Das Buch des Himmels

Band 2

Band 3

Band 4



Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Aus dem Italienischen übersetzt

von Dr. Gertraud Pflügl

© Copyright 2017

Alle Rechte bei Dr. Gertraud Pflügl

Privates Manuskript

Vorläufiger deutscher Text

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Inhalt

Band 2……Seite 7
Band 3……Seite 105
Band 4……Seite 199

Band 2

J.M.J.

28. Februar 1899

Im Auftrag des Beichtvaters beginne ich aufzuschreiben, was sich zwischen mir und Unserem Herrn ereignet, Tag für Tag. Jahr 1899, Monat Februar, Tag 28.

Ich bekenne die Wahrheit, ich fühle großen Widerwillen; die Anstrengung, die ich aufbringen muss, um mich selbst zu besiegen, ist so groß, dass der Herr allein die Marter meiner Seele kennen kann. Aber, o heiliger Gehorsam, welch machtvolles Band bist du! Du allein kannst mich besiegen, und all meinen Widerwillen überwinden, Berge, die beinahe nicht zu besteigen sind, du bindest mich an den Willen Gottes und des Beichtvaters. Aber, bitte, o Heiliger Bräutigam, so groß mein Opfer ist, so sehr benötige ich Hilfe; ich will nichts, nur dass Du mich in Deinen Armen hältst und mich stützt. Auf diese Weise, mit Deinem Beistand, werde ich fähig sein, nur die Wahrheit zu sagen, nur zu Deiner Ehre, und zu meiner Verlegenheit.

Diesen Morgen, als der Beichtvater die Messe feierte, empfing ich auch die Kommunion. Mein Geist war in einem Meer der Verwirrung wegen dieses Gehorsams, den der Beichtvater mir gegeben hatte, alles aufzuschreiben, das in meinem Inneren geschieht. Als ich Jesus empfing, begann ich Ihm von meinen Leiden zu erzählen, besonders von meinem Ungenügen, und viele andere Dinge. Aber Jesus schien sich nicht um meine Angelegenheit zu kümmern, und beantwortete nichts. Ein Licht kam in meinen Geist, und ich sagte: „Wer weiß, vielleicht bin ich selbst die Ursache, weshalb Jesus sich nicht wie gewöhnlich zeigt." So sagte ich zu Ihm aus meinem ganzen Herzen: „O bitte! Mein Gut und mein Alles, zeige Dich nicht so gleichgültig mir gegenüber – Du brichst mir das Herz vor Leid. Wenn es wegen des Schreibens ist – möge es so sein, möge es sein, sogar, wenn es mich das Opfer meines Lebens kostet, ich verspreche, ich werde es tun!" Dann änderte Jesus Seine Erscheinung und sagte zu mir, ganz Güte: „Was fürchtest du? Habe Ich dir nicht in den anderen Zeiten beigestanden? Mein Licht wird dich überall umgeben, und so wirst du fähig sein, es kundzutun."

Reinheit der Absicht.

Als Er das sagte, sah ich, ich weiß nicht wie, den Beichtvater in Jesu Nähe; und der Herr sagte ihm: „Sieh, alles, was du tust, steigt zum Himmel auf. Deshalb sieh, mit welcher Reinheit du wirken musst, daran denkend, dass all deine Schritte, Worte und Werke vor Meine Gegenwart kommen, und wenn sie rein sind – das ist, wenn sie für Mich getan sind – entnehme ich größte Freude aus ihnen und fühle sie um Mich herum wie viele Boten, die Mich ständig an dich erinnern. Aber wenn sie für niedrige und irdische Zwecke ver-

richtet werden, fühle Ich mich durch sie belästigt.“ Und als Er das sagte, schien Er seine (des Beichtvaters, Anm. d. Übers.) Hände zu erfassen, und sie zum Himmel emporzuheben, und Er sagte zu ihm: „Deine Augen immer oben; du bist vom Himmel – arbeite für den Himmel!“

Während ich den Beichtvater sah, und Jesus, der das zu ihm sagte, schien es mir in meinem Geist, wie wenn jemand auf diese Art handelte, würde es geschehen wie mit einer Person, die ein Haus zu verlassen und in ein anderes zu ziehen hat. Was tut sie? Zuerst schickt sie alle ihre Dinge und alles, was sie besitzt, und dann geht sie selbst. Auf dieselbe Weise senden wir zuerst unsere Werke, um einen Platz für uns im Himmel zu bereiten, und dann, wenn unsere Zeit kommt gehen wir selbst. O, was für ein schönes Gefolge werden sie für uns machen!

Glaube.

Nun, während ich den Beichtvater sah, erinnerte ich mich, dass er mir gesagt hatte, dass ich über den Glauben schreiben soll, auf die Art, wie der Herr über diese Tugend zu mir gesprochen hatte. Als ich darüber nachdachte, zog mich der Herr in einem Augenblick so sehr an Sich, dass ich fühlte, dass ich außerhalb von mir war, in den Gewölben des Himmels, zusammen mit Jesus, und Er sagte mir diese genauen Worte: „Glaube ist Gott.“

Aber diese zwei Worte enthielten ein unermessliches Licht, so dass es unmöglich ist, sie zu erklären – aber ich werde tun, was ich kann. Im Wort „Glaube“ begriff ich, dass Glaube Gott selbst ist. Genauso, wie materielle Speisen dem Körper Leben geben, damit er nicht stirbt, gibt Glaube der Seele Leben – ohne Glauben ist die Seele tot. Glaube belebt, Glaube heiligt, Glaube vergeistigt den Menschen, und lässt ihn die Augen fest auf ein Höchstes Wesen gerichtet halten, solcherart, dass er nichts von den Dingen hier unten erfährt, und wenn er sie erfährt, dann erfährt er sie in Gott. O, die Seligkeit einer Seele, die vom Glauben lebt! – ihr Flug ist stets zum Himmel. In allem, was ihr widerfährt, erblickt sie sich in Gott; und so erhebt der Glaube, gerade in Drangsalen, zu Gott und sie betrübt sich nicht; auf dieselbe Art, wenn Freude, Reichtümer und Annehmlichkeiten sie umgeben, erhebt der Glaube sie in Gott, und sie sagt sich: „O, wie viel zufriedener und reicher werde ich im Himmel sein!“ So fühlt sie sich durch irdische Dinge belästigt, sie verachtet sie, und zertritt sie unter ihren Füßen. Es scheint mir, dass es mit einer Seele, die vom Glauben lebt, so geschieht wie mit einer Person, die Millionen über Millionen von Münzen besaß, und auch ganze Königreiche, und jemand anderer will ihr einen Cent anbieten. Was würde sie sagen? Würde sie ihn nicht verschmähen? Würde sie ihn nicht in sein Gesicht werfen? Ich füge hinzu: und was, wenn dieser Cent ganz schmutzig wäre, wie die irdi-

schen Dinge es sind? Mehr noch: was, wenn dieser Cent ihm nur geliehen würde? Diese Person würde sagen: „Ich erfreue mich und besitze unermessliche Reichtümer, und du wagst es, mir diesen elenden Cent anzubieten, so schmutzig, und nur für kurze Zeit?“ Ich glaube, sie würde rasch ihren Blick von ihm abwenden, und würde die Gabe nicht annehmen. So macht es die Seele, die vom Glauben lebt, in Anbetracht der irdischen Dinge.

Nun, gehen wir wieder zu dem Gedanken der Speisen zurück: durch das Aufnehmen von Speisen wird der Körper nicht nur erhalten, sondern nimmt an der Substanz der Speisen teil, welche sich in den Körper selbst umwandeln. Dasselbe für die Seele, die vom Glauben lebt: weil Glaube Gott Selbst ist, gelangt die Seele dazu, das Leben Gottes zu leben; und indem sie sich mit Gott ernährt, beginnt sie an der Substanz Gottes teilzunehmen; und durch die Teilnahme an Ihm gelangt sie dazu, Ihm ähnlich zu werden und in Gott selbst umgewandelt zu werden. Deshalb geschieht es an der Seele, die vom Glauben lebt, dass, wie Gott heilig ist, die Seele heilig ist; mächtiger Gott – mächtig die Seele; weiser, starker und gerechter Gott – weise, stark und gerecht die Seele; und so mit all den anderen Eigenschaften Gottes. Im ganzen wird die Seele ein kleiner Gott. O, wie gesegnet ist diese Seele auf Erden, um wie viel mehr wird sie im Himmel gesegnet sein!

Ich verstand auch, dass die Worte, die der Herr Seinen geliebten Seelen sagt – „Ich werde dich im Glauben mir anvermählen“ – nichts Geringeres bedeuten, als dass der Herr in dieser mystischen Vermählung die Seelen mit Seinen eigenen Tugenden ausstatten wird. Es scheint mir, dass es wie mit zwei Gemahlen geschieht: da sie ihren Besitz mit einander vereinigen, können die Habseligkeiten des einen nicht länger von jenen des anderen unterschieden werden, doch beide werden ihre Eigentümer. Wie auch immer, in unserem Fall ist die Seele arm – und alle Güter kommen vom Herrn, der sie an all Seinen Besitztümern teilhaben lässt.

Das Leben der Seele ist Gott – Glaube ist Gott, und die Seele, indem sie Glauben besitzt, wird alle ihre anderen Tugenden in sich aufpfropfen, auf die Art, dass der Glaube wie der König in ihrem Herzen ist, und die anderen Tugenden bleiben um ihn herum, als die Untertanen, die dem Glauben dienen. So sind, ohne Glauben, die Tugenden solche Tugenden, die kein Leben haben.

Mir scheint es, dass Gott dem Menschen den Glauben auf zweifache Weise vermittelt: die erste ist die heilige Taufe; die zweite ist, wenn der gebenedeite Gott, indem Er einen Teil Seiner Substanz in die Seele fallen lässt, ihr den Vorzug vermittelt, Wunder zu wirken, wie die Toten aufzuerwecken, die Kranken zu heilen, die Sonne anzuhalten, und solche Dinge. O, wenn die Welt Glau-

ben hätte, sie würde sich in ein irdisches Paradies verwandeln!

O, wie hoch und erhaben ist der Flug der Seele, die sich im Glauben übt. Mir scheint, dass, indem sie sich im Glauben übt, die Seele wie diese kleinen scheuen Vögel handelt, die, aus Angst, von Jägern gefangen zu werden oder von einer anderen Schlinge, ihre Wohnung im Wipfel der Bäume errichten, oder an hohen Stellen. Dann, wenn sie gezwungen sind, Nahrung zu sich zu nehmen, steigen sie herunter, nehmen die Nahrung, und fliegen sofort in ihre Wohnung zurück. Und einige von ihnen, noch vorsichtiger, nehmen die Nahrung und verzehren sie nicht am Boden, sondern, um sicherer zu sein, tragen sie sie hinauf zum Wipfel der Bäume, und dort schlucken sie sie.

Auf dieselbe Weise ist die Seele, die vom Glauben lebt, so scheu mit den irdischen Dingen, dass sie, aus Angst, in eine Schlinge zu geraten, sie kaum so viel wie einen Blick auf sie wirft. Ihre Wohnung ist hoch oben – das ist, über allen Dingen der Erde, aber besonders in den Wunden Jesu Christi; und aus diesen höchst gesegneten Räumen stöhnt sie, weint, bittet und leidet zusammen mit ihrem Bräutigam Jesus über die Bedingungen und das Elend, in dem die Menschheit liegt. Während sie innerhalb dieser Höhlen der Wunden Jesu lebt, gibt ihr der Herr einen Teil Seiner Tugenden, und die Seele fühlt diese Tugenden in sich, als wären sie ihr eigen. Wie dem auch sei, sie erkennt, obwohl sie diese als ihr eigen sieht, ihr dieser Besitz gegeben worden ist, da sie vom Herrn übermittelt worden sind.

Mit ihr geschieht es wie mit einer Person, die ein großes Geschenk erhalten hat, das sie zuvor nicht hatte. Was tut sie? Sie nimmt sie und macht sich zu ihrem Eigentümer; wie auch immer, jedes Mal, wenn sie darauf blickt, sagt sie sich: „Das ist mein, aber es wurde mir gegeben von so und so.“ So tut es die Seele, die der Herr in Sich umwandelt, indem Er einen Teil Seines Göttlichen Seins aus Sich loslässt. Nun, gerade wie diese Seele die Sünde verabscheut, fühlt sie Mitleid für andere, und bittet für diese, welche sie den Weg zum Abgrund gehen sieht. Sie vereinigt sich mit Jesus Christus, und bietet sich als Opfer an, um die Göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen, und die Geschöpfe, die Züchtigungen verdient haben, zu schonen. Und wenn das Opfer ihres Lebens notwendig wäre – o wie gerne würde sie es geben, für die Rettung nur einer einzigen Seele!

Wie sie die Gottheit von Jesus sieht.

Nachdem der Beichtvater mir gesagt hat, ich solle ihm erklären, wie ich manchmal die Gottheit Unseres Herrn sehe, antwortete ich, dass es mir unmöglich ist, ihm irgendetwas zu sagen. Aber am Abend erschien mir der gebenedeite Jesus und tadelte mich beinahe wegen dieser meiner Weigerung, und dann schoss Er mit zwei höchst leuchtenden Strahlen

durch mich. Mit dem ersten verstand ich in meinem Intellekt, dass Glaube Gott ist und Gott ist Glaube. Ich versuchte, ein paar Dinge über den Glauben zu sagen; nun will ich versuchen zu sagen, wie ich Gott sehe – und das ist der zweite Strahl.

Während ich außerhalb von mir bin, und mich in den Höhen des Himmels finde, scheint mir, Gott in einem Licht zu sehen. Er Selbst scheint Licht zu sein, und in diesem Licht ist Schönheit, Stärke, Weisheit, Unermesslichkeit, Höhe, Tiefe – endlos und grenzenlos. Sogar in der Luft, die wir atmen, ist Gott gegenwärtig, und wir atmen Ihn; so kann jeder Ihn zu seinem Leben machen, und Er ist es in der Tat. Nichts entflieht Ihm, und nichts kann Ihm entfliehen. Dieses Licht scheint ganz Stimme zu sein, obwohl es nicht spricht; und ganz Wirken, obwohl es stets ruht. Es ist überall gegenwärtig, obwohl es keinen Raum einnimmt; und während es überall gegenwärtig ist, hat es auch sein eigenes Zentrum. O Gott, wie unbegreiflich Du bist! Ich sehe Dich, ich fühle Dich, Du bist mein Leben, Du schränkst Dich in mich ein, aber Du bleibst immer unermesslich und verlierst nichts von Dir. Doch ich fühle, ich stammle, und es scheint, ich kann nichts sagen.

Um mich besser zu erklären, entsprechend unserer menschlichen Sprache, will ich sagen, dass ich einen Schatten Gottes in der ganzen Schöpfung sehe, denn in der ganzen Schöpfung – mancherorts hat Er den Schatten Seiner Schönheit hingeworfen, andernorts Seinen Wohlgeruch, andernorts Sein Licht, wie in der Sonne, in welcher ich einen besonderen Schatten von Gott sehe. Ich sehe Ihn, obwohl verborgen, in diesem Himmelskörper, als den König aller anderen Gestirne. Was ist die Sonne? Es ist nichts als eine Kugel aus Feuer. Eine ist die Kugel, aber seine Strahlen sind viele; davon können wir leicht verstehen, wie die Kugel Gott ist, und die Strahlen sind die unermesslichen Eigenschaften Gottes.

Zweitens. Die Sonne ist Feuer, aber sie ist auch Licht und Hitze. Hier ist die Heiligste Dreifaltigkeit in der Sonne verschleiert: das Feuer ist der Vater, das Licht ist der Sohn, die Wärme ist der Heilige Geist. Wie dem auch sei, die Sonne ist eine, und so, wie man das Feuer nicht von Licht und Wärme trennen kann, so ist auch die Macht des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes eine, die in Wirklichkeit nicht voneinander getrennt werden können. Und wie das Feuer zur selben Zeit Licht und Hitze hervorruft, solcherart, dass das Feuer nicht ohne Licht und Hitze empfangen werden kann; auf dieselbe Art kann der Vater nicht empfangen werden vor dem Sohn und dem Heiligen Geist, und umgekehrt, aber alle Drei von Ihnen haben den selben ewigen Anfang.

Ich füge hinzu, dass das Licht der Sonne sich überall verbreitet; auf dieselbe Art dringt Gott überall ein mit Seiner Unermesslichkeit. Wie auch immer, denken wir daran, dass es nur ein Schatten ist, denn die Son-

ne kann nicht dorthin reichen, wo sie nicht mit ihrem Licht eindringen kann, während Gott überall eindringt. Gott ist reinster Geist, und wir können ihn mit der Sonne repräsentieren, die ihre Strahlen überall eindringen lässt, und niemand kann sie mit Händen fassen. Überdies, Gott sieht auf alles – die Freveltaten und Bosheiten der Menschen – aber Er bleibt stets, der Er ist, rein, heilig und makellos. Ein Schatten von Gott ist die Sonne, die ihr Licht über Abfall sendet, doch makellos bleibt; sie verbreitet ihr Licht im Feuer, aber wird nicht verbrannt; im Meer und in den Flüssen, aber ertrinkt nicht. Sie gibt ihr Licht allen, sie befruchtet alles, sie gibt allem Leben mit ihrer Wärme, aber sie wird nicht arm an Licht, noch verliert sie etwas von ihrer Wärme. Mehr noch, während sie allen so viel Gutes tut, benötigt sie niemanden, und bleibt stets wie sie ist – majestätisch, scheinend, stets unwandelbar. O, wie gut kann man die göttlichen Eigenschaften in der Sonne sehen! Mit Seiner Unermesslichkeit ist Gott im Feuer gegenwärtig, aber wird nicht verbrannt; im Meer, aber wird nicht ertränkt; unter unseren Schritten, aber wird nicht zertreten. Er gibt allen, aber wird nicht arm, und braucht niemanden; Er sieht auf alles – mehr noch, Er ist ganz Auge, und da ist nichts, das Er nicht hört. Er ist jeder Faser unseres Herzens gewahr, jedes Gedanken unseres Geistes, aber, als reinster Geist, hat Er weder Ohren noch Augen, und was auch geschieht, Er ändert sich nie. Die Sonne umhüllt die Welt mit ihrem Licht, und sie ermüdet nicht; auf dieselbe Art gibt Gott allen Leben, hilft und regiert die Welt, und Er wird nicht müde.

Ein Mensch kann sich verstecken oder sich Zufluchten schaffen, um sich nicht des Lichtes der Sonne zu erfreuen und seiner wohltuenden Wirkungen, aber er tut der Sonne nichts – die Sonne bleibt, wie sie ist, während all das Böse auf den Menschen fällt. Auf dieselbe Weise bewegt sich durch die Sünde der Sünder von Gott weg und erfreut sich nicht länger Seiner wohltätigen Wirkungen, aber er fügt Gott nichts zu – das Böse ist ganz sein eigen.

Die Rundform der Sonne symbolisiert auch die Ewigkeit Gottes, der keinen Anfang und kein Ende hat. Das durchdringende Licht der Sonne ist so stark, dass es niemand in sein Auge einschränken kann; und wenn jemand in der Fülle des Mittags in sie hineinstarren will, bliebe er geblendet zurück; und wenn sich die Sonne dem Menschen nähern wollte, würde der Mensch zu Asche. Dasselbe gilt für die Göttliche Sonne: kein geschaffener Geist kann sie in seinen kleinen Geist einschließen, um Sie zu begreifen und alles, was Sie ist; und wenn er es versuchen wollte, würde er geblendet und verwirrt zurückbleiben; und wenn diese Göttliche Sonne all Ihre ganze Liebe verbreiten wollte, und dem Menschen erlauben würde, Sie in seinem sterblichen Fleisch zu fühlen, würde er zu Asche.

So hat Gott einen Schatten von Sich und Seinen Vollkommenheiten über die ganze Schöpfung geworfen; es scheint, dass wir Ihn sehen und Ihn berühren, und wir werden von Ihm ständig berührt.

Ergänzend dazu, nachdem der Herr diese Worte sagte – „Glaube ist Gott" – sagte ich zu Ihm: „Jesus, liebst Du mich?" Und Er fügte hinzu: „Und du, liebst du Mich?" Sofort sagte ich: „Ja Herr, und Du weißt, dass ich ohne Dich fühle, dass das Leben in mir fehlt."

„Gut denn," fuhr Jesus fort, „du liebst Mich, Ich liebe dich – so lasse uns einander lieben, und stets zusammenbleiben." So endete Er heute Morgen. Nun, wer kann sagen, wie viel mein Geist von dieser Göttlichen Sonne verstanden hat? Mir scheint, sie zu sehen und sie überall zu berühren. Mehr noch, ich fühle mich davon umhüllt, innen und außen, aber meine Fassungskraft ist gar so klein – während es scheint, dass sie etwas von Gott versteht, in dem Moment ich Ihn sehe, scheint es, ich hätte nichts verstanden; mehr noch, es scheint, ich habe Unsinn gesprochen. Ich hoffe, dass Jesus mir meinen Unsinn vergibt.

10. März 1899

Der Herr zeigt ihr viele Züchtigungen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ Sich mein stets liebenswürdiger Jesus sehen, ganz Bitterkeit und betrübt, und Er sagte mir: „Meine Tochter, Meine Gerechtigkeit ist zu schwer geworden, und die Beleidigungen, die Ich von den Menschen erhalte, sind so zahlreich, dass Ich sie nicht länger ertragen kann. So ist die Sense des Todes daran, viel zu ernten – plötzlich und mittels Seuchen. Die Züchtigungen, die Ich über die ganze Welt ausgießen werde, sind so zahlreich, dass sie eine Art von Gericht sein werden." Wer kann die so zahlreichen Züchtigungen wiedergeben, die Er mir zeigte, und wie erschrocken und geängstigt Ich zurückblieb? Die Pein, die meine Seele fühlt, ist so groß, dass ich glaube, besser zu schweigen.

Aber ich setze fort, denn der Gehorsam verlangt es so. Mir schien, mit menschlichem Fleisch gefüllte Straßen zu sehen, und Blut bedeckte den Boden, und Städte, besetzt von Feinden, die nicht einmal Kinder verschonten. Sie schienen wie viele Furien zu sein, die aus der Hölle kamen; sie respektierten weder Kirchen noch Priester. Der Herr schien eine Züchtigung vom Himmel zu senden – was es ist, weiß ich nicht; es schien mir gerade, dass wir alle einen tödlichen Schlag erhalten werden, und manche werden Opfer des Todes sein, andere werden sich wieder erholen. Mir schien auch, verdorrte Pflanzen zu sehen, und viele andere Schwierigkeiten, die über unsere Ernten kommen werden. O Gott, welches Leid, diese Dinge zu sehen, und gezwungen sein, sie bekannt zu machen! Ach Herr, besänftige Dich!

Ich hoffe, dass Dein Blut und Deine Wunden unser Heilmittel sein werden. Oder gieße eher die Züchtigung über diesen Sünder aus, denn ich verdiene sie; oder nimm mich, und dann wirst Du frei sein, zu tun, was immer Du willst; aber so lange ich lebe, ich werde alles tun, um mich dem entgegenzustellen.

13. März 1899

Die ganze Schöpfung spricht von der Liebe Gottes zum Menschen, und lehrt ihn, wie er Ihn lieben muss.

Diesen Morgen ließ Sich mein geliebter Jesus nicht wie gewöhnlich sehen, ganz Zuneigung und Süßigkeit, sondern ernst. Ich fühlte meinen Geist in einem Meer von Verlegenheit, und meine Seele so betrübt und vernichtet, besonders wegen der Züchtigungen, die ich in diesen vergangenen Tagen gesehen hatte. Als ich Ihn in dieser Erscheinung sah, wagte ich nicht, Ihm irgendetwas zu sagen; wir sahen einander an, doch im Schweigen. O Gott, welcher Schmerz! Dann, in einem Augenblick, sah ich auch den Beichtvater, und Jesus, der einen Strahl von intellektuellem Licht voranschickte, sprach diese Worte: „Liebe. Liebe ist nichts als ein Erguss des Göttlichen Wesens, und diesen Erguss habe Ich über die ganze Schöpfung verteilt, derart, dass die ganze Schöpfung von der Liebe spricht, die Ich zum Menschen habe, und die ganze Schöpfung sagt ihm, wie er Mich lieben muss – vom größten Wesen bis zum kleinsten Blümchen auf dem Feld.

„Sieh“, spricht es zum Menschen, „mit meinem süßen Duft und indem ich stets zum Himmel blicke, versuche ich, meinen Schöpfer zu ehren. Du auch, lasse alle deine Handlungen duftend sein, heilig, rein; beleidige nicht meinen Schöpfer mit dem schlechten Geruch deiner Taten. O bitte, o Mensch“, wiederholt uns die kleine Blume, „sei nicht so unvernünftig, deine Augen auf die Erde geheftet zu halten; sondern erhebe sie vielmehr hinauf zum Himmel. Sieh, dort oben ist deine Bestimmung, dein Vaterland – dort oben ist mein Schöpfer und deiner, der dich erwartet.“

Das Wasser, das ständig vor unseren Augen fließt, sagt uns auch: „Sieh, ich bin aus der Dunkelheit gekommen, und ich muss fließen und laufen, bis ich gehe und mich an dem Ort begrabe, von dem ich komme. Du auch, o Mensch, laufe – aber laufe in die Brust Gottes, woher du kommst. O bitte! Ich bitte dich, laufe nicht die falschen Wege entlang, die Wege, die zum Abgrund führen; sonst – wehe dir!“

Sogar die wildesten Tiere wiederholen uns: „Sieh, o Mensch, wie wild du gegen alles sein musst, das nicht Gott ist. Sieh, wenn wir sehen, dass sich uns jemand nähert, erregen wir mit unserem Gebrüll solche Angst, dass niemand es mehr wagt, nahe an uns heranzukommen, und unsere Einsamkeit zu stören. Du auch, wenn der

Gestank der irdischen Dinge – das sind deine gewaltsamen Leidenschaften – daran sind, dich schmutzig zu machen und dich in den Abgrund der Sünde fallen zu lassen, wirst du durch das Gebrüll deiner Gebete und indem du dich von den Gelegenheiten zurückziehst, in denen du dich befindest, vor jeder Gefahr in Sicherheit sein." Und so mit all den anderen Wesen – es würde zu lange sein, alles zu erzählen. Mit einer Stimme hallt es unter ihnen wider, und sie wiederholen uns: „Sieh, o Mensch, unser Schöpfer hat uns gemacht, aus Liebe zu dir, und wir sind alle zu deinen Diensten. Und du, sei nicht so undankbar – liebe, wir bitten dich; liebe, wir wiederholen es dir; liebe unseren Schöpfer."

Danach sagte mir mein liebenswerter Jesus: „Das ist alles, was ich will: liebe Gott und deinen Nächsten aus Liebe zu mir. Sieh, wie sehr Ich den Menschen geliebt habe – und er ist so undankbar. Wie kannst du wünschen, dass Ich sie nicht züchtige?" Im selben Moment schien es mir, einen schrecklichen Hagel zu sehen, und ein Erdbeben, das beträchtlichen Schaden anrichtete, bis zu dem Punkt, Pflanzen und Menschen zu zerstören. Dann, mit all der Bitterkeit meiner Seele, sagte ich zu Ihm: „Mein stets liebenswürdiger Jesus, warum so ungehalten? Wenn der Mensch undankbar ist, ist es nicht so sehr aus Schlechtigkeit, sondern aus Schwäche. O, wenn sie Dich ein bisschen kennen würden – o, wie demütig und voller Herzklopfen würden sie sein! Deshalb, besänftige Dich. Ich empfehle Dir schließlich Corato und diese, die mir angehören." Als ich das sagte, schien es mir, dass auch in Corato etwas geschehen würde, doch es würde nichts sein im Vergleich zu dem, was in anderen Städten geschehen würde.

14. März 1899

Das Böse des Menschen zwingt Gott, ihn zu züchtigen.

Diesen Morgen nahm mich mein süßester Jesus mit Sich, und ließ mich die Vielfalt der Sünden sehen, die begangen werden; sie waren derart und so viele, dass es unmöglich ist, sie zu beschreiben. Ich konnte auch einen Stern von enormer Größe in der Luft sehen, und in seinem Rund enthielt er schwarzes Feuer und Blut. Er würde bei seinem Anblick so viel Angst und Furcht erregen, dass es schien, der Tod wäre ein kleineres Übel als in diesen traurigen Zeiten zu leben. An anderen Orten konnte man Vulkane sehen, die ihre Münder öffneten welche auch das nahe Land überfluten werden. Man konnte auch Sektierer sehen, die Feuer legen werden. Während ich das sah, sagte mir mein liebenswerter, doch betrübter Jesus: „Hast du gesehen, wie sehr sie Mich beleidigen, und was ich vorbereitet habe? Ich ziehe Mich vom Menschen zurück." Und als Er das sagte, zogen wir uns beide in mein Bett zurück, und ich konnte sehen, dass wegen dieses Rückzugs von Jesus die Menschen

sich noch schrecklicheren Handlungen überlassen würden, zu mehr Morden; in einem Wort, ich schien Menschen gegen Menschen zu sehen. Als wir uns zurückgezogen hatten, schien sich Jesus in meinem Herzen Platz niederzulassen, und Er begann zu weinen und zu schluchzen, und sagte: „O Mensch, wie sehr habe Ich dich geliebt! Wenn du wüsstest, wie sehr Ich Mich darüber gräme, dich züchtigen zu müssen! Aber Meine Gerechtigkeit zwingt Mich dazu. O Mensch, o Mensch! Wie weine und bekümmere Ich Mich über dein Los!“ Dann brach Er in Tränen aus, und wiederholte noch einmal diese Worte.

Wer kann sagen, welches Mitleid, welche Angst und Marter in meiner Seele aufstiegen, besonders, Jesus so betrübt und weinend zu sehen! Ich tat so viel ich konnte, um meinen Kummer zu verbergen, und um Ihn zu trösten, sagte ich zu Ihm: „O Herr, nie wird es sein, dass Du den Menschen züchtigst. Heiliger Bräutigam, weine nicht; gerade wie Du es zu anderen Zeiten getan hast, wirst Du es jetzt tun: Du wirst es in mich ausgießen; Du wirst mich leiden lassen, und so wird Dich Deine Gerechtigkeit nicht zwingen, die Leute zu züchtigen.“ Jesus weinte weiterhin, und ich wiederholte: „Aber, höre ein wenig auf mich – hast Du mich nicht in dieses Bett gesetzt, damit ich Opfer für andere sein kann? Bin ich die anderen Male vielleicht nicht bereit gewesen zu leiden, um die Geschöpfe zu verschonen? Warum willst Du jetzt nicht auf mich hören?“ Aber mit all meinem armen Sprechen wollte Sich Jesus nicht in Seinem Weinen beruhigen. So war ich nicht länger fähig, es zurückzuhalten, und es brach der Damm meiner Tränen, und ich sagte zu Ihm: „Herr, wenn es Deine Absicht ist, die Menschen zu züchtigen, habe ich auch nicht das Herz, die Geschöpfe so viel leiden zu sehen. Deshalb, wenn Du wirklich die Geißeln senden willst, und meine Sünden mich nicht länger würdig sein lassen, an der Stelle anderer zu leiden, will ich kommen – ich will nicht länger auf dieser Erde sein.“ Dann kam der Beichtvater, und als er mich zum Gehorsam rief, zog sich Jesus zurück, und so endete es.

Den folgenden Morgen sah ich Jesus in meinem Herzen zurückgezogen, und ich sah, dass Leute sogar in mein Herz hineinkamen, und auf Ihm herumtrampelten und Ihn unter ihren Füßen zertrampelten. Ich tat so viel ich konnte, um Ihn zu befreien, und Jesus, sich mir zuwendend, sagte zu mir: „Siehst du, wohin der Undank des Menschen reicht? Sie selbst zwingen Mich, sie zu züchtigen, und Ich kann nicht anders. Und du, Meine Geliebte, nachdem du Mich so viel leiden gesehen hast – mögest du das Kreuz mit mehr Liebe halten, und Leiden als Freuden.“

18. März 1899

Liebe ist einfach.

Diesen Morgen ließ sich mein geliebter Jesus weiterhin aus dem Inneren

meines Herzens sehen, und als ich Ihn ein wenig erfreuter sah, fasste ich Mut und begann zu bitten, dass Er nicht so viele Züchtigungen senden möge. Und Jesus sagte mir: „Was bewegt dich, Meine Tochter, Mich zu bitten, die Geschöpfe nicht zu züchtigen?“

Sofort antwortete ich: „Weil sie Deine Abbilder sind, und wenn die Geschöpfe leiden sollten, würdest Du selber leiden.“ Und Jesus sagte mir, mit einem Seufzer: „Liebe ist mir so teuer, dass du es nicht verstehen kannst. Liebe ist einfach, wie mein Wesen, das, obwohl unermesslich, doch höchst einfach ist; so sehr, dass es keinen Ort gibt, wo sie nicht eindringt. So ist die Liebe; einfach, wie sie ist, dringt sie überall ein; sie nimmt auf niemanden Rücksicht – weder Freund noch Feind, weder Bürger noch Fremder, sie liebt alle.“

19. März 1899

Der Teufel kann über Tugend sprechen, doch er kann sie nicht in die Seele eingießen.

Diesen Morgen, als Jesus Sich sehen ließ, war ich in Sorge, dass es nicht wirklich Jesus sein könnte, sondern der Teufel, der mich täuschen wollte. Nachdem ich meine gewohnten Widersprüche gemacht hatte, sagte mir Jesus: „Tochter, fürchte dich nicht, denn Ich bin nicht der Teufel. Nebenbei, wenn er über Tugend spricht, ist es eine gefärbte Tugend, nicht eine wahre Tugend, noch hat er die Tugend, sie in die Seele einzugießen, er kann nur darüber sprechen. Und wenn er manchmal zeigt, dass er die Seele ein wenig Gutes tun lässt, ist sie nicht ausdauernd, und im selben Akt, in dem die Seele dieses bisschen Gute tut, ist sie lustlos und unruhig. Ich allein habe die Macht, Mich in ihr Herz einzugießen, und sie die Tugenden üben zu lassen, und mit Mut zu leiden, in Ruhe und Beharrlichkeit. Und dann, wann ist der Teufel jemals auf die Suche nach Tugenden gegangen? Seine Jagd gilt den Lastern. Deshalb, fürchte dich nicht, und sei ruhig.“

20. März 1899

Die Welt ist in einen so traurigen Zustand geraten, weil sie die Unterordnung unter ihre Führer verloren hat, Gott als ersten.

Diesen Morgen brachte mich Jesus aus mir heraus und zeigte mir viele Leute, alle in Uneinigkeit. O, wie ist Jesus vergrämt! Als ich Ihn sehr leiden sah, bat ich Ihn, es in mich einzugießen. Da Er aber immer noch die Welt züchtigen will, wollte Jesus es nicht in mich eingießen. Wie auch immer, nachdem ich Ihn gebeten und gebeten hatte, goss Er ein bisschen aus, um mich zufriedenzustellen. Dann sagte Er mir, ein wenig erleichtert: „Der Grund, weshalb die Welt in einen solchen traurigen Zustand geraten ist, ist der, dass sie die Unterordnung unter die Führer verloren hat; und da der erste Führer Gott ist, gegen den sie rebelliert haben, geschah es als eine Folge, dass sie

jegliche Unterordnung und Abhängigkeit von der Kirche, dem Gesetz und all den anderen verloren haben, die Führer genannt werden. Ach! Meine Tochter, was wird so vielen Mitgliedern widerfahren, die von diesem schlechten Beispiel angesteckt sind, derselben, die Führer genannt werden – das sind die Vorgesetzten, Eltern, und viele andere? Ach! Sie werden einen solchen Punkt erreichen, dass weder Eltern, noch Brüder, noch Könige, noch Prinzen mehr anerkannt werden. Diese Mitglieder werden wie viele Vipern sein, die sich gegenseitig vergiften werden. Deshalb sieh, wie notwendig Züchtigungen in diesen Zeiten sind, und wie notwendig der Tod ist, um diese Art von Menschen fast zu zerstören, damit die wenigen, die übrigbleiben, auf Kosten der anderen lernen werden, demütig und gehorsam zu sein. So, lasse Mich machen; wolle dich nicht meiner Züchtigung der Menschen widersetzen."

31. März 1899

Der Wert der Leiden.

Diesen Morgen ließ Sich mein anbetungswürdiger Jesus gekreuzigt sehen, und nachdem Er mir Seine Schmerzen vermittelt hatte, sagte Er mir: „Zahlreich sind die Wunden, die Mir während Meiner Passion Leiden bereiteten, aber eine war das Kreuz. Das bedeutet, dass es viele Wege gibt, auf welchen Ich die Seele zur Vollkommenheit führe, doch nur einer ist der Himmel, in dem diese Seelen sich vereinigen müssen. Wenn jemand diesen Himmel verfehlt, gibt es keinen anderen, der ihn ewig glückselig machen kann."

Dann fügte Er hinzu: „Schau: eines ist das Kreuz, aber dieses Kreuz wurde aus verschiedenen Teilen Holzes gefertigt. Das bedeutet, dass der Himmel einer ist, aber dieser Himmel enthält verschiedene Plätze, mehr oder weniger herrlich; und diese Plätze werden verteilt werden, entsprechend den Leiden, die hier unten gelitten werden, mehr oder weniger schwer. O, wenn alle den Wert des Leidens kennen würden, sie würden untereinander wetteifern, mehr zu leiden! Aber diese Wissenschaft wird von der Welt nicht erkannt, und so verabscheuen sie alles, was sie für die Ewigkeit reicher machen könnte.

3. April 1899

Demut ohne Vertrauen ist eine falsche Tugend.

Nachdem ich durch einige Tage der Beraubungen und der Tränen gegangen war, fand ich mich ganz verwirrt und vernichtet in mir selbst. In meinem Innern sagte ich mir ständig: „Sag mir, o mein Gott, warum hast Du dich von mir entfernt? Wo habe ich Dich beleidigt, dass Du Dich nicht länger sehen lässt – und wenn Du Dich sehen lässt, bist Du beinahe verborgen, und still? O bitte, lasse mich nicht länger warten und warten, denn mein Herz kann es nicht mehr ertragen!"

Schließlich zeigte Sich Jesus ein wenig deutlicher, und als Er mich so vernichtet sah, sagte Er mir: „Wenn du wüsstest, wie sehr Ich die Demut liebe ... Demut ist die kleinste Pflanze, die man finden kann, doch ihre Zweige sind so hoch, dass sie den Himmel erreichen, sich um Meinen Thron winden, und tief in Mein Herz eindringen. Diese kleine Pflanze ist die Demut, und die Zweige, welche diese Pflanze hervorbringt, sind Vertrauen; so kann es keine wahre Demut ohne Vertrauen geben. Demut ohne Vertrauen ist eine falsche Tugend." Aus den Worten Jesu zeigte sich, dass mein Herz nicht nur vernichtet, sondern auch ein wenig entmutigt war.

5. April 1899

Wie Jesus sie in Seiner Liebe verborgen hält.

Meine Seele fürchtete in ihrer Vernichtung und Angst weiterhin, ihren süßen Jesus zu verlieren, als Er sich in einem Augenblick ganz plötzlich sehen ließ, und mir sagte: „Ich halte dich im Schatten meiner Liebe; und da ein Schatten überall eindringt, hält dich Meine Liebe überall und in allen Dingen verborgen. Was fürchtest du dann? Wie kann Ich dich verlassen, wenn Ich dich so in Meine Liebe versenkt halte?" Während Jesus das sagte, wollte ich Ihn fragen, weshalb Er sich nicht wie gewöhnlich sehen ließ, doch Jesus verschwand sofort von mir, und gab mir nicht die Zeit, Ihm auch nur ein Wort zu sagen. O Gott, welcher Schmerz!

7. April 1899

Luisa erfrischt Jesus. Er sagt zu ihr: „Ich will aus dir einen Gegenstand meiner Befriedigungen machen."

Ich bleibe im selben Zustand, aber besonders an diesem Morgen war es höchst bitter für mich, und ich hatte fast die Hoffnung verloren, dass Jesus kommen würde. O, wie viele Tränen hatte ich zu vergießen! Es war die letzte Stunde, und Jesus war immer noch nicht gekommen. O! Gott, was tun? Mein Herz war in so starkem Schmerz, und klopfte ständig – aber so stark, dass ich eine Todesqual fühlte. In meinem Inneren sagte ich zu Ihm: „Mein guter Jesus, siehst Du nicht, dass ich das Leben in mir schwinden fühle? Sag mir wenigstens: wie kann jemand ohne Dich sein? Wie kann man da leben? Obwohl ich bei vielen Gnaden undankbar bin, liebe ich Dich doch, so biete ich Dir dieses bitterste Leid Deiner Abwesenheit an als Wiedergutmachung für meine Undankbarkeit. Aber komm – habe Geduld, Jesus. Du bist so gut, lasse mich nicht länger warten – komm. Ach, weißt Du nicht selbst, welch ein grausamer Tyrann die Liebe ist, dass Du kein Mitleid mit mir hast?"

Als ich in diesem so betrüblichen Zustand war, kam Jesus, ganz Mitleid, und sagte mir: „Ich bin gekommen, weine nicht mehr – komm zu mir." In einem Augenblick fand ich mich außerhalb von mir zusammen mit Ihm; und ich sah Ihn an, aber mit solcher Angst, dass ich Ihn wieder verlieren

könnte, dass die Tränen in breiten Strömen aus meinen Augen liefen. Jesus fuhr fort: „Nein, weine nicht mehr. Sieh, wie Ich liebe; sieh auf Meinen Kopf – die Dornen sind so tief eingedrungen, dass sie nicht mehr nach außen zu sehen sind. Siehst du, wie viele klaffenden Wunden und Blut meinen Körper bedecken? Komm nahe zu Mir, gib Mir eine Erfrischung."

Indem ich mich mit den Leiden von Jesus beschäftigte, vergaß ich meine eigenen ein wenig, und so begann ich bei Seinem Kopf. O, wie schrecklich war es, diese Dornen so tief in seinem Fleisch zu sehen, dass man sie kaum herausziehen konnte. Als ich das tat, klagte Jesus, so groß war der Schmerz, den Er litt. Nachdem ich diese Krone von Dornen herausgezogen hatte, ganz zerbrochen, setzte ich sie wieder zusammen, und, wissend, dass es die größte Freude ist, die man Jesus machen kann, wenn man für ihn leidet, nahm ich sie und drückte sie mir auf den Kopf. Dann ließ Er mich Seine Wunden küssen, eine nach der anderen, und in einigen wollte Er, dass ich das Blut aussaugte. Ich versuchte alles zu tun, was Er wollte, wenn auch im Schweigen, als die Heiligste Jungfrau kam und mir sagte: „Frage Jesus, was Er aus dir machen will."

Ich wagte es nicht, doch Mama ermutigte mich, es zu tun. Um sie zufriedenzustellen, näherte ich meine Lippen dem Ohr Jesu, und in einem Flüstern sagte ich zu Ihm: „Was willst Du aus mir machen?" Und Er antwortete: „Ich will aus dir einen Gegenstand meiner Befriedigungen machen"; und im selben Augenblick, als Er diese Worte sagte, verschwand Er, und ich fand mich in mir.

9. April 1899

Jesus erfrischt sie von den Leiden Seiner Beraubung.

Diesen Morgen ließ sich Jesus sehen und brachte mich in eine Kirche. Dort wohnte ich der heiligen Messe bei und empfing die Kommunion aus den Händen Jesu. Danach klammerte ich mich an seine Füße, doch so stark, dass ich mich nicht losmachen konnte. Der Gedanke an die Leiden der vergangenen Tage – das ist die Beraubung von Jesus – ließ mich so sehr fürchten, dass ich Ihn wieder verlieren könnte, dass ich an Seinen Füßen weinte und zu Ihm sagte: „Dieses Mal, o Jesus, werde ich Dich nicht mehr verlassen, denn wenn Du weggehst von mir, lässt Du mich leiden und so lange warten."

Jesus sagte mir: „Komm in Meine Arme, denn Ich will dich von den Leiden dieser vergangenen Tage erfrischen." Ich wagte es fast nicht zu tun, doch Jesus streckte seine Hände aus und hob mich von Seinen Füßen; Er umarmte mich und sagte: „Fürchte dich nicht, denn Ich werde dich nicht verlassen. Diesen Morgen will Ich dich zufrieden stellen – komm und bleib im Tabernakel mit Mir." Und so zogen wir beide uns in den Tabernakel zurück. Wer kann sagen, was wir taten? Nun küsste Er mich, und ich

Ihn; nun ruhte ich in Ihm, und Jesus in mir; nun sah ich die Beleidigungen, die Er erfuhr und verrichtete Akte der Wiedergutmachung für die verschiedenen Beleidigungen. Wer kann die Geduld von Jesus im Sakrament wiedergeben? So ist derart und so groß, dass es beängstigend ist, nur daran zu denken.

Aber während ich das tat, ließ Jesus mich den Beichtvater sehen, der kam, um mich in mich zurückzurufen. Jesus sagte mir: „Genug jetzt – geh, denn der Gehorsam ruft dich." Und es schien, dass meine Seele in meinen Leib zurückkehrte; und in der Tat, der Beichtvater rief mich zum Gehorsam.

12. April 1899

Jesus sagt: „Im Sakrament zu sein ist für Mich dasselbe wie in deinem Herzen zu sein". Scheinheiligkeit, ein tiefer Schmerz für Jesus.

Heute kam Jesus schnell, ohne mich zu lange warten zu lassen und sagte mir: „Du bist mein Tabernakel. Im Sakrament zu sein ist für Mich dasselbe wie in deinem Herzen zu sein; oder eher, in dir finde Ich etwas mehr: Ich bin in der Lage, Meine Leiden mit dir zu teilen und dich bei Mir zu haben, ein lebendiges Opfer vor der Göttlichen Gerechtigkeit, was ich im Sakrament nicht finde." Und als Er diese Worte sagte, schloss Er Sich in mich ein.

Während Er in meinem Innern war, ließ Jesus mich einmal die Stiche der Dornen fühlen, einmal die Schmerzen des Kreuzes, die Mühen und Leiden Seines Herzens. Um Sein Herz herum konnte ich ein Band von eisernen Spitzen sehen, das Jesus sehr viel Leiden bereitete. Ach, wie viel Mitleid fühlte ich, Ihn so sehr leiden zu sehen! Ich hätte gerne selber alles gelitten, eher als meinen süßen Jesus leiden zu lassen, und aus ganzem Herzen bat ich Ihn, die Schmerzen und das Leiden mir zu geben.

Jesus sagte mir: „Tochter, die Beleidigungen, die mein Herz am meisten durchbohren, sind die sakrilegisch gelesenen Messen und die Scheinheiligkeit." Wer kann sagen, was ich in diesen zwei Worten verstand? Es schien mir, dass jemand nach außen zeigt, dass er Gott liebt und ihn preist, aber innerlich hat er Gift, genug, um Ihn zu töten, äußerlich zeigt er, dass er die Herrlichkeit und Ehre Gottes wünscht, während er innerlich seine eigene Ehre und Wertschätzung sucht. Alle Werke, aus Scheinheiligkeit verrichtet, sogar die heiligsten, sind vollkommen vergiftete Werke, die das Herz Jesu verbittern.

16. April 1899

Vorbereitung für die Kommunion. Beleidigungen, die Jesus durch Sich selbst zugefügt werden.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, lud mich Jesus ein, umherzugehen und zu sehen, was die Geschöpfe taten. Ich sagte zu Ihm: „Mein anbetungswürdiger Jesus,

diesen Morgen fühle ich mich nicht danach, umherzugehen und die Beleidigungen zu sehen, die sie Dir zufügen. Lasse uns hier bleiben, wir beide zusammen."

Aber Jesus bestand darauf, dass Er umhergehen wollte, und so sagte ich zu Ihm, um Ihn zufrieden zu stellen: „Wenn Du hinausgehen willst, lasse uns eher in Kirchen hineingehen, denn die Beleidigungen, die sie Dir geben, sind dort weniger." Und so gingen wir in eine Kirche hinein, aber auch dort wurde Er beleidigt – mehr als an anderen Orten; nicht, weil in den Kirchen mehr Sünden begangen würden als in der Welt, doch weil diese Beleidigungen Ihm von seinen Liebsten zugefügt werden, von jenen, die ihre Seele und ihren Leib hingeben sollten, um die Ehre und Glorie Gottes zu verteidigen. Deshalb berühren sie Sein anbetungswürdiges Herz schmerzlicher. Ich konnte fromme Seelen sehen, welche, wegen Bagatellen, die ohne Bedeutung waren, sich nicht gut auf die Kommunion vorbereiteten. Anstatt an Jesus zu denken, dachte ihr Geist über ihre kleinen Störungen nach, über viele Kleinigkeiten, und das war ihre Beschäftigung. Wie bemitleidete Jesus sie, und wie viel Mitleid erregten sie selbst! Sie richteten ihre Aufmerksamkeit auf so viele Strohhalme, auf so viele Fleckchen; doch dann, sie taten nicht so viel, als auf Jesus zu blicken. Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, wie diese Seelen meine Gnade daran hindern, sich in sie einzugießen. Ich schaue nicht auf die Kleinigkeiten, aber auf die Liebe, mit der sie zu Mir kommen; doch sie machen einen Tausch: sie verleihen mehr Aufmerksamkeit den Strohhalmen als der Liebe. Aber während Liebe das Stroh vernichtet, kann die Liebe bei viel Stroh nicht auch nur ein bisschen wachsen; sie wird eher vermindert. Aber was ist was noch schlechter ist an diesen Seelen ist, dass sie so unruhig sind, und sie vergeuden viel Zeit. Sie würden gerne ganze Stunden mit ihren Beichtvätern verbringen, um über all diese Kleinigkeiten zu sprechen, aber sie kommen nie zur Arbeit mit einer guten und mutigen Entschlossenheit, um diese Strohhalme bei der Wurzel auszureißen. Was soll Ich dir dann, o meine Tochter, über bestimmte Priester dieser Zeit sagen? Man kann sagen, dass sie beinahe satanisch arbeiten, und so weit kommen, sich selbst zu Idolen der Seelen zu machen. Ach, ja! Es ist so, dass mein Herz von meinen Söhnen am meisten durchbohrt wird, denn wenn die anderen Mich mehr beleidigen, beleidigen sie die Glieder Meines Leibes; doch mein Eigentum beleidigt Mich in meinen empfindlichsten und zartesten Teilen, tief in Meinem innersten Herzen." Wer kann über die Marter von Jesus sprechen? Als Er diese Worte sagte, weinte Er bitterlich. Ich tat so viel ich konnte, um Ihn zu bemitleiden und Ihn wiederherzustellen, doch als ich das tat, kehrten Jesus und ich gemeinsam in mein Bett zurück.

21. April 1899

Jesus, der Ärmste der Armen.

Diesen Morgen, als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich in einem Augenblick in mir, doch ohne fähig zu sein, mich zu bewegen. Ich nahm wahr, dass jemand in meinen kleinen Raum eintrat; dann schloss er die Tür wieder, und ich fühlte, dass er sich meinem Bett näherte. In meinem Geist dachte ich, dass jemand heimlich eingetreten sei, ohne von meiner Familie gesehen zu werden, und sogar in mein kleines Zimmer eingedrungen war. „Wer weiß, was er mir antun wird?“ Meine Angst war so groß, dass ich das Blut in meinen Adern gefrieren fühlte, und ich zitterte am ganzen Körper. O! Gott, was tun? Ich sagte zu mir: „Meine Familie hat ihn nicht gesehen; ich fühle mich ganz starr und kann mich nicht verteidigen, noch kann ich um Hilfe bitten. Jesus, Maria, meine Mama – helft mir! Heiliger Joseph, verteidige mich in dieser Gefahr!“

Als ich wahrnahm, dass er auf mein Bett kam, und er sich in meiner Nähe zusammenrollte, war meine Angst derart, aß ich meine Augen öffnete und zu ihm sagte: „Sagen sie mir, wer sind sie?“ Er antwortete: „Ich bin der Ärmste der Armen, ich habe keinen Ort, wo ich bleiben kann. Ich bin zu dir gekommen, ob du mich in deinem kleinen Raum bei dir aufnehmen willst. Sieh, ich bin so arm, dass ich nicht einmal Kleider habe; doch werde ich mich um alles kümmern.“ Ich betrachtete ihn eingehend; es war ein fünf oder sechs Jahre alter Knabe, ohne Kleider, ohne Schuhe, aber so schön und zart. Sofort antwortete ich ihm: „Was mich betrifft, ich würde dich gerne behalten, aber was wird mein Vater sagen? Ich bin keine freie Person, die tun kann, was sie will; ich habe meine Eltern, die mich erhalten. Was deine Bekleidung betrifft, ich kann es mit meinen armen Kleidungsstücken machen, ich werde jedes Opfer bringen – aber dich hier zu behalten, das ist unmöglich. Außerdem, hast du nicht einen Vater, hast du keine Mutter, hast du keinen Platz, wo du bleiben kannst?“

Aber der Knabe antwortete bitterlich: „Ich habe niemanden. O bitte! Lasse mich nicht mehr weiter wandern – lasse mich bei dir bleiben!“ Ich wusste nicht, was tun – wie ihn behalten. Ein Gedanke schoss mir durch den Kopf: „Wer weiß, ob es Jesus ist? Oder vielleicht ist es ein Dämon, um mich zu stören.“ So sagte ich wieder zu ihm: „Aber, sage mir jetzt die Wahrheit – wer bist du?“ Und er wiederholte: „Ich bin der Ärmste der Armen.“ Ich erwiderte: „Hast du gelernt, wie man das Zeichen des Kreuzes macht?“ „Ja,“ antwortete er. „Gut dann, mach es, ich will sehen, wie du es machst.“ So bezeichnete er sich selbst mit dem Kreuz. Ich fügte hinzu: „Und das Gegrüßet seist du Maria – kannst du es beten?“ „Ja, aber wenn du willst, dass ich es sage, lasse es uns zusammen beten.“

Ich begann das Gegrüßet seist du Maria und er betete es zusammen

mit mir, als ein reinstes Licht von Seiner anbetungswürdigen Stirn ausging, und ich erkannte, dass der Ärmste der Armen Jesus war. In einem Augenblick, durch dieses Licht, das Jesus mir gesandt hatte, ließ Er mich das Bewusstsein wieder verlieren, und er zog mich aus mir heraus. Ich sah mich ganz verlegen vor Jesus, besonders wegen meiner vielen Zurückweisungen, und sagte sofort zu Ihm: „Mein lieber Kleiner, vergib mir. Hätte ich Dich erkannt, würde ich Dir nicht verboten haben, einzutreten. Und dann, warum hast Du mir nicht gesagt, dass wirklich Du es warst? Ich habe Dir viele Dinge zu sagen; ich hätte sie Dir gesagt, und würde nicht die Zeit verloren haben mit so vielen nutzlosen Dingen und Ängsten. Außerdem, um Dich aufzunehmen, brauche ich nicht meine Familie – ich kann Dich frei aufnehmen, denn Du erlaubst es nicht, dass Du von irgendjemand gesehen wirst.“ Aber als ich das sagte, verschwand Jesus; und so endete alles, mich im Schmerz zurücklassend, da ich Ihm nichts von alledem gesagt hatte, was ich Ihm sagen wollte.

23. April 1899

Das Lob und die Verachtung anderer.

Heute hielt ich meine Meditation über den Schaden, der unseren Seelen vom Lob zugefügt wird, das andere Geschöpfe uns geben. Als ich mir dabei über mich selbst Gedanken machte, um zu sehen, ob hier Selbstgefälligkeit für menschliches Lob in mir war, kam Jesus nahe zu mir und sagte mir: „Wenn ein Herz voller Selbsterkenntnis ist, sind die Lobreden der Menschen wie die Wellen des Meeres, die sich erheben und überfließen, doch sie gehen nie über ihre Grenzen. Auf dieselbe Weise gellen und schreien die menschlichen Lobreden, sie applaudieren, sie kommen sogar nahe an das Herz, aber da sie es voll und mit den festen Mauern der Selbsterkenntnis umgeben finden, und nicht in der Lage sind, für sich selbst einen Platz zu entdecken, ziehen sie sich zurück, und fügen der Seele keinen Schaden zu. So ist es das, worauf du achten musst: diese Lobreden und Verachtungen der Geschöpfe nicht zu beachten.“

26. April 1899

Losgeschälte Seelen. Luisa betet um die Heilung eines Sprachfehlers ihres Beichtvaters.

Heute, als Mein geliebter Jesus Sich sehen ließ, schien es mir, dass Er mir viele Lichtstrahlen sandte, die mich ganz durchdrangen, als ich, in einem Augenblick, mich außerhalb von mir selbst zusammen mit Ihm befand, und der Beichtvater war hier. Sofort bat ich meinen geliebten Jesus, meinen Beichtvater zu küssen, und sich für eine Weile in seine Arme zu begeben (Jesus war ein Kind). Um mich zufriedenzustellen, küsste Er sofort den Beichtvater im Gesicht, aber ohne sich von mir lösen zu wollen.

Ich war ganz betrübt, und ich sagte zu Ihm: „Mein kleiner Schatz, meine Absicht war, Du mögest ihn küssen, nicht sein Gesicht, sondern seinen Mund, so dass, von Deinen reinsten Lippen berührt, er geheiligt und gestärkt würde von seiner Schwachheit. Auf diese Art wird er fähig sein, dein heiliges Wort freier zu verkünden, und andere zu heiligen. O bitte! Ich bitte Dich, stelle mich zufrieden." So gab Jesus ihm einen weiteren Kuss auf den Mund, und Er sagte: „Ich finde so großen Gefallen an den Seelen, die von allem losgelöst sind, nicht nur im Gefühl, sondern auch in der Wirklichkeit, so dass sie daran festhalten, sich zu lösen, und mein Licht sie erfüllen kann, und sie wie Kristalle werden, so dass das Licht der Sonne kein Hindernis findet, um in sie einzudringen, anders als bei Gebäuden oder anderen materiellen Dingen."

Dann fügte Er hinzu: „Ach! Sie denken, dass sie sich losschälen, doch stattdessen kommen sie dazu, sich nicht nur mit spirituellen Dingen zu umkleiden, sondern auch mit leiblichen, denn meine Vorsehung achtet, ganz im Besonderen und Speziellen, auf diese losgeschälten Seelen. Meine Vorsehung bedeckt sie überall; es kommt vor, dass sie nichts haben, doch sie besitzen alles."

Danach zogen wir uns vom Beichtvater zurück, und wir fanden viele religiöse Leute, die alle ihre Ziele daran gesetzt zu haben schienen, für ihr eigenes Interesse zu arbeiten. Mitten durch sie hindurch gehend, sagte Jesus: „Wehe – wehe jenen, die arbeiten mit der Absicht, Geld zu verdienen! Ihr habt bereits euren Lohn empfangen."

2. Mai 1899

Wie der ganze Himmel in der Kirche verschleiert ist.

Diesen Morgen erregte Jesus viel Mitleid; Er war so betrübt und in Leiden, dass ich es nicht wagte, Ihm irgendeine Frage zu stellen. Wir betrachteten einander in Stille; immer wieder gab Er mir einen Kuss, und ich küsste Ihn; und Er ließ sich auf diese Weise weiterhin mehrmals sehen. Beim letzten Mal ließ Er mich die Kirche sehen, und sagte mir diese genauen Worte: „Der ganze Himmel ist in Meiner Kirche verschleiert. Genauso wie im Himmel einer das Haupt ist, und das ist Gott, und viele die Heiligen sind, unter verschiedenen Bedingungen, Ordnungen und Verdiensten, so ist in meiner Kirche, in welcher der ganze Himmel verschleiert ist, einer das Haupt, der Papst ist, und die Heiligste Dreifaltigkeit ist sogar in der dreifachen Tiara verhüllt, die seinen Kopf bedeckt; und viele sind die Glieder, die an diesem Haupt angeschlossen sind – das sind verschiedene Würden, Ordnungen, höher und niedriger, vom Kleinsten bis zum Größten, sie alle dienen, um Meine Kirche zu schmücken. Jeder von ihnen, entsprechend seinem Grad, hat den ihm anvertrauten Dienst, und bei der genauen Übung der Tugenden kommt er dazu,

einen so wohlriechenden Glanz meiner Kirche zu verleihen, dass die Erde und der Himmel mit Duft erfüllt und erleuchtet werden, und die Menschen werden von diesem Licht und diesem Wohlgeruch so angezogen, dass es beinahe unmöglich für sie wird, sich nicht der Wahrheit zu beugen. Ich überlasse es nun dir, diese infizierten Glieder zu betrachten, welche, anstatt Licht auszugießen, Finsternis verbreiten. Wie viel Qual verursachen sie in Meiner Kirche."

Als Jesus das sagte, sah ich den Beichtvater bei Ihm. Jesus starrte Ihn mit seinem durchdringenden Blick an; dann wandte Er Sich mir zu und sagte: „Ich will, dass du volles Vertrauen in den Beichtvater hast, sogar in den kleinsten Dingen; so sehr, dass hier kein Unterschied für dich sein darf zwischen Mir und ihm, und entsprechend deinem Vertrauen und Glauben an seine Worte werde Ich mitwirken." Im selben Augenblick, als Jesus diese Worte sagte, erinnerte ich mich an bestimmte Versuchungen des Teufels, die ein wenig Misstrauen in mir hervorgerufen hatten. Aber Jesus, mit Seinem wachsamen Auge, korrigierte mich sofort, und in dem selben Moment fühlte ich dieses Misstrauen aus meinem Inneren entfernt. Möge der Herr stets gepriesen sein, der so viel Sorge trägt für diese Seele, die so sündhaft und schlecht ist.

6. Mai 1899

Luisa sucht Jesus inmitten der Engel.

Diesen Morgen ließ Jesus sich kaum sehen; ich fühlte meinen Geist so verwirrt, dass ich den Verlust von Jesus beinahe nicht verstehen konnte, als ich mich von vielen Geistern umgeben fühlte – vielleicht waren sie Engel, ich kann es nicht mit Sicherheit sagen. Als ich in ihrer Mitte war, suchte ich jeden Augenblick – wer weiß, vielleicht würde ich schließlich den Atem meines Geliebten fühlen; aber so viel ich unternahm, ich fand nichts, das die Gegenwart meines geliebten Gutes verriet. Dann, ganz plötzlich, fühlte ich einen süßen Atem, der hinter meinen Schultern herkam, und sofort rief ich aus: „Jesus, mein Herr!"

Er antwortete: „Luisa, was willst du?"

„Jesus, mein Schöner, bleib nicht hinter meinen Schultern, denn ich kann Dich nicht sehen. Ich habe auf Dich gewartet und Dich den ganzen Morgen gesucht – wer weiß, vielleicht würde ich Dich inmitten dieser englischen Geister sehen, die mein Bett umgaben. Aber so war es nicht, deshalb fühle ich mich sehr müde, denn ich kann ohne Dich keine Ruhe finden. Komm, wir wollen gemeinsam ausruhen." So setzte sich Jesus zu mir, und er stützte meinen Kopf.

Diese Geister sprachen: „Herr, wie rasch sie Dich erkannt hat. Nicht nur an Deiner Stimme, aber schon an Deinem bloßen Atem, sofort rief sie

Dich.“ Jesus antwortete ihnen: „Sie kennt Mich, und Ich kenne sie. Sie ist Mir so lieb, wie die Pupille Meiner Augen.“ Und als Er dies sagte, fand ich mich in den Augen von Jesus. Wer kann sagen, was ich fühlte, in diesen reinsten Augen zu sein? Es ist unmöglich, es in Worten kundzutun. Die Engel waren erstaunt.

7. Mai 1899

Reinheit der Absicht im Wirken.

Als ich meine Meditation während des Tages hielt, ließ Jesus sich in meiner Nähe sehen, und sagte mir: „Meine Person ist umgeben von allen Werken, welche die Seelen verrichten, wie von einem Gewand; und je mehr Reinheit der Absicht und Intensität der Liebe sie haben, umso mehr Glanz geben sie Mir, und Ich werde ihnen mehr Glorie geben; so sehr, dass Ich am Tag des Gerichtes sie der ganzen Welt zeigen werde, um die ganze Welt wissen zu lassen, wie meine Kinder Mich geehrt haben, und wie Ich sie ehre.“

Eine betrübtere Haltung annehmend, fügte Er hinzu: „Meine Tochter, was wird mit so vielen Werken geschehen, sogar guten, die ohne Reinheit der Absicht getan wurden, aus Gewohnheit und Selbstinteresse? Welche Beschämung wird nicht auf sie fallen am Tag des Gerichtes, so viele Werke zu sehen, gut in sich, doch verdorben durch ihre Absicht, so dass dieselben Handlungen, anstatt ihnen Ehre zu verleihen, wie es für viele andere der Fall sein wird, ihnen zur Beschämung sein werden? Tatsächlich, ich sehe nicht auf die Größe der Werke, aber auf die Absicht, in der sie getan wurden. Hier liegt meine ganze Aufmerksamkeit.“

Jesus blieb für eine kurze Zeit lang still, und ich dachte über die Worte nach, die Er zu mir gesprochen hatte, als ich in meinem Geist meditierte, besonders über die Reinheit der Absicht, und über die Tatsache, dass, wenn die Geschöpfe Gutes tun, sie verschwinden müssen, und das Geschöpf eins wird mit dem Herrn Selbst, als ob die Geschöpfe nicht existierten.

Dann fuhr Jesus fort, er sagte zu mir: „Doch, es ist so. Sieh, mein Herz ist so groß, doch die Tür ist sehr niedrig. Niemand kann die Leere dieses Herzens füllen, als Seelen, die losgeschält sind, nackt und einfach. Tatsächlich, wie du siehst, da die Tür klein ist, verhindert jedes Hindernis, sogar das kleinste – das ist ein Schatten von Anhänglichkeit, eine Absicht, welche nicht aufrichtig ist, ein Werk, verrichtet ohne den Zweck, Mir zu gefallen – sie daran, einzutreten und sich in Meinem Herzen zu erfreuen. Viel Liebe zum Nächsten tritt in Mein Herz ein, aber sie muss so mit Meiner vereint sein, dass sie eine einzige Liebe bildet, solcherart, dass eine von der anderen nicht unterschieden werden kann. Doch was die andere Liebe zum Nächsten betrifft, die nicht in Meine Liebe umgewandelt ist – sehe Ich es nicht als etwas an, das zu Mir gehört.“

9. Mai 1899

Androhung von Züchtigungen. Jesus gibt Seinen bitteren Atem Luisa.

Diesen Morgen war ich in einem Meer der Betrübnis wegen der Verlustes meines Jesus. Nach viel Not kam Jesus und näherte sich mir so, dass ich Ihn nicht einmal sehen konnte; Er kam sogar so weit, seine Stirn an die meine zu drücken, Sein Gesicht an meines zu lehnen, und so mit allen anderen Gliedmaßen.

Nun, als Jesus in dieser Stellung war, sagte ich zu Ihm: „Mein anbetungswürdiger Jesus, Du liebst mich nicht mehr." Und Er: „Wenn Ich dich nicht liebte, würde Ich nicht so nahe bei dir sein." Und ich fügte hinzu: „Wie kannst Du sagen, dass Du mich liebst, wenn Du mich nicht länger leiden lässt wie zuvor? Ich fürchte, du willst nicht mehr, dass ich in diesem Zustand bleibe – schließlich, mich auch noch von der Last des Beichtvaters zu befreien." *(dass dieser kommen musste, um Luisa aus ihrem Zustand zu befreien, Anm. d. Übers.)*

Als ich dies sagte, schien es, dass Jesus meinen Worten keine Aufmerksamkeit schenkte, doch vielmehr, Er ließ mich eine Vielzahl von Menschen sehen, die alle Arten des Bösen begingen. Ungehalten über sie, wollte Jesus verschiedene Arten von ansteckenden Krankheiten in ihre Mitte hinunterwerfen, und viele würden sterben, schwarz wie Holzkohle. Es schien, dass Jesus diese Vielzahl von Menschen vom Angesicht der Erde auslöschen wollte. Als ich das sah, bat ich Jesus, Seine Bitterkeit in mich einzugießen, um die Menschen zu verschonen, doch Er schenkte mir auch darin keine Aufmerksamkeit, und auf die Worte, die ich vorher gesagte hatte, eingehend, fügte Er hinzu: „Die größte Züchtigung, die Ich dir geben kann, dem Priester und den Menschen, ist, dich aus diesem Zustand des Leidens zu befreien. Meine Gerechtigkeit würde ihre ganze Wut ausgießen, denn sie würde keinen Widerstand finden. Das ist so wahr, dass das größte Übel für jemanden dieses ist, ihm einen Dienst zuzuteilen und ihn dann davon abzuberufen. Es wäre besser für ihn gewesen, er wäre zu diesem Dienst nicht zugelassen worden, denn, indem er ihn missbrauchte und nicht davon profitierte, hat er sich selbst dessen unwürdig gemacht."

Dann kam Jesus weiterhin heute noch mehrere Male, doch so betrübt, dass es zu Mitleid und Tränen bewegte – vielleicht sogar der Steine. Ich versuchte, so sehr ich konnte, Ihn zu trösten; nun umarmte ich Ihn, dann stützte ich Seinen Kopf, der in großem Schmerz war; nun sagte ich zu Ihm: „Herz meines Herzens, Jesus, es war nie deine Gewohnheit, mir so betrübt zu erscheinen. Wenn Du Dich zu anderen Gelegenheiten betrübt hast sehen lassen, und es in mich eingegossen hast, hattest Du sofort Deine Erscheinung verändert; doch nun ist mir diese Möglichkeit verweigert, Dir diese Erleichterung zu geben. Wer hätte gedacht, nachdem Du zugestimmt hast, so lange Zeit

Deine Leiden auszugießen und mit mir zu teilen, und Du selbst so viel getan hast, um mich dafür bereit zu machen, dass ich nun dessen beraubt sein sollte? Leiden aus Liebe zu Dir war meine einzige Erleichterung; es war das Leiden, das mich mein Exil vom Himmel ertragen ließ. Aber nun, dessen beraubt zu sein, ich fühle, ich habe keinen Ort mehr, an dem ich mich noch anlehnen könnte, und das Leben wird mir langweilig. O bitte! O Heiliger Bräutigam, geliebtes Gut, mein liebes Leben, o bitte! Lasse die Schmerzen zu mir zurückkehren, gib mir Leiden. Schau nicht auf meine Unwürdigkeit und auf meine schweren Sünden, doch auf deine Barmherzigkeit, die sich nicht erschöpft hat."

Während ich mein Herz bei Jesus ausschüttete, näherte sich Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, es ist meine Gerechtigkeit, die sich über die Geschöpfe ausgießen will. Die Zahl der Sünden in den Menschen ist beinahe vollständig, und die Gerechtigkeit will hervorkommen, um mit ihrer Wut zu prunken, und um Wiedergutmachung für die Ungerechtigkeiten des Menschen zu finden. Schau – um dir zu zeigen, wie erbittert Ich bin und dich ein bisschen zufrieden zu stellen, will ich nur Meinen Atem in dich eingießen." Und so näherte Er Seine Lippen den meinen, Er sandte mir Seinen Atem, der so bitter war, dass ich meinen Mund, mein Herz und meine ganze Person vergiftet fühlte. Wenn Sein bloßer Atem so bitter war, was muss das Übrige von Jesus gewesen sein? Er ließ mich mit solcher Pein zurück, dass ich mein Herz durchbohrt fühlte.

12. Mai 1899

Jesus stellt sie zufrieden, Süßigkeiten und Bitterkeiten aus Seiner Seite ausgießend.

Diesen Morgen, darin fortfahrend, Sich betrübt sehen zu lassen, brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus aus mir heraus und zeigte mir die verschiedenen Beleidigungen, die Er erhielt. Ich begann wieder zu bitten, dass Er Seine Bitterkeiten in mich eingießen möge. Zu Beginn schenkte mir Jesus keine Aufmerksamkeit, und Er sagte nur zu mir: „Meine Tochter, nur dann ist Liebe vollkommen, wenn sie aus dem einzigen Grund geübt wird, um Mich zu erfreuen; und nur dann wird sie wahre Liebe genannt, und wird von Mir erkannt, wenn sie von allem losgelöst ist."

Die Gelegenheit bei Seinen eigenen Worten ergreifend, sagte ich zu Ihm: „Jesus, mein Lieber, es ist genau deshalb, weshalb ich will, dass Du Deine Bitterkeiten in mich eingießt – um in der Lage zu sein, Dir in so vielen Leiden Erleichterung zu verschaffen; und wenn ich Dich bitte, auch die Geschöpfe zu verschonen, ist es, weil ich mich gut an andere Gelegenheiten erinnere, dass Du, nachdem Du die Geschöpfe gezüchtigt hattest, und sie so sehr an Armut und anderen Dingen leiden sahest, auch Du sehr viel gelitten hast. Andererseits, wenn ich

aufmerksam gewesen war und Dich gebeten und gedrängt habe, bis es so weit kam, Dich zu ermüden, so sehr, dass Du erfreut warst, es in mich einzugießen, um sie zu schonen, warst Du nachher sehr zufrieden darüber gewesen. Erinnerst Du Dich nicht daran? Außerdem, sind sie nicht Deine Abbilder?“

Ich sah Jesus überredet, und Er sagte zu mir: „Deinetwegen ist es notwendig, dich zufrieden zu stellen – komme zu Mir und trinke von Meiner Seite.“ So tat ich es; ich näherte mich Ihm, um aus Seiner Seite zu trinken, doch anstatt von Bitterkeit saugte ich ein sehr süßes Blut, das mich ganz trunken machte mit Liebe und mit Süßigkeit. Ja, ich war zufrieden, doch das war nicht meine Absicht; so sagte ich zu Ihm, mich an Ihn wendend: „Mein liebes Gut, was tust Du? Was herauskommt, ist nicht bitter, sondern süß. O bitte! Ich bitte Dich, gieße Deine eigene Bitterkeit in mich.“ Und Jesus, mich gütig anblickend, sagte mir: „Trinke, denn das Bittere kommt später.“

So heftete ich Mich wieder an Seine Seite, und nachdem das Süße eine Weile gekommen war, kam auch das Bittere. Aber wer kann sagen, wie intensiv das Bittere war? Nachdem ich vom Trinken gesättigt war, stand ich auf, und als ich auf Seinen Kopf sah, der die Dornenkrone trug, nahm ich sie herunter, und drückte sie mir auf den Kopf. Jesus schien es ganz zu gefallen, während er das zu anderen Gelegenheiten nicht gestattet hatte. Wie schön war es, Jesus zu sehen, nachdem Er seine Bitterkeit ausgegossen hatte! Er schien beinahe entwaffnet, ohne Kraft, doch ganz sanft, wie ein demütiges kleines Lamm – ganz nachgiebig. Ich merkte, dass es sehr spät war, doch da der Beichtvater früh am Morgen gekommen war, um mich zum Gehorsam zu rufen, wusste ich (?), dass ich zum Gehorsam gerufen werden sollte, denn im Gehorsam lässt Jesus mich frei. So sagte ich, mich an Ihn wendend: „Süßester Jesus, erlaube nicht, dass ich meiner Familie Schwierigkeiten bereite und den Beichtvater belästige, indem er wieder kommen muss; o bitte! Ich bitte Dich, Du Selbst mögest mich in mich zurückkehren lassen.“ Jesus sagte mir: „Meine Tochter, heute will Ich dich nicht verlassen.“ Und ich: „Ich habe auch nicht das Herz, Dich zu verlassen...aber, nur für eine kurze Zeit, um meine Familie sehen zu lassen, dass ich in mir bin, und dann werden wir dazu zurückkehren, zusammen zu sein.“ So verließ Er mich, einander Auf Wiedersehen sagend, nach einer langen Auseinandersetzung für kurze Zeit. Es war genau Mittagszeit, und meine Familie war gerade gekommen, um mich zu rufen. Aber obwohl ich fühlte, dass ich in mir war, fühlte ich mich ganz leidend, und konnte meinen Kopf nicht halten. Das Bittere und das Süße, das ich aus der Seite Jesu getrunken hatte, gab mir solche Sättigung und Leiden zugleich, dass es mir unmöglich war, etwas anderes zu mir zu nehmen. Das Wort, das ich Jesus gegeben hatte, spannte mich auf die Folter, so sagte ich zu meiner

Familie mit dem Vorwand, dass mein Kopf schmerzte: „Lasst mich allein, denn ich will nichts."

So war ich wieder frei, und sofort begann ich, meinen süßen Jesus zu rufen; und Er, stets gütig, kam zurück. Aber wer kann sagen, was mit mir heute geschah; wie viele Gnaden Jesus meiner Seele gab; wie viele Dinge Er mich verstehen ließ? Es ist unmöglich, es mit Worten auszudrücken. Dann, nachdem Er für lange Zeit geblieben war, groß Jesus, um meine Leiden zu besänftigen, süße Milch aus Seinem Mund, und dann, gegen Abend, verließ Er mich, und gab mir Sein Wort, dass Er bald zurückkommen würde. Und so fand ich mich wieder in mir, aber ein wenig freier von Leiden.

16. Mai 1899

Der Wert des Kreuzes. Sich vom eigenen Willen lösen.

Jesus zeigte Sich einige Tage weiterhin auf dieselbe Weise – Sich nicht von mir lösen wollend. Es schien, dass das kleine Bisschen von Leiden, die Er in mich eingegossen hatte, Ihn so sehr anzog, dass Er nicht ohne mich sein konnte. Diesen Morgen goss er ein wenig mehr von Bitterkeit aus Seinem Mund in den meinen, und dann sagte Er mir: „Das Kreuz bereitet die Seele für die Geduld. Das Kreuz öffnet den Himmel, und vereint Himmel und Erde – das ist Gott und die Seele. Der Wert des Kreuzes ist machtvoll, und wenn es in eine Seele eintritt, hat es die Kraft, den Rost von allen irdischen Dingen zu entfernen. Nicht nur das, sondern es verleiht ihr Langweile, Plage und Verachtung für die Dinge der Erde, und gibt ihr indessen den Geschmack und die Freude an himmlischen Dingen. Wie dem auch sei, wenige sind diese, welche den Wert des Kreuzes erkennen; deshalb verachten sie es."

Wer kann sagen, wie viel ich vom Kreuz verstand, während Jesus sprach? Das Sprechen von Jesus ist nicht wie das unsere, in welchem man nur so viel versteht, als gesagt wird. Vielmehr, ein einziges Wort hinterlässt ein unermessliches Licht, und darüber gründlich nachzudenken, könnte man den ganzen Tag in der tiefsten Meditation versenkt bleiben. Deshalb wäre ich zu lang, wenn ich alles sagen wollte, und es fehlt auch die Zeit, es zu tun.

Nach einer kurzen Zeit kam Jesus wieder zurück, aber ein wenig betrübter. Ich fragte sofort nach dem Grund, und Jesus zeigte mir viele fromme Seelen, und sagte mir: „Meine Tochter, worauf Ich in der Seele achte, ist, ob sie sich von ihrem Willen löst. Nur dann bekleidet Mein Wille sie, und macht sie ganz Mein. Wirf einen Blick auf diese Seelen, die sich fromm nennen... so lange die Dinge auf ihre Art gehen. Aber dann, eine kleine Sache – wenn ihre Beichten nicht lange genug sein, wenn der Beichtvater sie nicht zufrieden stellt – genügt es für sie, den Frieden zu verlieren; und manche kommen so weit, dass sie nicht mehr tun wollen. Das sagt, dass es nicht Mein Wille ist,

der in ihnen vorherrscht, sondern ihr eigener. Glaube, o meine Tochter, dass sie den falschen Weg genommen haben, denn wenn Ich sehe, dass sie wirklich Mich lieben wollen, habe Ich viele Wege, ihnen Meine Gnade zu geben." Wie traurig war es, Jesus für diese Art von Menschen leiden zu sehen! Ich versuchte, Ihn zu bemitleiden, so viel ich konnte, und so endete es.

19. Mai 1899

Demut ist die Sicherheitswache der himmlischen Gnaden.

Diesen Morgen fühlte ich eine Angst in mir, dass es nicht Jesus sein könnte, sondern der Teufel, der mich täuschen wollte. Jesus kam, und mich in dieser Angst erblickend, sagte Er zu mir: „Demut ist die Sicherheitswache der himmlischen Gnaden. Demut kleidet die Seele mit solcher Sicherheit, dass die Tricks des Teufels nicht in sie eindringen können. Demut versetzt alle himmlischen Gnaden in Sicherheit, so sehr, dass, wenn Ich Demut sehe, Ich alle Arten von himmlischen Gnaden rückhaltlos fließen lasse. Deshalb lasse dich nicht dadurch stören, sondern schau vielmehr mit einem einfachen Auge immer in dein Inneres, um zu sehen, ob du mit schöner Demut bekleidet bist, und sorge dich nicht über all das Übrige."

Dann zeigte Er mir viele religiöse Menschen und unter ihnen Priester – sogar heiligen Lebens. Aber so gut sie waren, es mangelte ihnen am Geist der Einfachheit, an die vielen Gnaden zu glauben und die vielen Wege, welche der Herr mit den Seelen benützt. Jesus sagte zu mir: „Ich teile Mich beiden mit, den Demütigen und den Einfachen, denn sie glauben sofort an Meine Gnaden und legen großen Wert darauf, obwohl sie ungebildet und arm sein können. Aber mit diesen anderen siehst du, dass Ich sehr widerstrebend (zögernd) bin, denn der erste Schritt, der eine Seele Mir näher bringt, ist Glaube; und dann geschieht es, dass diese, mit all ihrer Wissenschaft und Doktrin, und sogar Heiligkeit, nie dazu kommen, einen Strahl des himmlischen Lichtes zu erfahren – das ist, sie gehen den natürlichen Weg weiter, und sie gelangen nie dazu, nicht einmal im Geringsten, das, was übernatürlich ist, zu berühren. Das ist auch der Grund, weshalb im Laufe meines sterblichen Lebens nicht ein Gelehrter, ein Priester, ein Mensch von Einfluss, unter meinen Jüngern war, sondern alles Ungebildete und aus niedrigen Verhältnissen – denn diese waren demütiger und einfacher, und auch mehr disponiert, um große Opfer für Mich zu bringen."

23. Mai 1899

Süßigkeit. Loslösung von sich selbst.

Dieses Mal wollte mein anbetungswürdiger Jesus ein bisschen spielen. Er kam, Er zeigte, dass Er mir zuhören wollte, doch als ich zu sprechen begann, verschwand Er von mir wie

ein Blitz. O Gott, welcher Schmerz! Als mein Herz in dieser bittersten Pein der Entfernung Jesu schwamm, und es war auch ein wenig unruhig, kam Jesus wieder zurück, und sagte mir: „Was ist? Was ist? Friedvoller, mehr Ruhe. Sprich, sprich, was willst du?“ Aber im Moment, als ich sprach, verschwand Er.

Ich tat so viel ich konnte, um mich zu beruhigen, doch – nein, nach einer Weile kehrte mein Herz dazu zurück, unfähig zu sein, sich selbst Frieden zu geben, ohne seinem alleinigen und einzigen Trost; und das vielleicht mehr noch als vorher. Wieder zurückgekommen, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, Süßigkeit hat den Wert, die Natur der Dinge zu ändern; sie weiß genau, wie sie das Bittere ins Süße wenden kann. Deshalb, süßer, süßer!“ Doch Er gab mir keine Zeit, ein Wort zu sagen. So verbrachte ich den Morgen.

Danach fühlte ich, dass ich außerhalb von mir war, zusammen mit Jesus. Hier waren viele Leute; manche hofften auf Reichtümer, manche auf Ehre, manche auf Glorie, und manche sogar auf Heiligkeit, und viele andere Dinge – doch nicht für Gott, sondern eher, um als jemand von den Geschöpfen anerkannt zu werden. Sich ihnen zuwendend, den Kopf schüttelnd, sagte Jesus: „Närrisch seid ihr – ihr bereitet euer eigenes Netz, um euch selbst zu verstricken.“

Dann, zu mir zurückkehrend, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, deshalb ist das erste, was ich dir empfehle, die Loslösung von allen Dingen, und auch von sich selbst. Wenn die Seele sich von allem losgelöst hat, muss sie nicht darum kämpfen, um von all den Dingen der Erde, die sie von selbst sich selbst her umgeben, entfernt zu bleiben. Vielmehr, sich nicht beachtet sehend, und mehr noch, verachtet, sagen sie ihr Auf Wiedersehen, und verlassen sie, um sie nicht mehr zu belästigen.“

26. Mai 1899

Die Geringschätzung seiner selbst muss mit dem Glauben vereint sein.

Diesen Morgen war ich in einem derartigen Zustand der Selbstvernichtung, bis ich so weit kam, mich anstößig und lästig zu finden. Mir schien, ich wäre das widerwärtigste Wesen, das man finden könnte. Ich sah mich wie ein kleiner Wurm, der sich warf und wand, doch immer dort blieb – im Schmutz, unfähig, einen Schritt zu tun. O Gott, welch menschliches Elend! Obwohl ich so viele Gnaden empfangen habe, bin ich immer noch so schlecht!

Mein guter Jesus, stets gütig mit dieser elenden Sünderin, kam und sagte mir: „Verachtung deiner selbst ist lobenswert, wenn sie gut mit dem Geist des Glaubens bekleidet ist; doch wenn sie nicht mit dem Geist des Glaubens umhüllt ist, kann sie dir, anstatt dir Gutes zu tun, Schaden zufügen. Tatsächlich wärest du, dich so zu sehen wie du bist, unfähig, irgendetwas Gutes zu tun, entmutigt, bedrückt, es nicht wagen, einen

Schritt auf dem Weg des Guten zu tun. Aber wenn du dich an Mich lehnst – das ist, dich mit dem Geist des Glaubens kleidest – wirst du dich selbst kennen und verachten, und zugleich, indem du Mich kennst, voll Vertrauen sein, alles mit Meiner Hilfe tun können. Und so, wenn du auf diese Weise handelst, wirst du entsprechend der Wahrheit deinen Weg gehen."

Wie viel Gutes taten diese Worte Jesu meiner Seele! Ich verstand, dass ich in meine Nichtigkeit eintreten musste und wissen, wer ich bin, doch ich durfte hier nicht stehen bleiben. Vielmehr, sofort nachdem ich mich erkannt habe, muss ich in das unermessliche Meer Gottes fliegen, und hier anhalten, um alle Gnaden anzuziehen, die meine Seele benötigt; sonst wird meine Natur überdrüssig und der Teufel wird sich um Mittel umsehen, um mich in die Entmutigung zu stürzen. Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu Seiner Ehre sein.

31. Mai 1899

Widersprüche dienen dazu, dass die Wahrheit in ihrer eigenen Zeit mehr aufleuchtet.

Diesen Morgen, als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus, und im selben Augenblick sah ich den Beichtvater. Jesus schien ein wenig enttäuscht von ihm, denn es schien, dass der Beichtvater jeden überzeugen wollte, dass meine Situation ein Werk Gottes war, und beinahe wollte er andere Priester überzeugen, indem er ihnen etwas von meinem Inneren zeigte.

Jesus wandte sich dem Beichtvater zu und sagte zu ihm: „Das ist unmöglich. Sogar Ich erfuhr Widerspruch, und von Leuten, die unter den Vornehmsten waren, und auch von Priestern und anderen Autoritäten. Sie fanden Schlechtes in Meinen heiligen Werken, bis sie so weit kamen, zu sagen, Ich sei vom Teufel besessen. Aber Ich erlaube diese Widersprüche, sogar von religiösen Leuten, damit die Wahrheit mehr in ihrer eigenen Zeit aufleuchtet. Wenn du dich mit zwei oder drei Priestern unter den besten und heiligsten beraten willst, und auch den gebildetsten, um Erleuchtung zu erhalten, und auch, um zu tun, was Ich in den Angelegenheiten, die den Rat zum Guten und zum Gebet betreffen, wünsche – das erlaube Ich. Aber das Übrige – nein, nein. Es wäre so, als wollte ich meine Werke verschwenden, und Spott mit ihnen treiben – was Mir sehr missfällt."

Dann sagte Er zu mir: „Alles, was Ich von dir will, ist ein aufrechtes und einfaches Tun. Fühle dich nicht wegen der Für und Wider der Geschöpfe belästigt; lasse sie denken, was sie wollen, ohne im geringsten beunruhigt zu sein, denn in der Gunst aller stehen zu wollen heißt, von der Nachahmung Meines Lebens abzuweichen."

2. Juni 1899

Die größte Gunst, die einer Seele erwiesen werden kann, ist, sie sich selbst erkennen zu lassen.

Diesen Morgen wollte mein süßester Jesus mich meine eigene Nichtigkeit mit eigenen Händen berühren lassen. In dem Augenblick, als Er sich sehen ließ, waren die ersten Worte, die Er an mich richtete, diese: „Wer bin Ich, und wer bist du?“ In diesen zwei Worten sah ich zwei unermessliche Lichter: in einem begriff ich Gott, in dem anderen sah ich mein Elend, meine Nichtigkeit. Ich sah, dass ich nichts als ein Schatten war, gerade so wie der Schatten, der von der Sonne gebildet wird, wenn sie die Erde erleuchtet: er ist abhängig von der Sonne, und wenn die Sonne sich an andere Orte entfernt, hört der Schatten außerhalb ihres Glanzes auf, zu existieren. Das selbe für meinen Schatten – das ist mein Sein: es ist abhängig von der mystischen Sonne, Gott, die diesen Schatten in einem einfachen Augenblick auflösen kann. Was ist zu sagen darüber, wie ich diesen Schatten verformt habe, den der Herr mir gegeben hat, der nicht einmal mein Eigentum ist? Der bloße Gedanke daran war erschreckend; er stank, war faulig, und voller Würmer. Dennoch, in solch einem schrecklichen Zustand war ich gezwungen, vor einem so heiligen Gott zu stehen. O, wie zufrieden wäre ich gewesen, wäre es mir erlaubt gewesen, mich in den dunkelsten Abgründen zu verbergen!

Danach sagte Jesus mir: „Die größte Gunst, die Ich einer Seele erweisen kann, ist, sie sich selbst erkennen zu lassen. Die Selbsterkenntnis und die Gotteserkenntnis gehen zusammen; je mehr du dich selbst kennst, umso mehr kennst du Gott. Wenn die Seele sich erkannt hat, da sie sieht, dass sie nichts Gutes aus sich selbst heraus tun kann, wandelt ihr Schatten, ihr Sein, sie in Gott um, und es geschieht, dass sie alle ihre Werke in Gott verrichtet. Es geschieht, dass die Seele in Gott ist und neben Ihm geht, ohne zu schauen, ohne nachzuforschen, ohne zu reden – in einem Wort, als ob sie tot wäre. Tatsächlich, die Tiefe ihrer Nichtigkeit erkennend, wagt sie nichts aus sich heraus zu tun, doch sie folgt blind der Flugbahn der Werke Gottes.“

Es scheint mir, dass es mit einer Seele, die sich selbst kennt, genauso ist wie mit Leuten, die in einem Dampfschiff reisen: sie bewegen sich von einem Ort zum anderen, ohne einen eigenen Schritt zu tun, sie machen lange Reisen, aber alles durch die Kraft des Dampfers, der sie befördert. Auf dieselbe Art macht die Seele, indem sie sich in Gott niederlässt, wie die Leute auf einem Dampfer, erhabene Flüge auf dem Weg zur Vollkommenheit, im Wissen, dass nicht sie es ist, vielmehr tut sie es in der Wirksamkeit des heiligen Gottes, der sie in Sich trägt. O, wie der Herr sie begünstigt, sie bereichert, und ihr die größten Gnaden gewährt, im Wissen, dass sie sich nichts selber, sondern alles Ihm zuschreibt. O See-

le, die du dich selbst kennst – wie glücklich du bist!

3. Juni 1899

Jesus gießt Seine Bitterkeiten aus.

Diesen Morgen war ich in einem Meer der Betrübnis, denn Jesus war nicht gekommen; ich fühlte solches Leid, dass ich mein Herz herausgerissen fühlte. Als der Beichtvater kam, um mich zum Gehorsam zu rufen, da er die Heilige Messe zu zelebrieren hatte, ließ Jesus nicht einmal einen Schatten von Sich sehen, wie Er es gewöhnlich tut. Tatsächlich, wenn Er nicht kommt, erlaubt Er, dass Seine Hand, oder Sein Arm sichtbar werden; und besonders an einem Tag, an dem ich die Kommunion empfange, wie an diesem Morgen, kommt Er Selbst, Er reinigt mich und bereitet mich, um Ihn im Sakrament zu empfangen.

Ich sagte zu mir selbst: „Heiliger Bräutigam, liebenswerter Jesus, wie ist das? Kommst Du nicht, um mich vorzubereiten? Wie kann ich Dich empfangen?“ Aber inzwischen war es so weit, dass der Beichtvater kam, doch Jesus kam nicht. Welch herzzerreißender Schmerz, wie viele bitteren Tränen! Der Beichtvater sagte mir: „Sie werden Ihn bei der Kommunion sehen, und aus dem Gehorsam heraus werden sie Ihn fragen, warum Er nicht kommt und was Er von ihnen will.“

So sah ich nach der Kommunion meinen guten Jesus, stets gütig mit dieser armseligen Sünderin. Er brachte mich außerhalb von mir selbst, und ich hielt Ihn in meinen Armen; Er war ein Kind, ganz betrübt. Sofort begann ich zu sprechen: „Mein kleines Kind, mein alleiniger und einziger Trost, wie kommt es, dass Du nicht erscheinst? Worin habe ich Dich beleidigt? Was willst Du von mir, dass Du mich so viel weinen lässt?“ Und indem ich das sagte, war mein Schmerz so groß, dass, trotzdem ich Ihn in meinen Armen hielt, immer noch weinte. Doch ehe ich noch das letzte Wort ausgesprochen hatte, goss Jesus, Seinen Mund dem meinen nähernd, Seine Bitterkeiten aus, ohne ein Wort zu antworten. Als Er mit dem Ausgießen aufhörte, begann ich wieder zu sprechen, doch Jesus schenkte mir keine Aufmerksamkeit, und begann wieder, auszugießen. Danach, ohne auf das, was ich wollte, zu antworten, sagte Er zu mir: „Lasse mich in dich eingießen, sonst werde ich, da ich andere Orte mit dem Hagel zerstört habe, euer Gebiet zerstören. Deshalb, lasse Mich ausgießen, und denke über nichts anderes nach.“ Er sagte mir nichts weiteres, und so endete es.

5. Juni 1899

Ihr schlechter Zustand. Die Gesundheit des Beichtvaters.

Mein Zustand der Vernichtung dauert an. Er war derart, dass ich es nicht wagte, zu meinem geliebten Jesus ein Wort zu sagen. Aber diesen Morgen wollte Jesus, der mit meinem

elenden Zustand Mitleid hatte, mich erfreuen; und hier folgt das Wie: als Er sich sehen ließ, und ich mich vor Ihm ganz vernichtet und beschämt fühlte, näherte sich Jesus mir, doch so nahe, dass es schien, dass Er in mir wäre und ich in Ihm; und Er sagte mir: „Meine geliebte Tochter, was ist es, das dich so betrübt? Sag Mir alles, denn Ich werde dich zufrieden stellen, und alles in Ordnung bringen."

Da ich mich weiterhin selbst so erkannte, wie ich es am anderen Tag beschrieben habe, und mich so schlecht sah, wagte ich es nicht, Ihm irgendetwas zu sagen. Doch Jesus wiederholte: „Komm, komm, sag Mir, was du willst – zögere nicht." Ich sah mich beinahe gezwungen, brach in strömende Tränen aus und sagte zu Ihm: „Heiliger Jesus, wie kannst Du wünschen, dass ich nicht so betrübt sei – nach so vielen Gnaden sollte ich nicht mehr so schlecht sein. Manchmal, auch in die guten Werke, die ich zu tun versuche, mische ich so viele Fehler und Unvollkommenheiten, dass ich mich selbst erschrecke. Was müssen sie vor Dir sein, der du so vollkommen und heilig bist? Und dann, das Leiden, es ist gar so wenig im Vergleich zu früher, Deine langen Verzögerungen zu kommen – alles sagt mir in klaren Worten, dass meine Sünden, meine hässlichen Undankbarkeiten der Grund dafür sind, und dass Du, ungehalten über mich, mir sogar das tägliche Brot verweigerst, das Du gewöhnlich jedem gewährst, und das ist das Kreuz. So wirst Du mich schließlich ganz verlassen. Kann es eine größere Betrübnis geben als diese?" Jesus, ganz Mitleid für mich, drückte mich an Sein Herz und sagte mir: „Fürchte dich nicht, diesen Morgen werden wir die Dinge gemeinsam tun; auf diese Art werde ich für deine Dinge aufkommen."

So schien es zuerst, dass Jesus eine Quelle in sich enthalte und eine weitere aus Blut in Seiner Brust, und in diese zwei Quellen warf Er meine Seele hinein – zuerst in das Wasser, und dann in das Blut. Wer kann sagen, wie gereinigt und geschmückt meine Seele wurde? Dann begannen wir gemeinsam zu beten, wir sprachen drei Ehre Sei dem Vater, und Er sagte mir, dass Er das tat, um für meine Gebete und meine Anbetung vor der Majestät Gottes Genugtuung zu leisten. O, wie schön und berührend war es, gemeinsam mit Jesus zu beten! Danach sagte Jesus mir: „Lasse dich nicht betrüben durch den Mangel an Leiden. Willst du die von Mir bereitete Stunde vorwegnehmen? Mein Wirken ist nicht hastig, doch alles hat seine Zeit. Wir werden alles erfüllen, aber zur gegebenen Zeit."

Dann, später, wegen eines völlig durch die Vorsehung bestimmten Umstandes, denn das Viaticum (Spendung der hl. Eucharistie bei der Krankensalbung) war von der Kirche für die kranken Menschen gegeben worden, empfing ich auch unerwartet die Kommunion. Wer kann wiedergeben, was zwischen Jesus und mir geschehen war, die Küsse und

die Zärtlichkeiten, die Jesus mir gab? Es ist unmöglich, alles zu sagen. Nach der Kommunion schien ich die Heilige Hostie zu sehen, und in der Hostie konnte ich einmal den Mund von Jesus sehen, einmal Seine Augen, einmal eine Hand, und dann zeigte Er sich ganz. Er brachte mich außerhalb von mir, und ich fand mich einmal in den Gewölben des Himmels, einmal auf der Erde inmitten der Menschen, doch immer zusammen mit Jesus. Nach jedem Weilchen wiederholte Er: „O, wie schön du bist, meine Geliebte! Wenn du wüsstest, wie sehr Ich dich liebe... Und du, wie sehr liebst du Mich?“

Als ich diese Worte zu mir sprechen hörte, erfuhr ich solche Verlegenheit, dass ich mich sterben fühlte; doch stattdessen hatte ich den Mut, zu Ihm zu sagen: „Jesus, mein Schöner, ja, ich liebe Dich sehr. Und Du, wenn Du mich wirklich liebst, sag mir auch, vergibst Du mir all das Böse, das ich getan habe? Doch gestehe mir auch Leiden zu.“ Und Jesus: „Ja, Ich vergebe dir, und Ich werde dich zufrieden stellen, indem Ich rückhaltlos Meine Bitterkeiten in dich eingießen werde.“ Und so goss Jesus Seine Bitterkeiten aus. Es schien mir, dass Er eine Quelle von Bitterkeiten in Seinem Herzen hätte, die Er durch die Beleidigungen der Menschen erhalten hatte, und das meiste davon goss Er in mich. Dann sagte Jesus zu mir: „Sag Mir, was willst du noch?“

Und ich: „Heiliger Jesus, ich empfehle Dir meinen Beichtvater – mache einen Heiligen aus ihm, und gewähre ihm auch Gesundheit für seinen Leib. Doch dann, ist es ganz Dein Wille, dass dieser Pater kommt?“ Und Jesus: „Ja.“ Und ich: „Wenn es Dein Wille wäre, würdest Du ihm Wohlbefinden schenken.“ Und Er: „Sei still, forsche Meinen Ratschlüssen nicht zu viel nach.“ Und im gleichen Augenblick zeigte Er mir die Verbesserung in der Gesundheit des Leibes, und die Heiligkeit der Seele des Beichtvaters, und Er fügte hinzu: „Du willst die Dinge vorantreiben, doch Ich mache alles zur richtigen Zeit.“

Dann empfahl ich Ihm die Menschen, die zu mir gehörten, und ich bat für Sünder, und sagte zu Jesus: „O, wie wünsche ich, dass mein Körper in winzige Stücke zerteilt würde, nur damit Sünder sich bekehren!“ So küsste ich die Stirn, die Augen, das Gesicht, den Mund von Jesus, verrichtete Akte der Anbetung und Wiedergutmachung für die Beleidigungen, welche Sünder Ihm zufügten. O, wie zufrieden war Jesus, und ich auch. Dann kehrte ich, nachdem ich Jesus mir versprechen ließ, dass Er mich nicht mehr verlassen würde, in mich zurück; und so endete es.

8. Juni 1899

Luisa will alle bekehren.

Mein anbetungswürdiger Jesus lässt Sich weiterhin, ganz Güte und Süßigkeit, sehen. Diesen Morgen, als ich mit Ihm zusammen war, wiederholte Er abermals: „Sag mir, was willst du?“ Sofort sagte ich: „Jesus, mein Liebling, was ich wirklich will ist,

dass sich die ganze Welt bekehrt." (Was für eine unverhältnismäßige Forderung!) Doch sagte mir mein immer noch liebevoller Jesus: „Ich würde dich zufrieden stellen, wenn alle den guten Willen hätten, gerettet zu werden. Jedoch, um dir zu zeigen, dass Ich dir gerne alles gewähren würde, was du gesagt hast, lasse uns gemeinsam mitten in die Welt gehen, und all diese, die wir finden werden mit dem guten Willen, um gerettet zu werden, so schlecht sie sein mögen, werde ich dir geben."

So gingen wir hinaus, mitten in die Leute, um zu sehen, wer den guten Willen hätte, gerettet zu werden, doch zu unserem höchsten Missfallen fanden wir eine so kleine Zahl, dass es schrecklich ist, nur daran zu denken. In dieser Anzahl, gar so gering, war mein Beichtvater, der Großteil der Priester und ein Teil der Gläubigen, doch nicht alle aus Corato. Dann zeigte Er mir die verschiedenen Beleidigungen, die Er erfuhr; ich bat Ihn, mich an Seinen Leiden teilhaben zu lassen, und Jesus goss Seine Bitterkeiten aus Seinem Mund in den meinen. Danach sagte Er mir: „Meine Tochter, ich fühle Meinen Mund zu bitter. O bitte! Ich bitte dich, ihn zu versüßen."

Ich sagte zu Ihm: „Ich würde Dir gerne alles geben, doch ich habe nichts. Du selbst, sag mir, was kann ich Dir geben?" Und Er sagte mir: „Lasse Mich Milch von deinen Brüsten saugen, denn auf diese Weise wirst du fähig sein, mich süß zu machen." Und im selben Moment, als Er das sagte, legte Er sich in meine Arme und begann zu saugen. Als Er das tat, kam mir eine Angst, es könnte nicht der Säugling Jesus sein, sondern der Teufel, deshalb legte ich meine Hand auf Seine Stirn und bezeichnete Ihn mit dem Kreuz: „Per signum Crucis." Jesus schaute mich ganz festlich an, und immer noch saugend, lächelte Er, und mit Seinen lebendigen Augen schien Er mir zu sagen: „Ich bin kein Dämon, ich bin kein Dämon."

Nachdem Er gesättigt zu sein schien, richtete Er sich auf meinem Schoß auf, und bedeckte mich mit Seinen Küssen. Nun, da ich auch meinen Mund bitter fühlte von der Bitterkeit, die Er in mich eingegossen hatte, war mir auch danach, an der Brust Jesu zu saugen, doch ich wagte es nicht. Doch Jesus lud mich ein, es zu tun, und so fasste ich Mut und begann zu saugen. O, welche paradiesische Süßigkeit kam aus dieser heiligen Brust! Aber wer kann es ausdrücken? Dann fand ich mich in mir selbst, ganz überflutet mit Süßigkeit und Freuden.

Nun will ich erklären, dass, wenn es geschieht, dass Jesus von meinen Brüsten saugt, mein Leib daran in keiner Weise teilhat; vielmehr, es geschieht, wenn ich außerhalb von mir bin. Es scheint, dass diese Begebenheit nur zwischen der Seele und Jesus vorkommt, und wenn Er das tun will, ist Er immer ein Kind. Es ist so wahr, dass es nur die Seele und nicht der Leib ist, dass, wenn es geschieht, ich stets entweder im Gewölbe des Himmels bin, oder durch

andere Orte der Erde wandere. Manchmal, ich habe gesagt, dass, als ich in mich zurückkehrte, fühlte ich einen Schmerz an der Stelle, wo Jesus als Säugling gesaugt hatte, denn beim Saugen tat Er es manchmal so heftig, dass Er durch dieses Saugen mein Herz aus meiner Brust heraussaugen wollte. Deshalb fühlte ich einen empfindlichen Schmerz, und wenn ich in mich zurückkehrte, teilte es die Seele dem Körper mit.

Doch geschah das auch bei anderen Begebenheiten, zum Beispiel, wenn der Herr mich aus mir herausbrachte und an Seiner Kreuzigung teilnehmen ließ. Jesus Selbst legt mich auf das Kreuz, und durchbohrt meine Hände und Füße mit den Nägeln. Ich fühle solchen Schmerz, dass ich mich sterben fühle. Danach, wenn ich mich innerhalb von mir finde, fühle ich es wohl in meinem Körper, so sehr, dass ich unfähig bin, meine Finger zu bewegen oder meinen Arm, und so weiter mit den anderen Leiden, die der Herr mit mir teilt – alles zu sagen, würde zu lange werden.

Ich erinnere mich auch, dass, wenn Jesus von meinen Brüsten saugte, Er Seinen Mund hier ansetzte, doch es ist von meinem Herzen, wo ich fühlte, dass Er sog, was immer Er saugte; so stark, dass ich gelegentlich, während Er das tat, mein Herz aus meiner Brust gerissen fühlte, und manchmal einen sehr lebhaften Schmerz fühlte, und ich sagte zu Ihm: „Mein hübscher Kleiner, Du bist in der Tat zu ungezogen! Tu es doch sanfter, denn es tut sehr weh.“ Und Er lächelte in Sich hinein.

Auf dieselbe Art, wenn ich es war, die von Jesus saugte, ist es von Seinem Herzen, dass ich die Milche herauszog, oder Blut; so sehr, dass für mich das Saugen von der Brust Jesu dasselbe ist wie von Seiner Seite zu trinken. Ich will noch etwas hinzufügen: wenn es dem Herrn hin und wieder gefällt, eine sehr süße Milch aus Seinem Mund auszugießen, oder mich Sein kostbarstes Blut von Seiner Seite trinken zu lassen, saugt Er dann, wenn Er von mir saugen will, nichts anderes als was Er mir gegeben hat, denn ich habe nichts, womit ich Ihn sanfter (süßer) machen könnte, doch viel, womit ich Ihn verbittere. Das ist so wahr, dass manchmal im selben Akt, in dem Er von mir saugte, ich von Jesus saugte, und ich erkannte klar, dass das, was Er aus mir zog, nichts anderes war als das, was Er selbst mir gab. Es scheint, dass ich mich genug erklärt habe, so gut ich konnte.

9. Juni 1899

Die sehr schwere Sünde der Abtreibung. Vereinigung von Leiden und Gebeten.

Ich verbrachte diesen Morgen sehr in Ängsten wegen der vielen Beleidigungen, die ich Ihn von den Menschen erleiden sah, besonders wegen bestimmter furchtbarer Unehrlichkeiten. Wie sehr grämte sich Jesus über den Verlust von Seelen! Umso mehr, wenn es ein neugeborener

Säugling war, den sie töteten, ohne ihm die heilige Taufe zu spenden. Es scheint mir, dass diese Sünde so schwer auf der Schale der Göttlichen Gerechtigkeit wiegt, dass es eine derjenigen ist, die am meisten nach Vergeltung schreien vor Gott. Ja, diese betrüblichen Bilder wiederholen sich sehr oft. Mein süßester Jesus war so betrübt, dass es Mitleid erregte. Als ich Ihn in diesem Zustand sah, wagte ich es nicht, Ihm etwas zu sagen, und Jesus sagte mir nur: „Meine Tochter, vereinige deine Leiden mit den Meinen, deine Gebete mit Meinen, damit sie vor der Majestät Gottes annehmbarer werden, und nicht als deine Angelegenheiten erscheinen, sondern als Meine eigenen Werke." Dann ließ Er sich weiterhin zu anderen Gelegenheiten sehen, doch immer im Schweigen. Möge der Herr stets gepriesen sein.

11. Juni 1899

Das Licht, um Luisa zu verstehen.

Mein süßer Jesus lässt Sich weiterhin nur sehr selten sehen, und beinahe immer im Schweigen. Ich fühle meinen Geist ganz verwirrt und voller Angst, dass ich mein alleiniges und einziges Gut verlieren könnte, und wegen vieler anderer Dinge, die hier aber nicht erwähnt werden müssen. O Gott, welche Pein! Als ich in diesem Zustand war, ließ Er sich nur ein wenig sehen; Er schien ein Licht zu tragen, und von diesem Licht gingen viele andere kleine Lichtkugeln aus. Jesus sagte mir: „Entferne jegliche Angst aus deinem Herzen. Schau, ich habe dir diese Lichtkugel gebracht, um sie zwischen Mich und dich zu setzen, und unter jene, welche sich dir nähern. Für jene, die sich dir mit einem aufrichtigen Herzen nähern, und dir Gutes tun, kommen diese kleinen Lichtkugeln heraus, und werden in ihren Geist eindringen, werden in ihre Herzen hinabsteigen, und sie mit Freude und himmlischen Gnaden füllen, und sie werden mit Klarheit verstehen, was Ich in dir wirke. Diese jedoch, die mit anderen Absichten kommen, werden das Gegenteil erfahren, und werden geblendet und verwirrt sein durch diese kleinen Lichtkugeln." So blieb ich ruhiger. Möge alles zur Ehre Gottes sein.

12. Juni 1899

Jesus Selbst bereitet sie für die Kommunion vor.

Diesen Morgen bat ich Jesus, zu kommen, und mich selbst auf die Kommunion vorzubereiten, die bevorstand, ehe der Beichtvater kommen würde, um die Heilige Messe zu zelebrieren. „Andernfalls, wie kann ich Dich empfangen, so schlecht und unvorbereitet?" Als ich das tat, gefiel es Meinem Jesus, zu kommen, und im selben Augenblick, als ich Ihn sah, schien es mir, dass Er nichts anderes tat als mich mit Seinen durchdringenden Blicken anzusehen, ganz rein, und funkelnd von Licht. Wer kann sagen, was diese durchdringenden Blicke in mir bewirkten, die nicht

einmal einen Schatten eines kleinen Makels entkommen ließen? Es ist unmöglich, das zu sagen; vielmehr, ich würde all dies gerne im Stillschweigen geschehen lassen, denn die inneren Wirkungen der Gnade können kaum ausgedrückt werden, da sie sich im Mund versperren (?), es scheint eher, man würde sie verfälschen. Aber Frau Gehorsam wünscht das nicht, und wenn es um ihretwillen ist, muss man die Augen schließen und sich fügen, ohne etwas anderes zu sagen, sonst – wehe überall! Tatsächlich, da sie eine Dame ist, verschafft sie sich Respekt.

Deshalb fahre ich fort. Im ersten Blick bat ich Jesus, mich zu reinigen, und so schien es mir, dass alles, was Schatten über meine Seele legte, von ihr abgeschüttelt wurde. Im zweiten Blick bat ich Ihn, mich zu erleuchten, denn, was kommt Gutes von der Reinheit eines kostbaren Steines, wenn er nicht so funkelnd ist, dass er den Blick dessen, der ihn anblickt, gefangen nimmt? Sie werden ihn anblicken, doch mit einem gleichgültigen Auge. Noch viel mehr bedurfte ich dieses Lichtes, das nicht nur meine Seele strahlend machte, sondern mich auch die große Handlung verstehen ließ, die ich vollbringen sollte, denn ich sollte nicht nur auf Jesus schauen, sondern mit meinem süßen Jesus vereinigt werden. Deshalb war es für mich nicht ausreichend, gereinigt zu werden, sondern auch erleuchtet. In diesem Blick schien Jesus mich zu durchdringen, genauso wie das Licht der Sonne durch einen Kristall dringt. Danach sah ich, dass Jesus mich weiterhin ansah, und ich sagte zu Ihm: „Liebster Jesus, da es Dir zuerst gefallen hat, mich zu reinigen, und dann, mich zu erleuchten, sei nun so gut, mich zu heiligen; umso mehr, da ich Dich empfangen soll, der Du der Heilige der Heiligen bist, und deshalb ist es nicht recht, dass ich von Dir so verschieden sei.“ So neigte sich Jesus, stets gütig gegenüber dieser Elenden, mir zu und nahm meine Seele in Seine Arme, und schien sie ganz mit Seinen eigenen Händen zu berühren. Wer kann sagen, was diese Berührungen durch diese schöpferischen Hände in mir wirkten? Wie meine Leidenschaften, bei diesen Berührungen, sich selbst an ihren Platz begaben? Meine Wünsche, Sehnsüchte, Gefühle, Herzschläge und meine anderen Sinne, geheiligt durch diese göttlichen Berührungen, verwandelt in etwas völlig anderes, und, vereint unter einander, nicht länger im Widerstreit wie vorher, bildeten sie eine süße Harmonie für die Ohren meines lieben Jesus. Es schien mir, dass sie wie viele glückliche Strahlen Lichtes waren, die Sein anbetungswürdiges Herz verwundeten! Ach, ich erfuhr den Frieden der Heiligen! Es war ein Paradies von Befriedigungen und von Freuden für mich.

Danach schien Jesus meine Seele mit dem Gewand des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu kleiden, und im selben Akt, als Er mich kleidete, flüsterte Jesus mir zu, wie ich mich selbst in diesen drei Tugenden üben

sollte. Nun, als ich das tat, ließ Jesus, indem er einen weiteren Strahl des Lichtes aussandte, mich meine Nichtigkeit verstehen. Ach, ich schien ein Sandkorn zu sein, inmitten eines sehr ausgedehnten Meeres, welches Gott ist; und dieses kleine Korn ging daran, sich innerhalb dieses unermesslichen Meeres aufzulösen – es löste sich in Gott auf. Dann brachte Er mich aus mir heraus, trug mich auf Seinen Armen, und flüsterte mir verschiedene Akte der Reue für meine Sünden zu. Ich erinnere mich nur daran, dass ich in einem Abgrund von Freveltaten gewesen war. Herr, o wie viele schreckliche Undankbarkeiten hatte ich gegen Dich gehabt!

Währenddessen schaute ich auf Jesus; Er hatte die Dornenkrone auf Seinem Kopf. Ich streckte meine Hand aus, und nahm sie Ihm herunter, und sagte: „Gib die Dornen mir, o Jesus, denn ich bin eine Sünderin. Die Dornen gebühren mir, nicht Dir, der Du der Gerechte bist, der Heilige." So drückte Jesus Selbst sie mir auf den Kopf.

Dann, ich weiß nicht, wie, sah ich meinen Beichtvater von ferne. Sofort bat ich Jesus, den Beichtvater zu bereiten, um ihn fähig zu machen, Ihn in der Kommunion zu empfangen. Und Jesus schien zum Pater zu gehen. Nach einer kleinen Weile kam Er zurück und sagte mir: „Ich will, dass du mit Mir und dem Beichtvater auf dieselbe Art umgehst; und ich will das selbe auch von ihm. Er muss auf dich sehen und dich behandeln, als wenn du ein anderes Ich wärest, denn, da du ein Opfer bist, wie Ich es war, will ich überhaupt keinen Unterschied; und dies, damit alles gereinigt werde, und Meine Liebe allein in allem aufleuchtet."

Ich sagte zu Ihm: „Herr, das scheint unmöglich – dass ich mit dem Beichtvater umgehe, wie mit Dir, besonders wenn ich die Unbeständigkeit sehe." Und Jesus: „Doch, es ist so; wahre Tugend, wahre Liebe lässt alles verschwinden, zerstört alles, und mit bezaubernder Meisterschaft lässt sie Gott allein durch all ihre Werke hindurchscheinen, und sie blickt in Gott auf alles."

Danach kam der Beichtvater, um mich zum Gehorsam zu rufen und dann die Heilige Messe zu zelebrieren; und so endete alles. Dann hörte ich die Heilige Messe und empfing die Kommunion. Nun, wer kann sagen, welche Vertrautheit sich zwischen Jesus und mir ereignete? Es ist unmöglich, das offenzulegen; ich habe keine Worte, um mich verständlich zu machen, deshalb lasse ich es im Schweigen.

14. Juni 1899

Jesus will die Welt züchtigen.

Diesen Morgen kam mein geliebtester Jesus nicht; ich dachte bei mir selbst: „Wie kommt es, dass Er nicht erscheint? Was ist neu? Gestern kam Er so oft, und heute, es wird spät, und Er hat sich noch gar nicht sehen lassen. Wie mir das Herz brach! Welche Geduld braucht es mit Jesus! Es

schien mir, dass mein ganzes Innere die Waffen aufnahm, denn es verlangte nach Jesus, und es begann einen derartigen Krieg gegen mich, um mir Todesleiden zu versetzen. Mein Wille, erhaben über alles, versuchte, Frieden zu stiften, indem er meine Sinne zu überreden versuchte, meine Anhänglichkeiten, Wünsche, Affekte und alles Übrige, und es zu beruhigen, denn Jesus würde kommen. So kam Jesus, nach längerem Leiden, und hielt eine Schale in Seiner Hand, voller geronnenem Blut, faulig und stinkend, und Er sagte mir: „Siehst du diese Schale Blut? Ich will sie über die Welt ausgießen."

Als Er das sagte, kam Mama, die Heiligste Jungfrau, und mein Beichtvater zusammen mit Ihr. Sie baten Jesus, Er möge sie nicht über die Welt ausgießen, sondern sie mich trinken lassen. Der Beichtvater sagte zu Jesus: „Herr, weshalb bewahrst Du sie als Opfer, wenn du es nicht über sie ausgießen willst? Ich will ganz bestimmt, dass Du sie leiden lässt, und die Menschen schonst."

Mama weinte, und drang auf Jesus ein, und auf den Beichtvater, dass er seine Bitten nicht aufgeben sollte, bis Jesus damit zufrieden sein würde, in den Tausch einzuwilligen. Jesus bestand darauf, dass Er sie über die ganze Welt ausgießen wollte, und zuerst schien Er beinahe die Stirn zu runzeln. Ich fand mich ganz in Verlegenheit; ich war nicht fähig, irgendetwas zu sagen, denn der Anblick dieser Schale voll Blut, so scheußlich, war so schrecklich, dass er meine ganze Natur erzittern ließ. Was würde das sein, sie zu trinken? Wie auch immer, ich war ergeben – wenn der Herr sie mir geben würde, würde ich einwilligen. Wer kann sagen, welche Züchtigungen in diesem Blut enthalten waren, wenn der Herr sie über die ganze Welt ausgießen würde? Es schien, dass Er von diesem Tag an den Hagel bereit hielt, der großen Schaden anrichtete, und es schien, dass es die folgenden Tage so weitergehen sollte.

Doch dann schien sich Jesus ein wenig zu beruhigen, so sehr, dass Er den Beichtvater zu umarmen schien, weil er Ihn auf diese Art gebeten hatte, wie dem auch sei, ohne zu einem Entschluss zu kommen, ob Er sie über die Menschen ausgießen wollte oder nicht. So endete es, und ich blieb in einem unbeschreiblichen Schmerz zurück darüber, was wohl geschehen würde.

16. Juni 1899

Züchtigungen sind notwendig, um die Geschöpfe zu demütigen.

Immer noch lässt Er sich mit der Absicht, zu züchtigen, sehen; ich bat Ihn, Seine Bitterkeiten in mich einzugießen, und die ganze Welt zu verschonen, und wenn das nicht möglich sein sollte, wenigstens jene zu verschonen, die zu mir gehörten, und meine Stadt. Die Absicht des Beichtvaters schien sich mit dieser Absicht zu vereinigen. So schien es, dass Jesus, von den Gebeten besiegt, ein wenig von Seinem Mund ausgießen

würde, doch nicht die oben erwähnte Schale. Das Bisschen, das Er ausgoss, schien Er irgendwie in der Absicht zu tun, um meine Stadt zu verschonen, obwohl nicht vollständig, immerhin doch jene, die zu mir gehörten.

Wie auch immer, diesen Morgen war ich selbst eine Ursache der Betrübnis von Jesus. Nachdem Er ausgegossen hatte, sah ich Ihn ruhiger, und sagte, ohne zu denken, zu Ihm: „Mein lieber Jesus, ich bitte Dich, mich von der Last zu befreien, die ich dem Beichtvater verursache, indem er jeden Tag kommen muss. Was würde es Dich kosten, mich Selbst zu befreien, mich von diesem Zustand der Leiden Selbst zu lösen, gerade so, wie Du Selbst mich in ihn versetzt hast? Tatsächlich, es würde Dich nichts kosten, und wenn Du willst, Du kannst alles tun." Aber als ich das sagte, wurde das Gesicht von Jesus so betrübt, dass ich die Betrübnis tief in mein Herz eindringen fühlte; und ohne mir ein Wort zu sagen, verschwand Er. Wie gedemütigt blieb ich zurück – der Herr alleine weiß, ich dachte besonders daran, dass Er vielleicht nicht mehr kommen würde. Wie dem auch sei, nach einer kleinen Weile kam Er zurück, aber mit größerer Betrübnis, Sein Gesicht war ganz geschwollen und voller Blut von den Beleidigungen, die Er gerade erfahren hatte. Ganz traurig sagte Jesus: „Schau, was sie Mir angetan haben – wie kannst du sagen, dass Ich die Geschöpfe nicht züchtigen soll? Züchtigungen sind notwendig, um sie zu demütigen, und sie nicht frecher werden zu lassen."

17. Juni 1899

Luisa will an den Züchtigungen nicht teilnehmen.

Es geht stets auf dieselbe Art weiter, besonders aber diesen Morgen, ich habe nichts anderes getan als mit Jesus zu diskutieren: Er blieb dabei, den Hagel senden zu wollen, wie Er es in den vergangenen Tagen vorhatte, und ich wollte es nicht. Doch dann, mitten in unserer Auseinandersetzung, schien sich ein Gewitter zu bilden, den Dämonen befehlend, verschiedene Orte mit der Geißel des Hagels zu zerstören. Im selben Augenblick sah ich den Beichtvater mich aus der Ferne rufen, und mir den Gehorsam geben, und die Dämonen in die Flucht zu schlagen, damit sie nichts anrichten könnten. Als ich hinausging, um mich dorthin zu begeben, kam Jesus, mich zu treffen, und mich zurückzuziehen. Ich sagte zu Ihm: „Gebenedeiter Herr, ich kann nicht – es ist der Gehorsam, der mich gerufen hat, und Du weißt, dass Du und ich uns dieser Tugend beugen müssen, ohne in der Lage zu sein, uns zu widersetzen."

Und Jesus: „Gut denn, Ich werde es für dich tun." Und so befahl Er den Dämonen, an weiter entfernte Orte zu gehen, und für jetzt das Land, das zu unserer Stadt gehörte, nicht zu berühren. Dann sagte Er zu mir: „Lasse uns gehen." So kamen wir zurück – in mein Bett, und Jesus ne-

ben mir. Als wir ankamen, wollte Jesus ausruhen, und sagte, dass Er sehr müde sei. Ich hielt seine Rede an und sagte zu Ihm: „Was ist dieser Schlaf, den Du jetzt haben willst Und dann, ein schöner Gehorsam, den Du mich tun ließest! – Du willst schlafen. Ist das die Liebe, die Du zu mir hast, und die Art, in der Du mich in allem zufrieden stellen willst? Du willst schlafen? Schlafe, so lange Du mir Dein Wort gibst, dass Du gar nichts tun wirst."

Betrübt wegen meiner Unzufriedenheit, sagte Er mir: „Meine Tochter, doch, Ich würde dich gerne zufrieden stellen. Lasse es uns auf diese Art machen: lasse uns noch einmal gemeinsam hinausgehen, inmitten der Leute, und lasse uns sehen, wer diese sind, die wegen ihrer bösen Handlungen eine Züchtigung benötigen – wer weiß ob sie, wenigstens unter der Geißel, sich nicht bekehren. Und dann, jene, welche du willst, jene, die weniger gezüchtigt werden müssen, und jene, die du nicht züchtigen willst, werde Ich verschonen."

Und ich: „Herr, ich danke Dir für Deine höchste Güte, da Du mich zufrieden stellen willst, doch trotzdem kann ich nicht tun, was Du mir sagst; ich fühle nicht die Kraft, um meinen Willen zu bewegen, irgend ein Geschöpf zu züchtigen. Was wäre die Marter für mein armes Herz, zu hören, dass diese Person oder eine andere gezüchtigt worden ist, und ich meinen Willen daran beteiligt habe. Möge das niemals sein – möge das niemals sein, o Herr." Dann kam der Beichtvater und rief mich in mich zurück, und so endete es.

19. Juni 1899

Unbeständigkeit im Tun des Guten.

Gestern bin ich durch einen Tag des Fegefeuers gegangen wegen der beinahe vollständigen Beraubung meines höchsten Gutes, und wegen vieler Versuchungen, die der Teufel in mich geworfen hat, es schien mir, ich hätte viele Sünden begangen. O Gott, welche Pein, Gott zu beleidigen!

Diesen Morgen, sobald ich Jesus sah, sagte ich sofort zu Ihm: „Guter Jesus, vergib mir die vielen Sünden, die ich gestern begangen habe." Und ich wollte Ihm all das Böse sagen, das ich fühlte, getan zu haben. Meine Rede unterbrechend, sagte Er zu mir: „Wenn du dich selbst verschwinden lässt, wirst du niemals Sünden begehen."

Ich wollte fortfahren, zu sprechen, doch Jesus ließ mich viele fromme Seelen sehen und zeigte, dass Er nicht hören wollte, was ich Ihm sagen wollte, und begann wieder zu sprechen: „Das, was Mir an diesen Seelen am meisten missfällt, ist ihre Unbeständigkeit im Tun des Guten. Eine kleine Sache, eine Enttäuschung, sogar ein Fehler, ist genug; und während es die Zeit ist, in der es notwendiger für sie wäre, sich mehr an Mich zu hängen, werden sie irritiert, werden beunruhigt, und sie vernachlässigen das Gute, das sie begonnen haben. Wie oft habe Ich Gnaden für

sie bereitet, aber da Ich sie so unbeständig sehe, war Ich gezwungen, sie zurückzuhalten."

Dann, im Wissen, dass Er nichts davon, was ich Ihm sagen wollte, hören wollte, und erkennend, dass es meinem Beichtvater in seinem leiblichen Befinden nicht gut ging, betete ich lange für ihn, und stellte Jesus mehrere Fragen, die hier nicht angeführt werden müssen. Und Jesus, gütig, beantwortete alles, und so endete es.

20. Juni 1899

Die Liebe, in welcher der hl. Aloysius wirkte.

Es geht stets auf dieselbe Art weiter. Diesen Morgen scheint es, dass Jesus mich ein wenig erfreuen wollte, nachdem ich Ihn für einige Zeit gesucht hatte. Ich sah von ferne ein Kind, wie einen Blitz, der vom Himmel fiel; ich lief zu ihm, und als ich ankam, nahm ich es auf meine Arme. Ein Zweifel kam mir, dass es nicht Jesus sein könnte, und so sagte ich zu ihm: „Mein lieber kleiner Schatz, sag mir, wer bist du?" Und Er: „Ich bin dein lieber und geliebter Jesus." Und ich zu Ihm: „Mein schönes kleines Kind, ich bitte Dich, nimm mein Herz und nimm es mit Dir ins Paradies, denn nach dem Herzen wird auch die Seele kommen." Jesus schien mein Herz zu nehmen, und Er vereinigte es so sehr mit Seinem eigenen, dass sie eines wurden.

Danach öffnete sich der Himmel; ein sehr großes Fest schien in Vorbereitung. Im selben Moment kam ein junger Mann von lieblicher Erscheinung vom Himmel herunter, ganz blendend von Feuer und Flammen. Jesus sagte mir: „Morgen ist das Fest meines lieben Aloysius – ich muss gehen, um dabei zu sein." Und ich: „Und so lässt Du mich allein – was soll ich tun?" Und Er: „Du wirst auch kommen. Schau, wie schön Aloysius ist; aber das Größte in ihm, das ihn auf Erden auszeichnete, war die Liebe, in welcher er wirkte. Alles war Liebe in ihm – Liebe besaß sein Inneres, Liebe umgab ihn äußerlich; so kann man sagen, dass sogar sein Atem Liebe war. Deshalb wird von ihm gesagt, dass er niemals unter Beunruhigung litt – denn Liebe überflutete ihn überall, und mit seiner Liebe wird er ewig überflutet, wie du siehst."

Und tatsächlich schien es, dass die Liebe des Heiligen Aloysius so groß war, dass sie die ganze Welt zu Asche niederbrennen hätte können. Dann fügte Jesus hinzu: „Ich wandere über die höchsten Berge, und dort schaffe Ich mir Meine Freude." Da ich die Bedeutung davon nicht verstand, fuhr Er fort: „Die höchsten Berge sind die Heiligen, die Ich am meisten geliebt habe, und in ihnen bilde ich Mir Meine Freude, beides, wenn sie auf Erden sind, und wenn sie in den Himmel gehen. So ist alles in Liebe."

Danach bat ich Jesus, mich zu segnen und jene, die ich in diesem Moment sah; und Er verschwand, indem Er mich segnete.

21. Juni 1899

Jesus sagt: „Aus Liebe zu dir werde ich Corato nicht verlassen." Jesus macht Spaß mit Luisa.

Da Er nicht kam, dachte ich: „Wer weiß, ob Jesus nicht mehr kommen will, und mich verlassen will." Und ich sagte nichts als „Komm, mein Geliebter, komm..." Ganz plötzlich kam Er und sagte mir: „Ich werde dich nicht verlassen, Ich werde dich nie verlassen. Du auch – komm, komm zu Mir." Sofort lief ich, um mich in Seine Arme zu werfen, und als ich dies tat, fuhr Jesus fort: „Nicht nur dich werde ich nicht verlassen, sondern aus Liebe zu dir werde Ich Corato nicht verlassen."

Dann, beinahe ohne mein Wahrnehmen, verschwand Er in einem Augenblick. Ich blieb mit einer Sehnsucht nach Ihm zurück, mehr als vorher, und sagte: „Was hast Du mir angetan? Wie ist das... so schnell bist Du von mir weggegangen, ohne mir Auf Wiedersehen zu sagen?" Als ich meinen Schmerz ausgoss, schien das Bild des Kindes Jesus, das ich in meiner Nähe habe, lebendig zu werden, und immer wieder streckte Er Seinen Kopf aus dem Glas heraus, um zu sehen, was ich tat; und wenn Er sah, dass ich es bemerkte, ging Er sofort ins Innere des Bildes zurück. Ich sagte zu Ihm: „Es zeigt, dass Du zu ungezogen bist, und Du dich wie ein Kind benehmen willst. Ich fühle, dass ich verrückt werde vor Schmerz, weil Du nicht kommst, und Du spielst hier. Gut, dann spiele und spaße wie es Dir gefällt, denn ich habe Geduld."

22. Juni 1899

Luisa lässt Jesus nicht schlafen.

Diesen Morgen wollte mein süßer Jesus fortfahren, Seine kleinen Spiele mit mir zu spielen. Er kam, Er legte Seine Hände auf mein Gesicht in der Art, um mich zu streicheln, doch als Er daran war, es zu tun, verschwand Er. Dann kam Er wieder, Er legte Seine Arme um meinen Hals in der Weise, um mich zu umarmen, doch als ich meine Arme ausstreckte, um Ihn zu umarmen, verschwand Er wie ein Blitz, und ich konnte Ihn nicht finden. Wer kann sagen, welche Leiden das für mein Herz waren? Während ein Herz in diesem Meer unermesslichen Kummers schwamm, bis es so weit kam, dass ich mein Leben mich verlassen fühlte, kam Königin Mama, sie trug ein Kind in Ihren Armen. Wir umarmten uns, wir drei, Mama, der Sohn, und ich – und so hatte ich die Zeit, um Ihm zu sagen: „Mein Herr Jesus, es scheint mir, dass Du Deine Gnade von mir zurückgezogen hast." Und Er: „Dumme – dumme Kleine, die du bist! Wie kannst du sagen, dass Ich Meine Gnade von dir zurückgezogen hätte, wenn Ich mit dir bin? Was ist Meine Gnade, wenn nicht Ich Selbst.?" Ich blieb verwirrter als zuvor, und sah, dass ich unfähig war, zu sprechen, und dass in diesen Worten, die ich geäußert hatte, ich nichts als Unsinn gesprochen hatte. Danach verschwand die Köni-

gin Mutter, und Jesus schien Sich in meinem Inneren einzuschließen, und dort blieb Er.

Heute, während der Meditation, ließ Er sich in meinem Inneren schlafend sehen. Ich schaute Ihn an, erfreute mich in Seinem schönen Gesicht, doch ohne Ihn zu wecken, zufrieden, Ihn immerhin zu sehen, als, in einem Augenblick, die schöne Königin Mama zurückkehrte; Sie nahm Ihn aus meinem Herzen, bewegte Ihn ganz eilig, um Ihn zu wecken. Nachdem Er aufgewacht war, legte Sie Ihn wieder in meine Arme und sagte mir: „Meine Tochter, lasse Ihn nicht schlafen, denn wenn Er es tut, wirst du sehen, was geschieht." Ein Gewitter bahnte sich an. Halb im Schlaf streckte das Kind Seine kleinen Hände um meinen Hals aus, und mich fest umklammernd, sagte Er zu mir: „Meine Mama, meine Mama, lasse Mich schlafen." Und ich: „Nein, nein, nein mein Schöner, ich bin jene, die Dich nicht schlafen lassen will; es ist unsere Frau Mama, die das nicht will, und ich bitte Dich, sie zufrieden zu stellen. Es ist sicher, dass einer Mama nichts verweigert werden kann – und außerdem, dieser Mama!" Nachdem ich Ihn für eine kleine Weile wachgehalten hatte, verschwand Er, und so endete es.

23. Juni 1899

Luisa sieht den Beichtvater zusammen mit Jesus, und betet für ihn.

Nachdem ich die Heilige Messe gehört und die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein lieber Jesus im Inneren meines Herzens sehen; denn ich fühlte, ich war dabei, aus mir herauszugehen, doch ohne Jesus. Ich sah den Beichtvater, und da er mir gesagt hatte, „Unser Herr wird nach der Kommunion kommen, und sie werden Ihn für mich bitten", als ich meinen Beichtvater sah, sagte ich zu ihm: „Pater, sie sagten mir, dass Jesus kommen würde, doch Er ist nicht gekommen." Er sagte zu mir: „Es ist, weil sie nicht wissen, wie sie nach Ihm suchen sollen – deshalb sagen sie, dass Er nicht gekommen ist. Schauen sie gut, denn Er ist in ihrem Inneren."

Ich ging, um in meinem Inneren nachzusehen, und ich sah die Füße von Jesus, der aus meinem Inneren herausgekommen war. Sofort fasste ich sie mit meiner Hand, und zog Jesus heraus. Ich umarmte Ihn ganz, und als ich Ihn mit der Dornenkrone auf Seinem Haupt sah, nahm ich sie von Ihm herunter und gab sie in die Hände meines Beichtvaters, und sagte ihm, er möge sie mir auf den Kopf drücken. Und so tat er es; doch – nein, so sehr er es versuchte, es gelang ihm nicht, dass auch nur ein Dorn eindrang. Ich sagte zu ihm: „Machen sie fester – haben sie keine Angst, dass ich sehr leiden könnte,

denn wie sie sehen, Jesus ist hier, das gibt mir Kraft."

Doch so sehr er es versuchte, es stellte sich als unmöglich heraus. Deshalb sagte er zu mir: „Ich bin nicht stark genug dafür – bis in die Knochen sollten diese Dornen eindringen, und ich habe nicht die Kraft, das zu tun." So wandte ich mich meinem süßen Jesus zu und sagte: „Du siehst, wie der Pater nicht weiß, wie man sie aufsetzen soll – mach es Selbst ein wenig." Und so streckte Jesus Seine Hände aus, und in einem Augenblick ließ Er all diese Dornen in meinen Kopf eindringen, zu meiner unaussprechlichen Pein und Zufriedenheit.

Danach beteten der Beichtvater und ich zusammen zu Jesus, Er möge Seine Bitterkeiten (in mich) ausgießen, um die Menschen vor den vielen Geißeln zu verschonen, die Er über sie ausgießen wollte, wie Er es heute scheinbar tun wollte, denn der Hagel war daran, nicht zu weit weg von uns herunterzukommen; und der Herr, um sich zu unseren Gebeten herabzulassen, goss ein bisschen aus.

Weiters, da ich weiterhin den Beichtvater sah, begann ich Jesus für ihn zu bitten, und sagte zu Ihm: „Mein guter und lieber Jesus, ich bitte Dich, meinem Beichtvater Gnade zu geben, ihn ganz Dein zu machen, Deinem Herzen entsprechend, und ihm auch die leibliche Gesundheit zu geben. Du hast gesehen, wie er geholfen hat in beiden, dem Befreien deines Kopfes von den Dornen, und Dich auszugießen. Wenn es ihm nicht möglich war, die Dornen in meinen Kopf zu drücken, war es nicht, weil er Dich nicht erleichtern wollte, noch war es sein Wille, doch er hatte nicht genug Kraft, es zu tun; deshalb musst Du ihm deswegen antworten. So sag mir, o mein einziges und alleiniges Gut, wirst Du ihn gesund machen, beides, an Seele und Leib?" Jesus hörte mich, doch Er antwortete nicht. Ich bat Ihn mit größerem Nachdruck, und sagte: „Diesen Morgen werde ich Dich nicht verlassen, noch werde ich aufhören, zu bitten, wenn Du mir nicht Dein Wort gibst, dass Du gewähren wirst, was ich für ihn erbitte", doch Jesus sagte kein Wort. Dann, ganz plötzlich, fanden wir uns umgeben von Menschen; sie schienen um einen Tisch zu sitzen, und aßen, und da war auch meine Portion. Jesus sagte mir: „Meine Tochter, ich bin hungrig." Und ich: „Ich gebe Dir meine Portion, bist Du nicht glücklich?" Und Jesus: „Ja, doch Ich will nicht gesehen werden." Und ich: „Gut denn, Ich will vorgeben, dass ich sie für mich nehmen werde, und ohne es die anderen merken zu lassen, gebe ich sie Dir." Und so machten wir es.

Nach einer kurzen Zeit stand Jesus auf und näherte Seine Lippen meinem Gesicht, und begann etwas wie den Klang einer Trompete von Seinem Mund ertönen zu lassen. Alle diese Leute wurden blass und zitterten, und sagten untereinander: „Was ist das? Was ist das? Jetzt sterben wir!" Ich sagte zu Ihm: „Herr, mein Jesus, was machst du? Wie ist das? – Bis jetzt wolltest Du Dich nicht sehen

lassen, und nun fängst Du zu spielen an. Sei ruhig, sei ruhig – ängstige die Leute nicht; siehst Du nicht, wie sie sich alle fürchten?“ Und Jesus: „Das ist noch gar nichts – was wird passieren, wenn ich ganz plötzlich noch lauter spielen werde? Sie werden von solcher Angst erfasst, dass viele, viele ihr Leben verlieren werden.“ Und ich: „Mein anbetungswürdiger Jesus, was sagst Du? Du gehst stets dorthin: dass Du Gerechtigkeit üben willst; doch – nein! Barmherzigkeit! Barmherzigkeit über deine Menschen, ich bitte Dich.“ So nahm Jesus Seinen süßen und gütigen Ausdruck an, und ich, immer noch den Beichtvater sehend, begann ihn wieder zu bedrängen, und Jesus sagte mir: „Ich werde deinen Beichtvater wie einen veredelten Baum machen, in dem der alte Baum nicht länger erkannt werden kann, weder in der Seele noch im Leib; und als ein Pfand dafür habe ich dich in seine Hände als Opfer gelegt, damit er daraus Vorteile ziehen kann.“

25. Juni 1899

Drei geistliche Freuden des Glaubens.

Diesen Morgen ließ Sich Jesus weiterhin dann und wann sehen, und teilte ein wenig von Seinen Leiden mit mir, und manchmal erschien der Beichtvater mit Ihm. Da er mir gesagt hatte, ich möge für ihn in bestimmten Anliegen bitten, und ich ihn nun zusammen mit Jesus sah, begann ich Jesus zu bitten, das zu gewähren, was er wünschte.

Als ich im Gebet war, wandte sich Jesus, ganz Güte, dem Beichtvater zu und sagte zu ihm: „Ich will, dass der Glaube dich überall überflutet, gerade so wie die Boote mit dem Wasser des Meeres überschwemmt werden. Und da Ich Selbst Glaube bin, wirst du von Mir überflutet werden, der alles besitzt, alles vermag und freimütig allen gibt, die Mir vertrauen, ohne zu denken, was kommen wird, oder wann es sein wird, und wie du etwas tun wirst, Ich Selbst werde da sein, um dir gemäß deiner Bedürfnisse beizustehen.“

Dann fügte Er hinzu: „Wenn du dich in diesem Glauben übst, beinahe in ihm schwimmst, werde Ich als Vergeltung drei geistliche Freuden in dein Herz eingießen: erstens wirst du in die Dinge Gottes mit Klarheit eindringen, und im Verrichten heiliger Dinge wirst du dich mit solcher Fröhlichkeit überflutet fühlen, mit solcher Freude, dass du dich ganz davon durchtränkt fühlen wirst. Das ist die Salbung meiner Gnade. Zweitens wirst du dich von irdischen Dingen gelangweilt fühlen, und du wirst Freude in deinem Herzen für himmlische Dinge empfinden. Drittens, völlige Losschälung von allem, und dort, wo du Anhänglichkeit in der Vergangenheit gefühlt hast, wirst du dich belästigt fühlen; dies habe bereits ich in dein Herz für einige Zeit eingeflößt, und du hast es schon erfahren. Aus diesen Gründen wird dein Herz überschwemmt werden mit der

Freude, der sich die entblößten Seelen erfreuen, die ihre Herzen derart mit Meiner Liebe überflutet haben, dass sie von all den Dingen, die sie äußerlich umgeben, nicht berührt werden."

4. Juli 1899

Jesus spricht über Beunruhigung.

Diesen Morgen erneuerte Jesus in mir die Schmerzen der Kreuzigung; unsere Königin Mama war auch anwesend, und Jesus, der von Ihr sprach, sagte: „Mein Königreich war im Herzen Meiner Mutter, und dies deshalb, weil Ihr Herz niemals auch nur im geringsten beunruhigt gewesen war; so sehr, dass im unermesslichen Meer der Passion Sie unermessliche Schmerzen litt, und Ihr Herz vom Schwert des Kummers durchbohrt worden ist, doch Sie nicht den geringsten Hauch von Beunruhigung erfuhr. Deshalb, da Mein Königreich ein Königreich des Friedens ist, war es Mir möglich, Mein Königreich in Ihr niederzulegen, und freimütig in Ihr zu herrschen, ohne Hindernis."

Jesus kam noch mehrere Male, und ich, da ich mich voller Sünden erkannte, sagte zu Ihm: „Mein Herr Jesus, ich fühle, ich bin ganz bedeckt mit Wunden und mit schweren Sünden. O bitte! Ich bitte Dich – hab Mitleid mit dieser Elenden!" Und Jesus: „Hab keine Angst, denn da sind keine schweren Sünden; und außerdem, man muss einen Schrecken vor der Sünde haben, doch sich nicht beunruhigen lassen, denn Unruhe, woher sie auch kommt, wirkt niemals Gutes an der Seele." Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, du bist Opfer, wie Ich es bin – lasse alle deine Werke leuchten mit derselben Absicht wie meine, rein und heilig, so dass Ich, da Ich Mein eigenes Bild in dir finde, den Einfluss Meiner Gnade frei ausgießen kann, und Ich dich, auf diese Weise geschmückt, als wohlduftendes Opfer der Göttlichen Gerechtigkeit anbieten kann."

9. Juli 1899

Jesus teilt Seine Leiden mit der Seele, um Seine Passion fortzusetzen.

Diesen Morgen wollte Jesus in mir die Leiden der Kreuzigung erneuern. Zuerst brachte Er mich aus mir heraus, auf einen Berg hinauf, und dann fragte Er mich, ob ich gekreuzigt werden wolle. Und ich: „Ja, mein Jesus, ich ersehne nichts als das Kreuz."

Als ich das sagte, erschien ein großes Kreuz; Er legte mich darauf, und nagelte mich daran mit Seinen eigenen Händen. Welche grausamen Schmerzen litt ich, als ich meine Hände und Füße von diesen Nägeln durchbohrt fühlte, und was noch dazukommt, sie hatten keine Spitze, und es war schwer und sehr schmerzlich, bis sie durchdrangen; doch mit Jesus war alles erträglich. Nachdem Er meine Kreuzigung beendet hatte, sagte Er mir: „Meine Tochter, ich gebrauche dich, um Meine Passion fortzusetzen. Da mein glorreicher Leib nicht länger leidens-

fähig ist, gebrauche Ich deinen Leib, und komme daher zu dir, und verwende ihn genauso wie meinen während Meines sterblichen Lebens, um in der Lage zu sein, fortzusetzen und Meine Passion zu leiden, und deshalb fähig zu sein, dich als lebendiges Opfer der Wiedergutmachung und Versöhnung der Göttlichen Gerechtigkeit anzubieten."

Danach schien sich der Himmel zu öffnen und eine Vielzahl von Heiligen kam herunter, alle mit Schwertern bewaffnet. Eine Stimme wie Donner kam aus dieser Vielzahl heraus, und sagte: „Wir kommen, um die Gerechtigkeit Gottes zu verteidigen, und an den Menschen Vergeltung zu üben, die so sehr Seine Barmherzigkeit missbraucht haben!" Wer kann sagen, was auf der Erde geschah, bei diesem Herabsteigen der Heiligen? Ich bin nur fähig zu sagen, dass einige (Erdenbewohner, Anm. d. Übers.) an einem Ort kämpften, manche an einem anderen; einige flohen, und manche verbargen sich. Es schien, dass alle in Schrecken versetzt wären.

14. Juli 1899

Jesus kann jemanden, der Ihn liebt, nicht verlassen.

An diesen Tagen lässt Sich mein anbetungswürdiger Jesus fort nur sehr selten sehen; Sein Besuch ist wie ein Blitz – wenn man seinen Blick darauf ruhen lassen will, ist er weg; und wenn Er manchmal für eine kurze Zeit bleibt, ist es fast immer im Schweigen. Ein anderes Mal sagt Er etwas, doch im Augenblick, wenn Er weggeht, scheint Er dieses Wort zurückzuziehen, zusammen mit dem Licht, das aus Seinem Wort zu mir herauskommt; so sehr, dass ich mich danach überhaupt nicht mehr daran erinnere, was Er gesagt hat, und mein Geist in derselben Verwirrung bleibt wie vorher. Was für ein erbärmlicher Zustand! Mein lieber Jesus, hab Mitleid mit diesem Elend – und fahre fort, Deine Barmherzigkeit anzuwenden!

So, um nicht zu lange zu werden, und zu sagen was mir Tag für Tag widerfuhr, will ich jetzt auf einmal ein paar Worte sagen, die Er mir in diesen vergangenen Tagen gesagt hat.

Ich erinnere mich, dass, nachdem ich bitterste Tränen vergossen hatte, Jesus Sich sehen ließ, und da ich Ihm klagte, dass Er mich verlassen hätte, rief Jesus viele Engel und Heiligen zu Sich, und sich ihnen zuwendend, sagte Er: „Hört, was sie sagt – dass Ich sie verlassen hätte. Sagt ihr ein wenig – kann Ich jene verlassen, die Mich lieben? Sie hat mich geliebt – wie kann Ich sie verlassen?" Die Heiligen waren in Übereinstimmung mit dem Herrn, und ich blieb noch mehr verdemütigt und verlegen als zuvor.

Ein anderes Mal, nachdem ich Ihm gesagt hatte, „Am Ende wirst Du mich völlig verlassen", sagte Jesus zu mir: „Tochter, Ich kann dich nicht verlassen, und als ein Pfand dafür habe Ich meine Leiden in dir niedergelegt." Dann, als ich mich mit diesem Ge-

danken beschäftigte, „Wie ist das, Herr, dass Du das Kommen des Beichtvaters erlaubt hast? Alles hätte sich zwischen mir und Dir ereignen können“, fand ich mich in einem Augenblick außerhalb von mir, auf einem Kreuz liegend, doch da war niemand, der mich annageln konnte. Ich begann den Herrn zu bitten, zu kommen, um mich Selbst zu kreuzigen, und Jesus kam und sagte mir: „Sieh, wie notwendig es ist, dass der Priester in der Mitte Meiner Werke ist – und dies ist auch Hilfe, um die Kreuzigung zu vervollständigen. In der Tat, ohne jemanden anderen kannst du dich nicht selbst kreuzigen; es braucht stets die Hilfe anderer.“

18. Juli 1899

Wie der Sakramentale Jesus und die Seele einander anziehen und sich aneinander binden.

Es geht fast immer auf dieselbe Art. Dieses Mal schien es, dass in meinem Herzen der Sakramentale Jesus wäre, und von der Heiligen Hostie viele Strahlen in mein Inneres aussandte. Viele Fäden kamen aus meinem Herzen heraus, die sich mit all den Lichtstrahlen verflochten. Es schien mir, dass Jesus mein ganzes Herz mit Seiner Liebe an Sich zog, und dass mein Herz, mit diesen Fäden, Jesus ganz anzog und festband, um bei mir zu bleiben.

22. Juli 1899

Wie das Kreuz die Seele durchsichtig macht. Wie der Abgrund vermieden werden kann.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus mit einem goldenen Kreuz sehen, ganz glänzend, hing es von Seinem Hals herunter, und als ich darauf blickte, war Er unermesslich erfreut. In einem Augenblick war der Beichtvater anwesend, und Jesus sagte zu ihm: „Die Leiden dieser vergangenen Tage haben den Glanz des Kreuzes vermehrt; so sehr, dass, wenn Ich darauf blicke, Ich sehr große Freude empfinde.“

Dann wandte Er sich mir zu und sagte mir: „Das Kreuz vermittelt der Seele solchen Glanz, dass sie durchsichtig wird. Wie jemand alle Farben, die er nur will, einem Gegenstand verleihen kann, der durchsichtig ist, so verleiht auf dieselbe Weise das Kreuz mit seinem Licht alle Besonderheiten und die schönsten Färbungen, die man sich nur vorstellen kann, nicht nur durch andere, sondern durch die Seele selbst, die sie erfährt. Weiter, auf einem durchsichtigen Gegenstand kann man sofort Staub entdecken, kleine Flecken, und sogar einen Schatten. So ist das Kreuz: da es die Seele durchsichtig macht, offenbart es der Seele sofort die kleinen Fehler, und die geringsten Unvollkommenheiten, so sehr, dass keine andere Meisterhand fähiger ist als das Kreuz, um die Seele bereit zu halten, um aus ihr eine

würdige Wohnung für den Gott des Himmels zu machen."

Anschließend brachte Er mich aus mir heraus und ich fand mich am oberen Ende einer sehr hohen Treppe. Da war ein Abgrund unter ihr, und was mehr, die Stufen der Treppe waren beweglich und so schmal, dass man kaum die Zehenspitzen darauf setzen konnte. Was den größten Schrecken erregte, war der Abgrund, und die Tatsache, dass man nirgends Halt finden konnte, und wenn man sich an die Stufen anhalten wollte, kamen sie heraus. Der Anblick anderer Leute, beinahe alle von ihnen fielen, ließ bis in die Knochen erschauern. Doch war kein anderer Weg, als diese Stiegen hinaufzugehen. So versuchte ich es. Doch nachdem ich zwei oder drei Schritte getan hatte, und die große Gefahr für mich sah, in den Abgrund zu stürzen, begann ich, Jesus zu rufen, um mir zu Hilfe zu kommen. Ich weiß nicht wie, da fand ich Jesus nahe bei mir, und Er sagte mir: „Meine Tochter, was du gesehen hast, ist der Weg, den alle Menschen auf dieser Erde gehen. Die beweglichen Stufen, an welche sie sich nicht einmal anlehnen können, um Stütze zu finden, sind die menschlichen Stützen, die irdischen Dinge; wenn man versucht, sich daran zu lehnen, geben sie, anstatt Hilfe zu leisten, einen Stoß, um rascher in die Hölle zu stürzen. Das sicherste Mittel ist, hinaufzusteigen, beinahe fliegend, ohne den Boden zu berühren, in der Kraft der Arme, die Augen ganz auf sich selbst gerichtet – ohne auf die anderen zu blicken – und auch, indem man sie ganz auf Mich ausgerichtet hält, um Hilfe und Kraft zu erfahren. Auf diese Art kann man mühelos den Abgrund vermeiden."

28. Juli 1899

Das Kreuz ist das vornehmste Kennzeichen in der Seele.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus in einer ganz bewunderungswürdigen und geheimnisvollen Erscheinung. Er trug eine Kette um Seinen Hals, die über Seine ganze Brust reichte. An einem Ende der Kette konnte man etwas wie einen Bogen sehen; am anderen Ende etwas wie einen Köcher voll von edlen Steinen und Perlen, die eine Zierde der schönsten Art an der Brust meines süßen Jesus bildeten. Er hatte auch eine Lanze in Seiner Hand. Als Er so erschien, sagte Er mir: „Das menschliche Leben ist ein Spiel; manche spielen Vergnügen, manche spielen Geld, manche ihr eigenes Leben, und viele andere Spiele spielen sie. Ich erfreue mich auch daran, mit Seelen zu spielen; doch was sind die Scherze, die Ich mache? Da sind die Kreuze, die Ich schicke. Wenn sie sie mit Ergebung entgegennehmen und Mir für sie danken, vergnüge Ich mich und spiele mit ihnen, in unermesslicher Freude, und erhalte große Ehre und Glorie, und lasse sie die größten Gewinne machen."

Als Er dies sagte, begann Er, mich mit der Lanze zu berühren; all die kost-

baren Steine, welche der Bogen und der Köcher enthielten, kamen heraus, und verwandelten sich in viele Kreuze und Pfeile, welche die Geschöpfe verwundeten. Manche von ihnen, doch äußerst wenige, freuten sich, küssten sie, und dankten Ihm, und begannen ein Spiel mit Jesus; andere dann nahmen sie und warfen sie Ihm ins Gesicht. O, wie betrübt blieb Jesus zurück, und was für ein Verlust für diese Seelen! Dann fügte Jesus hinzu: „Das ist der Durst, den Ich am Kreuz hinausgerufen habe, der zu dieser Zeit nicht gestillt werden, Ich mich aber nun daran erfreue, ihn fortgesetzt in den Seelen meiner Geliebten, die leiden, zu stillen. So, wenn du leidest, komm, und gib meinem Durst eine Erfrischung."

Als Er ein anderes Mal kam, und ich Ihn für den Beichtvater bat, der litt, sagte Er mir: „Meine Tochter, weißt du nicht, dass das vornehmste Kennzeichen, das Ich Meinen Kindern aufprägen kann, das Kreuz ist?"

30. Juli 1899

Richte nicht deinen Nächsten.

Es geht fast stets auf dieselbe Art. Diesen Morgen, als Jesus mich entsprechend der gewöhnlichen Weise aus mir heraus brachte, gingen wir mitten durch viele Leute hindurch, und die Mehrheit von ihnen hatte die Absicht, die Handlungen anderer Leute zu verurteilen, ohne auf sich selbst zu blicken. Mein geliebter Jesus sagte mir: „Das sicherste Mittel, um mit seinem Nächsten aufrichtig zu sein, ist, nicht auf alles zu sehen, was sie tun, denn Schauen, Denken und Richten ist alles dasselbe. Noch dazu betrügt man seine eigene Seele, indem man auf seinen Nächsten sieht, deshalb geschieht es, dass man nicht aufrichtig ist, weder mit sich selbst, noch mit seinem Nächsten, noch mit Gott."

Danach sagte ich zu Ihm: „Mein einziges Gut, es ist schon länger her, dass Du mir nur einen Kuss gegeben hast." Und so küssten wir einander. Dann, beinahe mich korrigieren wollend, fügte Er hinzu: „Meine Tochter, was Ich dir empfehle, ist, meine Worte zu bewahren und zu schätzen, denn mein Wort ist ewig und rein, wie Ich selbst es bin, und indem du es in deinem Herzen bewahrst und aus ihm Nutzen ziehst, wirst du geheiligt und wirst einen ewigen Glanz als Vergeltung empfangen, der von Meinem Wort hervorgerufen wird. Wenn du anders tust, würde deine Seele eine Leere empfangen, und du würdest mein Schuldner bleiben."

31. Juli 1899

Intellektuelle Kommunikation zwischen Jesus und der Seele. Der Mund bleibt stumm.

Jesus kam auch an diesem Morgen, obwohl stets im Schweigen. Doch ich war sehr zufrieden, so lange ich meinen Schatz, Jesus, hatte, denn wenn ich Ihn hatte, hatte ich meine ganze Befriedigung. Als ich Ihn sah, verstand ich viele Dinge über Seine Schönheit, Seine Güte und andere

Dinge, doch da alles durch die Intelligenz geschah und mittels intellektueller Kommunikation, ist mein Mund unfähig, irgendetwas auszudrücken, so lasse ich es im Schweigen.

1. August 1899

Über die Reinheit.

Diesen Morgen trug mich mein sanftester Jesus aus mir heraus und ließ mich den Niedergang sehen, in den die Menschheit verfallen war. Es ist erschreckend, darüber nachzudenken! Als ich inmitten dieser Leute war, beinahe weinend, sagte Jesus: „O Mensch, wie hast du dich verformt, entstellt, entwürdigt! O Mensch, ich habe dich so gemacht, dass du mein lebendiger Tempel sein konntest, doch du hast aus dir die Wohnung des Teufels gemacht. Schau, sogar die Pflanzen, indem sie von Blättern, Blüten und Früchten bedeckt sind, lehren dich Ehrlichkeit und Mäßigkeit, die du mit deinem Leib haben musst; doch du, der du jede Mäßigkeit und sogar die natürliche Zurückhaltung, die du haben solltest, verloren hast, bist übler geworden als die Tiere, so sehr, dass Ich nichts anderes habe, mit dem Ich dich vergleichen könnte. Du warst Mein Abbild, doch Ich erkenne dich nicht länger; mehr noch, Ich bin so entsetzt über deine Unreinheiten, dass Mich dein bloßer Anblick ekelt, und du selbst Mich zwingst, vor dir zu fliehen."

Als Jesus dies sagte, fühlte ich mich gemartert vom Schmerz, meinen geliebten Jesus so verbittert zu sehen, so sagte ich zu Ihm: „Herr, Du hast recht, dass Du im Menschen nichts Gutes mehr findest, und dass er eine solche Blindheit erreicht hat, dass er selbst dazu nicht länger fähig ist, sich an die Gesetze der Natur zu halten. So, wenn Du auf den Menschen blicken willst, wirst Du nichts anderes tun als Züchtigungen zu schicken; deshalb bitte ich Dich, Deinen Blick fest auf Deine Barmherzigkeit gerichtet zu halten, und auf diese Art wird alles gut werden." Als ich dies sagte, sprach Jesus zu mir: „Tochter, gib Mir eine Erfrischung für Meine Schmerzen." Im Augenblick, als Er dies sagte, nahm Er die Dornenkrone herunter, die in Seinem anbetungswürdigen Haupt versenkt zu sein schien, und Er drückte sie auf meines. Ich fühlte bitterste Leiden, doch ich war zufrieden, dass Jesus erfrischt war. Danach sagte Er mir: „Tochter, ich liebe reine Seelen sehr, und so wie ich gezwungen bin, vor den unreinen zu fliehen, bin ich angezogen von den reinen, wie von einem Magneten, um in ihnen zu wohnen. Reinen Seelen leihe Ich gerne Meinen Mund, um sie mit Meiner eigenen Zunge sprechen zu lassen, deshalb haben sie keine Anstrengung zu machen, die Seelen zu bekehren. In diesen Seelen freue Ich mich nicht nur, meine Passion in ihnen fortzusetzen, und so die Erlösung weiterzuführen, sondern was noch mehr ist, ich freue Mich sehr darüber, meine eigenen Tugenden in ihnen zu verherrlichen."

2. August 1899

Übereinstimmung mit Jesus.

Diesen Morgen ließ sich Mein anbetungswürdiger Jesus ganz betrübt sehen und beinahe wütend auf die Menschen, und drohte, die üblichen Züchtigungen zu senden, um die Menschen plötzlich unter Blitzen sterben zu lassen, Hagel und Feuer. Ich bat Ihn sehr, sich zu beruhigen, und Jesus sagte mir: „Die Freveltaten, die sich von der Erde zum Himmel erheben, sind so zahlreich, dass, wenn das Gebet und die Seelen, die Opfer vor Mir sind, für eine Viertelstunde vor mir fehlen würden, ich Feuer aus der Erde kommen ließe und die Menschen damit überfluten würde."

Dann fügte Er hinzu: „Sieh, wie viele Gnaden Ich über die Geschöpfe ausgießen sollte, doch da Ich keine Übereinstimmung finde, bin Ich gezwungen, sie in Mir zurückzuhalten; mehr noch, sie lassen sie Mich in Züchtigungen umwandeln. Sei vorsichtig, o Meine Tochter, Mir in so vielen Gnaden, die Ich in dich ausgieße, zu entsprechen, denn Übereinstimmung ist die offene Tür, die Mich in das Herz eintreten lässt, um dort Meine Wohnstätte zu bilden. Übereinstimmung ist wie die freundliche Aufnahme, die Wertschätzung, die Menschen entgegengebracht werden, wenn sie kommen, uns zu besuchen, auf eine Art, dass, durch diesen Respekt angezogen, durch diese ihnen gegenüber angewandten freundlichen Manieren, sie gezwungen sind, wieder zu kommen, und so weit kommen, sich gar nicht mehr trennen zu können. Alles ist im Einklang mit Mir, und entsprechend dem Grad, wie die Seelen Mir entsprechen und Mich auf Erden behandeln, werde Ich Mich im Himmel ihnen gegenüber verhalten. Ich lasse sie die Türen offen vorfinden, und werde den ganzen himmlischen Hof einladen, sie willkommen zu heißen, und ich werde sie auf den erhabensten Thron setzen; doch es wird ganz das Gegenteil sein für jene, die nicht mit Mir im Einklang stehen."

7. August 1899

Über unsere Nichtigkeit.

Diesen Morgen kam mein liebenswürdiger Jesus nicht. Nach vielem Warten und Warten kam Er schließlich; meine Verwirrung und Vernichtung war derart, dass ich unfähig war, Ihm irgendetwas zu sagen. Jesus sagte mir: „Je mehr du dich selbst vernichtest, und dazu kommst, deine Nichtigkeit zu kennen, umso mehr wird Meine Menschheit dir durch das Entsenden von Lichtstrahlen Meine Tugenden mitteilen."

Ich sagte zu Ihm: „Herr, ich bin so schlecht und hässlich, dass es mich erschreckt, mich selber anzuschauen. Was muss ich vor Dir sein?" Und Jesus: „Wenn du hässlich bist, kann Ich dich schön machen." Und im Augenblick, als Er dies sagte, sandte Er ein Licht aus Sich zu meiner Seele, und es schien, dass dieser Seine Schönheit ihr mitteilte. Dann sprach

Er, mich umarmend: „Wie schön du bist – aber Schönheit von Meiner Schönheit; dies ist, weshalb Ich mich dazu hingezogen fühle, dich zu lieben.“ Wer kann sagen, wie verlegen ich blieb, mehr denn je! Doch, möge alles zu Seiner Ehre sein.

8. August 1899

Eine ergebene Seele ist Ruhe für Jesus.

Er ließ Sich weiterhin nur ein wenig sehen und war beinahe ungehalten über die Menschen. So viel ich Ihn auch bat, Seine Bitterkeiten in mich einzugießen, es war unmöglich, und ohne dem, was ich sagte, Aufmerksamkeit zu schenken, sagte Er mir: „Ergebung absorbiert alles, was der Natur leidvoll und widerlich ist, und macht es süß. Und da mein Sein friedvoll und ruhig ist, solcherart, dass, ganz gleich, was im Himmel und auf Erden geschehen mag, es nicht den geringsten Hauch einer Beunruhigung erfahren kann, hat die Ergebung den Wert, diese Meine Tugenden auf die Seele aufzupfropfen. Eine ergebene Seele ist stets in Ruhe; und nicht nur sie selbst, sondern sie erlaubt auch Mir, friedlich in ihr zu ruhen.“

10. August 1899

Über Gerechtigkeit. Die Früchte der Gerechtigkeit: Wahrheit und Einfachheit. Wie Jesus durch die Einfachheit verwundet wird.

Diesen Morgen, als mein süßer Jesus kam, brachte Er mich aus mir heraus, und dann verschwand Er. Als Er mich alleine ließ, sah ich wie zwei Kronleuchter aus Feuer vom Himmel herabsteigen, die dann, sich in viele Stücke teilend, viele Blitze bildeten, und viel Hagel kam auf die Erde herunter, und sie verursachten sehr große Plagen über Pflanzen und Menschen. Das Entsetzen und die Heftigkeit des Gewitters war derart, dass man nicht einmal beten konnte, und die Menschen konnten sich nicht in ihre Häuser zurückziehen. Wer kann sagen, wie angsterfüllt ich zurückblieb? So begann ich zu beten, um den Herrn zu besänftigen, und als Er zurückkam, sah ich, dass Er eine eiserne Rute in Seiner Hand hatte, die eine Feuerkugel an ihrer Spitze hatte. Er sagte mir: „Meine Gerechtigkeit ist für eine lange Zeit zurückgehalten worden, und mit gutem Grund will sie an den Geschöpfen Vergeltung üben, die es gewagt haben, jegliche Gerechtigkeit unter einander zu zerstören. Ach, ja, Ich finde keine Gerechtigkeit im Menschen! Er hat sich selbst vollkommen in seinen Worten verstellt, in seinen Werken und Schritten; alles ist Täuschung, alles ist Betrug, alles ist Ungerechtigkeit, die in sein Herz eingedrungen ist, solcherart, dass er innen und außen nichts anderes ist als eine Ansamm-

lung von Lastern. Armer Mensch, wie tief bist du gefallen!“

Als Er dies sagte, schwang er die Rute, die Er in Seiner Hand hatte, dabei, den Menschen zu verwunden. Ich sagte zu Ihm: „Herr, was tust Du?“ Und Er: „Fürchte dich nicht; siehst du diese Kugel aus Feuer? Sie wird Feuer hervorbringen, doch wird sie nur den Teufel schlagen – den Guten wird kein Schaden widerfahren.“ Und ich fügte hinzu: „Ach, Herr! Wer ist gut? Wir alle sind böse. Ich bitte Dich, nicht auf uns zu sehen, sondern auf Deine unendliche Barmherzigkeit; auf diese Weise wirst Du Dich für alle beruhigen.“

Danach fügte Er hinzu: „Die Tochter der Gerechtigkeit ist Wahrheit. Gerade so, wie Ich die ewige Wahrheit bin, und Ich nicht täusche, noch getäuscht werden kann, auf dieselbe Art lässt die Seele, welche Gerechtigkeit besitzt, die Wahrheit in all ihren Werken aufscheinen. Deshalb, da sie aus Erfahrung das wahre Licht der Wahrheit kennt, erkennt sie sofort die Täuschung. Und so geschieht es, dass sie mit diesem Licht der Wahrheit weder sich selbst täuscht, noch ihren Nächsten, noch kann sie selbst getäuscht werden. Die Frucht, die durch diese Gerechtigkeit und diese Wahrheit hervorgebracht wird, ist Einfachheit, welche eine weitere Eigenschaft Meines Wesens ist – einfach zu sein; so sehr, dass Ich überall eindringen kann; da ist nichts, das Mich daran hindern kann, in es einzudringen. Ich dringe in den Himmel und in die Abgründe, in das Gute und ins Böse; doch mein Wesen, das höchst einfach ist, wird nicht beschmutzt, sogar wenn es in das Böse eindringt; mehr noch, es erhält nicht den geringsten Schatten. Auf dieselbe Art dringt die Seele durch Gerechtigkeit und Wahrheit, diese schöne Frucht der Einfachheit in sich selbst erwerbend, in den Himmel, sie tritt in die Herzen ein, um sie zu Mir zu führen, sie dringt in alles, was gut ist, ein; und wenn sie sich mit Sündern findet und das Böse sieht, das sie tun, wird sie nicht verunreinigt, denn, einfach, wie sie ist, bürstet sie es sofort ab, ohne einen Schaden zu erleiden. Einfachheit ist so schön, dass Mein Herz allein durch einen Blick auf eine einfache Seele verwundet ist. Sie ist die Bewunderung von Engeln und Menschen.“

12. August 1899

Jesus wandelt sie vollkommen in Sich um, und lehrt sie Liebe.

Diesen Morgen, nachdem Er mich für einige Zeit hatte warten lassen, kam mein anbetungswürdiger Jesus, und sagte mir: „Meine Tochter, diesen Morgen will Ich dich vollkommen in Mich umwandeln. Ich will, dass du mit Meinem eigenen Geist denkst, mit Meinen eigenen Augen schaust, mit Meinen eigenen Ohren hörst, mit Meiner eigenen Zunge sprichst, mit Meinen eigenen Händen arbeitest, mit Meinen eigenen Füßen gehst, und mit Meinem eigenen Herzen liebst.“

Danach vereinigte Jesus Seine oben erwähnten Sinne mit meinen, und ich

sah, dass Er mir Seine eigene Gestalt gab; nicht nur das, sondern Er gab mir die Gnade, davon Gebrauch zu machen, wie Er Selbst es tat. Dann fuhr Er fort: „Große Gnaden gieße Ich in dich – versichere dich, sie gut zu bewahren." Und ich: „Ich fürchte sehr, o mein geliebter Jesus, da ich mein ganzes Elend kenne, dass, anstatt Gutes zu tun, ich schlechten Gebrauch von Deinen Gnaden machen könnte. Doch was ich am meisten fürchte, ist meine Zunge, die mich oft in der Liebe gegen meinen Nächsten entgleiten lässt." Und Jesus: „Fürchte dich nicht, Ich Selbst werde dich die Art lehren, wie du mit deinem Nächsten sprechen musst. Zuerst: wenn dir etwas über deinen Nächsten gesagt wird, wirf einen Blick auf dich selbst und beobachte, ob du desselben Fehlers schuldig bist, denn im Falle, ihn ausbessern zu wollen, machst du Mich ungehalten und erregst Anstoß bei deinem Nächsten. Zweitens: wenn du dich selbst frei von diesem Fehler erkennst, erhebe dich, und versuche zu sprechen, wie Ich es getan hätte; auf diese Art wirst du mit Meiner eigenen Zunge sprechen. Indem du so tust, wirst du nie in der Liebe zu deinem Nächsten fehlen; im Gegenteil, mit deinen Worten wirst du dir selber Gutes tun und deinem Nächsten – und Mir wirst du Ehre und Verherrlichung geben."

13. August 1899

Jesus nimmt das Bild von Luisa an.

Er ließ Sich diesen Morgen weiterhin nur ein wenig sehen, stets drohend, Züchtigungen zu schicken; und wenn ich daran ging, Ihn zu bitten, sich zu beruhigen, entfloh Er mir wie ein Blitzstrahl. Beim letzten Mal, als Er kam, ließ Er sich gekreuzigt sehen. Ich stellte mich nahe zu Ihm, um Seine heiligsten Wunden zu küssen, und verrichtete verschiedene Übungen der Verehrung, doch als ich dies tat, sah ich anstelle von Jesus Christus mein eigenes Bild. Ich war überrascht, und sagte: „Herr, was tue ich? Bete ich mich selber an? Das darf nicht geschehen."

Im selben Augenblick verwandelte Er sich in die Person von Jesus Christus, und Er sagte mir: „Sei nicht überrascht, dass Ich dein Bild angenommen habe. Wenn Ich in dir ununterbrochen leide, was Wunder, dass Ich deine Gestalt angenommen habe? Außerdem, ist es nicht, um aus dir ein Bild von Mir zu machen, dass Ich dich leiden lasse?" Ich blieb ganz verwirrt zurück, und Jesus verschwand. Möge alles zu Seiner Ehre sein, und möge Sein heiliger Name stets gepriesen sein.

15. August 1899

Liebe ordnet alle Tugenden. Die Jungfrau Maria aufgenommen im Himmel. Das „Gegrüßet seist du Maria" zusammen mit Jesus.

Diesen Morgen kam mein süßester Jesus ganz festlich, er trug einen Strauß von höchst zarten Blumen in Seinen Händen; und setzte Sich in mein Herz, nun umgab Er Sein Haupt mit diesen Blumen, nun hielt Er sie in seinen Händen, sich ganz vergnügend und erfreuend. Als Er mit diesen Blumen feierte, und es mir schien, Er hätte einen großen Gewinn gemacht, wandte Er sich mir zu und sagte mir: „Meine Geliebte, diesen Morgen bin ich gekommen, um alle Tugenden in deinem Herzen in Ordnung zu bringen. Die anderen Tugenden mögen getrennt voneinander bleiben, doch Liebe bindet und ordnet alles. Das ist, was Ich in dir machen will – die Liebe zu ordnen."

Ich sagte zu Ihm: „Mein einziges und alleiniges Gut, wie kannst du das tun, da ich so schlecht bin und voller Fehler und Unvollkommenheiten? Wenn Liebe Ordnung ist, sind diese Fehler und Sünden es nicht, die meine Seele ganz durcheinander bringen und auf den Kopf stellen?" Und Jesus: „Ich werde alles reinigen, und die Liebe wird alles in Ordnung bringen. Außerdem wenn Ich eine Seele an den Leiden Meiner Passion teilnehmen lasse, können keine schweren Sünden da sein; höchstens einige verzeihliche Fehler, doch meine Liebe, die Feuer ist, wird alles verzehren, das in deiner Seele unvollkommen ist." So schien es, dass Jesus mich reinigte und alles in mir ordnete; dann goss Er wie ein Flüsschen aus Honig von Seinem Herzen in meines, und mit diesem Honig bewässerte Er mein ganzes Inneres, so, dass alles, was in mir war, geordnet, vereinigt und mit dem Kennzeichen der Liebe versehen wurde. Danach fühlte ich, dass ich außerhalb von mir in die Gewölbe des Himmels ging, zusammen mit meinem geliebten Jesus. Es schien, dass alles in Feststimmung war – Himmel, Erde und Fegefeuer. Alle waren überflutet von einer neuen Freude und Jubel. Viele Seelen gingen aus dem Fegefeuer heraus und erreichten den Himmel wie Lichtblitze, um anwesend zu sein bei dem Fest unserer Königin Mama. Ich drängte mich auch durch die unermessliche Menge von Leuten – Engel, Heilige und Seelen aus dem Fegefeuer, die bereits diesen neuen Himmel besetzt hatten. Er war so unermesslich, dass die Himmel, die wir sehen, verglichen mit diesem, mir wie ein kleines Loch schienen; mehr noch, da Ich den Gehorsam des Beichtvaters hatte. Doch als ich ging, um zu schauen, konnte ich nichts sehen als eine hell strahlende Sonne, die ihre Strahlen verbreitet, die mich durchdrangen, solcherart, dass ich ein Kristall zu werden schien; so sehr, dass meine kleinen Flecken sehr klar zutage traten, wie auch die unendliche Distanz, die zwischen Schöpfer und Geschöpf existiert. Umso mehr, da jeder dieser Strahlen seine eigene Prägung hatte: manche beschrieben die Hei-

ligkeit Gottes, einige die Reinheit, manche die Macht, einige die Weisheit, und all die anderen Tugenden und Eigenschaften Gottes. So fühlte sich die Seele, ihre eigene Nichtigkeit, ihre Armseligkeiten und ihre Armut erkennend, vernichtet, und anstatt zu schauen fiel sie nieder, mit dem Gesicht zum Boden, vor dieser Ewigen Sonne, der niemand ins Angesicht schauen kann.

Doch was noch mehr ist, um das Fest unserer Königin Mama zu sehen, musste aus dem Inneren dieser Sonne aus schauen, so sehr schien die Heiligste Jungfrau in Gott versenkt; tatsächlich konnte man, wenn man von anderer Stelle schauen wollte, konnte man nichts sehen. Nun, als ich in diesem Zustand der Vernichtung vor dieser Göttlichen Sonne war, sagte mir das Jesuskind, der in den Armen der Königin Mama gehalten wurde: „Unsere Mama ist im Himmel; dir gebe ich den Dienst, als meine Mama auf Erden zu handeln. Und da mein Leben ständig dem Spott, der Armut, den Leiden, und der Verlassenheit von den Menschen unterworfen ist, und meine Mama, als sie auf Erden war, meine treue Gefährtin in all diesen Leiden war – nicht nur das, sie versuchte, Mir in allem Erleichterung zu verschaffen, so sehr, als Ihre Kräfte es erlaubten – wirst auch du, als Meine Mutter handelnd, Mir treue Gesellschaft leisten in all meinen Schmerzen, leidend an Meiner Stelle, so viel du kannst; und wo du nicht hinreichst, wirst du versuchen, Mir wenigstens eine Erfrischung zu geben. Wisse, wie dem auch sei, dass Ich dich ganz auf Mich ausgerichtet will. Ich werde sogar auf deinen Atem eifersüchtig sein, wenn du es nicht für Mich tust; und wenn Ich sehe, dass du nicht die ganze Absicht darauf richtest, Mich zufrieden zu stellen, werde Ich dir keinen Frieden und keine Ruhe geben."

Danach begann ich als Seine Mama zu handeln, doch – o, wie viel Aufmerksamkeit war nötig, um Ihn zufrieden zu stellen! Um Ihn zufrieden zu sehen, konnte man nicht einmal einen Blick an eine andere Stelle richten. Nun wollte Er schlafen, nun wollte Er trinken, jetzt wollte Er mit Zärtlichkeiten erfreut werden; und ich hatte bereit zu sein für alles, was Er wollte. Nun sagte Er: „Meine Mama, mein Kopf tut weh – o bitte, erleichtere Mich!" und sofort untersuchte ich Seinen Kopf, und fand einige Dornen, entfernte sie, und legte meine Arme um Seinen Kopf, um Ihn ruhen zu lassen. Als ich Ihn ruhen ließ, richtet Er sich ganz plötzlich auf und sagte: „Ich fühle eine Last und ein Leiden an Meinem Herzen, es geht so weit, dass Ich mich sterben fühle. Wirf einen Blick darauf, was da drinnen ist." Und das Innere Seines Herzens beobachtend, fand ich all die Werkzeuge Seiner Passion; ich entfernte sie eines nach dem anderen, und brachte sie in meinem Herzen unter. Dann, Ihn erleichtert sehend, begann ich, Ihn zu streicheln und zu küssen, und ich sagte zu Ihm: „Mein einziger und alleiniger Schatz, Du lässt mich nicht

einmal das Fest Unserer Königin Mama mitverfolgen, oder die ersten Gesänge hören, welche die Engel und die Heiligen sangen, als Sie ins Paradies eintrat."

Und Jesus: „Das erste Lied, das sie Meiner Mama sangen, war das „Gegrüßet seist du Maria", denn im „Gegrüßet seist du Maria" sind die schönsten Lobpreisungen, die größten Ehren; und die Freude, die Sie fühlte, als sie zur Mutter Gottes gemacht wurde, wird erneuert. Deshalb, lasse es uns gemeinsam beten, um Sie zu ehren, und wenn du ins Paradies kommst, werde ich es dich vorfinden lassen, als ob du es zusammen mit den Engeln und Heiligen zum ersten Mal im Himmel gesungen hättest."

So sprachen wir den ersten Teil des „Gegrüßet seist du Maria" gemeinsam. O, wie zart und bewegend war es, unsere Heiligste Mama zu ehren, gemeinsam mit Ihrem geliebten Sohn! Jedes Wort, das Er sagte, trug ein unermessliches Licht, durch welches man viele Dinge über die Heiligste Jungfrau begreifen konnte. Doch wer kann alle nennen – besonders wegen meiner Unfähigkeit? Deshalb lasse ich sie im Schweigen.

16. August 1899

Sie handelt weiterhin als Mama für Jesus.

Jesus will mich weiterhin als Seine Mutter handeln lassen. E ließ Sich sehen als ein überaus zartes kleines Kind, weinend; und um Sein Weinen zu beruhigen, begann ich, Ihn in meinen Armen haltend, zu singen. Es geschah, dass, während ich sang, Er zu weinen aufhörte; wenn ich es nicht tat, begann Er wieder zu weinen. Ich werde lieber schweigen darüber, was ich gesungen habe, erstens, weil ich mich nicht an alles erinnere, denn ich war außerhalb von mir, und man kann sich kaum an alle Dinge, die geschehen, erinnern; und auch weil ich glaube, dass es Unsinn ist. Doch Frau Gehorsam, die zu unverschämt ist, will nicht aufgeben, und es genügt, wenn einer tut, was sie will, denn sie ist sogar mit Unsinn zufrieden. Ich weiß nicht, sie sagen, Frau Gehorsam wäre blind, doch mir scheint es eher, sie ist ganz Auge, denn sie blickt auf die zartesten Dinge, und wenn man nicht tut, wie sie sagt, wird sie so zudringlich, dass sie einem keinen Frieden lässt. Und so, um von dieser schönen Frau Gehorsam in Frieden gelassen zu werden – weil, da sie so gut ist, wenn man tut, wie sie sagt, dass, was immer man will, man durch sie erhält – werde ich sagen, woran ich mich von meinem Gesang noch erinnere:

„Kleines Kind, du bist klein und stark,

von Dir erhoffe ich allen Trost;

kleines Kind, zart und schön,

Du bezauberst sogar die Sterne;

Kleines Kind, stiehl mir das Herz

Um es mit Deiner Liebe zu füllen;

Kleines Kind, zartes Kleines,

mache auch aus mir ein Kind;

kleines Kind, Du bist ein Paradies,

o Bitte! Lasse mich kommen

um mich an Deinem ewigen Lächeln zu erfreuen."

17. August 1899

Die Macht und der Dienst von „Frau Gehorsam".

Diesen Morgen, nach dem Empfang der Kommunion, sagte ich zu meinem liebenswürdigen Jesus: „Wie kommt es, dass diese Tugend des Gehorsams so zudringlich ist, und manchmal so stark, bis sie so weit kommt, sogar launenhaft zu sein?"

Und Er: „Weißt du, weshalb diese vornehme Dame Gehorsam so ist, wie du sagst? Weil sie allen Lastern den Tod gibt, natürlich, denn jemand, der einem anderen den Tod zufügt, muss stark und mutig sein; und wenn er damit keinen Erfolg hat, wird er Zudringlichkeit und Launenhaftigkeit verwenden. Wenn das notwendig ist, um den Leib zu töten, der so zerbrechlich ist, umso mehr, um den Lastern den Tod zu geben, und den eigenen Leidenschaften; tatsächlich ist es so hart, dass manchmal, während sie tot zu sein scheinen, sie wieder zu leben beginnen. Und so ist diese eifrige Dame stets in Bewegung, und spioniert ständig. Wenn sie sieht, dass die Seele die geringste Schwierigkeit in dem, was durch sie angeordnet ist, aufkommen lässt, beginnt sie, in der Befürchtung, dass ein Laster in ihrem Herzen erneut zu leben beginnt, einen derartigen Krieg gegen sie und gibt ihr keinen Frieden, bis die Seele sich selbst zu ihren Füßen auf den Boden wirft und tut, in stillem Schweigen, was immer sie wünscht. Deshalb ist sie so zudringlich und beinahe launisch, wie du sagst.

Ach, ja, da ist kein wahrer Friede ohne Gehorsam; und wenn es scheint, dass sich jemand des Friedens erfreut, ist es ein falscher Friede, denn er stimmt mit den eigenen Leidenschaften überein, doch niemals mit den Tugenden. Und man endet im Ruin, denn indem man sich vom Gehorsam wegbewegt, entfernt man sich von Mir, der der König dieser vornehmen Tugend ist.

Überdies, der Gehorsam tötet den Eigenwillen und gießt den Göttlichen in Strömen aus; so sehr, dass man sagen kann, dass die gehorsame Seele nicht länger von ihrem eigenen Willen lebt, sondern vom Göttlichen. Kann es jemals ein schöneres, heiligeres Leben geben, als vom Willen Gottes selbst zu leben? Mit den anderen Tugenden, sogar den erhabensten, kann die Selbstliebe sein, aber mit dem Gehorsam – niemals."

18. August 1899

Wahrheit bringt die Seele in Ordnung.

Diesen Morgen, als mein geliebtester Jesus kam, sagte ich zu Ihm: „Mein geliebter Jesus, ich glaube, dass alles,

was ich schreibe, Unsinn ist.“ Und Jesus: „Mein Wort ist nicht nur Wahrheit, sondern auch Licht, und wenn Licht in einen dunklen Raum eintritt – was bewirkt es? Es zerstreut die Finsternis, und macht die Gegenstände, die darin sind, unterscheidbar, ob sie hässlich oder schön sind, ob hier Ordnung oder Unordnung ist; und auf die Art, wie dieser Raum vorgefunden wird, beurteilt man die Person, welche ihn besitzt. Nun, das menschliche Leben ist der dunkle Raum, und wenn das Licht der Wahrheit eine Seele betritt, zerstreut es die Finsternis – das bedeutet, es lässt sie unterscheiden, was wahr ist, von dem, was falsch ist, das Zeitliche vom Ewigen, auf eine Weise, dass sie die Laster von sich stößt und die Ordnung der Tugenden in sich errichtet. Tatsächlich, da mein Licht heilig ist – es ist Meine Gottheit Selbst – kann es sich mit nichts verständigen außer Heiligkeit und Ordnung, und so fühlt die Seele das Licht der Geduld, der Demut, der Liebe und Ähnliches aus sich herauskommen. Wenn mein Wort diese Zeichen in dir hervorbringt, warum Angst?“

Danach ließ Jesus mich hören, wie Er den Vater für mich bat, indem Er sagte: „Heiliger Vater, ich bitte Dich für diese Seele – lasse es geschehen, dass sie Unseren Heiligsten Willen vollkommen in allen Dingen erfüllt. Lasse es geschehen, o anbetungswürdiger Vater, damit ich vollbringen kann, was Ich mit ihr vorhabe.“ Aber wer kann sagen, welche Stärke ich durch dieses Gebet von Jesus in mich einfließen fühlte? Ich fühlte meine Seele mit solcher Kraft bekleidet, dass ich, um den Heiligsten Willen Gottes zu erfüllen, ich mir nichts daraus gemacht hätte, wenn ich tausend Martyrien leiden hätte müssen, wenn es Ihm so gefallen hätte. Möge dem Herrn stets gedankt sein, der so viel Barmherzigkeit an dieser armen Sünderin verwendet.

21. August 1899

Wirkungen, wenn man Jesus allein gefällt.

Nachdem ich zwei Tage des Leidens verbracht habe, zeigte sich mein gütiger Jesus als ganz Freundlichkeit und Süße. In meinem Inneren sagte ich mir: „Wie gut ist der Herr mit mir; doch finde ich nichts in mir, das Ihm gefallen könnte.“ Und Jesus, antwortend, sagte mir: „Meine Geliebte, gerade so wie du kein anderes Gefallen und Befriedigung findest, als mit Mir zu sein, mit Mir zu sprechen, und Mir allein zu gefallen, auf solche Art, dass alle anderen Dinge, die nicht Mein sind, dir widerlich sind, auf dieselbe Art ist es Mein Gefallen und mein Trost, zu kommen und mit dir zu sein, und mit dir zu sprechen. Du kannst nicht die Macht verstehen, die eine Seele über Mein Herz hat, welche die einzige Absicht hat, Mir allein zu gefallen, und wie sie Mich an sich zieht. Ich fühle Mich so gebunden an sie, dass Ich gezwungen bin zu tun, was sie will.“

Als Jesus dies sagte, verstand ich, dass Er auf diese Weise sprach, denn

während der letzten Tage, als ich die bittersten Schmerzen litt, sagte ich mir in meinem Inneren: „Mein Jesus, alles aus Liebe zu Dir. Mögen diese Leiden so viele Akte des Lobes, der Ehre, der Huldigung sein, die ich Dir anbiete. Mögen diese Leiden so viele Stimme sein, die Dich verherrlichen, und so viele Beweise, die Dir sagen, dass ich Dich liebe."

22. August 1899

Jesus teilt ihr Seine Tugenden mit.

Mein Jesus kommt weiterhin, ganz liebenswert und majestätisch. Während dieser Erscheinung sagte Er mir: „Die Reinheit Meiner Blicke scheint in all deinen Handlungen auf, solcherart, dass, wenn sie sich wieder vor Meinen Augen erheben, sie Glanz für Mich hervorbringen, und Mich über die unflätigen Dinge, welche die Geschöpfe tun, erfreuen."

Ich blieb über diese Worte ganz verlegen, so sehr, dass ich es nicht wagte, Ihm etwas zu sagen; doch Jesus, mich aufmunternd, begann zu sagen: „Sag Mir, was willst du?" Und ich: „Wenn ich Dich habe, ist da etwas anderes, das ich wünschen könnte?" Doch Jesus, mehr als einmal, bat mich wieder, Ihm zu sagen, was ich wollte. Und ich, meinen Blick auf Ihn gerichtet, sah die Schönheit Seiner Tugenden und sagte zu Ihm: „Mein süßester Jesus, gib mir Deine Tugenden."

Und Er, Sein Herz öffnend, ließ viele verschiedene Strahlen Seiner Tugenden herauskommen, die in mein Herz eintraten, und ich fühlte mein ganzes Wesen gestärkt in den Tugenden. Dann fügte Er hinzu: „Was willst du noch?" Und ich, mich daran erinnernd, dass während der letzten Tage ein Schmerz, den ich gelitten hatte, meine Sinne daran hinderte, sich in Gott aufzulösen, sagte zu Ihm: „Mein gütiger Jesus, lasse es geschehen, dass der Schmerz mich nicht daran hindern möge, mich in Dich aufzulösen." Und Jesus, mit Seiner Hand den Teil von mir berührend, der leidend war, besänftigte die Bitterkeit des Krampfes, solcherart, dass ich mich sammeln und mich in Ihm auflösen kann.

27. August 1899

Die Wirkungen, wenn Jesus zu einer Seele geht.

Diesen Morgen, als ich meinen süßen Jesus ah, fühlte ich eine Angst in mir, dass nicht Er es sein könnte, sondern der Teufel, um mich zu täuschen. Und Jesus, meine Angst beantwortend, sagte mir: „Wenn Ich derjenige bin, der zur Seele geht, sind all ihre inneren Kräfte vernichtet und erkennen ihre Nichtigkeit; und Ich, die Seele in Demut erblickend, lasse Meine Liebe überfließen wie viele Ströme, solcherart, dass sie überflutet und im Guten gestärkt wird. In allem das Gegenteil geschieht, wenn es der Teufel ist."

30. August 1899

Der Mensch hat die Religion verloren. Androhung von Züchtigungen.

Diesen Morgen brachte mich Jesus aus mir heraus, und ließ mich den Verfall der Religion in den Menschen und eine Vorbereitung zum Krieg sehen. Ich sagte zu Ihm: „O Herr, in was für einem herzzerreißenden Zustand befindet sich die Welt in diesen Zeiten in den Angelegenheiten der Religion. Es scheint, dass sie, die den Menschen vornehmer macht und ihn auf ein ewiges Ziel hoffen lässt, nicht länger von der Welt erkannt wird. Aber was mich am meisten weinen lässt, ist, dass die Religion von manchen derjenigen ignoriert wird, die sich selbst religiös nennen, die ihre Leben hingeben sollten, um sie zu verteidigen und wiederzubeleben."

Und Jesus, einen höchst betrübten Ausdruck annehmend, sagte mir: „Meine Tochter, deshalb lebt der Mensch wie eine Bestie – er hat die Religion verloren. Doch sogar noch traurigere Zeiten werden für den Menschen kommen, wegen der Blindheit, in die er sich selbst versenkt hat, so sehr, dass Mir das Herz schmerzt, wenn Ich ihn sehe. Doch das Blut, das Ich bei allen Arten von Leuten vergießen lassen werde – weltliche und religiöse – wird diese heilige Religion wieder beleben, und wird den Rest, der von den wild gewordenen Menschen übrig bleiben wird, begießen; und wird, indem sie noch einmal zivilisiert werden, ihren Adel wiederherstellen. Hier ist die Notwendigkeit dafür, dass das Blut vergossen werden muss, und dass die Kirchen selbst beinahe zerstört werden – damit sie aufs Neue wieder hergestellt werden und mit ihrem ursprünglichen Ansehen und Glanz bestehen können." Doch wer kann sagen, welch grausame Verwüstung sie entfesseln werden in den Zeiten, die kommen werden? Ich lasse es im Schweigen, denn ich erinnere mich nicht mehr sehr gut, und ich sehe es nicht sehr klar. Wenn der Herr wünscht, dass ich darüber spreche, wird Er mir mehr Klarheit geben, und dann werde ich wieder über dieses Thema schreiben. So, für jetzt beende ich hier.

31. August 1899

Der Beichtvater gibt Luisa den Gehorsam, nicht zu Jesus zu sprechen und Ihn zurückzuweisen.

Nachdem der Beichtvater mir den Gehorsam gegeben hat, dass, wenn Jesus kommt, ich sagen sollte, „Ich kann nicht sprechen, geh weg", nahm ich es als einen Witz auf, und nicht als formalen Gehorsam. Als daher Jesus kam, wagte ich, beinahe den erhaltenen Auftrag vernachlässigend, zu Ihm zu sagen: „Mein guter Jesus, schau, was der Pater tun möchte."

Und Er sagte zu mir: „Tochter, Verzicht."

Und ich: „Doch, Herr, es ist eine ernste Sache. Es geht darum, Dich nicht

haben zu wollen; wie kann ich so etwas tun?“

Und Er, zum zweiten Mal: „Verzicht.“

Und ich: „Doch, Herr, was sagst Du? Weißt Du vielleicht, dass ich ohne Dich sein kann?“

Und Er, zum dritten Mal: „Meine Tochter, Verzicht.“ Und Er verschwand.

Wer kann sagen, wie ich mich fühlte, als ich sah, dass Jesus wünschte, ich möge mich dem Gehorsam unterwerfen?

1.September 1899

Grausamer Kampf Luisas um den Gehorsam. Es ist unmöglich, jemanden, der mit Jesus identisch ist, von Ihm zu trennen. Gehorsam, höchst machtvoller Krieger, war alles für Jesus. Sein Dienst ist, den Tod zu geben, um das Leben zu schenken.

Als der Beichtvater kam, fragte er mich, ob ich den Gehorsam vollzogen hätte; und nachdem ich ihm gesagt hatte, wie die Dinge geschehen waren, erneuerte er den Gehorsam – dass ich mich nicht mit Jesus unterhalten dürfe, meinen einzigen und alleinigen Trost, und dass ich Ihn vertreiben sollte, wenn Er kommen sollte. Und so sagte ich in meinem Inneren, da ich verstand, dass mir wahrer Gehorsam aufgegeben worden war, „Fiat Voluntas Tua“, auch darin. Doch – o, wie viel kostet es mich! Was für ein grausames Martyrium! Ich fühle mich, als hätte ich einen Nagel in meinem Herzen stecken – so sehr, wie der Atem und der Herzschlag ständig gehen, so scheint es mir, dass mein Sehnen und Wünschen nach meinem einzigen Gut ununterbrochen ist – das verhindern zu wollen, wäre, wie jemanden am Atmen hindern zu wollen, oder sein Herz an seinen Schlägen. Wie könnte jemand so leben? Doch, man muss dem Gehorsam die Oberhand lassen. O Gott, welche Pein, welch grausame Tortur! Wie das Herz daran hindern, wenn es um sein eigenes Leben bittet? Wie es anhalten? Der Wille wandte seine ganze Kraft an, um sich daran zu halten, doch da große Wachsamkeit vonnöten war, ständig, wurde er von Zeit zu Zeit müde und entmutigt, und das Herz machte seine Ausflüchte, und fragte nach Jesus. Dies wahrnehmend, wandte der Wille größere Anstrengung an, dies anzuhalten, doch – nein, sehr oft unterlag er. Deshalb schien es mir, dass ich ständige Akte des Ungehorsams setzte. O, welche Gegensätze, was für ein blutiger Krieg, welche Todesqualen litt mein armes Herz! Ich fand mich selbst in solchen Nöten und solchen Leiden, dass ich mein Leben mich verlassen fühlte. Doch, wäre es mir möglich gewesen, zu sterben, wäre es ein Trost für mich gewesen. Doch – nein; und was noch mehr ist, ich fühlte Todesleiden, ohne sterben zu können.

Nachdem ich bitterste Tränen über den ganzen Tag vergossen hatte, am Abend, fand ich mich in meinem ge-

wohnten Zustand, und mein stets gütiger Jesus kam, und ich, gezwungen durch den Gehorsam, sagte zu Ihm: „Herr, komm nicht, denn der Gehorsam will es nicht!“

Und Er, mich bemitleidend, wollte mich in den Leiden stärken, in denen ich mich befand, und bezeichnete mit Seiner Schöpferhand meine Person mit einem großen Kreuzzeichen, und dann verließ Er mich.

Doch wer kann das Fegefeuer beschreiben, in dem ich mich befand? Und, was noch mehr ist, es war mir nicht gestattet, mich an mein höchstes und einziges Gut zu werfen. Ach, ja, es war verboten, nach Jesus zu fragen und sich nach Ihm zu sehnen! Ach! Den gebenedeiten Seelen des Fegefeuers ist es erlaubt, zu bitten – sich hinzuwerfen, sich zu ergießen, vor dem höchsten Gut; es ist ihnen nur verboten, Besitz von Ihm zu nehmen. Doch ich ... nein, ich war auch dieses Trostes beraubt. So konnte ich die ganze Nacht nichts anderes als weinen.

Als meine schwache Natur nicht mehr konnte, kam der anbetungswürdige Jesus zurück, und wollte mit mir sprechen; und ich sagte sofort, mich an den Gehorsam erinnernd, der über alle herrschen will, zu Ihm: „Mein liebes Leben, ich kann nicht sprechen. Bitte komm nicht, denn der Gehorsam wünscht es nicht. Wenn Du Deinen Willen verständlich machen willst, geh zu ihnen.“

Als ich dies sagte, sah ich den Beichtvater; und Jesus, der sich ihm näherte, sagte ihm: „Das ist unmöglich für meine Seelen. Ich halte sie in Mir so versenkt, dass wir eine einzige Substanz bilden; so sehr, dass es nicht länger möglich ist, den einen vom anderen zu unterscheiden. Es ist, wie wenn zwei Substanzen miteinander vermischt sind – eine ergießt sich in die andere; und danach, wenn jemand sie trennen wollte, ist es nutzlos, nur daran zu denken. Auf dieselbe Art ist es unmöglich, dass Meine Seelen von Mir getrennt werden könnten.“ Als Er dies gesagt hatte, ging Er, und ich blieb in meiner Betrübnis – größer als zuvor. Mein Herz schlug so heftig, dass ich meine Brust zerbersten fühlte.

Danach, ich kann nicht erklären, wie, fand ich mich außerhalb von mir, und vergaß – ich weiß nicht wie – den erhaltenen Gehorsam, ich wanderte durch die Gewölbe des Himmels, weinend, rufend, und suchte meinen süßen Jesus. Ganz plötzlich sah ich Ihn auf mich zukommen, Er warf sich in meine Arme, ganz brennend und sehnsüchtig. Doch bald erinnerte ich mich an den erhaltenen Befehl, und ich sagte zu Ihm: „Herr, mögest Du mich an diesem Morgen nicht versuchen. Weißt Du nicht, dass der Gehorsam dies nicht will?“

Und Er: „Der Beichtvater hat mich gesandt; deshalb bin Ich gekommen.“

Und ich: „Das ist nicht wahr. Bist du vielleicht ein Dämon, der mich täuschen will und mich zur Verfehlung des Gehorsams verleiten will?“

Und Jesus: „Ich bin kein Dämon.“

Und ich: „Wenn du kein Dämon bist, lasse uns einer dem anderen das Kreuzzeichen machen."

So bezeichneten wir beide einander mit dem Kreuz. Dann fuhr ich fort und sagte zu Ihm: „Wenn es wahr ist, dass der Beichtvater Dich gesandt hat, lasse uns zu ihm gehen, damit er selbst sehen kann, ob du Jesus Christus bist oder ein Dämon. Dann werde ich sicher sein."

So gingen wir zum Beichtvater, und da Jesus ein Kind war, legte ich Ihn in seine Arme, und sagte ihm: „Pater, sehen sie selbst: ist er mein süßer Jesus oder nicht?"

Nun, als der gebenedeite Jesus beim Pater war, sagte ich zu Ihm: „Wenn du wirklich Jesus bist, küsse die Hand des Beichtvaters." In meinem Geist dachte ich, wenn es der Herr war, würde Er die Erniedrigung, seine Hand zu küssen, annehmen; während er, sollte es ein Dämon sein, es nicht tun würde. Und Jesus küsste sie, obwohl dies nicht dem Menschen, sondern der priesterlichen Autorität galt – auf diese Weise küsste Er sie. Danach schien es, dass der Beichtvater mit Ihm verhandelte, um zu sehen, ob er ein Dämon sei; und da er Ihn nicht als solchen fand, gab er Ihn mir zurück. Doch trotz allem war mein Herz nicht fähig, sich der Umarmungen meines geliebten Jesus zu erfreuen, denn der Gehorsam hielt es gebunden – gehemmt; umso mehr, als da kein entgegengesetzter Befehl war, so wagte es nicht, sich zu ergießen, nicht einmal, ein Wort der Liebe zu sagen...

O, heiliger Gehorsam! Wie stark und mächtig bist du! Ich sehe dich vor mir, in diesen Tagen des Martyriums, wie ein höchst mächtiger Krieger, bewaffnet von Kopf bis Fuß mit Schwertern, Pfeilen und Bögen; angefüllt mit all diesen Werkzeugen, die geeignet sind, zu verwunden. Und wenn du siehst, dass mein armes Herz, müde und darnieder, erfreut werden will, Erfrischung suchend, sein Leben, das Zentrum, zu dem es sich wie durch einen Magneten hingezogen fühlt – blickst du auf mich mit tausend Augen, verwundest mich von allen Seiten mit tödlichen Wunden. O bitte, hab Mitleid mit mir, und sei nicht so grausam mit mir!

Doch wie ich dies sage, lässt sich die Stimme meines anbetungswürdigen Jesus in meinem Ohr hören, und sagt: „Gehorsam war alles für Mich, und ich will, dass Gehorsam alles für dich sei. Gehorsam ließ Mich geboren werden, Gehorsam ließ Mich sterben. Die Wunden, die Ich an Meinem Leib habe, sind alle Wunden und Zeichen, die der Gehorsam Mir zugefügt hat. Mit gutem Grund sagtest du, dass er wie ein höchst kämpferischer Krieger ist, bewaffnet mit allen Arten von Waffen, die geeignet sind, zu verletzen. Tatsächlich, in Mir ließ er nicht einmal einen Tropfen Blutes; er riss Mein Fleisch in Stücke; er verrenkte Mir die Knochen, während Mein armes Herz, erschöpft und blutend, Ausschau hielt nach einem Trost von jemand, der Mitleid mit Mir hatte.

Mehr als ein grausamer Tyrann mit Mir verfahrend, war der Gehorsam nur dann zufrieden, als sie Mich am Kreuz opferte und Mich den letzten Atemzug tun sah, als Opfer ihrer Liebe. Und weshalb? Weil der Dienst dieser mächtigen Kriegerin es ist, die Seelen zu opfern; deshalb tut sie nichts als einen überaus heftigen Krieg gegen jene zu beginnen, die sich nicht vollkommen für sie hinopfern. Sie achtet nicht darauf, ob die Seele leidet oder sich erfreut, ob sie lebt oder stirbt; ihre Augen ruhen auf dem Ziel, ob sie gewinnt, denn in andere Dinge mischt sie sich nicht ein. So ist der Name dieses Kriegers „Sieg", denn er gewährt alle Siege der gehorsamen Seele; und wenn es scheint, dass sie stirbt, dann beginnt das wahre Leben. Was Größeres gewährte Mir nicht der Gehorsam? Durch sie besiegte Ich den Tod, Ich besiegte die Hölle, Ich befreite den Menschen von seinen Ketten, Ich öffnete den Himmel; und wie ein siegreicher König nahm Ich Besitz von Meinem Königreich – nicht nur für Mich selbst, sondern für alle Meine Kinder, die aus Meiner Erlösung Nutzen ziehen würden. Ach, ja, es ist wahr, dass sie Mir das Leben kostete, doch der Name „Gehorsam" hallt süß in Meinen Ohren wider, und deshalb habe Ich so viel Liebe für gehorsame Seelen."

Ich fahre fort, wo ich stehen blieb.

Nach einer kurzen Zeit kam der Beichtvater, und als ich ihm das oben Gesagte erzählte, erneuerte er den Gehorsam – dass ich auf dieselbe Weise fortfahren sollte. Und ich sagte zu ihm: „Pater, erlauben sie mir wenigstens, meinem Herzen die Freiheit zu geben und Jesus zu fragen, wenn Er kommt, den Gehorsam zu üben, indem ich sage: „Komm nicht, wir können nicht mit einander sprechen." Und er: „Tun sie das Beste, was sie können, um Ihn anzuhalten; und wenn sie es nicht können, dann geben sie Ihm Freiheit."

2. September 1899

Immer noch derselbe Gehorsam, doch ein wenig milder.

So schien es mit diesem Gehorsam, ein wenig milder, dass mein Herz, das tot war, wieder ein klein wenig zu leben begann. Doch stattdessen hörte es nicht auf, in tausenderlei Gestalten gemartert zu werden; tatsächlich, wenn der Gehorsam sehen würde, dass das Herz ein wenig länger aufhören würde, den zu suchen, der es gemacht hat, beinahe in Ihm ruhen wollend, da seine Kräfte erschöpft waren, sie würde sich auf mich herabstürzen und mich mit ihren Klauen ganz verwunden. Und dann, ich musste diesen Refrain wiederholen, wenn Jesus Sich sehen ließ: „Komm nicht, ich kann mich nicht mit Dir unterhalten, denn der Gehorsam will es nicht" war das nicht das furchtbarste und grausamste Martyrium für mich?

Dann, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein süßer Jesus und ich tat Ihm den Befehl kund, den ich erhalten hatte; und Er

ging fort. Nur einmal, als ich Ihm sagte, „Komm nicht, denn der Gehorsam wünscht es nicht“, sagte Er mir: „Meine Tochter, halte dir das Licht Meiner Passion stets vor deinem Geist, denn wenn du Meine überaus bitteren Leiden siehst, werden dir die deinen gering erscheinen, und indem du die Ursache betrachtest, für welche ich so viele unermessliche Qualen erlitt, welche die Sünde ist, werden dir deine kleinen Fehler schwer erscheinen. Auf der anderen Seite, wenn du dich nicht in Mir betrachtest, werden die kleinsten Leiden dir schwer erscheinen, und du wirst schwere Fehler für nichts erachten.“ Und Er verschwand.

Nach einer kleinen Weile kam der Beichtvater und als ich ihn fragte, ob ich diesen Gehorsam fortsetzen sollte, sagte er zu mir: „Nein, sie können Ihm sagen, was immer sie wollen, und bei Ihm bleiben, so viel sie wollen.“

Es scheint, dass ich nun befreit worden bin, und dass ich nun nicht mehr so viel mit dieser so mächtigen Kriegerin zu tun habe; andererseits, dieses Mal wäre er so stark geworden, dass er mir den Tod gegeben hätte. Wie dem auch sei, er hätte mich einen großen Gewinn machen lassen, denn ich wäre mit dem Höchsten Gut vereinigt worden – für immer, nicht nur in zeitlichen Abständen; und ich hätte ihm gedankt. Nicht nur das, sondern ich hätte ihm das Lied des Gehorsams gesungen – das ist das Lied der Siege; und dann hätte ich über all seine Stärke gelacht...

Doch während ich dies sage, erschien ein strahlendes und schönes Auge über mir, mit einer Stimme, die sprach: „Und ich hätte mich mit dir vereinigt, und hätte mich gefreut am Lachen, denn das wäre mein Sieg gewesen.“

Und ich: „O lieber Gehorsam... und nach dem gemeinsamen Lachen hätte ich dich an der Pforte des Paradieses gelassen, um dir zu sagen „Ade“ – nicht länger „Auf Wiedersehen“, um nichts mehr mit dir zu tun zu haben; und ich wäre sehr achtsam gewesen, um dich nicht hineinzulassen.“

5. September 1899

Wie Jesus die Vollkommenheit Stück für Stück bewirkt.

Diesen Morgen fand ich mich in solcher Entmutigung und sah mich so schlecht, dass ich mich selbst als untragbar sah. Als Jesus kam, sagte ich Ihm von meinen Leiden und dem armseligen Zustand, in dem ich war, und Er sagte zu mir: „Meine Tochter, verliere nicht den Mut. Es ist meine gewohnte Art, die Vollkommenheit Stück für Stück zu erwirken, und nicht alles in einem Augenblick, so dass die Seele, erkennend, dass ihr stets etwas fehlt, sie sich selbst vorwärtstreibt und alle Anstrengungen aufbringt, um das, was ihr fehlt, zu erreichen, um Mir mehr zu gefallen und sich mehr zu heiligen. Und Ich, durch diese Akte angezogen, fühle Mich gezwungen, ihr neue Gnaden und himmlische Gunsterweise zu geben, und auf diese Weise entsteht

ein Handel, ganz göttlich, zwischen der Seele und Gott. Ansonsten, wenn die Seele in sich selbst die Fülle der Vollkommenheit besäße und deshalb aller Tugenden, würde sie nicht den Weg finden, sich zu bemühen und Mir mehr zu gefallen, und so würde der Zunder, der das Feuer zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer entfachen würde, fehlen."

Möge der Herr stets gepriesen sein!

9. September 1899

Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Seele, königlicher Palast Gottes.

Jesus kommt weiterhin, aber mit einem ganz neuen Aussehen. Es schien, dass der Stamm eines Baumes aus Seinem gebenedeiten Herzen kam, der drei verschiedene Wurzeln hatte. Dieser Stamm lehnte aus Seinem Herzen heraus in meines, und aus meinem Herzen herauskommend, bildete er viele schöne Zweige, beladen mit Blüten, mit Früchten, mit Perlen und kostbaren Steinen, leuchtend wie die strahlendsten Sterne. Nun, Ihn Selbst im Schatten dieses Baumes sehend, vergnügte Sich mein liebster Jesus vollkommen; mehr noch, da viele Perlen von dem Baum fielen, hatten sie ein schönes Ornament für Seine Heiligste Menschheit

gebildet. Als Er in dieser Stellung war, sagte Er mir: „Meine liebste Tochter, die drei Wurzeln, die du siehst, die der Baum hat, sind Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Tatsache, dass du diesen Baumstamm aus Mir herauskommen und in dein Herz eintreten siehst, bedeutet, dass hier kein Gut ist, das Seelen besitzen, welches nicht von Mir kommt. Dann, nach Glaube, Hoffnung und Liebe ist die erste Entwicklung dieses Stammes, bekanntzumachen, dass alles Gute von Gott kommt, dass die Geschöpfe nichts als ihr eigen besitzen als ihre Nichtigkeit, und dass diese Nichtigkeit nichts tut als Mir die Freiheit zu geben, in sie einzutreten und zu tun, was Ich will. Wie dem auch sei, da sind andere „Nichtse" – das sind andere Seelen – die sich mit ihrem eigenen menschlichen Willen entgegensetzen; so bringt der Stamm, weil diese Kenntnis fehlt, weder Zweige, noch Früchte, noch etwas anderes hervor, das gut ist. Die Zweige, welche dieser Baum hat, mit all der Vorrichtung von Blumen, Früchten, Perlen und kostbaren Steinen, das sind all die verschiedenen Tugenden, die eine Seele besitzen kann. Nun, wer hat einem solch schönen Baum das Leben gegeben? Sicherlich die Wurzeln. Das bedeutet, dass Glaube, Hoffnung und Liebe alles umfassen und alle Tugenden enthalten, so sehr, dass sie hier als Grundlage gesetzt werden und als Fundament des Baumes, und ohne sie kann keine andere Tugend hervorgebracht werden."

Ich verstand auch, dass die Blumen die Tugenden bezeichnen, die Früchte Leiden, die kostbaren Steine und Perlen Leiden aus reiner Liebe zu Gott. Deshalb bildeten diese Perlen,

die herabfielen, dieses schöne Ornament für Unseren Herrn.

Nun, als Er im Schatten dieses Baumes saß, blickte Jesus auf mich mit Zärtlichkeit, ganz väterlich, und ergriffen von einer Welle der Liebe, so dass es schien, Er könnte sie nicht in Sich zurückbehalten, Er umarmte mich fest und begann zu sagen: „Wie schön du bist! Du bist meine einfache Taube, Meine geliebte Wohnung, mein lebendiger Tempel, in welchem es Mir gefällt, Mich zu erfreuen, vereint mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Dein ununterbrochenes Sehnen nach Mir erleichtert Mich und erfrischt Mich von den ständigen Beleidigungen, welche die Geschöpfe Mir zufügen. Wisse, dass die Liebe, die Ich zu dir habe, so groß ist, dass Ich gezwungen bin, sie teilweise zu verbergen, damit du nicht verrückt wirst, sondern leben mögest. Tatsächlich, wenn Ich sie dir zeigen würde, würdest du nicht nur verrückt werden, sondern du wärest nicht fähig, weiter zu leben; deine schwache Natur würde aufgezehrt von den Flammen Meiner Liebe.“ Als Er dies sagte, fühlte ich mich ganz verlegen und vernichtet, und ich fühlte mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit versinken, denn ich sah mich ganz unvollkommen; besonders bemerkte ich meine Undankbarkeit und Kälte gegenüber so vielen Gnaden, die der Herr mir gibt. Doch ich hoffe, dass alles zu Seiner Verherrlichung und Ehre sei, und hoffe mit starkem Vertrauen, dass in einer Anstrengung Seiner Liebe Er meine Härte besiegen möge.

16. September 1899

Wirkungen und Wert des Leidens, nur für Gott.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus, und da ich befürchtete, es könnte der Teufel sein, sagte ich zu Ihm: „Erlaube mir, deine Stirne mit dem Kreuz zu bezeichnen“; und im selben Augenblick, als ich dies sagte, bezeichnete ich ihn, und so blieb ich sicherer und ruhiger.

Nun, der gebenedeite Jesus schien müde, und wollte in mir ruhen, und da ich mich auch von den Leiden der vergangenen Tage müde fühlte, besonders wegen Seiner sehr spärlichen Besuche, fühlte ich die Notwendigkeit, in Ihm zu ruhen. Nachdem wir eine kleine Weile miteinander verhandelt hatten, sagte Er mir: „Das Leben des Herzens ist Liebe. Ich bin wie eine gebrechliche Person, die in Fieber brennt, und nach einer Erfrischung Ausschau hält, nach einer Erleichterung, von dem Feuer, das sie verzehrt. Mein Fieber ist Liebe; doch woraus ziehe Ich die Erfrischungen und Erleichterungen, die höchst passend sind für das Feuer, das Mich verzehrt? Aus den Leiden und Mühen meiner geliebten Seelen, die nur Liebe für Mich sind. Oftmals warte Ich und warte auf den Augenblick, in dem die Seele sich Mir zuwendet und Mir sagt: „Herr, nur aus Liebe zu Dir will ich diesen Schmerz leiden.“ Ach

ja, das sind die geeignetsten Erleichterungen und Erfrischungen für Mich, die Mich erfreuen und das Feuer dämpfen, das Mich verzehrt."

Danach warf Er sich in meine Arme, sehnsüchtig, um zu ruhen. Als Jesus ruhte, verstand ich viele Dinge über die Worte, die Er gesprochen hatte, besonders über das Leiden aus Liebe zu Ihm. O, Münze von unschätzbarem Wert! Würden wir alle sie kennen, wir würden untereinander wetteifern, um mehr zu leiden. Doch ich glaube, wir sind alle kurzsichtig in der Kenntnis dieser so kostbaren Münze, und deshalb erwirbt man nicht ihre Kenntnis.

19. September 1899

Die Früchte von Glaube, Hoffnung und von Liebe.

Diesen Morgen war ich ein wenig beunruhigt, besonders wegen der Angst, dass es nicht Jesus wäre, der kommt, sondern der Teufel, und dass mein Zustand nicht Wille Gottes sein könnte. Als ich in dieser Unruhe war, kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, ich will nicht, dass du Zeit verlierst, indem du darüber nachdenkst. Du entfernst dich von Mir, und du bist die Ursache dafür, dass es Mir an der Speise, die Mich nährt, mangelt. Was Ich will, ist, dass du nur daran denkst, Mich zu lieben und ganz Mir hingegeben zu sein, denn auf diese Weise wirst du Mir eine sehr angenehme Speise anbieten – und nicht nur hin und wieder, was der Fall wäre, wenn du so weitermachst, sondern ununterbrochen. Wäre das nicht eine höchste Befriedigung für dich – dass dein Wille, indem er ganz an Mich hingegeben ist und Mich liebt, Speise für Mich sei, deinen Gott?"

Danach zeigte Er mir Sein Herz, das drei verschiedene Kugeln aus Licht enthielt, die dann eine einzige bildeten. Und Jesus, seine Rede fortsetzend, sagte mir: „Die Kugeln aus Licht, die du in Meinem Herzen siehst, sind der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, welche ich auf die Erde brachte, um den leidenden Menschen glücklich zu machen, indem Ich sie ihm als Gabe anbot. Nun, dir möchte ich ein besonderes Geschenk geben." Und als Er dies sagte, kamen viele Fäden aus Licht aus diesen Lichtkugeln heraus, die mein Herz überfluteten, wie eine Art Netz, und ich blieb in seinem Inneren. Und Jesus: „Hier siehst du, wie Ich deine Seele besetzen möchte. Zuerst, fliege mit den Flügeln des Glaubens, und in diesem Licht, indem du dich selbst hineinwirfst, wirst du wissen und noch mehr Neuigkeiten über Mich erfahren, deinen Gott; doch indem du Mich mehr kennst, wird sich deine Nichtigkeit beinahe aufgelöst fühlen, und du wirst keinen Platz mehr haben, dich anzulehnen. Du, wie auch immer, erhebe dich mehr, und tauche in das unermessliche Meer der Hoffnung, das gebildet ist aus all den Verdiensten, die ich im Laufe Meines sterblichen Lebens erworben habe, und von all den Leiden Meiner Passi-

on, die Ich auch dem Menschen als Geschenk gab. Nur durch diese kannst du auf die unermesslichen Güter des Glaubens hoffen, denn es gibt keinen anderen Weg, um sie zu erhalten. Wenn du von diesen Meinen Verdiensten Gebrauch machst, als ob sie dein Eigentum wären, wird sich dein „Nichts“ nicht länger aufgelöst fühlen und in den Abgrund der Nichtigkeit hinabsinken, sondern neues Leben erwerben, es wird geschmückt und bereichert, solcherart, dass es selbst die göttlichen Blicke an sich zieht. Dann wird die Seele nicht länger schüchtern sein, sondern die Hoffnung wird ihr Mut und Stärke verleihen, solcherart, dass sie fest wie eine Säule wird, die allen Unmäßigkeiten der Luft ausgesetzt ist, welche die verschiedenen Drangsale des Lebens sind, und die sie nicht ein kleines Bisschen bewegen. Und die Hoffnung wird Ursache sein, dass die Seele nicht nur sich ohne Angst in die unermesslichen Reichtümer des Glaubens versenkt, sondern sich zu ihrem Besitzer macht; und durch die Hoffnung wird sie so weit kommen, dass sie Gott Selbst sich zu eigen macht. Ach, ja! Hoffnung lässt die Seele erreichen, was immer sie will; Hoffnung ist die Tür des Himmels – nur durch sie kann sie geöffnet werden, denn jemand, der auf alles hofft, erhält alles. Dann, nachdem die Seele so weit gekommen ist, sich Gott Selbst zu eigen zu machen, wird sie sofort, ohne irgendein Hindernis, sich im unermesslichen Ozean der Liebe finden, und den Glauben und die Hoffnung mit sich tragen, sie wird sich in ihn versenken und wird einen einzigen Gegenstand bilden mit Mir, ihrem Gott.“

Mein geliebtester Jesus fuhr fort: „Wenn Glaube der König ist, ist die Liebe die Königin, und Hoffnung ist wie die Frieden stiftende Mutter, die alles besänftigt. Tatsächlich, mit Glaube und Liebe könnten Beunruhigungen sein, doch die Hoffnung, das Band des Friedens, verwandelt alles in Frieden. Hoffnung ist Stütze, Hoffnung ist Erfrischung; und wenn die Seele, sich mittels des Glaubens erhebt, die Schönheit, die Heiligkeit und die Liebe sieht, mit der sie von Gott geliebt wird, und sich hingezogen fühlt, Ihn zu lieben, doch ihr Ungenügen sieht, wie wenig sie für Gott tut, und wie sie Ihn lieben sollte, und es nicht tut, fühlt sie sich entmutigt, beunruhigt und wagt es beinahe nicht, sich Gott zu nähern – sofort kommt diese friedenstiftende Mutter heraus, und stellt sich zwischen Glaube und Liebe, sie beginnt, ihren Dienst als Friedenstifterin zu versehen. Sie macht die Seele wieder ruhig, treibt sie an, erhebt sie, gibt ihr neue Kräfte; und trägt sie vor den König Glauben und die Königin Liebe, sie entschuldigt die Seele, sie stellt eine neue Ausgießung ihrer Verdienste vor die Seele, und sie bittet sie, sie zu empfangen. Und Glaube und Liebe, mit ihren Blicken ganz auf diese friedenstiftende Mutter gerichtet, so zart und mitleidsvoll, empfangen die Seele, und Gott bildet die Freude der Seele, und die Seele die Freude von Gott.“

O heilige Hoffnung, wie bewundernswert du bist! Ich stelle mir vor, die Seele zu sehen, welche von dieser schönen Hoffnung beherrscht wird, wie ein vornehmer Reisender, der wandert, um ein Land in Besitz zu nehmen, das sein ganzes Glück ausmachen wird. Doch da er unbekannt ist und er durch Länder reist, die nicht sein sind, verhöhnen ihn manche, andere beschimpfen ihn, manche ziehen ihm die Kleider aus, und einige von ihnen gehen so weit, ihn zu schlagen, und sogar zu drohen, ihn zu töten. Und der vornehme Reisende – was tut er in all diesen Prüfungen? Wird er beunruhigt sein? Ach, nein – nie! Im Gegenteil, er wird jene verlachen, die ihm all dies antun, und mit Sicherheit wissend, dass, je mehr er leidet, er umso mehr geehrt und verherrlicht sein wird, wenn er kommt, um sein Land in Besitz zu nehmen, neckt er selbst die Leute, um ihn mehr zu misshandeln. Doch er ist stets ruhig, er erfreut sich des höchst vollkommenen Friedens; und was noch mehr ist, während er sich inmitten dieser Beleidigungen befindet, bleibt er so ruhig, dass, während die anderen um ihn herum alle rege sind, bleibt er an der Brust seines ersehnten Gottes ruhen. Wer vermittelt diesem Wanderer so viel Frieden und Festigkeit, die Reise fortzusetzen, die er unternommen hat? Sicherlich wird die Hoffnung auf die ewigen Güter ihm gehören; und da diese ihm gehören, wird er alles überwinden, um sie in Besitz zu nehmen. Nun, indem er daran denkt, dass sie sein sind, wird er dazu kommen, sie zu lieben – und so erwächst aus der Hoffnung die Liebe.

Wer kann sagen, was das Licht des gebenedeiten Jesus mich dann sehen ließ? Ich würde es lieber im Schweigen lassen, doch ich sehe, dass Frau Gehorsam, ihre friedliche Maske der Freundschaft ablegt, und das Aussehen eines Kriegers annimmt, und seine Waffen aufnimmt, um einen Krieg gegen mich anzufangen und mich zu verwunden. O bitte! Bewaffne dich nicht so schnell – leg deine Krallen nieder, sei ruhig, denn ich werde tun, wie du sagst, so gut ich es kann, und so werden wir immer Freunde bleiben.

Nun, wenn die Seele sich selbst in das höchst ausgedehnte Meer der Liebe trägt, erfährt sie unbeschreibliche Freuden, und erfreut sich Wonnen, die für eine sterbliche Seele unaussprechlich sind. Alles ist Liebe; ihre Blicke, ihre Herzschläge, ihre Gedanken, sie sind wie viele klangvolle Stimmen, die sie um ihren überaus geliebten Gott erklingen lässt. Diese Stimmen sind ganz Liebe, rufen Ihn zu sich, solcherart, dass der gebenedeite Gott, hingezogen und verwundet von diesen liebevollen Stimmen, sie belohnt, und es geschieht, dass Seine Blicke, Seine Herzschläge, und alles am Göttlichen Sein ständig die Seele zu Gott ruft.

Wer kann sagen, wie verwundet dann die Seele durch diese Stimmen ist; wie sie irrezuwerden beginnt als ob sie von einem höchst brennenden Fieber ergriffen wäre; wie sie läuft,

beinahe geisteskrank, und sich selbst in das liebende Herz ihres Geliebten wirft, um Erfrischung zu finden, und wie sie, in Strömen, die göttlichen Freuden saugt? Sie wird trunken von Liebe, und in ihrer Trunkenheit macht sie Lieder, alle von der Liebe, für ihren süßesten Bräutigam. Doch wer kann alles sagen, was zwischen der Seele und Gott geschieht? Wer kann über diese Liebe sprechen, die Gott Selbst ist?

In diesem Augenblick sehe ich ein unermessliches Licht, und mein Geist bleibt wie betäubt; er wendet sich jetzt diesem Punkt zu, nun einem anderen, und ich versuche, es zu Papier zu bringen, doch ich fühle, ich stammle, wenn ich es ausdrücke. So bleibe ich, nicht wissend, was ich tun soll, für jetzt still, und ich glaube, dass Frau Gehorsam mir dieses Mal verzeihen wird, denn wenn sie einen Groll auf mich haben wollte, wäre sie dieses Mal nicht so im Recht. Der Fehler liegt ganz bei ihr, denn sie gibt mir keine flüssigere Zunge, um fähig zu sein, es auszudrücken. Hast du verstanden, verehrtester Gehorsam? Wir bleiben im Frieden, nicht wahr?

21. September 1899

Differenzen mit Frau Gehorsam. Der Zweck von Luisas Zustand.

Doch, wer hätte es gesagt? Anstatt der Tatsache, dass der Fehler bei ihr liegt, und sie mir nicht die Fähigkeit gibt, mich auszudrücken, nahm Frau Gehorsam Rache und begann, sich wie ein grausamer Tyrann zu benehmen – und sie erreichte solche Grausamkeit, dass sie mir die Sicht auf meinen geliebten Gott nahm, meinen einzigen und alleinigen Trost. Es zeigt wirklich, dass sie sich manchmal wie ein kleines Mädchen benimmt: wenn sie eine Laune für etwas hat, und sie es nicht mit guten Manieren bekommt, betäubt sie das Haus mit Schreien und Weinen, bis es so weit kommt, dass man gezwungen ist, sie zufrieden zu stellen. Da gibt es keine Gründe, da ist kein Weg in der Mitte, sie zu überreden. So macht es die Frau Gehorsam. Bravo! – Ich hätte nicht gedacht, dass du so wärest. Da sie es auf ihre Weise haben will, wünscht sie, dass ich, wenn auch stammelnd, über die Liebe schreibe. O heiliger Gott! Du Selbst, mach sie ein bisschen vernünftiger, denn es zeigt wirklich, dass man auf diese Art nicht weitermachen kann. Und du, o Gehorsam, gib mir meinen süßen Jesus zurück – verwunde mich nicht mehr so tief. Ich bitte dich, mir nicht mehr die Sicht auf mein höchstes Gut zu nehmen, und ich verspreche dir, dass ich schreiben werde, wenn auch stammelnd, wie du es willst. Ich erbitte mir nur die Gnade von dir, mich für einige Tage zu erholen, denn mein Geist, zu klein, kann nicht länger in diesen ausgedehnten Ozean der göttlichen Liebe versenkt werden, besonders weil ich in ihm meine Armseligkeiten und meine Hässlichkeit mehr sehen kann, und indem ich die Liebe sehe, die Gott für mich hat, fühle, dass ich fast verrückt werde; und so fühlt meine schwache Natur sich erliegen, und kann nicht mehr.

Doch in der Zwischenzeit werde ich über andere Dinge schreiben, und dann mit der Liebe fortsetzen.

Ich fahre mit meinem armen Erzählen fort. Während mein Geist mit den schon erwähnten Dingen beschäftigt war, dachte ich mir: „Was würde der Sinn sein, das zu schreiben, wenn ich selbst nicht ausübe, was ich schreibe? Dieses Schreiben würde sicherlich meine Verdammnis sein." Während ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir: „Dieses Schreiben wird dazu dienen, den Einen bekannt zu machen, der zu dir spricht und deine Person besitzt. Und dann, wenn es dir nicht dient, wird mein Licht anderen dienen, die lesen werden, was Ich dich schreiben lasse."

Wer kann sagen, wie abgetötet ich blieb, als ich daran dachte, dass andere Vorteile ziehen werden aus den Gnaden, die Er mir gibt, wenn sie diese Schriften lesen, und ich, die sie erhalte, würde es nicht tun? Werden sie mich nicht verdammen? Und dann, beim bloßen Gedanken, dass sie in den Händen anderer enden würden, schmerzt mir das Herz und erröte ich. Nun, in größter Betrübtheit sagte ich: „Was ist der Zweck meines Zustandes, wenn er zur Verdammnis dienen wird?" Und mein geliebtester Jesus, zurückkommend, sagte mir: „Mein Leben war notwendig zur Erlösung der Menschen; und da Ich es nicht auf Erden fortführen konnte, erwähle Ich jene, in denen es Mir gefällt, die Erlösung der Menschen fortzusetzen. Das ist der Zweck deines Zustandes."

22. September 1899

Widerwillen gegen das Schreiben.

Ich fühlte einen Nagel in meinem Herzen stecken wegen der Worte, die mein süßer Jesus gestern gesprochen hatte, und Er, stets gütig zu dieser armseligen Sünderin, kam, um meine Leiden zu lindern, und sagte mir, ganz mitleidsvoll: „Meine Tochter, betrübe dich nicht länger. Wisse, dass alles, das Ich dich schreiben lasse, entweder über die Tugenden oder in Form von Gleichnissen, nichts anderes ist, als dich selbst porträtieren zu lassen, und die Vollkommenheit, die Ich deine Seele habe erreichen lassen."

O Gott! Was für ein großes Widerstreben fühle ich, diese Worte zu schreiben – dann was Er sagt, scheint mir nicht wahr zu sein. Ich fühle, dass ich immer noch nicht verstehe, was Tugend und Vollkommenheit ist, doch der Gehorsam will es so, und es ist besser, zu krächzen als mit ihr zu tun zu haben; umso mehr, seit sie zwei Gesichter hat: wenn man tut, was sie sagt, nimmt sie das Aussehen einer Dame an, und ist zärtlich mit dir wie eine treueste Freundin – mehr noch, sie verspricht dir alle Güter des Himmels und der Erde; doch dann, sobald sie einen Schatten von Widerstand gegen sich entdeckt, findet man, wenn man einen Blick auf sie macht, sofort, ohne dass sie es einen merken lässt, einen Krieger,

der dabei ist, seine Waffen anzulegen, um dich zu verwunden und zu vernichten. O mein Jesus, was für eine Art von Tugend ist dieser Gehorsam, der einen zittern lässt, schon beim bloßen Gedanken an sie?

Dann, als Jesus diese Worte zu mir gesprochen hatte, sagte ich zu Ihm: „Mein guter Jesus, welches Gut ist es für meine Seele, so viele Gnaden zu erhalten, wenn sie dann mein ganzes Leben verbittern, besonders wegen der Stunden deiner Beraubung? Tatsächlich, zu verstehen, wer Du bist, und Wessen beraubt zu sein, ist ein ständiges Martyrium für mich. So dienen sie mir zu nichts als mein Leben ständig zu verbittern."

Und Er fügte hinzu: „Wenn eine Person die Süßigkeit einer Speise verkostet hat und dann gezwungen ist, die bittere zu nehmen, würde sie, um die Bitterkeit zu entfernen, ihren Wunsch, das Süße zu kosten, verdoppeln, und dies tut der Person so viel Gutes, denn wenn sie immer das Süße kosten würde, ohne jemals die Bitterkeit zu schmecken, würde sie das Süße nicht höher einschätzen. Doch wenn sie immer Bitterkeit schmecken würde, ohne das Süße zu kennen, da sie es nicht kennt, würde sie es nicht einmal wünschen; deshalb tun beide, eines und das andere, Gutes. So ist es auch für dich gut." Und ich: „Mein Jesus, höchst geduldig, eine Seele zu ertragen, die so armselig und undankbar ist – vergib mir. Es scheint mir, dass ich dieses Mal zu viel erforschen möchte." Und Jesus: „Sei nicht beunruhigt; Ich bin es Selbst, der diese Schwierigkeiten in deinem Inneren hochkommen lässt, um Gelegenheit zu haben, mit dir zu sprechen, und dich auch in allem zu belehren."

25. September 1899

Luisa, Verteidigerin Jesu und der Geschöpfe.

In meinem Geist dachte ich: „Wenn dieses Schreiben in jemandes Händen landet, könnte diese Person sagen: "Sie muss eine gute Christin sein, wenn der Herr ihr so viele Gnaden gibt", nicht wissend, dass ich trotz all dem noch immer so schlecht bin. Hier können sich die Menschen selbst täuschen, in beidem, im Guten und im Schlechten. Ach, Herr! Du allein kennst die Wahrheit, und die Tiefe der Herzen." Als ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir: „Meine Geliebte, und was, wenn die Leute wüssten, dass du meine Beschützerin bist und die ihre?"

Und ich: „Mein Jesus, was sagst Du?" Und Er: „Was? Ist es nicht wahr, dass du Mich vor den Leiden beschützt, die sie Mir zufügen, indem du dich zwischen Mich und sie stellst, und dass du den Schlag auf dich nimmst, den Ich empfangen sollte, genauso wie das, was Ich über sie ausgießen sollte? Und wenn es manchmal nicht dir widerfährt, ist es, weil Ich es nicht erlaube; und dies zu deinem großen Kummer, bis zu dem Punkt, dass du dich bei Mir beklagst. Kannst du es vielleicht leugnen?"

„Nein, Herr, ich kann es nicht verleugnen, doch ich sehe, dass es etwas ist, das Du selbst in mich eingegossen hast – deshalb sage ich, dass es nicht so ist, weil ich gut wäre, und ich fühle mich ganz verlegen, Dich diese Worte zu mir sagen zu hören."

26. September 1899

Widerstände beim Schreiben. Wie die Heiligste Jungfrau ein Zeichen der Gnade ist. Abstraktive Schau und intuitive Schau.

Diesen Morgen, als mein anbetungswürdiger Jesus kam, trug Er mich aus mir heraus, doch zu meinem größten Kummer sah ich Ihn von hinten, und so sehr ich Ihn bat, mich Sein heiligstes Gesicht sehen zu lassen, es war unmöglich. In meinem Inneren sagte ich mir: „Wer weiß, ob es wegen meiner Widerstände gegen den Gehorsam zum Schreiben ist, dass Er Sich nicht würdigt, Sein anbetungswürdiges Gesicht zu zeigen." Und während ich das sagte, weinte ich. Nachdem Er mich weinen hatte lassen, wandte Er sich um und sagte mir: „Ich rechne dir deine Widerstände nicht an, denn dein Wille ist so mit Meinem vereinigt, dass du nichts wollen kannst außer dem, was Ich will. Daher, obwohl es für dich widerwärtig ist, fühlst du dich zur selben Zeit dazu hingezogen wie zu einem Magneten; deshalb dienen deine inneren Widersprüche zu nichts anderem als die Tugend des Gehorsams schöner und strahlender zu machen. Deshalb beachte ich sie nicht."

Danach blickte ich auf Sein überaus schönes Gesicht, und in meinem Inneren empfand ich eine unbeschreibliche Zufriedenheit; und mich an Ihn wendend, sagte ich: „Meine süßeste Liebe, wenn es mir so viel Freude bereitet, Dich anzusehen, was muss es für Deine Königin Mama gewesen sein, als Du Dich in Ihren reinsten Schoß eingeschlossen hattest? Welche Befriedigungen, wie viele Gnaden hast Du Ihr nicht gegeben?" Und Er: „Meine Tochter, die Wonnen und die Gnaden, die Ich in Sie ausgegossen haben, waren derart und so viele, dass es genügt, dir zu sagen, dass, was Ich von Natur aus bin, unsere Mutter aus Gnade empfing; umso mehr, da Sie keine Sünde hatte, und deshalb war meine Gnade imstande, frei in Ihr zu herrschen. Das ist nichts in Meinem Wesen, das Ich nicht Ihr gegeben habe."

In einem Augenblick schien ich unsere Königin Mutter zu sehen, als wäre Sie ein weiterer Gott, mit diesem einzigen Unterschied: dass in Gott dies Seine eigene Natur ist, während in der Heiligen Maria es durch die Gnade erworben ist. Wer kann sagen, wie bestürzt ich war; wie mein Geist sich verlor, ein so wunderbares Zeichen der Gnade zu sehen? So sagte ich, mich an Ihn wendend: „Mein liebes Gut, unsere Mutter hat so viel Gutes, da Du Dich auf intuitive Weise hast sehen lassen. Ich würde gerne wissen: wie zeigst Du Dich mir – in abstraktiver oder intuitiver Schau?

Wer weiß, ob es überhaupt abstraktiv ist.“ Und Er: „Ich will dich den Unterschied, der zwischen dem einen und dem anderen besteht, verstehen lassen. In der abstraktiven betrachtet die Seele Gott, während in der intuitiven sie in Ihn eintritt und Gnaden empfängt – das bedeutet, sie empfingt in ihrem Inneren die Teilnahme am Göttlichen Sein. Wie oft hast du nicht teilgehabt an Meinem Göttlichen Sein? Dieses Leiden, das dir beinahe natürlich erscheint; diese Reinheit, durch welche du so weit kommst, zu fühlen, als ob du keinen Leib hättest, und viele andere Dinge – habe Ich dir dies nicht mitgeteilt, wenn Ich dich auf intuitive Art an Mich zog?“

Ach, Herr, es ist wahr! Und ich – welchen Dank habe ich Dir für all dies gegeben? Was war meine Entsprechung? Ich fühle Erröten beim bloßen Denken daran. Doch, o bitte! Vergib mir, und lasse es bekannt sein, im Himmel und auf Erden, dass ich ein Gegenstand Deiner unendlichen Barmherzigkeit bin.

30. September 1899

Wie Geduld im Erleiden von Versuchungen einer nahrhaften Speise gleicht.

In der Frühe verbrachte ich mehr als eine Stunde in der Hölle. Beiläufig, ich blickte auf das Bild des Jesuskindes und ein Gedanke, wie ein Blitz, sagte zu dem Kind: „Wie hässlich du bist!“ Ich versuchte, dem keine Aufmerksamkeit zu schenken, noch beunruhigt zu werden, um eine Auseinandersetzung mit dem Teufel zu vermeiden. Doch stattdessen drang dieser teuflische Blitz in mein Herz ein, und ich fühlte, dass mein armes Herz Jesus hasste. Ach, ja, ich fühlte, ich war in der Hölle, Gemeinschaft haltend mit den Verdammten – ich fühlte Liebe in Hass verwandelt! O Gott! Welche Pein, unfähig zu sein, dich zu lieben!

Ich sagte: „Herr, es ist wahr, dass ich es nicht wert bin, Dich zu lieben, doch nimm wenigstens diese Pein an – dass ich Dich lieben will, aber es nicht kann.“

Nachdem ich mehr als eine Stunde in der Hölle verbracht hatte, schien ich daraus herauszukommen, dank sei Gott. Doch wer kann sagen, wie betrübt und geschwächt mein Herz blieb, wegen des ausgefochtenen Krieges zwischen Hass und Liebe? Ich fühlte eine solche Erschöpfung der Kräfte, dass es mir schien, ich hätte kein Leben mehr. Dann wurde ich von meinem gewohnten Zustand erfasst, doch – o, wie entkräftet! Mein Herz und alle meine inneren Kräfte, welche gewöhnlich mit unaussprechlicher Sehnsucht und Wünschen auf die Suche nach ihrem höchsten und einzigen Gut gehen, und wenn sie Ihn finden, nur dann halt machen und sich zu ihrer größten Befriedigung sich Seiner erfreuen, wagten es dieses Mal nicht, sich zu bewegen. Sie waren so vernichtet, verwirrt und in ihrer Nichtigkeit versunken, dass sie sich nicht vernehmen ließen. O Gott,

welchen grausamen Schlag hatte mein Herz zu erleiden!

Trotz alledem kam mein stets gütiger Jesus, und Sein tröstlicher Anblick ließ mich sofort vergessen, dass ich in der Hölle gewesen war, so sehr, dass ich nicht einmal Jesus um Vergebung bat. Die inneren Kräfte, verdemütigt und müde wie sie waren, schienen in Ihm zu ruhen. Alles war Stille; auf beiden Seiten war nichts als einige liebende Blicke, die einander die Herzen verwundeten.

Nachdem wir für einige Zeit in dieser tiefen Stille geblieben waren, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, Ich bin hungrig, gib Mir etwas." Und ich: „Ich habe Dir nichts zu geben." Doch im selben Augenblick sah ich einen Laib Brot und gab ihn Ihm, und Er schien mit ganzem Vergnügen zu essen. Nun, in meinem Inneren sagte ich mir: „Es ist einige Tage her, dass Er mir etwas gesagt hat." Und Jesus antwortete auf meine Gedanken: „Manchmal gefällt es dem Herrn, sich mit seiner Braut zu beschäftigen, und ihr seine innersten Geheimnisse anzuvertrauen; ein anderes Mal dann erfreut er sich mit größerem Vergnügen der Ruhe, und sie betrachten gegenseitig ihre Schönheit. Sprechen verhindert das Ruhen, und der bloße Gedanke, was einer zu sagen hat und womit man es zu tun hat, lenkt die Aufmerksamkeit davon ab, auf die Schönheit des Bräutigams oder der Braut zu blicken. Wie auch immer, dies ist notwendig; tatsächlich, nachdem sie geruht haben und einer des anderen Schönheit mehr verstanden hat, lieben sie einander mehr, und mit größerer Kraft treten sie wieder auf das Feld, um zu arbeiten, zu verhandeln und ihre Interessen zu verteidigen. Das ist es, was Ich mit dir mache. Bist du nicht glücklich?"

Danach schoss mir ein Gedanke durch den Kopf, über die Stunde, die ich in der Hölle verbracht hatte, und sofort sagte ich: „Herr, vergib mir – wie viele Beleidigungen habe ich Dir zugefügt." Und Er: „Betrübe dich nicht, noch beunruhige dich nicht; Ich bin es, der die Seele tief in den Abgrund hinabführt, um dann imstande zu sein, sie schneller zum Himmel hinaufzuführen." Dann ließ Er mich verstehen, dass der Laib Brot, den ich fand, nichts anderes war als die Geduld, mit welcher ich die Stunde der blutigen Schlacht ertragen hatte. Deshalb ist Geduld, Demut und das Gott angebotene Leiden in Zeiten der Versuchung nahrhaftes Brot, das man Unserem Herrn gibt, welches Er mit großem Vergnügen annimmt.

1. Oktober 1899

Jesus spricht mit Bitterkeit über die Missbräuche der Sakramente.

Diesen Morgen fuhr Jesus fort, sich in Stille sehen zu lassen, doch in einem höchst betrübten Aussehen; Er hatte eine dicke Dornenkrone auf Seinen Kopf gedrückt. Ich fühlte meine inneren Kräfte ruhig und wagte nicht, ein einziges Wort zu sagen; doch als ich sah, dass Er sehr viel an Seinem Kopf litt, streckte ich meine Hände aus

und entfernte sehr vorsichtig die Dornenkrone. Doch, welch einen bitteren Krampf er litt! Wie Seine Wunden sich weiter öffneten und Sein Blut in Strömen sich ergoss! Wahrhaftig, es war etwas, das die Seele marterte. Nachdem ich sie entfernt hatte, setzte ich sie mir auf den Kopf, und Er Selbst half mir, dass sie eindringen konnte; wie auch immer, alles war im Schweigen auf beiden Seiten.

Doch, welche Überraschung war es dann, als ich, nach einer kleinen Weile, ich wieder auf Ihn blickte, sehen musste, dass die Geschöpfe mit ihren Beleidigungen eine weitere Dornenkrone Jesus auf den Kopf setzten! O, menschliche Treulosigkeit! O unbegreifliche Geduld Jesu, wie groß du bist! Und Jesus blieb still, und blickte beinahe nicht auf sie, um nicht zu wissen, wer Seine Beleidiger waren. Wieder entfernte ich sie, und als alle meine inneren Kräfte mit zartem Mitleid erwachten, sagte ich zu Ihm: „Mein liebes Gut, mein süßes Leben, sag mir ein wenig – warum sagst Du mir nichts mehr? Es war nie Deine Gewohnheit, Deine Geheimnisse vor mir zu verbergen. O bitte! Lasse uns zusammen ein wenig sprechen, denn auf diese Weise werden wir ein wenig den Kummer und die Liebe, die uns bedrücken, ausgießen."

Und Er: „Meine Tochter, du bist die Erleichterung für meine Leiden. Wie dem auch sei, wisse, dass ich dir nichts sage, denn du zwingst Mich immer, die Menschen nicht zu züchtigen. Du willst dich meiner Gerechtigkeit entgegensetzen, und wenn Ich nicht tue, was du willst, bist du enttäuscht, und Ich fühle mehr Leid, da Ich dich nicht zufrieden stelle. Deshalb, um Unannehmlichkeiten auf beiden Seiten zu vermeiden, bleibe ich still." Und ich: „Mein guter Jesus, hast Du vielleicht vergessen, dass Du Selbst leidest, nachdem Du von Deiner Gerechtigkeit Gebrauch gemacht hast? Dich in den Geschöpfen leiden zu sehen, treibt mich mehr denn je an, Dich zu zwingen, die Menschen nicht zu züchtigen. Und dann, zu sehen, wie die Geschöpfe sich gegen Dich wenden wie viele giftige Vipern, so dass sie Dir beinahe das Leben nehmen würden, wenn es in ihrer Macht wäre, weil sie sich unter Deinen Geißeln sehen, und sie Deine Gerechtigkeit noch mehr verärgern... Ich habe nicht das Herz, zu sagen „Fiat Voluntas Tua."

Und Er: „Meine Gerechtigkeit kann nicht mehr ertragen. Ich fühle mich durch alle verwundet – von Priestern, frommen Leuten, den Weltlichen, besonders wegen des Missbrauches der Sakramente. Manche beachten sie überhaupt nicht, und fügen Verachtung hinzu; andere, die sie beachten, machen eine Unterhaltung zu ihrem Vergnügen daraus; und andere, in ihren Launen nicht zufriedengestellt, kommen deswegen so weit, Mich zu beleidigen. O wie ist mein Herz gemartert, zu sehen, dass die Sakramente zu gemalten Bildern herabgewürdigt werden, oder wie diese Statuen aus Stein, die lebendig scheinen und aus der Ferne wirken,

doch wenn man sich ihnen nähert, beginnt man die Täuschung zu entdecken. Dann geht jemand, um sie zu berühren, und was findet er? Papier, Stein, Holz – leblose Gegenstände; und so werden sie vollkommen enttäuscht. Deshalb sind die Sakramente zum Großteil herabgekommen – da ist nichts als äußerer Schein. Was soll man dann über jene sagen, die mehr schmutzig als sauber sind? Und dann, der Geist des Interesses, der unter den Gottgeweihten herrscht – es ist etwas, das entfernt werden muss! Denkst du nicht, dass sie ganz Auge sind dort, wo ein elendiger Penny ist, bis sie so weit kommen, ihre Würde herabzusetzen? Doch wo kein Interesse ist, haben sie keine Hände noch Füße, um sich ein bisschen zu bewegen. Der Geist des Interesses füllt ihr Inneres so sehr, dass es nach außen überfließt, bis sie so weit kommen, dass die Weltlichen selbst den Gestank davon riechen, und Anstoß daran finden, und dies ist ihnen Anlass, ihren Worten keinen Glauben zu schenken. Ach, ja, niemand verschont Mich! Da gibt es einige, die Mich direkt beleidigen, und manche, die, obwohl sie so viel Böses verhindern könnten, sich keine Gedanken machen, es zu tun; so weiß Ich nicht, wem Ich mich zuwenden soll. Doch Ich werde sie auf eine Art züchtigen, dass Ich sie unfähig machen werde; und manche von ihnen werde Ich ganz vernichten. Sie werden so weit kommen, dass Kirchen verlassen werden, und niemand sein wird, der die Sakramente spenden wird."

Seine Rede unterbrechend, sagte ich ganz ängstlich: „Herr, was sagst Du?! Wenn da einige sind, welche die Sakramente missbrauchen, so gibt es auch viele gute Töchter, die sie in der entsprechenden Disposition empfangen, und die sehr viel leiden würden, wenn sie ihnen nicht beiwohnen könnten." Und Er: „Zu klein ist ihre Zahl; und dann, ihr Leid, nicht in der Lage zu sein, sie zu empfangen, wird als Wiedergutmachung für Mich gelten, und sie zu Opfern zu machen für jene, die sie missbrauchen." Wer kann sagen, wie gemartert ich durch diese Worte des gebenedeiten Jesus war? Doch ich hoffe, Er wird Sich wegen Seiner unendlichen Barmherzigkeit beruhigen.

3. Oktober 1899

Luisa verhandelt mit Frau Gehorsam. Priester müssen von jedem irdischen und familiären Interesse absehen.

Diesen Morgen ließ Sich Jesus weiterhin betrübt sehen. Ich hatte nicht den Mut, zu meinem geduldigsten Jesus auch nur ein Wort zu sagen, aus Angst, Er könnte Seine traurige Rede über den Zustand der Gottgeweihten fortsetzen. Dies deshalb, weil der Gehorsam verlangt, dass ich alles aufschreibe, und auch das, was die Liebe zum Nächsten betrifft, und das ist für mich so leidvoll, dass ich mit der Gewalt meiner Waffen mit Frau Gehorsam kämpfen musste; umso mehr, da sie ihr Erscheinungsbild in das eines höchst mächtigen Kriegers

verwandelt hat, mit seinen Waffen, um mir den Tod zu geben. Wahrhaftig, ich fand mich in solchen Nöten, dass ich nicht wusste, was ich tun sollte. Über die Liebe zum Nächsten zu schreiben, entsprechend dem Licht, das Jesus mich hatte sehen lassen, schien mir unmöglich. Ich fühlte mein Herz durch tausend Stiche verwundet; ich fühlte meinen Mund mit Stummheit geschlagen, und meinen Mut mich verlassen; und ich sagte zu ihr: „Lieber Gehorsam, du weißt, wie sehr ich dich liebe, und dass ich aus Liebe zu dir gerne mein Leben geben würde, doch ich sehe, dass ich dies nicht tun kann, und du selbst kannst die Marter meiner Seele sehen. O bitte! Mache dich nicht zu einem Feind, sei nicht so unbarmherzig mit mir, sei nachsichtiger mit jemand, der dich so sehr liebt. O bitte! Du selbst, komm zu mir, und lasse uns gemeinsam darüber diskutieren, was für uns zu sagen am passendsten ist."

So schien es, dass sie ihre Wut ablegte, und sie selbst diktierte das Notwendigste, einschließlich einiger Worte, die den ganzen Sinn der verschiedenen Dinge bezüglich der Liebe betrafen. Gelegentlich, wie auch immer, wollte sie detaillierter sein und ich sagte zu ihr: „Es ist genug, dass sie die Bedeutung mit ein wenig Nachdenken verstehen. Ist es nicht besser, die ganze Bedeutung in ein Wort einzuschließen, als viele Worte zu machen?" Gelegentlich siegte der Gehorsam, ein anderes Mal ich; und so schien es, dass wir weiterkamen...

Wie viel Geduld braucht es mit dieser gebenedeiten Frau Gehorsam – wirklich eine Dame, denn es ist genug, ihr das Recht des Herrschens zu geben, dass sie ihre Erscheinung in jene eines höchst sanften Lammes verändert, sie selbst bringt das Opfer der Gesellschaftskleidung, und erlaubt der Seele, mit ihrem Herrn auszuruhen, und begibt sich um sie herum mit einem wachsamen Auge, so dass niemand es wagen möge, sie zu belästigen und ihren Schlaf zu unterbrechen. Und während die Seele schläft, was tut diese vornehme Dame? Sie wischt Schweiß von ihrer Stirn, beeilt sich mit der Bekleidung, die der Seele gehört – etwas, das wahrhaftig jeden menschlichen Geist, auch den intelligentesten, in Erstaunen versetzt, und erschüttert jedes Herz, sie zu lieben.

Nun, während ich dies erzähle, sage ich mir in meinem Inneren: „Doch, was ist dieser Gehorsam? Woraus ist er gemacht? Was ist die Nahrung, die ihn unterstützt?" Und Jesus ließ Seine harmonische Stimme meine Ohren vernehmen, die spricht: „Willst du wissen, was Gehorsam ist? Gehorsam ist die Quintessenz der Liebe; Gehorsam ist die feinste, reinste, vollkommenste Liebe, entnommen dem leidvollsten Opfer – sich selbst zu zerstören, um wieder zu leben für Gott. Überaus vornehm und göttlich, toleriert der Gehorsam nichts Menschliches in der Seele, und nichts, das nicht zu ihm gehört. Deshalb gilt all seine Aufmerksamkeit, in der Seele alles zu vernichten, was nicht zu

seiner göttlichen Vornehmheit gehört – das ist die Selbstliebe. Und wenn sie das getan hat, kümmert sie sich wenig darum, ob sie alleine sich müht und zu Gunsten der Seele kleidet, während sie der Seele erlaubt, friedvoll zu ruhen. Schließlich, Ich selbst bin der Gehorsam."

Wer kann sagen, wie erstaunt und ekstatisch ich war, als ich diese Worte des gebenedeiten Jesus hörte? O heiliger Gehorsam, wie unbegreiflich du bist! Ich werfe mich zu deinen Füßen nieder und ich bewundere dich. Ich bitte dich, mein Führer zu sein, Lehrer und Licht, entlang des unheilvollen Lebensweges, so dass, geführt, belehrt und beschützt durch dein reinstes Licht, ich mit Sicherheit den ewigen Hafen erreichen werde.

Ich ende hier, mich beinahe zwingend, aus dieser Tugend des Gehorsams herauszugehen, andernfalls würde ich nie aufhören, zu reden. So groß ist das Licht dieser Tugend, die ich sehe, dass ich darüber endlos mit dem Schreiben fortsetzen könnte. Doch andere Dinge rufen mich; deshalb bleibe ich still und gehe zurück, wo ich aufgehört habe.

Ich sah meinen süßen Jesus betrübt, und erinnerte mich, dass der Gehorsam mir aufgetragen hatte, für eine bestimmte Person zu beten, und mit meinem ganzen Herzen empfahl ich diese Ihm, und Jesus sagte mir: „Meine Tochter, möge er all sein Wirken allein aus der Tugend leuchten lassen; doch besonders empfehle ich, dass er sich nicht in die Dinge von familiärem Interesse einmischt. Wenn er etwas hat, lasse es ihn weggeben; wenn er es nicht tut, will ich ihn nicht in etwas anderes verwickelt sehen. Er sollte die Dinge von denen tun lassen, die dazu bestellt sind, während er davon gelöst bleiben sollte, frei, ohne sich mit irdischen Dingen schmutzig zu machen; ansonsten würde ihm das Unglück der anderen zuteil, welchen, da sie sich von Anfang an in ihre familiären Angelegenheiten einmischen wollten, das ganze Gewicht dann auf ihre Schultern gefallen ist. Und Ich, nur aufgrund meiner Barmherzigkeit, hatte erlaubt, dass sie nicht Erfolg haben würden, sondern vielmehr ärmer wurden, um sie mit eigenen Händen greifen zu lassen, wie ungeziemend es für einen Diener von Mir es ist, sich mit irdischen Dingen zu beflecken. Andererseits – und dies ist Wort, das aus meinem Mund gekommen ist – wird den Dienern Meines Heiligtums, so lange sie überhaupt keine irdischen Dinge berühren, niemals ihr irdisches Brot fehlen. Nun, mit diesen, wenn ich ihnen nur erlaubt hätte, Erfolg zu haben, hätten sie ihre Herzen besudelt und hätten sich weder um Gott gekümmert noch um die Dinge, die zu ihrem Dienst gehören. Nun, belästigt und müde von ihrem Zustand, werden sie ihn loswerden wollen, doch sie können nicht, und dies ist die Züchtigung für das, was sie nicht tun sollten."

Danach empfahl ich Ihm eine kranke Person, und Jesus zeigte Seine Wunden, welche diese kranke Person Ihm

zugefügt hatte. Ich versuchte, Ihn zu bitten, Ihn zu besänftigen, und es schien, dass diese Wunden heilten. Und Jesus, ganz Güte, sagte mir: „Meine Tochter, heute hast Du mir den Dienst eines höchst geschickten Arztes erwiesen, denn du hast nicht nur versucht, die Wunden zu behandeln und zu bandagieren, welche diese kranke Person Mir zugefügt hat, sondern auch sie zu heilen. So fühle ich mich sehr beruhigt und besänftigt.“ Dann verstand ich, dass man durch das Gebet für die Kranken dazu kommt, den Dienst eines Arztes für Unseren Herrn zu versehen, der in Seinen Abbildern leidet.

7. Oktober 1899

Jesus ist ungehalten über die Menschen. Der Zustand des Opfers hält die Züchtigungen zurück.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus nicht, und ich hatte viel Geduld aufzubringen, um auf Ihn zu warten. In meinem Inneren sagte ich mir: „Mein lieber Jesus, komm, lasse mich nicht so lange warten! Ich habe Dich seit der letzten Nacht nicht gesehen, und nun wird es spät und Du kommst immer noch nicht? Sieh, wie viel Geduld ich hatte, um auf Dich zu warten. O bitte! Lasse es nicht geschehen, dass ich die Geduld verliere wegen Deiner langen Verzögerung bei Deinem Kommen, denn Du wärest davon die Ursache, mit Deinen Verspätungen. Deshalb komm, denn ich kann nicht mehr.“

Nun, während ich dies und anderen Unsinn sagte, kam mein einziges Gut, doch zu meinem höchsten Kummer sah ich Ihn beinahe ungehalten über die Menschen. Sofort sagte ich zu Ihm: „Mein guter Jesus, ich bitte Dich, mit der Welt Frieden zu schließen.“ Und Er: „Tochter, Ich kann nicht. Ich bin wie ein König, der ein Haus betreten will, doch das Haus ist voller besudelter Dinge, von Verfaultem und anderen schmutzigen Gegenständen. Der König, als König, hat die Macht, einzutreten, da gibt es niemand, der ihn daran hindern könnte, und er könnte sogar dieses Haus mit seinen eigenen Händen reinigen, doch er will es nicht tun, denn es ist für eine königliche Person nicht geziemend, in solche Minderwertigkeit herabzusteigen; und bis dieses Haus durch jemand anderen gereinigt wird, trotz der Tatsache, dass er die Macht hat, den Willen und einen großen Wunsch, es zu tun, bis zu dem Punkt, dass er deshalb leidet, er wird sich nie herablassen, einen Fuß hinein zu setzen. So bin Ich. Ich bin ein König, der kann und will, doch Ich will ihren Willen – Ich will, dass sie die Fäulnis der Sünden entfernen, bevor Ich eintrete und Frieden mit ihnen schließe. Nein, es passt nicht zu Meinem Königtum, einzutreten und Frieden mit ihnen zu schließen; im Gegenteil, Ich werde nichts tun als Züchtigungen zu senden. Das Feuer der Drangsal wird sie überall überfluten, bis sie so weit kommen, dass sie zu Boden geworfen werden, damit sie sich daran erinnern, dass es

einen Gott gibt – der Einzige, der ihnen helfen und sie befreien kann."

Und ich, seine Rede unterbrechend, sagte zu Ihm: „Herr, wenn Du mit Züchtigungen beginnst, will ich kommen – ich will nicht länger auf dieser Erde sein. Wie soll mein Herz imstande sein, zu widerstehen, wenn ich die Geschöpfe leiden sehe?" Und Jesus, einen gütigen Ausdruck annehmend, sagte mir: „Wenn du kommst, wo soll Ich auf dieser Erde wohnen? Für jetzt lasse uns daran denken, wie wir gemeinsam hier unten sein können, denn wir werden viel Zeit haben, um im Himmel zu sein – die ganze Ewigkeit. Und dann, zu bald hast du deinen Dienst, als Meine Mutter auf Erden zu handeln, vergessen. Während Ich die Menschen züchtigere, werde Ich kommen, um Zuflucht zu suchen und bei dir zu wohnen."

Und ich: „Ach, Herr, was ist der Zweck meines Zustands als Opfer für so viele Jahre? Welches Gut ist den Leuten zuteil geworden, während Du sagtest, dass Du mich als Opfer möchtest, um die Menschen zu schonen? Und nun zeigst Du, wie diese Züchtigungen, anstatt viele Jahre früher zu geschehen, sich später ereignen – nichts mehr und nichts weniger als das." Und Er: „Meine Tochter, sag das nicht, Ich habe es aus Liebe zu dir unterlassen, und das Gute, das daraus folgt, ist, dass, während schreckliche Züchtigungen für eine sehr lange Zeit gewütet hätten, sie kürzer sein werden. Ist das nicht etwas Gutes – dass, anstatt unter dem Gewicht einer Züchtigung für viele Jahre zu sein, man ihr nur für wenige unterworfen sein wird? Mehr noch, im Laufe dieser vergangenen Jahre, mit Kriegen und plötzlichen Todesfällen, hätten sie nicht die Zeit gehabt, sich zu bekehren, doch sie taten es und wurden gerettet – ist das nicht ein großes Gut? Meine Geliebte, für jetzt ist es nicht notwendig, dich den Zweck deines Zustandes für dich selbst und für die Menschen verstehen zu lassen, doch Ich werde es dir zeigen, wenn du in den Himmel kommst, und am Tag des Gerichtes werde Ich es allen Nationen zeigen. Deshalb, sprich nicht mehr so."

14. Oktober 1899

Hoffnung, friedenstiftende Mutter.

Diesen Morgen fühlte ich mich ein wenig beunruhigt und ganz in mir vernichtet. Ich sah mich, als wollte der Herr mich von sich verjagen. O Gott, welche schreckliche Pein ist das! Während ich in einem solchen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus, mit einem kleinen Seil in der Hand, und schlug kräftig drei Mal auf mein Herz, Er sagte mir: „Friede, Friede, Friede, weißt du nicht, dass das Königreich der Hoffnung ein Königtum des Friedens ist, und dass das Gesetz dieser Hoffnung die Gerechtigkeit ist? Du, wenn du siehst, dass Meine Gerechtigkeit sich gegen die Menschen die Waffen anlegt – tritt in das Königreich der Hoffnung ein, und erfülle dich mit den überaus machtvollen Eigenschaften, die sie

besitzt, erhebe dich zu Meinem Thron und tu, so viel du kannst, um den bewaffneten Arm zu entwaffnen. Und du wirst das tun mit den beredtesten, den zartesten und den mitleidsvollsten Stimmen, mit den unwiderstehlichsten Begründungen, den heißesten Gebeten, welche die Hoffnung selbst dir diktieren wird. Doch wenn du siehst, dass die Hoffnung dabei ist, bestimmte Rechte der Gerechtigkeit zu unterstützen, die absolut notwendig sind, und sie aufgeben zu wollen, wäre, ihr eine Beleidigung zuzufügen, was nicht sein kann – dann gleiche dich Mir an und unterwirf dich der Gerechtigkeit."

Und ich, mehr denn je erschrocken, da ich mich der Gerechtigkeit unterwerfen sollte, sagte zu Ihm: „Ach, Herr, wie kann ich dies tun? Ach, es scheint mir unmöglich! Den bloßen Gedanken, dass Du die Menschen züchtigen musst, kann ich nicht annehmen, denn sie sind Deine Abbilder. Wären sie wenigstens Geschöpfe, die nicht zu Dir gehörten... Aber, dies ist nichts; doch was mich am meisten martert, ist, Dich zu sehen – ich würde beinahe sagen – von Dir selbst geschlagen, geohrfeigt, gegeißelt und betrübt durch Dich selbst, denn die Züchtigungen werden sich über deine eigenen Glieder ergießen – nicht über andere, und deshalb wirst Du Selbst leiden. Sag mir, mein einziges und alleiniges Gut, wie wird mein Herz imstande sein, Dich leiden zu sehen, geschlagen von Dir Selbst? Wenn die Geschöpfe Dich leiden lassen, sind es immer Geschöpfe, und es ist tragbarer, doch dies ist so hart, dass ich es nicht schlucken kann. Deshalb, ich kann mich Dir nicht angleichen, noch kann ich mich unterwerfen."

Und Er, bewegt zu Mitleid und ganz gerührt durch meine Worte, nahm ein betrübtes und gütiges Aussehen an, und sagte mir: „Meine Tochter, du hast Recht, dass Ich Selbst in meinen eigenen Gliedern geschlagen sein werde, so sehr, dass, wenn Ich dich sprechen höre, Ich mein ganzes Inneres zu Mitleid und Barmherzigkeit bewegt fühle, und Ich fühle Mein Herz in Zärtlichkeit zerbrechen. Doch, glaube Mir, die Züchtigungen sind notwendig, und wenn du Mich jetzt nicht ein bisschen geschlagen sehen willst, wirst du Mich später schrecklicher geschlagen sehen, denn sie werden Mich mehr beleidigen. Würde dich das nicht mehr grämen? Deshalb, gleiche dich Mir an, andernfalls wirst du Mich zwingen, dir nichts mehr zu sagen, um dich nicht vergrämt zu sehen. Und damit würdest du Mir die Erleichterung verweigern, die Ich in den Gesprächen mit dir erfahre. Ach ja, du würdest Mich zum Schweigen verurteilen, mit niemandem, vor dem Ich Meine Leiden ausgießen könnte!"

Wer kann sagen, wie mich diese Worte mit Bitterkeit erfüllten? Und Jesus, der mich beinahe von meiner Betrübnis wegziehen wollte, setzte Seine Rede über die Hoffnung fort, und sagte mir: „Meine Tochter, sei nicht beunruhigt – Hoffnung ist Friede. Und gerade so wie Ich, im selben

Akt, in dem Ich Gerechtigkeit übe, im höchst vollkommenen Frieden bleibe, musst auch du, indem du dich in die Hoffnung versenkst, im Frieden bleiben. Die Seele, welche im Frieden ist, wird, indem sie sich betrüben will, beunruhigt oder verliert das Vertrauen, sie würde ins Unglück rennen wie jemand, der, obwohl er Millionen über Millionen von Münzen besitzt, und sogar Königin über verschiedene Königreiche ist, phantasiert und klagt, und sagt: „Wovon soll ich leben? Wie soll ich mich kleiden? Ach, ich sterbe vor Hunger! Ich bin so unglücklich! Ich werde zum kümmerlichsten Elend herabkommen und werde schließlich sterben." Und während sie dies sagt, weint sie, seufzt sie und verbringt ihre Tage in Traurigkeit und Elend, versenkt in die größte Melancholie. Doch das ist nicht alles; das Schlechteste ist noch, dass sie, wenn sie ihre Schätze sieht, wenn sie durch ihre Besitztümer geht, sie, anstatt sich zu freuen, sich mehr betrübt, und an ihr nahendes Ende denkt; und wenn sie Speisen sieht, will sie sie nicht berühren, um sich selbst zu stärken. Und wenn jemand versucht, sie zu überreden, indem er sie mit eigenen Händen ihre Reichtümer anfassen lässt, und ihr zeigt, dass es nicht sein kann, dass sie zum kümmerlichsten Elend herabkommt, ist sie nicht überzeugt, sie bleibt verwirrt, und weint noch mehr über ihr trauriges Los. Nun, was würden die Leute über sie sagen? Dass sie verrückt ist, es zeigt, dass sie keinen Verstand hat, dass sie ihren Verstand verloren hat. Der Grund ist klar, es kann nicht anders sein.

Doch, es kann geschehen, dass sie ins Unglück rennt, über das sie phantasiert. Doch wie? Indem sie aus ihren Königreichen herausgeht, all ihre Reichtümer verlässt, und in fremde Länder geht, inmitten barbarischer Menschen, wo niemand sich herablässt, ihr auch nur eine Krume Brot zu geben. So wird ihre Phantasie Wirklichkeit – was falsch gewesen war, ist nun wahr. Doch wer ist die Ursache davon gewesen? Wer sollte für die Veränderung in einen so traurigen Zustand getadelt werden? Ihr untreuer und eigensinniger Wille. Genau so ist die Seele, die im Besitz der Hoffnung ist: ihr Wille, sich zu beunruhigen oder zu entmutigen ist bereits die größte Verrücktheit."

Und ich: „Ach, Herr, wie kann eine Seele immer im Frieden sein, in Hoffnung leben? Und wenn eine Seele eine Sünde begeht – wie kann sie im Frieden sein?" Und Jesus: „Im Akt des Sündigens geht die Seele bereits aus dem Königreich der Hoffnung heraus, weil Sünde und Hoffnung nicht zusammen sein können. Jeder gesunde Menschenverstand glaubt, dass jeder verpflichtet ist, das, was ihm gehört, zu respektieren, zu bewahren und zu pflegen. Wer ist der Mensch, der in seine Besitztümer geht und niederbrennt, was er besitzt? Wer behält nicht eifersüchtig seinen Besitz? Ich glaube, niemand. Nun, die Seele, welche in Hoffnung lebt, beleidigt bereits, indem sie sündigt, die Hoffnung, und wenn es in ihrer Macht

wäre, würde sie alle Güter, welche die Hoffnung besitzt, verbrennen. Dann würde sie sich im Unglück der Dame, die, ihre Güter verlassend, geht, um in fremden Ländern zu leben. Auf dieselbe Art geht die Seele aus ihrer friedenstiftenden Mutter heraus, die so zart und mitleidsvoll ist, und so weit geht, sie mit ihrem eigenen Fleisch zu ernähren, das ist Jesus im Sakrament, der erste Gegenstand unserer Hoffnung, und geht, um inmitten barbarischer Leute zu leben, welche die Dämonen sind, die ihr die geringste Erfrischung verweigern, und sie mit nichts als mit Gift ernähren, welches die Sünde ist. Doch, was macht diese friedenstiftende Mutter? Bleibt sie vielleicht gleichgültig, während die Seele sich von ihr entfernt? Ach, nein! Sie weint, sie bittet, sie ruft sie mit den zartesten und bewegendsten Stimmen, sie geht ihr nach, und wenn sie diese in ihr Königreich zurückführt, nur dann ist sie zufrieden."

Mein süßer Jesus sagt mir weiter: „Die Natur der Hoffnung ist Friede, und was sie von Natur ist, erwirbt die Seele, welche in der Brust dieser friedenstiftenden Mutter lebt, durch die Gnade." Und im selben Akt, als Er diese Worte spricht, lässt der gebenedeite Jesus mich durch ein intellektuelles Licht durch das Gleichnis einer Mutter sehen, was diese Hoffnung für den Menschen getan hat. O, was für ein bewegendes und überaus zartes Bild! Wenn alle es sehen könnten, würden sogar die härtesten Herzen aus Zerknirschung weinen, und alle würden sie so gerne haben, dass es ihnen unmöglich würde, sich auch nur für einen Augenblick von ihren mütterlichen Knien zu entfernen.

Ich werde nun versuchen, zu sagen, was ich verstanden habe, und was ich kann: der Mensch war gewöhnt, in Ketten zu leben, Sklave des Teufels, verdammt zum ewigen Tod, ohne Hoffnung, imstande zu sein, neu aufzuleben zum ewigen Leben. Alles war verloren, und seine Bestimmung war zugrunde gegangen. Diese Mutter lebte im Himmel, vereint mit dem Vater und dem Heiligen Geist, selig und glücklich mit Ihnen; doch es schien, dass sie nicht zufrieden war – sie wollte ihre Kinder, ihre lieben Abbilder, das schönste Werk, das aus ihren Händen gekommen war, um sie zu umgeben. Nun, während sie im Himmel war, gingen ihre Augen zu den Menschen, der auf Erden verloren war. Sie ist ganz damit beschäftigt, wie sie diese ihre geliebten Kinder retten könne, und indem sie sieht, dass diese Kinder auf keine Weise die Gottheit zufrieden stellen können, selbst nicht um den Preis jedes Opfers, weil sie Ihr gegenüber in großem Maße minderwertig sind – was macht diese mitleidsvolle Mutter? Sie sieht, dass es da kein anderes Mittel gibt, um diese Kinder zu retten, als ihr eigenes Leben zu geben, um das ihre zu retten, ihre Leiden und ihr Elend auf sich zu nehmen, und alles zu tun, was sie selbst tun sollten. Was denkt sie, zu tun? Diese liebende Mutter stellt sich vor die göttliche Gerechtigkeit mit Tränen in

ihren Augen, mit den zartesten Stimmen, mit den überzeugendsten Begründungen, welche ihr großmütiges Herz ihr diktieren, und sagt: „Ich bitte um Gnade für meine verlorenen Kinder, ich habe nicht das Herz, sie von mir getrennt zu sehen. Ich will sie um jeden Preis retten, und obwohl ich sehe, dass es keinen anderen Weg gibt, als mein Leben hinzugeben, will ich es tun, solange es ihnen möglich ist, ihren Besitz wieder zu erwerben. Was willst du von ihnen? Wiedergutmachung? Ich werde für sie Ersatz leisten. Verherrlichung, Ehre? Ich verherrliche und ehre Dich für sie. Danksagung? Ich danke Dir für sie. Alles, was Du von ihnen willst, gebe ich Dir für sie, vorausgesetzt, dass ich sie bei Mir haben darf, um zu herrschen."

Die Gottheit ist bewegt von den Tränen, die sie sieht, und der Liebe dieser mitleidsvollen Mutter, und ist überredet durch ihre überzeugenden Gründe, sie fühlt sich hingezogen, diese Kinder zu lieben. Die Göttlichen Personen weinen gemeinsam über ihr Unglück, und beschließen in Übereinstimmung, dass sie das Opfer des Lebens dieser Mutter annehmen, und voll befriedigt werden, um diese Kinder wieder zu gewinnen. Wie das Dekret unterzeichnet ist, steigt sie sofort vom Himmel herunter und kommt auf die Erde, legt ihre königlichen Gewänder ab, die sie im Himmel gehabt hatte, sie kleidet sich mit den menschlichen Armseligkeiten, als wäre sie der elendste Sklave, und sie lebt in der äußersten Armut, in den unerhörtesten Leiden, inmitten der Schmähungen, die der menschlichen Natur höchst unerträglich sind. Sie tut nichts anderes als zu weinen und für ihre geliebten Kinder einzutreten. Doch was am meisten verwundert, über beide, diese Mutter und diese Kinder, ist, dass, während sie diese Kinder so sehr liebt, anstatt diese Mutter mit offenen Armen zu empfangen, die gekommen ist, um sie zu retten, dass sie das Gegenteil tun. Niemand will sie aufnehmen oder kennen; im Gegenteil, sie lassen sie umherwandern, sie verachten sie, sie beginnen Pläne zu schmieden, wie sie diese so zarte Mutter töten könnten, die sie so leidenschaftlich liebt. Wird sie aufhören? Ach, nein! Im Gegenteil, sie entbrennt noch mehr in Liebe zu ihnen, und sie läuft von einem Ort zum anderen, um sie zu gewinnen und auf ihren Schoß zu setzen. O, wie sie sich plagt, wie sie sich müht, bis sie so weit kommt, zu schwitzen – nicht nur Wasser, sondern Blut! Sie gewährt sich nicht einen Augenblick der Erholung, sie ist stets in Bewegung, um ihre Erlösung zu bewirken, sie sorgt für all ihre Bedürfnisse, sie heilt all ihre Übel, vergangene, gegenwärtige und zukünftige; in Summe, da gibt es nichts, was sie nicht tut, um zu ordnen und zu verfügen zu ihren Gunsten.

Doch was tun die Kinder? Haben sie sich vielleicht von ihrer Undankbarkeit bekehrt, in der sie sie aufgenommen hatten? Haben sie ihr Denken geändert zugunsten dieser Mut-

ter? Ach, nein! Sie blicken sie finster an, sie verachten sie mit ihren gemeinsten Verleumdungen, sie führen ihre Schmach herbei, Schmähungen und Beleidigungen, sie schlagen sie mit allen Arten von Geißeln, machen aus ihr eine einzige Wunde; und enden schließlich, indem sie sie den schändlichsten Tod sterben lassen, den es geben kann, inmitten grausamer Krämpfe und Schmerzen. Doch was tut diese Mutter inmitten so vieler Leiden? Wird sie vielleicht diese Kinder hassen, so widerspenstig und stolz? Ach, nein – nie! Dann liebt sie sie noch leidenschaftlicher denn je, und bietet ihre Leiden für ihre Erlösung an, und tut ihren letzten Atemzug mit einem Wort des Friedens und der Vergebung. O, meine schöne Mutter! O liebe Hoffnung, wie bewundernswert du bist – ich liebe dich! Halte mich immer auf deinem Schoß, und ich werde die Glücklichste auf der Welt sein.

Während ich dazu bestimmt bin, meine Rede über die Hoffnung zu beenden, hallt eine Stimme von überallher um mich herum, und sagt: „Hoffnung enthält alle Güter, beide, gegenwärtige und zukünftige, und jemand, der auf ihrem Schoß lebt und auf ihre Knie erhoben ist, erhält alles, was immer er will. Was will die Seele? Verherrlichung, Ehre? Die Hoffnung wird ihr die größte Ehre und Verherrlichung auf Erden unter allen Menschen geben, und im Himmel wird sie sie ewig verherrlichen. Möchte sie vielleicht Reichtümer? O! Diese Mutter Hoffnung ist äußerst reich, und was noch mehr ist, indem sie ihre Güter ihren Kindern gibt, vermindern sich ihre Reichtümer nicht im geringsten. Mehr noch, diese Reichtümer sind nicht flüchtig und vergänglich – sondern ewig. Will sie Vergnügen, Befriedigungen? Ach, ja! Diese Hoffnung enthält alle möglichen Freuden und Geschmack, der im Himmel und auf Erden gefunden werden kann, so sehr, dass niemand imstande sein wird, ihr jemals zu gleichen; und eine (Seele), die sich von ihrer Brust nährt, erfreut sich in Fülle, und – wie glücklich und zufrieden ist sie! Will sie gelehrt und weise sein? Diese Mutter Hoffnung enthält die erhabensten Wissenschaften in sich – mehr noch, sie ist die Meisterin der Meister, und jemand, der sich von ihr belehren lässt, erwirbt die Wissenschaft wahrer Heiligkeit.“

Im Ganzen versorgt uns die Hoffnung mit allem, solcherart, dass, wenn jemand schwach ist, sie ihm Stärke verleiht; wenn jemand befleckt ist, hat die Hoffnung die Sakramente eingesetzt und in ihnen das Bad für seine Sünden bereitet. Wenn jemand hungrig oder durstig ist, gibt uns diese mitleidsvolle Mutter die schönste und köstlichste Speise, welche aus ihrem wohlschmeckendsten Fleisch besteht, und als Trank ihr kostbarstes Blut. Was kann diese friedenstiftende Mutter noch tun? Und wer gleicht ihr? Ach, sie allein hat Himmel und Erde versöhnt! Hoffnung hat Glaube und Liebe mit sich vereint und hat das unauflösliche Glied gebildet zwischen mensch-

licher und Göttlicher Natur. Doch, wer ist diese Mutter? Wer ist diese Hoffnung? Sie ist Jesus Christus, der unsere Erlösung wirkte und die Hoffnung des verirrten Menschen bildet.

16. Oktober 1899

Warten auf Jesus. Jesus spricht über Züchtigungen.

Diesen Morgen kam mein süßer Jesus nicht. Ich hatte Ihn seit der letzten Nacht nicht gesehen, als Er Sich zeigte mit einem Aussehen, das zu Mitleid bewegte und zur selben Zeit Angst erregte. Er wollte sich verbergen, damit die Züchtigungen nicht zu sehen seien, welche Er über die Menschen senden wollte, und die Weise, in der Er sie vernichten wollte. O Gott, was für ein schrecklicher Anblick, wie nie zuvor gesehen! Während ich wartete und wartete, sagte ich mir innerlich: „Wie kommt es, dass Er nicht erscheint? Wer weiß, ob Er nicht kommt, weil ich Seiner Gerechtigkeit nicht entspreche? Doch wie kann ich das tun? Es scheint beinahe unmöglich für mich zu sagen „Fiat Voluntas Tua". Dann sagte ich wieder: „Er kommt nicht, weil der Beichtvater Ihn nicht zu mir schickt." Nun, während ich darüber nachdachte, sah ich Ihn, gerade, beinahe einen Schatten, und Er sagte mir: „Fürchte dich nicht, die Autorität der Priester ist beschränkt. Entsprechend dem Maß, in dem sie gewillt sind, Mich zu bitten, zu dir zu kommen, und dich als Opfer anzubieten, um dich leiden zu lassen, damit Ich die Menschen schonen kann, werde Ich sie heilen und sie schonen in dem Akt, in welchem Ich die Züchtigungen senden werde. Wenn sie keinen Gedanken daran verschwenden, werde auch Ich keine Rücksicht auf sie nehmen." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ließ mich in einem See der Betrübnis und der Tränen zurück.

21. Oktober 1899

Irdische Güter müssen der Heiligung des Menschen dienen, nicht als seine Idole. Die Ursache der Züchtigungen.

Nachdem ich bitterste Tage der Beraubung durchgemacht hatte, fühlte ich mich müde und in meinen Kräften erschöpft, obwohl ich diese Leiden aufopferte, und sagte: „Herr, Du weißt, wie viel es mich kostet, Deiner beraubt zu sein; doch ich ergebe mich Deinem Heiligsten Willen, und biete Dir diese bitterste Pein an als Mittel, um dir meine Liebe zu beweisen und Dich zu besänftigen. Diese Belästigungen, Ärgernisse, der Überdruss, die Kälte, die ich fühle, will ich Dir als Boten des Lobpreises und der Wiedergutmachung senden für mich und für alle Geschöpfe. Das habe ich, und das biete ich Dir an. Sicherlich nimmst Du das Opfer des guten Willens an, wenn jemand Dir anbietet, was er kann, ohne Vorbehalt – doch komm, denn ich kann nicht mehr."

Oftmals hatte ich die Versuchung, mich der Gerechtigkeit anzupassen, denn ich dachte, ich selbst wäre die

Ursache dafür, dass Er nicht kam. Tatsächlich hatte Jesus mir in diesen vergangenen Tagen gesagt, dass, wenn ich mich nicht unterwerfe, ich Ihn zwingen würde, nicht zu kommen und mir nichts mehr zu sagen, um mich nicht zu betrüben. Doch ich hatte nicht das Herz, es zu tun, denn nicht einmal der Gehorsam stimmte dem zu. Während ich inmitten dieser Bitterkeiten war, kam zuerst ein Licht, mit einer Stimme, die sprach: „Entsprechend dem Maß, in welchem der Mensch sich in irdische Dinge mischt, entfernt er sich und verliert die Wertschätzung für die ewigen Güter. Ich hab Reichtümer, damit sie diese für ihre Heiligung benützten, doch sie haben sie benützt, um Mich zu beleidigen und ein Idol für ihre Herzen daraus zu machen; und Ich werde sie vernichten, und ihre Reichtümer zusammen mit ihnen."

Danach sah ich meinen liebsten Jesus, doch so im Leiden, beleidigt und ungehalten über die Leute, dass es in Schrecken versetzte. Sofort begann ich zu Ihm zu sagen: „Herr, ich biete Dir Deine Wunden, Dein Blut, den heiligsten Gebrauch deiner Sinne an, welchen Du während des Laufes Deines sterblichen Lebens gemacht hast, um die Beleidigungen wiedergutzumachen und für den schlechten Gebrauch der Sinne, den die Geschöpfe machen." Und Jesus, einen ernsten Ausdruck annehmend, sagte beinahe donnernd: „Weißt du, wie die Sinne der Geschöpfe geworden sind? Wie das Schreien wilder Tiere, die den Menschen mit ihrem Gebrüll verjagen, und ihnen nicht erlauben, sich zu nähern. Die Fäulnis und die Vielzahl der Sünden ist derart, dass es aus ihren Sinnen herausspritzt, was mich zwingt, zu fliehen." Und ich: „Ach, Herr, wie ungehalten sehe ich Dich! Wenn Du weiterhin Züchtigungen senden willst, will ich kommen; ansonsten will ich aus diesem Zustand heraustreten. Wozu in ihm verbleiben, da ich mich nicht länger als Opfer anbieten kann, um die Menschen zu schonen?" Und Er, mich in Ernsthaftigkeit ansprechend, so dass ich mich erschrecken fühlte, sagte mir: „Du willst die beiden Extreme berühren – entweder willst du, dass Ich nichts tue, oder du willst kommen. Bist du nicht zufrieden mit der Tatsache, dass die Menschen teilweise verschont werden? Denkst du, dass Corato die beste (Stadt) wäre, und die letzte, die Mich beleidigt? Ist die Tatsache, dass ich es im Vergleich zu anderen Städten schonte, etwas Unbedeutendes? So sei zufrieden und beruhige dich, und während Ich Mich damit beschäftige, die Menschen zu züchtigen, begleite Mich mit deinen Seufzern und deinen Leiden, bitte, dass dieselben Züchtigungen zu Anlässen der Bekehrung der Menschen werden."

22. Oktober 1899

Das Kreuz, ein Weg, bestreut mit Sternen.

Jesus lässt Sich weiterhin betrübt sehen. Im Augenblick, als Er kam, warf Er sich in meine Arme, völlig

erschöpft, beinahe Erfrischung suchend. Er teilte mit mir ein Bisschen von Seinen Leiden, und dann sagte Er mir: „Meine Tochter, der Weg des Kreuzes ist ein Weg, bestreut mit Sternen, und wenn ihn jemand geht, verwandeln sich diese Sterne in überaus leuchtende Sonnen. Was wird das Glück der Seele für die ganze Ewigkeit sein, mit diesen Sonnen umgeben? Weiters, der große Lohn, den Ich dem Kreuz gebe, ist so groß, dass es hier kein Maß gibt, weder der Breite noch der Länge nach – es ist beinahe unbegreiflich für die menschlichen Geister; und dies, weil im Tragen des Kreuzes nichts Menschliches sein kann – alles ist göttlich."

24. Oktober 1899

Die Ursache der Züchtigungen: die Liebe Gottes zu den Geschöpfen.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, inmitten der Menschen. Jesus schien auf die Geschöpfe mit einem Blick des Mitleids zu sehen, und dieselben Züchtigungen erschienen als Seine unendliche Barmherzigkeit, aus dem Innersten Seines liebenden Herzens herausgekommen. Dann, sich mir zuwendend, sagte Er mir: „Meine Tochter, der Mensch ist ein Produkt des Göttlichen Wesens, und da Unsere Nahrung Liebe ist, stets gegenseitig, gleichbleibend und beständig unter den Drei Göttlichen Personen, da er aus Unseren Händen und aus reiner und interesseloser Liebe kam, ist er wie ein Teil Unserer Nahrung. Nun, dieser Teil ist für Uns bitter geworden; nicht nur das, doch der Großteil von ihnen, hat sich, indem er sich von Uns wegbewegte, zum Fraß für das ewige Feuer gemacht und Nahrung für den unstillbaren Hass der Dämonen, Unserer und ihrer Hauptfeinde. Das ist die Hauptursache Unseres Kummers beim Verlust der Seelen: sie gehören Uns – sie sind etwas, das zu Uns gehört. Desgleichen ist die Ursache, die Mich treibt, sie zu züchtigen, die große Liebe, die Ich zu ihnen habe, um ihre Seelen in Sicherheit zu bringen."

Und ich: „Ach, Herr, es scheint, dass Du dieses Mal keine anderen Worte hast, als über Züchtigungen zu reden! Deine Macht hat andere Mittel, diese Seelen zu retten. Und dann, wenn ich sicher wäre, dass all das Leid auf sie fallen würde und Du frei bleiben würdest, ohne in ihnen zu leiden, würde ich mich ergeben; doch ich sehe, dass Du bereits sehr viel an diesen Züchtigungen, die Du gesandt hast, leidest. Was wird geschehen, wenn Du fortfährst, weitere Züchtigungen zu schicken?"

Und Jesus: „Obwohl Ich leide, treibt Mich die Liebe, schwerere Geißeln zu senden, und dies, um den Menschen in sich gehen zu lassen und zu erkennen, was sein Wesen ist, da gibt es kein mächtigeres Mittel, um ihn dazu zu bringen, sich vernichtet zu sehen. Es scheint, dass die anderen Mittel ihn stolzer werden lassen; deshalb, ergib dich Meiner Gerech-

tigkeit. Ich sehe wohl, dass die Liebe, die du zu Mir hast, dich sehr antreibt, sich Mir nicht zu ergeben, und du hast nicht das Herz, Mich leiden zu sehen, doch meine Mutter liebte Mich auch mehr als alle Geschöpfe – niemand kann ihr gleichen; und doch, um diese Seelen zu retten, ergab sie sich der Gerechtigkeit und Sie ergab sich darin, Mich so sehr leiden zu sehen. Wenn meine Mutter dies getan hat, kannst du es nicht auch tun?“ Und als Jesus sprach, fühlte ich meinen Willen so sehr dazu hingezogen, dass ich beinahe nicht imstande war, mich länger dem Angleichen an Seine Gerechtigkeit zu widersetzen. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, so sehr war ich überzeugt; wie auch immer, ich habe meinen Willen noch nicht kundgetan. Jesus verschwand, und ich blieb in diesem Zweifel, ob ich zustimmen soll oder nicht.

25. Oktober 1899

Das Echo der Liebe Gottes, und das Echo der Undankbarkeit der Geschöpfe.

Mein süßester Jesus tut sich weiterhin beinahe immer auf dieselbe Art kund. Diesen Morgen fügte Er hinzu: „Meine Tochter, Meine Liebe gegen die Geschöpfe ist so groß, dass sie wie ein Echo in den himmlischen Regionen widerhallt, sie erfüllt die Atmosphäre und verbreitet sich über die ganze Erde. Doch was ist die Entsprechung, welche die Geschöpfe auf dieses liebende Echo geben? Ach, sie belohnen Mich mit einem Echo von Undankbarkeit, giftig, gefüllt mit allen Arten von Bitterkeiten und Sünden; mit einem beinahe tödlichen Echo, geeignet nur dazu, Mich zu verwunden. Doch Ich werde das Angesicht der Erde entvölkern, so dass dieses Echo, das mit Gift widerhallt, nicht Meine Ohren betäubt.“

Und ich: „Ach, Herr, was sagst Du?“ Und Jesus: „Ich handle wie ein mitleidsvoller Arzt, der die äußersten Heilmittel für seine Kinder hat, und diese Kinder sind alle voller Wunden. Was tut dieser Arzt und Vater, der seine Kinder mehr als sein eigenen Leben liebt? Wird er diese Wunden brandig werden lassen? Wird er sie sterben lassen, aus Angst, dass sie beim Anwenden von Feuer und Messer leiden könnten? Nein – niemals! Trotzdem er fühlen wird, als ob diese Instrumente auf ihn selbst angewendet würden, nimmt er dennoch das Messer, er schlitzt das Fleisch auf und schneidet, und er wendet das Gift an, das Feuer, um zu verhindern, dass der Verfall weiter fortschreitet. Obwohl es oft geschieht, dass in diesen Operationen die Kinder sterben, war dies nicht der Wille des Vaters Arzt – sein Wille war es, sie geheilt zu sehen. So bin Ich. Ich verwunde, um sie zu heilen, Ich vernichte sie, um sie auferstehen zu lassen. Wenn viele umkommen, ist dies nicht Mein Wille, es ist nur die Folge ihrer Bosheit und ihres widerstrebenden Willens – es ist die Wirkung dieses giftigen Echos, das sie Mir schicken wollen, bis sie so

weit kommen, sich selbst vernichtet zu sehen."

Und ich: „Sag mir, mein einziges Gut, wie könnte ich dieses giftige Echo für Dich versüßen, das Dich so sehr betrübt?" Und Er: „Das einzige Mittel ist, dass du alle deine Handlungen mit der einzigen Absicht verrichtest, Mir zu gefallen, und dass du all deine Sinne und Kräfte einsetzt für die Absicht, Mich zu lieben und Mich zu verherrlichen. Lasse jedes deiner Gedanken, Worte, und alles andere, nichts anderes sein als die Liebe, die du zu Mir hast; auf diese Weise wird dein Echo sich angenehm vor Meinem Thron erheben und wird mein Gehör versüßen."

28. Oktober 1899

Wer bin Ich, und wer bist du?

Diesen Morgen kam mein liebenswürdiger Jesus von einem Licht umgeben, und auf mich blickend, als ob Er überall durchdringen würde, so sehr, dass ich mich vernichtet fühlte, sagte Er mir: „Wer bin Ich, und wer bist du?"

Diese Worte drangen tief ins Mark meiner Gebeine, und ich konnte den unendlichen Abstand sehen, der zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen ist, zwischen dem Alles und dem Nichts. Nicht nur das, ich konnte auch die Schlechtigkeit dieses Nichts sehen, und wie es sich selbst mit Schmutz bedeckt hat. Es schien mir wie ein Fisch, der im Wasser schwimmt; so schwamm meine Seele in Fäulnis, inmitten von Würmern und vieler anderen Dinge, die nur dazu geeignet waren, beim Anblick Schrecken zu erregen. O Gott, was für ein widerlicher Anblick! Meine Seele wäre gerne vor dem Anblick des dreimal heiligen Gottes geflohen, doch mit zwei weiteren Worten bindet Er mich; und diese sind: „Was ist Meine Liebe für dich? Und was ist deine Antwort an Mich?"

Nun, während ich bei den ersten Worten fliehen wollte, voll Angst vor Seiner Gegenwart, fand ich mich bei diesen zweiten Worten – „was ist meine Liebe für dich?" versunken, gebunden durch Seine Liebe von allen Seiten, solcherart, dass mein Dasein ein Produkt Seiner Liebe war. So, wenn diese Liebe enden würde, würde ich nicht länger existieren. Es schien mir, dass die Schläge meines Herzens, meine Intelligenz, und sogar mein Atem, ein Produkt Seiner Liebe waren. Ich schwamm in Ihm, und sogar wenn ich fliehen wollte, schien es mir unmöglich, es zu tun, denn Seine Liebe umgab mich überall. Meine Liebe schien dann wie ein kleiner Tropfen Wasser, der ins Meer geworfen wurde, der sich auflöst und nicht mehr unterschieden werden kann. Wie viele Dinge verstand ich – doch wenn ich sie alle sagen wollte, würde es zu lang werden.

Dann verschwand Jesus, und ich blieb ganz verwirrt zurück. Ich sah mich ganz Sünde, und in meinem Inneren drängte ich mit Bitten um

Vergebung und Erbarmen. Nach einer kleinen Weile kam mein einziges Gut zurück; ich fühlte mich ganz getränkt mit Bitterkeit und Kummer über meine Sünden, und Er sagte mir: „Meine Tochter, wenn eine Seele überzeugt ist, dass sie Böses getan und mich beleidigt hat, versieht sie bereits den Dienst der Magdalena, die meine Füße in ihren Tränen badete, sie mit Balsam salbte, und mit ihrem Haar trocknete. Wenn die Seele in sich hinein zu blicken beginnt, auf das Böse, das sie getan hat, und sie Kummer darüber fühlt, bereitet sie ein Bad für Meine Wunden. Im Erkennen ihres Bösen erfährt sie Bitterkeit und empfindet Kummer darüber, und so kommt sie dazu, meine Wunden mit einem höchst auserlesenen Balsam zu salben. Aus dieser Erkenntnis heraus will die Seele Wiedergutmachung leisten, und ihre vergangene Undankbarkeit sehend, fühlt sie Liebe zu einem Gott in sich, der so gut zu ihr erscheint, und sie würde ihr Leben hingeben, um ihre Liebe zu beweisen; und das ist das Haar, welches, wie viele goldene Ketten, sie an Meine Liebe bindet.“

29. Oktober 1899

Das Einrichten der inneren Wohnung für Jesus.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin, doch diesen Morgen, nahm Er mich, sobald Er kam, in Seine Arme und trug mich aus mir heraus. In Seinen Armen verstand ich viele Dinge, und besonders, dass, um frei in den Armen Unseres Herrn zu sein, und sogar, um in Sein Herz mit aller Leichtigkeit einzutreten und aus Ihm herauszugehen, wie es der Seele am besten gefällt, und nicht eine Last oder eine Belästigung für den gebenedeiten Jesus zu sein, war es absolut notwendig, sich von allem zu lösen. Deshalb sagte ich zu Ihm aus ganzem Herzen: „Mein liebes und einziges Gut, was ich Mir von Dir erbitte, ist, dass Du mich von allem loslöst, denn ich sehe wohl, dass, um wieder mit Dir bekleidet zu werden und in Dir zu leben, und damit Du wieder in mir leben kannst, es für mich notwendig ist, nicht einmal einen Schatten von etwas zu haben, das nicht zu Dir gehört.“ Und Er, ganz Güte, sagte mir: „Meine Tochter, die wichtigste Sache, damit Ich in eine Seele eintreten und meine Wohnung in ihr errichten kann, ist völlige Losschälung von allem. Ohne dieses kann Ich nicht nur in ihr nicht wohnen, sondern nicht einmal eine Tugend kann ihre Wohnstätte in der Seele einrichten.

Danach, wenn die Seele alles getan hat, aus sich herauszugehen, trete Ich ein, und vereinigt mit dem Willen der Seele bauen wir ein Haus. Die Grundmauern davon ruhen auf Demut, und je tiefer sie sind, umso höher und stärker werden die Mauern sein. Diese Mauern bauen wir mit den Steinen der Abtötung, zementiert mit dem reinsten Gold der Liebe. Nachdem die Wände errichtet worden sind, wie ein höchst ausgezeichneter Maler, verputz Ich und bringe

die ausgezeichnetsten Malereien an – nicht aus Leim und Wasser, sondern mit den Verdiensten Meiner Passion, vertreten durch den Leim, und mit den Farben Meines Blutes, vertreten durch das Wasser. Das dient, um es gut vor Regen zu schützen, vor Schnee, und vor jeder Erschütterung. Dann kommen die Türen, und damit sie fest seien, wie Holz, und nicht Holzwürmern ausgeliefert seien, ist Stille nötig, welche der Tod der äußeren Sinne ist. Um das Haus zu bewahren, ist ein Beschützer notwendig, der es überall bewacht, innen und außen. Das ist die heilige Ehrfurcht Gottes, welche das Haus gegen jede Unannehmlichkeit, Wind oder etwas anderes, das es bedrohen könnte, behütet. Diese Furcht wird der Schützer dieses Hauses sein, der dazu veranlassen wird, nicht aus Angst vor Strafe zu handeln, sondern aus Furcht, den Meister dieses Hauses zu beleidigen. Diese heilige Furcht darf nichts tun, als alles zu tun, um Gott zu gefallen, und keine andere Absicht haben.

Dann muss dieses Haus geschmückt und mit Schätzen gefüllt werden. Diese Schätze dürfen nichts anderes sein als heilige Wünsche und Tränen. Diese waren die Schätze des Alten Testamentes, und in ihnen gründeten sie ihre Erlösung; in der Erfüllung ihrer Gelübde ihr Trost; in Leiden die Stärke. Im Ganzen setzten sie ihr ganzes Glück in ihre Sehnsucht nach dem zukünftigen Erlöser, und in dieser Sehnsucht handelten sie als Athleten. Eine Seele ohne Sehnsucht handelt beinahe wie tot; alles ist Langweile, Unlust, Groll – sogar die Tugenden selbst; da ist nichts, das sie mag, und sie geht beinahe kriechend den Weg des Guten. Ganz das Gegenteil für eine Seele, die Sehnsucht hat: nichts ist eine Last für sie, alles ist Freude; sie fliegt, und findet ihren Geschmack in den Leiden. Dies deshalb, weil hier ein vorweggenommener Wunsch ist, und die Dinge, die zuerst ersehnt werden, werden dann geliebt; und wenn man sie liebt, findet man den höchsten Wohlgefallen in ihnen. Deshalb muss die Sehnsucht unterhalten werden, sogar bevor noch dieses Haus gebaut wird. Der Schmuck dieses Hauses wird aus den kostbarsten Steinen bestehen, den teuersten Perlen und Edelsteinen dieses Meines Lebens, stets gegründet auf dem Leiden – und reinem Leiden. Und da der Eine, der in ihm wohnt, der Geber alles Guten ist, stattet Er es mit allen Tugenden aus, parfümiert es mit den sanftesten Wohlgerüchen, Er lässt liebliche Blumen ihren Duft verströmen, Er lässt eine himmlische Melodie, eine der wohlgefälligsten, wiederhallen. Er lässt den Hauch des Paradieses atmen."

Ich vergaß zu sagen, dass man achten muss, ob hier Frieden im Hause ist, und dies darf nichts sein als die Sammlung und Stille der inneren Sinne.

Danach war ich weiterhin in dem Armen Unseres Herrn, und ich war ganz losgeschält. In der Zwischenzeit sah ich, dass der Beichtvater anwe-

send war, und Jesus sagte mir (doch es schien mir, dass Er mit mir spielen wollte, zu sehen, was ich sagen würde): „Meine Tochter, du hast dich von allem gelöst, und du weißt, dass, wenn jemand losgeschält ist, ist jemand anderer nötig, der darauf achtet, ihn zu kleiden, ihn zu ernähren, und der ihm einen Ort gibt, wo er bleiben kann. Wo willst du bleiben – in den Armen des Beichtvaters, oder in meinen?“ Und als Er dies sagte, legte Er mich in die Arme des Beichtvaters. Ich begann darauf zu bestehen, dass ich nicht gehen wollte, und Er bestand darauf, dass Er es wollte. Nach ein wenig Diskutierens, sagte Er mir: „Fürchte dich nicht, Ich halte dich in Meinen Armen.“ Und so blieben wir im Frieden.

30. Oktober 1899

Androhung von Züchtigungen für Rom.

Diesen Morgen kam mein gütiger Jesus ganz betrübt, und die ersten Worte, die Er zu mir sprach, waren: „Armes Rom, wie wirst du vernichtet werden! Auf dich blickend, werde Ich weinen!“ Und Er sagte dies mit solcher Zärtlichkeit, dass es Mitleid erregte. Doch ich konnte nicht verstehen, ob es nur wegen der Menschen, oder auch wegen der Gebäude war.

Da ich den Gehorsam hatte, nicht der Gerechtigkeit zuzustimmen, doch zu bitten, sagte ich zu Ihm: „Mein geliebter Jesus, wenn es um Züchtigungen geht, darf man nicht diskutieren, sondern nur beten.“ Und so begann ich zu beten, Seine Wunden zu küssen, und Akte der Wiedergutmachung zu verrichten. Und während ich dies tat, sagte Er hin und wieder zu mir: „Meine Tochter, wende keine Gewalt bei Mir an. Indem du das tust, willst du zwangsweise Gewalt an Mir anwenden; deshalb, beruhige dich.“

Und ich: „Herr, es ist der Gehorsam, der es so verlangt – nicht ich bin es, die das will.“ Er fügte hinzu: „Der Fluss der Freveltaten ist so groß, dass er so weit geht, die Erlösung der Seelen zu verhindern, und allein das Gebet, und diese Meine Wunden, können diesen wilden Fluss daran hindern, sie alle in sich zu verschlucken.“

---

(1) Protest ist beabsichtigt nicht als ein Akt der Missbilligung oder der Nichtübereinstimmung, sondern als eine innere Bestätigung der Seele, ein Eid, ihrer Absicht, keiner Versuchung des Feindes zuzustimmen.

In Band 1 schreibt Luisa: „Jesus Christus lehrte mich, dass das wirksamste Mittel für die Seele, um von jeder überflüssigen Besorgnis, von jedem Zweifel, von jeder Angst, es war, vor dem Himmel, der Erde und den Dämonen zu protestieren, dass sie Gott nicht beleidigen will, sogar um den Preis ihres Lebens, und dass sie keiner Versuchung des Teufels zustimmen will. Und dies, sobald die Seele das Kommen der Versuchung fühlt, im Lauf des Kampfes, wenn sie kann, und sobald sie beginnt, sich frei

zu fühlen – und auch im Laufe des Tages. Indem sie das tut, wird die Seele keine Zeit verschwenden, um nachzudenken, ob sie zugestimmt hat oder nicht, denn die bloße Erinnerung an ihr Versprechen wird ihr bereits Frieden geben; und wenn der Teufel versucht, sie zu stören, wird sie imstande sein zu antworten, dass sie, wenn sie die Absicht gehabt hätte, Gott zu beleidigen, nicht das Gegenteil protestiert hätte. Auf diese Weise wird sie frei von jeder Sorge sein...“ Diese sind „die gewohnten Proteste“.

Band 3

C.M.

1. November 1899

Reinigung der Kirche. Ihre Stütze: die Opferseelen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich außerhalb von mir, im Inneren einer Kirche, in welcher ein Priester das Göttliche Opfer feierte, und während er das tat, weinte er bitterlich und sagte: „Die Säule meiner Kirche hat keinen Ort, um sich anzulehnen!“ Als Er dies sagte, sah ich eine Säule; das obere Ende berührte die Himmel, und am Fuße dieser Säule waren Priester, Bischöfe, Kardinäle und alle anderen Würdenträger, welche diese Säule stützten. Doch zu meiner Überraschung, als ich hinsah, merkte ich, dass einige von diesen Leuten sehr schwach waren, manche halb verfault, manche gebrechlich, einige voller Schlamm. So überaus gering war die Zahl jener, welche in einem Zustand waren, sie stützen zu können. So schwankte diese arme Säule, nicht in der Lage, still zu stehen, so zahlreich waren die Beben, welche sie vom Boden empfing. An der Spitze dieser Säule war der Heilige Vater, der mit goldenen Ketten und mit Strahlen, die aus seiner ganzen Person heraustraten, so viel tat, als er konnte, sie zu stützen, und die Menschen zu binden und zu erleuchten, die am Fuße wohnten, obwohl einige von ihnen flüchteten, um es bequemer zu haben, faulig zu werden und sich mit Schmutz zu bedecken; und nicht nur das, doch er tat so viel er konnte, um die ganze Welt zu binden und zu erleuchten.

Während ich dies sah, rief der Priester, der die Messe feierte (ich bin nicht sicher, ob es ein Priester war oder Unser Herr; es schien mir, Er sei es gewesen, doch ich kann es nicht mit Sicherheit sagen) mich nahe zu Sich und sagte mir: „Meine Tochter, sieh, in welch herzzerreißendem Zustand meine Kirche ist. Diejenigen, welche sie stützen sollten, ziehen sich zurück, und mit ihren Werken werfen sie sie zu Boden, schlagen sie, und kommen so weit, sie anzuschwärzen. Das einzige Heilmittel ist, dass ich so viel Blut fließen lassen werde, um ein Bad daraus zu machen, diesen verfaulten Schlamm wegzuwaschen und ihre tiefen Wunden zu heilen, damit sie, geheilt, gestärkt und geschmückt in diesem Blut, Werkzeuge würden, die fähig sein werden, sie fest und stark zu halten.“ Dann fügte Er hinzu: „Ich habe dich gerufen, um dir zu sagen: ‚Willst du ein Opfer sein, und deshalb wie eine Stütze sein, um diese Säule in diesen so unverbesserlichen Zeiten zu stützen?“

Zuerst fühlte ich einen Schauer mich durchlaufen, aus Furcht, ich könnte nicht die Stärke haben, doch dann bot ich mich sofort an und sprach das Fiat aus. In diesem Augenblick fand ich mich von vielen Heiligen, Engeln und Seelen aus dem Fegefeuer umgeben, die mich mit Geißeln und

anderen Instrumenten marterten. Zuerst fühlte ich eine gewisse Furcht, doch dann, je mehr ich litt, wollte ich umso mehr leiden, und erfreute mich an dem Leiden wie an süßestem Nektar; umso mehr, da ein Gedanke mich lehrte: „Wer weiß, ob diese Leiden die Mittel sein werden, welche mein Leben aufzehren, sodass ich Flügel nehmen werde, um den letzten Flug gegen mein höchstes und einziges Gut zu tun?“ Doch zu meinem höchsten Kummer sah ich, nachdem ich bittere Schmerzen gelitten hatte, dass diese Leiden mein Leben nicht aufzehren würden. O Gott, welche Pein! – dass dieses schwache Fleisch mich daran hindert, mich mit meinem Ewigen Gut zu vereinigen!

Danach sah ich das blutige Gemetzel, das an den Leuten geschah, die am Fuße der Säule waren. Was für eine schreckliche Katastrophe! So überaus gering war die Zahl jener, welche nicht Opfer sein würden; sie erreichten solche Kühnheit, dass sie den Versuch wagten, den Heiligen Vater zu töten. Doch dann schien es mir, dass dieses Blut, welches vergossen wurde und diese blutig gemarterten Opfer die Mittel waren, um jene zu stärken, damit sie die Säule stützen konnten, ohne sie mehr schwanken zu lassen. O, welch glückliche Tage! Danach würden sich Tage des Triumphes und des Friedens erheben; das Angesicht der Erde schien erneuert, und die Säule erwarb ihr ursprüngliches Ansehen und Glanz. O, glückliche Tage! Ich preise euch von ferne, Tage, welche meiner Kirche große Verherrlichung geben werden, und große ehre zu Gott, der ihr Haupt ist!

3. November 1899

Vergnügungen Jesu mit Luisa.

Diesen Morgen kam mein liebenswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, in eine Kirche; dann verschwand Er und ich blieb allein. Nun, da ich mich in der Gegenwart des Heiligsten Sakramentes befand, verrichte ich meine gewohnte Anbetung, doch während ich das tat, schien ich ganz Auge geworden zu sein, zu sehen, ob ich den süßen Jesus erblicken könnte. In diesem Augenblick sah ich Ihn am Altar, als Kind, das mich mit seiner zarten kleinen Hand rief. Wer kann sagen, wie befriedigt ich war? Ich flog zu Ihm, und ohne etwas anderes zu denken, schloss ich Ihn in meine Arme und küsste Ihn; doch in dem Akt, als ich dies tat, nahm Er einen ernsten Ausdruck an, und zeigte, dass Er meine Küsse nicht mochte, und Er begann mich zurückzuweisen. Unbekümmert fuhr ich fort und ich sagte zu Ihm: „Mein hübscher Kleiner, Schöner, am anderen Tag wolltest Du Dein Herz bei mir ausschütten, mit Küssen und Umarmungen, und ich gab Dir alle Freiheit. Heute will ich auch mein Herz bei Dir ausschütten – o bitte! Gib mir die Freiheit, es zu tun.“ Doch Er fuhr fort, mich zurückzuweisen, und als Er sah, dass ich nicht aufhörte, verschwand Er. Wer kann sagen, wie abgetötet

und bekümmert ich zurückblieb, als ich mich in mir selbst fand?

Wie auch immer, nach einer kleinen Weile kam Er zurück, und als ich Ihn um Vergebung für meine Zudringlichkeit bitten wollte, vergab Er mir, indem Er sein Herz bei mir ausschütten wollte; und während Er mich küsste, sagte Er mir: „Geliebte Meines Herzens, meine Gottheit wohnt ständig in dir, und gerade wie du stets neue Dinge erfindest, damit Ich Mich an dir erfreue, so auch Ich, um dir mit gleicher Münze heimzuzahlen, und neue Wege zu gehen, damit du dich mit Mir erfreust." Damit verstand ich, dass es ein Spaß gewesen war, den Jesus machen wollte.

4. November 1899

Verschiedene Wirkungen der Gegenwart Jesu und jener des Teufels.

Da diesen Morgen der gebenedeite Jesus nicht kam, versuchte der Teufel, seine Gestalt anzunehmen und sich sehen zu lassen, doch da ich nicht die gewohnten Wirkungen empfing, begann ich zu zweifeln und ich bezeichnete mich mit dem Kreuz – zuerst mich, dann ihn; und der Teufel, der sich bezeichnet sah, zitterte. Sofort wies ich ihn zurück, ohne ihn nur anzublicken. Nach einer kleinen Weile kam mein lieber Jesus, und aus Angst, dass es noch einmal der böse Geist sein könnte, versuchte ich, ihn zu verjagen, und rief die Hilfe von Jesus und der Königin Mama an. Doch um mir zu versichern, dass es nicht der Teufel war, sagte Er mir: „Meine Tochter, um sicher zu sein, ob er es ist oder nicht, muss deine Aufmerksamkeit auf die inneren Wirkungen gerichtet sein, ob sie sich zur Tugend hin oder zum Laster bewegen; tatsächlich, da meine Natur Tugend ist, mache ich meine Kinder zu Erben von nichts anderem als der Tugend. Du kannst das auch von der menschlichen Natur verstehen, die aus Fleisch gebildet ist: wenn es geschieht, dass Wunden entstehen, verfault das Fleisch, und man kann sagen, dass es nicht länger Fleisch ist; auf dieselbe Art, wenn meine Natur in sich den geringsten Schatten von Laster in sich zurückhalten könnte, würde sie aufhören, der Gott zu sein, der sie ist – was niemals geschehen kann."

6. November 1899

Reinheit der Absicht.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, Er zeigte mir Straßen, voll von menschlichem Fleisch. Was für ein unbarmherziges Gemetzel! Es ist schrecklich, daran zu denken! Dann zeigte Er mir, wie etwas in der Luft geschah, und viele würden plötzlich sterben; ich habe dies auch seit dem Monat März gesehen. Ich begann Ihn auf meine gewohnte Weise zu bitten, dass Er sich besänftigen möge und Seine Abbilder vor diesen so grausamen Martern verschonen möge, der blutigen Kriege; und da Er die Dornenkrone hatte, nahm ich sie von Seinem Kopf und

setzte sie auf den meinen, und dies, um Ihn mehr zu besänftigen. Doch zu meinem höchsten Kummer sah ich, dass beinahe alle Dornen in Seinem heiligsten Kopf blieben, gebrochen, und so wenig blieb für mich zu leiden. Jesus erschien ernst, beinahe, ohne mir Aufmerksamkeit zu schenken; Er brachte mich wieder in mein Bett, und da ich meine Arme am Kreuz hatte, die Leiden der Kreuzigung, die Er Selbst mit mir zuvor geteilt hatte, nahm Er meine Arme und vereinigte sie, und band sie mit einem kleinen Seil aus Gold. Keine Aufmerksamkeit aufbringend, was das bedeuten könnte, um die ernste Haltung zu brechen, die Er hatte, sagte ich zu Ihm: „Meine süßeste Liebe, ich biete Dir diese Bewegungen meines Körpers an, die Du Selbst mich tun lässt, wie auch die anderen, welche ich selbst tun kann, zu dem einzigen Zweck, Dir zu gefallen und Dich zu verherrlichen. Ach, ja! Ich wünsche, dass die Bewegungen meiner Augenlider, meiner Augen, meiner Lippen und alles von mir auch nur dazu getan werden, um Dir allein zu gefallen. Lasse es geschehen, o guter Jesus, dass alle meine Knochen und meine Nerven untereinander widerhallen, und mit klaren Stimmen Dir meine Liebe beweisen mögen." Und Er sagte zu mir: „Alles, das aus dem einzigen Grund getan wird, um Mir zu gefallen, strahlt vor Mir in solcher Weise, dass es meine göttlichen Blicke anzieht, und Ich liebe es so sehr, dass ich zu diesen Akten, und sei es nur ein Lidschlag, den Wert hinzufüge, als ob sie von Mir getan worden wären. Auf der anderen Seite, diese oder andere Handlungen, gut in sich und sogar groß, doch nicht für Mich alleine verrichtet, sind wie Gold, welches schmutzig ist und voller Rost, welches nicht strahlt, und Ich sehe nicht so sehr auf sie." Und ich: „Ach Herr, wie leicht ist es, dass unsere Handlungen mit Staub beschmutzt werden!" Und Er: „Man sollte nicht auf den Staub achten, denn er kann abgeschüttelt werden, doch worauf man achten muss, ist die Absicht."

Nun, während wir dies sagten, war Jesus beschäftigt, meine Arme zu binden. Ich sagte zu Ihm: „O bitte, Herr, was tust Du?" Und Er: „Ich tue dies, weil, wenn du in dieser Stellung der Kreuzigung bist, kommst du so weit, Mich zu besänftigen; und da Ich die Menschen züchtigen will, binde Ich sie." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

10. November 1899

Gehorsam gegenüber dem Beichtvater.

Nachdem ich einige Tage der Meinungsverschiedenheiten mit Jesus verbracht hatte – wollte ich befreit werden, und Er nicht; nun ließ Er sich schlafend sehen, nun legte Er mir Schweigen auf – schließlich sah ich diesen Morgen, als ich Ihn sah, auch den Beichtvater, der mir absolut befohlen hatte, dass Jesus mich befreien möge; und dies, mehr als einmal, doch Jesus hörte nicht. Wie auch immer, durch den Gehorsam

gezwungen, sagte ich zu Ihm: „Mein liebenswürdiger Jesus, wann hast Du Dich jemals dem Gehorsam widersetzt? Ich bin nicht diejenige, welche befreit werden will – es ist der Beichtvater, der wünscht, dass Du mich die Kreuzigung erleiden lässt. Deshalb, ergib Dich dieser Tugend, so bevorzugt von Dir, welche Dein ganzes Leben schmückt, und welche das letzte Glied bildete, indem es alles in eins zusammenfügte – das Opfer des Kreuzes." Und Jesus: „Du willst wirklich Gewalt an Mir anwenden, und berührst das Glied, welches Gottheit und Menschheit verband, und ein einziges Glied bildete, welches der Gehorsam ist." Und während Er dies sagte, nahm Er die Erscheinung des Gekreuzigten an, und beinahe gezwungen durch die priesterliche Autorität, teilte Er mit mir die Leiden der Kreuzigung. Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu Seiner Ehre sein! So schien ich befreit zu sein.

11. November 1899

Gehorsam hält sie davon ab, der Gerechtigkeit zu entsprechen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich außerhalb von mir, und es schien, ich ginge um die Erde. O, wie war sie überflutet mit allen Arten von Freveltaten! Es ist schrecklich, daran zu denken! Nun, während ich herumging, kam ich an einen Ort und fand einen Priester heiligen Lebens, und an einem anderen Ort eine Jungfrau von untadeligem und heiligem Leben. Wir versammelten uns, wir drei, und wir begannen über die vielen Züchtigungen zu sprechen, welche der Herr sendet, und über die vielen anderen, die Er in Vorbereitung hat. Ich sagte zu ihnen: „Und ihr, was tut ihr? Habt ihr euch vielleicht der göttlichen Gerechtigkeit ergeben?" Und sie: „Indem wir die strikte Notwendigkeit dieser Zeiten sehen, und dass der Mensch sich nicht ergibt, selbst wenn ein Apostel herauskäme, oder wenn der Herr einen weiteren Heiligen Vinzenz Ferrer senden würde, welcher sie zur Umkehr führen würde mit Wundern und wunderbaren Zeichen; im Gegenteil, indem wir sehen, dass der Mensch eine derartige Widersetzlichkeit und eine Art von Geisteskrankheit erreicht hat, dass die Macht von Wundern ihn noch ungläubiger machen würde – erfüllt von dieser höchst strikten Notwendigkeit, zum Wohle des Menschen, um dieses verfaulte Meer einzudämmen, welches das Angesicht der Erde überflutet, und zur Ehre unseres Gottes, der so beleidigt wird, haben wir uns der Gerechtigkeit entsprochen. Doch wir beten und bieten uns als Opfer an, damit diese Züchtigungen Anlass zur Bekehrung der Menschen werden. Und du, was tust du? Stimmst du nicht mit uns überein?"

Und ich: „Ach, nein! Ich kann nicht, denn der Gehorsam will es nicht, obwohl Jesus selbst will, dass ich entspreche; doch da der Gehorsam es nicht will, muss er über alles siegen,

und ich bin gezwungen, immer im Widerspruch zum gebenedeiten Jesus zu sein, was mich sehr betrübt." Und sie: „Wenn es der Gehorsam ist, darf man sicherlich nicht festhalten."

Danach fand ich mich in mir, und ich sah den liebsten Jesus gerade nur ein wenig, und ich wollte wissen, woher dieser Priester und diese Jungfrau waren, und Er sagte mir, dass sie aus Peru waren.

12. November 1899

Jesus erlaubt Luisa, Gnade walten zu lassen.

Diesen Morgen kam mein liebenswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, und ich sah, als ob etwas vom Himmel gebracht werden und die Erde berühren sollte. Ich war so angsterfüllt, dass ich schrie, und ich sagte zu Ihm: „O bitte, o bitte, Herr, was tust Du? Wie viel Zerstörung wird kommen, wenn dies geschieht! Du sagst mir, dass Du mich liebst, und dann willst Du, dass ich mich fürchte. Du hast es gesehen, nicht wahr? Tu es nicht, nein, nein! Du kannst es nicht tun, da ich es nicht will." Und Jesus, ganz Mitleid mit mir, sagte mir: „Meine Tochter, fürchte dich nicht. Und dann, wann wolltest du jemals, dass ich etwas tue? Ich sollte dich nichts sehen lassen, wenn ich die Menschen züchtige, ansonsten bindest du Mich überall. Gut denn, Ich werde dein Herz mit Kraft stärken, und Ich werde machen, als ob ein Stamm sich daraus erheben würde, um was immer du siehst, still (ruhig) zu halten; und dann werde Ich so viele Gnaden in dich ausgießen, damit du imstande bist, Mich und Meine Kinder zu ernähren."

In diesem Augenblick kam etwas wie ein Stamm aus meinem Herzen, mit zwei Ästen an der Spitze in der Gestalt einer Gabel, welche, sich in die Luft erhebend, in ihrer Mitte alles einfangen würden, was sich bewegen würde, damit es an einem einzigen Ort stillhalten würde; und in weiter Ferne schien es die Erde zu berühren. Danach fand ich mich innerhalb in mir und ich bat Ihn, sich zu beruhigen; und es schien, dass er wirklich aufgeben würde, so sehr, dass Er mit mir die Leiden des Kreuzes teilte. Dann verschwand Er.

13. November 1899

Jesus leidet, wenn Er die Geschöpfe leiden sieht. Luisa bietet sich an, Ihn zu trösten.

Diesen Morgen schien mein anbetungswürdiger Jesus ruhelos; Er tat nichts als zu kommen und zu gehen. Nun verbrachte Er Zeit mit mir, und nun, beinahe getrieben durch Seine überaus brennende Liebe für die Geschöpfe, ging Er, zu sehen, was sie taten, und mit Seinem ganzen Selbst litt Er mit ihnen, an dem, was sie litten, als ob Er selbst, und nicht sie, von diesen Leiden erfasst worden wären. Mehrere Male sah ich den Beichtvater mittels seiner priesterlichen Autorität Jesus zwingen, mich Seine Schmerzen leiden zu lassen, um in der Lage zu sein, Ihn zu besänf-

tigen; und während es schien, dass Er nicht besänftigt werden wollte, zeigte Er sich dann dankbar, aus ganzem Herzen dankbar, dem einen gegenüber, der beschäftigt war, Seinen empörten Arm zurückzuhalten, und so teilte Er mit mir einmal dieses Leiden, einmal ein anderes. O, wie zart und bewegend war es, Ihn in diesem Zustand zu sehen! Es brach einem das Herz vor Mitleid. Ziemlich häufig sagte Er mir: „Ergib dich Meiner Gerechtigkeit, denn Ich kann nicht mehr. Ach, der Mensch ist zu undankbar, und er zwingt Mich beinahe von allen Seiten, ihn zu züchtigen. Er selbst entreißt die Züchtigungen meinen Händen. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide, wenn Ich von Meiner Gerechtigkeit Gebrauch mache..., doch es ist der Mensch selbst, der Gewalt an Mir anwendet. Ach, hätte Ich nichts anderes getan als seine Freiheit um den Preis Meines Blutes zu erkaufen, er müsste Mir immer noch dankbar sein; doch aus größerer Bosheit heraus erfindet er neue Wege, um meine Bezahlung nutzlos zu machen."

Während Er dies sagte, weinte Er bitterlich, und um Ihn zu trösten, sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, betrübe Dich nicht; ich sehe, dass Deine Betrübnis hauptsächlich daher rührt, weil Du dich gezwungen fühlst, die Menschen zu züchtigen. Ach, nein, das wird niemals sein! Wenn Du alles bist für mich, will ich alles für Dich sein; deshalb wirst Du die Züchtigungen über mich senden – hier ist das Opfer, stets bereit und zu Deiner Verfügung; Du kannst mich leiden lassen, was immer Du willst, und so wird Deine Gerechtigkeit irgendwie besänftigt, und Du wirst von der Betrübnis erleichtert sein, welche Du fühlst, wenn Du die Geschöpfe leiden siehst. Meine Absicht war stets diese gewesen – mich nicht der Gerechtigkeit anzupassen, denn wenn der Mensch leidet, würdest Du mehr leiden als er." Während ich dies sagte, kam unsere Königin Mama, und ich erinnerte mich, dass, als ich den Beichtvater um den Gehorsam gebeten hatte, die Gerechtigkeit zu besänftigen, er mir gesagt hatte, dass ich die Heiligste Jungfrau bitten sollte, ob sie wollte, dass ich mich füge. So fragte ich Sie, und Sie sagte zu mir: „Nein, nein, doch bete, meine Tochter, und versuche in diesen Tagen so sehr du kannst, Ihn bei dir zu behalten und Ihn zu besänftigen, denn viele Züchtigungen sind vorbereitet worden."

17. November 1899

Die priesterliche Autorität muss mit dem Opfer übereinstimmen.

Mein liebenswürdiger Jesus lässt Sich weiterhin betrübt sehen. Diesen Morgen kam unsere Königin Mama gemeinsam mit Ihm, und es schien mir, dass Sie Ihn zu mir brachte, damit ich Ihn besänftigte und Ihn gemeinsam mit Ihr bitten möge, dass Er mich leiden ließe, um die Menschen zu verschonen. Sie sagte mir, dass, wenn ich mich in diesen vergangenen Tagen nicht dazwischengestellt

hätte, und wenn der Beichtvater nicht von seiner priesterlichen Autorität Gebrauch gemacht hätte, in Übereinstimmung mit seinen Absichten, mich leiden zu lassen, viele Katastrophen passiert wären. In der Zwischenzeit sah ich den Beichtvater und sofort bat ich Jesus für Ihn und die Königin Mutter; und Jesus, ganz Güte, sagte: „Entsprechend dem Maß, in welchem er für meine Interessen sorgen wird, indem er Mich bittet und auch indem er sich selbst verpflichtet (bindet), um seine Absicht zu erneuern, dich leiden zu lassen, um die Menschen zu verschonen, werde Ich für ihn sorgen und werde ihn schonen. Ich wäre bereit, diesen Vertrag mit ihm zu schließen." Danach ging ich daran, mein süßes und einziges Gut zu betrachten, und ich sah, dass Er zwei Blitze in Seinen Händen hielt: in einer Hand, als wenn sie ausgerüstet wäre, hatte Er ein starkes Erdbeben und einen Krieg; in der anderen viele Arten plötzlicher Todesfälle und ansteckende Krankheiten. Ich begann, Ihn zu bitten, diese Blitze über mich auszugießen, und ich wollte sie beinahe aus Seinen Händen entfernen, doch um mich daran zu hindern, begann Er, sich von mir zu entfernen. Ich versuchte, Ihm zu folgen, und so fand ich mich außerhalb von mir, doch Jesus verschwand von mir und ich blieb allein

Nun, als ich mich allein fand, ging ich ein wenig umher, und ich fand mich an einem Ort, wo sie in dieser Jahreszeit ernten. Es schien, dass Aufruhr von Krieg dort im Gange war, und ich wollte gehen, um diesen armen Leuten zu helfen, doch die Dämonen hinderten mich daran, dorthin zu gehen, wo solche Dinge geschahen, und sie schlugen mich, so dass ich nicht in der Lage war, zu helfen, oder ihre Kunstgriffe zu verhindern. Sie wandten solche Kraft an, dass ich mich zurückziehen musste.

19. November 1899

Die Übel des Stolzes.

Mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin kommt, und da, bevor Er kam, mein Geist über bestimmte Dinge nachdachte, welche Jesus mir in den vergangenen Jahren gesagt hatte, und an die ich mich nicht mehr so gut erinnere, sagte Er mir, mich beinahe ermahnend: „Meine Tochter, Stolz zerfrisst die Gnade. In den Herzen der Stolzen ist nichts als ein Loch voller Rauch, welcher Blindheit verursacht. Stolz macht nichts anderes aus jemandem als ein Idol, und so hat die stolze Seele nicht ihren Gott mit sich. Durch die Sünde hat sie versucht, Ihn in ihrem Herzen zu zerstören, und einen Altar in ihrem Herzen errichtend, setzt sie sich selbst darauf, und sie betet sich selbst an."

O Gott, was für ein abscheuliches Ungeheuer ist dieses Laster! Es scheint mir, dass, wenn die Seele darauf achtet, es nicht in sie eintreten zu lassen, sie frei von allen anderen Lastern ist; doch wenn sie, zu ihrem Unglück, sich davon beherrschen lässt, wird es, da es eine ungeheuerliche und bösartige Mutter ist,

alle ihre ungezogenen Kinder mitbringen, welche die anderen Sünden sind. Ach, Herr, halte es von mir fern!“

21. November 1899

Jesus will sich daran erfreuen, Sich in Luisa widerzuspiegeln, welche von der Heiligsten Jungfrau Hilfe erfährt.

Diesen Morgen sagte mir mein überaus geliebter Jesus, so bald Er kam: „Meine Tochter, all deine Freude muss darin sein, dich in Mir widerzuspiegeln. Wenn du dies immer tust, wirst du alle Meine Eigenschaften porträtieren, meine Physiognomie und meine Besonderheiten (Gesichtszüge?); und Ich werde als Gegenleistung all meinen Geschmack und höchste Befriedigung darin in der Freude finden, Mich in dir zu spiegeln.“

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich meditierte in meinem Geist die Worte, die Er gerade zu mir gesprochen hatte. Ganz plötzlich kam Er zurück, legte Seine heilige Hand auf meinen Kopf; und mein Gesicht Ihm zuwendend, fügte Er hinzu: „Heute will Ich mich ein wenig erfreuen, indem Ich Mich in dir spiegle.“

Ein Schauer lief mir über den ganzen Körper – solch eine Furcht, als ob ich mich sterben fühlte, denn ich sah, dass Er mich anstarrte, und sich in meinen Gedanken, Blicken, Worten und allem übrigen erfreuen wollte, sich in mir spiegelnd. Ich wiederholte in meinem Inneren: “O! Gott, bin ich ein Gegenstand, geeignet, Dir Freude zu bereiten, oder Dich zu verbittern?“ In der Zwischenzeit kam mir unsere liebe Königin Mama zu Hilfe, Sie trug ein reines, weißes Kleid in Ihren Händen, und ganz liebevoll sagte Sie zu mir: „Tochter, fürchte dich nicht; Ich Selbst will dich zurechtmachen, indem Ich dich mit Meiner Unschuld bekleide, so dass, indem Er sich in dir spiegelt, mein Sohn die größte Freude finden möge, die in einem menschlichen Geschöpf gefunden werden kann.“

So kleidete Sie mich mit diesem Gewand und Sie stellte mich meinem lieben Gut dar, Jesus, und sagte zu Ihm: „Nimm sie aus Rücksicht auf mich an, o lieber Sohn, und erfreue Dich in ihr.“ So wich jede Angst von mir, und Jesus erfreute sich in mir, und ich in Ihm.

24. November 1899

Luisa will die Bitterkeiten von Jesus empfangen.

Diesen Morgen kam mein süßer Jesus und brachte mich aus mir heraus. Nun, da ich Ihn ganz voller Bitterkeit sah, bat ich Ihn und bat Ihn wieder, sie in mich einzugießen; doch so viel ich auch bat, ich konnte es nicht erreichen, dass Er Seine Bitterkeiten in mich goss, obwohl, als ich mich Seinem Mund näherte, um Seine Bitterkeiten zu empfangen, ein bitterer Atem herauskam. Während ich dies tat, sah ich einen Priester, der im

Sterben war, doch ich konnte nicht gut erkennen, wer es war, denn ich hatte eine weitere Intention, für einen kranken Priester zu beten, doch ihn nicht als diesen erkennend, wurde ich verwirrt, ob es dieser war oder jemand anderer. So sagte ich zu Jesus: „Herr, was tust Du? Siehst Du nicht, welcher Mangel an Priester hier in Corato ist, dass Du noch mehr von ihnen von uns nehmen willst?“ Und Jesus, mir keine Aufmerksamkeit schenkend und mit Seinem Arm drohend, sagte: „Ich will sie noch mehr vernichten.“

26. November 1899

Freude der Heiligsten Dreifaltigkeit wegen der Leiden Luisas.

Als ich sehr im Leiden war, kam mein liebenswürdiger Jesus und legte Seinen Arm in mein Genick, um mich zu stützen. Nun, als ich Ihm nahe war, begann ich, meine gewohnte Anbetung aller Seiner heiligen Glieder zu verrichten, beginnend bei Seinem heiligsten Haupt. In dem Akt, in welchem ich dies tat, sagte Er zu mir: „Meine Geliebte, Mich dürstet, lasse Mich meinen Durst in deiner Liebe stillen, denn Ich kann Mich nicht mehr zurückhalten.“ Und die Erscheinung eines Kindes annehmend, warf Er Sich selbst in meine Arme und begann zu saugen. Er schien unermesslichen Gefallen daran zu finden, Er war ganz erfrischt, und Sein Durst gestillt. Danach, beinahe einen Spaß mit mir machen wollend, durchbohrte Er mit einer Lanze, die Er in Seiner Hand hielt, mein Herz, von einer Seite zu anderen. Ich fühlte einen bittersten Schmerz, doch – o!, wie glücklich war ich, zu leiden, besonders, da es die Hände meines einzigen und alleinigen Gutes waren, die mir Leiden gaben; und ich bat Ihn, mir größere Martern zuzufügen, so groß war das Wohlgefallen und die Süßigkeit, die ich fühlte. Und der gebenedeite Jesus riss mein Herz aus, um mich zufriedener zu machen, nahm es in Seine Hände, und mit der selben Lanze öffnete Er es in zwei Hälften und fand ein Kreuz, leuchtend und von reinem Weiß. Er nahm es mit großer Freude in Seine Hände, und Er sagte mir: „Dieses Kreuz wurde von der Liebe und der Reinheit hervorgebracht, mit welcher du leidest; Ich bin so erfreut an der Weise, in der du leidest, dass Ich nicht alleine bin, sondern Ich rufe den Vater und den Heiligen Geist, um sich mit Mir zu erfreuen.“

In einem Augenblick begann ich zu schauen und ich sah Drei Personen, welche sich darin erfreuten, mich umgebend, auf dieses Kreuz zu sehen. Wie auch immer, ihnen klagend, sagte ich: „Großer Gott, zu gering ist mein Leiden, ich bin nicht zufrieden mit dem Kreuz alleine, sondern ich will auch die Dornen und die Nägel; und wenn ich dies nicht verdiene, weil ich unwürdig und eine Sünderin bin, kannst Du mir sicherlich die Disposition geben, um dessen würdig zu sein.“ Und Jesus, der mir einen Strahl intellektuellen Lichtes sandte, ließ mich verstehen, dass Er das Be-

kenntnis meiner Sünden wünschte. Ich fühlte mich vor den Drei Göttlichen Personen beinahe zu Boden gestreckt, doch die Menschheit Unseres Herrn beseelte mich mit Vertrauen; so sagte ich, mich Ihm zuwendend, das *Confiteor*, und dann begann ich meine Sünden zu bekennen. Nun, während ich ganz in meinem Elend versenkt war, kam eine Stimme aus Ihrer Mitte, und sagte: „Wir vergeben dir, und du – sündige nicht mehr." Ich erwartete die Absolution von Unserem Herrn, doch ganz plötzlich verschwand Er. Nach einer kleinen Weile kam Er gekreuzigt zurück, und teilte mit mir die Leiden des Kreuzes.

27. November 1899

Gnade macht die Seele glücklich.

Diesen Morgen kam mein lieber Jesus nicht. Nach vielen Nöten sah ich Ihn nur ein wenig, und Ihm wegen Seiner Verspätung klagend, sagte ich zu Ihm: „Gebenedeiter Herr, wie kommst Du so spät? Hast Du vielleicht vergessen, dass ich nicht ohne Dich sein kann, oder habe ich vielleicht Deine Gnade verloren, dass Du nicht kommst?" Und Er, meine klagende Rede unterbrechend, sagte mir: „Meine Tochter, weißt du nicht, was Meine Gnade tut? Meine Gnade macht die Seelen der Heiligen glücklich, und sie macht die pilgernden Seelen glücklich – mit alleine diesem Unterschied: dass die Heiligen Wonne und Freude ihr entnehmen, während die pilgernden Seelen arbeiten und sie kreisen lassen. So trägt jemand, der die Gnade besitzt, das Paradies in sich, denn die Gnade ist nichts anderes als Mich zu besitzen, und da Ich allein der Gegenstand des Entzückens bin, welcher das ganze Paradies bezaubert und all die Befriedigung der Heiligen bildet, besitzt die Seele, welche die Gnade besitzt, ihr Paradies in sich, wo immer sie sich befindet."

28. November 1899

Luisa willigt ein, im Fegefeuer zu leiden, um einige Seelen zu befreien.

Mein geliebter Jesus kam, ganz Freundlichkeit; Er schien wie ein vertrauter Freund zu sein, der dem anderen Freund viele Liebkosungen gibt, um ihm seine Liebe zu zeigen. Die ersten Worte, die Er zu mir sprach, waren: „Meine Geliebte, wenn du wüsstest, wie sehr Ich dich liebe... Ich fühle Mich so sehr hingezogen, dich zu lieben; meine Verspätungen im Kommen zwingen Mich, und sind neue Gründe für Mein Kommen, dich mit neuen Gnaden zu füllen und himmlischen Gaben. Wenn du nur verstehen könntest, wie sehr Ich dich liebe, du würdest deine Liebe im Vergleich zu Meiner kaum bemerken." Und ich: „Mein süßer Jesus, was Du mir sagst, ist wahr, doch ich fühle auch, dass ich Dich sehr liebe, und wenn Du sagst, dass meine Liebe verglichen mit der Deinen kaum gesehen werden kann, ist es, weil deine Macht ohne Grenzen ist, während meine begrenzt ist, und

deshalb kann ich nur tun gemäß dem, wie viel Du mir gibst. Dies ist so wahr, dass, wenn der Wille (zu mir) kommt, mehr zu leiden, um Dir meine Liebe mehr zu beweisen, wenn Du mir die Leiden nicht gewährst, das Leiden nicht in meiner Macht ist, und ich bin gezwungen, mich auch darin zu fügen, und das nutzlose Wesen zu sein, welches ich in mir selbst stets gewesen bin. Auf der anderen Seite hast Du sogar das Leiden in Deiner Macht, und in welcher Art Du immer Deine Liebe mir offenbaren willst, Du kannst es tun. Mein Geliebter, gib mir die Macht, und dann werde ich Dir zeigen, was ich aus Liebe zu Dir tun kann, denn was immer das Maß ist, das Du mir gibst, das selbe Maß werde ich Dir geben."

Er hörte mit großem Wohlgefallen meiner unverhältnismäßigen (nicht im rechten Verhältnis stehenden) Rede zu, und mich beinahe prüfen wollend, brachte Er mich aus mir heraus, nahe eines tiefgelegenen Ortes, voller flüssigen Feuers, und dunkel – der bloße Anblick erregte Schrecken und Angst. Jesus sagte zu mir: „Hier ist das Fegefeuer, und viele Seelen sind in diesem Feuer zusammengepfercht. Du wirst an diesen Ort gehen, um die Seelen, welche ich auswähle, zu befreien, und du wirst dies aus Liebe zu Mir tun."

Obwohl ich ein wenig zitterte, sagte ich sofort zu Ihm: „Alles aus Liebe zu Dir, ich bin bereit, doch Du musst mit mir kommen, ansonsten, wenn Du mich verlässt, lässt Du Dich nicht mehr finden, und dann wirst Du mich ganz schön weinen lassen." Und Er: „Wenn Ich mit dir komme, was wäre dein Fegefeuer? Mit meiner Gegenwart würden sich diese Leiden in Freuden und Befriedigungen für dich verwandeln." Und ich: „Ich will nicht alleine gehen, doch wenn wir in dieses Feuer gehen, wirst Du hinter meinen Schultern bleiben, so werde ich Dich nicht sehen, und ich werde dieses Leiden akzeptieren."

So ging ich an diesen Ort, erfüllt mit dichter Finsternis, und Er folgte mir von hinten. Aus Furcht, dass Er mich verlassen könnte, fasste ich Seine Hände, und hielt sie fest auf meinen Schultern. Als ich dort unten ankam... wer kann die Leiden beschreiben, welche diese Seelen litten? Sie sind sicher unaussprechlich für Menschen, gekleidet mit menschlichem Fleisch. Doch als ich dieses Feuer betrat, wurde es vernichtet, und die Finsternis wurde zerstreut, und viele Seelen kamen heraus, und andere wurden erleichtert. Nachdem ich dort für etwa eine Viertelstunde gewesen war, kamen wir heraus, und Jesus war ganz trauernd. Sofort sagte ich: „Sag mir, mein Gut, warum bist du in Trauer? Mein liebes Leben, war ich vielleicht die Ursache davon, weil ich nicht selbst an diesen Ort der Leiden gehen wollte? Sag mir, sag mir, hast Du sehr gelitten, als Du diese Seelen leiden sahst? Wie fühlst Du Dich?" Und Jesus: „Meine Geliebte, Ich fühle Mich ganz voller Bitterkeiten, so sehr, dass ich, unfähig, sie noch länger zurückzuhalten, daran bin, sie über die Erde auszugießen."

Und ich: „Nein, nein, meine süße Liebe, Du wirst sie über mich ausgießen, nicht wahr?“ Und sich meinem Mund nähernd, goss er eine überaus bittere Flüssigkeit in solcher Menge aus, dass ich sie nicht fassen konnte, und ich betete, dass Er mir die Kraft geben möge, es zu tragen, ansonsten würde ich das, was ich Unserem Herrn nicht zu tun erlaubt hatte, selber tun, es über die Erde auszugießen, was zu tun für mich sehr kummervoll wäre. Wie auch immer, es schien, dass Er mir Kraft gab, obwohl die Leiden so groß waren, dass meine Kräfte mich verließen; doch Jesus, mich in Seine Arme nehmend, stützte mich und sagte mir: „Dir muss man sich zwangsweise ergeben; du bist so lästig, dass Ich beinahe die Notwendigkeit fühle, dich zufriedenzustellen.“

30. November 1899

Kranke Glieder und gesunde Glieder in dem mystischen Leib von Christus.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin, und dieses Mal sah ich Ihn, als Er gerade bei der Säule war. Sich losbindend, warf Sich Jesus Selbst in meine Arme, um von mir bemitleidet zu werden; ich drückte Ihn an mich, und begann Sein Haar zu ordnen, ganz verklebt mit Blut, und Seine Augen und das Gesicht zu trocknen, und ich küsste Ihn auch und verrichtete verschiedene Akte der Wiedergutmachung. Als ich die Hände erreichte und die Kette entfernte, sah ich zu meiner größten Überraschung, dass der Kopf jener Unseres Herrn war, doch die Glieder gehörten vielen anderen Leuten, besonders Gottgeweihten. O, wie viele angesteckte Glieder, welche mehr Finsternis als Licht verbreiten! An der linken Seite waren jene, welche Jesus größeres Leiden verursachten; man konnte kranke Glieder sehen, voller wurmiger und tiefer Wunden, und andere, welche mit diesem Leib kaum durch einen Nerv verbunden waren. O, wie dieses göttliche Haupt litt und schwankte wegen dieser Glieder! An der rechten Seite dann konnte man diese sehen, welche die überaus Guten waren – das sind die gesunden Glieder, strahlend, bedeckt mit Blumen und mit himmlischem Tau, duftend von wohlriechenden Salben, und unter diesen Gliedern konnte man einige sehen, welche einen geheimnisvollen Duft abgaben. Dieses göttliche Haupt litt sehr viel wegen dieser Glieder. Es ist wahr, dass hier auch einige strahlende Glieder waren, die beinahe dem Licht des Hauptes ähnelten, und welche es erfreuten und ihm größte Ehre gaben, doch die Zahl der angesteckten Glieder war größer. Seinen süßesten Mund öffnend, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, wie viele Leiden bereiten mir diese Glieder! Dieser Leib, den du siehst, ist der mystische Leib Meiner Kirche, in welcher Ich verherrlicht bin als das Haupt; doch wie viele grausame Martern bereiten diese Glieder diesem Leib! Es scheint, dass sie einander anregen zu sehen, wer Mir größere Martern zufügen

kann. Dann sagte Er andere Dinge über diesen Leib, an die ich mich nicht mehr so gut erinnere, deshalb schließe ich hier.

2. Dezember 1899

Beredter Lobpreis des Kreuzes.

Als ich wegen bestimmter Dinge sehr betrübt war, was hier zu sagen mir nicht erlaubt ist, kam mein liebenswürdiger Jesus, der mich von all meiner Betrübnis erleichtern wollte, in einer ganz neuen Erscheinung. Er schien in blassblau gekleidet zu sein, ganz verziert mit zarten kleinen Glöckchen aus Gold, welche, indem sie einander berührten, in einem nie zuvor gehörten Klang widerhallten. Bei der Erscheinung Jesu und diesem zarten Klang fühlte ich mich bezaubert und erleichtert in meiner Betrübnis, welche wie Rauch von mir wich. Ich wäre im Schweigen verblieben, so sehr fühlte ich die Kräfte meiner Seele bezaubert und überwältigt, wenn der gebenedeite Jesus nicht mein Schweigen gebrochen hätte, indem Er zu mir sagte: „Meine geliebte Tochter, all diese kleinen Glocken sind viele Stimmen, die zu dir von Meiner Liebe sprechen, und dich rufen, Mich zu lieben. Nun, lasse Mich sehen, wie viele kleinen Glöckchen du hast, die zu Mir von deiner Liebe sprechen und Mich rufen, dich zu lieben."

Und ich, ganz errötend, sagte zu Ihm: „Doch, Herr, was sagst Du? Ich habe nichts; ich habe nichts als Fehler." Und Jesus, meine Armseligkeit bemitleidend, fuhr fort: „Du hast nichts, das ist wahr. Gut denn, Ich werde dich mit meinen eigenen kleinen Glocken schmücken, so dass du viele Stimmen hast, Mich zu rufen und Mir deine Liebe zu zeigen." So schien es, dass Er meine Taille mit einem Gürtel umgab, der mit diesen kleinen Glocken geschmückt war.

Danach blieb ich im Schweigen, und Er fügte hinzu: „Heute finde ich Mein Vergnügen, Zeit mit dir zu verbringen. Sag Mir etwas." Und ich: „Du weißt, dass all meine Zufriedenheit darin besteht, mit Dir zusammen zu sein, und wenn ich Dich habe, habe ich alles. Wenn ich Dich besitze, scheint es mir, ich hätte nichts zu wünschen, noch zu sagen." Und Jesus: „Lasse Mich deine Stimme hören, die meine Ohren erfreut. Lasse uns zusammen ein wenig sprechen; Ich habe zu dir so oft über das Kreuz gesprochen; heute, lasse Mich dich über das Kreuz sprechen hören."

Ich fühlte mich ganz verlegen; ich wusste nicht, was sagen. Doch als Er mir einen Strahl intellektuellen Lichtes sandte, begann ich, um Ihn zufrieden zu stellen, zu sagen: „Mein Geliebter, wer kann Dir sagen, was das Kreuz ist? Dein Mund allein kann würdig über die Erhabenheit des Kreuzes sprechen; doch da Du willst, dass ich rede, so werde ich es tun.

Das Kreuz, von Dir erlitten, befreite mich von der Sklaverei des Teufels, und vermählte mich mit der Gottheit mit einem unauflöslichen Band. Das Kreuz ist fruchtbar und gebiert die

Gnade in mir. Das Kreuz ist Licht, es befreit mich von allen zeitlichen Täuschungen, und offenbart mir, was ewig ist. Das Kreuz ist Feuer, und verbrennt alles zu Asche, was nicht von Gott ist, bis zu dem Punkt, dass es mein Herz vom kleinsten Grashalm, der in ihm sein könnte, entleert. Das Kreuz ist eine Münze von unschätzbarem Wert, und wenn ich, o Heiliger Bräutigam, das Glück habe, es zu besitzen, werde ich mit ewigen Münzen bereichert, bis es so weit kommt, die Reichste im Paradies zu werden, denn die Währung, die im Himmel im Umlauf ist, ist das Kreuz, welches auf Erden gelitten wurde. Das Kreuz lässt mich dann mich selbst erkennen; nicht nur das, doch es gibt mir die Kenntnis Gottes. Das Kreuz veredelt alle Tugenden in mir. Das Kreuz ist die vornehme Kanzel der unerschaffenen Weisheit, welche mich die höchsten, feinsten und erhabensten Glaubenswahrheiten lehrt. So wird nur das Kreuz mir die verborgensten Geheimnisse offenbaren, die heiligsten Dinge, die vollkommenste Vollkommenheit, verborgen den Belesensten und Gelehrtesten der Welt. Das Kreuz ist wie wohltuendes Wasser, das mich reinigt; nicht nur das, sondern es vermittelt mir die Nahrung für die Tugenden, es lässt sie wachsen, und es verlässt mich nur dann, wenn es mich zurück zum Ewigen Leben bringt. Das Kreuz ist wie himmlischer Tau, welcher für mich die schöne Lilie der Reinheit bewahrt und schmückt. Das Kreuz ist die Nahrung der Hoffnung. Das Kreuz ist der Leuchtturm des handelnden Glaubens. Das Kreuz ist wie hartes Holz, welches das Feuer der Liebe bewahrt, und es immer brennen hält. Das Kreuz ist wie trockenes Holz, das all die Rauchwolken von Stolz und Prahlerei zerstreut und in die Flucht schlägt, und das demütige Veilchen der Demut in der Seele hervorbringt. Das Kreuz ist die mächtigste Waffe, welche die Dämonen schlägt, und mich aus ihren Klauen befreit. Deshalb ist die Seele, die das Kreuz besitzt, der Neid und die Bewunderung der Engel und Heiligen, und der Zorn und das Ungehaltensein der Dämonen. Das Kreuz ist mein Paradies auf Erden, derart, dass, wenn das Paradies der Heiligen dort oben voller Freuden ist, das Paradies hier unten jenes der Leiden ist. Das Kreuz ist die Kette aus reinstem Gold, die mich mit Dir verbindet, meinem Höchsten Gut, und die vertrauteste Einheit bildet, die möglich ist, bis es so weit kommt, dass es mein Wesen verschwinden lässt. Und es verwandelt mich in Dich, meinen Geliebten, bis zu dem Punkt, dass ich mich in Dir verloren fühle, und ich von Deinem eigenen Leben lebe."

Nachdem ich dies gesagt hatte (ich weiß nicht, ob es Unsinn ist), war mein liebenswürdiger ganz erfreut, mir zuzuhören, und ergriffen von Begeisterung der Liebe küsste er mich über und über, und sagte zu mir: „Bravo, bravo, meine Geliebte – du hast gut gesprochen! Meine Liebe ist Feuer, doch nicht wie das irdische Feuer, welches, wo immer es ein-

dringt, die Dinge unfruchtbar macht und alles in Asche verwandelt. Mein Feuer ist fruchtbar, und es macht unfruchtbar nur das, was nicht Tugend ist. All dem Übrigen gibt es Leben, es lässt schöne Blumen blühen, es macht die köstlichsten Früchte reif, und bildet den wonnereichsten himmlischen Garten. Das Kreuz ist so mächtig, und Ich habe ihm so viel Gnade mitgeteilt, dass es wirksamer ist als die Sakramente; und dies deshalb, weil beim Empfang des Sakramentes Meines Leibes die Bereitschaft und freie Mitwirkung der Seele nötig sind, um meine Gnade zu empfangen, und oftmals fehlen diese; während das Kreuz den Wert hat, die Seele für die Gnade bereit zu machen."

21. Dezember 1899

Luisa spricht über Jungfräulichkeit und Reinheit.

Nach einer langen Stille unterbrach mein liebenswürdiger Jesus sie diesen Morgen und sagte zu mir: „Ich bin der Fruchtboden der reinen Seelen." Und in diesen Seinen Worten empfing ich ein intellektuelles Licht, welches mich viele Dinge über die Reinheit verstehen ließ, doch ich kann nur wenig oder nichts in Worten von dem wiederholen, was ich in meinem Intellekt fühle. Wie auch immer, die höchst ehrbare Frau Gehorsam wünscht, dass ich etwas schreibe, sogar Unsinn, und um sie zufrieden zu stellen werde ich meinen Unsinn über die Reinheit sagen. Es schien mir, dass Reinheit die vornehmste Perle ist, die eine Seele besitzen kann. Die Seele, welche Reinheit besitzt, ist erfüllt mit aufrichtigem (unvoreingenommenem?) Licht, derart, dass der gebenedeite Gott, indem er auf sie blickt, Sein eigenes Bild in ihr findet; Er fühlt sich gedrängt, sie zu lieben, so sehr, dass Er so weit kommt, sich in sie zu verlieben, und Er ist von so viel Liebe ergriffen, dass Er ihr sein reinstes Herz als Wohnstätte gibt, denn nur das, was rein ist und ganz sauber, tritt in Gott ein; nichts Beflecktes kann in diese reinste Brust eintreten. Die Seele, welche Reinheit besitzt, bewahrt in sich den ursprünglichen Glanz, welchen Gott ihr bei ihrer Erschaffung gegeben hat; nichts ist entstellt oder entwürdigt in ihr; vielmehr, bewahrt sie ihren Adel wie eine Königin, die auf ihre Hochzeit mit dem himmlischen König hofft, bis diese edle Blume in die himmlischen Gärten verpflanzt wird. O, wie diese jungfräuliche Blume von einem bestimmten Wohlgeruch duftet! Er erhebt sich stets über alle andere Blumen, und sogar über die Engel. Wie tritt sie durch mannigfaltige Schönheit hervor! So sind alle von Wertschätzung und Liebe erfasst, und geben ihr den Weg frei, um sie ihren Göttlichen Bräutigam erreichen zu lassen, solcherart, dass der erste Platz bei Unserem Herrn diesen edlen Blumen gehört. Und Unser Herr erfreut sich sehr, inmitten dieser Lilien zu wandeln, welche die Erde und den Himmel mit Duft erfüllen; und Er freut sich noch mehr, von

diesen Lilien umgeben zu sein, denn da Er die erste edle Lilie und das Modell ist, ist Er das Muster aller anderen. O, wie schön ist es, eine jungfräuliche Seele zu sehen! Ihr Herz gibt keinen anderen Atem ab als den von Reinheit und von Aufrichtigkeit; es ist nicht einmal überschattet von einer anderen Liebe, welche nicht Gott ist, und sogar ihr Leib gibt einen Duft von Reinheit ab. Alle ist rein in ihr: rein in ihren Schritten, rein im Handeln, im Sprechen, in ihren Blicken, und auch in den Bewegungen. So fühlt man beim bloßen Anblick den Duft und erkennt eine Seele, welche wahrhaft rein ist. Welche Charismen, welche Gnaden, welche gegenseitige Liebe und liebevolle Kunstgriffe zwischen dieser Seele und ihrem Bräutigam Jesus! Nur jemand, der sie erfährt, kann etwas sagen. Man kann nicht einmal etwas erzählen, und ich fühle nicht, dass es meine Pflicht wäre, darüber zu sprechen, deshalb bleibe ich still und gehe weiter.

22. Dezember 1899

Wie Gott uns auf drei Weisen anzieht, Ihn zu lieben, und wie Er Sich der Seele in drei Weisen offenbart.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Nach vielem Warten und Warten ließ Er sich mehrmals nur kaum sehen, wie ein Blitz, der vorbeischießt. Doch ich schien eher ein Licht als Jesus zu sehen, und in diesem Licht eine Stimme, die beim ersten Mal, als sie kam, sagte: „Ich ziehe dich an, Mich auf drei Weisen zu lieben: mittels Verdiensten, mittels Sympathien, und durch Überredungen."

Wer kann sagen, wie viele Dinge ich in diesen drei Worten verstand? Es schien mir, dass, um meine Liebe anzuziehen und auch die von anderen Geschöpfen, der gebenedeite Jesus Wohltaten zu unserem Guten über uns regnen lässt, und indem Er sieht, dass dieser Regen von Wohltaten es nicht erreicht, unsere Liebe zu gewinnen, geht Er so weit, Sich Selbst mitfühlend (sympathisch) zu machen. Und was ist dieses Mitfühlen? Es sind Seine Leiden, die Er aus Liebe zu uns gelitten hat, bis zu dem Punkt seines Todes, Blut an einem Kreuz vergießend, wo Er Sich so einfühlend machte, dass Er Seine eigenen Henker und Seine grimmigsten Feinde in sich verliebt gemacht hat. Mehr noch, um uns mehr anzuziehen und unsere Liebe stärker und fester zu machen, ließ Er uns das Licht Seines heiligsten Beispieles zurück, vereint mit Seiner himmlischen Lehre, welche, wie das Licht, für uns die Finsternis dieses Lebens zerstreut und uns zur ewigen Rettung führt. Als es das zweite Mal kam, sagte es mir: „Ich offenbare Mich der Seele auf drei verschiedene Arten: durch Macht, durch Neuigkeiten und durch Liebe. Die Macht ist der Vater, die Neuigkeiten das Wort, die Liebe ist der Heilige Geist." O, wie viele weitere Dinge verstand ich! Doch zu wenig ist das, was ich imstande bin, kundzutun. Es schien mir, dass Gott Sich Selbst der

Seele mittels Macht in der ganzen Schöpfung offenbart; vom ersten bis zum letzten Wesen wird die Allmacht Gottes offenbart. Die Himmel, die Sterne und alle anderen Wesen sprechen zu uns, obwohl in stummer Sprache, von einem Erhabenen Wesen, von einem Unerschaffenen Wesen, von Seiner Allmacht. Tatsächlich kann der gelehrteste Mensch mit all seiner Wissenschaft es nicht erreichen, den elendsten Moskito zu erschaffen, und Leben allen Wesen zu geben und sie zu bewahren. O, wie spricht das ganze Universum in klaren Tönen und unauslöschlichen Zeichen von Gott und Seiner Allmacht! Deshalb ist jemand, der Ihn nicht sieht, absichtlich blind! Durch Neuigkeiten: es schien mir, dass der gebenedeite Jesus, vom Himmel herabsteigend, persönlich auf die Erde kam, um uns Nachricht über das zu geben, was unsichtbar für uns ist; und in wie vielen Arten hat Er Sich nicht offenbart? Ich glaube, dass jeder das Übrige selbst verstehen kann, deshalb werde ich nicht weiter sprechen.

25. Dezember 1899

Jesus will eine ständige Haltung des Opfers in der Seele.

Nachdem ich einige Tage von beinahe vollständiger Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes verbrachte, Tage, begleitet von Herzenshärte, nicht einmal in der Lage zu sein, über meinen großen Verlust zu weinen, obwohl ich Gott sogar diesen Verlust aufopferte, sagte ich zu Ihm: „Herr, nimm dieses Opfer an; Du allein kannst dieses mein Herz erweichen, das so hart ist“ – schließlich kam, nach langem Leiden, meine liebe Königin Mama, und trug das himmlische Kind auf ihrem Schoß, in ein kleines Tuch gewickelt, ganz geschüttelt (von Kälte): „Meine Tochter, wärme Ihn mit deiner Liebe, denn mein Sohn wurde in äußerster Armut geboren, in der völligen Verlassenheit von den Menschen, und in höchster Abtötung.“

O, wie hübsch war Er, mit dieser seiner himmlischen Schönheit! Ich nahm Ihn in meine Arme und ich drückte Ihn an mich, um Ihn zu wärmen, denn Er war fast taub vor Kälte, da Er nichts anderes hatte, sich zu bedecken, als ein kleines Tuch. Nachdem ich Ihn gewärmt hatte, so gut ich konnte, bewegte mein zartes kleines Kind Seine roten Lippen und sagte mir: „Versprichst du Mir, immer ein Opfer der Liebe für Mich zu sein, genauso wie Ich es aus Liebe zu dir bin?“ Und ich: „Ja, mein kleiner Schatz, ich verspreche es Dir.“ Und Er: „Ich bin nicht zufrieden mit dem Wort – Ich will einen Eid, und auch eine Unterschrift mit deinem Blut.“ Und ich: „Wenn der Gehorsam es will, werde ich es tun.“

Er schien ganz zufrieden zu sein, und fügte hinzu: „Von dem Augenblick als Ich geboren war, hielt Ich mein Herz stets bereit zum Opfer, um den Vater zu verherrlichen, für die Bekehrung der Sünder, und für die Menschen, die Mich umgaben, und die meine

treuesten Gefährten in Meinen Leiden waren. Auf dieselbe Art will Ich dein Herz in derselben Haltung, im Geiste des Opfers angeboten für diese drei Zwecke."

Während Er dies sagte, wollte die Königin Mama das Kind, um Ihn mit Ihrer süßesten Milch zu nähren. Ich gab Ihn Ihr zurück, und Sie entblößte Ihre Brust, um sie dem Mund Ihres Göttlichen Kindes zu reichen; und ich, schlau, wollte einen Spaß machen, setzte meinen Mund daran, um zu saugen. Ich sog ein paar Tropfen, und in dem Akt, während ich dies tat, verschwanden sie vor mir, und ließen mich zufrieden und unzufrieden. Möge alles zur größeren Ehre Gottes sein, und zur Verlegenheit dieser armseligen Sünderin.

27. Dezember 1899

Liebe muss wie ein Mantel sein, der unsere Akte bekleidet.

Er fuhr fort, sich wie Schatten und Blitz sehen zu lassen. Während ich in einem Meer von Bitterkeit wegen Seiner Abwesenheit war, ließ Er sich in einem Augenblick sehen, und sagte mir: „Liebe muss wie ein Mantel sein, der alle deine Akte bedeckt, solcherart, dass alles von vollkommener Liebe leuchten muss. Was ist die Bedeutung deines Missfallens, weil du nicht leidest? Dass deine Liebe nicht vollkommen ist, denn Leiden aus Liebe zu Mir und nicht leiden aus Liebe zu Mir, ohne deinen Willen, ist das selbe." Und Er verschwand, und ließ mich noch verbitterter zurück als vorher, da ich einen Schlüssel berühren wollte, die zu schwierig für mich war, die Er selbst in mich einfließen hatte lassen. Dann, nachdem ich bittere Tränen wegen meines elenden Zustandes vergossen hatte und über die Abwesenheit meines anbetungswürdigen Jesus, kam Er zurück und sagte mir: „Mit gerechten Seele verfahre Ich in Gerechtigkeit, Ich gebe Ihnen doppelten Lohn für ihre Gerechtigkeit, indem Ich sie mit größeren Gnaden bevorzuge, und zu ihnen in gerechten Worten und Worten der Heiligkeit spreche." Wie dem auch sei, ich fand mich selbst so verlegen und so schlecht, dass ich weiterhin Tränen über mein Elend vergoss. Und Jesus, der mir Vertrauen einflößen wollte, legte Seine Hand unter meinen Kopf, um ihn zu heben, da ich ihn von alleine nicht hochhalten konnte, und Er fügte hinzu: „Fürchte dich nicht, Ich bin der Schild der Bedrängten." Und Er verschwand.

30. Dezember 1899

Wirkungen von Demütigung und von Abtötung.

Diesen Morgen sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur ein wenig, und da der Gehorsam mir aufgetragen hatte, für eine bestimmte Person zu bitten, empfahl ich sie Jesus, als Er kam, und Er sagte zu mir: „Demütigung muss nicht nur angenommen werden, sondern auch geliebt; so sehr, sie wie Speise zu kauen. Und so, wie eine Speise bitter wird, je mehr

man sie kaut, umso mehr fühlt sie die Bitterkeit, auf die selbe Art erhebt die Erniedrigung, wenn sie gut gekaut wird, der Abtötung Wachstum. Und diese – das sind Erniedrigung und Abtötung – sind zwei machtvolle Mittel, um aus bestimmten Hindernissen herauszukommen und die Gnaden zu erhalten, die nötig sind. Während es für die menschliche Natur schädlich erscheint, wie das bittere Essen, welches eher schädlich als gut scheint – so ist es mit Demütigung und Abtötung. Doch es ist nicht so. Je mehr das Stück Eisen auf dem Amboss geschlagen wird, umso mehr sprüht es im Feuer und wird gereinigt. Dasselbe für die Seele: je mehr sie erniedrigt und geschlagen wird auf dem Amboss der Abtötung, umso mehr sprüht sie von himmlischem Feuer und ist gereinigt – wenn sie wirklich den Weg des Guten gehen will. Wenn sie falsch ist, geschieht in allem das Gegenteil."

1. Januar 1900

Die Beschneidung Jesu. Je mehr die Seele sich selbst erniedrigt und sich selbst erkennt, umso näher kommt sie der Wahrheit.

Sehr betrübt wegen der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes, nach vielem Warten und Warten, sah ich Ihn schließlich aus dem Inneren meines Herzens herauskommen, weinend, und Er ließ mich mit Seinen Augen verstehen, dass Er wegen der Wunde, die Er bei der Beschneidung empfing, litt. So weinte Er und erwartete von mir, dass ich das Blut trocknete, das von dieser Wunde herausfloss, und die Pein des Schnittes zu versüßen. Ich fühlte Mitleid und Verlegenheit zugleich, so sehr, dass ich nicht wagte, es zu tun; wie

auch immer, gedrängt von der Liebe, ich weiß nicht wie, fand ich ein kleines Tuch in meiner Hand, und ich versuchte so gut ich konnte, das Blut des Kindes Jesus zu trocknen. Während ich dies tat, fühlte ich, dass ich voller Sünde war, und ich dachte, dass es wegen dieses Schmerzes von Jesus war. O, wie fühlte ich Kummer für ihn! Ich fühlte mich von dieser Bitterkeit aufgesogen; und das gebenedeite kleine Kind, meinen elenden Zustand bemitleidend, sagte zu mir: „Je mehr die Seele sich erniedrigt und sich selbst erkennt, umso näher kommt sie der Wahrheit; und in der Wahrheit versucht sie, auf dem Weg der Tugenden voranzuschreiten, von welchem sie sich selbst sehr weit entfernt sieht. Und wenn sie sich auf dem Weg der Tugenden sieht, erkennt sie sofort, wie viel für sie noch zu tun bleibt, denn die Tugenden haben kein Ende – sie sind unendlich, wie Ich es bin. So versucht die Seele, sich in der Wahrheit befindend, stets, sich zu vervollkommnen, doch sie wird nie den Punkt erreichen, sich selbst vollkommen zu sehen. Und dies hilft ihr, und es wird ihr Werk ununterbrochen machen, sie wird danach streben, sie mehr zu vervollkommnen, ohne die Zeit mit Muße zu verschwenden. Und Ich überarbeite sie, von dieser Arbeit angetan, Stück

für Stück, um Meine Form in ihr abzubilden. Deshalb wollte Ich beschnitten werden – um ein Beispiel höchster Demut zu geben, was sogar die Engel des Himmels in Erstaunen versetzte."

3. Januar 1900

Frieden, unter allen Umständen.

Ich fuhr fort, mich selbst voller Armseligkeiten zu erkennen; nicht nur das, aber auch ruhelos. Es schien mir, dass mein ganzes Inneres wegen des Verlustes von Jesus in Bewegung geraten war. Ich dachte darüber nach, dass wohl meine großen Sünden mich verdienen ließen, dass mein anbetungswürdiger Jesus mich verlassen hätte, und deshalb würde ich Ihn nicht wieder sehen. O, was für ein grausamer Tod ist dieser Gedanke für mich! Oder eher noch, unbarmherziger als jeder Tod! „Nicht mehr Jesus sehen...! Nicht mehr die Sanftheit Seiner Stimme hören... Den Einen, von dem mein Leben abhängt, verlieren, und von dem jedes Gut mir zukommt..." Wie kann ich ohne Ihn leben? Ach, alles ist für mich vorbei, wenn ich Jesus verliere!..." Mit diesen Gedanken fühlte ich eine Agonie des Todes; mein ganzes Inneres war bestürzt, da es Jesus wollte; und Er, in einem Lichtstrahl, offenbarte Sich meiner Seele, und sagte mir: „Friede, Friede, beunruhige dich nicht selbst. Gerade so, wie eine überaus wohlriechende Blume den Ort, an den sie gesetzt ist, mit Duft erfüllt, so füllt mein Friede mit Gott die Seele, welche ihn besitzt." Und Er floh wie ein Blitz.

Ach, Herr, wie gut bist Du mit dieser Sünderin! Und ich sage Dir auch im Vertrauen: „Wie ungehörig Du bist, da ich Dich keinen Geringeren als Dich verlieren muss, und Du wünscht, dass ich nicht einmal beunruhigt oder ruhelos werde; und wenn ich es werde, lässt Du mich verstehen, dass ich selbst mich von Dir entferne, denn mit Frieden erfülle ich mich selbst mit Gott, während ich, wenn ich beunruhigt werde, mich mit teuflischen Versuchungen anfülle." O, mein süßer Jesus! Wie viel Geduld braucht es mit Dir! – denn was immer mir widerfährt, ich kann nicht einmal bestürzt oder beunruhigt werden, sondern Du willst, dass ich in vollkommener Ruhe und Frieden bleibe.

5. Januar 1900

Wirkungen von Sünde und Beichte.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich aus mir herausgehen, und ich fand meinen anbetungswürdigen Jesus; doch – o, wie voll von Sünden sah ich mich vor Seiner Gegenwart! In meinem Inneren fühlte ich einen starken Wunsch, Unserem Herrn meine Beichte zu machen, und so begann ich Ihm, mich Ihm zuwendend, meine Sünden zu sagen, und Jesus hörte mir zu. Als ich zu reden aufhörte, sagte Er mir, sich mir mit einem ganz traurigen Gesicht zuwendend: „Meine Tochter, Sünde ist eine giftige und tödliche Umar-

mung für die Seele, wenn sie schwer ist; und nicht nur für sie, sondern auch für alle Tugenden, die in der Seele gegenwärtig sind. Wenn sie lässlich ist, ist es eine verwundende Umarmung, welche die Seele sehr schwach und wankelmütig macht, und zusammen mit ihr werden die Tugenden, welche sie erworben hat, auch wankelmütig. Was für eine tödliche Waffe ist die Sünde! Sünde allein kann die Seele verwunden und ihr den Tod geben! Nichts anderes kann ihr schaden, nichts anderes als allein die Sünde macht sie schändlich und abscheulich vor Mir."

Während Er dies sagte, verstand ich die Hässlichkeit der Sünde und ich fühlte solche Pein, dass ich es nicht einmal ausdrücken kann. Und Jesus, mich ganz zerknirscht erblickend, erhob Seine gebenedeite rechte Hand und sprach die Worte der Absolution. Dann fügte Er hinzu: „Gerade so, wie Sünde die Seele verwundet und ihr den Tod gibt, so gibt das Sakrament der Beichte Leben, heilt die Wunden, und gibt den Tugenden ihre Lebenskraft zurück; und dies, mehr oder weniger entsprechend der Bereitschaft der Seele – so wirkt der Wert des Sakramentes." Es schien mir, dass die Seele neues Leben empfangen hatte; ich fühlte nicht länger die Unruhe von zuvor, nachdem Jesus mir die Absolution gegeben hatte. Möge dem Herr stets gedankt sein und möge Er verherrlicht werden!

6. Januar 1900

Vertrauen, die Treppe, um zur Gottheit aufzusteigen.

Diesen Morgen empfing ich die Kommunion, und als ich mich zusammen mit Jesus fand, war die Königin Mama auch hier, und – o, wunderbar! – ich schaute auf die Mutter und ich konnte ihr Herz in das Jesuskind verwandelt sehen; ich blickte auf den Sohn und ich konnte die Mutter im Herzen des Kindes sehen. In der Zwischenzeit erinnerte ich mich, dass heute Erscheinung des Herrn ist, und nach dem Vorbild von den Drei Weisen sollte ich etwas dem Jesuskind anbieten, doch ich sah, dass ich nichts hatte, um es Ihm zu geben. Als ich mein Elend sah, kam mir der Gedanke, meinen Leib als Myrrhe anzubieten, mit all den Leiden der zwölf Jahre, welche ich im Bett verbracht hatte, bereit zu leiden und hier zu bleiben so lange wie es Ihm gefiel; als Gold die Pein, die ich fühle, wenn Er mich Seiner Gegenwart beraubt, welche die schmerzlichste und kummervollste Sache für mich ist; als Weihrauch meine armen Gebete, vereint mit jenen der Königin Mama, damit sie dem Jesuskind mehr gefielen. So machte ich mein Anerbieten mit vollem Vertrauen, dass das Kind alles annehmen würde.

Jesus schien mein armes Angebot mit großem Wohlgefallen anzunehmen, doch was Ihn am meisten Freude bereitete war das Vertrauen, mit dem ich es ihm gemacht hatte. Dann sagte Er zu mir: „Vertrauen hat zwei Arme:

mit einem umarmt es Meine Menschheit, und es verwendet Meine Menschheit als Treppe, um zu Meiner Gottheit aufzusteigen; mit dem anderen umarmt es die Gottheit und zieht himmlische Gnaden in Sturzbächen an sich, solcherart, dass die Seele im Göttlichen Wesen ganz überflutet wird. Wenn die Seele vertrauensvoll ist, ist sie sicher, zu erhalten, worum sie bittet. Ich lasse Meine Arme binden, ich lasse sie tun, was immer sie will, ich lasse sie sogar in Mein Herz eintreten, und ich lasse sie das selber nehmen, worum sie Mich gebeten hat. Wenn ich nicht so tun würde, würde Ich Mich selbst in einem Zustand der Gewaltsamkeit fühlen." Während Er dies sagte, kamen viele Flüsschen von einer Flüssigkeit (ich nenne es ‚Flüssigkeit', doch ich kann nicht wirklich sagen, was es war) aus der Brust des Kindes und der Mutter, welche meine Seele vollständig überfluteten. Dann verschwand die Königin Mutter.

Danach ging ich zusammen mit dem Kind hinaus in die Gewölbe des Himmels. Ich sah, dass Sein zartes Gesicht traurig war, und ich sagte zu mir selbst: „Vielleicht will Er Milch, und deshalb ist Er traurig." So sagte ich zu Ihm: „Willst Du vielleicht bei mir saugen, da die Königin Mama nicht da ist?" Doch ehe ich dies tat, kamen mir Bedenken, dass es der Teufel sein könnte; und so bezeichnete ich ihn mehrmals, um sicher zu sein, mit dem Kreuz und sagte zu Ihm: „Bist du wirklich Jesus der Nazarener, die Zweite Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, Sohn der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes?" Und das Kind versicherte, Er sei es. Deshalb, nun versichert, nahm ich Ihn, damit Er von mir saugen sollte. Das Kind schien aufzuleben, und nahm ein frohes Aussehen an, und ich sah, dass Er einen Teil dieser Flüsschen saugte, mit welchen Er mich überflutet hatte. Und während Er dies tat, fühlte ich an meinem Herze gezogen, und es schien, dass diese Milch, welche Jesus von mir sog, aus ihm herauskam. Wer kann sagen, was zwischen mir und dem Kinde Jesus geschah? Ich habe keine Zunge, die imstande wäre, es zu bekunden, und keine Worte, um fähig zu sein, es zu beschreiben.

8. Januar 1900

Die ‚Irrtümer', die in diesen Schriften enthalten sind, welche Gutes tun werden. Festigkeit und Beständigkeit im Handeln.

Ich dachte bei mir selbst: „Wer weiß, wie viel Unsinn, wie viele Irrtümer in diesen Schriften enthalten sind, die ich schreibe!" In diesem Augenblick fühlte ich, dass ich das Bewusstsein verlor, und der gebenedeite Jesus kam und sagte zu mir: „Meine Tochter, auch Fehler tun Gutes; und dies, um bekannt zu machen, dass hier keine Kunst von deiner Seite vorliegt, und dass du nicht eine Gelehrte bist, denn wenn du so wärest, würdest du selbst bemerken, dass du einen Fehler gemacht hast. Dies wird auch mehr aufleuchten lassen, dass Ich es

bin, der zu dir spricht, wenn man auf einfache Weise darauf blickt. Wie auch immer, Ich versichere dir, dass sie nicht einen Schatten des Lasters oder irgend etwas anderes, was keine Tugend ist, finden werden, denn während du schreibst, führe Ich Selbst deine Hand. Sie können höchstens ein paar Fehler auf den ersten Blick finden, doch wenn sie gründlich darauf sehen, werden sie die Wahrheit finden."

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, doch nach einigen Stunden kam Er zurück. Ich fühlte mich ganz zaghaft und besorgt wegen der Worte, die Er zu mir gesprochen hatte, und Er fügte hinzu: „Mein Erbe ist Festigkeit und Beständigkeit; ich bin nicht einer Veränderung unterworfen, und je mehr die Seele sich Mir nähert und auf dem Pfad der Tugenden fortschreitet, umso fester und beständiger fühlt sie sich im Tun des Guten. Und je weiter sie entfernt von Mir bleibt, umso mehr wird sie Veränderungen und Schwankungen unterworfen sein – einmal zum Guten, einmal zum Bösen.

12. Januar 1900

Unterschied zwischen Selbsterkenntnis und Demut. Jesus allein kann verherrlichen, indem man wahre Demut besitzt.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein anbetungswürdiger Jesus in einer traurigen Verfassung. Er hatte Seine Hände eng gebunden, Sein Gesicht mit Speichel bedeckt, und viele Leute schlugen Ihn fürchterlich. Und Er blieb ruhig, sanft, ohne eine Bewegung zu machen oder eine Klage auszustoßen; nicht einmal ein Lidschlag, um zu zeigen, dass Er Selbst diese Gräueltaten leiden wollte; und dies nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Was für ein bewegendes Bild, so dass es die härtesten Herzen brach! Wie viele Dinge sagte dieses Angesicht, behangen mit Speichel, beschmutzt mit Dreck! Ich fühlte Erschrecken, ich zitterte, ich sah mich selbst voller Stolz vor Jesus.

Während Er in dieser Erscheinung war, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, nur die Kleinen lassen sich behandeln, wie man will; nicht diese, die aus menschlichen Gründen klein sind, doch diese, welche klein sind, erfüllt von göttlicher Ursache. Ich allein kann sagen, dass Ich demütig bin, denn im Menschen, von dem gesagt wird, er sei demütig, sollte eher von Selbsterkenntnis die Rede sein; und jemand, der sich nicht selbst kennt, geht bereits in der Unwahrheit."

Jesus blieb für einige Minuten still, und ich stand da, Ihn betrachtend. Während ich dies tat, sah ich eine Hand, die ein Licht trug, welche in meinem Inneren die intimsten verborgenen Orte suchte, um zu sehen, ob die Selbsterkenntnis und Liebe zur Erniedrigung, Verdemütigung und Schmach, in mir zu finden wären. Das Licht fand eine Leere in meinem Inneren – und ich sah sie auch – welche mit Demütigungen

und Verlegenheiten gefüllt werden musste, im Vorbild des gebenedeiten Jesus. O, wie viele Dinge ließen mich dieses Licht und dieses heilige Angesicht, das vor mir war, verstehen! Ich sagte zu mir selbst: „Ein Gott, erniedrigt und gedemütigt aus Liebe für mich, und ich, eine Sünderin, ohne diese Ehrenzeichen! Ein Gott, beständig, fest im Tragen so vieler Beleidigungen, bis zu dem Punkt, dass Er sich nicht bewegt, nicht ein bisschen, um diesen ekelhaften Speichel von sich zu schütteln. Ach, Sein Inneres vor Gott, und Sein Äußeres vor den Menschen wurden mir offenbart; und doch, wenn Er Sich Selbst befreien wollte, Er könnte es, denn es sind nicht die Ketten, die Ihn binden, sondern Sein fester Wille, welcher die Menschheit um jeden Preis retten will. Und ich? Und ich? Wo sind meine Demütigungen? Wo die Festigkeit, die Beständigkeit im Tun des Guten aus Liebe zu meinem Jesus und aus Liebe zu meinem Nächsten? Ach, wie verschieden sind wir als Opfer – ich und Jesus! Ach, wir sehen uns überhaupt nicht ähnlich!

Während mein kleines Gehirn darin umherwanderte, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus: „Nur Meine Menschheit war erfüllt von Schmach und Demütigungen, bis es so weit kam, dass sie nach außen überflossen. Deshalb zittern Himmel und Erde vor meinen Tugenden, und die Seelen, welche Mich lieben, gebrauchen Meine Menschheit als eine Treppe, um höherzusteigen und ein paar kleine Tröpfchen meiner Tugenden aufzulecken. Sage mir nun: vor meiner Demut, wo ist die deine? Ich allein kann mich rühmen, wahre Demut zu besitzen. Meine Gottheit, vereint mit Meiner Menschheit, könnte bei jeden Schritt, Wort und Werk Wunder tun; doch schloss Ich Mich willentlich in den Umkreis Meiner Menschheit ein, Ich zeigte Mich als der Ärmste, und ich ging so weit, mich unter die Sünder zu mischen. Ich könnte das Werk der Erlösung in sehr kurzer Zeit vollbracht haben, und sogar mit einem einzigen Wort; doch während des Verlaufes vieler Jahre, mit vielen Bedrängnissen und Leiden, wollte ich die Armseligkeiten des Menschen Mir zu eigen machen; Ich wollte Mich Selbst in vielen Akten üben, damit der Mensch vollkommen erneuert und vergöttlicht würde, auch in den niedrigsten Werken. Tatsächlich, als sie von Mir geübt worden sind, der Gott und Mensch war, erhielten sie neuen Glanz, und behielten das Merkmal von göttlichen Taten. Meine Gottheit, verborgen in Meiner Menschheit, wollte Sich Selbst erniedrigen zu solcher Minderwertigkeit, und sich selbst dem Lauf der menschlichen Akte unterwerfen – während Ich mit einem einzigen Akt Meines Willens unendliche Welten erschaffen hätte können – und das Elend und die Schwächen der anderen fühlen, als ob sie Ihre eigenen wären, und bedeckte Sich Selbst mit all den Sünden der Menschen vor der Göttlichen Gerechtigkeit, und musste ihre Strafe bezahlen um den Preis unerhörter Leiden und mit dem Vergießen Sei-

nes ganzen Blutes.... So übte Sie ununterbrochene Akte von tiefer und heroischer Demut.

O Tochter, hier ist der unermessliche Unterschied zwischen Meiner Demut und der Demut der Geschöpfe, sogar auch jener von allen Meinen Heiligen, welche vor Meinem Angesicht nur ein Schatten ist; denn das Geschöpf ist immer ein Geschöpf und weiß nicht, wie Ich es weiß, wie groß das Gewicht der Sünde ist. Sogar heroische Seelen, meinem Beispiel folgend, boten sich selbst an, die Leiden anderer zu leiden, ihre Leiden sind nicht verschieden von jenen der anderen Geschöpfe; sie sind nicht neue Dinge für sie, denn sie sind vom selben Lehm (Staub, Asche) gemacht. Mehr noch, der bloße Gedanke, dass diese Leiden die Ursache für neue Gewinne sind, und dass sie Gott verherrlichen, ist eine große Ehre für sie. Überdies ist das Geschöpf in den Umkreis eingeschränkt, in welchen Gott es gesetzt hat, und es kann nicht aus diesen Grenzen heraustreten, welche ihr von Gott umschrieben worden sind. O, wenn es in ihrer Macht wäre, Dinge zu tun oder ungeschehen zu machen, wie viele andere Dinge würden sie tun – jeder würde die Sterne erreichen! Doch Meine göttliche Menschheit hatte keine Grenzen, obwohl Sie sich willentlich innerhalb Ihrer Selbst einschränkte; und dies war der schmückende Band aller Meiner Werke mit heroischer Demut.

Dies war die Ursache von allen Übeln gewesen, welche die Erde überfluteten – Mangel an Demut; und durch das Üben dieser Tugend hatte ich alle Güter von der Göttlichen Gerechtigkeit zu holen. Ach ja, keine Zugeständnisse von Gnaden kamen von Meinem Thron, wenn nicht mittels der Demut, noch kann auch keine Eintrittskarte durch Mich empfangen werden, die nicht das Zeichen der Demut trägt. Kein Gebet wird von Meinen Ohren angehört, und bewegt Mein Herz zu Mitleid, wenn es nicht in den Duft des Wohlgeruchs der Demut gehüllt ist. Wenn das Geschöpf es nicht fertig bringt, diese Saat von Ehre, von Wertschätzung in sich zu zerstören – und dies kann zerstört werden, indem man erreicht, dass man es liebt, verachtet, verdemütigt, in Verlegenheit gebracht zu werden – wird es ein Band voller Dornen um sein Herz tragen; es wird eine Leere in seinem Herzen fühlen, die es stets belästigt, und wird sie von Meiner Heiligsten Menschheit sehr unähnlich machen. Wenn sie nicht dorthin kommt, Demütigungen zu lieben, wird sie höchstens fähig sein, sich selbst ein wenig zu erkennen, doch wird sie nicht vor Mir leuchten, bekleidet mit dem Gewand der Demut, schön und Wert der Zuneigung."

Wer kann sagen, wie viele Dinge ich über diese Tugend verstand, und den Unterschied zwischen Selbsterkenntnis und Demut? Ich schien mit meinen eigenen Händen den Unterschied zwischen diesen beiden Tugenden zu berühren, doch habe ich keine Worte, um mich zu erklären.

Um etwas zu sagen, werde ich ein Bild gebrauchen. Zum Beispiel, ein armer Mann sagt, er ist arm, und er offenbart freimütig seine Armut, auch Leuten gegenüber, die ihn nicht kennen und glauben könnten, er besitze etwas. Jemand kann sagen, dass er sich selbst kennt, und sagt die Wahrheit; und deswegen wird er mehr geliebt, er bewegt andere zu Mitleid wegen seines armseligen Zustandes, und jeder hilft ihm. So ist es mit der Selbsterkenntnis. Wenn dann der arme Mann sich schämt, seine Armut kundzutun, damit prahlt, er sei reich, während jeder weiß, dass er nicht einmal Kleider hat, um sich selbst zu bedecken und dass er vor Hunger stirbt – was geschieht? Jeder verachtet ihn, niemand hilft ihm, und er wird ein Gegenstand des Spotts und lächerlich für jeden, der ihn kennt; und dieser Elende, vom Schlechten zum Schlechteren übergehend, endet im Tod. So ist der Stolz vor Gott und auch vor anderen Menschen. Und hier zeigt sich, wie jemand sich selbst nicht kennt, und bereits die Wahrheit verlässt und auf den Weg der Falschheit stürzt.

Nun, hier ist der Unterschied zur Demut, obwohl es mir scheint, dass die Selbsterkenntnis und die Demut Schwestern sind, die im selben Schoß geboren wurden, und man kann nie demütig sein, wenn man sich selbst nicht kennt. Zum Beispiel, da ist ein reicher Mann, der aus Liebe zur Demut seine vornehmen Gewänder ablegt, und sich mit armseligen Lumpen bedeckt. Er lebt unbekannt, und offenbart niemandem, wer er ist; er mengt sich unter die Ärmsten, er lebt mit den Armen, als wäre er einer von ihnen, und macht aus Schmähungen und Erniedrigungen seine Freuden. Hier ist die schöne Schwester der Selbsterkenntnis, welche die Demut ist.

Ach ja, die Demut zieht die Gnade an; Demut bricht die stärksten Ketten, welche die Sünden sind. Demut überwindet jede Mauer der Trennung zwischen der Seele und Gott, und bringt sie zu Ihm zurück. Demut ist eine kleine Pflanze, doch stets grün und blühend, nicht den Würmern unterworfen, die sich anfressen könnten; noch werden Winde, Hagel oder Hitze fähig sein, ihr zu schaden, oder sie welken zu lassen, nicht einmal im geringsten. Obwohl sie die kleinste Pflanze ist, bringt die Demut sehr hohe Zweige hervor, die sogar in den Himmel eindringen, und als schmückendes Band das Herz Unseres Herrn umgeben; und nur die Zweige, welche aus dieser Pflanze kommen, haben freien Zugang in dieses anbetungswürdige Herz. Demut ist der Anker des Friedens während der Seestürme dieses Lebens. Demut ist das Salz, welches alle Tugenden würzt und die Seele vor dem Verfall der Sünde bewahrt. Demut ist das kleine Gras, welches entlang des Weges sprießt, der von den Reisenden beschritten wird; während es zertreten wird, verschwindet es, doch bald kann man es wieder sprießen sehen, schöner als vorher. De-

mut ist wie eine zarte Veredlung, welche die wilde Pflanze zart macht. Demut ist der Lebensabend der Schuld. Demut ist die Neugeburt der Gnade. Demut ist wie der Mond, der uns in der Finsternis der Nacht dieses Lebens führt. Demut ist wie der kluge Händler, der es wohl versteht, mit seinen Reichtümern Geschäfte zu machen, und nicht einen Cent der Gnade verschwendet, der ihm gegeben worden ist. Demut ist der Schlüssel der Himmelstür, so dass niemand eintreten kann, wenn er diesen Schlüssel nicht in guter Verwahrung hält. Schließlich – ansonsten würde ich nie aufhören und es würde zu lange werden – ist die Demut das Lächeln Gottes und aller Himmelsbewohner, und es ist das Weinen aller, die in der Hölle sind.

17. Januar 1900

Bosheit und Schlauheit des Menschen.

Diesen Morgen war mein anbetungswürdiger Jesus im Kommen und Gehen, doch immer im Schweigen. Dann fühlte ich, dass ich aus mir herausging, und ich fühlte Jesus hinter mir sagen: „Der Mensch sagt: ‚Es gibt keine Rechtschaffenheit mehr, und so lange die Dinge so sind, werden wir nicht imstande sein, in unserer Absicht einen Erfolg zu haben. So wollen wir die Tugend vortäuschen, und vorgeben, dass wir aufrichtig wären, lasst uns nach außen als wahre Freunde scheinen, denn auf diese Weise wird es einfacher sein, unsere Netze auszuwerfen und andere zu täuschen. Und wenn wir sie dann ausplündern und ihnen schaden, da jeder glaubt, dass wir Freunde währen, werden wir sie leicht in unseren Händen haben, ohne Widerstand.' Sieh, wie weit die Schlauheit des Menschen reicht!

Danach schien Jesus, der einen besonderen Akt der Wiedergutmachung wollte, mein Leben abzuschneiden, und mich der Göttlichen Gerechtigkeit anzubieten. In dem Akt, während Er dies tat, dachte ich, dass Jesus mich aus diesem Leben nehmen würde, so sagte ich zu Ihm: „Herr, ich will nicht in den Himmel kommen ohne Deine Ehrenzeichen – kreuzige mich zuerst und nimm mich dan." So durchbohrte Er meine Hände und Füße mit den Nägeln, doch während Er dies tat, verschwand Er zu meinem höchsten Kummer und ich fand mich in mir. Ich sagte mir: „Ich bin immer noch da! Ach, wie oft hast Du das mit mir gemacht, mein lieber Jesus! – in der Tat hast Du eine besondere Kunst, um fähig zu sein, dies zu tun, denn Du lässt mich glauben, ich müsste sterben, und so lache ich der Welt, über die Schmerzen, und ich lache auch über Dich, denn die Zeit unseres Getrenntseins ist beendet, und dort wird es keine Zeiträume der Trennung mehr geben. Doch so bald das Lachen beginnt, finde ich mich abermals gebunden mit den Fesseln der Mauern dieses zerbrechlichen Leibes, und vergesse, dass ich gerade begonnen habe zu lachen, und fahre mit dem Weinen

fort, dem Stöhnen und den Seufzern meiner Trennung von Dir. Ach Herr, beeile Dich, denn ich fühle mich genötigt zu kommen!“

22. Januar 1900

Der Gnade entsprechen.

Nachdem ich bitterste Tage der Beraubung verbracht hatte, kämpfte mein armes Herz zwischen der Angst, Ihn verloren zu haben und der Hoffnung, dass, wer weiß, ich Ihn wieder sehen könnte. O Gott, was für einen blutigen Krieg hatte dieses mein armes Herz auszutragen! Die Pein war so groß, dass es einmal eiskalt wurde, einmal wie unter einer Presse ausgedrückt wurde, und Blut heraustropfte. Während ich in diesem Zustand war, fühlte ich meinen süßen Jesus bei mir; Er entfernte einen Schleier von mir, der mich daran hinderte, Ihn zu sehen, und so war ich schließlich imstande, Ihn zu sehen. Sofort sagte ich zu Ihm: „Ach, Herr! Du liebst mich nicht mehr!“

Und Er: „Ja, ja... Was Ich dir empfehle ist, meiner Gnade zu entsprechen, und um treu zu sein, musst du wie das Echo sein, das in einem leeren Raum wiederhallt: sobald eine Stimme ertönt, kann man sofort, ohne die geringste Verzögerung, das Echo nach ihm donnern (dröhnen) hören. Auf die selbe Weise beginne du sofort, so bald du Meine Gnade zu empfangen beginnst, ohne sogar darauf zu warten, bis Ich aufhöre, sie dir zu geben, das Echo deiner Entsprechung.“

27. Januar 1900

Die Ordnung der Tugenden in der Seele.

Ich fahre darin fort, beinahe ohne meinen süßen Jesus zu sein; mein Leben verlässt mich wegen des Schmerzes; ich fühle solchen Überdruss, Langeweile, Müdigkeit des Lebens... Ich sagte mir innerlich: „O, wie ist dieses Exil verlängert worden! O, welches Glück wäre mein, wenn ich die Bande dieses Leibes lösen könnte, damit meine Seele Flügel nehmen könnte, frei, gegen mein höchstes Gut!“ Ein Gedanke sagte mir: „Und was, wenn du in die Hölle gehen würdest?“ Und ich, um nicht den Teufel zu rufen, mit mir zu kämpfen, entwich sofort, indem ich sagte: „Gut denn, sogar aus der Hölle werde ich meine Seufzer meinem süßen Jesus schicken – sogar von dort will ich Ihn lieben.“ Während ich inmitten dieser und anderer Gedanken war – die Geschichte würde zu lange, wenn ich sie alle wiederholen wollte – ließ sich der liebenswürdige Jesus gerade nur ein wenig sehen, doch mit einer ernsten Miene, und Er sagte mir: „Deine Zeit ist noch nicht gekommen.“

Dann ließ Er mich mit einem intellektuellen Licht verstehen, dass alles in der Seele ordentlich sein muss. Die Seele besitzt viele kleine Wohnungen, in welchen jede Tugend ihren Platz einnimmt, obwohl auch gesagt werden kann, dass eine einzige Tugend alle anderen in sich besitzt, und dass die Seele, indem sie eine von

ihnen besitzt, dazu kommt, mit all den anderen Tugenden gekleidet zu werden. Wie dem auch sei, trotzdem sind sie alle untereinander verschieden, so sehr, dass jede von ihnen ihren eigenen Platz in der Seele hat. Und so haben alle Tugenden ihren Ursprung im Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit: während Sie Eine ist, sind es Drei verschiedene Personen, und während Sie Drei sind, sind Sie Eines. Ich verstand auch, dass diese Wohnungen in der Seele entweder voll der Tugenden sind oder dem entgegengesetzten Laster dieser Tugend; und wenn hier weder Tugend noch Laster ist, bleiben sie leer. Es schien mir, dass sie wie ein Haus sind, welches viele Räume hat, alle davon leer; oder einige Räume sind voller Schlangen, manche voller Schmutz; manche voller staubiger Möbelstücke, und manche sind dunkel. Ach Herr, Du allein kannst meine arme Seele in Ordnung bringen!

28. Januar 1900

Was die Abtötung tut.

Es geht noch auf die selbe Art weiter. Diesen Morgen brachte Er mich aus mir heraus; nach einer langen Zeit schien ich Jesus mit Klarheit zu sehen, doch ich sah mich als so schlecht, dass ich es nicht wagte, ein einziges Wort auszusprechen. Wir sahen einander an, doch im Schweigen. Durch diese gegenseitigen Blicke verstand ich, dass mein guter Jesus mit Bitterkeiten erfüllt war, doch ich wagte nicht zu sagen: „Gieße sie in mich." Er Selbst näherte sich mir und begann sie auszugießen; doch unfähig, sie in mir zu behalten, als ich sie empfing, warf ich sie zu Boden. Er sagte zu mir: „Was tust du? Willst du nicht mehr an meinen Bitterkeiten teilnehmen? Willst du Mir nicht länger Erleichterung in Meinen Leiden geben?" Und ich: „Herr, dies ist nicht mein Wille; ich weiß selbst nicht, was mir widerfahren ist. Ich fühle mich so voll, dass ich nicht weiß, wo ich sie in mir behalten könnte. Nur ein Wunder von Dir kann mein Inneres vergrößern, damit ich Deine Bitterkeiten aufnehmen kann."

Dann bezeichnete Jesus mich mit einem großen Kreuzeszeichen, und Er goss sie abermals aus. So schien es, dass ich fähig war, sie in mir zu behalten; und dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, Abtötung ist wie ein Feuer, welches alle Säfte austrocknet. Auf dieselbe Weise trocknet Abtötung alle schlechten Säfte, welche in der Seele gegenwärtig sind, und es überflutet sie mit einem heiligenden Saft, so dass es die schönsten Tugenden sprießen lässt."

31. Januar 1900

Gnade, und Entsprechung ihr gegenüber.

Nachdem Er relativ häufig gekommen war, doch stets im Schweigen, fühlte ich eine Leere und einen Schmerz, da ich die süßeste Stimme meines süßen Jesus nicht hören konnte; und Er, zurückkehrend, beinahe als ob Er mich zufrieden stellen

wollte, sagte zu mir: „Gnade ist das Leben der Seele. So wie die Seele dem Leib Leben gibt, so gibt die Gnade der Seele Leben. Wie auch immer, um Leben zu haben, ist es für den Leib nicht genug, die Seele zu haben; es ist auch Nahrung nötig, um sich selbst zu nähren und zur richtigen Gestalt heranzuwachsen. Auf die selbe Weise ist es für die Seele nicht ausreichend, die Gnade zu haben, um zu leben, sondern es ist Speise nötig, sie zur richtigen Gestalt zu erheben. Und was ist diese Speise? Es ist ihre Entsprechung. So bilden die Gnade und die Entsprechung ihr gegenüber die Glieder der Kette, welche sie zum Himmel führen, und entsprechend dem Maß, in dem die Seele der Gnade entspricht, bildet sie die Glieder dieser Kette."

Dann fügte Er hinzu: „Was ist der Pass, um in das Königtum der Gnade einzutreten? Es ist die Demut. Durch die Demut wird die Seele, indem sie stets auf ihre Nichtigkeit blickt und sieht, dass sie nichts ist als Staub oder Wind, ihr ganzes Vertrauen auf die Gnade setzen, so sehr, dass sie diese ihren Meister sein lässt. Und die Gnade, die über alles in der Seele ihre Herrschaft ergreift, führt sie entlang des Pfades aller Tugenden, und lässt sie den Gipfel der Vollkommenheit erreichen."

Wie wäre eine Seele ohne Gnade? Es schien mir, dass sie wie ein Leib ohne Seele wäre, welcher zu stinken beginnt und aus allen seinen Teilen Würmer und Fäulnis brechen, so sehr, dass er ein Gegenstand des Schreckens für den menschlichen Anblick selber wird. Auf die selbe Weise wird die Seele ohne Gnade abscheulich, dass es ein erschreckender Anblick ist – nicht der Menschen, doch für den Dreimal Heiligen Gott. Ach Herr, befreie mich aus solchem Unglück, und vom widerlichen Ungeheuer der Sünde!

4. Februar 1900

Entmutigung.

Als ich in einem Zustand völliger Entmutigung war, besonders wegen der Beraubung meines höchsten Gutes, ließ Er sich nur ein wenig sehen, diesen Morgen, und sagte mir: „Entmutigung ist ein ansteckender Saft , der die schönsten Blumen und die gefälligsten Früchte infiziert, und dringt bis in den Grund der Wurzel, solcherart, dass, diese ansteckende Flüssigkeit, indem sie sich im ganzen Baum ausbreitet, ihn verdorren und verkommen lässt. Und wenn jemand es nicht behandelt, indem er ihn mit einer entgegengesetzten Flüssigkeit bewässert, da der schlechte Saft bis tief in die Wurzel eingedrungen ist, wird sie den Baum verdorren lassen und umstürzen lassen. So geschieht es mit der Seele, welche mit dieser ansteckenden Flüssigkeit der Entmutigung durchtränkt wird."

Trotz alledem fühlte ich mich immer noch mutlos, ganz zusammengedrängt in mir selbst, und ich sah mich als so schlecht, dass ich es nicht wagte, mich auf meinen süßen Jesus zu werfen. Mein Geist war mit dem Ge-

danken beschäftigt, dass es nutzlos für mich sei, auf Seine ständigen Besuche wie zuvor zu hoffen, auf Seine Gnaden, auf Seine Gaben – alles war vorbei für mich. Und Er, beinahe mich scheltend, fügte hinzu: „Was tust du? Was machst du? Weißt du nicht, dass Mangel an Vertrauen die Seele dem Tode weiht? Sie denkt, da sie meint, sterben zu müssen, an nichts anderes mehr – weder daran, etwas zu gewinnen, noch es in Umlauf zu bringen, noch sich mehr zu schmücken, noch ihre Krankheiten zu behandeln – sie denkt an nichts anderes als dass alles für sie vorüber ist."

Ach Herr, ich stelle mir vor, dieses Gespenst des Mangels an Vertrauen – verkommen, ausgezehrt, ängstlich und am ganzen Wesen zitternd; und all seine Meisterschaft, mit keiner anderen Kunst als der Angst alleine, führt die Seele zum Abgrund. Doch was noch mehr ist, dieses Gespenst zeigt sich nicht selbst als ein Feind, so dass die Seele diese Angst verhöhnen könnte, sondern sie zeigt sich ihr als ein Freund, und dringt so süß in die Seele ein, dass, wenn die Seele nicht wachsam ist, sie diese als treuen Freund sieht, der mit ihr Todesqualen aussteht und sogar mit ihr gemeinsam stirbt, und sie wird kaum fähig sein, sich selbst aus dieser kunstvollen Meisterschaft zu befreien.

5. Februar 1900

Der Kreis der Wahrheit der Selbsterkenntnis.

Im selben Zustand fortfahrend, mit ein wenig mehr Mut, obwohl ich nicht vollkommen frei war, sagte mir mein liebster Jesus, als Er kam: „Meine Tochter, manchmal fühlt die Seele einen Widerstand in einer Tugend, und ihre Kraft zusammenfassend, überwindet die Seele diese Schwierigkeit; und dann wird die Tugend strahlender und noch mehr verwurzelt in der Seele. Wie auch immer, die Seele muss sehr wachsam sein, um zu vermeiden, dass sie sich selbst das kleine Seil anbringt, sich durch Mangel an Vertrauen binden zu lassen; und sie wird dies tun, indem sie sich stets innerhalb des Umkreises der Wahrheit einschränkt, ohne ihn je zu verlassen, welcher die Kenntnis ihrer Nichtigkeit ist.

12. Februar 1900

Freiwillige Fehler bilden Wolken.

Als ich in einem Zustand der Verlassenheit seitens meines anbetungswürdigen Jesus war, fühlte ich mein Herz an dieser Pein zerbrechen, wie unter einer Presse. O Gott, was für ein unaussprechlicher Schmerz! Während ich in diesem Zustand war, sah ich mein liebes Gut beinahe wie einen Schatten, doch nicht klar; ich konnte nur eine Hand klar sehen, welche eine Lampe zu tragen schien, die brannte. Er tauchte Seinen Finger in diese Lampe und salbte damit den

Bereich meines Herzens, verbittert bis zum Gipfel der Pein wegen Seiner Beraubung. In diesem Augenblick hörte ich eine Stimme sagen: „Die Wahrheit ist Licht, welche das Wort auf die Erde gebracht hat. Wie die Sonne die Erde erleuchtet, belebt und befruchtet, so gibt das Licht der Wahrheit Leben und Licht, und sie macht die Seele fruchtbar mit Tugenden. Obwohl viele Wolken dieses Licht der Wahrheit trüben, welche die Freveltaten der Menschen sind, hört es trotzdem nicht auf, weiterhin Schimmer von belebendem Licht hinter den Wolken hervorzusenden, um die Seelen zu wärmen. Und wenn diese Wolken Wolken der Unvollkommenheit und der unfreiwilligen Fehler sind, durchdringt dieses Licht sie mit seiner Hitze, lässt sie entschwinden und es dringt frei in die Seele ein."

Ich verstand, dass die Seele wachsam sein muss, nicht einmal in einen Schatten eines freiwilligen Fehlers zu fallen, welche diese gefährlichen Wolken sind, die den Eintritt des göttlichen Lichtes verhindern.

13. Februar 1900

Abtötung ist wie Leim.

Diesen Morgen sah ich nach dem Empfang der Kommunion meinen anbetungswürdigen Jesus, doch in Seiner Erscheinung völlig verändert. Er schien ernst zu sein, ganz distanziert, und war dabei, mich zu tadeln. Was für eine qualvolle Veränderung! Anstatt erleichtert zu werden, fühlte ich mein Herz noch mehr bedrückt, mehr durchbohrt, vor einer so ungewöhnlichen Gegenwart von Jesus. Doch fühlte ich ganz und gar die Notwendigkeit einer Erleichterung von den Leiden, die ich wegen Seiner Beraubung in den letzten Tagen erlitten hatten, welche derart waren, dass ich lebend schien, doch in Todesqualen und in einem dauernden Zustand der Gewalt. Doch der gebenedeite Jesus, der mich tadeln wollte, da ich in Seiner Gegenwart nach Erleichterung Ausschau hielt, während ich nichts anderes suchen sollte als Leiden, sagte mir: „Wie der Leim den Wert hat, die Gegenstände, welche in ihn hineingeworfen werden, zu kochen, so hat die Abtötung den Wert, alle Unvollkommenheiten und Fehler, welche in der Seele anwesend sind, zu kochen. Und sie kommt so weit, auch den Körper zu vergeistigen, ihn wie einen Kreis zu umgeben, und alle Tugenden in ihm zu versiegeln. Bis die Abtötung dich gut gekocht hat – beides, Seele und Leib, bis zu dem Punkt, ihn zu vernichten – werde Ich nicht imstande sein, in dir vollkommen das Zeichen Meiner Kreuzigung zu siegeln."

Danach durchbohrte jemand – ich kann nicht wirklich sagen, wer es war, doch es schien ein Engel zu sein – meine Hände und Füße, und Jesus durchbohrte, mit einer Lanze, die aus Seinem Herzen kam, das meine, zu meinem äußersten Schmerz. Dann verschwand Er, und ließ mich betrübter als zuvor zurück. O, wie gut verstand ich die Notwendigkeit der

Abtötung, meiner untrennbaren Freundin, und wie hier nicht einmal ein Schatten von Freundschaft in mir war mit der Abtötung! Ach Herr, binde Du Selbst mich, mit unauflöslicher Freundschaft an diese gute Freundin, denn aus mir selbst kann ich nur Derbheit an den Tag legen. Und sie betrachtet mich mit Abneigung, und meidet mich, aus Furcht, dass ich so weit gehen könnte, ihr gänzlich meinen Rücken zu kehren. So führt sie niemals an mir ihre schöne und majestätische Veredelung aus, denn so lange wie ein wenig distanziert voneinander bleiben, können mich ihre wundertätigen Hände nicht erreichen, um an mir zu arbeiten und mich Dir als ein Werk zu präsentieren, das ihrer heiligsten Hände würdig ist.

16. Februar 1900

Abtötung muss der Atem der Seele sein.

Es geht fast stets auf die selbe Art weiter. Diesen Morgen, nachdem Er in mir die Leiden der Kreuzigung erneuert hatte, sagte Er mir: „Abtötung muss der Atem der Seele sein. Wie das Atmen für den Leib notwendig ist, und von der Luft abhängt, welche er atmet, ob sie gut oder schlecht ist, so wird er angesteckt oder gereinigt – und auch kann man aus dem Atmen erkennen, ob das Innere des Menschen gesund ist oder krank, und ob alle die lebendigen Teile in Harmonie sind – dasselbe für die Seele: wenn sie die Luft der Abtötung atmet, wird in ihr alles gereinigt, alle ihre Sinne werden mit dem selben übereinstimmenden Klang tönen; ihr Inneres wird einen balsamischen, heilsamen, stärkenden Atem ausstoßen. Wenn sie nicht die Luft der Abtötung atmet, wird alles in der Seele nicht übereinstimmend sein; sie wird einen stinkenden, ekelerregenden Atem ausstoßen; während sie dabei ist, eine Leidenschaft zu zähmen, wird eine andere zügellos... In Summe wird ihr Leben nichts sein als das Spiel eines Kindes. Ich schien die Abtötung als ein Musikinstrument zu sehen: wenn die Saiten alle gut und stark sind, bringt es einen harmonischen und gefälligen Klang hervor; doch wenn die Saiten nicht gut sind, muss man nun eine spannen, und einmal eine andere stimmen. Deshalb verbringt man die ganze Zeit mit dem Festmachen, doch kommt man nicht zum Spielen; es wird höchstens einen unharmonischen und ungefälligen Klang hervorbringen. So wird nie etwas Gutes erreicht.

19. Februar 1900

Das Jahrhundert des Stolzes. Jesus will die Herzen der Seelen alle für Sich.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, und ich konnte viele Leute sehen, alle in Bewegung. Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, doch da schien es einen Krieg zu geben, oder eine Revolution, und sie

taten nichts als Dornenkronen für Unseren Herrn zu winden; so sehr, dass, während ich ganz dabei war, eine zu entfernen, sie eine noch schmerzvollere auf Seinen Kopf drückten. Ach Ja, es schien wirklich, dass dieses unseres Jahrhundert wegen seines Stolzes in Erinnerung bleiben wird. Das größte Unglück ist es, seinen Kopf zu verlieren, denn wenn der Kopf mit seinem Gehirn verloren ist, werden alle anderen Glieder unbrauchbar, oder sie werden ihr eigener Feind und die Feinde der anderen. So geschieht es, dass die Person sich allen anderen Lastern öffnet. Mein geduldiger Jesus tolerierte all diese Dornenkronen, und ich hatte kaum die Zeit, sie zu entfernen. Dann wandte Er sich ihnen zu und sagte: „Ihr werdet sterben – einige im Krieg, andere im Gefängnis, und einige durch Erdbeben; nur wenige von euch werden übrigbleiben. Stolz hat den Verlauf der Handlungen eures Lebens geprägt, und der Stolz wird euch den Tod geben."

Danach zog mich der gebenedeite Jesus von diesen Leuten weg, und als Er ein Kind wurde, trug ich Ihn in meinen Armen, um Ihn ruhen zu lassen. Mich um eine Erfrischung bittend, wollte Er von mir saugen, doch aus Furcht, es könnte der Teufel sein, bezeichnete ich Ihn mehrmals mit dem Kreuz, und dann sagte ich zu Ihm: „Wenn du wirklich Jesus bist, lasse uns gemeinsam das Gegrüßet seist du Maria beten." Und Jesus betete den ersten Teil, und ich das Heilige Maria. Dann wollte Er selbst das Vaterunser sagen. O, wie berührend war sein Gebet! Es war so bewegend, dass mein Herz sich zu zerfließen schien. Dann fügte Er hinzu: „Tochter, nicht wie andere hatte Ich mein Leben aus dem Herzen, und das ist ein Grund, weshalb ich ganz Herz für die Seelen bin und ich ganz Vorliebe für die Herzen aus bin, und Ich nicht einmal einen Schatten erlaube von dem, was nicht mein ist. So will Ich zwischen dir und Mir alles ausdrücklich für Mich Selbst; und das, was du den Geschöpfen zugestehen wirst, wird nichts sein als der Überfluss unserer Liebe."

20. Februar 1900

Jesus ist die Lampe für alle im Himmel.

Mein gütiger Jesus kommt weiterhin. Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, erneuerte Er in mir die Leiden der Kreuzigung, und ich blieb so taub, dass ich die Notwendigkeit einer Erleichterung fühlte, doch ich wagte nicht, darum zu bitten. Nach einer kleinen Weile kam Er als Säugling zurück und Er küsste mich über und über; Milch floss von Seinen Lippen, und ich trank in großen Schlucken dieses süßeste Milch von Seinen reinsten Lippen. Nun, während ich dies tat, sagte Er mir: „Ich bin die Blume des Himmlischen Eden, und der Duft, den Ich verbreite, ist derart, dass der ganze Himmel von Meinem Duft gefangengenommen wird. Und da Ich die Lampe bin, die allen Licht spendet, so sehr, dass

sie in ihm versenkt bleiben, beziehen alle Meine Heiligen ihre kleinen Lampen von Mir. So gibt es kein Licht im Himmel, welches nicht von dieser Lampe bezogen worden ist.“ Ach ja! Es gibt nicht einmal den Geruch von Tugend ohne Jesus; und sogar wenn jemand in die höchsten Himmel hinaufgehen würde, da gibt es kein Licht ohne Jesus!

21. Februar 1900

Reinheit wird durch Abtötung erworben, und Abtötung macht die Seele der Zuneigung würdig.

Diesen Morgen begann mein liebenswürdiger Jesus Seine gewohnten Verzögerungen zu machen. Möge Er stets gepriesen sein, denn Er beginnt immer beim Anfang! In der Tat braucht es die Geduld eines Heiligen, um Ihn zu ertragen; und man würde mit Jesus zu tun haben müssen, um zu sehen, wie viel Geduld es braucht! Jemand, der das nicht erfahren hat, kann es nicht glauben, und es ist fast unmöglich, mit Ihm nicht einige Verstimmungen zu haben.

Dann, nachdem ich geduldig und geduldig auf Ihn gewartet hatte, kam Er schließlich und sagte mir: „Meine Tochter, die Gabe der Reinheit ist keine natürliche Gabe, sondern eine erlangte Gnade; und sie wird erworben, indem man sich selbst der Zuneigung würdig macht. Die Seele wird so durch Abtötungen und durch Leiden. O wie würdig der Zuneigung wird die abgetötete und leidende Seele! O, wie beeindruckend sie ist! Und Ich fühle solche Zuneigung, dass ich ganz verrückt auf sie werde, und was immer sie will, gebe Ich ihr. Wenn du Meiner beraubt bist, leide Meine Beraubung aus Liebe zu Mir, welches das schmerzlichste Leiden für dich ist, und Ich werde mehr Zuneigung als zuvor empfinden, und werde dir neue Gaben schenken.“

23. Februar 1900

Das Zeichen, um zu wissen, ob ein Zustand der Wille Gottes ist.

Diesen Morgen, nachdem ich beinahe die Hoffnung verloren hatte, dass der gebenedeite Jesus kommen würde, kam Er ganz plötzlich und erneuerte in mir die Leiden der Kreuzigung; und Er sagte mir: „Die Zeit ist gekommen, das Ende naht, doch die Stunde ist unsicher.“ Und ich, ohne der Bedeutung der Worte, die Er sprach, Aufmerksamkeit zu schenken, blieb im Zweifel, ob ich sie meiner vollständigen Kreuzigung oder den Züchtigungen zuschreiben sollte. So sagte ich zu Ihm: „Herr, wie fürchte ich, dass mein Zustand nicht der Wille Gottes sein könnte!“ Und Er: „Das sicherste Zeichen, um zu wissen, ob ein Zustand Mein Wille ist, ist, wenn man die Kraft fühlt, diesen Zustand zu ertragen.“ Und ich: „Wenn es Dein Wille wäre, würde diese Änderung – dass Du nicht kommst wie früher – nicht geschehen.“

Und Er: „Wenn eine Person mit einer Familie vertraut wird, gebraucht man nicht länger diese Formalitäten, diese Rücksichten, die zuvor angewendet

wurden, als er ein Fremder war. Doch nichts desto trotz, das ist nicht ein Zeichen, dass es nicht der Wille der Familie wäre, diese Person bei sich zu haben, oder dass sie ihn nicht lieben wie früher. Deshalb, sei im Frieden, lasse Mich machen – zerbrich dir nicht den Kopf oder beunruhige den Frieden deines Herzens. Zur rechten Zeit wirst du Mein Wirken verstehen."

24. Februar 1900

Luisa widersetzt sich dem Gehorsam.

Diesen Morgen war ich ganz in Furcht; ich glaubte, dass alles Phantasie wäre – das heißt, der Teufel würde mich täuschen. Was immer ich sehen würde, ich wollte es verachten und ich würde keinen Gefallen daran finden. Ich sah den Beichtvater die Intention machen, dass Jesus in mir die Leiden der Kreuzigung erneuern möge, und ich versuchte, mich zu widersetzen. Zuerst duldete Jesus mich, doch da der Beichtvater die Intention wiederholte, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, dieses Mal sind wir wirklich daran, gegen den Gehorsam zu fehlen. Weißt du nicht, dass der Gehorsam die Seele siegeln muss, und dass der Gehorsam die Seele wie weiches Wachs machen muss, solcherart, dass der Beichtvater ihr die Gestalt geben kann, die er will?" Meine Widerstände nicht achtend teilte Er mit mir die Leiden der Kreuzigung; und ich, nicht fähig, länger all dem zu widerstehen, was ich nicht wollte aus Angst, dass es nicht Jesus sein könnte, war gezwungen, mich unter dem Gewicht der Schmerzen zu ergeben. Möge Er stets gepriesen sein, und möge alles zu Seiner Ehre sein, in allem und immer.

26. Februar 1900

Der Göttliche Wille ist die Seligkeit aller.

Nachdem ich einige Tage der Beraubung durchgemacht hatte – Er kam höchstens manchmal wie ein Schatten, und lief davon – fühlte ich solche Pein, dass ich mich selbst mit Tränen verzehrte. Aus Mitleid mit meinem Kummer kam der gebenedeite Jesus und Er blickte auf mich, wieder und wieder; dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, fürchte dich nicht, denn Ich verlasse dich nicht. Wie auch immer, wenn du ohne Meine Gegenwart ist, will Ich nicht, dass du den Kopf verlierst, sondern vielmehr, von heute an, wenn du Meiner beraubt bist, will Ich, dass du meinen Willen nimmst und dich in Ihm erfreust, Mich liebst und Mich in Meinem Willen verherrlichst, und meinen Willen hältst als ob Er meine Person wäre. Indem du so tust, wirst du Mich in deinen Händen halten. Was macht die Seligkeit des Paradieses aus? Sicherlich Meine Gottheit. Nun, was würde die Seligkeit meiner Geliebten auf Erden ausmachen? Mit Sicherheit Mein Wille. Mein Wille kann dir niemals entfliehen; du wirst Ihn stets in deinem Besitz haben, und wenn du im Kreis Meines Willens bleibst, wirst

du hier die unaussprechlichsten Freuden und die reinsten Wonnen finden. Wenn die Seele niemals aus dem Kreis Meines Willens heraustritt, wird die Seele edel, vergöttlicht, und all ihre Werke strahlen zurück in das Zentrum der göttlichen Sonne, wie die Sonnenstrahlen auf dem Angesicht der Erde zurückstrahlen – nicht einer von ihnen geht aus ihrem Zentrum heraus, das Gott ist. Die Seele, die Meinen Willen tot, ist alleine die edle Königin, die sich von Meinem Atem ernährt, denn sie nimmt ihre Speise und ihre Getränke von keinem anderen Ort als Meinem Willen, und indem sie sich von Meinem Allheiligen Willen ernährt, wird ein reinstes Blut in ihren Adern fließen, und ihr Atem wird einen wohlriechenden Duft verströmen, welcher Mich ganz und gar erfreuen wird, denn er wird von Meinem eigenen Atem hervorgebracht. Deshalb will Ich nichts anderes von dir als dass du deine Seligkeit in dem Kreis Meines Willens gestaltest, ohne jemals aus Ihm herauszutreten, nicht einmal für einen kurzen Augenblick."

Während Er dies sagte, fühlte ich eine Bewegung und eine Angst in meinem Innern, dass die Rede von Jesus ankündigen könnte, dass Er nicht kommen würde, und dass ich in Seinem Willen Frieden finden sollte. O Gott, was für eine Todespein! Welcher Griff nach meinem Herzen! Doch Jesus, stets gütig, fügte hinzu: „Wie kann Ich dich verlassen, da du Opfer bist? Wenn du aufhörst, Opfer zu sein, nur dann werde Ich nicht kommen; doch so lange du Opfer bist, werde Ich mich immer gezogen fühlen, zu kommen."

So schien es, dass ich im Frieden blieb, doch ich fühle mich wie umgeben von dem anbetungswürdigen Willen Gottes, solcherart, dass ich keine Öffnung finde, durch die ich hinausgehen könnte. Ich hoffe, Er wird mich stets in diesem Kreis halten, der mich vollkommen in Gott verbindet.

27. Februar 1900

Der Göttliche Wille bindet Jesus an die Seele. Das große Übel des Murrens.

Ich überließ mich ganz dem liebenswürdigen Willen Unseres Herrn, und sah mich vollständig umgeben von meinem süßen Jesus, innen und außen. Indem ich mich Ihm überließ, sah ich mich, als ob mein Sein durchsichtig geworden wäre, und wo immer ich mich hinwandte, konnte ich mein höchstes Gut sehen. Doch was mich am meisten erstaunte war, dass, während ich mich innen und außen von Jesus umgeben sah, auch ich, mein armes Wesen, mein Wille, Jesus wie in einem Kreis umgab, solcherart, dass Er nicht imstande war, eine Öffnung zu finden, um herauszugehen, denn mein Wille, vereint mit dem Seinen, hielt Ihn gefesselt, ohne jede Möglichkeit, dass Er mir entfliehen könnte. O bewundernswertes Geheimnis des Willens meines Herrn – unbeschreiblich ist deine Glückseligkeit!

Nun, während ich in diesem Zustand war, sagte mir der gebenedeite Jesus: „Meine Tochter, in der Seele, welche vollkommen in Meinen Willensentschluss umgewandelt ist, finde Ich meine süße Ruhe. Ihre Seele wird für Mich wie diese sanften Gegenstände, welche niemanden stören, der ausruhen will; im Gegenteil, seien es auch müde und leidende Menschen, die Sanftheit und die Annehmlichkeit, die sie empfangen, indem sie über diesen Gegenständen ruhen, ist derart, dass, wenn sie aufwachen, sie sich stark und gesund fühlen. So ist für Mich die Seele, welche in meinen Willen umgewandelt ist; und Ich lasse Mich als Vergeltung von ihrem Willen binden und Ich lasse die Göttliche Sonne in ihr scheinen wie zum vollen Mittag.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

Dann, später, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, kam Er zurück und brachte mich aus mir heraus. Ich konnte viele Leute sehen, und Jesus sagte mir: „Sage ihnen, sag ihnen, dass das Übel groß ist, welches sie tun, indem sie über einander murren. Sie ziehen sich meine Ungnade zu, und mit recht, denn Ich sehe, dass, während sie den selben Armseligkeiten und Schwächen unterworfen sind, sie nichts anderes tun als Gerichte zu halten, einer über den andern. Wenn sie dies untereinander tun, was sollte Ich, der rein und heilig ist, mit ihnen tun? Entsprechend der Liebe, die sie gegen einander üben, so fühle Ich mich gedrängt, Barmherzigkeit an ihnen zu üben.“ Jesus sagte dies zu mir; und ich wiederholte es diesen Leuten; und dann zogen wir uns zurück.

2. März 1900

Die Einheit der Willen ist das, was die Seele am meisten an Jesus bindet.

Diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, ließ sich Mein süßer Jesus gekreuzigt sehen, und ich fühlte mich innerlich hingezogen, mich in Ihm zu spiegeln, um fähig zu sein, wie Er zu werden, und Jesus spiegelte sich in mir, um mich Ihm ähnlich zu machen. Währenddessen fühlte ich die Leiden meines gekreuzigten Herrn in mich einfließen, und mit aller Gütigkeit sagte Er mir: „Ich will, dass das Leiden deine Nahrung sei, nicht nur als Leiden, sondern als die Frucht Meines Willens. Der sicherste Kuss, welcher unsere Freundschaft enger bindet, ist die Einheit unserer Willen, und das unauflösliche Band, das uns in ständige Umarmung schließen wird, wird das ununterbrochene Leiden sein.“

Während Er dies sagte, löste Er sich selbst von den Nägeln, nahm Sein Kreuz und legte es in das Innere meines Körpers, und ich wurde ebenfalls so ausgestreckt, dass ich meine Knochen verrenkt fühlte. Überdies durchbohrte eine Hand, doch ich kann nicht mit Sicherheit sagen, wessen sie war, meine Hände und Füße. Jesus, der auf dem Kreuz saß, welches in meinem Innern lag, war mit

meinem Leiden ganz zufrieden und mit demjenigen, der meine Hände durchbohrte, und Er fügte hinzu: „Nun kann Ich in Frieden ruhen, Ich habe nicht einmal die Schwierigkeit, dich zu kreuzigen, denn der Gehorsam will alles selber tun, und Ich überlasse dich frei den Händen des Gehorsams.“ Und sich schnell vom Kreuz entfernend, legte Er sich selbst auf mein Herz, um zu ruhen. Wer kann sagen, in wie viel Leiden ich war, in dieser Stellung? Nachdem ich für eine lange Zeit so verblieben war, wollte sich Jesus nicht kümmern, mich wie die anderen Male zu erleichtern, um mich zu meinem natürlichen Zustand zurückkehren zu lassen. Ich konnte die Hand nicht länger sehen, die mich an das Kreuz gebracht hatte; ich sagte dies zu Jesus, und Er erwiderte: „Wer hat dich ans Kreuz gebracht? War Ich es vielleicht? Habe Ich es vielleicht getan? Es war der Gehorsam, und der Gehorsam muss dich davon herunter nehmen.“ Es schien, dass Er dieses Mal einen Spaß machen wollte, und durch Seine höchste Gnade erlangte ich, dass der gebenedeite Jesus mich befreite.

7. März 1900

Die Seele, welche dem Göttlichen Willen gleichgestaltet ist, bindet Gott.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb von mir, und musste umhergehen und umhergehen, um meinen gebenedeiten Jesus zu finden. Glücklicherweise betrat ich eine Kirche und ich fand Ihn an einem Altar, wo das Göttliche Opfer gefeiert wurde. Sofort lief ich zu Ihm und umarmte Ihn, und sagte Ihm: „Schließlich habe ich Dich gefunden! Du hast mich so viel umhergehen lassen bis ich müde wurde, und Du warst hier.“

Und Er, der mich mit Ernst ansah, nicht mit der gewohnten Güte, sagte mir: „Diesen Morgen fühle Ich mich sehr verbittert, und Ich fühle die volle Notwendigkeit, Hand an die Züchtigungen zu legen, um Mich von dieser Last zu befreien.“ Und ich, sofort: „Mein Lieber, es ist nichts, wir werden es schnell in Ordnung bringen; Du wirst Deine Bitterkeiten in mich gießen und so wirst Du von dieser Last erleichtert, nicht wahr?“ Und Er, sich zu meinen Worten herablassend, goss Seine Bitterkeiten in mich. Dann, nachher, drückte Er mich ganz an sich, als ob Er sich von einer schweren Last befreit hätte, und fügte hinzu: „Die Seele, welche meinem Willen gleichgestaltet ist, weiß, wie sie so sehr in meine Macht eindringen kann, dass sie so weit kommt, mich vollständig zu binden, und nach ihrem Gefallen entwaffnet sie Mich, wie sie will. Ach du, du – wie oft bindest du Mich!“ Und während Er dies sagte, nahm Er Seine gewohnte süße und gütige Erscheinung an.

9. März 1900

Gnade ist wie die Sonne.

Als ich ein wenig beunruhigt war über etwas, von dem es nicht nötig ist, es hier zu sagen, wollte mein Geist umherwandern, um Sicherheit zu gewinnen über meine Beunruhigung und so in Frieden zu bleiben. Doch der gebenedeite Jesus, der meinem Willen entgegentreten wollte, hinderte mich zu sehen, was ich wollte; und da ich darauf bestand, sehen zu wollen, sagte Er mir: „Warum willst du umherwandern? Weißt du nicht, dass jemand, der aus Meinem Willen herausgeht, aus dem Licht heraustritt und sich in die Finsternis einschließt?“ Und beinahe mich von dem, was ich wünschte, ablenken wollend, brachte Er mich aus mir heraus, und das Thema wechselnd, fügte Er hinzu: „Schau, wie undankbar die Menschen Mir gegenüber sind. Das Licht der Sonne erfüllt die ganze Erde, von einem Ende zum anderen, solcherart, dass es kein Land gibt, das sich nicht der Wohltat dieses Lichtes erfreut, und da gibt es niemand, der sich beklagen könnte, ohne ihren wohltuenden Einfluss zu sein. Tatsächlich nimmt die Sonne, indem sie das ganze Universum erfüllt, es in die Hand, als ob sie imstande wäre, allen Licht zu geben. Nur jene, die, ihrer Hand entfliehend, gehen, um sich an dunklen Orten zu verbergen, können sich beklagen, ihr Licht nicht zu empfangen; und doch hört die Sonne nicht auf, ihren liebevollen Dienst fortsetzend, ihm ein paar Schimmer des Lichtes durch die Finger zu senden. So ist Meine Gnade, ein Abbild der Sonne, welche die Menschen überall überflutet: Arme und Reiche, Unwissende und Gelehrte, Christen und Ungläubige – niemand, niemand kann sagen, er sei ohne sie, denn das Licht der Wahrheit und der Einfluss Meiner Gnade erfüllen die Erde, mehr als die Sonne an ihrem vollen Mittag.

Doch welche Pein für Mich, Menschen zu sehen, die mit geschlossenen Augen durch dieses Licht gehen und Meine Gnade mit dem verpestenden Sturzbach ihrer Freveltaten konfrontieren, dem Licht ausweichen und freiwillig an dunklen Orten leben, inmitten von grausamen Feinden? Sie sind tausend Gefahren ausgesetzt, denn, da sie das Licht nicht haben, können sie nicht klar wissen, ob sie inmitten von Freunden oder Feinden sind, und deshalb die Gefahren zu meiden, welche sie umgeben.

Ach, wenn die Sonne Verstand hätte und die Menschen fähig wären, dieses Licht zu beleidigen, und einige von ihnen, um ihr Licht zu verärgern und es nicht zu sehen, würden solche Undankbarkeit erreichen, dass sie ihre Augen ausreißen würden, um sicherer in der Finsternis leben zu können – ach!, anstatt Licht zu senden, würde die Sonne Klagen und Weinen des Kummers schicken, um die ganze Natur auf den Kopf zu stellen! Doch, wovor man einen Schrecken hätte, es mit dem natürlichen Licht zu tun, darin erreichen die Menschen ein solches Übermaß, solches Meiner Gnade anzutun, indem

sie diese auf solche Weise behandeln. Doch Meine Gnade, stets gütig mit ihnen, sendet inmitten der Finsternis selbst und in der Verrücktheit ihrer Blindheit, stets Schimmer von Licht, denn Meine Gnade verlässt niemals jemanden. Es ist der Mensch, der freiwillig aus ihr heraustritt, und die Gnade, die ihn nicht bei sich hat, versucht ihm zu folgen mit Schimmern ihres Lichtes."

Während Er dies sagte, war der süße Jesus äußerst betrübt, und ich tat so viel ich konnte, um Ihn zu trösten, und bat Ihn, Seine Bitterkeiten in mich einzugießen. Und Er fügte hinzu: „Trage mit Mir, wenn Ich eine Ursache der Betrübnis für dich bin, denn zuweilen fühle ich ganz die Notwendigkeit mit Meinen geliebten Seelen, Meinen Schmerz in Worte auszugießen wegen der Undankbarkeit der Menschen, um ihre Herzen zu einer Wiedergutmachung für ein solches Übermaß zu bewegen, und zum Mitleid für die Menschen selbst." Und ich: „Herr, was ich gerne hätte, ist, dass Du mich nicht schonst, mich an Deinen Leiden teilhaben zu lassen." Und als ich weiteres zu sagen versuchte, verschwand Er von mir und ich kehrte in mich zurück.

10. März 1900

Wirkungen von Leiden und Gehorsam.

Diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, sah ich meinen lieben Jesus als ein Kind mit einer Lanze in Seiner Hand, gerade dabei, mein Herz durchbohren zu wollen; und da ich etwas zum Beichtvater gesagt hatte, sagte Jesus zu mir, indem Er mich tadeln wollte: „Du willst dem Leiden ausweichen, und Ich will, dass du ein neues Leben von Leiden und Gehorsam beginnst." Und während Er dies sagte, durchbohrte Er mein Herz mit der Lanze, und dann fügte Er hinzu: „Wie das Feuer brennt entsprechend dem Holz, das in es gelegt wird, und auf diese Weise aktiver ist im Brennen und Verzehren der Gegenstände, die hineingeworfen werden, und je größer das Feuer, umso größer ist die Hitze und das Licht, das es enthält – das selbe ist es mit Leiden und Gehorsam: je größer sie sind, umso mehr wird die Seele fähig, zu zerstören, was materiell ist, und der Gehorsam gibt ihr die Gestalt, die er will, wie weiches Wachs."

11. März 1900

Begegnung mit einer Seele im Fegefeuer.

Es geht fast immer auf dieselbe Weise. Diesen Morgen sah ich den guten Jesus betrübter als sonst, Er drohte eine große Sterblichkeit von Menschen an, und ich sah, dass in bestimmten Städten viele starben. Dann ging ich am Fegefeuer vorbei, und als ich eine frühere Freundin von mir erkannte, fragte ich sie über mehrere Dinge, die meinen Zustand betrafen, besonders ob mein Zustand Wille Gottes ist, und ob es wahr ist, dass Jesus kommt, oder der Teufel. So

sagte ich zu ihr: „Da du vor der Wahrheit bist und du die Dinge mit Klarheit kennst, ohne Möglichkeit, dich zu täuschen, kannst du mir die Wahrheit über meine Dinge sagen."

Und sie sagte zu mir: „Fürchte dich nicht, dein Zustand ist Wille Gottes, und Jesus liebt dich sehr – deshalb gefällt es Ihm, Sich dir zu offenbaren." Und ich, ihr einige meiner Zweifel vorstellend, bat sie, so gut zu sein, und vor dem Licht der Wahrheit zu sehen, ob sie wahr oder falsch sind, und mir den Gefallen zu tun, zu kommen und es mich wissen zu lassen; und wenn sie das tun würde, wollte ich als Vergeltung eine Messe in ihrem Anliegen lesen lassen. Und sie fügte hinzu: „Wenn der Herr es will, denn wir sind so in Gott versunken, dass wir nicht einmal mit den Augenlidern blinzeln (flattern) können, wenn wir nicht Seine Zustimmung haben. Wir sind in Gott wie eine Person, die in einem anderen Leib wohnt, der denken, sprechen, sehen, arbeiten, gehen kann, soweit es ihm durch diesen Leib erlaubt ist, der ihn äußerlich umgibt. Tatsächlich, für uns ist es nicht wie für dich, die ihren freien Willen übt, deinen eigenen Willen; für uns hat jeder Wille aufgehört, unser Wille ist nur der Wille Gottes – von Ihm leben wir, in Ihm finden wir all unsere Befriedigung, und Er bildet all unser Gut und unsere Glorie." Und als sie eine unaussprechliche Zufriedenheit zu diesem Willen Gottes zeigte, trennten wir uns.

14. März 1900

Wie man die Seelen zum Katholizismus führen kann.

Da der Beichtvater mir den Gehorsam gegeben hat, den Herrn zu bitten, dass Er mir kundtun möge, was getan werden muss, um die Seelen zum Katholizismus zu führen, und so viel Unglauben zu entfernen, betete ich mehrere Tage, und der Herr ließ sich nicht herab, sich zu diesem Punkt zu offenbaren. Schließlich fand ich mich diesen Morgen außerhalb von mir, und wurde in einen Garten gebracht, welcher der Garten der Kirche zu sein schien, und in ihm waren viele Priester und andere Würdenträger, die über dieses Thema sprachen. Während sie diskutierten, kam ein Hund von enormer Größe und Stärke heraus, und die Mehrheit von ihnen war so verängstigt und geschwächt, dass sie von diesem Ungeheuer gebissen werden könnten, und sie zogen sich zurück von diesem Unternehmen wie Feiglinge. Dieser grimmige Hund hatte keine Kraft zu beißen, doch nur jene, welche Jesus in ihren Herzen als ihre Mitte hatten, die so die Mitte all ihrer Handlungen, Gedanken und Wünsche bilden würden. Ach ja, Jesus bildete ein Siegel für diese Menschen, und das Ungeheuer wurde so schwach, als ob es nicht einmal die Kraft zu atmen hätte.

Nun, während sie diskutierten, hörte ich Jesus hinter meinen Schultern sagen: „Alle anderen Parteien wissen, wer zu ihnen gehört, nur meine Kir-

che weiß nicht, wer Ihre Kinder sind. Der erste Schritt ist, zu wissen, wer jene sind, die zu Ihr gehören, und diese kannst du erkennen, indem du an einem Tag eine Versammlung einberufst, zu der du sie einlädst, so dass, wer Katholik ist, sich an dem bestimmten Ort bei dieser Versammlung einfindet; und dort, mit der Hilfe der katholischen Laien, sollten sie entscheiden, was ratsam ist, zu tun. Der zweite Schritt ist, diese Katholiken, welche sich versammeln, zur Beichte zu verpflichten, welche die wichtigste Sache ist, die den Menschen erneuert und die wahren Katholiken formt. Und dies nicht nur für jene, die anwesend sind, sondern sie sollten die Führer verpflichten, ihre Untergebenen zur Beichte zu verpflichten; und wenn sie mit sanften Manieren keinen Erfolg haben, sollten sie sie von ihrem Dienst entlassen. Wenn jeder Priester den Leib seiner Katholiken darstellt, dann werden sie fähig sein, zu höheren Schritten weiterzugehen. Tatsächlich, die Möglichkeit des Augenblicks zu erkennen, den Weg, in andere Gruppen einzudringen, und den Stolz, sich selbst darzustellen, ist wie das Beschneiden der Bäume, das sie anregt, große und reife Früchte hervorzubringen. Doch wenn der Baum nicht beschnitten wird, bildet er, ja, zeigt er einen schönen Anblick von Blättern und Blüten, doch so bald ein Frost kommt, oder ein Wind bläst, da der Baum nicht genug Saft und Kraft hat, so viele Blüten zu erhalten, um sie in Früchte zu verwandeln, fallen die Blüten herunter, und der Baum wird entblößt. Das selbe geschieht in den Dingen der Religion: zuerst musst du einen passenden Körper von Katholiken bilden, um in der Lage zu sein, sich den anderen Parteien zu stellen, und dann kannst du daran gehen, in die anderen Parteien einzudringen, um eine einzige Gesellschaft zu bilden.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, hörte ich Ihn nicht mehr, und sogar ohne Ihn zu sehen, fand ich mich in mir selbst. Wer kann sagen, welch eine Pein es für mich war, den gebenedeiten Jesus den ganzen Tag lang nicht zu sehen, und die Tränen, die ich vergoss?

15. März 1900

Jesus fühlt sich durch die Opferseelen entwaffnet.

Da Er weiterhin nicht kam, wurde ich von Kummer verzehrt und ich fühlte solches Fieber, dass ich irre wurde. Nun, da der Beichtvater kam, um das Göttliche Opfer zu feiern, empfing ich die Kommunion, doch ich konnte meinen lieben Jesus nicht wie gewöhnlich sehen, so begann ich meinen Unsinn zu sprechen: „Sag mir, mein Gut, warum lässt Du Dich nicht sehen? Dieses Mal scheint es mir, dass ich Dir keinen Grund gegeben habe, Dich zurückzuziehen! Wie kannst Du mich so verlassen? Ach, nicht einmal die Freunde von dieser Erde handeln auf diese Art! Wenn sie fort sein müssen, sagen sie einander wenigstens Auf Wiedersehen – und Du? Du sagst nicht einmal Auf Wiedersehen zu mir? Wie kann es sein?

Ist das die Art, sich zu benehmen? Vergib mir, wenn ich so rede, doch es ist das Fieber, das mich wahnsinnig macht, und es lässt mich zur Torheit kommen.“ Wer kann all den Unsinn sagen, den ich zu Ihm gesprochen habe? Es wäre als ob man Zeit verschwenden wollte.

Nun, während ich phantasierte und weinte, zeigte mir Jesus einmal eine Hand, einmal einen Arm. Dann sah ich den Beichtvater, der mir den Gehorsam gab, die Kreuzigung zu erleiden, und Jesus, als ob Er durch den Gehorsam gezwungen würde, ließ Sich sehen, und sofort sagte ich zu Ihm: „Warum lässt Du Dich nicht von Dir aus sehen?“ Und Er, einen ernsten Ausdruck annehmend, sagte: „Es ist nichts, es ist nichts... Es ist das, dass Ich die Erde züchtigen möchte, und wenn ich mit auch nur einem Geschöpf in guter Verbindung stehe, fühle Ich mich entwaffnet und Ich habe keine Kraft, Hand an die Züchtigungen zu legen, denn wenn Ich Mich sehen lasse, und du siehst, dass Ich Züchtigungen zu schicken habe, fängst du an zu sagen: ‚Gieße sie in mich – lasse mich leiden’; und Ich fühle mich von dir erobert, so lege Ich nie Hand an die Züchtigungen, und die Menschen tun nichts als frecher zu werden.“

Nun, als der Beichtvater weiterhin den Gehorsam wiederholte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen, zeigte sich Jesus langsam, mich diesen Gehorsam tun zu lassen, nicht wie die anderen Gelegenheiten, in welchen Er sofort wünschte, dass ich mich selbst unterwerfe. Er sagte zu mir: „Und du, was willst du tun?“ Und ich: „Herr, was immer Du willst.“ So sagte Er, sich dem Beichtvater mit einem ernsten Ausdruck zuwendend, zu ihm: „Du willst Mich auch binden, indem ich ihr diesen Gehorsam zum Leiden gebe?“ Und während Er dies sagte, begann er die Leiden des Kreuzes mit mir zu teilen. Dann goss Er, sich besänftigt zeigend, Seine Bitterkeiten aus, und dann fügte Er hinzu: „Wo ist der Beichtvater?“ Und ich: „Herr, ich weiß nicht, wohin er gegangen ist; in der Tat, ich sehe ihn nicht mehr bei uns.“ Und Er: „Ich will ihn, denn so wie Er mich erfrischt hat, will Ich ihn erfrischen.“

17. März 1900

Kummer des Papstes. Demut.

Diesen Morgen ließ mich der gebenedeite Jesus den Heiligen Vater mit offenen Flügeln sehen, der auf die Suche nach seinen Kindern ging, um sie unter seinen Flügeln zu sammeln; und ich konnte seine Klagen hören, wobei er sprach: „Meine Kinder, meine Kinder, wie oft habe ich versucht, euch unter meine Flügel zu sammeln – und ihr entflieht mir! O bitte! Hört meine Seufzer, und habt Mitleid mit meinem Kummer!” Und während er dies sagte, weinte er bitterlich. Es schien, dass es nicht nur die Weltlichen waren, welche sich vom Papst entfernten, sondern auch Priester, und diese bereiteten dem Papst größeren Kummer. Wie mitleidserregend war es, den Papst in

dieser Lage zu sehen! Danach sah ich Jesus, der die Klagen des Heiligen Vaters nachsprach, und hinzufügte: „Wenig sind diese, welche treu geblieben sind, und diese wenigen leben wie Füchse, die sich in ihre Höhlen zurückgezogen haben. Sie haben Angst davor, sich auszusetzen, um ihre Kinder von den Mäulern der Wölfe wegzuziehen. Sie sprechen, sie schlagen vor, doch all diese Worte werden in den Wind geworfen – sie kommen niemals zu Taten." Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

Nach einer kleinen Weile kam Er zurück. Ich fühlte mich in mir ganz vernichtet durch die Gegenwart von Jesus, und Er sagte, als Er mich vernichtet sah, zu mir: „Meine Tochter, je mehr du dich in dir erniedrigst, umso mehr fühle Ich mich gezogen, Mich zu dir herabzulassen, und dich mit Meiner Gnade zu erfüllen. Hier zeigt sich, wie die Demut Träger des Lichtes ist."

20. März 1900

Jesus ist gezwungen, zu züchtigen, und die Opferseele versucht, ihn zu besänftigen.

Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, sah ich meinen süßen Jesus, der mich einlud, mit Ihm hinauszugehen, zu der Bedingung, wie auch immer, dass ich, wenn ich mit Ihm hinausging, wo immer ich sehen würde, dass Jesus gezwungen sei, Züchtigungen wegen der Sünden zu senden, ich mich Ihm nicht widersetzte, damit Er sie nicht senden würde. Unter dieser Bedingung gingen wir hinaus, und gingen um die Erde. Zuerst begann ich Gegenden zu sehen, nicht weit von uns, welche alle verdorrt waren, besonders an bestimmten Stellen; so sagte ich, mich zu Ihm wendend: „Herr, wie können diese armen Leute weitermachen, wenn es ihnen an der Speise fehlt, um sich zu ernähren? O bitte! Du kannst alles – so wie Du es verdorren hast lassen, lasse es wieder grün werden." Und da Er die Dornenkrone trug, streckte ich meine Hand aus und sagte: „Mein Gut, was haben dir diese Menschen getan? Haben sie Dir vielleicht diese Dornenkrone aufgesetzt? Gut denn, gib sie mir, so wirst Du besänftigt sein, und wirst ihnen Nahrung geben, damit sie nicht zugrunde gehen." Und ich nahm sie von Ihm herunter und drückte ich sie auf meinen Kopf.

Während ich dies tat, sagte Jesus mir: „Das zeigt, dass Ich dich nicht mitnehmen kann, denn dich nehmen und unfähig sein, irgend etwas zu tun, ist dasselbe." Und ich: „Herr, ich habe nichts getan; vergib mir, wenn Du weißt, dass ich Böses getan habe, doch, o bitte! Nimm mich mit Dir!" Und Er: „Deine Art zu handeln bindet Mich überall." Und ich: „Ich bin es nicht, die das tut, Du Selbst bist es, der mich auf diese Weise handeln lässt, es scheint mir, dass ich mich (ansonsten) nicht um Dich kümmern würde. Deshalb musst Du mir vergeben, wenn ich auf diese Art handle, denn ich mache es aus Liebe zu Dir,

und Du darfst mich deswegen nicht vertreiben."

So fuhren wir fort, umherzugehen. Ich tat so viel ich konnte, Ihm an bestimmten Stellen nichts zu sagen, damit Er nicht züchtigen möge, um Ihm keine Gelegenheit zu geben, mich zurückziehen zu lassen und seine liebenswerte Gegenwart zu verlieren. Doch wo ich es nicht konnte, begann ich mich, Ihm zu widersetzen. Wir kamen an einem Ort in Italien an, wo sie eine Verschwörung machten, der eine große Unordnung bringen würde, doch ich verstand nicht, was es war, denn als ich zu sagen begann: „Herr, erlaube das nicht – arme Menschen! Wie sollen sie weitermachen?" – sah Er, dass ich darauf bestand und Ihn hindern wollte, und Er sagte zu mir mit Autorität: „Ziehe dich zurück! Ziehe dich zurück!" Und indem Er einen Gürtel von Nägeln und Nadeln entfernte, den Er trug, welcher in Sein Fleisch ganz versunken war, und Ihn sehr viel leiden ließ, fügte Er hinzu: „Ziehe dich zurück und nimm diesen Gürtel mit dir, denn du wirst Mir große Erleichterung geben." Und ich: „Ja, ich will ihn mir anlegen an Deiner Stelle, doch lasse mich bei Dir sein." Und Er: „Nein – ziehe dich zurück!" Und Er sagte dies mit solcher Autorität, dass, unfähig, zu beharren, ich mich in einem Augenblick in mir befand, und ich war nicht in der Lage zu verstehen, worum es in dieser Verschwörung ging.

25. März 1900

Das Fleischgewordene Wort ist wie die Sonne für die Seelen.

Diesen Morgen sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus, als Er kam: „Wie die Sonne das Licht der Welt ist, so wurde das Wort Gottes, als es Fleisch wurde, das Licht der Seelen. Und wie die materielle Sonne Licht im allgemeinen gibt und nicht im Besonderen, so sehr, dass jeder sich seiner erfreuen kann als wäre es sein eigen, auf dieselbe Weise ist das Wort, während es das Licht im allgemeinen gibt, Sonne für jeden im Besonderen; so sehr, dass jeder diese Göttliche Sonne haben kann als ob sie für ihn alleine wäre."

Wer kann sagen, was ich über dieses Licht verstand und die wohltätigen Wirkungen, welche reichlich die Seelen erfüllen, die diese Sonne bewahren, als ob sie ihr eigen wäre? Es schien mir, dass die Seele, indem sie dieses Licht besitzt, die Finsternis zerstreut, wie die irdische Sonne, indem sie sich über unseren Horizont erhebt, die Finsternis der Nacht zerstreut. Wenn die Seele kalt ist, wärmt sie das Göttliche Licht; ist sie nackt von Tugenden, befruchtet sie sie; wenn sie von der verderblichen Krankheit der Lauheit überflutet ist, saugt sie mit ihrer Hitze diese schlechte Flüssigkeit auf. Mit einem Wort, um nicht zu lange zu werden, bedeckt diese Göttliche Sonne, sie (die Seele) in die Mitte ihrer Sphäre einführend, mit all ihren Strahlen

und kommt so weit, die Seele in Ihr eigenes Licht umzugestalten.

Danach wollte Jesus, da ich mich ganz geschwächt fühlte, mich erfrischen, und Er sagte: „Diesen Morgen will Ich Mich in dir erfreuen." Und Er begann, seine gewohnten liebevollen Kunstgriffe zu machen.

1. April 1900

Leiden, verwandelt in Tugenden.

Nach Warten und Warten ließ sich mein süßer Jesus innerhalb meines Herzens sehen. Ich schien eine Sonne zu sehen, die ihre Strahlen ausbreitete, und als ich in die Mitte dieser Sonne sah, konnte ich das Gesicht Unseres Herrn sehen. Doch das, was mich am meisten erstaunte, war, viele Jungfrauen innerhalb meines Herzens zu sehen, die in weiß gekleidet waren, mit Kronen auf ihren Köpfen, und sie umgaben diese Göttliche Sonne und nährten sich selbst mit den Strahlen, welche diese Sonne verbreitete. O, wie schön waren sie! – bescheiden, demütig, ganz auf Jesus ausgerichtet, und sich in Ihm erfreuend!

Da ich die Bedeutung dessen nicht erkannte, fragte ich Jesus mit ein wenig Sorge, mich wissen zu lassen, wer diese Jungfrauen waren; und Jesus sagte mir: „Diese Jungfrauen waren deine Leidenschaften, welche Ich nun, durch meine Gnade, in so viele Tugenden umgewandelt habe, die mein vornehmes Gefolge bilden, und alle zu Meiner Verfügung bleiben. Und Ich ernähre sie, als Vergeltung, mit Meiner ununterbrochenen Gnade." Ach Herr, doch fühle ich mich so schlecht, dass ich über mich selbst beschämt bin!

2. April 1900

Jesus richtet entsprechend dem Willen, mit dem jemand handelt.

Diesen Morgen hatte ich viel zu leiden wegen der Abwesenheit meines lieben Jesus; wie auch immer, Er vergalt meine Leiden, indem Er einen Wunsch von mir erfüllte, die ich etwas wissen wollte, was ich für eine lange Zeit ersehnt hatte. Dann ging ich umher und umher auf der Suche nach Jesus; einmal rief ich Ihn mit Gebet, einmal mit Tränen, einmal mit Singen – wer weiß, vielleicht würde Er durch meine Stimme verwundet und ließe sich finden; doch alles war vergebens. Ich wiederholte meine Seufzer; ich fragte nach Ihm, wen immer ich fand. Schließlich, als mein Herz fühlte, dass es starb und nicht mehr konnte, fand ich Ihn. Doch ich konnte Ihn von hinten sehen, und ich erinnere mich an einen Widerstand, den ich Ihm leistete, welchen ich im Buch des Beichtvaters aufgeschrieben habe, ich bat um Seine Vergebung; so schien es, dass wir in Übereinstimmung kamen; so sehr, dass Er Selbst mich fragte, was ich wollte. Und ich sagte zu Ihm: „Möge es Dir gefallen, mich Deinen Willen über meinen Zustand wissen zu lassen, besonders, was ich tun muss, wenn ich mich in kleinen Leiden befinde

und Du nicht kommst; und wenn Du kommst, ist es fast wie ein Schatten. So fühle ich, wenn ich Dich nicht sehe, meine Sinne in mir gegenwärtig, und ich fühle mich in diesem Zustand, als ob ich etwas aus mir selbst hinzufügen würde und als ob es nicht nötig wäre, auf das Kommen des Beichtvaters zu warten, um aus diesem Zustand herauszukommen."

Und Jesus: „Ob du leidest oder nicht, ob Ich komme oder nicht, dein Zustand ist immer jener des Opfers; umso mehr, da dies Mein Wille und der deine ist, und Ich nicht entsprechend der Werke richte, welche jemand tut, sondern entsprechend dem Willen, in dem jemand wirkt." Und ich: „Mein Herr, es ist genau wie Du sagst, doch es scheint mir, dass ich nutzlos bin und dass viel Zeit vergeudet wird, und ich fühle eine Beunruhigung, eine Angst... Und dann, dass der Beichtvater kommen muss, das quält meine Seele, denn es könnte nicht dein Wille sein." Und Er: „Denkst du, es ist eine Sünde, dass der Beichtvater kommen muss?" Und ich: „Nein, doch ich fürchte, es ist nicht Dein Wille." Und Er: „Es ist die Sünde, welche du meiden musst – selbst den Schatten davon, doch über den Rest darfst du dich nicht sorgen." Und ich: „Wenn es nicht Dein Wille wäre, warum darin verharren?" Und Er: „Ah, es scheint, dass Meine Tochter diesem Zustand des Opfers entrinnen möchte, nicht wahr?" Und ich, ganz errötend, sagte: „Nein, Herr, ich sage das für diese Anlässe, bei denen Du mich nicht leiden lässt und Du nicht kommst; schließlich, lasse mich leiden, und ich werde keine Sorgen haben."

Und Jesus: „Mir scheint, du willst entfliehen. Nebenbei, weißt du, wenn Ich beabsichtige zu kommen und dir Meine Leiden mitzuteilen, ob es die erste, die zweite, die dritte oder gar die letzte Stunde ist? So beschäftigst du dich selbst, indem du dich von Mir trennst und hinauszugehen versuchst, mit etwas anderem, und wenn Ich komme, finde Ich dich nicht vorbereitet, und werde Mich umwenden und anderswohin gehen." Und ich, ganz furchterfüllt: „Möge das nie geschehen, o Herr! Ich will nichts wissen außer Deinen Heiligsten Willen." Und Er: „Bleib ruhig und warte auf den Beichtvater." Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

Es scheint, dass ich mich von einer schweren Last erleichtert fühle durch diese Rede von Jesus, doch stattdessen hat der kummervolle Schmerz, wenn Jesus mich Seiner beraubt, in mir nicht abgenommen.

9. April 1900

Hingabe an Gott.

Diesen Morgen war ich, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, in einem Meer von Bitterkeit, da ich nicht mein höchstes Gut, Jesus, sah. Ich fühlte mein ganzes Innere in Bewegung, als Er sich in einem Augenblick sehen ließ und mir, mich beinahe tadelnd, sagte: „Weißt du nicht, dass, wenn man sich nicht Mir hin-

gibt, man sich die Rechte Meiner Gottheit widerrechtlich aneignet, und Mich beleidigt? Deshalb, gib dich hin, beruhige all dein Inneres in Mir, und du wirst Frieden finden; und indem du Frieden findest, wirst du Mich finden." Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er wie ein Blitz, ohne Sich noch einmal sehen zu lassen. Ach! Herr, bewahre mich, Du Selbst, ganz hingegeben und fest in Deinen Armen, so dass ich niemals entfliehen kann, ansonsten werde ich stets meinen kleinen Fluchten machen!

10. April 1900

Der Wunsch, Jesus zu sehen, zieht Ihn zur Seele.

Der gebenedeite Jesus kommt weiterhin nicht. O Gott, was für eine unsagbare Pein Seine Beraubung ist! Ich versuchte so gut ich konnte, im Frieden zu bleiben und ganz Ihm hingegeben, doch – nein!... mein armes Herz konnte nicht mehr. Ich versuchte so viel ich konnte, es zu beruhigen, und sagte: „Mein Herz, lasse uns ein bisschen länger warten; wer weiß – Er könnte kommen. Lasse uns einige Kunstgriffe anwenden, um Ihn zum Kommen zu bewegen." So sagte ich, mich Ihm zuwendend: „Herr, komm, es wird spät und Du bist noch nicht gekommen? Diesen Morgen versuche ich, ruhig zu bleiben, so gut ich kann; doch, Du lässt Dich nicht finden? Herr, ich biete Dir das Martyrium Deiner Beraubung als Beweis der Liebe an, und als Gabe, um Dich zum Kommen zu bewegen. Es ist wahr, dass ich nicht würdig bin, doch es ist nicht, weil ich würdig bin, dass ich nach Dir ausschaue; vielmehr tue ich es aus Liebe, und da ich ohne Dich das Leben in mir fehlen fühle." Und da Er nicht kam, sagte ich zu Ihm: „Herr, entweder kommst Du, oder ich werde Dich mit meinem Reden ermüden; und wenn Du müde bist ... wirst Du sogar auch dann nicht kommen?" Doch wer kann all meinen Unsinn sagen? Ich sagte Ihm so viele Dinge, dass es zu lang wäre, wenn ich alles anführen wollte.

Danach sah ich nur kaum meinen süßen Jesus sich in meinem Inneren bewegen, als ob Er von einem Schlaf aufwachen würde. Dann zeigte Er Sich klarer, und brachte mich aus mir heraus, und Er sagte mir: „Wie der Vogel seine Flügel schlägt, wenn er fliegen muss, so schlägt die Seele die Flügel der Demut im Flug ihrer Wünsche, und in diesem Flügelschlag sendet sie einen Magneten, der Mich anzieht, solcherart, dass, während sie Flügel nimmt, um zu Mir zu kommen, Ich Flügel nehme, um zu ihr zu gehen." Ach Herr, es zeigt, dass es mir am Magneten der Demut fehlt! Wenn ich den Magneten der Demut überall auf meinem Weg verstreuen könnte, müsste ich nicht so viel kämpfen im Warten und Warten auf Dein Kommen!

6. April 1900

Die drei Kennzeichen auf dem Pass, um in die Seligkeit auf Erden einzutreten. Verschwörung gegen die Kirche.

Nachdem ich durch bittere Tage der Beraubung und des Tadels des gebenedeiten Jesus wegen meiner Undankbarkeit und Widerstand gegen Seinen Willen und Seine Gnade gegangen war, sagte Er mir diesen Morgen nach Seinem Kommen: „Meine Tochter, der Pass, um in die Seligkeit einzutreten, welche die Seele auf dieser Erde besitzen kann, muss mit drei Kennzeichen versehen sein, und diese sind Ergebung, Demut und Gehorsam. Vollkommene Ergebung in Meinen Willen ist Wachs, welches unsere Willen verschmilzt und einen einzigen bildet; sie ist Zucker und Honig. Wie auch immer, ein kleiner Widerstand gegen Meinen Willen trennt das Wachs, der Zucker wird bitter, und der Honig verwandelt sich in Gift.

Nun, es genügt nicht, ergeben zu sein, sondern die Seele muss überzeugt sein, dass das größte Gut für sie und die beste Art, Mich zu verherrlichen, diese ist, stets Meinen Willen zu tun. Das ist die Notwendigkeit des Kennzeichens von Demut, denn die Demut bringt diese Erkenntnis hervor.

Doch wer veredelt diese zwei Tugenden? Wer stärkt sie; wer macht sie dauerhaft; wer kettet sie aneinander, so, dass sie sich nicht trennen können; wer krönt sie? Gehorsam. Ach, ja, vollkommenes Vernichten des eigenen Willens und alles, was materiell ist, der Gehorsam vergeistigt alles, und wie eine Krone umgibt er sie. So sind Ergebung und Demut ohne Gehorsam der Unbeständigkeit unterworfen, doch mit dem Gehorsam werden sie fest und stabil sein. Hier ist die strikte Notwendigkeit des Kennzeichens des Gehorsams: so kann dieser Pass in Umlauf sein, um in das Königreich der geistlichen Seligkeit einzutreten, welcher sich die Seele hier unten erfreuen kann. Ohne diese drei Kennzeichen wird der Pass keinen Wert haben, und die Seele wird von dem Königreich der Seligkeiten zurückgewiesen werden, und wird gezwungen sein, im Königreich der Ruhelosigkeit, der Ängste und Gefahren zu bleiben; und zu ihrem Unglück wird sie ihr eigenes Selbst als ihren Gott haben, und dieses Selbst wird das Gefolge des Stolzes und der Rebellion haben.“

Danach brachte Er mich aus mir heraus, in einen Garten, welcher der Garten der Kirche zu sein schien. Dort sah ich fünf oder sechs Menschen, Priester und Weltliche, die vom rechten Wege abwichen, und sich mit den Feinden der Kirche vereinigten, und eine Revolution begannen. Wie mitleidserregend war es, den gebenedeiten Jesus über den traurigen Zustand dieser Menschen weinen zu sehen! Dann sah ich in die Luft und ich sah eine Wolke voller Wasser, voller großer Stücke von Eis auf die Erde fallen. Was für eine Katastrophe verursachte sie über die Ernte und über die Menschheit! Doch

ich hoffe, dass Er sich beruhigen wird. Dann kam ich, betrübter als zuvor, in mich selber zurück.

20. April 1900

Das Kreuz gibt uns die Merkmale und die Ähnlichkeit von Jesus.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin nur wenig und wie ein Schatten, und selbst wenn Er kommt, sagt Er nichts. Diesen Morgen sagte Er mir, nachdem Er in mir die Schmerzen des Kreuzes bereits zwei mal erneuert hatte, und mich mit Zärtlichkeit anblickte, während ich die Krämpfe von der Durchbohrung der Nägel erlitt: „Das Kreuz ist ein Spiegel, in welchem die Seele die Gottheit bewundert, und indem sie sich in ihr widerspiegelt, erwirbt sie die Eigenschaften und die Ähnlichkeit, die Gott am meisten gleicht. Das Kreuz darf nicht nur geliebt und ersehnt sein, sondern man muss es als eine Ehre und Verherrlichung ansehen. So handelt man wie Gott und wird wie Gott durch Teilnahme, denn Ich alleine verherrlichte Mich am Kreuz und betrachtete Leiden als Ehre, und Ich liebte es so sehr, dass Ich in meinem ganzen Leben nicht einen Augenblick lang ohne das Kreuz sein wollte."

Wer kann sagen, was ich über das Kreuz verstand in dieser Rede des gebenedeiten Jesus? Doch ich fühle mich stumm, wenn ich es in Worten erklären soll. Ach Herr, ich bitte Dich, halte mich stets angenagelt an das Kreuz, so dass ich diesen göttlichen Spiegel immer vor mir habe, und ich all meine Flecken reinigen und mich immer mehr in Deiner Ähnlichkeit schmücken kann.

21. April 1900

Mehr als ein Sakrament siegelt das Kreuz Gott in der Seele.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, oder vielmehr, mit einem kleinen Kummer über etwas, das hier nicht erwähnt werden muss, sagte mir mein süßer Jesus, als Er kam: „...Und sie sind heilige Gefäße, und hin und wieder ist es nötig, sie abzustauben. Eure Leiber sind so viele heilige Gefäße, in welchen Ich Meine Wohnung aufschlage, deshalb ist es nötig, dass Ich hin und wieder abstaube – das bedeutet, dass Ich sie mit manchen Bedrängnissen besuche, damit Ich in ihnen mit größerem Anstand bleiben kann. Deshalb sei ruhig."

Später, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, fügte Er, nachdem Er in mir die Leiden der Kreuzigung erneuert hatte, hinzu: „Meine Tochter, wie kostbar ist das Kreuz! Nun sieh: Sich der Seele hingebend, vereinigt das Sakrament Meines Leibes sie mit Mir, Es verwandelt sie, bis sie so weit gelangt, dass sie eins wird mit Mir. Doch wenn die Gestalten verzehrt sind, endet die Vereinigung, die wahrhaft bestanden hat. Nicht so mit dem Kreuz. Das Kreuz nimmt Gott und vereinigt Ihn mit der Seele für immer, und Es bringt sich sicherer an als ein Siegel. Deshalb siegelt

das Kreuz Gott in der Seele, auf eine Weise, dass hier nie eine Trennung ist zwischen Gott und der gekreuzigten Seele."

23. April 1900

Ergebung ist Öl, das heilt.

Diesen Morgen sah ich, als ich mich außerhalb von mir fand, meinen süßen Jesus sehr leiden, und ich bat Ihn, Seine Leiden mit mir zu teilen; und Er sagte zu mir: „Du leidest auch. Eher will ich deine Stelle einnehmen und Du wirst für mich den Dienst einer Schwester tun." So schien es, dass Jesus Sich Selbst in mein Bett legte, und ich, an Seiner Seite, begann, Seinen Kopf zu untersuchen, und die Dornen zu entfernen, die in ihn eingedrungen waren, einen nach dem andern. Dann ging ich weiter zu Seinem Leib und ich besuchte alle Seine Wunden; ich trocknete das Blut, ich küsste sie, doch ich hatte nichts, womit ich sie salben könnte, um den Krampf zu mildern, als ich sah, dass aus mir Öl herauskam. Ich nahm es und salbte die Wunden Jesu, doch mit einiger Sorge, da ich nicht verstand, was die Bedeutung dieses Öles war, das aus mir herauskam.

Doch der gebenedeite Jesus ließ mich verstehen, dass die Ergebung in den Göttlichen Willen Öl ist, das, während es unsere Leiden salbt und lindert, die Krämpfe der Wunden Jesu zur selben Zeit salbt und lindert. Dann, nachdem ich diesen Dienst für einige Zeit an meinem lieben Jesus versehen hatte, verschwand Er und ich kam in mich selbst zurück.

24. April 1900

Die Eucharistie und Leiden.

Diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, schien es mir, dass er Beichtvater die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen, und im selben Augenblick sah ich meinen Schutzengel, der mich auf das Kreuz legte, um mich leiden zu lassen. Danach sah ich meinen süßen Jesus, der mich bemitleidete und mir sagte: „Ich bin deine Erfrischung, und Meine Erfrischung ist dein Leiden." Und Er zeigte eine unaussprechliche Zufriedenheit über mein Leiden, und über den Beichtvater, der Ihm, mittels des Gehorsams zu leiden, den er mir gegeben hatte, diese Erleichterung zukommen ließ. Dann fügte Er hinzu: „Da das Sakrament der Eucharistie die Frucht des Kreuzes ist, fühle Ich mich eher bereit, dir Leiden zu gewähren, wenn du Meinen Leib empfängst. Tatsächlich, wenn Ich dich leiden sehe, scheint es Mir, dass Ich meine Passion fortsetze zum Wohle der Seelen – nicht mystisch, sondern wirklich; und das ist eine große Erleichterung für Mich, denn Ich sammle die wahre Frucht Meines Kreuzes und der Eucharistie."

Danach sagte Er: „Bis jetzt war es der Gehorsam, der dich leiden ließ; willst du, dass Ich Mich ein wenig vergnüge, indem Ich in dir die Kreuzigung mit Meinen eigenen Händen wieder

erneuere?“ Und ich, obwohl ich großes Leiden fühlte, und die Leiden des Kreuzes, die in mir erneuert worden waren, noch frisch fühlte, sagte: „Herr, ich bin in Deinen Händen, tu mit mir, was immer Du willst.“ So begann Jesus, ganz zufrieden, wieder die Nägel in meine Hände und Füße zu drücken. Ich fühlte eine solche Intensität des Schmerzes, dass ich nicht weiß, wie ich am Leben geblieben bin, doch ich war zufrieden, denn ich stellte Jesus zufrieden. Dann, nachdem Er die Nägel gebogen hatte, stellte Er sich in meine Nähe, und Er begann zu sagen: „Wie schön du bist! Doch um wie viel mehr wächst deine Schönheit in deinem Leiden! O, wie lieb du Mir bist! Meine Augen sind verwundet, wenn sie auf dich blicken, denn sie sehen mein eigenes Abbild in dir.“ Und Er sagte viele andere Dinge, die es nutzlos wäre, zu wiederholen – erstens, weil ich so schlecht bin; zweitens, weil ich mich nicht so sehe, wie es der Herr mir sagt, ich fühle Verwirrung und Erröten, wenn Er diese Dinge sagt. Doch ich hoffe, dass der Herr mich wahrhaft gut und schön macht; und dann, wenn mein Erröten nachlässt, werde ich fähig sein, sie zu beschreiben. So schließe ich hier.

25. April 1900

Reinheit im Tun ist Licht.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war und meinen süßen Jesus nicht fand, hatte ich viel herumzugehen, um Ihn zu suchen. Schließlich fand ich Ihn in den Armen der Königin Mama, und Er saugte Milch von ihren Brüsten. Was ich auch sagte oder tat, Er schien mir keine Aufmerksamkeit zu schenken; oder vielmehr, Er schaute mich nicht einmal an. Wer kann sagen, welche Pein das für mein armes Herz war, als ich sah, dass Jesus mir keine Aufmerksamkeit schenkte? Dann, nachdem ich meinen Tränen freien Lauf gelassen hatte, hatte Er Mitleid mit mir, und kam in meine Arme und goss aus Seinem Mund ein wenig von dieser Milch, die Er von der Königin Mama gesaugt hatte. Danach blickte ich in Seine Brust, und Er hatte eine kleine Perle, so strahlend, dass sie die heiligste Menschheit Unseres Herrn mit Licht erfüllte. Da ich die Bedeutung davon wissen wollte, fragte ich Jesus, was diese Perle war, die, während sie so klein erschien, so viel Licht verbreitete. Und Jesus: „Es ist die Reinheit deiner Leiden, die, obwohl klein, die Ursache von so viel Licht sind, denn du leidest nur aus Liebe zu Mir und wärest bereit, mehr zu leiden, wenn Ich es dir gewähren würde. Meine Tochter, Reinheit im Tun ist so groß, dass jemand, der mit der einzigen Absicht, Mir alleine zu gefallen, handelt, nichts anderes tut als Licht in all seinem Tun zu verbreiten. Jemand, der nicht auf eine aufrichtige Weise handelt, selbst im Guten, tut nichts anderes als Finsternis zu verbreiten.“ Dann schaute ich in die Brust Unseres Herrn, und Er hatte einen überaus klaren Spiegel, und es schien mir, dass jene, die ihren Weg aufrecht gingen, vollkommen in die-

sem Spiegel aufgenommen schienen, während die, welche es nicht taten, außerhalb blieben, ohne fähig zu sein, irgendeine Prägung des Bildes des gebenedeiten Jesus zu empfangen. Ach Herr, bewahre mich ganz aufgenommen in diesem göttlichen Spiegel, damit ich keinen anderen Schatten der Absicht in meinem Tun haben möge.

1. Mai 1900

Die Eucharistie und das Kreuz. Leiden ist nicht zu fürchten.

Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein süßer Jesus ganz Freundlichkeit sehen; und es schien, dass der Beichtvater die Intention der Kreuzigung machte, meine Natur fühlte beinahe einen Widerwillen, sich ihr zu unterwerfen. Mein süßer Jesus sagte mir, um mich aufzumuntern: „Meine Tochter, wenn die Eucharistie das Pfand der zukünftigen Herrlichkeit ist, so ist das Kreuz die Auslage, mit welcher diese erkauft wird. Wenn die Eucharistie die Saat ist, welche den Verfall verhindert – wie diese aromatischen Kräuter den Zerfall verhindern, wenn sie an Leichnamen angewendet werden – und Seele und Leib die Unsterblichkeit gibt, so schmückt das Kreuz und es ist so mächtig, dass, wenn man sich Schulden zugezogen hat, es deren Bürge wird, und es die Wiedergutmachung der Taten des Schuldners sicherer erlangt. Und nachdem es für jede Schuld genug getan hat, bildet es für die Seele den strahlendsten Thron in der künftigen Herrlichkeit. Ach, ja, das Kreuz und die Eucharistie bedingen sich wechselseitig, und eines wirkt mächtiger als das andere."

Dann fügte Er hinzu: „Das Kreuz ist mein blumenbesätes Bett, nicht deshalb, weil Ich keine furchtbaren Krämpfe gelitten hätte, sondern da Ich durch das Kreuz viele Seele zur Gnade geführt habe, und Ich konnte viele schöne Blumen blühen sehen, welche viele himmlischen Früchte hervorbringen würden. So hielt Ich, da Ich so viel Gutes sah, dieses Bett des Leidens als Meine Freude, und Ich erfreute Mich im Kreuz und im Leiden. Du auch, Meine Tochter – nimm Leiden als Freuden, und freue dich, an Meinem Kreuz gekreuzigt zu werden. Nein, nein, Ich will nicht, dass du das Leiden fürchtest, beinahe wie ein Faulpelz handelnd. Auf, Mut! Sei mutig und unterwirft dich selbst dem Leiden."

Als Er dies sagte, sah ich meinen guten Schutzengel bereit, mich zu kreuzigen; ich streckte meine Arme selber aus, und der Engel kreuzigte mich. O, wie erfreute Sich mein guter Jesus in meinem Leiden! Und wie zufrieden ich war, dass eine so elende Seele Jesus Freude bereiten konnte! Es schien mir eine große Ehre, aus Liebe zu Ihm zu leiden.

3. Mai 1900

Das Fest des Kreuzes im Himmel.

Diesen Morgen fand ich mich aus mir heraus, und ich sah alle Himmlischen mit Kreuzen beschlagen – einige klein, einige groß, manche mittel; manche, die größer waren, gaben mehr Glanz. Es war ein überaus süßer Zauber, so viele Kreuze das Firmament zieren zu sehen, strahlender als Sonnen. Dann schien es, dass der Himmel sich öffnete, und man konnte das Fest sehen und hören, das die Heiligen für das Kreuz veranstalteten. Jene, die mehr gelitten hatten, wurden an diesem Tag mehr gefeiert. Man konnte auf eine bestimmte Art die Märtyrer und jene, die auf verborgene Weise gelitten hatten, unterscheiden. O, wie wurde an diesem gesegneten Ort das Kreuz geschätzt und jene, die mehr gelitten hatten!

Als ich dies sah, hallte eine Stimme durch den ganzen Himmel wider, und sagte: „Wenn der Herr nicht die Kreuze auf die Erde senden würde, wäre Er wie ein Vater, der keine Liebe zu seinen eigenen Kindern hätte – der sie arm und entehrt sehen will anstatt geehrt und reich."

Für das Übrige, das ich während dieses Festes sah, habe ich keine Worte, um es zu beschreiben. Ich kann es in meinem Innern fühlen, doch ich bin nicht in der Lage, es auszudrücken; so bleibe ich still.

9. Mai 1900

Luisa sieht das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit in der Gestalt von drei Sonnen.

Nachdem ich durch Tage nicht nur der Beraubung, sondern auch der Beunruhigung gegangen war, sagte mir mein geliebter Jesus an diesem Morgen, als ich noch mehr über meinen elenden Zustand beunruhigt war, bei Seinem Kommen: „Indem du unruhig bist, hast du Meine süße Ruhe gestört. Ach, ja, du lässt Mich nicht mehr ruhen!" Wer kann sagen, wie abgetötet ich wurde, als ich hörte, dass ich Jesus Christus der Ruhe beraubt hatte? Trotzdem beruhigte ich mich für einige Stunden, doch dann fand ich mich unruhiger als vorher, dass es so weit kommt, dass ich nicht weiß, wo ich dieses Mal enden werde.

Nach diesen wenigen Worten, von Jesus gesprochen, fand ich mich außerhalb von mir, und als ich in das Himmelsgewölbe sah, erblickte ich drei Sonnen: eine schien im Osten zu stehen, eine andere im Westen, und die dritte im Süden. Der Glanz der Strahlen, die sie aussandten, war so groß, dass sie sich miteinander vereinigten, als ob sie eins miteinander würden. Ich schien das Geheimnis der Heiligsten Dreieinigkeit zu sehen, und den Menschen, der mit den drei Kräften in Seinem Bild gestaltet wurde. Ich verstand auch, dass für jemanden, der in diesem Licht stand, sein Wille in den Vater umgewandelt würde, sein Verstand in den Sohn,

sein Gedächtnis in den Heiligen Geist. Wie viele Dinge verstand ich! Doch ich bin nicht imstande, sie kundzutun.

13. Mai 1900

Die Last der Beraubung von Jesus.

Ich bleibe im selben Zustand, und vielleicht sogar schlechter, obwohl ich tue so viel ich kann, um friedvoll zu bleiben, ohne beunruhigt zu werden, denn so verlangt es der Gehorsam. Doch trotzdem höre ich nicht auf, das Gewicht der Verlassenheit zu fühlen, die auf mir lastet, und so weit kommt, mich zu zermalmen. O Gott, was ist das für ein Zustand? Sag mir wenigstens: wo habe ich Dich beleidigt? Was ist der Grund dafür? Ach, Herr, wenn Du auf diese Art fortfahren willst, denke ich, dass ich nicht mehr imstande sein werde, standzuhalten!

Dann ließ Er sich nur ein bisschen sehen, und sagte mir, indem Er eine Hand unter mein Kinn legte, und mich bemitleidete: „Arme Tochter, wie hast du dich selbst erniedrigt (geschwächt)!“ Und Seine Leiden mit mir teilend, verschwand Er wie ein Blitz, und ließ mich betrübter als zuvor zurück, als ob Er nicht gekommen wäre. Oder vielmehr, ich fühlte, als ob Er für eine lange Zeit nicht gekommen wäre, und ich fühle solche Betrübnis, dass, obwohl ich lebe, mein Leben eine ununterbrochene Agonie ist. Ach, Herr, komm mir zu Hilfe, und lasse mich nicht in Verlassenheit, obwohl ich sie verdiene.

17. Mai 1900

Macht der Opferseelen.

Ich bleibe im selben Zustand der Beraubung und Verlassenheit. Als ich außerhalb von mir war, sah ich eine Flut von Wasser, vermischt mit Hagel, so dass es schien, dass mehrere Städte mit beträchtlichem Schaden überflutet wurden. Als ich dies sah, war ich in großer Bestürzung, da ich diese Flut verhindern wollte, doch da ich allein war – umso mehr, da ich nicht Jesus bei mir hatte – fühlte ich meine armseligen Waffen zu schwach, um imstande sein, das zu tun. Dann, zu meiner Überraschung, sah ich eine Jungfrau kommen (es schien mir, dass sie von Amerika war) und, sie von einer Stelle, ich von einer anderen, konnten zum großen Teil die Geißel verhindern, die uns bedrohte. Danach, als wir uns vereinten, sah ich die Jungfrau mit den Wundmalen, und gekrönt mit der Dornenkrone, wie ich es war, und eine Person, die ein Engel zu sein schien, sagte: „O, Macht der Opferseelen! Das, was uns Engeln nicht zu tun gegeben ist, können sie mit ihren Leiden tun. O, wenn die Menschen das Gute kennen würden, das von ihnen kommt – sie würden nichts tun als Gott zu beschwören, diese Seelen auf der Erde zu vermehren.“ Danach, als wir einander gesagt hatten, dass jeder von uns die andere dem Herrn empfehlen möge, trennten wir uns.

18. Mai 1900

Das Innere mit Gott füllen.

Als ich immer noch ohne meinen anbetungswürdigen Jesus war, höchstens ein paar Schatten – o!, wie viel Bitterkeit kostet es mich, wie viele Tränen muss ich vergießen! – fand ich diesen Morgen nach vielem Warten und Suchen Ihn in meinem eigenen Bett, ganz betrübt, mit der Dornenkrone, die sich in Seinen Kopf bohrte. Ich entfernte sie sehr sanft von Seinem Haupt und setzte sie mir auf. O, wie schlecht sah ich mich vor Seiner Gegenwart! Ich hatte nicht die Kraft, ein einziges Wort auszusprechen. Jesus, der Mitleid mit mir hatte, sagte mir: „Sei fröhlich, fürchte dich nicht, versuche, dein Inneres mit Mir zu füllen, und es mit allen Tugenden zu mästen, bis es so weit kommt, dass sie nach außen überfließen; und wenn es zum Überfließen ist, dann werde Ich dich in den Himmel nehmen und alle deine Beraubungen werden aufhören."

Danach fügte Er, einen betrübten Ausdruck annehmend, hinzu: „Meine Tochter, bete, denn drei bestimmte Tage sind vorbereitet, jeder weit vom andern entfernt, mit Stürmen, Hagel, Blitzen und Fluten, welche Menschen und Pflanzen großen Schaden zufügen werden." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ließ mich ein wenig mehr erleichtert in dem Zustand, in dem ich mich finde, doch mit einem Gedanken: „Wer weiß, ob es mir gelingen wird, dieses Überfließen zu erreichen?" Und wenn es mir nie gelingt, vielleicht werde ich immer weit weg von Ihm bleiben müssen?

20. Mai 1900

Alle Dinge haben ihren Ursprung im Nichts. Notwendigkeit von Ruhe und von innerer Stille.

Ich fand mich außerhalb von mir, und es schien mir, dass es Nachtzeit war und ich das ganze Universum sehen konnte, die ganze Ordnung der Natur, den sternenübersäten Himmel, die Stille der Nacht... In Summe, mir schien, dass alles eine Bedeutung hatte. Während ich dies sah, schien ich Unseren Herrn zu sehen, der über das, was ich sah, zu sprechen begann, und sagte: „Die ganze Natur lädt zum Ruhen ein; doch was ist wahre Ruhe? Es ist die innere Ruhe und das Schweigen von allem, das nicht Gott ist. Schau auf die Sterne, sie funkeln mit zurückhaltendem Licht, und blenden nicht die Sonne; den Schlaf und die Ruhe der ganzen Natur, des Menschen und auch der Tiere – sie alle suchen einen Platz, ein Lager, in dem sie still sein können und ausruhen können von der Müdigkeit des Lebens. Wenn dies für den Körper nötig ist, dann ist es noch viel nötiger für die Seele, in ihrer eigenen Mitte zu ruhen, welche Gott ist. Doch um fähig zu sein, in Gott zu ruhen, ist innere Stille notwendig, wie die äußere Stille für den Leib nötig ist, damit er friedlich einschlafen kann. Doch was ist diese innere Stille? Es ist sich seine eigenen Leidenschaften

zu beruhigen, indem man sie an ihrem Platz hält; es ist, den Wünschen, den Sehnsüchten, den Gefühlen Stille aufzuerlegen – in Summe, allem, das nicht auf Gott ausgerichtet ist. Nun, wie erreicht man dies? Das einzige Mittel, und absolut notwendig für die Seele ist, ihr eigenes Sein zu vernichten und sich selbst zu nichts zu erniedrigen, wie sie es war bevor sie erschaffen wurde; und wenn sie ihr Sein zu nichts erniedrigt hat, muss sie es in Gott wieder nehmen.

Meine Tochter, alle Dinge haben ihren Ursprung im Nichts. Wenn diese Maschine des Universums, die du mit ihrer großen Ordnung bewunderst, voller anderer Dinge gewesen wäre, bevor Ich es erschaffen habe, hätte Ich nicht Meine schöpferische Hand anlegen können, um es mit solch großer Meisterschaft zu machen und ihm solchen Glanz und Schmuck zu verleihen. Höchstens hätte Ich alles, das hier gewesen wäre, vernichten können, um es dann entsprechend Meinem Gefallen wiederherzustellen. Doch stets kommen wir darauf zurück: alle Meine Werke haben ihren Ursprung im Nichts, und wenn da eine Vermischung mit anderen Dingen ist, ist es für Meine Majestät nicht schicklich, herabzusteigen und in der Seele zu wirken. Doch wenn die Seele sich selbst zu Nichts erniedrigt und sich zu Mir erhebt, und ihr Sein in das Meine hineinnimmt, dann wirke Ich als der Gott, der Ich bin, und die Seele findet wahre Ruhe. Und hier siehst du, wie alle Tugenden, von der Demut bis zur Selbstvernichtung, beginnen."

Wer kann sagen, wie viel ich über das, was der gebenedeite Jesus mir sagte, verstand? O, wie glücklich wäre meine Seele, wenn ich so weit kommen könnte, mein armes Sein zu vernichten, um fähig zu sein, von Meinem Gott Sein Göttliches Wesen zu empfangen! O, wie würde ich mich adeln, wie geheiligt wäre ich! Doch welche Dummheit ist mein, wo ist mein Gehirn, wenn ich es immer noch nicht tue? Was für eine menschliche Armseligkeit – anstatt nach ihrem wahren Gut auszuschauen und die Flügel zur Höhe zu nehmen, gibt sie sich zufrieden, auf dem Boden herumzukrabbeln und inmitten Schmutz und Fäulnis zu leben!

Danach brachte mich mein geliebter Jesus in einen Garten, in dem sich viele Menschen vorbereiteten, um an einem Fest teilzunehmen, doch nur jene, welche eine Uniform erhielten, waren in der Lage teilzunehmen, und nur wenige waren diese, welche diese Uniform erhielten. Eine große Sehnsucht stieg in mir auf, eine zu bekommen, und ich tat so viel ich konnte, dass ich das Gewünschte erhielt. Als ich den Ort erreichte, wo man sie bekommen würde, kleidete mich eine ehrwürdige mütterliche Frau zuerst in Weiß, und dann legte sie mir ein blassblaues Schulterband an, an dem eine Medaille mit der Einprägung des Angesichts von Jesus hing. Während es ein Gesicht war, war es ebenso auch ein Spiegel, und indem man auf ihn blickte, konnte

man die kleinsten Flecken entdecken, welche die Seele, mit der Hilfe eines Lichtes, das aus diesem Gesicht kam, leicht entfernen konnte. Es schien mir, dass diese Medaille eine geheimnisvolle Bedeutung hatte. Dann nahm sie einen Mantel aus feinstem Gold und bedeckte mich ganz damit. Es schien mir, dass ich, auf diese Weise gekleidet, mit den Jungfrauen im Himmel wetteifern könnte. Während dies geschah, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, lasse uns zurückgehen, um zu sehen, was die Menschen tun; es ist genug für dich, angekleidet zu sein – wenn das Fest beginnt, werde Ich dich hinbringen, damit du teilnehmen kannst." So brachte Er mich, nachdem wir für eine kleine Weile umhergegangen waren, in mein Bett.

21. Mai 1900

Der erhabenste Zustand ist, seinen Eigenwillen im Willen Gottes zu vernichten, und von seinem eigenen Willen zu leben.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach vielem Warten, kam Er, und mich streichelnd, sagte Er: „Meine Tochter, weißt du, was Mein Plan über dich ist, und den Zustand, den Ich von dir will?" Und eine kleine Pause machend, fügte Er hinzu: „Der Plan, den Ich über dich habe, ist nicht von wunderbaren Dingen, und von vielen Dingen, die Ich an dir wirken könnte, um Mein Werk zu zeigen; vielmehr, mein Plan ist, dich in Meinen Willen zu absorbieren, dich mit Ihm eins zu machen, und aus dir ein vollkommenes Beispiel von der Gleichgestaltung deines Willens mit dem Meinen zu machen. Doch dies ist der erhabenste Zustand, es ist das größte Wunder, es ist der Wunder der Wunder, das Ich aus dir zu machen beabsichtige.

Meine Tochter, um zu erreichen, dass die Seele ihren Willen vollkommen eins macht mit dem Unseren, muss sie sich selber unsichtbar machen. Sie muss Mich nachahmen, der, während Ich die Welt erfülle, indem ich sie in Mich aufgenommen (absorbiert) halte, und von ihr nicht absorbiert werde, Mich unsichtbar mache, denn Ich lasse Mich von niemandem sehen. Dies bedeutet, dass keine Materie in Mir ist, doch alles ist reinster Geist; und wenn Ich in Meiner angenommenen Menschheit Materie aufgenommen habe, war das, um Mich dem Menschen in allem ähnlich zu machen und ihm ein höchst vollkommenes Beispiel zu geben, wie er seine eigene Materie vergeistigen kann. So muss die Seele alles vergeistigen und dazu kommen, unsichtbar zu werden, um fähig zu sein, ihren Willen mühelos mit dem Meinen zu vereinigen, denn was unsichtbar ist, kann von einem anderen Gegenstand absorbiert werden. Wenn jemand einen Gegenstand aus zwei Gegenständen machen will, ist es nötig, dass eine von diesen seine Gestalt verliert, sonst könnte es nie gelingen, ein einziges Wesen zu bilden.

Was für ein Glück wäre dein, wenn du, indem du dich vernichtest, bis du so weit kommst, unsichtbar zu werden, eine ganz göttliche Gestalt empfangen könntest! Mehr noch, wenn du in Mir absorbiert bist, und Ich in dir, und wir ein einziges Wesen (Sein) bilden, würdest du dazu kommen, die göttliche Quelle in dir selbst zu erhalten; und da Mein Wille alles Gut, das jemals sein kann, enthält, würdest du alle Güter erhalten, alle Gaben, alle Gnaden, und würdest sie nirgendwo anders suchen müssen als in dir selbst. Und wenn die Tugenden keine Grenzen haben, wenn das Geschöpf in Meinem Willen ist, so weit es ihm möglich ist, wird es seine Grenze finden, denn Mein Wille macht, dass jemand die heroischsten und erhabensten Tugenden erlangt, welche das Geschöpf nicht erklimmen kann.

Die Höhe der Vollkommenheit einer Seele, die in Meinem Willen vernichtet ist, ist derart, dass sie so weit kommt, wie Gott zu wirken. Und das ist kein Wunder, denn, da es nicht länger ihr Wille ist, der in ihr lebt, sondern der Wille Gottes Selbst, hört jedes Staunen auf, wenn indem sie mit diesem Willen lebt, sie die Macht besitzt, die Weisheit, die Heiligkeit und all die anderen Tugenden, die Gott Selbst hat. Es ist genug, dir zu sage, dass du verliebt sein wirst und so viel du kannst von deiner Seite her zusammenarbeitest, um solch einen Punkt zu erreichen, dass die Seele, welcher es gelingt, von Meinem Willen alleine zu leben, die Königin aller Königinnen ist, und ihr Thron ist so hoch, dass sie den Thron des Ewigen erreichen wird; sie tritt in die Geheimnisse der Erhabensten Dreifaltigkeit ein, und hat teil an der gegenseitigen Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. O, wie all die Engel und Heiligen sie ehren, die Menschen sie bewundern, und die Dämonen sie fürchten, da sie das Göttliche Wesen in ihr sehen!“

„Ach, Herr, wann wirst Du machen, dass ich das erreiche, da ich selber nichts tun kann!“

Nun, wer kann alles sagen, was der Herr durch intellektuelles Licht in mich eingoss über diese Gleichförmigkeit der Willen ? Die Höhe dieser Pläne ist so groß, dass meine Zunge, nicht gut gebildet, keine Worte hat, sie auszudrücken. Ich könnte nur dieses Wenige sagen, obwohl ich Unsinn sage, von dem, das der Herr mich durch lebendigstes Licht verstehen ließ.

24. Mai 1900

Der Wille von Luisa ist einer mit dem von Jesus.

Ich war sehr betrübt wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus; Er kam höchstens wie Schatten und Blitze. Ich fühle wirklich, dass ich nicht mehr kann, wenn Er so weitermachen will! So ließ Er, als ich am Gipfel meiner Betrübnis war, Sich für eine kleine Weile sehen, ganz müde, als ob Er eine Erfrischung brauchte; und warf Seine

Arme um meinen Hals, und Er sagte mir: „Meine Geliebte, bring mir einige Blumen und umgib mich ganz, denn Ich fühle mich von Liebe verschmachten. Meine Tochter, der wohlriechende Duft deiner Blumen wird eine Erfrischung für Mich sein und meinen Schwierigkeiten abhelfen, denn ich verschmachte und kann nicht mehr.“ Sofort fügte ich hinzu: „Und Du, mein geliebter Jesus, gib mir einige Früchte, denn Mußе und wenig Leiden steigern mein Sehnen so sehr, dass mich die Kräfte verlassen, bis ich so weit komme, dass ich mich sterben fühle. So werde ich fähig sein, Dir nicht nur Blumen zu geben, sondern auch Früchte, um dein Schmachten mehr zu erleichtern.“ Und Jesus setzte seine Rede fort, und sagte zu mir: „O, wie gut passen wir zusammen, nicht wahr? Es scheint, dass dein Wille einer ist mit dem Meinen.“ Für einen Augenblick schien es, dass ich erleichtert wäre, als ob der Zustand, in dem ich war, aufhören zu wollen schien; doch nach einer kleinen Weile fand ich mich in dieselbe Lethargie versenkt wie zuvor, ohne mein höchstes Gut, verlassen und allein.

27. Mai 1900

Die Liebe und Gnade Gottes dringen in die innersten Bereiche des Menschen.

Diesen Morgen fühlte ich mich wegen der Beraubung von meinem höchsten Gut mehr denn je betrübt, Er ließ sich gerade nur kaum sehen und sagte mir: „Wie ein mächtiger Wind die Menschen einhüllt und sogar in ihre Eingeweide dringt, um die ganze Person zu schütteln, auf dieselbe Weise erheben sich Meine Liebe und Meine Gnade auf den Flügeln des Windes, umhüllen und durchdringen das Herz, den Geist und die innersten Bereiche des Menschen. Doch trotzdem weist der Mensch, undankbar, Meine Gnade zurück und beleidigt Mich. Was ist nicht Mein bitterer Kummer!“

Wie auch immer, ich war ganz verlegen und vernichtet in mir selbst, und ich wagte nicht, ein Wort zu sagen. Ich dachte nur: „Wie kommt es, dass Er nicht erscheint? Und sogar wenn Er kommt, sehe ich Ihn nicht deutlich; es scheint, dass ich die Klarheit verloren habe. Wer weiß, ob ich Sein schönes Gesicht unverhüllt sehe wie früher?“ Während ich darüber nachdachte, fügte mein gütiger Jesus hinzu: „Meine Tochter, warum fürchtest du dich, wenn dein Zustand das Beispiel schlechthin ist für die Einheit unserer Willen?“ Und Er sagte, um mich aufzumuntern und meinen kummervollen Zustand zu bemitleiden, zu mir: „Du bist mein neues Stück Arbeit. Gib dich nicht übermäßig der Bedrückung hin, wenn du Mich nicht mit Klarheit siehst; Ich habe dir gesagt, dass Ich am anderen Tag nicht auf Meine gewohnte Art komme, da Ich die Menschen züchtigen will, und wenn du Mich mit Klarheit gesehen hättest, hättest du verstanden, was Ich tue; und da dein Herz die Veredelung durch das Meine

erfahren hat, weiß Ich, dass du leiden würdest, wie Mein Herz leidet, weil Ich mich gezwungen sehe, Meine Geschöpfe zu züchtigen. Um dir so diese Leiden zu ersparen, lasse Ich Mich nicht mit Klarheit sehen."

Wer kann sagen, welche Stiche dies meinem armen Herzen zufügte! Ach, Herr, gib mir die Kraft, die Pein zu ertragen!

29. Mai 1900

Androhung von Züchtigungen. Jesus ist verlassen und allein.

Ich bleibe im selben Zustand, ich fühlte mich ganz bedrückt und hatte Unterstützung nötig, um fähig zu sein, die Beraubung meines höchsten Gutes zu ertragen. Der gebenedeite Jesus hatte Mitleid mit mir und zeigte Sein Angesicht aus dem Innern meines Herzens für einige Minuten, doch nicht mit Klarheit; und ließ mich Seine sanfteste Stimme hören, Er sagte mir: „Mut, meine Tochter, nur ein wenig länger; lasse Mich das Züchtigen vollenden, denn dann werde Ich kommen wie vorher." Während Er dies sagte, sagte ich in meinem Geist: „Was sind die Züchtigungen, die Du begonnen hast, zu schicken?" Und Er fügte hinzu: „Der andauernde Regen, der sich ergießt, ist mehr als Hagel, und er wird traurige Folgen für die Menschen haben."

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich fand mich außerhalb von mir, in einem Garten. Von dort aus konnte man verdorrte Feldfrüchte in den Weingärten sehen, und in meinem Innern sagte ich mir: „Arme Menschen, arme Menschen, wie sollen sie weitermachen?" Während ich dies sagte, erschien ein kleiner Knabe in diesem Garten, und weinte und schrie so laut, dass er Himmel und Erde betäubte, doch niemand hatte Mitleid mit ihm; obwohl jeder ihn so sehr weinen hören konnte, sie gaben sich nicht mit ihm ab und sie ließen ihn verlassen und allein. Ein Gedanke schoss durch meinem Inneres: „Wer weiß, ob Er Jesus ist!" Doch ich war nicht sicher. So näherte ich mich Ihm, und sagte: „Was ist, dass Du so weinst, liebes Kind? Möchtest du mit mir kommen, denn sie alle haben dich den Tränen und dem Kummer überlassen, der Dich so sehr bedrückt, und Dich so laut weinen lässt?" Doch – nichts! Wer konnte Ihn beruhigen? Er antwortete kaum mit Schluchzen, dass, ja, Er kommen wolle. So nahm ich Ihn bei der Hand, um ihn mitzunehmen, und im selben Augenblick als ich das tat, fand ich mich in mir.

3. Juni 1900

Luisa, erwählt unter Tausenden. Mangel von Wertschätzung für andere ist Mangel von wahrer Demut.

Diesen Morgen, als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus für eine kleine Weile, gegenwärtig in meinem Herzen, schlafend, und Sein Schlaf zog meine Seele, zusammen

mit Ihm einzuschlafen; so sehr, dass ich alle meine inneren Kräfte schlafend fühlte, ohne sich weiter zu bewegen. Gelegentlich versuchte ich, aus dem Schlaf herauszukommen, doch ich konnte nicht. Dann wachte der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile auf und sandte drei mal Seinen Atem in mich, und es schien mir, dass Er (Jesus) ganz in mir verschluckt (absorbiert) wurde. Danach schien es mir, dass Jesus diese drei Hauche, die Er mir gesandt hatte, in Sich Selbst wieder zurückzog, und ich fand mich ganz in Ihn umgewandelt. Wer kann sagen, was in mir geschah, wegen dieses göttlichen Atems? Ich habe keine Worte, um diese unauflösliche Einheit zwischen Jesus und mir auszudrücken!

Danach schien es, dass ich fähig war, aufzuwachen, und Jesus, der die Stille brach, sagte mir: „Meine Tochter, Ich habe geschaut und geschaut, Ich habe wieder gesucht und gesucht, ging um die ganze Erde, doch auf dich richtete Ich Meine Blicke und fand Ich Meine Befriedigungen, und Ich wählte dich unter tausenden."

Dann wandte Er sich bestimmten Leuten, die ich sehen konnte, zu, und ermahnte sie, indem Er sagte: „Mangel an Wertschätzung für andere ist Mangel von wahrer christlicher Demut und von Süßigkeit, denn ein demütiger und süßer Geist weiß, wie er jeden respektiert und die Dinge der anderen stets zum Guten auslegt." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, ohne dass ich Ihm nur ein Wort gesagt hätte. Möge Er stets gepriesen sein, denn Er will es so, und möge alles zu Seiner Ehre sein.

6. Juni 1900

Luisa, gekreuzigt, verschont Corato vor einigen Züchtigungen.

Da mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin Sich nicht in Klarheit sehen ließ, machte der Beichtvater diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, die Intention der Kreuzigung. Während ich inmitten dieser Leiden war, beinahe gezogen durch meine Schmerzen, zeigte Sich der gebenedeite Jesus in Klarheit. O Gott! Wer kann sagen, welche Leiden Jesus erlitt und in welch gewaltsamem Zustand Er sich befand – das, während Er gezwungen war, Züchtigungen zu schicken, Er tat sich solche Gewalt an, da Er sie nicht senden wollte! Es erregte solches Mitleid, Ihn in diesem Zustand zu sehen, dass, wenn die Menschen Ihn sehen könnten, sogar wenn ihre Herzen aus Diamant gewesen wären, sie in Zartheit brechen würden wie zerbrechliches Glas. So begann ich, Ihn zu bitten, Sich zu beruhigen und damit zufrieden zu sein, mich leiden zu lassen, und die Menschen zu verschonen. Dann fügte ich hinzu: „Herr, wenn Du nicht auf meine Gebete hören willst, weiß ich, dass ich das verdiene. Wenn Du nicht Mitleid haben willst mit den Menschen, hast Du recht, denn groß sind unsere Freveltaten. Doch ich bitte Dich, um Himmels willen, Mitleid mit Dir selbst zu haben – hab Mitleid in der

Gewalt, die Du Dir Selbst antust, indem du Deine Abbilder bestrafst. Ach, ja! Ich bitte Dich, aus Liebe zu Dir selbst, nicht Züchtigungen zu schicken, die so weit gehen, dass Du Deinen Kindern das Brot nimmst und sie umkommen lässt. Ach, nein! Es ist nicht in der Natur Deines Herzens, so zu handeln; und das ist der Grund für die Gewalt, die Du fühlst, welche Dir den Tod geben würde, hätte sie die Macht dazu."

Und Er, ganz betrübt, sagte mir: „Meine Tochter, es ist die Gerechtigkeit, die Mir Gewalt antut, und die Liebe, die Ich zu den Menschen habe, wendet sogar noch größere Gewalt an Mir an, so dass sie Mein Herz in Todesqualen versetzt, wenn Ich die Geschöpfe bestrafe." Und ich: „Deshalb, Herr, entlade die Gerechtigkeit über mich, und Deine Liebe wird nicht mehr Gewalt von der Gerechtigkeit verspüren, und wird nicht in diesem Widerspruch sein, die Menschen zu züchtigen, welche, wirklich...- wie sollen sie weitermachen, wenn Du handelst, wie Du es mich verstehen lässt, wenn alles verdorrt, das als Nahrung des Menschen dient? O bitte! Ich bitte Dich, lasse mich leiden und verschone sie, wenn nicht vollständig, doch wenigstens zum Teil."

Und Jesus, als ob Er Sich durch meine Gebete gezwungen sähe, näherte sich meinem Mund und goss ein wenig von Seiner Bitterkeit aus – dick und ekelerregend, so dass, sobald ich sie geschluckt hatte, sie mir solche und so viele Arten von Leiden verursachte, dass ich mich sterben fühlte. Dann stieß der gebenedeite Jesus, der mich in diesen Leiden unterstützte, da ich ansonsten gestorben wäre (obwohl Er nichts als nur ein wenig ausgegossen hatte; was muss es für Sein anbetungswürdiges Herz sein, das so viel davon in sich schließen musste?) einen Seufzer aus, als ob Er Sich von einer Last befreit hätte, und sagte mir: „Meine Tochter, Meine Gerechtigkeit hatte entschieden, alles zu zerstören, doch nun, da sie sich ein klein wenig über dich entladen hat, aus Liebe zu dir, gesteht sie ein Drittel von dem, was dem Menschen als Nahrung dient, zu." Und ich: „Ach Herr, das ist zu wenig – wenigstens die Hälfte!" Und Er: „Nein, meine Tochter, gib dich zufrieden." Und ich: „Nein, Herr, wenn Du mich nicht für jeden zufrieden stellen willst, befriedige mich wenigstens für Corato und für jene, die zu mir gehören." Und Jesus: „Heute ist dort der Hagel bereit, welcher großen Schaden verursachen muss. Du – bleibe in den Leiden des Kreuzes; gehe aus dir heraus und in der Gestalt der (des?) Gekreuzigten gehe durch die Luft und schlage die Dämonen über Corato in die Flucht, denn sie werden nicht imstande sein, dem gekreuzigten Bild zu widerstehen, und werden anderswohin gehen."

So ging ich aus mir heraus, gekreuzigt, und ich sah Hagel und Blitze, welche dabei waren, über Corato auszubrechen. Wer kann sagen, wie die Dämonen sich fürchteten; wie sie beim Anblick meiner gekreuzigten

Gestalt Fersengeld gaben; wie sie sich vor Wut in die Finger bissen, und so weit gingen, dass sie auf den Beichtvater zornig wurden, der mir diesen Morgen den Gehorsam zum Erleiden der Kreuzigung gegeben hatte. Tatsächlich, sie konnten nicht auf mich zornig werden; im Gegenteil, sie waren gezwungen, vor mir zu fliehen wegen des Zeichens der Erlösung, das sie sahen. Dann, nachdem ich sie in die Flucht geschlagen hatte, kehrte ich in mich zurück, und fand mich in einer guten Portion Leiden. Möge alles zur Ehre Gottes sein.

7. Juni 1900

Jesus übergibt Luisa die Schlüssel der Gerechtigkeit und ein Licht, Sie zu entschleiern.

Als ich irgendwie in Leiden war, schien es mir, dass diese Leiden eine süße Kette waren, welche meinen guten Jesus bewogen, beinahe ununterbrochen zu kommen, und es schien mir, dass diese Leiden Jesus riefen, mehr Bitterkeiten in mich einzugießen. So stütze Er mich einmal, wenn Er kam, in Seinen Armen, um mir Kraft zu geben, und ein anderes Mal goss Er wieder aus. Wie auch immer, hin und wieder sagte ich zu Ihm: „Herr, nun, da ich in mir einen Teil Deiner Leiden fühle, bitte ich Dich, mich zufriedenzustellen, wie ich es Dir gestern gesagt habe, indem du mir wenigstens die Hälfte von dem gibst, was dem Menschen als Nahrung dient.“ Und Er: „Meine Tochter, um dich zufriedenzustellen, gebe ich dir die Schlüssel der Gerechtigkeit heraus und die Kenntnis, wie absolut notwendig es ist, den Menschen zu bestrafen; und damit wirst du tun, was immer dir gefällt. Bist du nicht zufrieden?“

Als ich Ihn dies zu mir sagen hörte, war ich getröstet, und ich sagte in meinem Innern: „Wenn es an mir liegt, werde ich überhaupt niemanden züchtigen.“ Doch wie verlor ich meine Illusion, als der gebenedeite Jesus mir einen Schlüssel gab und mich in die Mitte eines Lichtes stellte, so dass ich, indem ich aus diesem Licht heraus blickte, alle die Eigenschaften Gottes sehen konnte, und auch die der Gerechtigkeit. O, wie alles geordnet ist in Gott! Und wenn die Gerechtigkeit bestraft, ist dies Ordnung; und wenn Sie nicht bestrafte, wäre es nicht in Harmonie mit den anderen Eigenschaften gewesen. So sah ich mich als einen elenden Wurm in der Mitte dieses Lichtes, da ich den Lauf der Gerechtigkeit aufhalten wollte, ich würde diese Ordnung zerstören und würde gegen die Menschen selbst vorgehen, denn ich verstand, dass die Gerechtigkeit Selbst ihnen gegenüber die reinste Liebe ist. Ich fand mich ganz verlegen und betreten, und so, um dies loszuwerden, sagte ich zu Unserem Herrn: „Durch dieses Licht, mit welchem Du mich umgeben hast, verstehe ich die Dinge anders, und wenn Du es mir überlässt, würde ich es schlechter tun als Du. Deshalb verzichte ich auf diese Kenntnis und gebe die Schlüssel der Gerechtigkeit zurück. Was ich

annehme und will, ist, dass Du mich leiden lässt und die Menschen verschonst; und was das Übrige betrifft, will ich nichts davon wissen."

Und Jesus, der zu meinen Worten lächelte, sagte zu mir: „Wie schnell du das loswerden willst, ohne den Grund wissen zu wollen; und größere Gewalt an Mir anwenden wollend kommst du mir mit zwei Worten: lasse mich leiden und verschone sie!" Und ich: „Herr, es ist nicht so, dass ich den Grund nicht kenne, doch es ist deshalb, weil das nicht mein Dienst ist, sondern Deiner. Mein Dienst ist der, Opfer zu sein; deshalb versiehst Du Deinen Dienst und ich tue meinen; ist es nicht so, mein lieber Jesus?" Und Er, als ob Er Billigung zeigte, verschwand von mir.

10. Juni 1900

Der Dienst des Opfers. Züchtigungen.

Es scheint mir, dass mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin die Gerechtigkeit halbiert, indem er ein wenig über mich ausgießt, und das Übrige über die Menschen. Besonders diesen Morgen, als ich mich mit Jesus fand, war meine Seele gemartert, als sie die Qual Seines süßesten Herzens sah, da Er die Geschöpfe züchtigte. Der Zustand des Leidens, in dem Jesus sich befand, war so, dass Er nichts tat als ununterbrochene Seufzer auszustoßen. Er hatte eine dichte Dornenkrone auf Seinem Haupt, alles in Sein Fleisch eingedrungen, dass es so weit kam, dass Sein Kopf ein Block (Klotz) von Dornen zu sein schien. So sagte ich zu Ihm, um Ihn ein klein wenig zu erleichtern: „Sag mir, mein Gut, was ist es – dass Du so viel leidest? Erlaube mir, diese Dornen zu entfernen, die Dich nicht wenig martern!" Doch Jesus antwortete mir nicht; mehr noch, Er hörte nicht einmal auf das, was ich sagte. So begann ich, diese Dornen zu entfernen, einen nach dem andern, und dann setzte ich sie mir auf den Kopf. Nun, während ich dies tat, sah ich, dass irgendwo in weiter Ferne ein Erdbeben sich anbahnte, welches ein Gemetzel an den Menschen auslösen würde. Dann verschwand Jesus von mir und ich kehrte in mich zurück, doch mit größter Betrübnis, da ich an den Leidenszustand von Jesus dachte und an die Tragödien der armseligen Menschheit dachte.

12. Juni 1900

Der Gehorsam lässt sie Jesus bitten, sie leiden zu lassen, um Züchtigungen zu verhindern.

Diesen Morgen, als mein liebenswürdiger Jesus kam, begann ich zu sagen: „Herr, was machst Du? Es scheint, Du gehst mit der Gerechtigkeit zu weit." Und während ich meine Rede fortsetzen wollte, um die menschlichen Armseligkeiten zu entschuldigen, erlegte Jesus mir Schweigen auf, indem Er sagte: „Sei still, wenn du willst, dass Ich bei dir bleibe; komm, küsse Mich und grüße Mich in all Meinen leidenden Gliedern mit dei-

nen gewohnten Akten der Verehrung.“ So begann ich bei Seinem Kopf, und dann, Stück um Stück, die anderen Glieder. O, wie viele tiefe Wunden hatte dieser Heiligste Leib! – Es erregte Entsetzen beim bloßen Anblick. Dann, sobald ich geendet hatte, verschwand Er, und ließ mich mit sehr wenig Leiden und mit einer Angst zurück: wer weiß, wie Er über die Menschen ausgießen wird, da Er Sich nicht herabließ, Seine Bitterkeiten über mich auszugießen!

Nach einer kleinen Weile kam der Beichtvater und ich sagte ihm, was ich oben gesagt habe, und er sagte zu mir: „Heute müssen sie, aus dem absoluten Gehorsam heraus, wenn sie ihre Meditation halten, Ihn bitten, sie die Kreuzigung erleiden zu lassen, und damit aufzuhören, Geißeln zu schicken.“ So bat ich Ihn, als ich meine Meditation hielt, entsprechend dem erhaltenen Gehorsam. Er ließ Sich nur kaum sehen, doch ohne mir Aufmerksamkeit zu schenken; im Gegenteil, Er ließ Sich sehen, einmal Seinen Rücken den Menschen zeigend, ein anderes Mal schlafend, um nicht von mir belästigt zu werden, und sogar wenn ich mich sterben gefühlt hätte, kümmerte Er sich nicht darum, mich den Gehorsam tun zu lassen. So fasste ich Mut, und setzte mein ganzes Vertrauen in den heiligen Gehorsam, ich nahm Ihn an einem Arm, und schüttelte Ihn, um Ihn zu wecken, ich sagte zu Ihm: „Herr, was tust Du? Ist das die Liebe, die Du zu Deiner so bevorzugten Tugend des Gehorsams hast? Sind das die Lobreden, die Du ihm so oft gehalten hast? Sind das die Ehren, die Du darauf verschwendet hast, bis Du so weit kamst zu sagen, dass Du Dich bewegt fühlst und der Tugend des Gehorsams nicht widerstehen kannst, und Du Dich von der Seele bezwungen fühlst, die sich selbst dieser Tugend hingibt, dass es nun scheint, dass Du Dich nicht darum kümmerst, mich gehorchen zu lassen?“ Während ich dies und andere Dinge sagte – es wäre zu lang, wenn ich sie aufschreiben wollte – bewegte Sich der gebenedeite Jesus, und als ob Er von einem überaus heftigen Schmerz getroffen würde, brach Er in Tränen aus und sagte schluchzend: „Ich will auch nicht die Geißeln schicken, doch es ist die Gerechtigkeit, die Mich dazu beinahe mit Gewalt nötigt. Doch du, mit dieser Rede, willst Mich tief verwunden und einen für Mich zu heiklen und von Mir sehr geliebten Schlüssel berühren, so sehr, dass Ich keine andere Ehre oder Titel will als den des Gehorsams. Nun, um dir zu zeigen, dass es nicht so ist, dass Ich Mich nicht darum kümmere, dich nicht gehorchen zu lassen, werde Ich, trotz der Tatsache, dass Meine Gerechtigkeit Mich zwingt, es nicht zu tun, Meine Leiden des Kreuzes zum Teil mit dir teilen.“ Während Er dies tat, verschwand Er, und stellte mich zufrieden, da Er mich gehorchen hatte lassen, und mit einem Kummer in meiner Seele, als ob ich mit meinem Leiden die Ursache der Tränen des Herrn gewesen wäre. Ach, Herr, ich bitte Dich, mir zu vergeben.

14. Juni 1900

Die Wirkungen des Kreuzes.

Als ich ein wenig leidend war, bemitleidete mich mein anbetungswürdiger Jesus, als Er kam, und sagte zu mir: „Meine Tochter, was ist es – dass du so viel leidest? Lasse Mich dich ein wenig erleichtern." So (obwohl Jesus mehr leidend war als ich) gab Er mir einen Kuss, und da Er gekreuzigt war, zog Er mich aus mir heraus und legte meine Hände in die Seinen, meine Füße in die Seinen, während mein Kopf an Seinem Haupt lehnte, und Seiner an meinem. Wie zufrieden war ich in dieser Haltung! Obwohl die Nägel und Dornen von Jesus mir Schmerzen bereiteten, waren sie doch Leiden, die mir Freude machten, denn sie wurden für mein geliebtes Gut erlitten. In der Tat, ich wünschte, sie wären größer gewesen.

Jesus schien auch mit mir zufrieden zu sein, und hielt mich auf diese Art, an Sich gezogen. Es schien mir, dass Jesus mich erfrischte, und dass ich eine Erfrischung für Ihn war. Dann gingen wir in dieser Haltung hinaus, und als wir den Beichtvater fanden, bat ich Ihn sofort für seine Bedürfnisse, und ich bat den Herrn, sich zu würdigen, dem Beichtvater zu erlauben, zu hören, wie süß und sanft Seine Stimme ist. Um mich zufriedenzustellen, wandte sich Jesus zu ihm und sprach vom Kreuz, Er sagte: „Das Kreuz absorbiert die Gottheit in die Seele, macht sie Meiner Menschheit ähnlich und wiederholt Meine eigenen Werke in ihr."Danach fuhren wir fort, für eine kleine Weile umherzugehen, und – o, wie viele kummervolle Sichten, so dass es einem die Seele durchbohrte!: die schwerwiegenden Untaten der Menschen, die sich nicht einmal vor der Gerechtigkeit erniedrigen – im Gegenteil, sie werfen sich mit noch größerer Wut (gegen die Gerechtigkeit), und wollen beinahe doppelte Wunden für Wunden zuzufügen; und (wir sahen) das große Elend, das sie sich selbst bereiten. Dann zogen wir uns, zu unserem größten Kummer, zurück. Jesus verschwand, und ich zog mich in mich selbst zurück.

17. Juni 1900

In Gott sein ist, im Frieden zu sein.

Da diesen Morgen der gebenedeite Jesus nicht kam, fühlte ich einige Schatten der Beunruhigung sich in meinem Inneren erheben darüber, weshalb Er nicht kam. So sagte Er, als Er kam, zu mir: „Meine Tochter, sich selbst in Gott einschließen und über die Grenzen des Friedens herauszutreten, ist dasselbe. So, wenn du ein bisschen Beunruhigung entdeckst, ist das ein Zeichen, dass du einen kleinen Austritt aus dem Inneren Gottes machst, denn sich in Ihm einzuschließen und nicht vollkommenen Frieden zu haben, ist unmöglich; umso mehr, da die Grenzen des Friedens endlos sind – mehr noch, alles, das zu Gott gehört, ist Friede." Dann fügte Er hinzu: „Weißt du nicht, dass die Beraubungen der Seele dienen wie der Winter den Pflanzen, damit

sie tiefere Wurzeln bilden, und der Winter stärkt sie und lässt sie wieder grünen und blühen im Mai?“

Danach brachte Er mich aus mir heraus, und nachdem ich Ihm verschiedene Bedürfnisse empfohlen hatte, verschwand Er von mir, und ich fand mich innerhalb von mir, mit einem Wunsch, stets innerhalb Gottes zu bleiben, um in den Grenzen des Friedens zu bleiben.

18. Juni 1900

Die ganze Schöpfung verweist auf die Liebe Gottes; der verwundete Leib von Jesus macht auf die Liebe zum Nächsten aufmerksam

Als Er weiterhin nicht kam, versuchte ich, mich selbst der Betrachtung des Geheimnisses der Geißelung zu widmen. Während ich dies tat, sah ich nur wenig den gebenedeiten Jesus, ganz verwundet und blutüberströmt, und Er sagte mir: „Meine Tochter, die Himmel und die Geschöpfe verweisen auf die Liebe Gottes; Mein verwundeter Leib macht auf die Liebe zum Nächsten aufmerksam, so sehr, dass mit meiner Menschheit, die mit der Gottheit vereinigt ist, Ich aus zwei Naturen eine einzige gebildet habe und Ich sie untrennbar gemacht habe, denn Ich habe nicht nur die göttliche Gerechtigkeit zufriedengestellt, sondern Ich wirkte die Erlösung der Menschen. Und damit jeder diese Verpflichtung, Gott und seinen Nächsten zu lieben, annimmt, vereinigte Ich sie nicht nur, sondern Ich ging so weit, daraus eine göttliche Lehre (Richtschnur) zu machen. So sind Meine Wunden und Mein Blut viele Zungen, die jeden lehren, wie man einander lieben soll, und dass alle die Pflicht haben, für die Erlösung von anderen zu sorgen.“

Danach nahm Er ein betrübteres Aussehen an und Er fügte hinzu: „Was für ein rücksichtsloser Tyrann ist die Liebe für Mich, da Ich nicht nur den Lauf Meines sterblichen Lebens in ständigen Opfern verbrachte, bis ich starb, ausgeblutet an einem Kreuz, sondern Ich hinterließ Mich Selbst im Sakrament der Eucharistie. Und nicht nur das, sondern Ich halte alle Meine bevorzugten Glieder als Opfer in ständigen Leiden, beschäftigt mit der Rettung der Menschen; so habe Ich dich unter vielen erwählt, um dich aus Liebe geopfert zu halten, für Mich und die Menschen. Ach, ja! Mein Herz findet keine Atempause noch eine Ruhe, wenn Es nicht den Menschen findet. Und der Mensch... Mensch... wie vergilt er es Mir? Mit überaus großen Undankbarkeiten!“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

20. Juni 1900

Die vollkommenste Demut bringt die innigste Vereinigung mit Gott in der Seele hervor.

Diesen Morgen, als ich außerhalb von mir war und mein höchstes Gut nicht fand, ging ich umher und umher, um Ihn zu suchen, und als ich ermattete, dass mich die Kräfte verließen, fühlte ich Ihn hinter meinen Schultern,

mich stützend. So streckte ich meine Hand aus und ich zog Ihn hervor, und sagte zu Ihm: „Mein Geliebter, Du weißt, dass ich nicht ohne Dich sein kann, und doch lässt Du mich so viel warten, bis ich mich der Ohnmacht nahe fühle. Sag mir wenigstens: was ist der Grund dafür? Wo habe ich Dich beleidigt, dass Du mich so grausamen Qualen unterwirfst, so leidvollen Martyrien, was Deine Beraubung ist?“ Und Jesus, der meine Rede unterbrach, sagte mir: „Meine Tochter, meine Tochter, füge Meinem Herzen nicht noch mehr Qualen hinzu, welches bis zum Gipfel erbittert ist, und sich in einem andauernden Kampf befindet wegen der Gewalttaten, die alle mir ständig antun. Die Schandtaten der Menschen fügen Mir Gewalt zu, da sie die Gerechtigkeit auf sich ziehen und Mich zwingen, sie zu züchtigen; und die Gerechtigkeit prallt in einem andauernden Kampf mit der Liebe, die Ich für die Menschen habe, zusammen, quält mein Herz auf solch schmerzliche Art, dass Ich ununterbrochen sterbe! Du fügst Mir Gewalt zu, denn wenn Ich komme, um die Züchtigungen wissend, die Ich schicke, gibst du keine Ruhe – nein, sondern du zwingst Mich, du fügst Mir Gewalt zu, und willst nicht, dass Ich züchtige; und da Ich weiß, dass du in Meiner Gegenwart nicht anders handeln kannst, um Mein Herz nicht einem noch wütenderen Kampf auszusetzen, halte Ich Mich in Meinem Kommen zurück. Deshalb, zwinge Mich nicht, jetzt zu kommen; gestehe Mir zu, Meinem Zorn freien Lauf zu lassen, und vermehre nicht Meine Leiden mit deinen Reden.

Was das Übrige betrifft, will Ich nicht darüber nachdenken, denn die vollkommenste, die erhabenste Demut ist jene, die alle Einsichten verliert und nicht über das „Warum“ und „Wie“ diskutiert, sondern sich selbst in ihrer eigenen Nichtigkeit vernichtet. Und während die Seele dies tut, findet sie sich, ohne es zu bemerken, aufgelöst in Gott, und dies bringt in der Seele die innigste Vereinigung hervor, die vollkommenste Liebe zu ihrem höchsten Gut. So, wie auch immer, erwirbt die Seele zu ihrem größten Vorteil, da sie ihren eigenen Verstand (Einsichten) verliert, den göttlichen Verstand, und wenn sie jedes Diskutieren (Nachdenken) über sich selbst verliert – ob sie kalt ist oder warm, ob die Dinge, die ihr widerfahren, vorteilhaft oder ihr zuwider sind – (alles,) was sie interessieren könnte, (und stattdessen) eine ganz himmlische und göttliche Sprache erwerben. Außerdem bringt die Demut der Seele ein Gewand der Sicherheit, solcherart, dass, wenn sie in dieses Kleid der Sicherheit gehüllt ist, die Seele zutiefst ruhig bleibt, und sich ganz schmückt, um ihrem liebsten und geliebten Jesus zu gefallen.“

Wer kann sagen, wie überrascht ich von dieser Seiner Rede war? Ich hatte kein Wort, Ihm etwas zu erwidern. Dann, nach einer kleinen Weile, verschwand Er, und ich fand mich in mir – ruhig, ja, doch betrübt bis zum Gipfel; erstens wegen der Betrübungen und Kämpfe, in denen Jesus sich be-

fand, und dann, aus Angst, er könnte nicht kommen. Wer würde imstande sein, auszuharren? Wie werde ich imstande sein, mich selbst zu ertragen wegen Seiner Abwesenheit? Ach, Herr, gib mir Kraft, dieses so harte Martyrium zu ertragen, so untragbar für meine arme Seele! Nach alledem, sag was immer Du willst, doch ich werde kein Mittel scheuen, ich werde alle Wege versuchen, ich werde alle Kunstgriffe anwenden, um Dich zum Kommen zu bewegen.

24. Juni 1900

Das Kreuz ist die Nahrung der Demut.

Nachdem ich durch einige Tage der Beraubung gegangen war- höchstens ein paar Schatten und Blitze – fühlte ich alle meine inneren Kräfte schlafen, solcherart, dass ich selbst nicht verstehen konnte, was in meinem Inneren geschah. Zur Schlafenszeit war nur eine Pein in meinem Inneren wach, und das war die Tatsache, dass es mir schien, es sei mir geschehen wie jemandem, der, während er schlief, sein Augenlicht verloren hätte oder all seiner Reichtümer beraubt worden wäre. Der Armselige kann weder sich grämen, noch sich verteidigen, noch andere Mittel anwenden, um sich aus seinem Unglück zu befreien. Armer Mensch, in welchem mitleidserregenden Zustand befindet er sich! Doch was ist der Grund dafür? Sein Schlaf. Denn wenn er wach gewesen wäre, hätte er es sicher verstanden, sich vor seinem Unglück zu verteidigen. So ist mein armseliger Zustand; es ist mir nicht einmal gegeben, zu stöhnen, einen Seufzer auszustoßen, oder eine Träne zu vergießen, denn ich habe die Sicht auf den Einen verloren, der all meine Liebe ist, all mein Gut, und der all meine Zufriedenheit ausmacht. Es scheint, dass Er, damit ich mich nicht wegen Seiner Beraubung gräme, Er mich einschlafen ließ und verlassen hatte. Ach, Herr, wecke Du Selbst mich auf, damit ich meine Armseligkeiten sehen kann, und wenigstens wissen möge, wessen ich beraubt bin!

Nun, während ich in diesem Zustand war, hörte ich aus meinem Inneren den gebenedeiten Jesus fortwährend stöhnen. Dieses Stöhnen verwundete mein Gehör, und ein wenig aufwachend, sagte ich: „Mein einziges und alleiniges Gut, aus Deinen Seufzern nehme ich den zu leidvollen Zustand wahr, in dem Du bist. Dies geschieht, weil Du alleine leiden willst und nicht wünscht, dass ich an deinen Leiden teilhabe; mehr noch, um mich nicht in Deiner Gesellschaft zu haben ließest Du mich in Schlaf versinken und Du ließest mich, ohne mich irgend etwas noch verstehen zu lassen. Ich verstehe, woher dies alles kommt: es ist so, dass Du im Züchtigen freier sein möchtest. Doch, o bitte! – hab Mitleid mit mir, denn ich bin blind ohne Dich; und mit Dir Selbst, denn es ist in allen Umständen immer gut, jemanden zu haben, der Dir Gesellschaft leistet, Dich erleichtert, und irgendwie Deine Wut

bricht. Tatsächlich, nun bist Du entschlossen und Du sendest Züchtigungen, doch wenn Du Deine Abbilder im Elend umkommen siehst, wirst Du mehr stöhnen als jetzt, und vielleicht wirst Du zu mir sagen: „Ach, wenn du dich mehr bemüht hättest, Mich zu besänftigen, wenn du die Leiden der Geschöpfe auf dich genommen hättest, würde Ich Meine eigenen Glieder nicht so misshandelt sehen!“ Ist es nicht wahr, mein geduldigster Jesus? O bitte, erleichtere Dich ein wenig, und lasse mich an Deiner Stelle leiden!“

Während ich dies sagte, stöhnte Er ununterbrochen, beinahe als ob er bemitleidet und erleichtert werden wollte; doch Er wollte sich dieser Erleichterung beinahe gewaltsam entziehen. So streckte Er nach meinem Drängen Seine genagelten Hände und Füße in meinem Inneren aus und teilte ein kleines Bisschen von Seinen Leiden mit mir. Danach sagte Er mir, Seinem Stöhnen einen kleinen Aufschub gewährend: „Meine Tochter, es sind diese traurigen Zeiten, die Mich dazu zwingen, denn die Menschen sind so frech und stolz geworden, dass jeder denkt, er sei sein eigener Gott; und wenn Ich nicht Hand an Geißeln lege, würde Ich ihren Seelen schaden, denn das Kreuz allein ist die Nahrung der Demut. So, wenn Ich es nicht tun würde, wäre Ich Selbst die Ursache dafür, dass ihnen die Mittel fehlen, um gedemütigt zu werden und sich von ihrer seltsamen Verrücktheit zu bekehren, obwohl die Mehrheit von ihnen Mich sogar noch mehr beleidigt. Doch Ich tue dies wie ein Vater, der das Brot für alle bricht, damit sie ernährt werden – ein Brot, welches einige seiner Kinder nicht nehmen wollen; mehr noch, sie verwenden es, um es in das Gesicht ihres Vaters zu werfen. Was hat der arme Vater falsch gemacht? So bin Ich. Deshalb, bemitleide Mich in Meinem Unglück.“

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ließ mich halb wach und halb schlafend, nicht wissend, ob ich vollständig aufwachen sollte, oder zum Schlaf zurückkehren sollte.

27. Juni 1900

Die Seele muss sich selbst in Jesus erkennen, nicht in sich selbst.

Ich bin weiterhin schläfrig. Diesen Morgen fand ich mich für einige wenige Minuten wach und ich verstand meinen armseligen Zustand; ich fühlte die Bitterkeit der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes. Ich war fähig, nur ein paar Tränen zu vergießen, und sagte zu Ihm: „Mein stets guter Jesus, wie kommt es, dass Du nicht erscheinst? Diese Dinge sollte man nicht tun: eine Seele verwunden und sie dann zu verlassen! Und was mehr ist, überlässt Du sie, so als ob Du sie nicht wissen lassen wolltest, was Du tust, dem Schlaf. O bitte! Komm, lasse mich nicht so sehr warten!“

Während ich dies und noch mehr Unsinn sagte, kam Er in einem Augenblick und brachte mich aus mir

heraus; und da ich Ihm über meinen armseligen Zustand erzählen wollte, erlegte Jesus mir Schweigen auf, indem Er sagte: „Meine Tochter, was Ich von dir will, ist, dass du dich nicht länger in dir selbst erkennst, sondern dass du dich nur in Mir erkennst. So wirst du dich nicht länger an dich erinnern, noch wirst du jemals wieder eine Erkenntnis von dir selbst haben, sondern du wirst dich an Mich erinnern, und dich nicht erkennend, wirst du die Erkenntnis von Mir allein erwerben. Entsprechend dem Maß, in dem du dich vergisst und selbst vernichtest, so wirst du in der Erkenntnis von Mir fortschreiten und wirst dich nur in Mir erkennen. Wenn du all dies getan hast, wirst du nicht länger mit deinem Geist denken, sondern mit Meinem; du wirst nicht länger mit deinen Augen sehen, du wirst nicht länger mit deinem Mund sprechen, noch wirst du mit deinem Herzen schlagen, mit deinen Händen arbeiten, oder mit deinen Füßen gehen, sondern wirst alles in meinen tun. Tatsächlich, um sich nur in Gott zu erkennen, muss die Seele zu ihrem Ursprung gehen und zu ihrem Anfang zurückkehren – Gott, von dem sie kam – und alles von ihr selbst ihrem Schöpfer anzugleichen. Und jegliches, welches sie für sich behält und was nicht ihrem Anfang gleichgestaltet ist, muss sie beseitigen und vernichten. Nur auf diese Art, nackt, vernichtet, kann sie zu ihrem Ursprung zurückkehren, sich nur in Gott erkennen, und entsprechend dem Zweck, für den sie erschaffen wurde, handeln. Deshalb muss sich die Seele, um sich vollkommen an Mich anzupassen, untrennbar von Mir machen."

Während Er dies sagte, konnte ich die furchtbare Züchtigung von verdorrten Pflanzen sehen, und wie es weiterging. Ich konnte nur sagen: „Ach, Herr, wie sollen die armen Menschen weitermachen?" Und Er, um nicht auf mich hören zu müssen, entkam mir wie ein Blitz und verschwand. Wer kann sagen, in welcher Bitterkeit meine Seele war, als ich mich in mir fand, und nicht imstande gewesen war, auch nur ein Wort für mich selbst und meinen Nächsten zu Ihm zu sagen; und für meine Neigung, zu schlafen, in der ich wiederum zurückgelassen worden war?

28. Juni 1900

Die gegenwärtigen Züchtigungen sind nichts als die Vorbereitung für zukünftige Züchtigungen.

Diesen Morgen war ich höchst bekümmert wegen der Beraubung meines lieben Jesus, ich sah Ihn nur ein wenig, und Er sagte zu mir: „Meine Tochter, wie viele Masken werden in diesen Zeiten der Züchtigungen demaskiert! Tatsächlich, diese gegenwärtigen Züchtigungen sind nichts als die Vorbereitung für all die Züchtigungen, welche Ich dir im Laufe des letzten Jahres kundgetan habe."

Als Er dies sagte, sagte ich mir innerlich: „Wenn der Herr sich weiterhin so benimmt wie jetzt – dass Er, weil Er Züchtigungen schicken will, nicht

kommt, und Er Seine Leiden nicht mit mir teilt und mich auf ungewöhnliche Art behandelt – wer wird imstande sein, es zu ertragen? Wer wird mir die Kraft geben, in diesem Zustand zu bleiben?“ Und Jesus, der auf meine Gedanken antwortete, fügte in einem Akt des Mitleids hinzu: „Und so, willst du, dass Ich deinen Zustand des Opfers für eine kleine Weile aufhebe, und ihn später fortsetze?“ Als Er dies sagte, fühlte ich solche Verlegenheit und Bitterkeit (denn es schien mir, als ob der Herr mich mit diesem Vorschlag von Sich wegtrieb), dass ich unfähig war, ja oder nein zu sagen – auch um zu hören, was der Gehorsam entscheidet. So verschwand Er, ohne auf mein Wort zu warten, von mir, und ließ mich zurück, als ob ein Nagel in meinem Herzen stecken würde, da ich dachte, dass Jesus mich zurückwies. Die Pein war so groß, dass ich nichts tat als bittere Tränen zu vergießen.

29. Juni 1900

Jesus und Luisa erfrischen einander.

Als ich weiterhin in Bitterkeiten war, hatte mein anbetungswürdiger Jesus Mitleid mit mir, Er kam und schien mich in Seinen Armen zu stützen. Dann, als Er mich aus mir heraus brachte, sah ich, dass eine tiefe Stille, eine Niedergeschlagenheit, eine Traurigkeit überall herrschte. Der Eindruck, den meine Seele empfing, als sie die Menschen so sah, war so, dass ich einen Griff in meinem Herzen fühlte.

Dann, als ob Er mich beiseite rufen würde, sagte der gebenedeite Jesus zu mir: „Meine Tochter, lasse uns, was uns betrübt, für eine kleine Weile von uns entfernen, und lasse uns einander erfrischen.“ Während Er dies sagte, begann Er mich zu streicheln und zu küssen; doch meine Verlegenheit war derart, dass ich es nicht wagte, diese Küsse und Zärtlichkeiten zu erwidern. Und Er fügte hinzu: „Wie kommt das? Ich erfrische dich mit Küssen und Zärtlichkeiten, und du willst Mich nicht erfrischen, indem du Mir deine Küsse und Zärtlichkeiten erwiderst?“ So fühlte ich das Vertrauen, Ihm mit gleicher Münze zurückzugeben; und während ich dies tat, verschwand Er.

2. Juli 1900

Mit ihren Leiden hält Luisa eine Züchtigung zurück.

Ich bin weiterhin in Bitterkeiten und Kummer, als ob benommen. Diesen Morgen kam Er überhaupt nicht. Der Beichtvater kam und machte die Intention der Kreuzigung. Zuerst stimmte der gebenedeite Jesus nicht zu, doch dann, nachdem ich Ihn gebeten hatte, sich zu würdigen, mich gehorchen zu lassen, ließ Er Sich nur kaum sehen und sagte mir: „Was willst du? Weshalb willst du Mir Gewalt antun, wenn es nötig ist, die Menschen zu züchtigen?“ Und ich: „Herr, nicht ich bin es, es ist der Gehorsam, der es so verlangt.“ Und Er:

„Gut denn, da es der Gehorsam ist, will Ich mit dir meine Kreuzigung teilen, und in der Zwischenzeit will Ich Mich ein wenig erfrischen.“ Während Er dies sagte, teilte Er mit mir die Leiden des Kreuzes, und während ich litt, begab sich Jesus zu mir und schien Sich ein wenig zu erfrischen. Nun, während ich in dieser Stellung zusammen mit Ihm war, zeigte Er mir eine pechschwarze Wolke, die an einer Stelle in der Luft erschien, so dass es Entsetzen und Furcht beim bloßen Anblick auslöste; und jeder sagte: „Dieses Mal sterben wir.“ Während alle entsetzt waren, erhob sich ein strahlendes Kreuz zwischen Jesus und mir, und bewegte sich auf den Sturm zu, schlug ihn zum Großteil in die Flucht, so sehr, dass sich die Leute zu beruhigen schienen. Ich kann es nicht sicher sagen, doch es scheint mir, dass es ein Orkan war, begleitet von Blitzen und von so gewaltigem Hagel, dass er die Macht hatte, Fabriken fortzuschwemmen; und das Kreuz, welches ihn zum Großteil zerstreute, schien mein kleines Leiden zu sein, welches Jesus mit mir geteilt hatte. Möge der Herr gepriesen sein, und möge alles zu Seiner Verherrlichung und Ehre sein.

3. Juli 1900

Züchtigungen mit ansteckenden und tödlichen Krankheiten.

Diesen Morgen, als ich die Kommunion empfangen hatte, sagte ich zu meinem anbetungswürdigen Jesus, so bald ich Ihn sah: „Mein geliebter Herr, wie kommt es, dass Du so viele Züchtigungen sendest? Warum willst Du Dich dieses Mal aus keinem Grund beruhigen? Es scheint, dass alle Mittel versagt haben – beides, Beten, und zu sagen: „Herr, gieße Deine Bitterkeiten über mich aus“. Ach, es ist nicht Deine gewohnte Art gewesen, so zu handeln!“ Während ich dies sagte, unterbrach der gebenedeite Jesus meine Rede, und antwortete: „Doch, meine Tochter, die Züchtigungen, die Ich sende, sind noch nichts im Vergleich zu denen, die vorbereitet sind. Deshalb, betrübe dich nicht über diese, denn sie sind nicht eine Angelegenheit großen Kummers.“ Als Er dies sagte, sah ich vor mir viele Menschen, die von ansteckenden Krankheiten getroffen worden waren, und starben; so, vom Entsetzen erfasst, sagte ich zu Ihm: „Ach! Herr, das fehlte uns noch! Was machst Du? Was machst Du? Wenn Du dies tun willst, nimm mich von der Erde, denn mein Herz kann den Anblick so düsterer Bilder nicht ertragen. Außerdem, wer kann es ertragen, in diesem Zustand zu bleiben, in den Du mich versetzt hast – dass Du nicht kommst, oder Du kommst wie ein Schatten; und nicht nur das, sondern Du lässt mich betäubt, schläfrig, und lässt mich nichts mehr verstehen. Doch, Du hast mir gesagt, dass Du mich so lässt, bis Du Deinem Zorn irgendwie Luft gemacht hast; doch nun willst Du Zorn auf Zorn häufen, und es scheint, Du hast noch nicht genug. Ich Arme! Ich Arme! Wer wird mir die Kraft geben, in

diesem Zustand zu bleiben? Wer würde imstande sein, auszuharren?“

Während ich meinen Kummer ausgoss, sagte Jesus, mich bemitleidend, zu mir: „Meine Tochter, sorge dich nicht wegen deines Zustandes der Schläfrigkeit. Dies zeigt nur, dass Ich auf der Seite der Menschen bin – als ob Ich schlafen würde, als ob Ich sie nicht hören würde und nicht auf sie schauen würde – in denselben Zustand habe Ich dich versetzt. Schließlich, wenn du dich erinnerst, Ich sagte dir letztes Mal: willst du, dass Ich deinen Zustand des Opfers aufhebe?“ Und ich: „Herr, der Gehorsam will nicht, dass ich in diese Aufhebung einwillige.“ Und Er: „Gut denn, was willst du von Mir? Sei still und gehorche!“

Wer kann sagen, wie bekümmert ich war? Nicht nur das, doch es scheint, dass meine inneren Kräfte so schläfrig blieben, dass ich lebe, als würde ich nicht leben. Ach, Herr, hab Mitleid mit mir! Verlasse mich nicht in einem so traurigen und kummervollen Zustand!

9. Juli 1900

Nicht nur für Gott leben, sondern in Gott.

Ich bin weiterhin im selben Zustand, und vielleicht sogar schlechter; und wenn Er Sich manchmal sehen lässt, ist es wie Schatten und Blitze, und beinahe immer im Schweigen. Diesen Morgen, als ich am Gipfel meines Kummers und der Betäubtheit wegen des ständigen Schlafes war, ließ Er sich gerade kaum sehen und sagte mir: „Mut, meine Tochter, die Seele, die wahrhaft mein ist, muss nicht nur für Gott leben, sondern in Gott. Du, versuche in Mir zu leben, denn in Mir wirst du das Gefäß aller Tugenden finden, und in ihrer Mitte umherwandernd, wirst du dich mit ihrem Duft ernähren, so sehr, dass du ganz davon angefüllt wirst. Und du wirst nichts tun als Licht zu verbreiten und himmlischen Duft, denn in Mir zu leben ist wahre Tugend, und dies hat den Wert, dass es der Seele die Gestalt der Göttlichen Person gibt, in der sie lebt, und sie in die göttlichen Tugenden umzuwandeln, mit denen sie sich ernährt.“

Danach verschwand Er wie ein Blitz, und dem Blitz nachlaufend, fand sich meine Seele außerhalb von mir. Doch Er war bereits entkommen, und es war mir nicht gegeben, Ihn zu finden, während ich die Bitterkeit erfuhr, einen schrecklichen Hagel zu sehen, der große Verwüstung angerichtet hatte; und Blitze, als ob sie Brände verursacht hätten; und andere Dinge, die vorbereitet worden waren. Als ich dies gesehen hatte, fand ich mich in mir, noch bekümmerter als vorher.

10. Juli 1900

Der Unterschied zwischen Leben für Gott und Leben in Gott.

Während ich in der selben Verlegenheit war, ließ Er sich wie ein Blitz sehen und ließ mich verstehen, dass ich nicht alles geschrieben hatte, was

Er mir am vorhergegangenen Tag gesagt hatte – das heißt, dass die Seele nicht nur für Gott leben muss, sondern in Gott. So wiederholte mir der gebenedeite Jesus den Unterschied, den es gibt zwischen dem Leben für Gott und Leben in Gott, indem Er zu mir sagte: „Wenn die Seele für Gott lebt, kann sie Beunruhigungen unterworfen sein, Bitterkeiten, sie kann unbeständig sein, die Last der Leidenschaften fühlen, und sich in irdische Dinge mischen. Doch das Leben in Gott – nein, das ist vollkommen verschieden, denn das wichtigste, damit eine Person in eine andere Person eintreten kann, um in ihr zu wohnen, ist, alles abzulegen, was ihr gehört – das bedeutet, sich von allem zu lösen, seine eigenen Leidenschaften zu verlassen; in einem Wort, alles zu verlassen, um alles in Gott zu finden. Nun, wenn sich die Seele nicht nur gelöst hat, sondern sich tief erniedrigt hat, dann wird sie imstande sein, durch die niedrige Tür meines Herzens einzutreten, um in Mir zu leben, entsprechend meiner Art und von meinem eigenen Leben. Tatsächlich, obwohl mein Herz unermesslich ist, so sehr, dass es kein Ende Seiner Grenzen gibt, ist Seine Tür, wie auch immer, äußerst niedrig, und nur jemand, der von allem losgelöst ist, kann in Es eintreten. Dies mit gutem Grund, denn da Ich Höchst Heilig bein, würde Ich niemals jemandem erlauben, in Mir zu leben, der zu meiner Heiligkeit fremd ist. Deshalb, meine Tochter, versuche, in Mir zu leben und du wirst das Paradies im Vorhinein besitzen."

Wer kann sagen, wie viel ich von diesem Leben in Gott verstand? Doch dann verschwand Er und ich blieb in meinem selben Zustand.

11. Juli 1900

Die Leiden von Luisa werden die Züchtigungen entschärfen.

Diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen habe und weiterhin im Zustand der Verwirrung bin, war ich ganz mit mir beschäftigt, als ich meinen anbetungswürdigen Jesus ganz eilig auf mich zukommen sah, und Er sagte: „Meine Tochter, brich meine Wut ein wenig, ansonsten...!" Und ich, voller Furcht, sagte: „Was willst Du, dass ich tue, um deinen Zorn zu brechen?" Und Er: „Rufe meine Leiden in dich, so wirst du meinen Zorn besänftigen."

In diesem Augenblick sah ich, als ob Er den Beichtvater rufen würde, indem Er einen Lichtstrahl sandte, und sofort machte dieser die Intention, mich die Kreuzigung leiden zu lassen. Der gebenedeite Jesus entsprach dem sofort und ich fand mich in so vielen Leiden, dass ich wegen der Intensität der Schmerzen meine Seele aus dem Leib herausgehen fühlte. Als ich dachte, dass ich daran sei, meinen letzten Atemzug zu tun, und ich zufrieden war, dass Jesus meine Seele empfangen würde, sah ich den Beichtvater, der mich, indem er „genug, genug" sagte, zurück in

mich selber rief. Dann sagte Jesus zu mir: „Der Gehorsam ruft dich.“ Und ich: „Ach, Herr, ich will kommen!“ Und Jesus: „Was kann Ich tun? Der Gehorsam ruft dich.“ Und so schien es mir, dass dieser neue Gehorsam nicht erlaubte, dass die Leiden stärker wurden; sondern in der Tat, ein grausamer Gehorsam für mich, denn während ich den Hafen zu erobern schien, ich hinausgeworfen wurde, um den Weg weiterzufahren.

Dann, später, obwohl ich im Leiden blieb, fühlte ich nicht mehr, dass ich im Sterben wäre, und mein gütiger Herr fuhr fort: „Meine Tochter, wenn du heute nicht meinen Zorn gebrochen hättest, hätte ich solch einen Gipfel erreicht, dass ich nicht nur Pflanzen vernichtet hätte, sondern auch Menschen. Und wenn der Beichtvater sich nicht eingeschaltet hätte, indem er meine Leiden in dich gerufen hätte, hätte ich sogar auf ihn keine Rücksicht genommen. Es ist wahr, dass Züchtigungen notwendig sind, doch hin und wieder, wenn mein Zorn steigt, ist es nötig, ihn zu brechen; andernfalls, meine Tochter, wie viele weitere Geißeln würde Ich senden!“ Und während Er dies sagte, schien ich Ihn ganz müde zu sehen, und Er sagte stöhnend: „Meine Tochter...“; oder: „Meine Kinder, meine armen Kinder; wie vernichtet sehe Ich euch!“ Und zu meiner Überraschung ließ Er mich verstehen, dass, nachdem Er sich ein wenig beruhigt hatte, Er weiterhin zornig war, um die Züchtigungen fortzusetzen, und dass dies nur dazu gedient hatte, Ihn nicht allzu wütend auf die Menschen zu machen. Ach, Herr, beruhige Dich und hab Erbarmen mit jenen, die Du Selbst „meine Kinder“ nennst!

14. Juli 1900

Das Dekret der Züchtigungen ist unterzeichnet...

Es scheint, dass ich ein paar Tage verbracht habe, ohne in die Lethargie des Schlafes versenkt worden zu sein, und zusammen mit dem gebenedeiten Jesus ein wenig Zeit verbracht habe, um einander ein wenig zu erfrischen. Doch wie ich mich fürchte, dass Er mich abermals in diesen so tiefen Schlaf werfen würde.

Dann, diesen Morgen, nachdem Er mich mit Milch erfrischt hatte, die aus Seinem Mund floss, indem er sie in mich eingoss, und ich Ihn erfrischte, indem ich die Dornenkrone von Seinem Kopf nahm und sie mir aufsetzte, sagte Er mir ganz betrübt: „Meine Tochter, das Dekret der Züchtigungen ist unterzeichnet; da bleibt nichts mehr als die Zeit der Ausführung festzulegen.“

16. Juli 1900

Züchtigungen dienen dem Wohl der Geschöpfe.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Nach vielem Warten kam Er und sagte mir: „Meine Tochter, das beste für dich, ist, dich Mir anzuvertrauen und Meinem Willen, so dass, indem du dich

Mir anvertraust, da Ich Friede bin, sogar wenn du Mich Züchtigungen schicken sahst, du im Frieden bleiben wirst, ohne irgendeine Störung zu empfinden.“ Und ich: „Ach, Herr, Du kommst immer darauf zurück – zu den Züchtigungen. Besänftige Dich ein für allemal, und keine Geißeln mehr. Außerdem, ich kann ich mich in dieser Hinsicht nicht deinem Willen anvertrauen.“ Und Er fügte hinzu: „Ich kann mich nicht beruhigen. Was würdest du sagen, wenn du jemand nackt siehst, der, anstatt seine Blöße zu bedecken, seine ganze Aufmerksamkeit darauf lenkt, sich mit Plunder zu schmücken, und die bedürftigsten Teile seines Leibes der Blöße ausgesetzt lässt?“ Und ich: „Ich wäre entsetzt, ihn zu sehen, und ich würde ihn bestimmt tadeln.“ Und Er: „Gut denn, so sind die Seelen. Vollständig nackt, habe sie keine Tugenden mehr, sich zu kleiden, deshalb ist es nötig, dass Ich sie schlage, sie geißle, sie beraube, damit sie zu ihrer Vernunft zurückkehren und die Nacktheit ihrer Seelen erkennen, denn dies ist wichtiger als der Leib. Und wenn Ich dies nicht tun würde, würde Ich Meine Aufmerksamkeit dem Plunder zuwenden, wie die Person, die du getadelt hättest, welche Dinge sind, die zum Leib gehören, und Ich würde der wichtigsten Sache keine Aufmerksamkeit widmen – der Seele, welche sie derart zerstört haben, dass sie zur Unkenntlichkeit missgestaltet ist.“ Danach schien es, dass Er ein kleines Seil in der Hand hatte, und es hinter meinen Hals brachte, und mich band, und dann band Er seinen Hals an dasselbe Seil. Dasselbe tat Er mit dem Herzen und den Händen, und dabei schien Er mich vollkommen an Seinen Willen zu binden. Als Er dies getan hatte, verschwand Er.

17. Juli 1900

Luisa gibt Jesus Erleichterung. Er lässt sie die Züchtigungen, die Er zurückhält, betrachten.

Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, sah ich den gebenedeiten Jesus nicht wie gewöhnlich. Dann, nachdem ich eine lange Zeit gewartet hatte, fühlte ich, dass ich aus mir herausging und ich fand Ihn. Als ich Ihn sah, sagte Er zu mir: „Tochter, Ich habe auf dich gewartet, um ein wenig in dir ruhen zu können, denn Ich kann nicht mehr. O bitte, gib Mir eine Erleichterung!“

Sofort nahm ich Ihn in meine Arme, um Ihn zufriedenzustellen, und ich sah, dass Er eine tiefe Wunde an Seiner Schulter hatte, welche Mitleid und Widerwillen bei ihrem Anblick erregte. So ruhte Er für einige Minuten, und dann, nach dieser kurzen Rast, schaute ich und ich sah, dass diese Wunde beinahe geheilt war. So fasste ich, inmitten von Erstaunen und Bestürzung, da ich Ihn erleichterter sah, Mut und ich sagte zu Ihm: „Gebenedeiter Herr, mein armes Herz wird von einer Angst gequält – dass Du mich nicht mehr liebst. Ich fürchte, ich habe mir Deine Ungnade zugezogen und deshalb kommst Du nicht länger wie früher, Du gießt

Deine Bitterkeiten nicht in mich aus, und du gibst mir nicht länger mein Gut, das Leiden; und indem Du mir dies verweigerst, verweigerst Du Dich mir selbst. O bitte! Gib Frieden einem armen Herzen! Sag mir, versichere mir, schwöre mir – liebst Du mich? Liebst Du mich weiterhin?“ Und Er: „Ja, ja, ja, Ich liebe dich.“ Und ich: „Wie kann ich dessen sicher sein, denn wenn Du jemand wirklich liebst, gibst Du ihm, was immer er will? Doch ich sage zu Dir: „Züchtige die Menschen nicht“, und Du züchtigst sie. „Gieße Deine Bitterkeiten (in mich)“, und Du gießt sie nicht aus; im Gegenteil, es scheint, dass Du dieses Mal zu weit gehst. So, wie kann ich darauf vertrauen, dass Du mich liebst?“ Und Er: „Meine Tochter, Du ziehst die Züchtigungen, die Ich sende, in Erwägung, doch jene, welche Ich zurückhalte, beachtest du nicht. Wie viele weitere Züchtigungen würde Ich geschickt haben, wie viele weitere Gemetzel, und wie viel mehr Blut hätte Ich vergießen lassen, wenn Ich keine Rücksicht auf die wenigen, die Mich lieben, nähme, und welche Ich mit einer besonderen Zuneigung liebe?“ Dann, danach, schien es, dass Jesus sich auf den Weg dorthin machte, wo ein Gemetzel an menschlichem Fleisch im Gange war. Ich wollte Ihm folgen, doch es war mir nicht gegeben, es zu tun, und zu meinem höchsten Kummer fand ich mich in mir.

18. Juli 1900

Die Sünden der Menschen fallen auf sie selbst und verursachen ihren Untergang.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur ein wenig, ganz betrübt in meinem Herzen, und ich sah auch viele Menschen, die viele Sünden begingen. Diese Sünden machten sich an mich heran, um meinen geliebten Jesus sogar innerhalb meines Herzens zu verwunden, doch Jesus stieß sie von Sich weg, und sie fielen auf die Menschen selber, und indem sie auf sie fielen, wurden sie deren eigenes Verderben, indem sie sich in viele Arten von Geißeln über den Menschen verwandelten, so dass es die härtesten Herzen entsetzte. Dann, ganz betrübt, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, welches Ausmaß erreicht die Blindheit der Menschen – während sie versuchen, Mich zu verwunden, verwunden sie sich selbst mit ihren eigenen Händen.“

19. Juli 1900

Luisa bietet sich zum Leiden an, damit die Menschen verschont werden.

Diesen Morgen, nachdem ich die ganze Nacht und einen großen Teil des Morgens mit Warten auf meinen anbetungswürdigen Jesus verbracht hatte, ließ Er sich nicht herab, zu kommen. So, müde vom Warten auf Ihn, versuchte ich, aus meinem ge-

wohnten Zustand herauszugehen, da ich dachte, es könnte nicht länger der Wille Gottes sein. Beinahe ungeduldig, während ich versuchte, herauszutreten, bewegte sich mein gütiger Jesus in meinem Herzen, ließ sich nur kaum sehen und schaute mich im Schweigen an. Ungeduldig wie ich war, sagte ich zu Ihm: „Mein guter Jesus, wie kannst Du so grausam sein! Kann es eine größere Grausamkeit geben als diese – eine Seele dem so rücksichtslosen Tyrannen der Liebe zu überlassen, dass sie in ständiger Agonie lebt? O, wie hast Du Dich verändert – von der Liebe zur Grausamkeit!“

Während ich dies sagte, sah ich viele verstümmelte Glieder von Menschen vor mir, so fügte ich hinzu: „Ach, Herr, wie viel verstümmeltes menschliches Fleisch! Wie viele Bitterkeiten und Schmerzen! Ach, wäre es nicht eine geringere Grausamkeit gewesen, wenn Du Dich in diesem meinem Leib befriedigt hättest, indem du ihn in so viele Stücke gerissen hättest als Du in diesen Gliedern Trennungen verursacht hast? Wäre es nicht ein kleineres Übel, nur einen leiden zu sehen, als viele arme Menschen?“ Während ich dies sagte, fixierte Jesus mich weiterhin, als ob Er geschlagen wäre – ich kann nicht sagen, ob Er auch betrübt war – und Er sagte zu mir: „Doch, dies ist erst der Anfang des Spieles; das ist nicht im Vergleich zu dem, was kommt.“ Als Er dies gesagt hatte, flog Er fort aus meiner Sichtweite, ohne mich Ihn weiter sehen zu lassen, und ließ mich in einem Meer von Bitterkeiten.

21. Juli 1900

Die Notwendigkeit der Reinigung.

Nachdem ich einen Tag des Dösens und der Schläfrigkeit verbracht hatte, so dass ich mich selbst nicht verstehen konnte, fühlte ich nach dem Empfang der Kommunion, dass ich aus mir herausging, doch ich konnte mein höchstes und einziges Gut nicht finden, so begann ich in einem Delirium umherzugehen. Während ich dies tat, fühlte ich, dass jemand in meinen Armen war, vollständig verschleiert, solcherart, dass ich nicht sehen konnte, wer es war. So, nicht länger fähig, es zu unterlassen, zog an dem Schleier und ich sah meinen über alles Ersehnten. Als ich Ihn sah, fühlte ich, dass ich in Klagen und Unsinn ausbrechen wollte, doch um meine Ungeduld und mein Delirium zu brechen, gab Jesus mir einen Kuss. Dieser Kuss flößte mir Leben ein, Ruhe, und brach meine Ungeduld, so sehr, dass ich nicht imstande war, noch etwas zu sagen. Dann – all meine Armseligkeiten vergessend – und ich habe viele – erinnerte ich mich an die armen Menschen, und ich sagte zu Jesus: „Beruhige Dich, verschone die Menschen vor so grausamen Qualen. Lasse uns gemeinsam dorthin gehen, wo solche Dinge geschehen, damit wir diese armen Christen beruhigen und trösten, die in einem so traurigen Zustand sind.“ Und Er: „Meine Tochter, Ich will dich nicht

mitnehmen, denn dein Herz würde ein so entsetzliches Blutbad nicht ertragen." Und ich: „Ach Herr, wie konntest Du das erlauben?" Und Er: „Es ist notwendig, absolut, für die Reinigung an jedem Ort, denn auf dem Feld, das von Mir gesät wurde, sind Unkraut und Dornen so hoch geworden wie die Bäume. Und diese dornigen Bäume tun nichts anderes als mein Feld mit giftigem und ansteckendem Wasser zu überfluten, dass sogar, wenn einige Ähren gesund blieben, sie nichts als Stiche und Gestank erfahren, so sehr, dass es unmöglich für weitere Ähren ist, zu wachsen – erstens, weil es ihnen an Boden fehlt, der von so vielen giftigen Pflanzen besetzt ist; zweitens wegen der giftigen Stiche, die sie erhalten, und ihnen keinen Frieden geben. So siehe die Notwendigkeit des Blutbads – um so viele schlechte Pflanzen auszureißen; und Blut zu vergießen – um mein Feld von diesem giftigen und ansteckenden Wasser zu reinigen. Werde deshalb nicht traurig bei diesem Anfang, denn nicht nur dort, wo Ich Züchtigungen gesandt habe, sondern an allen anderen Orten ist die Reinigung nötig."

Wer kann sagen, wie bestürzt mein Herz war, als ich diese Worte von Jesus hörte? So bestand ich wiederum darauf, dass ich sehen wollte, doch Jesus, der nicht auf mich hörte, verschwand. Allein gelassen machte ich mich auf den Weg dorthin, doch nun fand ich einen Engel, der mich veranlasste, zurückzugehen, und dann Seelen aus dem Fegefeuer, dass es so weit kam, dass ich gezwungen war, in mich zurückzukehren.

25. Juli 1900

In Jesus ist keinerlei Grausamkeit;alles ist Liebe.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und ließ mich eine Maschine sehen, in der viele menschliche Glieder zermalmt schienen, wie auch etwas wie zwei Zeichen von Züchtigungen in der Luft – Züchtigungen, die Schrecken erregten. Wer kann sagen, wie bestürzt mein Herz war, als ich all dies sah? Doch der gebenedeite Jesus, der mich so verbittert sah, sagte mir: „Meine Tochter, lasse uns von dem, was uns so sehr betrübt, für eine kleine Weile weggehen, und lasse uns aneinander freuen, indem wir zusammen ein wenig spielen."

Wer kann sagen, was zwischen Jesus und mir in diesem Spiel geschah – die Feinheiten von Liebe, die Kunstgriffe, die Küsse und Zärtlichkeiten, die wir einander gaben? Wie auch immer, mein geliebter Jesus übertraf mich, denn, da ich sehr schwach war, wäre ich ohnmächtig geworden; so sehr, dass ich, unfähig, in mich aufzunehmen, was Er mir gab, sagte: „Mein Geliebter, genug, genug, denn ich kann nicht mehr – ich werde ohnmächtig; mein armes Herz ist nicht so groß, dass es so viel aufnehmen könnte; so genug für jetzt." Dann sagte Er, da Er mich wegen meiner Worte vom vorigen Tag schelten wollte, süß zu mir: „Lasse Mich deine

Klagen hören. Sag Mir, sag Mir: bin Ich grausam? Hat sich Meine Liebe in Grausamkeit für dich verwandelt?“ Und ich, ganz errötend, sagte: „Nein, Herr, Du bist nicht grausam, wenn Du kommst, doch wenn Du nicht kommst, dann werde ich sagen, Du bist grausam.“ Zu meinen Worten lächelnd, fügte Er hinzu: „Du bleibst immer noch dabei, zu sagen, Ich sei grausam, wenn Ich nicht komme? Nein, nein, in Mir kann überhaupt keine Grausamkeit sein – alles ist Liebe; und wisse, dass, wenn es so wäre, wie du sagst, mein grausames Verhalten nur größere Liebe ist.“

27. Juli 1900

Visionen von Angriffen auf die Kirche und von Verfolgungen in China.

Ich war ganz besorgt wegen meines elenden Zustandes, besonders dass er vielleicht nicht länger Wille Gottes sein könnte, und ich betrachtete mein geringes Leiden und Seine ständige Beraubung als ein sicheres Zeichen davon. Nun, während ich mir mein kleines Gehirn darüber zerbrach und ich kämpfte, dem zu entkommen, ließ Sich mein stets guter Jesus wie ein Blitz sehen und sagte zu mir: „Meine Tochter, was willst du, dass Ich tue? Sag Mir – ich werde tun, was du willst.“ Bei einem so unerwarteten Vorschlag wusste ich nicht, was ich sagen sollte; ich fühlte solche Verlegenheit über die Tatsache, dass der gebenedeite Jesus zu tun haben sollte, was ich wünschte – während ich es bin, die tun muss, was Er will – dass ich stumm blieb. So verschwand Er, da Er sah, dass ich nichts sagte, wie ein Blitz, und ich, diesem Licht nacheilend, fand mich außerhalb von mir. Doch ich fand Ihn nicht, so wanderte ich um die Erde, die Himmel, die Sterne, rief Ihn einmal mit meiner Stimme, einmal mit meinem Gesang, und dachte mir, dass der gebenedeite Jesus, wenn Er meine Stimme und mein Singen hörte, verwundet würde und ich Ihn mit Sicherheit finden würde.

Nun, während ich umherwanderte, sah ich die grausamen Martern, die im Krieg von China weitergehen – Kirchen niedergerissen, Bilder Unseres Herrn wurden auf den Boden geworfen... Und das ist noch nichts. Das, was mich am meisten mit Furch erfüllte, war, zu sehen, dass es nun von Barbaren getan wurden, die weltlich waren, später würde es von falschen Geistlichen getan werden, die, ihre Masken fallen lassend, und sich selbst zu erkennen gebend, wer sie sind, sich mit den offenen Feinden der Kirche vereinigen würden, und einen derartigen Angriff beginnen würden, dass es für den menschlichen Geist unglaublich ist. O, wie viele weiteren Martern! Es scheint, dass sie sich verschworen haben, der Kirche ein Ende zu bereiten. Doch der Herr wird Rache über sie üben, indem Er sie vernichtet; so, Blut auf der einen Seite, und Blut auf der anderen.

Dann fand ich mich in einem Garten, der die Kirche zu sein schien, und darinnen war eine Menge von Leuten

in der Erscheinung von Drachen, Vipern und anderen wilden Ungeheuern, die den Garten verwüsteten, und dann hinausgingen, um den Untergang der Menschen zu bereiten. Nun, während ich dies sah, fand ich meinen geliebten Herrn in meinen Armen, und ich sagte: „Schließlich hast Du Dich finden lassen. Bist Du wirklich mein lieber Jesus?“ Und Er: „Ja, ja, Ich bin dein Jesus.“ Und Ich wollte Ihm sagen, viele Menschen zu verschonen, doch Er, mir darin keine Aufmerksamkeit schenkend, fügte ganz bekümmert hinzu: „Meine Tochter, Ich bin ziemlich müde, lasse uns in dein Bett gehen, um zu ruhen, wenn du willst, dass Ich bei dir bleibe.“ Und ich, befürchtend, dass Er gehen könnte, schwieg, und erlaubte Ihm, einzuschlafen. Dann, nach einer kleinen Weile, trat Er wieder in mein Inneres ein, und verließ mich beruhigt, ja, doch höchst betrübt.

30. Juli 1900

Luisa stoppt das Schwert der Gerechtigkeit.

Ich verbrachte eine Nacht und einen Tag in Unruhe. Von Beginn an fühlte ich, dass ich aus mir herausging, ohne fähig zu sein, meinen anbetungswürdigen Jesus zu finden; ich konnte nichts sehen außer Dingen, die Schrecken und Angst in mir erregten. Ich konnte sehen, dass ein Feuer in Italien aufflackerte, und ein anderes war in China aufgelodert, und Stück für Stück, sich vereinigend, verschmolzen sie in eines. In diesem Feuer konnte ich den König von Italien sehen, der plötzlich durch Ränke verstorben war, und dies war das Mittel, das Feuer anzufachen und auszudehnen. In Summe, ich konnte eine Revolte sehen, einen Aufruhr, ein Töten von Menschen. Nachdem ich diese Dinge gesehen hatte, fühlte ich, dass ich in mir war und ich fühlte meine Seele gemartert, bis es so weit kam, dass ich mich sterben fühlte; umso mehr, da ich nicht meinen anbetungswürdigen Jesus sehen konnte. Dann, nach vielem Warten, ließ Er sich mit einem Schwert in Seiner Hand sehen, gerade dabei, es über die Menschen zu schleudern. Ganz angsterfüllt, und ein wenig kühn geworden, nahm ich das Schwert in meine Hand, und sagte Ihm: „Herr, was machst Du? Siehst Du nicht, wie viele Katastrophen auftreten werden, wenn Du dieses Schwert schleuderst? Was mich am meisten betrübt, ist, dass ich sehe, dass Du Italien in die Mitte wirfst. Ach, Herr, beruhige Dich, hab Mitleid mit Deinen Abbildern! Und wenn Du sagst, dass Du mich liebst, erspare mir diesen bitteren Kummer.“ Und während ich dies sagte, hielt ich das Schwert so fest ich konnte.

Einen Seufzer ausstoßend, und ganz betrübt, sagte Jesus zu mir: „Meine Tochter, lasse es gehen – lasse es über die Menschen fallen, denn Ich kann nicht mehr.“ Und ich, es noch fester haltend: „Ich kann es nicht gehen lassen, Ich habe nicht das Herz, es zu tun.“ Und Er: „Habe Ich dir nicht oftmals gesagt, dass Ich

gezwungen bin, dich nichts sehen zu lassen, ansonsten bin Ich nicht frei, zu tun, was Ich will?“ Und während Er dies sagte, senkte Er Seinen Arm mit dem Schwert, und setzte Sich, um Seinen Zorn zu beruhigen.

Nach einer kleinen Weile verschwand Er von mir, und ich blieb zurück mit der Angst, dass, wer weiß, ohne es mich sehen zu lassen, Er das Schwert mir entreißen würde und es über die Menschen schleudern würde. O, Gott! Was für ein Herzeleid, beim bloßen Gedanken daran!

1. August 1900

Die Menschheit von Jesus ist der Spiegel der Gottheit. Züchtigungen.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin nur sehr selten, und für kurze Zeit. Diesen Morgen fühlte ich mich ganz vernichtet und ich wagte es beinahe nicht, um auf die Suche nach meinem höchsten Gut zu gehen; doch, stets gütig, kam Er, und sagte mir, um Vertrauen in mich einzuflößen: „Meine Tochter, niemand kann vor meiner Majestät und Reinheit stehen; vielmehr, alle sind gezwungen, zu erschrecken und vom Blitz Meiner Heiligkeit getroffen zu sein. Der Mensch will beinahe vor Mir fliehen, denn sein Elend ist derartig und so groß, dass er nicht den Mut hat, vor dem Göttlichen Wesen zu stehen. Und deshalb nahm Ich, meiner Barmherzigkeit Raum schaffend, meine Menschheit an, welche, die Strahlen der Gottheit dämpfend, das Mittel ist, Vertrauen und Mut in den Menschen einzuflößen, zu Mir zu kommen. Sich vor meine Menschheit begebend, die gedämpfte Strahlen der Gottheit verbreitet, hat der Mensch den Nutzen, sich in meiner vergöttlichten Menschheit zu reinigen, zu heiligen und sogar zu vergöttlichen.

Deshalb – bleibe stets vor meiner Menschheit, halte sie als einen Spiegel, durch den du alle deine Makel reinigen wirst; nicht nur das, sondern als einen Spiegel, durch den du, indem du dich in ihm reflektierst, Schönheit erwerben wirst; und Stück für Stück wirst du dich in meiner Ähnlichkeit schmücken. Tatsächlich, es ist die Eigenschaft eines Spiegels, in sich ein Bild erscheinen zu lassen, das dem ähnlich ist, der sich in ihm reflektiert. Wenn der materielle Spiegel so ist, ist es noch viel mehr der göttliche, denn meine Menschheit dient dem Menschen als Spiegel, um meine Gottheit widerzuspiegeln. Und so kommen dem Menschen alle Gaben aus meiner Menschheit zu.“

Während Er dies sagte, fühlte ich solches Vertrauen in mich einfließen, dass mir der Gedanke kam, mit Ihm über die Züchtigungen sprechen zu wollen – wer weiß, vielleicht gewährte Er mir Gehör, und ich könnte die Absicht erreichen, Ihn ganz zu besänftigen. Doch während ich daran ging, es zu tun, verschwand Er wie ein Blitz, und Ihm nacheilend, fand sich meine Seele außerhalb von mir. Doch ich war nicht imstande, Ihn noch zu finden, und zu meinem höchsten Kummer sah ich viele Men-

schen in Gefängnisse gehen; andere, Sektierer, ausgehen, um Attentate auf das Leben anderer Könige und anderer Führer zu verüben. Ich sah, dass sie von Wut verzehrt wurden, denn es fehlen ihnen noch die Mittel, um in die Mitte der Völker zu gehen und ein Gemetzel zu veranstalten. Doch, ihre Zeit wird kommen. Dann, später, fand ich mich in mir selbst, ganz bedrückt und bekümmert.

3. August 1900

Gott wirkt dort, wo nichts ist.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sehnte ich mich und suchte nach meinem geliebten Jesus. Dann, nachdem ich eine lange Zeit auf Ihn gewartet hatte, kam Er und sagte mir: „Meine Tochter, warum suchst du Mich außerhalb von dir, während du Mich leichter in dir selbst finden kannst? Wenn du Mich finden willst, tritt in dich ein, steige tief in dein ‚Nichts' hinab, und dort, ohne dich, im kleinsten Kreis deiner ‚Nichtigkeit', wirst du die Grundmauern sehen, welche das Göttliche Sein in dir gelegt hat, genauso wie die Fabriken, die Es in dir errichtet hat. Schau und sieh."

Ich schaute wieder und ich sah feste Grundmauern und sehr hohe Mauern, die bis zu den Himmel reichten; doch was mich am meisten verblüffte, war, zu sehen, dass der Herr sein schönes Werk auf meinem Nichts errichtet hatte, und die Wände waren ganz zugemauert, ohne Öffnungen. Man konnte nur eine Öffnung im Gewölbe sehen, die mit dem Himmel im Einklang stand, und in dieser Öffnung wohnte Unser Herr, auf einer festen Säule, die sich aus den Grundfesten erhob, die über nichts gebildet waren. Nun, während ich schaute, ganz verblüfft, fügte der gebenedeite Jesus hinzu: „Die Grundfesten, über nichts errichtet, bedeuten, dass die Göttliche Hand dort wirkt, wo nichts ist, und Sie vermischt Ihre Werke niemals mit materiellen Werken. Die Wände ohne Öffnungen rundherum bedeuten, dass die Seele keine Verbindung mit irdischen Dingen haben darf, solcherart, dass keine Gefahr bestehen darf, dass auch nur ein klein wenig Staub eindringen könnte, denn alles ist gut zugemauert. Die einzige Verbindung, welche diese Wände erlauben, ist jene zum Himmel – das bedeutet, von Nichts zum Himmel, vom Himmel zum Nichts; und das ist die Bedeutung der Öffnung im Gewölbe. Die Festigkeit der Säule bedeutet, dass die Seele im Guten so feststeht, dass es keinen entgegengesetzten Wind gibt, der sie bewegen könnte. Und meine Wohnung auf ihr ist das sichere Zeichen, dass das vollbrachte Werk ganz göttlich ist."

Wer kann sagen, was ich darüber verstand? Doch mein Geist verliert sich und ist unfähig, etwas zu sagen. Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu Seiner Verherrlichung und Ehre sein.

9. August 1900

Alles, was jemand will, muss er wünschen, weil Gott es will.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht, so wartete ich für eine lange Zeit. Dann ließ Er Sich nur ein wenig sehen und sagte mir: „Wie ein Musikinstrument in den Ohren des Zuhörers angenehm widerhallt, so hallen deine Wünsche, dein Warten, deine Seufzer, deine Tränen in Meinen Ohren wie eine überaus gefällige Melodie wider. Damit sie aber süßer und erfreulicher herabsteigen (in Luisas Herz, wo Jesus wohnt?), will Ich dich einen anderen Weg lehren – das bedeutet, Mich zu ersehnen nicht als deinen Wunsch, doch als Meinen Wunsch, denn Ich liebe es sehr, Mich Selbst in dir kundzutun. In Summe, alles, was du willst und ersehnst, musst du wollen und ersehen, weil Ich es will – das bedeutet, es aus meinem Inneren zu nehmen und dir zu eigen zu machen. Auf diese Weise wird deine Melodie für mein Gehör noch erfreulicher, denn es ist eine Melodie, die aus Mir selbst herausgekommen ist."

Dann fügte Er hinzu: „Alles, das von Mir kommt, tritt in Mich ein. Deshalb beklagen sich die Menschen, dass sie nicht mühelos das erhalten, was sie erbitten – denn es sind nicht Dinge, die von Mir kommen; und da es nicht Dinge sind, die von Mir sind, können sie nicht einfach in Mich eintreten und dann herauskommen, um sich ihnen zu geben. Tatsächlich, was von Mir kommt und in Mich eintritt, ist ganz heilig, rein und himmlisch. Nun, was Wunder, wenn ihnen kein Gehör geschenkt wird, da sie um etwas bitten, das nicht so ist? Deshalb, du – behalte gut, dass alles, das von Gott kommt, in Gott eingeht."

Wer kann sagen, was ich bei diesen wenigen Worten verstand? Doch ich habe keine Worte, um imstande zu sein, mich zu erklären. Ach, Herr, gib mir die Gnade, um alles zu bitten, das heilig ist, und dass es deine Sehnsucht und Wille sei, so dass Du Dich mir häufiger mitteilen kannst.

19. August 1900

Sterile Liebe und wirkende (arbeitende) Liebe.

Diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, ließ Sich mein geliebter Jesus sehen, um mich zu belehren. Um ein Beispiel zu machen, sagte Er mir: „Meine Tochter, wenn ein junger Mann heiratet, und von Liebe zu ihm ergriffen, will seine Frau stets bei ihm sein, ohne sich von ihm nur einen Augenblick lang zu trennen, ohne ihren anderen Pflichten einer Ehefrau nachzukommen, um diesen jungen Mann glücklich zu machen, was würde er sagen? Er würde ihre Liebe schätzen, doch er wäre sicherlich nicht zufrieden mit ihrer Führung, denn diese Art von Liebe wäre nichts als eine sterile, unfruchtbare Liebe, die dem jungen Mann eher Schaden als Frucht bringen würde. Und nach und nach würde diese eigenartige Liebe ihn mehr belästigen als erfreuen, denn all die

Zufriedenheit dieser Liebe hat nur die junge Frau. Und da eine sterile Liebe kein Holz hat, mit dem sie das Feuer nähren könnte, zerfällt sie sehr bald zu Asche, denn nur eine wirkende (arbeitende) Liebe dauert an, während andere Liebe in den Wind fliegt wie Rauch, und dann kommt man so weit, davon gelangweilt zu werden, und sich nicht um sie (die Frau) zu kümmern, und sie vielleicht sogar zu verachten, diejenige, den man so sehr geliebt hatte. So ist die Führung der Seele, denen nur an sich selber liegt – das bedeutet, an ihrer Befriedigung, ihren Vorlieben, und allem, was ihnen gefällt – und sagen, dass dies Liebe zu Mir sei, während es ganz ihrer Befriedigung dient. Tatsächlich, man kann aus ihren Taten sehen, dass sie sich nicht um Meine Interessen sorgen und die Dinge, die zu Mir gehören; und wenn das, was sie befriedigt, fehlt, kümmern sie sich nicht länger um Mich, und sie kommen sogar so weit, Mich zu beleidigen. Ach, Tochter, nur eine arbeitende Liebe ist jene, welche die wahren von den falschen Liebenden unterscheidet – alles andere ist Rauch!“

Während Er dies sagte, sah ich einige Leute, und es war als ob ich ihnen Aufmerksamkeit schenken wollte, doch Jesus lenkte mich davon ab, indem Er zu mir sagte: „Mische dich nicht in die Geschäfte anderer Leute; lassen wir sie allein, denn alles hat seine Zeit. Wenn die Zeit des Gerichtes kommt, dann wird die Zeit sein, alle Dinge zu erkennen, welche gut durchgesiebt werden, so dass man das Korn, das Stroh und die unfruchtbaren und giftigen Saaten erkennen wird. O, wie viele Dinge, die Korn zu sein scheinen, werden als Stroh und sterile Saaten an jenem Tag erfunden werden, nur dessen würdig, um ins Feuer geworfen zu werden!“

20. August 1900

Jesus sieht aus dem Inneren von Luisa auf die Welt.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach vielem Warten, als mein armes Herz nicht mehr konnte, ließ Er Sich in meinem Inneren sehen, und sagte mir: „Meine Tochter, betrübe dich nicht, weil Du Mich nicht siehst, denn Ich bin in deinem Inneren; und von hier, durch dich, sehe Ich auf die Welt.“ Dann ließ Er Sich weiterhin ab und zu wieder sehen, ohne mir etwas weiteres zu sagen.

24. August 1900

Alles wendet sich zum Guten für den, der Jesus wahrhaft liebt.

Nachdem ich einen Tag ruhelos verbracht hatte, fühlte ich mich voller Versuchungen und Sünden. O Gott, was für ein furchtbarer Schmerz ist es, Dich zu beleidigen! Ich tat so viel ich konnte, um in Gott zu bleiben, um mich Seinem Heiligen Willen zu ergeben, um Ihm diesen ruhelosen Zustand aus Liebe zu Ihm anzubieten, und dem Feind keine Aufmerk-

samkeit zu schenken, höchste Gleichgültigkeit zu zeigen, so dass ich ihn nicht anregen würde, mich mehr zu versuchen. Doch trotz alledem konnte ich dem Gemurmel, das der Feind um mich herum erregte, kein Ende bereiten. So fand ich mich in meinem gewohnten Zustand und wagte nicht, meinen geliebten Jesus zu ersehnen, so hässlich und elend sah ich mich. Doch, stets gütig zu dieser Sünderin, ohne meine Bitten, kam Er, und als ob Er mich bemitleidete, sagte Er mir: „Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht. Weißt du nicht, dass bestimmte kalte und mächtige Wasser kraftvoller sind, jemanden vom kleinsten Makel zu reinigen, als das Feuer selbst? Und dann, alles wendet sich zum Guten für jemand, der Mich wahrhaft liebt." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ließ mich beruhigt zurück, ja, doch schwach, als ob ich an einem Fieber gelitten hätte.

30. August 1900

Luisa geht ins Fegefeuer, um den König von Italien zu erleichtern.

Nachdem ich durch mehrere Tage der Beraubung und Bitterkeiten gegangen war – höchstens sah ich Ihn ein paar Mal wie Schatten und Blitz – war ich an diesem Morgen auf dem Gipfel der Bitterkeit; und nicht nur das, doch es war, als ob ich die Hoffnung verloren hätte, Ihn wieder zu sehen. Dann, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, schien es mir, dass der Beichtvater die Intention der Kreuzigung machte, und der gebenedeite Jesus ließ Sich, um mich gehorchen zu lassen, sehen und teilte Seine Leiden mit mir. Inzwischen sah ich die Königin Mama, die mich nahm und mich Ihm anbot, damit Er sich besänftigen würde. Und Jesus, der Rücksicht auf Seine Mama hatte, nahm dieses Angebot an und schien Sich ein wenig zu beruhigen. Danach sagte die Königin Mama zu mir: „Willst du ins Fegefeuer kommen, um den König von Italien in den schrecklichen Leiden zu erleichtern, in denen er sich befindet?" Und ich: „Meine Mama, wie Er will." In einem Augenblick nahm Sie mich, und fliegend brachte Sie mich an einen Ort von schrecklichen Qualen, alle tödlich; und dieser Armselige war dort, und ging von einer Qual zur anderen. Es schien, dass er für so viele Seelen, die seinetwegen verlorengegangen waren, so viele Tode sterben sollte. Dann, nachdem ich durch einige von diesen Qualen selber hindurchgegangen war, war er ein wenig erleichtert. Wieder nahm mich die Königin Mama von diesem Ort der Qualen weg, und ich fand mich in mir.

31. August 1900

In den innerlichen Seelen kann es keine Störung geben.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war und da mein anbetungswürdiger Jesus nicht kam, war ich ganz betrübt und ein wenig beunruhigt darüber, warum Er nicht kam.

Dann, nach vielem Warten und Warten kam Er, und als ich das Blut sah, das von Seinen Händen floss, betete ich, dass Er aus Seiner rechten Hand über die Welt Blut ausgießen möge, für Sünder, die im Sterben und in Gefahr waren, verlorenzugehen; und von Seiner rechten Hand goss Er Sein Blut über das Fegefeuer. Gütig auf mich hörend, regte Er sich und goss Blut über beide Orte aus.

Danach sagte Er zu mir: „Meine Tochter, in den inneren Seelen kann es keine Störung geben, und wenn sie in sie eintritt, ist es deshalb, weil die Seele aus sich herausgeht. Dies zu tun, ist wie der eigene Henker zu handeln, denn beim Heraustreten aus sich selbst hängt sie sich an viele Dinge, die sich nicht auf Gott beziehen noch zu Ihm gehören; und manchmal Dinge, die nicht einmal Rücksicht auf das wahre Wohl der Seele nehmen. So quält sich die Seele, wenn sie in sich selbst zurückkehrt und Dinge, die ihr fremd sind, mitbringt, selbst, und damit schwächt sie sich selbst, und auch die Gnade. Bleibe deshalb stets in dir selbst und du wirst stets ruhig sein."

Wer kann sagen, mit welcher Klarheit ich dies verstand, und wie ich Wahrheit in diesen Worten Jesu fand? Ach, Herr, wenn es Dir gefällt, mich zu lehren, gib mir die Gnade, aus deinen heiligen Unterweisungen Gewinn zu ziehen, ansonsten wird alles zu meiner Verdammnis führen.

1. September 1900

Gehorsam stiftet Frieden zwischen Gott und der Seele.

Da Er immer noch nicht kam, sagte ich mir: „Mein guter Jesus, lass mich nicht so lange warten. Diesen Morgen fühle ich mich nicht bestürzt und dass ich nach Dir so viel suchen wollte, bis es so weit kommt, sich selbst zu ermüden. Komm ein für allemal, schnell, schnell – so einfach ist das." Und als ich sah, dass Er nicht kam, sagte ich mir: „Es zeigt, dass Du mich ermüden willst und es sogar so weit kommen lässt, dass ich durcheinander gerate; ansonsten kommst Du nicht."

Während ich dies und anderen Unsinn sagte, kam Er und sagte mir: „Bist du imstande, Mir zu sagen, was es ist, das die Übereinstimmung zwischen der Seele und Gott erhält?" Und ich, doch stets durch ein Licht, das von Ihm kam, sagte: „Das Gebet." Und Jesus, meiner Antwort zustimmend, fügte hinzu: „Doch was ist es, das Gott zur innigen Verbindung mit der Seele zieht?" Ich wusste nicht, was ich antworten sollte, doch sofort bewegte sich das Licht in meinem Intellekt, und ich sagte: „Wenn das mündliche Gebet dient, um die Verbindung zu pflegen, muss sicherlich die innerliche Meditation als Nahrung dienen, um die Unterhaltung zwischen Gott und der Seele zu bewahren." Damit zufrieden fuhr Er fort: „Nun, bist du imstande, Mir zu sagen, was es ist, das die süßen Gegensätze bricht, und die liebenden

Unzufriedenheiten entfernt, die zwischen Gott und der Seele entstehen könnten?“ Da ich nicht antwortete, sagte Er Selbst: „Meine Tochter, nur der Gehorsam hat dieses Amt, denn sie alleine entscheidet über die Dinge, die zu Mir und der Seele gehören. Und wenn manche Gegensätze auftreten, oder wenn manche Unzufriedenheit kommt, um die Seele abzutöten, bricht der Gehorsam, wenn sie (Frau Gehorsam) sich erhebt, die Gegensätze, entfernt die Unzufriedenheiten und stiftet Frieden zwischen Gott und der Seele.“

Und ich: „Ach, Herr, oftmals scheint es, dass der Gehorsam sich nicht einmischen will, und bleibt gleichgültig; und die arme Seele ist gezwungen, in diesem Zustand der Gegensätze zu bleiben und im Groll.“ Und Jesus: „Sie macht es so für eine bestimmte Zeit, denn auch sie will sich freuen, anwesend zu sein bei diesen liebenden Gegensätzen; doch dann versieht sie ihren Dienst und beruhigt alles. Deshalb verleiht der Gehorsam Frieden, der Seele und Gott.“

4. September 1900

Unreinheiten und gute Werke, die schlecht verrichtet werden, sind eine ekelerregende und geschmacklose Speise für Jesus.

Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus aus mich heraus, und ließ Sich höchst betrübt und verbittert sehen. Ich bat Ihn, Seine Bitterkeiten in mich auszugießen, doch Jesus schenkte mir keine Aufmerksamkeit; wie auch immer, als ich darauf bestand, gefiel es Ihm nach einer langen Zeit, sich auszugießen. Nachdem Er ein klein wenig von Seiner Bitterkeit ausgegossen hatte, fragte ich: „Herr, fühlst Du Dich jetzt nicht besser?“ Und Er: „Ja, doch es war nicht das, was ich ausgoss, das Mir so viel Schmerz bereitete; vielmehr war es eine ekelerregende und geschmacklose Speise, die Mich nicht ruhen lässt.“ Und ich: „Gieße ein wenig in mich, so wirst Du ein wenig erleichtert sein.“ Und Er: „Wenn Ich es nicht verdauen und tragen kann, wie sollst du es können?“ Und ich: „Ich weiß, dass meine Schwachheit groß ist, doch Du wirst mir Gnade und Kraft geben, und so werde ich imstande sein, es in mir zu behalten.“ Ich verstand, wie dem auch sei, dass die ekelerregende Speise die Unreinheiten waren, und die geschmacklose Speise waren die guten Werke, die schlecht verrichtet wurden, ganz durcheinander, die eher eine Belästigung und eine Last für Unseren Herrn sind. Er verachtet es beinahe, sie zu empfangen, und unfähig, sie zu ertragen, will Er sie aus Seinem Mund ausgießen. Wer weiß, wie viele von mir es auch sind!

So goss Er, beinahe von mir gezwungen, ein wenig von dieser Speise aus. Wie recht Jesus hatte! – das Bittere war erträglicher als diese ekelerregende und geschmacklose Speise! Wenn es nicht aus Liebe zu Ihm gewesen wäre, hätte ich um keinen Preis eingewilligt.

Danach legte der gebenedeite Jesus Seinen Arm um meinen Hals, und lehnte Seinen Kopf an meine Schulter, Er setzte Sich, um sich auszuruhen. Während Er ruhte, fühlte ich, dass ich an einem Ort waren, an dem viele bewegliche Ziegel waren, und unter ihnen, der Abgrund. Aus Angst, dass ich fallen könnte, weckte ich Ihn auf, und rief Seine Hilfe an, und Er sagte zu mir: „Fürchte dich nicht, das ist der Weg, der alles zudeckt. Es braucht nichts als die ganze Aufmerksamkeit; und da die Mehrheit unvorsichtig geht, fallen daher auch so viele in den Abgrund und wenige sind jene, die den Hafen der Rettung erreichen." Danach verschwand Er und ich fand mich in mir selbst.

Band 4

J.M.J.

5. September 1900

Hoffnung, die Nahrung der Liebe

Da Sich in den vergangenen Tagen mein anbetungswürdiger Jesus nicht so oft sehen ließ, fühlte ich mich ohne Selbstvertrauen in der Hoffnung, Ihn wieder zu erlangen; mehr noch, ich glaubte, dass alles für mich vorbei sei: die Besuche Unseres Herrn und der Zustand des Opfers. Wie auch immer, diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus, Er trug eine schreckliche Dornenkrone, und kam in meine Nähe, stöhnend, und wollte eine Erfrischung. So entfernte ich sie sehr sanft, und um Ihm größeren Gefallen zu bereiten, setzte ich sie mir auf den Kopf. Dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, es ist wahre Liebe, wenn sie von der Hoffnung unterstützt wird, und (zwar von) ausdauernder Hoffnung, denn wenn ich heute hoffe und morgen nicht, wird die Liebe wankelmütig. Tatsächlich, da die Liebe von der Hoffnung genährt wird, und je mehr Nahrung diese ihr zuführt, umso stärker, fester und lebendiger wird die Liebe. Und wenn dies fehlt, wird die arme Liebe zuerst unentschlossen. Und da sie allein bleibt, ohne Unterstützung, stirbt sie schließlich vollständig. Deshalb darfst du nie, so groß deine Schwierigkeiten sein mögen, nicht einmal für einen Augenblick, dich von der Hoffnung entfernen, aus Angst, Mich zu verlieren. Im Gegenteil, du musst auf eine Weise handeln, dass die Hoffnung, alles überwindend, bewirkt, dass du dich immer vereinigt mit Mir findest, und dann wird die Liebe immerwährendes Leben haben.“ Danach kam Er weiterhin, ohne Mir etwas weiteres zu sagen.

6. September 1900

Der Zustand des Opfers

Mein süßester Jesus kommt weiterhin. Diesen Morgen, so bald Er kam, wollte Er ein wenig von Seinen Bitterkeiten in mich gießen, und dann sagte Er mir: „Meine Tochter, Ich will ein wenig schlafen, und du – versieh meinen Dienst des Leidens, des Betens und des Besänftigens der Gerechtigkeit.“ So fiel Er in den Schlaf, und ich begann bei Jesus zu beten. Später, als Er aufwachte, gingen wir ein wenig inmitten der Menschen herum, und Er zeigte mir verschiedene Verschwörungen, die sie machten, um eine Revolution anzuzetteln. Besonders bemerkte ich einen plötzlichen Anschlag, den sie planten, um ihre Absichten besser zu erreichen, und damit niemand in der Lage sei, sich gegen den Feind zu verteidigen und zu schützen. Wie viele düstere Szenen! Wie auch immer, es schien, dass der Herr ihnen noch nicht die Freiheit gegeben hat, dies zu tun; und ohne den Grund zu kennen, werden sie von Wut verzehrt, weil sie sich trotz ihres perversen Willens machtlos sehen, es auszuführen. Es braucht

nichts weiteres als dass der Herr ihnen diese Freiheit gewährt, und alles ist bereit.

Danach kamen wir zurück, und Jesus zeigte Sich voller Wunden, und sagte zu mir: „Sieh, wie viele Wunden sie in Mir geöffnet haben, und die Notwendigkeit des ununterbrochenen Zustands des Opfers, deiner Leiden, denn es gibt keinen Augenblick, in dem sie Mich mit Beleidigungen verschonen. Und da die Beleidigungen ständig sind, müssen die Leiden ununterbrochen sein und die Gebete, damit Ich verschont würde; und wenn du siehst, dass dein Leiden aufgehoben ist, zittere und fürchte dich, denn wenn du Mich nicht in Meinen Leiden erleichtert siehst, möge es nicht geschehen, dass Ich den Feinden diese Freiheit gewähre, die von ihnen so ersehnt wird.“ Als ich dies hörte, begann ich zu beten, dass Er mich leiden lassen möge, und inzwischen sah ich den Beichtvater, der mit seinen Intentionen Jesus drängte, mich leiden zu lassen. Dann teilte der gebenedeite Jesus derartige und so viele Leiden, dass ich nicht weiß, wie ich am Leben geblieben bin. Wie auch immer, der Herr ließ mich in meinen Leiden nicht allein; im Gegenteil, es schien, dass Er nicht das Herz hätte, mich zu verlassen, und so verbrachte ich mehrere Tage zusammen mit Jesus, und Er teilte mir viele Gnaden mit, und ließ mich viele Dinge verstehen. Wie dem auch sei, teilweise wegen des Leidenszustandes, teilweise, weil ich unfähig bin, mich auszudrücken, gehe ich weiter und schweige (darüber).

9. September 1900

Jesus bereitet die Seele von Luisa auf die Kommunion vor. Die Notwendigkeit von Blutvergießen

Er kommt weiterhin; wie auch immer, ich verbrachte den Großteil der Nacht ohne Jesus. Dann, als Er kam, sagte Er mir: „Meine Tochter, was willst du, da du so ängstlich auf Mich wartest? Brauchst du vielleicht etwas?“ Und da ich wusste, dass ich die Kommunion empfangen sollte, sagte ich: „Herr, ich wartete die ganze Nacht auf Dich; umso mehr, denn da ich die Kommunion empfangen soll, fürchte ich, dass mein Herz nicht gut bereitet ist, um mich mit Dir sakramental zu vereinigen.“ Und Jesus, gütig, überblickte meine Seele, um mich zu bereiten, Ihn zu empfangen. Dann brachte Er mich aus mir heraus, und zusammen mit Ihm fand ich unsere Königin Mama, die zu Jesus sagte: „Mein Sohn, diese Seele wird stets bereit sein zu tun und zu leiden, was immer Wir wollen, und das ist wie ein Band, das Unsere Gerechtigkeit bindet. Deshalb, lass Gnade walten über so viele Gemetzel und so viel Blut, das von den Menschen vergossen werden soll.“ Und Jesus sagte: „Meine Mutter, das Blutvergießen ist notwendig, denn ich will diese Reihe von Königen von ihrem Thron stürzen, und dies kann nicht ohne Blut geschehen; und dies geschieht auch, um Meine Kirche zu reinigen, die

sehr angesteckt ist. Höchstens kann Ich zugestehen, sie teilweise zu verschonen, aus Rücksicht auf die Leiden.“ Inzwischen sah ich die Mehrheit der Abgeordneten Pläne schmieden, wie sie den König stürzen könnten, und sie dachten daran, einen jener Abgeordneten auf den Thron zu setzen, die versammelt waren. Danach fand ich mich in mir selbst. Wie viele menschliche Armseligkeiten! Ach, Herr, hab Mitleid mit der Blindheit, in welche die Menschheit versenkt ist!

Dann sah ich, weiterhin den Herrn und die Königin Mama sehend, den Beichtvater mit ihnen, und die Heiligste Jungfrau sagte: „Sieh, mein Sohn, Wir haben einen dritten Teilnehmer, den Beichtvater, der sich mit Uns vereinigen möchte und seine Arbeit anbieten will, indem er sich unterwirft und mitwirkt, um sie leiden zu lassen, und die göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen. Auch dieses ist, wie wenn das Seil stärker gemacht würde, das Dich bindet, um Dich zu besänftigen. Außerdem, wann hast Du Dich jemals der Kraft der Vereinigungen mit jenen widersetzt, die leiden und beten, und von jemand, der mit der einzigen Absicht, Dich zu verherrlichen und zum Wohle der Menschen (beizutragen), dir zustimmt.“ Jesus hörte auf Seine Mutter; Er nahm Rücksicht auf den Beichtvater, doch Er sprach keinen einzigen vollständig befürwortenden Satz aus; vielmehr, Er schränkte ein, teilweise zu schonen.

10. September 1900

Drohungen gegen die pervertierte Welt

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb von mir und ich sah viele Übeltaten und höchst ungeheuerliche Sünden, die begangen wurden – auch gegen die Kirche und den Heiligen Vater. Dann, als ich in mich zurückkehrte, kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir: „Was sagst du über die Welt?“ Nicht ahnend, worauf diese Frage zielte, und beeindruckt, wie ich von den Dingen war, die ich gesehen hatte, sagte ich: „Gebenedeiter Herr, wer kann Dir die Perversität, die Härte, die Hässlichkeit der Welt sagen? Ich habe keine Worte, Dir zu sagen, wie schlecht sie ist!“ Und Er, die Gelegenheit bei meinen eigenen Worten ergreifend, fügte hinzu: „Hast du gesehen, wie pervertiert sie ist? Du selbst hast es gesagt. Es gibt keine Möglichkeit, sie zur Umkehr zu bewegen; nachdem Ich ihr beinahe das Brot weggenommen habe, verharrt sie in der selben Sturheit – und sogar schlechter; und jetzt geht es weiter mit Diebstählen und Raubüberfallen, und so seinem Nächsten zu schaden. Deshalb ist es notwendig, dass Ich ihr Fleisch anrühre, andernfalls wird sie noch perverser.“

Wer kann sagen, wie sprachlos ich nach dieser Rede von Jesus war; es scheint mir, dass ich selbst die Gelegenheit gewesen war, Ihn ungehalten über die Welt zu machen – anstatt sie zu entschuldigen, habe ich schwarz-

gemalt. Ich tat so viel ich konnte, um sie nachträglich zu entschuldigen, doch Er schenkte mir keine Aufmerksamkeit – das Übel war bereits geschehen. Ach, Herr, vergib mir für diesen Mangel an Liebe, und übe Barmherzigkeit!

12. September 1900

Die „Sünde" von Luisa. Pläne einer Revolution gegen die Kirche

Es geht beinahe auf dieselbe Art weiter. Diesen Morgen goss Er, als Er kam, Seine Bitterkeiten aus, und ich wurde in solchem Leiden zurückgelassen, dass ich begann, den Herrn zu bitten, mir Kraft zu geben und mich ein wenig zu erleichtern, denn ich konnte es nicht ertragen. Inzwischen kam ein Licht in meinen Geist, dass ich sündigen würde, wenn ich dies tat. Außerdem, was würde der gebenedeite Jesus sagen? Während ich zu anderen Gelegenheiten Ihn bat, sich auszugießen, suchte ich dieses Mal, als Er sich ausgoss, ohne darauf zu warten, (von mir) darum gebeten zu werden, eine Erleichterung. Es scheint mir, dass ich schlechter geworden bin, und meine Schlechtigkeit so weit reicht, dass ich es sogar nicht unterlassen kann, vor Ihm Fehler und Sünden zu begehen.

So wusste ich nicht, was ich tun sollte, um wiedergutzumachen, und beschloss in meinem Inneren, dass ich für dieses Mal ein größeres Opfer bringen wollte und mir selbst eine Strafe zu geben, dass meine Natur es nicht wieder wagen würde, um eine Erleichterung zu bitten, Ich sollte auf das Kommen Unseres Herrn verzichten; und wenn Er kam, würde ich zu Ihm sagen: "Komm nicht, Liebe – hab Mitleid mit mir, und erleichtere mich nicht." So tat ich es, und ich verbrachte mehrere Stunden intensiven Leides und ohne Jesus. Wie bitter war das für mich! Doch Jesus, der Mitleid mit mir hatte, ohne meine Fragen nach Ihm, kam, und sofort sagte ich zu Ihm: „Hab Geduld, komm nicht, denn ich will keine Erleichterung." Und Er: „Meine Tochter, Ich bin zufrieden mit deinem Opfer, doch du brauchst eine Erleichterung, sonst wirst du ohnmächtig." Und ich: „Nein, Herr, ich will keine Linderung." Doch Er näherte sich meinem Mund, und beinahe gewaltsam goss Er einige Tropfen einer süßen Milch aus Seinem Mund, welche mein Leiden linderten. Wer kann sagen, wie verlegen ich war, und wie ich vor Ihm errötete! Ich erwartete einen Tadel, doch Jesus zeigte Sich freundlicher, süßer, als ob Er meinen Fehler nicht wahrgenommen hätte. Als ich das sah, sagte ich: „Mein anbetungswürdiger Jesus, da Du (Deine Bitterkeiten) in mich gegossen hast und ich leide, musst Du die Welt dann nicht verschonen – nicht wahr?" Und Er: „Meine Tochter, denkst du, Ich hätte alles in dich gegossen? Außerdem, wie könntest du all die Züchtigungen sehen, die Ich über die Welt ausgießen werde? Du selbst hast gesehen, dass du das Wenige, das Ich ausgegossen habe, nicht aushalten konntest, und wäre Ich dir nicht zu Hilfe gekommen, hätte es mit dir ein Ende

gehabt. Nun, was würde geschehen, wenn Ich alles in dich gegossen hätte? Meine Liebe, Ich gab dir mein Wort – Ich werde dich teilweise zufrieden stellen."

Danach brachte Er mich aus mir heraus, in die Mitte der Menschen, und ich sah weiterhin so viele Bosheiten, besonders die Verschwörungen einer Revolution gegen die Kirche und in der Gesellschaft, um den Heiligen Vater und Priester zu töten. Ich fühlte meine Seele bei diesem Anblick gemartert, und ich dachte mir: „Wenn – möge es niemals geschehen – es ihnen gelingt, ihre Machenschaften auszuführen, was wird geschehen? Wie viele Unglücke werden kommen?" Ganz betrübt schaute ich auf Jesus, und Er sagte mir: „Und was ist mit diesem Aufstand, die hier geschehen ist – was sagst du darüber?" Und ich: „Welcher Aufstand? Nichts ist in meiner Stadt passiert." Und Er: „Erinnerst du dich nicht an den Aufstand von Andria?"

„Ja, Herr."

„Gut denn, es scheint nichts zu sein, doch so ist es nicht. Das war der Anstoß, und eine Anregung für andere Städte, zu revoltieren und Blut zu vergießen, und gegen geweihte Personen vorzugehen und gegen meine Heiligtümer; und da jeder zeigen will, wie viel besser er darin ist, Böses herauszufordern, werden sie untereinander wetteifern, um zu sehen, wer mehr zustande bringt." Und ich: „Ach, Herr! Gib der Kirche Frieden und erlaube nicht so viele Schwierigkeiten!" Und als ich mehr sagen wollte, verschwand Er von mir, und ließ mich ganz betrübt und besorgt zurück.

14. September 1900

Jesus gießt Seine Bitterkeiten aus, um Seine Gerechtigkeit zu besänftigen. Die Heldenhaftigkeit wahrer Tugend

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach vielem Warten ließ Er Sich in meinem Inneren sehen, und benützte mein Herz als Stütze, und umgab es mit Seinen Armen, während Er Seinen heiligsten Kopf daran lehnte – ganz betrübt, ernst, in einer Art, die Schweigen auferlegen wollte, und wandte der Welt Seinen Rücken zu. Nach einer kleinen Weile in Stillschweigen, da man bei der Erscheinung, in der Er Sich zeigte, nicht den Mut hatte, ein Wort zu sagen, bewegte Er Sich aus dieser Stellung und sagte zu mir: „Ich hatte beschlossen, nicht auszugießen, doch die Dinge sind so weit gekommen, dass, wenn Ich nicht ausgießen würde, solche Unruhen ausbrechen würden, dass sie der Anfang einer Revolution und blutiger Gemetzel wären."

16. September 1900

Unruhen in Andria

Mein liebenswürdiger Jesus kommt weiterhin und teilte mit mir verschiedene Leiden Seiner Passion, und dann brachte Er mich aus mir heraus,

und zeigte mir die benachbarten Städte. Im Besonderen schien es mir Andria zu sein, und wenn der Herr von Seiner Allmacht nicht Gebrauch macht, um sie zu züchtigen, werden die Unruhen ernst; umso mehr, da es schien, dass hier auch manche Priester zu diesen Unruhen anstifteten, was Unseren Herrn (noch) mehr erbitterte. Dann, nachdem ich mit dem gebenedeiten Jesus mehrere Kirchen besucht hatte, und Akte der Wiedergutmachung und der Anbetung für die vielen Profanierungen, die in den Kirchen begangen wurden, verrichtet hatte, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, lass Mich ein wenig ausgießen, denn die Bitterkeiten sind derart und so viele, dass Ich sie nicht alleine schlucken kann, und mein Herz kann sie nicht tragen." So goss Er aus und Er verschwand, und kehrte zu anderer Gelegenheit zurück, ohne mir etwas weiteres zu sagen.

18. September 1900

Liebe gegenüber dem Nächsten. Luisa bittet Jesus, sie in den Himmel zu holen

Diesen Morgen brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus aus mir heraus, und zeigte mir die vielen Sünden, die gegen die Nächstenliebe begangen wurden. Wie viel Kummer bereiteten sie dem geduldigsten Jesus! – es schien, dass sie Ihm Selbst widerfuhren. Dann, ganz betrübt, sagte Er mir: „Meine Tochter, jener, der seinem Nächsten Schaden zufügt, schadet sich selbst, und indem er seinen Nächsten tötet, tötet er seine Seele; und da die Liebe die Seele für alle Tugenden empfänglich macht, wird die Seele, da die Liebe fehlt, geneigt, alle Arten von Lastern zu begehen."

Danach zogen wir uns zurück, und da ich seit einigen Tagen an einem starken Schmerz in meinen Rippen gelitten hatte, fühlte ich mich in meinen Kräften erschöpft. Mich bemitleidend, sagte mir der gebenedeite Jesus: „Meine Geliebte, du möchtest gerne kommen, nicht wahr?" Und ich: „Möge es der Himmel gewähren, mein Herr, dass dieses Leiden der Grund sein möge, dass ich zu Dir komme. Wie dankbar wäre ich ihm, wie gerne würde ich es festhalten – als einen meiner besten Freunde. Doch ich denke, Du willst mich wie die anderen Gelegenheiten versuchen, und indem Du mich mit Deinen Einladungen in Erregung versetzt, da ich dann enttäuscht sein werde, würdest Du nur dazu beitragen, mein Martyrium noch grausamer und schrecklicher zu machen. Doch, o bitte! – hab Mitleid mit mir, und lass mich nicht länger auf Erden; nimm diesen elenden Wurm in Dich auf; denn ich habe das Recht darauf, denn Du bist es, von dem ich gekommen bin." Ganz bewegt von meinen Worten sagte mir der liebenswürdige Jesus: „Arme Tochter, fürchte dich nicht, denn dein Tag, an dem du in Mich aufgenommen (absorbiert) wirst, wird sicher kommen. Wisse, wie auch immer, dass deine unausgesetzten Gewaltakte, zu Mir zu kom-

men, besonders nach meinen Einladungen, dir große Wohltat erweisen und dich in der Atmosphäre der Luft leben lassen, ohne einen Schatten menschlicher Last; so sehr, dass du wie eine jener Blumen bist, die nicht einmal ihre Wurzeln von der Erde haben. Auf diese Weise lebend, schwebend in der Luft, wirst du Himmel und Erde unterhalten, und indem du zu Himmel blickst, wirst du von Ihm alleine unterhalten und du ernährst dich mit allem, was himmlisch ist; und wenn du auf die Erde schaust, empfindest du Mitleid für sie, und hilfst ihr, so viel du von deiner Seite her kannst. Wie auch immer, im Vergleich mit dem Wohlgeruch des Himmels nimmst du sofort den Gestank, der von der Erde ausgeht, wahr, und du verabscheust ihn. Könnte Ich dich vielleicht in eine Mir und dem Himmel noch bevorzugtere Stellung versetzen, und noch gewinnbringender für dich und für die Welt?“ Und ich: „Doch, o mein Herr, solltest Du aus den so zahlreichen Gründen, die ich habe, Mitleid mit mir empfinden, und nicht mein Wohnen hier unten verlängern; besonders wegen der traurigen Zeiten, die sich vorbereiten. Wer würde das Herz haben, solch ein blutiges Gemetzel anzusehen? Und auch wegen Deiner ständigen Beraubungen, die mich mehr kosten als der Tod.“

Als ich dies sagte, sah ich eine Vielzahl von Engeln um Unseren Herrn, die sagten: „Unser Herr und Gott, lass Dich nicht länger bedrängen – stelle sie zufrieden; wie warten besorgt auf sie. Von ihrer Stimme verwundet, sind wir gekommen, um ihr zuzuhören, und wir sind ungeduldig, sie mit uns zu nehmen. Und du, o Auserwählte, komm, uns in unserer himmlischen Wohnung zu erfreuen!“ Der gebenedeite Jesus, bewegt, schien, einwilligen zu wollen, und Er verschwand. Als ich mich in mir fand, fühlte ich meine Pein zunehmen; so sehr, dass ich in ständigen Krämpfen war – doch ich konnte mich selber wegen der Zufriedenheit nicht verstehen.

19. September 1900

Der Gehorsam, Jesus um Erleichterung in ihren Leiden zu bitten

Als der Krampf der Schmerzen sich mehr und mehr verdoppelte, wollte ich es verbergen, damit niemand es merkte, und ich wollte es geheim halten, ohne dem Beichtvater die oben erwähnten Dinge zu eröffnen. Doch der Krampf war so stark, dass es mir nicht möglich war, dies zu tun, und der Beichtvater, der von seiner gewohnten Waffe des Gehorsams Gebrauch machte, befahl mir, ihm alles kundzutun. Dann, nachdem ich ihm alles offenbart hatte, sagte er mir, dass ich aus dem Gehorsam heraus den Herrn bitten müsse, mich zu befreien, sonst würde ich eine Sünde begehen. Was eine Art von Gehorsam! – sie ist immer diejenige, welche meine Pläne durchkreuzt. So willigte ich ungern in diesen neuen Gehorsam ein, doch trotzdem hatte ich nicht das Herz, den Herrn mich

von einem so lieben Freund zu befreien, der das Leiden ist; umso mehr, da ich hoffte, aus dem Exil dieses Lebens herauszugehen.

Der gebenedeite Jesus duldete mich, und beim Kommen sagte Er zu mir: „Du leidest sehr, willst du, dass Ich dich befreie?“ Und ich sagte, für einen Augenblick den Gehorsam vergessend: „Nein, Herr, nein, befreie mich nicht – ich will kommen. Außerdem, Du weißt, dass ich nicht weiß, wie ich Dich lieben soll, ich bin kalt, ich tue keine großen Dinge für Dich – wenigstens biete ich Dir dieses Leiden an, um Genüge zu tun für das, was ich unfähig bin, aus Liebe zu Dir zu tun.“ Und Er: „Und Ich, meine Tochter, werde in dich so viel Liebe und so viel Gnade einfließen lassen, dass niemand fähig sein wird, Mich so zu lieben und so zu ersehnen, wie Du es tust. Bist du nicht glücklich?“

„Ja, doch ich will kommen.“ Jesus verschwand, und als ich in mich zurückkehrte, erinnerte ich mich an den erhaltenen Gehorsam, und ich hatte mich vor dem Beichtvater anzuklagen, der angeordnet hatte, dass er meinen Heimgang absolut nicht wünschte, und dass der Herr mich befreien möge. Welche Pein empfand ich, als ich diesen Gehorsam erhielt! Es scheint wirklich, dass sie meine Geduld bis zum Äußersten erproben will.

20. September 1900

Zeichen des Kreuzes, um sie zu heilen

Ich leide weiterhin; mehr noch, ich fühlte in meinem Inneren mehr denn je einen Unwillen (Verstimmung), denn es war mir nicht erlaubt, zu sterben. So tadelte mich mein anbetungswürdiger Jesus, als Er kam, für mein Zögern im Gehorsam, während Er mich bis zu diesem Augenblick er zu dulden schien. Inzwischen sah ich den Beichtvater, und sich ihm zuwendend, nahm Er seine Hand und sagte: „Wenn du kommst, bezeichne sie an der Stelle des Schmerzes, denn ich werde sie gehorchen lassen.“ Und Er verschwand.

Als ich alleine war, fühlte ich den Schmerz stärker. Dann kam der Beichtvater, und da er mich im Leiden fand, tadelte auch er mich, da ich nicht gehorchte, und als ich ihm sagte, was ich gesehen hatte, und was Unser Herr zum Beichtvater gesagt hatte, bezeichnete er, als er das hörte, die Stelle, wo ich litt, und in zwei Minuten war in der Lage, zu atmen und mich zu bewegen, während ich es vorher nicht tun konnte, ohne furchtbare Schmerzen und Krämpfe zu fühlen. Es scheint mir, dass der Gehorsam und diese Zeichen des Kreuzes meinen Schmerz derartig gebunden haben, dass ich nicht mehr leiden kann – uns so wurde ich in meinen Plänen enttäuscht. Tatsächlich, diese Frau Gehorsam hat so viel Macht über mich ergriffen, dass sie mich nichts von dem, was ich möch-

te, tun lässt; sogar im Leiden will sie herrschen, und ich muss ganz und vollständig unter ihrer Regentschaft bleiben.

21. September 1900

Die Macht des Gehorsams. Gehorsam muss alles für sie sein

Wer kann meine Betrübnis sagen, als ich meiner liebsten Freundin beraubt war, dem Leiden? Ich bewunderte, ja, das wunderbare Reich des heiligen Gehorsams, genauso die Wirksamkeit, die der Herr dem Beichtvater mitgeteilt hatte, der, durch Gehorsam und durch Bezeichnen, mich von einer Krankheit befreit hatte, die ich als schwerwiegend betrachtete, und die ausreichte, um meinen Körper zu vernichten. Doch stattdessen konnte ich nicht anders als die Pein zu fühlen, eines so guten (wertvollen) Leidens beraubt zu sein, welches den gebenedeiten Jesus zu Erbarmen und Mitleid bewegte, derart, dass ich Ihn veranlasste, beinahe ununterbrochen zu kommen.

So klagte ich Unserem Herrn, als Er kam, indem ich sagte: „Mein geliebtes Gut, was hast Du mir angetan? Du hast mich durch den Beichtvater befreit, und so habe ich die Hoffnung verloren, die Erde jetzt verlassen zu können. Außerdem, warum so viele Kunstgriffe, indem Du den Pater in die Mitte setzt, wenn Du Selbst mich hättest befreien können? Ach, vielleicht wolltest Du mich nicht direkt vergrämen, nicht wahr?“ Und Er: „Ach, meine Tochter, wie schnell hast du vergessen, dass der Gehorsam alles für Mich war, und ich will, dass der Gehorsam auch alles für dich sei. Außerdem, Ich setzte den Pater in die Mitte, damit du ihn betrachtest wie meine Person selbst.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ließ mich ganz verbittert zurück.

Mit wie vielen Dingen kann einem die Frau Gehorsam zur Last fallen! Man muss sie kennen und mit ihr für lange Zeit zu tun gehabt haben, nicht nur kurz, um wirklich sagen zu können, wer sie ist. Bravo, bravo, Frau Gehorsam! Je weiter man geht, umso mehr lässt du dich erkennen. Was mich betrifft, um die Wahrheit zu sagen, ich bewundere dich, und ich bin sogar gezwungen, dich zu lieben; doch ich kann nicht anders und habe einen Groll auf dich, besonders wenn du mit deinen größeren Geschützen hervorkommst. Deshalb bitte ich dich, o liebe Frau Gehorsam, sei nachsichtiger – nachsichtiger, und lasse mich leiden.

22. September 1900

So oft als sie sich selbst bereitet, das Opfer des Todes zu bringen, so oft gibt Jesus ihr den Verdienst, als würde sie wirklich sterben

Als ich ganz bedrückt und betrübt war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus, als Er kam: „Meine Tochter, warum bleibst du ganz versenkt in deine Betrübnis?“ Und ich: „Ach, mein Geliebter, wie kann ich nicht betrübt sein, da Du mich jetzt nicht mit Dir nehmen willst, und Du mich

immer noch auf dieser Erde lässt?“ Und Er: „Ach, nein, Ich will nicht, dass du diese deine traurige Atmosphäre atmest, denn alles, was Ich in dich und außerhalb von dir gelegt habe, ist durch und durch heilig; so sehr, dass, wenn sich jemand dir nähert, der nicht aufrichtig und heilig ist, du dich belästigt fühlst, und sofort den entgegengesetzten Gestank entdeckst von dem, was nicht heilig ist. Nun, warum willst du das, was Ich in dich gelegt habe, mit dieser Atmosphäre der Traurigkeit überschatten? Nun, wie auch immer, so oft du dich bereitest, das Opfer des Todes zu bringen, so oft gebe Ich dir das Verdienst, als ob du wirklich sterben würdest. Dies muss dir ein großer Trost sein; umso mehr, da du Dich mir mehr angleichst, als mein Leben ein ständiges Sterben war.“ Und ich: „Ach, Herr, es scheint mir nicht, dass der Tod ein Opfer ist; im Gegenteil, es scheint mir, dass das Leben ein Opfer ist.“ Als ich mehr sagen wollte, verschwand Er.

29. September 1900

Die Opferseelen sind Stützen und Pfeiler für Jesus

Ich ging durch mehrere Tage des Schweigens zwischen Jesus und mir, und mit geringem Leiden; höchstens schien es mir, Er wollte mich weiterhin versuchen, um mich ein wenig mehr Geduld üben zu lassen – und zwar so:

Beim Kommen sagte Er: „Meine Geliebte, Ich sehne mich nach dir vom Himmel her... Im Himmel, im Himmel warte Ich auf dich.“ Und Er entfloh wie ein Blitz. Dann, wenn Er zurückkam, wiederholte Er: „Beende jetzt deine brennenden Seufzer, denn du lässt Mich ständig (nach dir) verlangen, bis ich nicht mehr kann.“ Ein anderes Mal: „Deine brennende Liebe, deine Sehnsüchte sind eine Erfrischung für Mein trauriges Herz.“ Doch wer kann alles sagen? Es scheint mir, dass Er sich fühlte, als wollte Er Verse dichten, und manchmal drückte Er diese Verse aus, indem Er sie sang. Wie auch immer, ohne mir die Zeit zu geben, ein Wort zu sagen, entfloh Er sofort. Dann, diesen Morgen, als der Beichtvater die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen, sah ich die Königin Mama weinen und beinahe mit Jesus widerstreitend, um die Welt vor so vielen Geißeln zu verschonen. Doch Er zeigte Sich widerstrebend, und nur um die Mama zufriedenzustellen, willigte Er ein und ließ mich leiden. Dann, später, als ob Er Sich ein wenig beruhigt hätte, sagte Er: „Meine Tochter, es ist wahr, dass Ich die Welt züchtigen will – Ich habe die Peitschen in meinen Händen, mit denen ich sie schlage; doch es ist auch wahr, dass, wenn ihr beide, du und der Beichtvater, euch einmischt, mit euren Bitten und mit Leiden, dass dies stets eine Unterstützung ist, und ihr entsprechend viele Stützen errichtet, um die Welt zu verschonen, wenigstens zum Teil. Andernfalls, wenn Ich keine Stützen oder Pfeiler finden würde, würde Ich Mich mit freier Hand über die Men-

schen ausgießen.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

30. September 1900

Jesus bittet sie, Seine betrübte Mama zu trösten

Diesen Morgen kam mein süßester Jesus nicht, und ich hatte viel Geduld aufzubringen, um auf Ihn zu warten; ich kam sogar so weit, zu versuchen, aus meinem gewohnten Zustand herauszukommen, denn ich fühlte keine Kraft mehr, ihn fortzusetzen. Er kam nicht, das Leiden schien vor mir geflohen zu sein, ich fühlte meine Sinne in mir – da war nichts mehr nötig als eine Anstrengung hinzuzufügen, um herauszutreten. Doch während ich dies tat, kam der gebenedeite Jesus, und nahm, einen Kreis mit Seinen Armen bildend, meinen Kopf in die Mitte. Bei dieser Berührung fühlte ich mich nicht mehr in mir selbst, und ich sah Unseren Herrn sehr ungehalten über die Welt. Als ich ihn beruhigen wollte, sagte Er zu mir: „Ich will nicht, dass du Dich jetzt mit mir befasst, doch Ich bitte dich, dich mit meiner Mama zu beschäftigen. Tröste Sie, denn Sie ist sehr bekümmert wegen der schwereren Züchtigungen, die Ich über die Erde gießen will.“ Wer kann sagen, wie betrübt ich war?

2. Oktober 1900

Zustand des Opfers für Italien und für Corato

In der Angst, dass mein Zustand nicht länger der Wille Gottes sein könnte, sagte ich, als der gebenedeite Jesus kam: „Wie ich fürchte, dass mein Zustand nicht länger Dein Wille ist; denn ich sehe, dass es mir an den zwei wichtigsten Dingen fehlt, die mich gebunden hielten: Leiden und deine Gegenwart.“ Und Er: „Meine Tochter, es ist nicht so, dass Ich dich nicht mehr in diesem Zustand halten will, doch da Ich die Welt züchtigen will, komme Ich nicht und Ich lasse es dir am Leiden fehlen.“ Und ich: „Warum dann in diesem Zustand bleiben?“

Und Er: „Deine Stellung als Opfer und dein ständiges Warten auf Mich bricht bereits meine Arme. Tatsächlich, du siehst Mich nicht, doch Ich sehe dich sehr wohl, und Ich zähle alle deine Seufzer, deine Leiden, deine Sehnsüchte nach Mir; und dein ganz auf Mich Ausgerichtetsein ist stets ein Akt der Wiedergutmachung für viele, die sich nicht um Mich kümmern, noch Mich ersehnen, doch Mich verachten und ganz auf irdische Dinge ausgerichtet sind – bedeckt mit Schmutz, inmitten des Gestanks von Lastern. So wird dein Zustand, als das vollständige Gegenteil von dem ihrigen, stets die Gerechtigkeit brechen; so sehr, dass es für mich beinahe unmöglich ist, dich in diesem Zustand zu halten und die blutigen Kriege in Italien zu beginnen.“ Und

ich: „Ach, Herr, in diesem Zustand zu bleiben, ohne zu leiden, ist fast unmöglich für mich; ich fühlte meine Kräfte mich verlassen, denn die Kraft, in diesem Zustand zu bleiben, kommt mir aus den Leiden. So werde ich, da diese an manchen Tagen fehlen, versuchen, herauszugehen. Ich sage Dir das im Vorhinein, damit Du nicht Missfallen findest.“ Und Er: „Ach, ja, ja, du wirst aus diesem Zustand heraustreten, wenn Ich das Gemetzel in Italien beginne; dann werde Ich ihn vollständig aufheben.“ Während Er dies sagte, zeigte Er die wütendsten Kriege, die geschehen sollen, beides, unter den Weltleuten und gegen die Kirche. Das Blut überflutete die Städte wie wenn es in Strömen regnen würde. Mein armes Herz krümmte sich vor Schmerz bei diesem Anblick, und mich an meine Stadt erinnernd, sagte ich: „Ach, Herr, wenn Du sagst, dass Du mich vollständig aufheben willst, lässt Du mich verstehen, dass Du nicht einmal mit Corato Mitleid haben wirst – nicht einmal Corato wirst Du verschonen?“ Und Er: „Wenn die Sünden eine bestimmte Zahl erreichen, so dass sie es nicht verdienen werden, Opferseelen zu haben, und jene, die dich (gemeint ist Luisa) als Opferseele haben, interessieren sich nicht, dann werde Ich keine Rücksicht auf sie nehmen – das heißt, auf Corato.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich blieb ganz bedrückt und bekümmert zurück.

4. Oktober 1900

Jesus leidet, wenn Er die Menschen züchtigt, denn sie sind Seine Abbilder.

Nachdem ich einen Tag der Beraubung und geringen Leidens verbracht hatte, fühlte ich mich überzeugt, dass der Herr mich nicht mehr in diesem Zustand halten will. Wie dem auch sei, der Gehorsam will mir das nicht zugestehen, und sie verlangt, dass ich darin bleibe, sollte ich auch sterben und abkratzen. Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge Sein heiliger und liebenswürdiger Wille in allem getan werden.

Dann, diesen Morgen, ließ sich der gebenedeite Jesus bei Seinem Kommen in einem traurigen Zustand sehen; Er schien inmitten Seiner Glieder zu leiden, und Sein Leib war in so viele Stücke gerissen, dass es unmöglich war, sie zu zählen. Mit klagender Stimme sagte Er: „Meine Tochter, was Ich fühle! Was Ich fühle! Diese sind unaussprechliche Schmerzen und unbegreiflich für die menschliche Natur. Es ist das Fleisch meiner Kinder, das zerrissen wird, und die Pein, die Ich fühle, ist derart, dass Ich mein eigenes Fleisch zerrissen fühle.“ Und während Er dies sagte, stöhnte und seufzte Er.

Ich fühlte mich bewegt, Ihn in diesem Zustand zu sehen, und ich tat so viel ich konnte, Ihn zu bemitleiden und Ihn zu bitten, Seine Leiden mit mir zu teilen. Er befriedigte mich teilweise, und ich konnte gerade zu Ihm sagen: „Ach, Herr, ich habe Dir nicht gesagt:

“Lege nicht Hand an die Züchtigungen, denn was mich am meisten bekümmert, ist, dass Du Selbst in deinen eigenen Gliedern geschlagen werden wirst!“ Ach, dieses Mal hat es keinen Weg gegeben noch Gebete, Dich zu besänftigen.“ Doch Jesus schenkte meinen Worten keine Aufmerksamkeit; Er schien etwas Ernstes in Seinem Herzen zu haben, das Ihn anderswohin zog, und in einem Augenblick brachte Er mich aus mir heraus, und nahm mich an die Orte mit, wo sich blutige Gemetzel ereigneten. O, wie viele kummervolle Szenen kann man in der Welt sehen! Wie viel menschliches Fleisch wird gemartert, in Stücke gerissen, zertreten, wie man die Erde zertritt, und nicht begraben. Wie viele Tragödien, wie viel Elend! Und was noch schlimmer ist, noch schrecklichere werden geschehen! Der gebenedeite Jesus schaute und begann, ganz bewegt, bitterlich zu weinen. Unfähig, zu widerstehen, weinte ich mit Ihm über den traurigen Zustand der Welt; so sehr, dass sich meine Tränen mit denen von Jesus vermischten.

Nachdem ich eine ganze Weile geweint hatte, bewunderte ich ein weiteres Merkmal der Güte Unseres Herrn. Damit ich mit dem Weinen aufhörte, wandte Er sein Gesicht von mir ab, Er trocknete Seine Tränen heimlich, und dann, als Er sich wieder mir zuwandte, sagte Er mit einem frohen Gesicht: „Meine Geliebte, weine nicht – genug, genug; was du siehst, dient Iustificare Iustitiam Meam (Meiner Gerechtigkeit Genüge zu tun).“ Und ich: „Ach, Herr, dann habe ich recht zu sagen, dass mein Zustand nicht länger Dein Wille ist! Warum mein Zustand des Opfers, wenn es mir nicht gegeben ist, Deine Dir so lieben Glieder zu verschonen, und die Welt aus so vielen Züchtigungen herauszunehmen?“ Und Er: „Es ist nicht, wie du sagst. Ich war auch Opfer, doch sogar trotzdem Ich Opfer war, war es Mir nicht gegeben, der Welt alle Züchtigungen zu ersparen. Ich öffnete ihr den Himmel, Ich erlöste sie von der Sünde, ja; Ich nahm ihre Schmerzen auf Mich Selbst, doch es ist die Gerechtigkeit, dass der Mensch einen Teil der Züchtigungen erhält, welche er sich zuzieht, indem er sündigt. Und wenn es nicht die Opferseelen geben würde, würde er nicht nur die einfache Züchtigung verdienen – das bedeutet, die Vernichtung seines Leibes – sondern auch den Verlust seiner Seele. So siehst du hier die Notwendigkeit der Opferseelen: wer immer sich ihrer bedienen möchte – denn der Mensch ist stets frei in seinem Willen – kann Verschonung vor seinem Leiden finden und den Hafen seiner Rettung.“ Und ich: „Ach, Herr, wie gerne würde ich kommen, ehe diese Züchtigungen weiter fortschreiten!“ Und Er: „Wenn die Welt solche Verderbtheit erreicht, dass sie keine Opferseelen verdient, werde Ich dich sicherlich nehmen.“ Als ich dies hörte, sagte ich: „Herr, erlaube nicht, dass ich hier bleibe, anwesend bei so kummervollen Szenen.“ Und Jesus fügte hinzu, mich beinahe tadelnd: „Anstatt Mich zu bitten, zu schonen,

sagst du, du willst kommen. Wenn Ich all mein Eigen aus der armen Welt nehmen würde, was würde geschehen? Tatsächlich würde Ich mit ihr nichts mehr zu tun haben, und Ich würde keine Rücksicht mehr nehmen.“ Danach betete ich für verschiedene Menschen; Er verschwand von mir, und ich kehrte in mich zurück.

10. Oktober 1900

Diese Schriften tun in klaren Notizen kund, wie Jesus die Seelen liebt. Die Seele kann nur aus dem Leib herausgehen, entweder gewaltsam durch Schmerz oder durch die Gewalt der Liebe.

Während ich schrieb, dachte ich mir: „Wer weiß, wie viel Unsinn in diesen Schriften steht – sie verdienen es, ins Feuer geworfen zu werden. Wenn der Gehorsam es mir erlauben würde, würde ich es tun, denn ich fühle etwas wie einen Stich in meiner Seele, besonders wenn sie unter den Blick mancher Leute gelangen sollten. An bestimmten Stellen zeigen sie, als ob ich Gott liebte und etwas für Ihn tun würde, während ich nichts tue und Ihn nicht liebe, und ich bin die kälteste Seele, die es in der Welt gibt. Hier würden sie mich anders sehen als ich wirklich bin, und das ist eine Pein für mich. Doch da es der Gehorsam ist, der mich zu schreiben heißt, und das ist eines der größten Opfer für mich, überlasse ich mich ihr vollständig, mit der sicheren Hoffnung, dass sie mich entschuldigen wird und meinen Fall vor Gott und den Menschen rechtfertigen wird. Doch als ich dies sage, hat sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren bewegt und tadelt mich; Er will, dass ich das, was ich gesagt habe, zurückweise, oder mit dem Schreiben aufhöre, wenn ich das nicht tue. Er sagt mir, dass, indem ich dies sagte, ich mich von der Wahrheit entfernt habe, während die wichtigste Sache für eine Seele jene ist, niemals aus dem Kreis der Wahrheit herauszutreten: „Was ist das – du liebst Mich nicht? Mit welchem Mut sagst du das? Willst du nicht für Mich leiden?“ Und ich, ganz errötend: „Ja, Herr.“ Und Er: „Gut denn, wie kannst du daran denken, aus der Wahrheit herauszutreten?“ Als Er dies gesagt hatte, zog Er sich in mein Inneres zurück, ohne Sich weiter hören zu lassen, und ich blieb zurück als ob ich einen schweren Schlag erlitten hätte. Mit wie vielen Ideen fällt einem die Frau Gehorsam zur Last! Wenn es nicht um ihretwillen wäre, ich würde mich nicht in diesem Auf und Ab mit meinem geliebten Jesus befinden. Wie viel Geduld braucht es mit diesem heiligen Gehorsam!

Nun fahre ich fort, worüber ich sprechen wollte, denn der Herr lenkte mich ein wenig ab von dort, wo ich begonnen habe. Bei Seinem Kommen beantwortete der Herr meine Gedanken, indem er mir sagte: „Sicherlich verdienen diese Schriften, verbrannt zu werden – doch willst du wissen, in welchem Feuer? In dem Feuer Meiner Liebe, denn da gibt es nicht eine

Seite, die nicht in klaren Notizen kundtut, wie Ich die Seelen liebe, beides, in den Dingen, die dich betreffen, und in jenen, welche die Welt betreffen. Und in diesen deinen Schriften findet Meine Liebe einen Erguss für mein besorgtes und liebevolles Verlangen."

Danach brachte Er mich aus mir heraus, und als ich mich alleine ohne Leib fand, sagte ich: „Mein geliebtes und einziges Gut, was für eine Züchtigung ist es für mich, so oft in meinen Leib zurückkehren zu müssen. Denn jetzt habe ich sicher keinen – es ist allein meine Seele, die mit Dir zusammen ist; doch dann, ich weiß nicht wie, finde ich mich gefangen in meinem elenden Leib wie in einem dunklen Gefängnis, und dort verliere ich diese Freiheit, die mir gegeben ist, wenn ich heraustrete. Ist das nicht eine Züchtigung für mich – die härteste, die zugefügt werden kann?" Und Jesus: „Meine Tochter, was du sagst, ist nicht eine Züchtigung, noch widerfährt es dir wegen deiner Schuld. Vielmehr, du musst wissen, dass alleine aus zwei Gründen die Seele aus dem Leib herausgehen kann: gewaltsam durch Schmerz, was beim natürlichen Tod geschieht, oder durch die Gewalt der gegenseitigen Liebe zwischen der Seele und Mir. Tatsächlich, wenn diese Liebe so stark ist, dass weder die Seele es ertragen, noch Ich es zu lange aushalten könnte, ohne ihr Freue zu bereiten, ziehe Ich sie an Mich, und dann versetze Ich sie wieder in ihren natürlichen Zustand; und die Seele, mehr angezogen als durch einen elektrischen Draht, kommt und geht, wie es Mir gefällt. Und das, wovon du meinst, es sei eine Züchtigung, ist die erhabenste Liebe." Und ich: „Ach, Herr, wenn meine Liebe ausreichen würde, und stark wäre, ich glaube, ich hätte die Kraft, vor Dir zu bleiben, und wäre nicht der Rückkehr in meinen Leib unterworfen. Doch da sie sehr schwach ist, bin ich diesen Umständen unterworfen." Und Er: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass dies größere Liebe ist, entnommen aus der Liebe zum Opfer, dass du aus Liebe zu Mir und aus Liebe zu deinen Brüdern dich selbst beraubst und in die Armseligkeiten des Lebens zurückkehrst."

Danach brachte mich der gebenedeite Jesus in eine Stadt, in der die Sünden, die begangen werden, so zahlreich sind, dass etwas wie ein Nebel herauskam, sehr dicht und übelriechend, und sich zum Himmel erhob; und ein anderer dichter Nebel kam vom Himmel herunter, der so viele Züchtigungen enthielt, dass es schien, dies würde ausreichen, diese Stadt auszulöschen. So sagte ich: „Herr, wo sind wir? Welche Orte sind das?" Und Er: „Das ist Rom, wo die Sünden, die begangen werden, so zahlreich sind, nicht nur von den Weltleuten, sondern auch von Geistlichen, dass sie diesen Nebel verdienen, der ihre Blindheit vollendet, und sie ihre eigene Auslöschung verdienen."

In einem Augenblick sah ich die Katastrophe, die sich ereignete, und es

schien, dass der Vatikan einen Teil dieser Erschütterungen erfuhr. Nicht einmal Priester wurden verschont; deshalb sagte ich, ganz bestürzt: „Mein Herr, verschone deine geliebte Stadt, so viele von Deinen Dienern, den Papst... O, wie gerne biete ich mich Dir an, ihre Martern zu leiden, so lange Du sie verschonst." Und Jesus, bewegt, sagte mir: „Komm mit Mir und Ich werde dir zeigen, wie weit die menschliche Bosheit geht." Er brachte mich in einen Palast, und in einen geheimen Raum, wo sich fünf oder sechs Abgeordnete befanden, die untereinander sagten: „Nur dann werden wir gewinnen, wenn wir alle Christen vernichtet haben." Und es schien, dass sie den König zwingen wollten, mit eigener Hand das Todesdekret gegen die Christen zu verfassen, und die Ankündigung, ihre Güter in Besitz zu nehmen, und zu sagen, dass ‚solange er ihnen dies erlauben würde, macht es nichts, wenn sie es nicht jetzt tun, denn sie würden es zur rechten Zeit und in den rechten Umständen tun."

Danach brachte Er mich anderswo hin, und zeigte mir, wie einer von jenen, die als Anführer gelten, im Sterben war, und dieser schien derart vereinigt mit dem Teufel, dass er sich nicht einmal in dieser Lage von ihm trennen wollte. All seine Kraft bezog er von den Dämonen, die ihm huldigten, als wäre er einer ihrer treuesten Freunde. Als sie mich sahen, wurden die Dämonen geschüttelt, und einige wollten mich schlagen, einige wollten mir etwas antun, andere etwas anderes; wie auch immer, ihnen keine Aufmerksamkeit schenkend – denn die Rettung dieser Seele kostete mich mehr – bemühte ich mich sehr und gelangte in die Nähe dieses Mannes. O Gott, was für ein schrecklicher Anblick – schlimmer als die Dämonen selbst! In welch herzzerreißendem Zustand lag er da! Er erregte mehr als Mitleid. Er war durch unsere Gegenwart überhaupt nicht bewegt; im Gegenteil, er schien sich Spaß daraus zu machen. Jesus zog mich sofort weg von diesem Ort, und Ich begann Ihn dringend zu bitten, diese Seele zu retten.

12. Oktober 1900

Die mächtigsten Feinde des Menschen sind die Liebe zum Vergnügen, zum Reichtum und zur Ehre.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin. Diesen Morgen trug Er eine dichte Dornenkrone; ich entfernte sie sehr sanft, ich setzte sie mir auf den Kopf, und sagte: „Herr, hilf mir, sie aufzudrücken." Und Er: „Dieses Mal will Ich, dass du sie dir selber aufdrückst; Ich will sehen, was du tun kannst und wie du aus Liebe zu Mir leiden willst." Ich drückte sie gut hinein; umso mehr, da es darum ging, Ihm zu zeigen, wie weit meine Liebe zum Leiden für Jesus reichte; so sehr, dass Er Selbst, ganz bewegt, mich umarmte, und mir sagte: „Genug, genug, denn mein Herz erträgt es nicht, dich mehr leiden zu sehen." Und als Ich sehr im Leiden war, tat

mein geliebter Jesus nichts als zu kommen und zu gehen.

Danach nahm Er die Erscheinung des Gekreuzigten an, Er teilte Seine Leiden mit mir, und sagte zu mir: „Meine Tochter, die mächtigsten Feinde des Menschen sind: die Liebe zum Vergnügen, zum Reichtum und zu den Ehren. Diese Feinde machen den Menschen unglücklich, denn sie dringen sogar bis in sein Herz und verzehren ihn ständig; sie verbittern ihn, sie bringen ihn so weit herunter, dass er all sein Glücklichsein verliert. Und Ich habe, auf Kalvaria, diese drei Feinde geschlagen, und für den Menschen die Gnade errungen, sie auch zu besiegen, und ihm das verlorene Glück zurückzugeben. Doch der Mensch, stets undankbar und unachtsam, weist Meine Gnade zurück und liebt diese Feinde verbissen, was das menschliche Herz in eine ununterbrochene Qual versetzt.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich verstand mit solcher Klarheit die Wahrheit dieser Worte, dass ich Abscheu und Hass für diese Feinde empfand. Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu Seiner Ehre sein.

14. Oktober 1900

Die gefährliche Geißel der Mittelklasse. Nur die Unschuld erhascht die Barmherzigkeit Gottes und besänftigt Seine begründete Empörung.

Diesen Morgen fühlte ich mich so betäubt, dass ich mich selbst nicht verstehen konnte, noch war ich in der Lage, auf die Suche nach meinem höchsten Gut zu gehen, wie ich es gewöhnlich tue. Hin und wieder bewegte Er sich in meinem Inneren und ließ Sich sehen; und mich ganz umarmend, und bemitleidend, sagte Er zu mir: „Arme Tochter, du hast recht, dass du nicht ohne Mich sein kannst; wie könntest du ohne deinen Geliebten leben?“ Und ich, bewegt durch Seine Worte, sagte: „Ach, mein Geliebter, was für ein hartes Martyrium ist das Leben, denn wegen der Pausen bin ich gezwungen, ohne Dich zu sein. Du Selbst sagst, dass ich recht habe, doch dann verlässt Du mich!“ Er tat verstohlen, als ob Er von mir nicht hören wollte, was Er zu mir sagte, und ich blieb wieder in meiner Benommenheit, unfähig, etwas weiteres zu sagen. Als Er mich wieder betäubt sah, kam Er heraus und sagte: „Du bist all meine Befriedigung, in deinem Herzen finde Ich wahre Ruhe, und in ihm ruhend, erfahre ich die liebsten Freuden.“ Und ich, mich abermals regend, sagte: „Auch für mich bist Du all meine Befriedigung, so sehr, dass alle anderen Dinge nichts für mich sind als Bitterkeiten...“ Und da Er sich wieder zurückzog, blieb ich auf halbem Wege mit meinen Worten, betäubter als vorher; und so ging es diesen Morgen weiter – es schien, dass Ihm ein wenig nach Spaßen zumute war.

Danach fühlte ich mich außerhalb von mir, und ich sah unbekannte Personen auftauchen, gekleidet als Angehörige der Mittelklasse. Als die

Leute sie sahen, waren sie ganz erschrocken und schrien aus Angst und Not – besonders die Kinder; und sie sagten: „Wenn diese über uns kommen, ist es mit uns vorbei.“ Und sie fügten hinzu: „Lasst die jungen Mädchen sich verstecken! Arme Jugend, wenn sie in diese Hände gefangen geraten!“ So sagte ich, mich zum Herrn wendend: „Mitleid – Erbarmen! Entferne diese Geißel, so gefährlich für die elende Menschheit! Lass Dich durch die Tränen der Unschuld zum Mitleid bewegen!“ Und Er: „Ach, meine Tochter! Nur wegen der Unschuld habe Ich Rücksicht auf andere; sie alleine erhascht meine Barmherzigkeit und besänftigt meine begründete Empörung.“

15. Oktober 1900

Kampf zwischen dem Beichtvater und Jesus um die Kreuzigung von Luisa.

Diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, ließ mich der gebenedeite Jesus Seine Stimme hören: „Meine Tochter, diesen Morgen fühle ich ganz das Bedürfnis nach einer Erfrischung. O bitte! Nimm meine Leiden ein wenig auf dich, und lass Mich eine Ruhe in deinem Herzen halten.“ Und ich: „Ja, mein Gut, lass mich deine Leiden fühlen, und während ich an Deiner Stelle leide, wirst Du die Linderung haben, um Dich erfrischen zu können und eine süße Ruhe zu halten. Ich erbitte von Dir nur, ein bisschen länger zu warten, bis ich alleine bin, damit mich niemand leiden sehen kann, denn es scheint mir, dass der Beichtvater immer noch hier ist.“ Und Er: „Was macht es, wenn der Pater anwesend ist; wäre es nicht besser, wenn Ich, anstatt von einem, ich zwei hätte, die Mich erfrischen? – das bist du, leidend, und er, mit Mir übereinstimmend in derselben Intention?“

In diesem Augenblick sah ich den Beichtvater die Intention der Kreuzigung machen, und sofort teilte der Herr, ohne die geringste Verzögerung, mit mir die Leiden des Kreuzes. Dann, nachdem ich für eine kleine Weile in diesen Leiden gewesen war, rief mich der Beichtvater zum Gehorsam, und Jesus zog sich zurück, und ich versuchte mich, dem zu unterwerfen, der mir Befehl gab; als mein süßer Jesus in einem Augenblick wieder zurückkam, und wollte, dass ich mich den Leiden der Kreuzigung für ein zweites Mal unterwarf, doch der Pater wollte das nicht. Als ich Jesus zustimmen wollte – das bedeutet, dem Leiden – kam Jesus; als der Beichtvater sah, dass ich zu leiden begann, beendete er das Leiden mit dem Gehorsam, und Jesus zog sich zurück. Ich litt in der Tat eine große Pein, als ich Ihn sich zurückziehen sah, doch ich tat so viel ich konnte, um zu gehorchen; und gelegentlich, wenn ich den Beichtvater anwesend sah, ließ ich Sie (die beiden) miteinander verhandeln, und wartete, um zu sehen, wer gewinnen würde – entweder der Gehorsam oder Unser Herr. Ach, mir schien, Jesus und den

Gehorsam ringen zu sehen – beide mächtig und fähig, einen Kampf auszutragen. Nachdem sie gut gefochten hatten, und ich versuchte, zu sehen, wer gewonnen hatte, kam die Königin Mama, die sich dem Pater näherte und sagte: „Mein Sohn, diesen Morgen, an welchem Er Selbst sie leiden lassen will, lass es Ihn machen, ansonsten wird niemand vor den Züchtigungen verschont bleiben, nicht einmal zum Teil.“ In diesem Augenblick war es, als ob der Pater davon abgelenkt würde, mit dem Kampf fortzufahren, und Jesus, der Sieger, unterwarf mich abermals den Leiden, doch mit solcher Stärke und bitteren Krämpfen, dass ich selbst nicht weiß, wie ich am Leben geblieben bin. Als ich dachte, dass ich sterbe, rief mich der Gehorsam wieder, und ich fand mich kaum in mir selbst. Der gebenedeite Jesus, erfrischt, doch noch nicht zufrieden, wollte es bei Seinem Zurückkommen ein drittes Mal wiederholen; wie dem auch sei, sich mit Kraft ausrüstend, gewann dieses Mal der Gehorsam, und mein geliebter Jesus war geschlagen.

Trotzdem versuchte Er es hin und wieder – wer weiß, ob Er wieder gewinnen würde; so sehr, dass Er mir keine Ruhepause gab, und ich sagen musste: „Aber, mein Herr, bleib ein wenig ruhig und lass mich alleine – siehst Du nicht, dass der Gehorsam sich bewaffnet hat und sich Dir nicht ergeben will? So, hab Geduld, und wenn Du sie (die Kreuzigung) ein drittes Mal wiederholen willst, versprich mir, dass Du mich sterben lassen wirst.“ Und Jesus: „Ja, komm.“

Ich sagte dies dem Pater, und auch darin war der Gehorsam unerbittlich, sogar wenn mein süßes Gut mich rief, und sagte: „Luisa, komm.“ Ich sagte, dass Er mich rufen würde, doch die Antwort war ein kurzes „nein“. Was für ein netter Gehorsam ist das; denn sie will in allem und über alles wie eine *Signora* (Dame) herrschen, sie will sich in Dinge einmischen, die sie nichts angehen, wie das Sterben. Außerdem, wie nett – eine arme Unglückliche den Gefahren des Sterbens auszusetzen, sie den Hafen der ewigen Glückseligkeit mit ihrer eigenen Hand berühren zu lassen; und dann, um zu zeigen, dass sie wie eine *Signora* in allen Belangen handeln kann, hält sie diese mittels ihrer Kraft, die sie besitzt, zurück und lässt sie in dem elenden Gefängnis ihres Leibes liegen. Und wenn jemand fragt: „Warum all das?“ erstens, sie antwortet nicht; und dann, in ihrer stummen Sprache sagt sie dir: „Warum? Weil ich eine *Signora* bin und ich die Herrschaft über alles führe.“ Es scheint, dass, wenn jemand mit diesem heiligen Gehorsam im Frieden sein will, es die Geduld eines Heiligen braucht – nicht nur das, sondern die Geduld Unseres Herrn Selbst; ansonsten würde man ständige Reibereien mit ihr haben, denn so ist es, weil sie zum Äußersten gehen will.

So beruhigte sich, da Er sah, dass Er nichts gewinnen konnte, der gebenedeite Herr gegenüber dem Gehorsam und ließ mich allein. Er besänftigte

die Schmerzen, die ich litt, und sagte zu mir: „Meine Geliebte, in den Schmerzen, die du gelitten hast, wollte Ich, dass du die Erfahrung des Zornes meiner Gerechtigkeit machst, indem ich sie ein bisschen ausgegossen habe. Wenn du mit Klarheit den Punkt sehen würdest, bis zu welchem Punkt die Menschen Sie haben gelangen lassen, und wie der Zorn meiner Gerechtigkeit sich gegen sie bewaffnet hat, würdest du wie ein Blatt zittern, und du würdest nichts tun als Mich zu bitten, die Leiden über dich auszugießen.“ Dann schien Er mich in meinen Leiden zu unterstützen, und um mich zu erfreuen, sagte Er: „Ich fühlte mich besser, und du?“ Und ich: „Ach, Herr, wer kann Dir sagen, was ich fühle! Es scheint mir, als ob ich in einer Maschine zermalmt worden wäre. Ich fühle solche Entkräftung, dass, wenn Du nicht Lebenskraft in mich einflößt, ich fühle, dass ich mich nicht erhole.“ Und Er: „Meine Geliebte, es ist nötig, dass du die Schmerzen intensiv fühlst, wenigstens zuweilen – erstens, für dich selbst, denn so gut ein Stück Eisen sein mag, wenn es für eine lange Zeit nicht ins Feuer gelegt wird, zieht es stets ein wenig Rost an; zweitens, für Mich, denn wenn Ich Mich für zu lange Zeit nicht über dir entladen würde, würde mein Zorn so empört werden, dass Ich keine Rücksicht mehr auf die Welt nehmen würde, noch würde Ich sie verschonen. Und wenn du nicht meine Leiden auf dich nehmen würdest, wie könnte Ich mein Wort halten, die Welt bei den Züchtigungen zum Teil zu verschonen?“ Danach kam der Beichtvater, mich zum Gehorsam zu rufen, und ich kehrte in mich zurück.

17. Oktober 1900

Eine leidende Seele und ein sehr demütiges Gebet lassen Jesus all Seine Kraft verlieren, und machen Ihn so schwach, dass Er von dieser Seele gebunden werden kann. Das Aussehen der Gerechtigkeit.

Als mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin kam, schien ich Ihn in so großem Leiden zu sehen, dass es Mitleid erregte. Sich in meine Arme werfend, sagte Er: „Meine Tochter, brich den Zorn Meiner Gerechtigkeit, sonst...“ In diesem Augenblick schien ich die göttliche Gerechtigkeit zu sehen, bewaffnet mit Schwertern, mit Pfeilen von Feuer, dass es schreckliche Furcht einjagte; und auch die Stärke, mit der Sie handeln kann. Ganz angsterfüllt sagte ich: „Wie kann ich Deinen Zorn brechen, wenn ich Dich so kraftvoll sehe, dass Du Himmel und Erde in einem einzigen Augenblick vernichten könntest?“ Und Er: „Dennoch, eine leidende Seele und ein überaus demütiges Gebet lassen Mich all meine Stärke verlieren, und machen Mich so schwach, dass ich Mich von dieser Seele binden lasse, wie es ihr gefällt.“ Und ich: „Ach, Herr, in welch hässlichem Aussehen zeigt Sich die Gerechtigkeit!“ Und Jesus fügte hinzu: „Sie ist nicht hässlich; wenn du Sie auf diese Weise bewaffnet siehst, ist es wegen der Menschen, doch Sie Selbst

ist gut und heilig, wie meine anderen Eigenschaften, denn es kann nicht einmal ein Schatten des Bösen in Mir sein. Es ist wahr, dass Ihre Erscheinung hart, durchbohrend, bitter erscheint, doch Ihre Früchte sind süß und köstlich." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

20. Oktober 1900

Wie die Gerechtigkeit Genugtuung für das will, was ungerecht ist, so will sich die Liebe ergießen und will geliebt werden.

Diesen Morgen ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus Seine Eigenschaften sehen und Er sagte zu mir: „Meine Tochter, alle meine Eigenschaften sind in ständiger Einstellung (Stellung) gegenüber den Menschen, und alle von ihnen fordern ihren Tribut." Dann fügte Er hinzu: „Wie die Gerechtigkeit Genugtuung für das will, was ungerecht ist, so will sich Meine Liebe ergießen und will geliebt werden. Du, begib dich in das Innere der Gerechtigkeit, und bete – leiste Genugtuung; und wenn du manchen Schlag empfängst, hab die Geduld, es zu tragen. Dann komm in meine Liebe, und gib Mir den Erguss der Liebe, ansonsten würde Ich in der Liebe betrogen werden. Zum Beispiel, dieses Mal fühle Ich ganz das Bedürfnis, Meine eingeschlossene Liebe auszugießen, und wenn es Mir nicht gestattet wäre, dies zu tun, würde Ich (in Sehnsucht) verzehrt und verschmachten." Als Er dies sagte, begann Er mich zu küssen, zu streicheln und gab mir so viele Zärtlichkeiten der Liebe, dass ich keine Worte habe, sie kundzutun; und Er wollte, dass ich Ihm vergelte, und sagte: „Wie Ich das Bedürfnis fühle, Mich in Liebe mit dir zu ergießen, so hast du das Bedürfnis, dich in Liebe zu ergießen für Mich. Ist es nicht so?" Nachdem wir uns in Liebe mit einander ergossen hatten, verschwand Er.

22. Oktober 1900

Zweifel Luisas wegen der Dinge, die ihr widerfahren; sie will wissen, ob sie von Gott oder vom Teufel kommen. Gehorsam hat keinen menschlichen Verstand; ihr Verstand ist göttlich.

Diesen Morgen war ich ganz bedrückt und hatte Angst, dass es nicht Jesus sein könnte, der in mir wirkt, sondern der Teufel; doch trotzdem konnte ich es nicht lassen, Ihn zu suchen und Ihn zu ersehnen. Wie auch immer, so bald Er sich herabließ, zu kommen, sagte Er mir: „Was ist es, das jemandem die Sicherheit gibt, dass die Sonne aufgeht, wenn nicht das Licht, das die Dunkelheit der Nacht in die Flucht schlägt, und die Wärme, die sich in diesem Licht ausbreitet? Wenn jemand sagen sollte, dass die Sonne aufgegangen sei, doch trotzdem die Dunkelheit der Nacht sogar dichter geworden ist und keine Wärme spürbar ist – was würdest du sagen? Dass dies nicht eine wahre Sonne war, die aufgegangen ist, sondern eine falsche, denn die Wirkungen der Sonne können

nicht gesehen werden. Nun, wenn Mein Anblick die Dunkelheit um dich zerstreut, und dir das Licht der Wahrheit zeigt, und dich die Wärme meiner Gnade fühlen lässt, warum willst du dir den Kopf zerbrechen, dass Ich nicht Jener wäre, der in dir wirkt?“

Ich füge hinzu – denn der Gehorsam will es so – dass ich am vorigen Tag gedacht habe: „Wenn die vielen Züchtigungen, über die ich in diesen Büchern geschrieben habe, tatsächlich eintreten sollten, wer würde das Herz haben, Zuschauer dabei zu sein?“ Und der gebenedeite Herr ließ mich mit Klarheit verstehen, dass manche von ihnen eintreten werden, wenn ich noch auf dieser Erde bin, und manche nach meinem Tod, und einige werden zum Teil erspart bleiben. So war ich ein wenig erleichtert, da ich dachte, dass ich nicht alle von ihnen sehen würde.

So ist hier nun Frau Gehorsam zufriedengestellt, nachdem sie begonnen hatte, mich finster anzuschauen, und Klagen und Maßregelungen von sich zu geben. Es scheint, dass diese heilige junge Dame sich in keiner Weise dem menschlichen Verstand anpassen will. Sie will sich in keine Umstände hineinziehen lassen; im Gegenteil, es scheint, dass sie überhaupt keinen Verstand hat, und es geht einem ziemlich auf die Nerven, mit jemandem zu tun zu haben, der keinen Verstand hat. Um ein wenig zurechtzukommen, ist es nötig, den eigenen Verstand zu verlieren, denn die junge Dame prahlt: „Ich habe keinen menschlichen Verstand, deshalb weiß ich nicht, wie ich mich der menschlichen Art anpassen könnte. Mein Verstand ist göttlich, und für jemand, der in Frieden mit mir leben will, ist es absolut notwendig, dass sie ihren (Verstand) verliert, um meinen zu erwerben.“ So vortrefflich denkt diese junge Dame. Was kann man sagen? Es ist besser, still zu sein, denn auf die eine oder andere Weise will sie immer Recht haben, und sie rühmt sich, dich ins Unrecht zu setzen.

23. Oktober 1900

Wahre Liebe bleibt niemals allein.

Diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus den Beichtvater sehen, der die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen. Ich fühlte meine Natur als widerstrebend, nicht deshalb, weil ich nicht leiden wollte, sondern aus Gründen, die zu beschreiben hier nicht nötig sind. Doch Jesus sagte zum Pater, als ob er sich über mich beklagen wollte: „Sie will sich nicht unterwerfen.“ Ich war von Seiner Klage bewegt, der Pater erneuerte die Anordnung, und ich unterwarf mich. Nachdem ich ein wenig gelitten hatte, da ich den Pater anwesend sah, sagte der Herr: „Meine Geliebte, hier ist das Symbol der Heiligsten Dreieinigkeit: Ich, der Pater, und du. Von Ewigkeit war meine Liebe niemals allein, doch stets vereint in vollkommener und

gegenseitiger Einheit mit den Göttlichen Personen, denn wahre Liebe bleibt niemals allein, sondern bringt andere Liebe hervor, und erfreut sich, von der Liebe, die sie selbst hervorgebracht hat, wieder geliebt zu werden. Und wenn sie alleine ist, ist sie entweder nicht von der Natur der göttlichen Liebe, oder ist es nur scheinbar. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich mich in ihr erfreue, und Gefallen in ihr finde, und imstande bin, diese Liebe in den Geschöpfen fortzusetzen, (diese Liebe,) die seit Ewigkeit regiert, und immer noch regiert, in der Heiligsten Dreifaltigkeit. Deshalb sage Ich dir auch, dass Ich die Zustimmung zur Intention des Beichtvaters, vereint mit Mir, will – um in der Lage zu sein, diese Liebe vollkommener fortzusetzen, bildhaft von der Heiligen Dreieinigkeit."

29. Oktober 1900

Das Wichtigste und Notwendigste in einer Seele ist die Liebe.

Nachdem ich einige Tage der Beraubung und des Schweigens durchgemacht habe, sagte ich diesen Morgen, als der gebenedeite Jesus kam: „Es zeigt, dass mein Zustand nicht länger Dein Wille ist." Und Er: „Ja, ja... erhebe dich und komm in Meine Arme." Bei diesen Worten vergaß ich meinen leidvollen Zustand der vergangenen Tage und ich lief in Seine Arme, und da ich Seine Seite offen sah, sagte ich: „Mein Geliebter, Du hast mir seit einiger Zeit nicht erlaubt, von Deiner Seite zu saugen (trinken). Ich bitte Dich, es mir heute zu erlauben." Und Jesus: „Meine Geliebte, bitte trink so viel du willst, und sättige dich." Wer kann meine Zufriedenheit ausdrücken, und mit welcher Begierde ich meinen Mund ansetzte, um an dieser göttlichen Quelle zu trinken? Nachdem ich genug getrunken hatte, bis es so weit war, dass ich keinen Raum mehr hatte, auch nur einen Tropfen aufzunehmen, löste ich mich, und Jesus sagte mir: „Hast du dich gesättigt? Wenn nicht, fühle dich frei, zu trinken." Und ich: „Gesättigt, nein, denn je mehr man an dieser Quelle trinkt, umso mehr nimmt der Durst zu; doch da ich sehr begrenzt bin, kann ich nicht mehr aufnehmen."

Danach sah ich andere Leute mit Jesus, und Er sagte: „Das wichtigste und nötigste in einer Seele ist die Liebe. Wenn keine Liebe da ist, geschieht es wie mit Familien oder Königreichen, die keine Herrscher haben: alles ist durcheinander, die schönsten Dinge sind verdeckt, man kann keine Harmonie erkennen – manche wollen eine Sachen tun, andere eine andere. Dasselbe geschieht in der Seele, in der die Liebe nicht regiert: alles ist in Unordnung, die schönsten Tugenden harmonieren nicht untereinander. Deshalb wird die Liebe Königin genannt – denn sie hat die Herrschaft und die Ordnung inne, und sie ordnet alles."

31. Oktober 1900

Die Himmlische Mutter hilft Luisa, die Gerechtigkeit zu entwaffnen. Die heilsamste und wirksamste Medizin in den traurigsten Begegnungen des Lebens ist Ergebung.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich außerhalb von mir und ich fand die Königin Mama. Als Sie mich sah, begann Sie über die Gerechtigkeit zu sprechen, und wie Sie daran ist, mit Ihrem ganzen Zorn mit den Menschen zusammenzustoßen. Sie sagte viele Dinge darüber, doch ich habe nicht die Worte, sie auszudrücken. Inzwischen konnten ich den ganzen Himmel voller Schwertspitzen gegen die Welt zu sehen. Dann fügte Sie hinzu: „Meine Tochter, du hast die göttliche Gerechtigkeit oft entwaffnet, indem du dich zufriedengabst, Ihre Schläge auf dich zu nehmen. Nun, da du sie am Gipfel Ihres Zornes erblickst, verliere nicht den Mut, sondern sei mutig; mit dem Herzen voll heiliger Stärke, tritt in diese Gerechtigkeit ein und entwaffne Sie. Fürchte dich nicht vor den Schwertern, vor dem Feuer, oder vor irgendetwas, dem du begegnen könntest, um das Beabsichtigte zu erhalten, wenn du dich verwundet, geschlagen, verbrannt, abgewiesen siehst, zieh dich nicht zurück, sondern vielmehr, lass es dir einen Ansporn sein, weiterzumachen. Sieh, damit du dies tun kannst, bin Ich Selbst zu deiner Hilfe gekommen, und bringe dir ein Gewand; wenn deine Seele es trägt, wirst du Mut erwerben und Stärke, und so wirst du nichts fürchten.“ Als sie dies gesagt hatte, zog Sie aus ihrem Mantel ein goldgewirktes Gewand, gestreift mit verschiedenen Farben, und Sie bekleidete meine Seele. Dann gab Sie mir Ihren Sohn, und sagte mir: „Und nun, als ein Pfand meiner Liebe, gebe Ich Meinen liebsten Sohn in deinen Schutz, damit du Ihn bewahrst, Ihn liebst und Ihn in allem zufrieden stellst. Versuche, an Meiner Stelle zu handeln, damit Er all Seine Zufriedenheit in dir findet, und die Enttäuschung, welche Ihm all die anderen geben, Ihm nicht zu viel Schmerz bereiten möge.“

Wer kann sagen, wie glücklich und gestärkt ich war, bekleidet mit diesem Gewand und mit dem liebevollen Pfand in meinen Armen? Größeres Glück könnte ich sicherlich nicht wünschen. Dann verschwand die Königin Mama, und ich blieb mit meinem süßen Jesus. Wir gingen ein wenig rund um die Erde, und unter den vielen Begegnungen trafen wir eine Seele, die daran war, zu verzweifeln. Wir hatten Mitleid mit ihr und näherten uns ihr, und Jesus wollte, dass ich mit ihr sprach, um sie das Böse verstehen zu lassen, das sie tat. Durch ein Licht, das Jesus selbst in mich einfließen ließ, sagte ich zu ihr: „Die heilsamste und wirksamste Medizin in den traurigsten Begegnungen des Lebens ist Ergebung. Wenn du verzweifelst, anstatt die Medizin zu nehmen, nimmst du das Gift, mit welchem du deine Seele tötest. Weißt du nicht, dass das geeignetste Heilmittel für alle Übel, das

Wichtigste, das uns veredelt, uns vergöttlicht, uns Unserem Herrn ähnlich macht, und den Wert hat, alle Bitterkeiten in Süßigkeit zu verwandeln, die Ergebung ist? Was war das Leben Jesu auf Erden wenn nicht ununterbrochen den Willen des Vaters zu tun? Und während Er auf Erden war, war Er vereint mit dem Vater im Himmel. Dasselbe bei einer ergebenen Seele: während sie auf Erden lebt, sind ihr Herz und ihr Wille vereint mit Gott im Himmel. Kann es etwas teureres und wünschenswerteres als dieses geben?“ Obwohl erregt, begann die Seele, sich zu beruhigen, und Jesus und ich zogen uns zusammen zurück. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge Er stets gepriesen sein.

2. November 1900

Wer in Jesus wohnt, schwimmt im Meer aller Zufriedenheiten.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bedrückt und bekümmert, und noch dazu ließ Sich der gebenedeite Jesus nicht sehen. Dann, nach vielem Warten, kam Er aus meinem Inneren, und öffnete mir Sein Herz, Er setzte mich hinein, und sagte mir: „Bleib in meinem Innern – nur dann wirst du wahren Frieden und beständige Zufriedenheit finden, denn nicht dringt in Mich ein, das nicht zu Frieden und Zufriedenheit gehört. Jemand, der in Mir wohnt, tut nichts als im Meer aller Zufriedenheiten zu schwimmen; während beim Herausgehen aus Mir, sogar wenn die Seele sich über nichts beunruhigte, sie beim bloßen Anblick von den Beleidigungen, die sie Mir zufügen, und wie sie Mich grämen, sie bereits an diesen Betrübnissen teilnimmt und beunruhigt wird. Deshalb vergiss hin und wieder alles, tritt in Mich ein, und komm, dich meines Friedens und meines Glückes zu erfreuen. Dann geh heraus, und versieh für Mich den Dienst der Wiedergutmacherin (Wiederherstellerin).“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

8. November 1900

Gehorsam gibt der Seele ihren ursprünglichen Zustand zurück.

Er kommt weiterhin mit seinen gewohnten Verspätungen, und ich fühlte die ganze Last Seiner Beraubung, als Er, ganz plötzlich, kam, und ich weiß nicht wie, Er mir diese Frage stellte: „Bist du imstande, Mir zu sagen, weshalb der Gehorsam so verherrlicht wird, und so viel Ehre erfährt, dass Er das göttliche Bild der Seele einprägt?“ Ganz verlegen, wusste ich nicht, was ich antworten sollte, doch durch ein intellektuelles Licht, das Er mir sandte, antworte der gebenedeite Jesus Selbst; doch da es durch Licht war, nicht Worte, habe ich nicht die Begriffe, es auszudrücken. Wie auch immer, der Gehorsam will, dass ich versuche, ob es mir gelingt, es niederzuschreiben. Ich glaube, ich werde großen Unsinn sagen, und werde Dinge schreiben, die nicht zusammen passen, doch ich setze alle meinen Glauben in den

Gehorsam, besonders, da dieses Dinge sind, die sie direkt betreffen, und ich beginne meinen Versuch:

Es schien, dass Er mir sagte: „Der Gehorsam wird so verherrlicht, weil er den Wert hat, die menschlichen Leidenschaften von ihren Wurzeln zu entkleiden. Sie vernichtet alles in der Seele, das irdisch und materiell ist, und zu ihrer großen Ehre gibt sie der Seele den ursprünglichen Zustand zurück – das bedeutet, die Weise, in welcher sie von Gott in ihrer ursprünglichen Gerechtigkeit erschaffen worden ist, ehe sie aus dem irdischen Eden hinausgeworfen wurde. Und in diesem erhabenen Zustand fühlt sich die Seele stark zu allem, was gut ist, hingezogen; sie fühlte alles, das gut, heilig und vollkommen ist, als ihr eingeboren, und größten Schrecken sogar vor dem Schatten des Bösen. Mit dieser glücklichen Natur, empfangen aus der überaus erfahrenen Hand des Gehorsams, findet die Seele nicht länger Schwierigkeit darin, die erhaltenen Befehle (Anordnungen) auszuführen; umso mehr, da jener, der anordnet, stets das Gute befehlen muss. Und so siehst du, wie es kommt, dass der Gehorsam es versteht, das göttliche Bild gut einzuprägen; nicht nur das, sondern sie verwandelt die menschliche Natur in die göttliche, denn so wie Gott gut, heilig und überaus vollkommen ist, und zu allem Guten geneigt ist und alles Böse sehr hasst, so hat der Gehorsam den Wert, die menschliche Natur zu vergöttlichen, und sie die göttlichen Eigenschaften erwerben zu lassen. Und je mehr sich die Seele von dieser höchst erfahrenen Hand führen lässt, umso mehr erwirbt sie von dem Göttlichen, und zerstört ihr eigenes Sein. Deshalb ist sie so verherrlicht und geehrt; so sehr, dass Ich Selbst Mich ihr unterworfen habe und dadurch geehrt und verherrlicht worden bin; und durch sie gab Ich all meinen Kindern Ehre und Herrlichkeit zurück, welche sie wegen des Ungehorsams verloren hatten."

Das ist mehr oder weniger, was ich in der Lage bin, kundzutun; das Übrige fühle ich in meinem Geist, doch mir fehlen die Worte, denn die Höhe der Idee dieser Tugend ist derart, dass meine arme menschliche Sprache nicht imstande ist, sich mit Worten anzupassen...

10. November 1900

Die vollkommenste Liebe ist wahres Vertrauen in den Geliebten.

Als Er weiterhin nicht kam, fühlte ich mich in die größte Bitterkeit versenkt; meine Seele wurde auf tausend Weisen gemartert. Dann fühlte ich wie einen Schatten bei mir, und ich hörte die Stimme meines anbetungswürdigen Jesus, obwohl ich Ihn nicht sehen konnte, sagte Er zu mir: „Die vollkommenste Liebe ist im wahren Vertrauen, das man zum geliebten Gegenstand haben muss, und sogar wenn es vorkommen sollte, dass der Gegenstand, den man liebt, verloren geht – dann ist es mehr denn je die Zeit, sein lebendi-

ges Vertrauen zu beweisen. Das ist das leichteste Mittel, um das, was man brennend liebt, in Besitz zu nehmen.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand beides, Schatten und Stimme. Wer kann sagen, welche Pein ich fühlte, mein geliebtes Gut nicht gesehen zu haben?

11. November 1900

Beim Herausgehen aus dem Göttlichen Willen verliert man die Kenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis.

Es scheint, dass der gebenedeite Herr mich in der Geduld üben will; Er hat kein Mitleid, weder für meine Tränen noch für einen überaus kummervollen Zustand. Ohne Ihn sehe ich mich in das größte Elend versenkt; ich glaube, dass es keine niederträchtigere Seele als die meine gibt. Sogar wenn ich mit Jesus zusammen bin, sehe ich mich schlechter denn je, wie dem auch sei, da ich mit Ihm bin, der alle Güter besitzt, findet meine Seele das Heilmittel für alle Übel. Doch wenn ich Ihn nicht habe, ist alles für mich vorbei – da gibt es kein Heilmittel mehr für meine großen Armseligkeiten; und was noch mehr ist, ich bin erdrückt von dem Gedanken, dass mein Zustand nicht länger sein Wille ist, und nicht in Seinem Willen, scheine ich außerhalb der Mitte zu sein, und oft denke ich, wie ich aus Ihr heraustreten könnte.

Nun, als ich mich in diesen Verhältnissen befand, fühlte ich Ihn hinter meinen Schultern, und Er sagte zu mir: „Du bist müde, nicht wahr?“ Und ich: „Ja, Herr, ich fühle mich ziemlich müde.“ Und Er fuhr fort: „Ach, meine Tochter, gehe nicht aus meinem Willen heraus, denn indem du aus meinem Willen heraustrittst, wirst du die Kenntnis von Mir verlieren, und wenn du Mich nicht kennst, wirst du die Erkenntnis von dir selbst verlieren. Tatsächlich, nur in den Spiegelungen des Lichts kann man mit Klarheit unterscheiden, ob hier Gold oder Schlamm ist; wenn alles Dunkelheit ist, können die Gegenstände leicht durcheinandergebracht werden. Nun, das Licht ist mein Wille, welches dir die Kenntnis von Mir vermittelt, und in den Spiegelungen dieses Lichtes wirst du erkennen, wer du bist; und wenn du deine Schwachheit siehst, deine reine Nichtigkeit, hältst du dich an meine Arme und, vereint mit meinem Willen, lebst du mit Mir im Himmel. Doch wenn du aus meinem Willen heraustreten willst, würdest du zuerst die wahre Demut verlieren, und dann würdest du auf der Erde leben und wärest gezwungen, die irdische Last zu fühlen, zu stöhnen und zu seufzen wie all die anderen Unglücklichen, die außerhalb meines Willens leben.“ Als Er dies gesagt hatte, zog Er sich zurück, ohne Sich überhaupt sehen zu lassen. Wer kann sagen, wie das meine Seele marterte?

13. November 1900

Sie sieht die vielen menschlichen Armseligkeiten, die Entartung und Ausplünderung der Kirche, und die sehr schlimme Entartung der Priester.

Nachdem ich durch mehrere Tage bitterster Beraubung gegangen war, und die Heilige Kommunion empfangen hatte, sah ich drei Kinder in meinem Inneren. Ihre Schönheit und Gleichheit war derart, dass alle drei von Ihnen aus derselben Geburt entstammten. Meine Seele war überrascht und benommen, so viel Schönheit in den Kreis meines so elenden Inneren eingeschlossen zu sehen; und meine Verblüffung nahm noch zu, als ich sah, dass diese drei Kinder viele Seile aus Gold in ihren Händen zu halten schienen, und mit diesen banden Sie Sich vollständig an mich, und mein Herz vollständig an Sie. Dann, danach, als ob eines von Ihnen Seinen Platz einnehmen würde, begannen Sie Untereinander zu diskutieren; doch ich konnte nicht verstehen, und ich kann nicht die Worte finden, ihre höchst erhabene Sprache zu widerholen. Ich kann nur sagen, dass ich in einem Augenzwinkern die vielen menschlichen Armseligkeiten sah, die Entartung und die Ausplünderung der Kirche, und die schlimme Entartung von Priestern, welche, anstatt Licht für die Menschen zu sein, Finsternis sind. Ganz verbittert von diesem Anblick sagte ich: „Heiligster Gott, gib der Kirche Frieden, lass Ihr zurückgegeben werden, was sie Ihr weggenommen haben; erlaube nicht, dass das Böse hinter dem Guten lacht." Und als ich dies sagte, sagten Sie: „Diese sind unbegreifliche Geheimnisse Gottes." Als Sie dies gesagt hatten, verschwanden Sie, und ich kehrte in mich zurück.

14. November 1900

Die Königin Mama erfrischt Jesus. Jesus nimmt Luisa mit ins Fegefeuer.

Diesen Morgen brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus bei Seinem Kommen aus mir heraus und bat mich um eine Erfrischung in Seinen Schmerzen. Da ich nichts habe, sagte ich: „Meine süßeste Liebe, wenn die Königin Mama hier wäre, könnte Sie Dich mit Ihrer Milch erfrischen, doch ich selbst habe nichts als Armseligkeiten." In diesem Moment kam die Heiligste Königin Mama, und sofort sagte ich zu Ihr: „Jesus fühlt das Bedürfnis einer Erfrischung, gib Ihm deine süßeste Milch, damit Er erfrischt wird." So gab Ihm unsere liebste Mama Ihre Milch, und mein geliebter Jesus war ganz erfrischt. Dann sagte Er, sich mir zuwendend: „Ich fühle mich aufgeheitert. Du auch, nähere dich meinen Lippen und trinke etwas von der Milch, welche Ich von meiner Mutter erhalten habe, damit wir beide erfrischt werden."

So tat ich. Doch wer kann von dem Wert dieser Milch sagen, die, kochend heiß, aus Jesus herauskam? Und Er enthielt in sich so viel davon, dass es mir eine unermessliche Quel-

le schien, so dass selbst, wenn alle Menschen davon trinken sollten, sie nicht ein Bisschen abnehmen würde. Danach gingen wir ein wenig rund um die Erde, und an manchen Orten schienen Leute an einem kleinen Tisch zu sitzen, die sagten: „Es wird einen Krieg in Europa geben, und was noch betrüblicher ist, er wird von Verwandten verursacht werden." Jesus hörte zu, doch Er sagte nichts in diesem Zusammenhang, deshalb weiß ich nicht sicher, ob es dazu kommen wird oder nicht, denn menschliche Urteile ändern sich, und was sie heute sagen, das leugnen sie morgen. Dann brachte Er mich in einen Garten, in dem sich ein unermessliches Gebäude erhob, wie ein Kloster, bevölkert von so vielen Menschen, dass es schwierig war, sie zu zählen. Beim Anblick dieser Menschen wandte Jesus ihnen Seinen Rücken zu, Er umarmte mich ganz fest, lehnte Seinen Kopf an meine Schulter, nahe meinem Hals, und Er sagte zu mir: „Meine Geliebte, lass Mich sie nicht sehen, sonst würde ich sehr leiden." Ich umarmte Ihn ebenfalls, und mich einer dieser Seelen nähernd, sagte ich: „Sagt mir wenigstens: wer seid ihr?" Und sie antwortete: „Wir sind alle Seelen in der Reinigung, und unsere Befreiung ist gebunden an die Erfüllung jener frommen Vermächtnisse, welche wir unseren Nachfolgern hinterlassen haben; und da diese nicht erfüllt sind, sind wir gezwungen, hier zu bleiben, fern von unserem Gott. Welche Pein ist dies für uns, denn Gott ist für uns ein notwendiges Wesen, ohne das wir nicht sein können. Wir erleben einen ununterbrochenen Tod, welcher uns auf grausamste Weise foltert; und wenn wir nicht sterben, ist das, weil unsere Seele ihm nicht unterworfen ist. So, kummervoll wie wir sind, und ohne einen Gegenstand existierend, der unser ganzes Leben ist, bitten wir Gott inständig, Sterbliche einen kleinen Teil unserer Leiden erfahren zu lassen, indem sie dessen beraubt werden, was für die Erhaltung des leiblichen Lebens notwendig ist, damit sie auf eigene Kosten erfahren, wie peinvoll es ist, ohne etwas zu sein, das absolut notwendig ist."

Danach brachte mich der Herr anderswo hin, und ich, Mitleid mit diesen Seelen fühlend, sagte: „Wie kommt es, o mein guter Jesus, dass Du dein Gesicht von diesen heiligen Seelen abgewandt hast, die sich so sehr nach Dir gesehnt haben, während es für Dich genügt hätte, dass Du Dich diesen Seelen gezeigt hättest, damit sie von ihren Leiden befreit und selig würden?" Und Er: „O! Meine Tochter, hätte Ich Mich ihnen gezeigt, da sie noch nicht vollkommen gereinigt sind, hätten sie es nicht in meiner Gegenwart ausgehalten, und anstatt sich in meine Arme zu werfen, hätten sie sich verwirrt (verlegen) zurückgezogen, und Ich hätte nichts anderes getan, als ihr und mein Martyrium zu vergrößern. Deshalb habe Ich Mich so verhalten." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

16. November 1900

Jesus nimmt ihr Herz und gibt ihr Seine Liebe als Herz.

Diesen Morgen ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, mein Inneres ganz übersät mit Blumen sehen, in der Gestalt einer Hütte, und Er war darin, und amüsierte und erfreute Sich darin vollkommen. Als ich Ihn in dieser Haltung sah, sagte ich: „Mein süßester Jesus, wann wirst Du dieses mein Herz nehmen, um es vollkommen dem Deinen anzugleichen, solcherart, dass ich leben möge von dem Leben deines Herzens?“ Während ich dies sagte, nahm mein höchstes und einziges Gut eine Lanze und öffnete die Stelle, die meinem Herzen entsprach; dann zog Er es mit Seinen Händen heraus, und Er betrachtete es gründlich, um zu sehen, ob es losgeschält war und die Eigenschaften besaß, um fähig zu sein, innerhalb Seines Heiligsten Herzens zu sein. Ich blickte auch darauf, und zu meiner Überraschung sah ich, eingeprägt auf der einen Seite, das Kreuz, den Schwamm und die Dornenkrone. Doch als ich die andere Seite und das Innere sehen wollte, da es geschwollen schien, als ob es geöffnet werden könnte, hinderte mich mein geliebter Jesus daran und sagte zu mir: „Ich will dich abtöten, indem Ich dich nicht alles sehen lasse, was Ich in dieses Herz ausgegossen habe. Ach, ja! Hier in diesem Herzen sind all die Schätze meiner Gnade, welche die menschliche Natur fassen kann.“ In diesem Augenblick Schloss Er es in Sein Heiligstes Herz ein, und fügte hinzu: „Dein Herz hat Besitz in meinem Herzen genommen, und Ich werde dir meine Liebe als Herz geben, welche dir Leben geben wird.“ Und sich dieser Stelle nähernd, sandte Er drei Hauche, die Licht enthielten, und die Stelle meines Herzens einnahmen. Dann Schloss Er die Wunde und sagte mir: „Nun ist es für dich mehr denn je angemessen, dich im Zentrum meines Willens zu verankern, da du Meine Liebe allein als Herz hast. Du darfst nicht einmal für einen Augenblick aus Ihr herausgehen, denn meine Liebe wird ihre wahre Nahrung in dir nur finden, wenn sie meinen Willen in dir findet, rein und vollständig. In Ihr wird meine Liebe ihre Befriedigung finden und wahre und treue Entsprechung.“

Dann, sich meinem Mund nähernd, sandte Er mir drei weitere Hauche, und Er goss auch eine süßeste Flüssigkeit aus, die mich vollständig berauschte. Dann, wie von Begeisterung ergriffen, sagte Er: „Sieh, dein Herz ist in Meinem, deshalb ist es nicht länger dein.“ Und Er bedeckte mich mit Küssen, und wandte viele Kunstgriffe der Liebe an. Doch wer kann alle sagen? Es ist unmöglich für mich, sie alle kundzutun. Wer kann sagen, was ich fühlte, als ich mich wieder in mir befand? Ich kann nur sagen, dass ich fühlte, als wäre ich nicht mehr ich selbst: ohne Leidenschaft, ohne Anhänglichkeit, ohne Wunsch – vollständig versenkt in Gott. An der Stelle meines Herzens fühlte ich eine wahrnehmbare Eises-

kälte im Vergleich zu den anderen Teilen.

18. November 1900

Die Einheit des Herzens mit dem von Jesus lässt zum Zustand vollkommenen Verzehrtwerdens fortschreiten.

Er hält weiterhin mein Herz in Seinem Herzen, und hin und wieder lässt Er Sich herab, und lässt es mich sehen, und macht ein Fest, als ob Er einen großen Gewinn gemacht hätte. In diesen Tagen, wenn ich mich außerhalb von mir fand, sehe ich an der Stelle, die dem Herzen entspricht, anstelle des Herzens, das Licht, das der gebenedeite Jesus mir in diesen drei Hauchen gesandt hatte. Dann, diesen Morgen, zeigte Er mir bei Seinem Kommen Sein Herz, und Er sagte mir: „Meine Geliebte, welches hättest du gern: mein Herz oder deines? Wenn du Meines willst, wirst du mehr leiden müssen. Wisse, wie auch immer, dass Ich dies getan habe, damit du zu einem anderen Zustand fortschreitest, denn wenn einer die Vereinigung erreicht, geht er zu einem anderen Zustand weiter, welcher jener des Verzehrtwerdens ist, und um zu diesem Zustand vollkommenen Verzehrtwerdens zu gelangen, benötigt die Seele entweder mein Herz, um zu leben, oder ihr eigenes, vollkommenes umgewandelt in Meines. Sonst kann sie nicht zu diesem Zustand des Verzehrtseins gelangen." Und ich, ganz ängstlich, antwortete: „Meine süße Liebe, mein Wille ist nicht länger der meine, sondern Deiner – tu was immer Du willst, und ich werde mehr als glücklich sein."

Danach erinnere ich mich an einige Schwierigkeiten mit dem Beichtvater, und Jesus, der meine Gedanken sah, zeigte mir, als ob ich im Inneren eines Kristalles wäre, und dies verhinderte, dass andere sehen konnten, was der Herr in mir wirkte. Dann fügte Er hinzu: „Nur in den Spiegelungen des Lichtes kann man den Kristall erkennen und was er enthält. Dasselbe mit dir: jemand, der das Licht des Glaubens trägt, wird mit seiner eigenen Hand berühren, was Ich in dir gewirkt habe; wenn er es dann nicht tut, wird er die Dinge auf eine natürliche Art sehen."

20. November 1900

Da Luisa vom Herzen Jesu leben muss, gibt Er ihr Regeln, um eine vollkommenere Art des Lebens aufzunehmen.

Während ich außerhalb von mir bin, zeigt mir mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin mein Herz in dem Inneren des Seinigen – doch so umgewandelt, dass ich nicht länger erkennen kann, welches davon meines ist und welches das von Jesus ist. Er hat es vollkommen seinem eigenen angeglichen; Er hat ihm alle die Insignien der Passion eingedrückt, und ließ mich verstehen, dass von dem Augenblick Seiner Empfängnis an Sein Herz mit diesen Zeichen der Passion empfangen wurde; so sehr,

dass, was Er am Ende Seines Lebens gelitten hatte, ein Erguss von dem war, was Sein Herz ständig gelitten hatte. Ich schien eines genauso wie das andere zu sehen. Mir schien meinen geliebten Jesus damit beschäftigt zu sehen, den Platz, an welchen Er das Herz setzen wollte, vorzubereiten, ihn zu parfümieren und zu schmücken mit vielen verschiedenen Blumen. Und während Er dies tat, sagte Er mir: „Meine Geliebte, da du von meinem Herzen leben musst, ist es angemessen für dich, eine vollkommenere Art des Lebens aufzunehmen. Deshalb, von dir will Ich:

1. Vollkommene Gleichförmigkeit mit meinem Willen, denn du wirst nur dann fähig sein, Mich vollkommen zu lieben, wenn du Mich mit meinem eigenen Willen liebst. Mehr sogar, Ich sage dir, dass du, indem du Mich mit meinem eigenen Willen liebst, du dahin kommen wirst, Mich und deinen Nächsten auf dieselbe Art zu lieben wie Ich.
2. Tiefe Demut; setze dich vor Mir und den Geschöpfen als die Letzte unter allen.
3. Reinheit in allem, denn jeder geringste Fehler gegen die Reinheit, beides, in der Liebe und im Handeln, spiegelt sich im Herzen, und es wird befleckt. Deshalb will Ich Reinheit wie den Tau über den Blumen beim Aufgehen der Sonne, welche diese kleinen Tropfen, ihre Strahlen über ihnen spiegelnd, in ebenso viele kostbare Perlen verwandelt, um die Menschen zu bezaubern. Auf die selbe Weise, wenn all deine Werke, Gedanken und Worte, Herzschläge und Gefühle, Wünsche und Neigungen mit dem himmlischen Tau der Reinheit geschmückt sind, wirst du eine süße Bezauberung weben, nicht nur für das menschliche Auge, sondern für den ganzen Himmel.
4. Gehorsam, welcher mit meinem Willen verbunden sein muss, denn wenn diese Tugend die Oberen berücksichtigt, die Ich dir auf Erden gegeben habe, ist mein Wille der Gehorsam, der Mich direkt betrifft; so sehr, dass man sagen kann, dass beide, einer und der andere, Tugenden des Gehorsams sind – mit diesem einzigen Unterschied: einer betrifft Gott, und der andere bezieht sich auf die Menschen. Wie auch immer, beide von ihnen haben den selben Wert, und einer kann nicht ohne den anderen sein; deshalb musst du beide, den einen wie den anderen, auf dieselbe Weise lieben.“

Dann fügte Er hinzu: „Wisse, dass du von nun an mit meinem Herzen leben wirst, und du musst die Dinge sehen, wie mein Herz es tut, damit Ich mei-

ne Befriedigungen in dir finden kann. Deshalb, sei achtsam, denn dies ist nicht länger dein Herz, sondern Meines."

22. November 1900

Jesus setzt Sich Selbst an die Stelle des Herzens, und sagt ihr, welche Nahrung Er von ihr will.

Mein anbetungswürdiger Jesus lässt Sich weiterhin sehen. Diesen Morgen, als ich die Kommunion empfangen hatte, sah ich Ihn in meinem Inneren, ebenso auch unsere zwei Herzen so miteinander identifiziert, dass sie wie eines zu sein schienen. Mein süßester Jesus sagte mir: „Heute habe Ich entschieden, dir zurückzugeben, nicht dein Herz, sondern Mich Selbst an seiner Stelle." In diesem Augenblick sah ich Jesus Sich Selbst an die Stelle setzen, wo das Herz ist, und aus Jesus heraus empfing ich den Atem und ich fühlte das Schlagen Seines Herzens. Wie glücklich fühlte ich mich, in dieser Lage zu leben!

Danach fügte Er hinzu: „Da Ich Selbst die Stelle des Herzens eingenommen habe, ist es angemessen für dich, stets Nahrung bereit zu haben, um Mich zu ernähren. Diese Nahrung wird mein Wille sein, und alles, durch das du dich abtöten wirst und auf das du verzichten wirst, aus Liebe zu mir." Doch wer kann alles sagen, was zwischen Jesus und mir in meinem Inneren geschah? Ich glaube es ist besser, still zu bleiben, sonst fühle ich, als würde ich es zerstören, denn meine Zunge ist nicht gut ausgebildet, um fähig zu sein, von so großen Gnaden zu sprechen, die der Herr meiner Seele gegeben hat. Da bleibt mir nichts als dem Herrn zu danken, der auf eine so elende und sündhafte Seele geblickt hat.

23. November 1900

Wie alle Seelen in Jesus sind.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich mein geliebter Jesus aus mir heraus, und als Er aus meinem Inneren herauskam, zeigte Er Sich mir so groß, als ob er die ganze Erde in Sich aufnehmen könnte, und Er breitete Seine Größe derart aus, dass meine Seele ihr Ende nicht finden konnte. Ich fühlte mich in Gott aufgelöst – und nicht nur mich selbst, sondern alle Geschöpfe waren in Ihm aufgelöst. O, wie unschicklich sieht es aus, wenn Unser Herr beleidigt wird, wenn wir, kleine Würmer, obwohl wir in Ihm leben, es wagen, Ihn zu beleidigen! O, wenn alle sehen könnten, wie wir in Gott sind! O, wie sorgfältig wären sie, Ihm nicht einmal einen Schatten von Missfallen zu verursachen! Dann wurde Er so groß, dass Er den ganzen Himmel in Sich verschluckte; so konnte ich in Gott alle sehen – Engel und Heilige; ich konnte ihren Gesang hören, ich konnte viele Dinge über die ewige Glückseligkeit verstehen.

Danach sah ich viele kleine Flüsschen von Milch aus Jesus herausfließen; ich trank an diesen Flüsschen, doch da ich sehr begrenzt war und Jesus so riesig und groß, als ob Er kein

Ende hätte, weder in Größe noch in der Höhe, konnte ich es nicht fertig bringen, sie alle in mich aufzunehmen. Viele von ihnen flossen außen vorbei, obwohl sie in Gott Selbst blieben. Ich fühlte Missfallen, und ich hätte gewünscht, jeder würde laufen und an diesen Flüsschen trinken, doch gar klein war die Zahl der Pilgerseelen, die daran tranken. Unser Herr fand daran auch Missfallen, und Er sagte zu mir: „Was du siehst, ist verhinderte Barmherzigkeit, und das ärgert die Gerechtigkeit mehr. Wie kann Ich nicht Gerechtigkeit üben, wenn sie selbst meine Barmherzigkeit in Mich einschränken?“ Und ich sagte, Seine Hände nehmend und sie aneinander haltend: „Nein, Herr, Du kannst nicht Gerechtigkeit üben – ich will es nicht, und da ich es nicht will, willst auch Du es nicht, denn mein Wille ist nicht länger der meine, sondern Deiner; und da es Deiner ist, willst Du, was immer ich nicht will, auch nicht. Hast Du mir nicht Selbst gesagt, dass ich von deinem Willen leben muss, ganz und vollkommen?“ Mein süßer Jesus war von meinen Worten entwaffnet, Er wurde wieder klein, und Schloss Sich Selbst in mein Inneres ein; und ich fand mich in mir.

25. November 1900

Da Natur der wahren Liebe ist es, Schmerzen in Freuden zu verwandeln, und Bitterkeiten in Süßigkeiten.

Da mein süßester Jesus sich beim Kommen verspätete, fürchtete ich beinahe, Er würde nicht kommen; doch dann, zu meiner Überraschung, kam Er ganz plötzlich und sagte mir: „Meine Geliebte, willst du wissen, wenn etwas ein Werk ist, das für den Geliebten getan wird? Wenn es, auf Opfer, Bitterkeiten und Leiden treffend, den Wert (die Kraft) hat, sie in Süßigkeiten und Freuden zu verwandeln. Tatsächlich, dies ist die Natur der wahren Liebe: Leiden in Freuden zu verwandeln, und Bitterkeiten in Süßigkeiten. Wenn jemand das Gegenteil erfährt, ist es ein Zeichen, dass es nicht wahre Liebe ist, die handelt. O, bei wie vielen Werken sagen sie: „Ich mache das für Gott“; aber dann, bei manchen Begegnungen, ziehen sie sich zurück. Damit zeigen sie, dass es nicht für Gott war, sondern für ihr eigenes Interesse und für das Gefallen, das sie empfunden haben.“

Dann fügte Er hinzu: „Allgemein wird gesagt, dass der Eigenwille alles zerstört und die heiligsten Werke ansteckt. Doch, wenn er mit dem Willen Gottes verbunden ist, gibt es keine andere Tugend, die diesen Eigenwillen übertreffen kann, denn wo ein Wille ist, da ist Leben im Tun des Guten, doch wo kein Wille ist, ist der Tod im Arbeiten, oder jemand arbeitet unter Schwierigkeiten, als ob er im Sterben läge.“

3. Dezember 1900

Die Natur der Heiligsten Dreifaltigkeit wird aus der reinsten, einfachsten, mitteilsamsten Liebe gebildet.

Diesen Morgen, als ich außerhalb von mir war, fand ich mich mit dem Kinde Jesus in meinen Armen; und während ich mich daran erfreute, Ihn anzusehen, kam, ich weiß nicht wie, aus demselben Kind ein zweites heraus, und nach wenigen Augenblicken, ein drittes Kind, beide von Ihnen dem ersten ähnlich, obwohl untereinander verschieden. Von diesem Anblick verblüfft, sagte ich: „O, wie kann man mit den Händen das heilige Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit berühren, dass, während Du Einer bist, Ihr auch Drei seid." Es schien mir, dass alle Drei von Ihnen zu mir sprachen, doch als das Wort herauskam, wurde es eine einzige Stimme: „Unsere Natur ist aus reinster, einfachster, mitteilsamer Liebe gebildet, und die Natur der wahren Liebe hat dieses als ihr eigen: sie bringt aus sich völlig ähnliche Bilder hervor, in der Macht, in der Güte, in der Schönheit und in allem, das sie enthält; und nur, um Unserer Allmacht höher herausragen zu lassen, setzt sie das Zeichen der Unterscheidung; solcherart, dass, verschmelzend in Liebe, diese Unsere Natur – welche einfach ist, ohne irgendeine Materie, welche Unsere Vereinigung verhindern könnte – Drei (Personen) bildet; und zurückkehrt, um zu verschmelzen, bildet sie Eine. Es ist so wahr, dass die Natur der wahren Liebe dieses Vorrecht hat, Bilder hervorzubringen, die ihr völlig gleichen, oder das Bild des Geliebten anzunehmen, dass die Zweite Person, um die Menschheit freizukaufen, die Natur und das Bild des Menschen annahm, und die Gottheit dem Menschen mitteilte."

Während sie dies sagten, konnte ich meinen geliebten Jesus sehr gut unterscheiden, und erkannte das Bild der menschlichen Natur in Ihm, und nur Seinetwegen hatte ich das Vertrauen, in Ihrer Gegenwart zu bleiben; andernfalls, wer hätte es gewagt? Ach, ja! Es schien mir, dass die von Jesus angenommene Menschheit den Handel für das Geschöpf geöffnet hat, um sie zum Thron der Gottheit aufsteigen zu lassen, um zur Unterhaltung mit Ihnen zugelassen zu werden, und Taten der Gnade zu empfangen. O, welch glücklicher Augenblicke erfreute ich mich! Wie viele Dinge verstand ich; doch um etwas zu beschreiben, müsste ich es beschreiben, wenn meine Seele mit meinem lieben Jesus zusammen ist, da sie vom Leib befreit zu sein scheint. Doch da ich mich wieder eingesperrt finde, machen mich die Finsternis der Gefangenschaft, die Entfernung von meiner mystischen Sonne, der Schmerz, Ihn nicht zu sehen, unfähig, es zu beschreiben, und lassen mich lebend sterben. Dennoch, ich bin gezwungen zu leben, befestigt (gebunden) in diesem elenden Leib. Ach, Herr, hab Mitleid mit einer elenden Sünderin, die gebrechlich und gefangen lebt! Brich

die Wand des Gefängnisses bald, damit ich zu Dir fliegen kann und nicht mehr zurückkehre.

23. Dezember 1900

Vor der Heiligkeit des Göttlichen Willens wagen es die Leidenschaften nicht, hervorzutreten, und verlieren das Leben durch sich selbst.

Nachdem ich durch lange Tage des Schweigens zwischen dem gebenedeiten Jesus und mir gegangen war, fühlte ich eine Leere in meinem Inneren. Diesen Morgen sagte Er mir bei Seinem Kommen: „Meine Geliebte, was willst du, dass Ich dir sage, nach so viel Sehnsucht, mit Mir zu sprechen?“ Und ich, mich ganz beschämt fühlend, sagte: „Mein süßer Jesus, ich möchte Dir sagen, dass ich brennend nach Dir verlange und nach Deinem Heiligen Willen, und wenn Du dieses mir gewährst, wirst du mich vollständig zufrieden und glücklich machen.“ Und Er fügte hinzu: „Mit einem Wort hast du alles begriffen, indem du Mich um das batest, was im Himmel und auf Erden am größten ist; und Ich, in diesem Heiligen Willen (1), ersehne und will dich Ihm mehr angleichen. Und damit mein Wille für dich süßer und erfreulicher sein möge, stelle dich selbst in den Kreis meines Willens, und bewundere Seine verschiedenen Eigenschaften, indem du einmal in der Heiligkeit meines Willens anhältst, einmal in der Güte, einmal in der Demut, einmal in der Schönheit, und einmal im friedvollen Wohnsitz, den mein Wille hervorbringt. In diesen Pausen (Aufenthalten) wirst du neue und ungehörte Erfahrungen machen, du wirst noch mehr Neuigkeiten über meinen Heiligen Willen erfahren, und du wirst so an Ihn gebunden werden und in Ihn verliebt werden, dass du niemals mehr heraustreten wirst. Dies wird dir einen hohen Vorteil bringen, denn wenn du in Meinem Willen bist, wirst du keine Notwendigkeit mehr haben, gegen deine Leidenschaften zu kämpfen und stets gegen sie bewaffnet (gerüstet) zu sein, denn während sie zu sterben scheinen, werden sie noch stärker und lebendiger geboren. Doch vielmehr, ohne Kampf, ohne Geschrei, sterben sie glatt (reibungslos), denn wegen der Heiligkeit meines Willens wagen es die Leidenschaften nicht, hervorzukommen, und verlieren das Leben durch sich selbst. Und wenn die Seele die Bewegung ihrer Leidenschaften fühlt, ist es ein Zeichen, dass sie nicht einen ständigen Wohnsitz in den Grenzen meines Willens hat; sie macht Austritte, kleine Fluchten in ihren eigenen Willen, und ist gezwungen, den Gestank einer gefallenen Natur zu riechen. Andererseits, wenn du in meinem Willen verankert bleibst, wirst du vollständig frei von Schwierigkeiten sein, und deine einzige Beschäftigung wird es sein, zu lieben und von Mir im Gegenzug geliebt zu werden.“

Danach schaute ich auf den gebenedeiten Jesus, ich sah, dass Er die Dornenkrone hatte; ich entfernte sie sehr sanft, und ich setzte sie mir auf den

Kopf. Er drückte sie mir ein und verschwand, und ich fand mich in mir mit einem brennenden Wunsch, in Seinem Heiligsten Willen zu bleiben.

25. Dezember 1900

Die Geburt Jesu.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich, dass ich außerhalb von mir war; nachdem ich umhergewandert war, fand ich mich im Innern einer Höhle, und ich sah die Königin Mama, als sie das Kind Jesus zur Welt brachte. Was für ein wunderbares Wunder! Es schien, dass beide, Mutter und Sohn, in reinstes Licht verwandelt wurden. Doch in diesem Licht konnte man sehr gut die menschliche Natur von Jesus sehen, welche die Gottheit in sich enthielt, und als ein Schleier diente, die Gottheit zu verhüllen; solcherart, dass, wenn er den Schleier der menschlichen Natur zerriss, Er Gott war, während von diesem Schleier verhüllt, Er Mensch war. Hier ist das Wunder der Wunder: Gott und Mensch, Mensch und Gott! Ohne den Vater und den Heiligen Geist zu verlassen – denn wahre Liebe trennt sich nie – kommt Er, um in unserer Mitte zu wohnen, und menschliches Fleisch anzunehmen. Nun, es schien mir, dass Mutter und Sohn in dem glücklichsten Augenblick wie vergeistigt blieben, und ohne die geringste Schwierigkeit kam Jesus aus dem Mütterlichen Schoß heraus, während beide von ihnen mit einem Übermaß von Liebe überflossen. Mit anderen Worten, diese Reinsten Körper wurden in Licht umgewandelt, und ohne das geringste Hindernis kam das Licht Jesus heraus aus dem Licht der Mutter, während beide, Eine wie der Andere, ganz und intakt blieben, und dann in ihren natürlichen Zustand zurückkehrten.

Wer kann die Schönheit des kleinen Kindes ausdrücken, welches im Augenblick Seiner Geburt, auch äußerlich, die Strahlen der Gottheit durchdrang? Wer kann die Schönheit der Mutter beschreiben, welche ganz in diesen Göttlichen Strahlen absorbiert war? Und der Heilige Joseph? Es schien mir, dass er nicht anwesend war bei dem Geschehen der Geburt, sondern in einer anderen Ecke der Höhle blieb, ganz gefesselt in diesem tiefen Geheimnis. Und wenn er nicht mit den Augen des Leibes sah, sah er sehr gut mit den Augen der Seele, denn er war in erhabener Ekstase entzückt.

Nun, in dem Augenblick, als das kleine Kind aus dem Licht herauskam, wäre ich gerne geflogen und hätte Ihn in meine Arme genommen, doch die Engel hinderten mich daran, und sagten, dass die Ehre, Ihn zu halten, zuerst der Mutter gebührte. Dann kehrte die Heiligste Jungfrau, obwohl bewegt, in Sich Selbst zurück und aus den Händen eines Engels empfing Sie Ihren Sohn in Ihre Arme. In Ihrer Leidenschaft der Liebe drückte sie Ihn so eng, dass es schien, dass Sie Ihn wieder in Ihren Schoß zurückziehen wollte. Dann legte Sie Ihn, um Ihre brennende Liebe auszugießen,

an Ihre Brust, um zu saugen. Inzwischen, ich war ganz vernichtet, wartete ich, gerufen zu werden, um nicht wieder von den Engeln getadelt zu werden. Dann sagte die Königin zu mir: „Komm, komm und nimm deinen Geliebten, und du auch, erfreue Ihn – gieße deine Liebe mit Ihm aus." Als Sie dies sagte, näherte ich mich der Mama, und Sie gab Ihn mir, in meine Arme. Wer kann meine Zufriedenheit ausdrücken, die Küsse, das Drücken, die Zärtlichkeiten? Nachdem ich mich ein wenig ergossen hatte, sagte ich zu Ihm: „Mein Geliebter, Du hast die Milch von unserer Mama gesaugt, teile sie mit mir." Und Er, sich ganz herablassend, goss einen Teil dieser Milch aus Seinem Mund in den meinen, und Er sagte mir: „Meine Geliebte, Ich wurde empfangen vereint mit dem Leiden, Ich wurde geboren, um zu leiden, und Ich starb im Leiden. Und mit den drei Nägeln, mit denen sie Mich kreuzigten, nagelte Ich die drei Kräfte – Verstand, Gedächtnis und Wille – jener Seelen, die sich danach sehnen, Mich zu lieben, und halte sie ganz an Mich gezogen, denn die Sünde hat sie geschwächt und von ihrem Schöpfer gelöst – ohne irgendeine Einschränkung." Als Er dies sagte, blickte Er auf die Welt und begann über ihr Elend zu weinen. Als ich Ihn weinen sah, sagte ich: „Liebenswertes Kind, betrübe nicht mit deinen Tränen eine so glückliche Nacht für jemand, der Dich liebt. Anstatt uns im Weinen zu ergießen, lass uns im Singen ergießen"; und als ich dies sagte, begann ich zu singen. Jesus amüsierte sich, als Er mich singen hörte, und Er hörte zu weinen auf; und meinen Vers vervollständigend, sang Er Seinen eigenen, mit einer so machtvollen und harmonischen Stimme, dass alle anderen Stimmen bei dem Klang Seiner süßesten Stimme verschwanden. Danach bat ich das Kind für meinen Beichtvater, für jene, die zu mir gehören, und schließlich für alle, und Er schien alles anzunehmen. In diesem Augenblick verschwand Er von mir, und ich kehrte in mich zurück.

26. Dezember 1900

Sie ist immer noch in der Grotte.

Als ich weiterhin das heilige Kind sah, sah ich die Königin Mutter auf einer Seite und den Heiligen Joseph auf der anderen, die das Göttliche Kind tief anbeteten. Ganz Aufmerksamkeit für Ihn, schien es mir, dass die ständige Gegenwart des Kleinen Kindes sie in ständiger Ekstase gefangen hielt; und wenn sie arbeiten konnten, war es ein Wunder, das der Herr in ihnen wirkte; andernfalls wären sie bewegungslos geblieben, unfähig, ihre äußeren Pflichten zu erfüllen. Ich verrichtete auch meine Anbetung, und dann fand ich mich in mir selbst.

27. Dezember 1900

Gott ist keinem Wandel unterworfen, während der Teufel und die menschliche Natur sich sehr oft verändern.

Diesen Morgen war ich in Furcht wegen meines Zustands, dass es nicht der Herr sein könnte, der in mir wirkte; mit dem Zusatz, dass Er sich nicht herabließ, zu kommen. Dann, nach vielem Warten, sah ich Ihn nur ein wenig; ich drückte Ihm meine Angst aus, und Er sagte zu mir: „Meine Tochter, zuerst, um dich in diesen Zustand zu versetzen, ist ein Übereinstimmen (mit) meiner Macht (nötig); und dann, wer hätte dir die Kraft und die Geduld gegeben, in diesem Zustand zu bleiben, in einem Bett, für eine so lange Zeit? Beharrlichkeit allein ist ein Zeichen, dass das Werk mein ist, denn Gott allein ist nicht einem Wandel unterworfen, während der Teufel und die menschliche Natur sich sehr oft ändern – was sie heute lieben, das verabscheuen sie morgen, und was sie heute verabscheuen, das lieben sie morgen und finden ihre Befriedigung in ihm."

4. Januar 1901

Der unglückliche Zustand einer Seele ohne Gott.

Nachdem ich durch bitterste Tage der Beraubung und der Unruhe gegangen war, fühlte ich eine mystische Hölle in mir. Ohne Jesus, all meine Leidenschaften kamen ans Licht und, eine jede von ihnen verbreitete Finsternis, und verdunkelte (verwirrte) mich auf solche Art, dass ich nicht mehr wusste, wo ich war. Wie unglücklich ist der Zustand einer Seele ohne Gott! Es ist genug zu sagen, dass, ohne Gott, die Seele, während sie noch lebt, die Hölle in ihrem Innern fühlt. So war mein Zustand; ich fühlte meine Seele von höllischen Leiden gemartert. Wer kann sagen, was ich durchmachte? Um es nicht zu lange zu machen, gehe ich weiter.

Dann, diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, als ich am Gipfel meiner Betrübnis war, fühlte ich Unseren Herrn sich in mir bewegen. Als ich Sein Bild sah, wollte ich schauen, um zu sehen, ob es aus Holz oder lebendig im Fleisch war. Ich schaute, und ich sah, es war der Gekreuzigte, lebendig im Fleische, der, mich anblickend, mir sagte: „Wenn mein Bild in dir aus Holz gemacht wäre, wäre die Liebe nur scheinbar, denn nur wahre und ernsthafte Liebe, vereinigt mit der Abtötung, lässt Mich lebendig wieder geboren werden, gekreuzigt in dem Herzen von jenem, der Mich liebt." Als ich den Herrn sah, hätte ich mich gerne aus Seiner Gegenwart zurückgezogen, so schlecht sah ich mich, doch Er fuhr fort und sagte: „Wohin willst du gehen? Ich bin Licht, und wo immer du hingehst, mein Licht erfüllt dich überall." Bei der Gegenwart von Jesus, bei Seinem Licht, bei Seiner Stimme, verschwanden meine Leidenschaften – ich weiß nicht, wohin sie gegangen sind. Ich war wie ein kleines Mädchen, und ich kehrte

in mich zurück, völlig verändert. Möge alles zur Ehre Gottes sein und zum Wohle meiner Seele.

5. Januar 1901

Die Menschheit von Jesus wurde zum Zwecke des Gehorsams gemacht, und um den Ungehorsam zu vernichten. Luisa erfrischt Jesus.

Als ich außerhalb von mir war, sah ich den Beichtvater die Intention der Kreuzigung machen. Ich fürchtete mich davor, mich zu unterwerfen, doch Jesus sagte mir: „Was kann Ich tun? Ich kann nicht anders als zu gehorchen, denn meine Menschheit wurde gemacht zum Zwecke des Gehorchens, und um den Ungehorsam zu zerstören. Diese Tugend ist so eingepfropft in Mich, dass gesagt werden kann, dass der Gehorsam Natur in Mir ist, und die für Mich liebste und ehrenvollste Auszeichnung ist; so sehr, dass, wenn Meine Menschheit diesen nicht als Ihr Eigen gehabt hätte, Ich diese verabscheuen würde, und Ich Mich niemals mit ihr vereinigt hätte. Du, willst du dann ungehorsam sein? Du kannst es tun, doch du wirst es selbst tun – Ich werde es nicht tun." Ganz verwirrt, da ich einen so gehorsamen Gott sah, sagte ich: „Ich will auch gehorchen"; und ich unterwarf mich selbst, und Jesus teilte mit mir die Leiden des Kreuzes.

Danach brachte Er mich aus mir heraus, und der gebenedeite Jesus gab mir einen Kuss. Als Er dies tat, kam ein bitterer Atem heraus, und Er tat, als wollte Er Seine Bitterkeiten auszugießen; doch Er tat es nicht, denn Er wollte, dass ich es Ihm sagen sollte. Sofort sagte ich: „Willst du Wiedergutmachung? Lass es uns gemeinsam tun; auf diese Weise werden meine Wiedergutmachungen, vereinigt mit den Deinen, die Wirkungen der Deinigen haben, denn wenn ich sie für mich allein mache, glaube ich, sie werden Dich mehr anekeln." So nahm ich Seine Hand, die von Blut tropfte, und sie küssend, sagte ich das Laudate Dominum (Preiset den Herrn) mit dem Gloria Patri (Ehre sei) – Jesus einen Teil, ich den anderen – um für die vielen schlechten Taten, die begangen werden, Genugtuung zu leisten, und machte die Intention, Ihn so oft zu preisen, wie viele Beleidigungen Er wegen schlechter Taten empfangen muss. Wie bewegend war es, Jesus beten zu sehen! Dann fuhr ich fort, dasselbe an der anderen Hand zu tun, und machte die Intention, Ihn so oft zu preisen, wie viele Beleidigungen Er durch Sünden der Gelegenheit empfängt. Dann, Seine Füße, mit der Intention, Ihn so oft zu preisen wie viele böse Schritte und falsche Wege gemacht werden, welche verdeckt sind, sogar unter dem Schein von Frömmigkeit und Heiligkeit. Schließlich, Sein Herz, mit der Intention, Ihn so oft zu preisen, als das menschliche Herz nicht schlägt, nicht liebt und Gott nicht ersehnt. Mein geliebter Jesus schien ganz erfrischt durch diese Wiedergutmachungen, die gemeinsam mit Ihm verrichtet wurden, doch Er war noch nicht zufrie-

den. Es schien, dass Er ausgießen wollte; so sagte ich zu Ihm: „Herr, wenn Du ausgießen willst, bitte ich Dich, es zu tun." So goss Er Seine Bitterkeiten (aus), und dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wie sehr beleidigen Mich die Menschen – doch die Zeit wird kommen, wenn Ich sie auf solche Weise züchtigen werde, dass viele kleine Würmer herauskommen werden, welche Wolken von Moskitos hervorbringen werden, die sie sehr bedrücken werden. Dann, danach, wird der Papst herauskommen." Und ich: „Und warum wird der Papst herauskommen?" Und Er: „Er wird herauskommen, um die Menschen zu trösten, denn, bedrückt, müde, niedergedrückt, verraten durch so viele Lügen, werden sie selber nach dem Hafen der Wahrheit ausschauen, und, ganz verdemütigt, werden sie den Heiligen Vater bitten, in ihre Mitte zu kommen, um sie von so vielen Übeln zu befreien und sie in den Hafen der Sicherheit zu bringen." Und ich: „Herr, wird dies vielleicht nach den Kriegen geschehen, über die Du zu den anderen Gelegenheiten gesprochen hast?" Und Er: „Ja." Und ich: „Wie wünsche ich, dass ich kommen kann, bevor dies geschieht." Und Er: „Und wo soll Ich dann bleiben?"

„Ach, Herr, da gibt es so viele gute Seelen, in denen Du bleiben kannst, so dass ich im Vergleich zu ihnen – o, wie schlecht sehe ich mich!" Doch mir keine Aufmerksamkeit schenkend, verschwand Jesus, und ich kehrte in mich zurück.

6. Januar 1901

Jesus teilt Sich den drei Weisen durch Liebe, durch Schönheit und durch Macht mit.

Als ich außerhalb von mir war, schien ich den Augenblick zu sehen, als die drei heiligen Weisen bei der Grotte von Betlehem ankamen. Als sie in der Gegenwart des Kindes ankamen, gefiel es Ihm, die Strahlen Seiner Gottheit äußerlich aufscheinen zu lassen, und teilte Sich den drei Weisen auf drei Arten mit – durch Liebe, durch Schönheit und durch Macht – solcherart, dass sie entzückt und gefesselt in der Gegenwart des kleinen Kindes Jesus blieben; so sehr, dass, wenn der Herr nicht die Strahlen Seiner Gottheit wieder nach innen zurückgezogen hätte, sie dort für immer geblieben wären, unfähig, sich weiter zu bewegen. Dann, als das Kind Seine Gottheit zurückzog, kehrten die drei heiligen Weisen in sich zurück; sie bewegten sich, erstaunt, den Erguss einer so großen Liebe zu sehen, denn durch das Licht hatte der Herr sie das Geheimnis der Menschwerdung verstehen lassen. Dann standen sie auf und boten ihre Gaben der Königin Mutter an, und Sie sprach lange mit ihnen, doch ich bin unfähig, alles zu sagen, was Sie sprach. Ich kann mich nur erinnern, dass Sie ihnen kraftvoll nicht nur ihre eigene Rettung einprägte, sondern sich auch die Rettung der Menschen zu Herzen zu nehmen, und keine Angst davor zu haben, sogar ihr Leben hinzugeben, um das Erstrebte zu erlangen.

Danach zog ich mich in mich zurück und ich fand mich zusammen mit Jesus. Er wollte, dass ich Ihm etwas sage, doch ich sah mich so schlecht und verwirrt (verlegen), dass ich es nicht wagte, Ihm etwas zu sagen. Als Er sah, dass ich nichts sagte, fuhr Er Selbst fort, über die drei heiligen Weisen zu sprechen, und sagte mir: „Als Ich Mich den Weisen auf drei Arten mitgeteilt hatte, erwarb ich Ihnen drei Wirkungen, denn Ich teile mich den Seelen nie nutzlos mit; vielmehr erhalten sie stets einen Gewinn für sich selbst. So erhielten sie, als Ich Mich durch die Liebe mitteilte, Loslösung von sich selbst; durch die Schönheit empfingen sie Verachtung für irdische Dinge; und durch die Macht blieben ihre Herzen ganz an Mich gebunden, und sie empfingen den Mut, ihr Blut und Leben für Mich hinzugeben."

Dann fügte Er hinzu: „Und du, was willst du? Sag Mir – liebst du Mich? Wie willst du Mich lieben?" Nicht wissend, was ich sagen sollte, sagte ich, da meine Verwirrung zunahm: „Herr, ich will nichts als Dich, und wenn Du zu mir sagst, „Liebst du Mich?" habe ich keine Worte, um fähig zu sein, es dir kundzutun. Ich kann nur sagen, dass ich diese Leidenschaft fühle, dass niemand imstande sein möge, mich in der Liebe zu Dir zu besiegen, und dass ich die Erste sein sollte in der Liebe zu Dir, über alle anderen, und niemand fähig sein möge, mich zu übertreffen. Doch dies befriedigt mich noch nicht; um zufrieden zu sein, möchte ich Dich mit deiner eigenen Liebe lieben, damit ich fähig sein möge, Dich zu lieben, wie Du Dich Selbst liebst. Ach, ja! Nur dann würden meine Sorgen über die Liebe zu Dir enden." Zufrieden, konnte man sagen, mit meinem Unsinn, drückte mich Jesus so eng an Sich, dass ich mich in Ihn umgewandelt sehen konnte, innen und außen, und Er teilte mir einen Teil Seiner Liebe mit. Danach kehrte ich in mich zurück, und es schien mir, dass in dem Maß, als mir Liebe gegeben ist, ich meinen Gott besitze; und wenn ich Ihn wenig liebe, besitze ich Ihn wenig.

9. Januar 1901

Jesus will sie vereint mit Sich, wie einen Sonnenstrahl, der von ihr Leben, Wärme und Glanz empfängt.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz niedergedrückt und zermalmt, so sehr, dass ich auf die Suche nach Erleichterung ging. Mein einziges Gut ließ mich eine lange Zeit auf Sein Kommen warten. Dann, beim Kommen, sagte Er mir: „Meine Tochter, habe Ich nicht deine Leidenschaften auf Mich genommen, deine Armseligkeiten und Schwachheiten, aus Liebe zu dir? Willst du nicht jene der anderen auf dich nehmen aus Liebe zu Mir?"

Dann fügte Er hinzu: „Was Ich will, ist, dass du stets vereinigt bist mit Mir, wie ein Sonnenstrahl, der stets in der Mitte der Sonne verankert bleibt, und welcher von ihr Leben, Wärme und Glanz empfängt. Stelle

dir vor, dass ein Strahl aus der Mitte der Sonne abweichen könnte – was würde aus ihm werden? Sofort nach dem Verlassen würde er das Leben verlieren, das Licht und die Wärme, und würde in die Finsternis zurückkehren, und zu nichts werden. So ist die Seele: solange sie mit Mir vereinigt bleibt, in meiner Mitte, kann man sagen, dass sie wie ein Sonnenstrahl ist, der lebt, und das Leben von der Sonne erhält, und dorthin geht, wo immer die Sonne es will. In Summe, er bleibt in der vollständigen Verfügung und es ist im Willen der Sonne; wenn sie sich zurückzieht und sich von Mir trennt, dann ist sie – ganz Finsternis, kalt, und ohne in sich den übernatürlichen Keim des göttlichen Lebens zu finden." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

15. Januar 1901

Jesus sagt ihr, dass sie Sein größtes Martyrium bildet.

Da sich in den letzten Tagen mein geliebter Jesus Sich irgendwie ungehalten über die Welt sehen ließ, dachte ich mir diesen Morgen, da Ihn nicht kommen sah: „Wer weiß, ob Er nicht kommt, weil Er Züchtigungen senden will? Und was habe ich falsch gemacht? Weil Er Züchtigungen schicken will, lässt Er Sich nicht herab, zu mir zu kommen. Wie nett – dass während Er andere strafen will, Er mir die größte Züchtigung zukommen lässt, welche die Beraubung von Ihm ist." Nun, während ich dies und anderen Unsinn sagte, ließ Sich mein liebenswürdiger Jesus nur ein wenig sehen, und sagte mir: „Meine Tochter, du bildest das größte Martyrium für Mich, denn wenn Ich eine Züchtigung schicken muss, kann Ich Mich nicht dir zeigen, denn du bindest Mich überall und willst nicht, dass Ich irgendetwas tue. Und da Ich nicht komme, betäubst du Mich mit deinen Beschwerden, mit deinen Klagen und Erwartungen; so sehr, dass Ich, während Ich mit dem Züchtigen beschäftigt bin, gezwungen bin, an dich zu denken, dich zu hören, und Mein Herz ist zerrissen, dich in dem leidvollen Zustand Meiner Beraubung zu sehen. Tatsächlich, das leidvollste Martyrium ist das Martyrium der Liebe, und je mehr zwei Personen einander lieben, umso leidvoller werden diese Schmerzen, welche entstehen, nicht durch andere, sondern zwischen ihnen selber. Deshalb sei still, sei ruhig, und wolle nicht meine Leiden durch deine Leiden vermehren." Er verschwand, und ich blieb ganz abgetötet zurück, daran denkend, dass ich das Martyrium meines lieben Jesus ausmachen würde, und dass, um Ihn nicht zu sehr leiden zu lassen, ich still bleiben müsse, wenn Er nicht kommt. Doch wer kann dieses Opfer bringen? Es scheint mir unmöglich, und ich werde gezwungen sein, einander weiterhin zu martern.

16. Januar 1901

Jesus Christus erklärt ihr die Ordnung der Liebe.

Als ich Ihn weiterhin ein wenig ungehalten über die Welt sah, wollte ich mich damit beschäftigen, Ihn zu beruhigen, doch Er lenkte mich ab, indem Er zu mir sagte: „Die für Mich annehmbarste Liebe ist (die Liebe) gegenüber jenen, welche Mir am nächsten sind, und diese, die Mir am nächsten sind, sind die Seelen in der Reinigung, denn sie sind in Meiner Gnade gestärkt und da gibt es keinen Gegensatz zwischen meinem Willen und dem ihrigen. Sie leben ununterbrochen in Mir, sie lieben Mich brennend, und Ich bin gezwungen, sie in Meinem Inneren leiden zu sehen, unfähig, ihnen die geringste Erleichterung zu geben. O, wie gemartert ist mein Herz durch die Lage dieser Seelen, denn sie sind nicht weit weg, sondern Mir nahe – nicht nur nahe, sondern in Meinem Innern! Und wie gefällt Meinem Herzen jemand, der sich ihrer annimmt. Stelle dir vor, du hättest eine Mutter oder eine Schwester, die mit dir in einem Zustand des Kummers lebte, nicht imstande, sich selber zu helfen, und dann jemand anderer, fremder, der außerhalb eures Hauses lebte, auch in einem Zustand des Leidens, doch fähig, sich selber zu helfen. Würde es dir nicht mehr gefallen, wenn jemand sich damit beschäftigt, deiner Mutter oder deiner Schwester Erleichterung zu bringen, als wenn der Fremde sich selber hilft?“ Und ich: „Sicherlich, o Herr!“

Dann fügte Er hinzu: „Die zweite für mein Herz annehmbarste Liebe gilt jenen, welche, obwohl sie auf dieser Erde leben, beinahe wie diese Seelen in der Reinigung sind – das bedeutet, sie lieben Mich, sie tun stets meinen Willen, sie interessieren sich für Meine Dinge, als wären es ihre eigenen. Nun, wenn diese bedrückt sind, in Nöten, in einem Zustand des Leidens, und jemand befasst sich damit, sie zu erleichtern, und ihnen zu helfen, gefällt dies meinem Herzen mehr als wenn es anderen getan würde.“

Dann verschwand Jesus, und ich fand mich innerhalb von mir, es schien mir, dass diese Dinge nicht entsprechend der Wahrheit verliefen. So ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus, als Er zurückkam, verstehen, dass, was Er mir gesagt hatte, der Wahrheit entsprach. Da blieb nur noch etwas über die von Ihm getrennten Glieder zu sagen, welche die Sünder sind – dass, wenn sich jemand damit befasste, diese Glieder wieder zu vereinigen, dies Seinem Herzen sehr angenehm sein würde. Der Unterschied, der besteht, ist dieser: dass, wenn ein Sünder bedrückt ist, inmitten von Unglück, und jemand sich seiner annimmt, nicht um ihn zu bekehren, doch ihn zu erleichtern und ihm materiell zu helfen, der Herr mehr Gefallen daran finden würde als wenn dies für jene getan würde, die in der Ordnung der Gnade sind. Tatsächlich, wenn diese leiden, ist es stets ein Produkt, entweder der Liebe Gottes zu ihnen, oder ihrer Liebe zu Gott; während wenn Sünder lei-

den, der Herr in ihnen das Zeichen der Schuld sieht und ihres widersetzlichen Willens. So schien ich es zu verstehen; nach alledem überlasse ich das Urteil jenen, die das Recht haben, mich zu beurteilen, ob dies der Wahrheit entspricht oder nicht.

24. Januar 1901

Luisa fragt Jesus nach dem Grund Seiner Beraubung. Jesus erklärt ihn.

Nachdem ich die vergangenen Tage im Schweigen verbracht habe und manchmal auch ohne meinen anbetungswürdigen Jesus, klagte ich Ihm diesen Morgen, als Er kam, und sagte: „Herr, wie ist es, dass Du nicht kommst! Wie haben sich die Dinge verändert! Es zeigt, dass es entweder zur Züchtigung wegen meiner Sünden ist, dass Du mich deiner liebenswerten Gegenwart beraubst, oder weil Du mich nicht mehr in diesem Zustand des Opfers haben willst. O bitte! Ich bitte Dich – lass mich Deinen Willen erkennen. Wenn ich mich nicht entgegenstellen könnte, wenn Du das Opfer von mir willst, viel weniger kann ich das jetzt tun, da Du, mich nicht länger würdig sehend, Opfer zu sein, Du mich aus ihm (diesem Zustand) herausnehmen willst."

Meine Rede unterbrechend, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, indem Ich Mich zum Opfer für die Menschheit machte, und alle Schwachheiten, Armseligkeiten und alles, das der Mensch vor der Gottheit verdiente, auf Mich nahm, vertrete Ich das Haupt aller; und da Ich das Haupt vor der Gottheit bin, findet die menschliche Natur in Mir ein überaus mächtiges Schild, das sie verteidigt, sie beschützt, sie entschuldigt und für sie eintritt. Nun, da du in dem Zustand des Opfers bist, wirst du vor Mir das Haupt der gegenwärtigen Generation darstellen. Deshalb, wenn Ich eine Züchtigung zum Wohl der Menschen senden muss und um sie zu Mir zurückzurufen, wenn Ich (aber) wie gewohnt zu dir käme, wenn Ich Mich dir nur zeige, fühle Ich Mich erleichtert, Meine Leiden sind besänftigt, und es geschieht Mir wir jemand, der einen starken Schmerz fühlt und wegen des Krampfes schreit: wenn sein Schmerz aufhören würde, würde ihm nicht länger nach Schreien zumute sein und Klagen auszustoßen. Dasselbe geschieht mit Mir: da Meine Leiden sich beruhigt haben, fühle Ich Mich natürlich nicht mehr danach, diese Züchtigung zu schicken. Du dann, genauso natürlich, versuchst, indem du Mich siehst, Mich zu verschonen und die Leiden anderer auf dich zu nehmen; du kannst nicht anders als deinen Dienst des Opfers vor Meiner Gegenwart zu tun, und wenn tu es nicht tun würdest, was niemals sein kann, würde Ich an dir Missfallen finden. Das ist der Grund Meiner Beraubung. Es ist nicht, weil Ich deine Sünden bestrafen will – Ich habe andere Wege, dich zu reinigen. Wie dem auch sei, Ich werde Dir zurückzahlen; an den Tagen, wo Ich komme, werde Ich Meine Besuche verdoppeln – bist du nicht glücklich?" Und ich: „Nein, Herr, Ich will

Dich immer; was immer der Grund sein mag, ich ergebe mich (erlaube nicht) nicht, auch nur einen einzigen Tag ohne Dich zu bleiben." Während ich dies sagte, verschwand Jesus, und ich kehrte in mich zurück.

27. Januar 1901

Die Grundlegung des Glaubens ist in der Gründung (Einsetzung) der Liebe.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ Sich mein anbetungswürdiger Jesus für eine kleine Weile sehen und, ich weiß nicht, warum, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, die ganze Grundlegung des Katholischen Glaubens ist in der Gründung der Liebe, welche die Herzen vereint und sie in Mir leben lässt." Dann wollte Er, Sich Selber in meine Arme werfend, dass ich Ihn erfrischen möge. Nachdem ich so viel tat, als ich konnte, gab Er mir mit gleicher Münze zurück, und Er verschwand.

30. Januar 1901

Das Gift des Interesses. Die Tugenden und die Verdienste Jesu sind ebenso viele Türme der Stärke, an die sich jeder während der Reise auf dem Weg zur Ewigkeit lehnen kann.

Diesen Morgen brachte mich der gebenedeite Jesus bei Seinem Kommen aus mir heraus, in die Mitte vieler Menschen verschiedenen Standes – Priester, Nonnen, Weltleute; und Seine bekümmerte Klage beginnend, sagte Jesus: „Meine Tochter, das Gift des Interesses ist in alle Herzen eingetreten, und sie sind von diesem Gift getränkt wie Schwämme. Dieses ansteckende Gift ist in Klöster eingedrungen, in Priester, in die Weltleute. Meine Tochter, wer sich nicht dem Licht der Wahrheit und der Macht der Tugend ergibt, der ergibt sich vor einem überaus elenden Interesse; und vor diesem Gift fallen die erhabensten und herausragendsten Tugenden, zerschmettert wie zerbrechliches Glas." Und während Er dies sagte, weinte Er bitterlich. Wer kann von der Marter meiner Seele sprechen, als ich meinen liebenswürdigsten Jesus weinen sah! Da ich nicht wusste, was ich tun sollte, damit Er zu weinen aufhöre, sprach ich einigen Unsinn: „Mein Lieber, o bitte! – weine nicht. Wenn die anderen Dich nicht lieben, Dich beleidigen und ihre Augen geblendet sind durch das Gift des Interesses, solcherart, dass sie davon ganz durchtränkt sind, da bin ich, die Dich liebt, Dich preist, und auf alles, das irdisch ist, wie auf Abfall blickt, und auf nichts hofft, als auf Dich. Deshalb solltest Du Dich in meiner Liebe befriedigen und zu weinen aufhören; und wenn Du Dich verbittert fühlst, gieße es über mich, denn ich bin damit mehr zufrieden als Dich weinen zu sehen."

Als Er mir zuhörte, brach Er Sein Weinen ab und goss ein wenig aus. Dann teilte Er mit mir die Leiden des Kreuzes, und dann fügte Er hinzu:

„Meine Tugenden und die Verdienste, die Ich für den Menschen in Meiner Passion erwarb, sind ebenso viele Türme der Stärke, an welche sich jeder lehnen kann während der Reise auf dem Weg zur Ewigkeit. Doch der Mensch, undankbar, läuft vor diesen Türmen der Stärke davon, lehnt sich an Schmutz und führt sich selbst entlang des Weges der Verdammnis." Dann verschwand Jesus, und ich fand mich in mir selbst.

1. Januar 1901

Jesus erklärt die Größe der Tugend der Geduld.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein süßer Jesus nicht. Dann, nach vielem Warten, sah ich Ihn nur ein wenig, und Er sagte mir: „Meine Tochter, Geduld ist der Reinheit übergeordnet, denn ohne Geduld wird die Seele leicht ungezügelt, und es ist schwierig für sie, rein zu bleiben; und wenn eine Tugend eine andere Tugend benötigt, um Leben zu haben, sagt man, die zweite sei der ersten überlegen. Mehr noch, man kann sagen, dass die Geduld der Schutz der Reinheit ist; nicht nur das, doch ist sie die Treppe, um auf den Berg der Stärke hinaufzusteigen, solcherart, dass, wenn jemand ohne die Treppe der Geduld hinaufsteigen sollte, er sofort vom höchsten Punkt zu dem tiefsten hinabfallen würde. Des Weiteren ist die Geduld die Saat der Ausdauer, und diese Saat bringt Zweige hervor, die Festigkeit genannt werden. O, wie fest und beständig im Guten, das sie begonnen hat, ist die geduldige Seele! Sie schenkt weder dem Regen Aufmerksamkeit, noch dem Frost, noch dem Eis, oder dem Feuer, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit gilt, das Gute, das sie begonnen hat, zu vollenden. Tatsächlich, es gibt keine größere Dummheit als von jemand, der heute etwas Gutes tut, weil er es mag, und morgen er es vernachlässigt, weil er kein Gefallen mehr daran findet. Was würde man über ein Auge sagen, das zu einer Stunde Sehvermögen besitzt, und zu einer anderen blind ist? Oder von einer Zunge, die einmal spricht, und einmal stumm ist? Ach! Ja, meine Tochter, Geduld allein ist der geheime Schlüssel, um den Schatz der Tugenden zu öffnen; ohne das Geheimnis dieses Schlüssels kommen die anderen Tugenden nicht heraus, um der Seele Leben zu geben und sie zu veredeln."

5. Februar 1901

Sie begegnet zwei Mägden, die der Gerechtigkeit dienen: Toleranz und Verheimlichung.

Diesen Morgen brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus, doch Er ließ Sich in einem Zustand sehen, der selbst die Steine zu Mitleid bewegte. O, wie Er litt! Es schien, dass, unfähig, diesen Zustand länger zu ertragen, Er Sich ein wenig entladen wollte, beinahe um Hilfe bittend. Ich fühlte mir das Herz in Zärtlichkeit brechen, und sofort zog ich die Dornenkrone von Ihm herunter, und

setzte sie mir auf, um Ihm Erleichterung zu geben. Dann sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, Du hast in mir die Leiden des Kreuzes für einige Zeit nicht erneuert; ich bitte Dich, sie heute zu erneuern, so wirst Du erleichterter sein.“ Und Er: „Meine Geliebte, es ist nötig, die Gerechtigkeit zu fragen, ob wir das tun dürfen, denn die Dinge haben einen Punkt erreicht, dass Ich nicht länger erlauben kann, dass du leidest.“

Ich wusste nicht, was tun, um die Gerechtigkeit zu fragen, als zwei Mägde zu mir herauf kamen, die der Gerechtigkeit zu dienen schienen; eine hatte den Namen „Toleranz“; die andere „Verheimlichung“. Als ich sie bat, mich zu kreuzigen, nahm die Toleranz eine meiner Hände und nagelte sie (an), doch ohne dies beenden zu wollen; so sagte ich: „O heilige Verheimlichung, vervollständige meine Kreuzigung – siehst du nicht, dass die Toleranz mich verlassen hat? Zeige dich, wie viel besser du im Verheimlichen bist.“ So vervollständigte sie meine Kreuzigung, doch mit solchem Krampf, dass, wenn der Herr mich nicht in Seinen Armen gestützt hätte, ich sicherlich vor Schmerz gestorben wäre. Danach fügte der gebenedeite Jesus hinzu: „Tochter, es ist notwendig, dass du diese Schmerzen wenigstens manchmal leidest; und wenn es nicht so wäre, wehe der Welt! – was würde aus ihr werden?“ Dann bat ich Ihn für verschiedene Menschen, und ich fand mich in mir selbst.

6. Februar 1901

Die vollkommene Befriedigung für Jesus ist es, wenn Er Sich Selbst in der Seele findet.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sagte mir der gebenedeite Jesus, als Er kam: „Meine Tochter, wenn Meine Gnade im Besitz mehrerer Menschen ist, feiert sie mehr. Es geschieht wie mit Königinnen: je mehr Mägde an ihren Wünschen hängen und sie wie eine Krone umgeben, umso mehr freuen sie sich und machen ein Fest. Du, verankere dich in Mir, schau auf Mich, und du wirst so von Mir ergriffen, dass alles Materielle wie tot für dich fallen wird. Du musst dich in Mir so sehr verankern, dass du Mich vollständig in dich hineinziehst, solcherart, dass Ich, Mich in dir findend, in dir meine vollkommene Befriedigung finden kann. Da Ich in dir alle möglichen Vergnügungen finde, die Ich in einem menschlichen Geschöpf finden kann, so kann Mich das, was die anderen Mir antun, nicht so sehr betrüben.“ Und während Er dies sagte, Schloss Er Sich in Mir ein, und war voll Freude. Wie glücklich würde ich mich betrachten, wenn es mir gelingen würde, meinen geliebten Jesus ganz in mich hineinzuziehen.

10. Februar 1901

Der Gehorsam hat einen äußerst weiten Blick, während die Selbstliebe sehr kurzsichtig ist.

Als mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin kam, ließ Er Sich mit Augen sehen, die von lebendigsten und reinsten Licht strahlten. Ich war von diesem blendenden Licht bezaubert und überrascht, und Jesus, der mich so bezaubert und sprachlos sah, sagte zu mir: „Meine Geliebte, der Gehorsam hat eine überaus weite Sicht und übertrifft das Licht der Sonne in Schönheit und Schärfe. Auf dieselbe Weise ist die Selbstliebe sehr kurzsichtig, so sehr, dass sie keinen Schritt tun kann, ohne zu stolpern. Und glaube nicht, dass diese überaus weite Sicht von jenen Seelen besessen wird, die stets beunruhigt sind und in Überängstlichkeit (Gewissenhaftigkeit). Vielmehr, dies ist ein Netz, welches die Selbstliebe um sie herum webt, welches, da sie sehr kurzsichtig sind, sie zuerst fallen lässt, und dann in ihnen tausend Beunruhigungen und Skrupel hervorruft, und was sie heute mit so vielen Skrupeln und Ängsten verabscheut haben, in das fallen sie morgen wieder, bis es so weit kommt, dass ihr Leben sich darauf beschränkt, stets in diesen kunstvolle Netz versenkt zu sein, welches die Selbstliebe gut um sie herum zu weben versteht. Dies ist der überaus weiten Sicht des Gehorsams unähnlich, welcher der Mörder der Selbstliebe ist. Ihre Sicht ist so weitreichend und klar, dass sie sofort voraussieht, wo sie ausgleiten könnte, und mit einem großmütigen Herzen nimmt sie davon Abstand und erfreut sich der heiligen Freiheit der Kinder Gottes. Und gerade so, wie die Finsternis mehr Finsternis an sich zieht, so zieht das Licht mehr Licht an, und diesem Licht gelingt es, das Licht des Wortes an sich zu ziehen, und sich vereinigend, weben sie das Licht aller Tugenden.“ Überrascht, als ich dies hörte, sagte ich: „Herr, was sagst Du? Mir scheint, dass die gewissenhafte Art des Lebens Heiligkeit ist.“ Und Er, mit einem ernsteren Ton, fügte hinzu: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass dies das wahre Zeichen des Gehorsams ist, während das ein wahres Zeichen der Selbstliebe ist, und diese Art zu leben bewegt Mich eher zur Entrüstung als zur Liebe. Tatsächlich, wenn es das Licht der Wahrheit ist, welches jemand erlaubt, seine Schuld zu sehen, sei es sogar die geringste, sollte es hier eine Besserung geben; doch da es die kurze Sicht der Selbstliebe ist, tut sie nichts, als sie (die Seelen) niedergedrückt zu lassen, und keine Entwicklung zu machen auf dem Weg der wahren Heiligkeit.“

17. Februar 1901

Der Mensch kommt von Gott und muss zu Gott zurückkehren.

Diesen Morgen war ich ganz bedrückt und im Leiden, ich sah meinen geliebten Jesus nur ein wenig, und ebenso auch viele Leute in viele Armseligkeiten (Elend) versenkt. Dann sagte Er, das Schweigen brechend,

das er für viele Tage gehalten hatte: „Meine Tochter, der Mensch ist zuerst in Mir geboren, und hat die Prägung der Gottheit empfangen; dann, wenn er herausgeht aus Mir, um aus dem mütterlichen Schoß geboren zu werden, gebe Ich ihm den Befehl, einen kleinen Abschnitt des Weges zu gehen; und am Ende dieses Weges lasse Ich Mich von ihm finden, und Ich empfange ihn wieder in Mir, und lasse ihn ewig mit Mir leben. Sieh nun, wie vornehm der Mensch ist, woher er kommt und wohin er geht, und was seine Bestimmung ist. Nun, was sollte die Heiligkeit dieses Menschen sein, der aus einem so Heiligen Gott herauskommt? Doch indem er den Weg, zu Mir wieder zurückzukommen, bedeckt (verdeckt, vertuscht), zerstört der Mensch das Göttliche, welches er empfangen hat; er zerstört sich selbst auf eine Art, dass Ich bei der Begegnung, die Ich mit ihm habe, um ihn in Mir aufzunehmen, Ich ihn nicht mehr erkenne, Ich nicht mehr die göttliche Prägung in ihm sehe, Ich nichts von Mir in ihm finde; und da Ich ihn nicht mehr erkenne, verurteilt ihn meine Gerechtigkeit, auf dem Weg der Verdammnis zu wandeln."

Wie zart war es, Jesus Christus darüber sprechen zu hören – wie viele Dinge ließ Er mich verstehen! Doch mein Zustand des Leidens erlaubt mir nicht, weiteres zu schreiben.

8. März 1901

Es war das Kreuz, das Jesus als Gott erkenntlich machte. Das Kreuz des Leidens und das Kreuz der Liebe.

Weiterhin in meinem armen Zustand, und mit dem Schweigen des gebenedeiten Jesus, sagte Er mir, als ich mehr denn je bedrückt war, bei Seinem Kommen: „Meine Tochter, es waren nicht meine Werke, noch mein Predigen, noch die Macht meiner Wunder, die Mich mit Klarheit als den Gott, der Ich Bin, erkenntlich machten, sondern als Ich auf das Kreuz gelegt wurde und auf ihm erhöht wurde wie auf meinem eigenen Thron – dann wurde Ich als Gott erkannt. So hat das Kreuz allein Mich der Welt offenbart und der ganzen Hölle, Wer Ich wirklich war. Alle waren erschüttert und erkannten ihren Schöpfer. Deshalb, es ist das Kreuz, das Gott der Seele offenbart, und erkennen lässt, ob die Seele wirklich von Gott ist. Man kann sagen, dass das Kreuz alle geheimen Teile der Seele enthüllt und Gott und den Menschen offenbart, wer sie ist."

Dann fügte Er hinzu: „Auf zwei Kreuzen verzehre Ich die Seelen – eines ist das der Schmerzen, das andere ist jenes der Liebe. Und gerade so, wie im Himmel alle neun Chöre der Engel Mich lieben, obwohl jeder seinen bestimmten Dienst hat – wie zum Beispiel, der besondere Dienst der Seraphim ist Liebe und ihr Chor ist weiter vorne angeordnet, damit sie den Widerhall meiner Liebe empfangen können; so sehr, dass meine und

ihre Liebe, einander durchdringend, ständig gegenseitig entspricht – auf dieselbe Art gebe Ich den Seelen auf Erden ihre verschiedenen Dienste: aus manchen mache Ich Märtyrer des Leidens, und aus manchen solche der Liebe, wie beide (Arten von Kreuz) geschickte Meister sind, Seelen zu opfern und sie Meiner Befriedigungen würdig zu machen."

19. März 1901

Jesus erklärt die einfachste und gewinnbringendste Art zu leiden.

Diesen Morgen, als ich ganz bedrückt und im Leiden war, umso mehr wegen der Beraubung meines süßen Jesus, sah ich Ihn nach vielem Warten nur ein wenig und Er sagte mir: „Meine Tochter, die wahre Art des Leidens ist nicht, auf den zu schauen, von dem das Leiden kommt, oder woran jemand leidet, sondern auf das Gute, das aus diesen Leiden werden soll. Das ist die Art Meines Leidens. Ich schaute weder auf die Henker, noch auf das Leiden, sondern auf das Gute, das Ich mittels Meines Leidens zu tun beabsichtigte, auch für dieselben, die Mir das Leiden zufügten. Und indem Ich auf das Gute schaute, das den Menschen zukommen würde, beachtete Ich alles andere nicht, und mit Unerschrockenheit folgte Ich dem Lauf meines Leidens. Meine Tochter, dies ist der einfachste und gewinnbringendste Weg um zu leiden – nicht nur mit Geduld, sondern mit unbesiegtem und mutigem Herzen."

22. März 1901

Sie sieht Rom und große Sünden. Jesus will züchtigen, doch Luisa ist dagegen.

Als ich weiterhin in meinem gewohnten Zustand der Beraubung war, und deshalb unaussprechlicher Bitterkeiten, kam mein anbetungswürdiger Jesus diesen Morgen und brachte mich aus mir heraus. Es schien mir, dass es Rom war. Wie viele Schaustücke konnte man von Menschen aller Klassen sehen! Sogar im Vatikan konnte man Dinge sehen, die abstoßend waren. Was soll man dann über die Feinde der Kirche sagen? Wie sind sie von Wut gegen Sie verzehrt, wie viele Gemetzel planen sie – doch sie können sie nicht ausführen, denn Unser Herr hält sie gebunden. Doch was mich am meisten fürchten ließ, war, meinen geliebten Jesus beinahe dabei zu sehen, ihnen Freiheit zu geben. Wer kann sagen, wie bestürzt ich war? Dann sagte Jesus, der meine Bestürzung sah, zu mir: „Tochter, die Züchtigungen sind absolut notwendig. Fäulnis und Brand sind in alle Klassen eingetreten, deshalb sind Feuer und Schwert nötig, damit nicht jeder umkommt. So, dieses ist das letzte Mal, dass Ich dir sage, dass du dich Meinem Willen angleichen musst, und Ich verspreche dir, teilweise zu verschonen."

Und ich: „Mein liebes Gut, ich habe nicht das Herz, Dir beim Züchtigen der Menschen zuzustimmen." Und Er: „Wenn du nicht zustimmst, da es eine absolute Notwendigkeit ist, dies

zu tun, werde Ich nicht wie gewohnt kommen, und Ich werde dir nicht kundtun, wenn Ich die Züchtigungen schicken werde; und da du es nicht wissen wirst und Ich niemand finden werde, der irgendwie meine begründete Empörung brechen wird, werde Ich Meinem Zorn freien Lauf lassen, und du wirst nicht einmal das Gut haben, die Züchtigung teilweise auszusetzen. Außerdem, nicht zu kommen und diese Gnaden nicht in dich auszugießen, die Ich ausgießen sollte, ist auch eine Bitterkeit für Mich; genau wie in diesen vergangenen Tagen, in welchen Ich nicht so oft gekommen bin – Ich habe die Gnade in Mir zurückgehalten." Und während Er dies sagte, zeigte Er, dass Er sich entladen wollte, und sich meinem Mund nähernd, goss Er eine süßeste Milch aus, und dann verschwand Er.

30. März 1901

Jesus spricht über den Göttlichen Willen und über die Ausdauer.

Als mein Zustand der Beraubung andauerte, fühlte ich wie eine Langeweile und Müdigkeit über meine armselige Lage, und meine arme Natur wollte sich aus diesem Zustand befreien. Da mein anbetungswürdiger Jesus Mitleid mit mir hatte, kam Er und sagte mir: „Meine Tochter, wenn du dich von Meinem Willen (2) zurückziehst, beginnst du von dir selbst zu leben; während wenn du in meinem Willen verankert bleibst, du stets von Mir leben wirst, und dir selbst vollkommen abstirbst."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, hab Geduld, ergib dich Meinem Willen in allem, und nicht für eine kurze Zeit, sondern immer – immer, denn nur Ausdauer im Guten ist das, was offenbart, ob eine Seele wirklich tugendhaft ist; diese allein ist es, die alle Tugenden vereint. Man kann sagen, dass die Ausdauer allein Gott und die Seele ständig vereinigt, die Tugenden und Gnaden, und sich um sie wie eine Kette legt; und alles zusammenbindet, sie bildet den sichersten Knoten der Rettung. Doch wo keine Ausdauer ist, da gibt es vieles zu fürchten." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

31. März 1901

Unbeständigkeit und Redseligkeit.

Diesen Morgen sah ich mich, mich ganz in Bitterkeit fühlend, immer noch so schlecht, dass ich es beinahe nicht wagte, auf die Suche nach meinem höchsten und einzigen Gut zu gehen. Doch der Herr ließ Sich, nicht auf meine Armseligkeiten schauend, immer noch herab, zu kommen, und sagte mir: „Meine Tochter, bin Ich es, den du willst? Gut denn, Ich bin gekommen, dich zu erfreuen – lass uns zusammen sein, doch lass uns schweigen."

Nachdem Er für einige Zeit geblieben war, brachte Er mich aus mir heraus, und ich sah, dass die Kirche den Palmsonntag feierte; und Jesus, der das Schweigen brach, sagte mir: „Wie viel Redseligkeit, wie viel Unbeständigkeit! Gerade wie sie heute

„Hosanna!“ geschrien haben und Mich als ihren König ausgerufen haben, schrien sie am nächsten Tag „Kreuzigt Ihn! Kreuzigt Ihn!“ Meine Tochter, das, was Mir am meisten missfällt, ist Unbeständigkeit und Redseligkeit, denn das ist das Zeichen, dass die Wahrheit nicht Besitz von diesen Seelen ergriffen hat. Sogar in den Dingen der Religion, es mag sein, dass sie ihre Befriedigung finden, ihre eigenen Annehmlichkeiten und Interessen, oder dass sie sich nur in dieser Partei finden; doch morgen können diese Dinge fehlen, oder sie mögen sich in anderen Parteien tätig finden – und so siehst du, wie sie von der Religion abweichen, und ohne Bedauern geben sie sich anderen Sekten hin. In der Tat, wenn das wahre Licht der Wahrheit in eine Seele eintritt und Besitz von einem Herzen ergreift, ist sie der Unbeständigkeit nicht unterworfen. Im Gegenteil, sie opfert Ihr alles aus Liebe und lässt sich von Ihr alleine beherrschen; und mit unbesiegtem Herzen verachtet sie alles andere, was nicht zur Wahrheit gehört.“ Und während Er dies sagte, weinte Er über den Zustand der gegenwärtigen Generation, schlechter als in früheren Zeiten, und der Unbeständigkeit unterworfen, je nachdem, woher der Wind bläst.

5. April 1901

Wer die Mutter bemitleidet, der bemitleidet Jesus. Auf Kalvaria, bei der Kreuzigung, sieht Luisa alle Generationen in Jesus.

Als der Zustand der Beraubung andauerte, schien ich Ihn diesen Morgen für eine kleine Weile zu sehen, zusammen mit der Königin Mutter; und da der anbetungswürdige Jesus die Dornenkrone trug, nahm ich sie Ihm herunter und bemitleidete Ihn tief. Während ich dies tat, sagte Er mir: „Bemitleide auch Meine Mutter, denn der Grund Ihres Kummers ist mein Leiden, und wenn du Sie bemitleidest, wirst du Mich bemitleiden.“

Danach schien ich mich auf dem Berg Kalvaria zu befinden, als die Kreuzigung Unseres Herrn sich ereignete, und während Er die Kreuzigung erlitt, konnte ich – ich weiß nicht, wie – alle Generationen in Jesus sehen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Und da Jesus jeden in Sich hatte, fühlte Er alle Beleidigungen, die jeder von uns Ihm zufügen würde, und Er litt für alle zusammen, und für jeden Einzelnen im Besonderen; und ich konnte auch das Heilmittel sehen, das Er uns gab, und keiner war ausgenommen, für unsere Übeltaten und für unsere ewige Rettung. Nun, wer kann alles sagen, was ich im gebenedeiten Jesus sah?: vom ersten bis zum letzten Menschen. Als ich außerhalb von mir war, konnte ich die Dinge klar und deutlich sehen; doch da ich mich in mir befinde, sehe

ich sie alle undeutlich. So höre ich hier, um Unsinn zu vermeiden, auf.

7. April 1901

Sie sieht die Auferstehung Jesu. Jesus spricht über den Gehorsam.

Da mein anbetungswürdiger Jesus fortfährt, mich Seiner Gegenwart zu berauben, fühle ich eine Bitterkeit, und als ob ein Messer in meinem Herzen stecken würde, welches mir solchen Schmerz verursacht, dass es mich wie ein Kind weinen und schreien lässt. Ach, wahrhaftig, ich scheine ein Kind geworden zu sein, das, wenn seine Mutter es auch nur ein bisschen verlässt, so sehr weint und schreit, dass es die ganze Welt auf den Kopf stellen möchte, und da gibt es kein anderes Heilmittel, es zum Aufhören zu bewegen, als sich wieder in den Armen seiner Mutter zu sehen. So bin ich – ein wahres kleines Mädchen in der Tugend, denn wenn es mir möglich wäre, würde ich Himmel und Erde auf den Kopf stellen, um mein höchstes und einziges Gut zu finden, und nur wenn ich mich im Besitz von Jesus sehe, dann beruhige ich mich. Armes kleines Mädchen, das ich bin, fühle ich immer noch die Windeln der Kindheit, die mich umschließen; ich bin unfähig, selber zu gehen, ich bin sehr schwach, ich habe nicht die Fähigkeit der Erwachsenen, die sich vom Verstand leiten lassen. So ist hier die höchste Notwendigkeit, dass ich mit Jesus sein muss; richtig oder falsch, ich will nichts hören – was ich hören will, ist, dass ich Jesus will. Ich hoffe, dass der Herr diesen armen kleinen Mädchen vergeben möge, das manchmal einige Unmäßigkeiten begeht.

Als ich mich in dieser Lage befand, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus ein wenig, bei Seiner Auferstehung, mit Seinem Angesicht, so strahlend, dass es mit keinem anderen Glanz zu vergleichen ist. Es schien mir, dass die Heiligste Menschheit Unseres Herrn, obwohl Sie lebendiges Fleisch war, so strahlend und durchscheinend war, dass man mit Klarheit die Gottheit sehen konnte, die mit der Menschheit vereint war. Nun, während ich Ihn so verherrlicht sah, kam ein Licht von Ihm, das mir zu sagen schien: „Meine Menschheit empfing so viel Verherrlichung durch den vollkommenen Gehorsam, der, die alte Natur vollkommen vernichtend, Mir die neue Natur zurückgab, verherrlicht und unsterblich. Auf dieselbe Weise kann die Seele mittels des Gehorsams in sich die vollkommene Auferstehung zu den Tugenden bilden. Zum Beispiel: wenn die Seele betrübt ist, wird der Gehorsam sie wieder zur Freude erheben; wenn sie ruhelos ist, wir der Gehorsam sie wieder zum Frieden erheben; wenn versucht, wird der Gehorsam ihr die stärkste Kette reichen, mit welcher sie den Feind binden kann, und wird sie wieder siegreich über die teuflischen Schlingen erheben; wenn sie von Leidenschaften und Lastern belagert wird, wird der Gehorsam, indem er diese tötet, sie wieder zu den

Tugenden erheben. Dieses geschieht mit der Seele, und zur rechten (fälligen) Zeit wird er auch die Auferstehung des Leibes bilden."

Danach zog sich das Licht zurück, Jesus verschwand, und ich bleibe zurück mit solchem Kummer, mich selber wieder ohne Ihn zu sehen, dass ich fühle, als ob ich ein brennendes Fieber hätte, das mich zappeln und phantasieren macht. Ach! Herr, gib mir die Kraft, mit Dir diese Verzögerungen zu tragen, denn ich fühle meine Kräfte mich verlassen.

9. April 1901

Wenn Leidenschaften und Tugenden nicht gut in der Menschheit Jesu verwurzelt sind, verdorren sie sofort, wenn Drangsale oder widrige Umstände auftauchen.

Als ich in der Fülle des Deliriums war, sprach ich Unsinn, und ich glaube, ich vermischte auch einige Fehler damit. Meine arme Natur fühlte das ganze Gewicht meines Zustands; das Bett schien ihr schlechter als der Zustand jener, die zum Gefängnis verurteilt sind. Sie hätte sich gerne aus diesem Zustand befreit, mit dem Zusatz meines Refrains, dass „es nicht länger der Wille Gottes ist, und deshalb Jesus nicht kommt". Und ich dachte weiterhin, was ich tun sollte. Während ich dies tat, kam mein geduldiger Jesus aus meinem Inneren heraus, doch mit einem gewichtigen und ernsten Aussehen, dass es Angst in mir erregte; und Er sagte zu mir: „Was denkst du, hätte Ich getan, wäre ich an deiner Stelle gewesen?" In meinem Inneren sagte ich: „Sicherlich den Willen Gottes." Und Er, wieder: „Gut denn, das ist, was du tust." Und Er verschwand.

Die Gewichtigkeit Unseres Herrn war derart, dass in diesen Worten, die Er zu mir sprach, ich die ganze Macht Seines Wortes fühlte – nicht nur schöpferisch, sondern auch vernichtend. Mein Inneres war durch diese Worte so erschüttert, es war so erdrückt, verbittert, dass ich nichts anderes tat als weinen. Ich erinnerte mich besonders an die Gewichtigkeit, mit welcher Jesus zu mir gesprochen hatte, so sehr, dass ich es nicht wagte, zu sagen: „Komm." Nun, in dieser Lage, hielt ich am Nachmittag meine Meditation ohne nach Ihm zu fragen, als Er, ganz plötzlich, kam, und mit einer süßen Erscheinung, ganz verändert im Vergleich zum Morgen, Er zu mir sagte: „Meine Tochter, was für eine Katastrophe, was für eine Katastrophe ist daran, zu geschehen." Und als Er dies sagte, fühlte ich mein ganzes Inneres verändert – dass Er aus keinem anderen Grund als wegen der Züchtigungen nicht kam. In diesem Augenblick sah ich vier ehrwürdige Personen, die bei den Worten, die Jesus gesprochen hatte, weinten; doch der gebenedeite Jesus, der Sich aufheitern wollte, sagte einige Worte über die Tugenden, und dann fügte Er hinzu: „Es gibt bestimmte Leidenschaften und bestimmte Tugenden, welche wie diese jungen Bäume scheinen, die um bestimmte Bäume herum wachsen: da sie nicht gut in

ihrem Stamm verwurzelt sind, verdorren sie, wenn ein starker Wind kommt, oder eine etwas heftigere Kälte; und selbst wenn es nach einiger Zeit sein kann, dass sie wieder grün werden, sind sie der Zügellosigkeit der Luft unterworfen, und deshalb der Veränderung, sie wachsen nie zu Bäumen heran. So sind jene Leidenschaften und jene Tugenden, die nicht gut im Stamm des Baumes des Gehorsams verwurzelt sind – das bedeutet, im Stamm des Baumes meiner Menschheit, welche ganz Gehorsam war: wenn Drangsale oder widrige Umstände auftauchen, verdorren sie sofort, und sie werden nie Früchte für das ewige Leben hervorbringen."

19. April 1901

Das ganze Wesen Luisas erleidet die Beraubung von Jesus. Jesus tröstet sie und erklärt ihr etwas über die Gnade.

Als ich weiterhin meine Tage ohne meinen anbetungswürdigen Jesus verbringe – höchstens kommt Er wie Schatten und Blitze – ist mein armes Herz sehr schwer. Ich fühle Seine Beraubung so sehr, dass all meine Fasern, meine Nerven, meine Knochen, und sogar die Tropfen meines Blutes sich ständig krümmen, und zu mir sagen: „Wo ist Jesus? Wie ist das – du hast Ihn verloren? Was hast du getan, dass Er nicht mehr kommt? Wie können wir ohne Ihn sein? Wer sonst wird uns trösten, da wir die Quelle allen Trostes verloren haben? Wer wird uns in der Schwachheit stärken? Wer wird uns korrigieren und unsere Fehler aufdecken, da wir dieses Lichtes beraubt sind, welches mehr als elektrische (Glüh)Fäden in die verborgensten innersten Orte eingedrungen ist, und mit der unaussprechlichsten Süßigkeit unsere Wunden ausgebessert und geheilt hat? Alles ist Elend; alles ist Schmutz, alles ist Dunkelheit ohne Ihn! Wie soll es weitergehen?" Und sogar obwohl ich mich in der Tiefe meines Willens ergeben fühle, und ich Seine Beraubung Ihm als das größte Opfer aus Liebe zu Ihm anbiete, beginnt alles andere einen ständigen Krieg gegen mich, und versetzt mich in eine Marter. Ach, Herr, wie viel kostet es mich, Dich gekannt zu haben, und welch hohen Preis lässt Du mich für Deine vergangenen Besuche zahlen!

Nun, während ich in diesem Zustand war, ließ Er Sich für kurze Augenblicke sehen, und Er sagte mir: „Da die Gnade ein Teil von Mir ist, und du Sie besitzt, kann aus gutem Grund und aus strikter Notwendigkeit alles, was dein Sein bildet, nicht ohne Mich sein. Das ist der Grund, weshalb dich alles nach Mir fragt und du ständig gemartert bist. Da du von Mir durchtränkt bist und mit einem Teil von Mir erfüllt bist, werden sie (alle Teile deines Wesens) nur dann, wenn sie Mich besitzen, nicht nur zum Teil, sondern vollkommen – Frieden finden und zufrieden sein." Und als ich mich über meine harte Lage beklagte, fügte Er hinzu: „Ich erfuhr auch äu-

ßerste Verlassenheit im Laufe meiner Passion, obwohl mein Wille stets mit dem Vater und mit dem Heiligen Geist vereint war. Und Ich wollte dies erleiden, um das Kreuz vollkommen zu vergöttlichen; so sehr, dass du, wenn du auf Mich und auf das Kreuz schaust, denselben Glanz finden wirst, dieselben Lehren, und denselben Spiegel, in dem du dich ständig reflektieren kannst, ohne einen Unterschied zwischen den zweien."

21. April 1901

Die Notwendigkeit der Züchtigungen, um den Menschen sich nicht mehr verderben zu lassen.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, sah ich meinen süßen Jesus nur ein wenig, mit einem Kreuz in Seiner Hand, das er gerade über die Menschen goss; und Er sagte mir: „Meine Tochter, die Welt ist stets verdorben, doch es gibt bestimmte Zeiten, in welchen sie solche Verderbtheit erreicht, dass, wenn Ich nicht einen Teil meines Kreuzes über die Menschen gießen würde, sie alle im Verfall umkommen würden. So geschah es zu der Zeit, als Ich auf die Erde kam: mein Kreuz allein rettete viele aus der Verderbnis, in die sie versenkt waren. Dasselbe in diesen Zeiten: die Schlechtigkeit hat einen solchen Punkt erreicht, dass, wenn Ich nicht Geißeln, Dornen, Kreuze ausgießen würde, die unter den Menschen sogar Blutvergießen verursachen, sie in den Wellen der Schlechtigkeit versenkt bleiben würden." Und während Er dies sagte, schien Er dieses Kreuz über die Menschen zu werfen, und Züchtigungen traten ein.

22. April 1901

Lehren über die Nachahmung Seines Lebens.

Während ich ganz betrübt und verwirrt war, und beinahe ohne Hoffnung, meinen anbetungswürdigen Jesus wiederzusehen, kam Er ganz plötzlich und sagte mir: „Weißt du, was Ich von dir will? Ich will dich Mir ähnlich in allem, beides, im Handeln und in der Absicht. Ich will, dass du jedem gegenüber respektvoll bist, denn gegenseitiger Respekt gibt Frieden für einen selbst und für die anderen; und dass du dich als die Letzte von allen ansiehst; dass du beständig meine Lehren in deinem Geist meditierst, und sie in deinem Herzen bewahrst, so dass du sie bei Gelegenheit stets bereit findest, um sie anzuwenden und sie in die Tat umzusetzen. Zusammenfassend, Ich will, dass dein Leben ein Ausfluss des Meinen sei." Und während Er dies sagte, sah ich hinter dem Herrn eine intensive Kälte und ein Feuer auf die Erde herabkommen, welche der Ernte Schaden zufügten. Ich sagte: „Herr, was tust Du? Arme Menschen!" Doch Er verschwand, ohne mir Aufmerksamkeit zu schenken.

13. Juni 1901

Kreuze und Drangsale sind das Brot der ewigen Seligkeit.

Nach einem langen Schweigen von der Seite meines anbetungswürdigen Jesus – höchstens ein paar Dinge über die Geißeln, die Er ausgießen will – sah ich Ihn diesen Morgen, als ich bedrückt und müde war wegen meiner harten Lage, besonders wegen der ständigen Beraubungen, welchen ich oft unterworfen bin, für kurze Augenblicke, und Er sagte mir: „Meine Tochter, Kreuze und Drangsale sind das Brot der ewigen Seligkeit." Ich verstand, dass, je mehr wir leiden, umso reichlicher und freudvoller das Brot sein wird, das uns in der himmlischen Wohnung nähren wird; das bedeutet, je mehr wir leiden, umso größer der Vorrat, den wir für die künftige Herrlichkeit erhalten.

18. Juni 1901

Jesus fordert Seine Herrlichkeit von jedem Teil unseres Seins. Vom Zustand der Vereinigung zu jenem der Verzehrung.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen süßen Jesus ein wenig, und ich begann meine Klagen über meinen armen Zustand wegen Seiner Beraubungen, und über eine Art von Müdigkeit, physisch und moralisch, als ob ich meine arme Natur zermalmt und mich in allen Teilen verlassen fühlte. Dann, nachdem ich all das meinem Jesus gesagt hatte, sagte Er mir: „Meine Tochter, sorge dich nicht wegen deines Gefühls, in allen Teilen zu erliegen; weißt du nicht, dass für Mich alles geopfert werden muss, nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib? Und dass von den winzigsten kleinen Teilen deines Seins Ich meine Herrlichkeit fordere? Und dann, weißt du nicht, dass man vom Zustand der Vereinigung zu einem anderen weitergeht, welcher jener der Verzehrung ist? Es ist wahr, dass Ich nicht wie gewohnt komme, deshalb, um die Menschen zu züchtigen, doch Ich gebrauche dies auch zu deinem eigenen Gewinn, welcher nicht nur darin besteht, dich mit Mir vereint zu bewahren, sondern dich aus Liebe zu Mir zu verzehren. Tatsächlich, da Ich nicht komme und du dich wegen meiner Abwesenheit erliegen fühlst, wirst du nicht für Mich verzehrt? Schließlich, du hast keinen guten Grund, dich zu betrüben – erstens, weil wenn du Mich siehst, es stets aus deinem Inneren ist, dass du Mich herauskommen siehst, und dies ist ein sicheres Zeichen, dass Ich mit dir bin; und auch, weil noch nicht ein einziger Tag gekommen ist, an welchem du sagen kannst, dass du Mich nicht vollkommen gesehen hast."

Danach nahm Seine Stimme einen süßeren und gütigeren Ton an, und Er fügte hinzu: „Meine Tochter, Ich empfehle dir sehr, sehr, dass du nicht einmal den geringsten Akt, der nicht Geduld, Ergebung, Süßigkeit, Gleichheit, Ruhe in allem ist, aus dir herauskommen lässt. Andernfalls wür-

dest du Mich entehren, und es würde geschehen wie mit einem König, der in einem Palast lebte, der innen wohl geschmückt war, doch an der Außenseite konnte man ihn voller Sprünge, befleckt, und dem Einsturz nahe sehen. Würden die Menschen nicht sagen: „Was? Ein König lebt in diesem Palast, und doch, solch einen hässlichen Bau kann man außen sehen, da es davor fürchten macht, sich ihm auch nur zu nähern? Wer weiß, was das für ein König sein muss!“ Wäre das nicht eine Entehrung für diesen König? Nun denke, dass, wenn irgendetwas, das nicht Tugend ist, aus dir herauskommt, sie dasselbe über Mich sagen würden, und Ich, der in dir lebe, würde entehrt.“

30. Juni 1901

Zeichen, die erkennen lassen, ob die Seele Gnade besitzt.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ Sich mein süßester Jesus für eine kurze Zeit sehen, eingegossen in mich; und Er sagte mir: „Meine Tochter, willst du wissen, was die Zeichen sind, um zu wissen, ob die Seele meine Gnade besitzt?“ Und ich: „Herr, wie es deiner heiligsten Güte gefällt.“ So erwiderte Er: „Das erste Zeichen, um zu sehen, ob die Seele Meine Gnade besitzt, ist, dass sie bei allem, was zu Gott gehört, das sie äußerlich hören oder sehen kann, eine Süßigkeit fühlt, eine ganz göttliche Zartheit in ihrem Inneren, was nicht vergleichbar ist mit irgendetwas Menschlichem oder Irdischem. Ihr geschieht wie der Mutter, welche die Frucht ihres Leibes in der Person eines Sohnes sogar an seinem Atem erkennt, an seiner Stimme, und sie freut sich mit Wonne. Oder wie zwei vertrauten Freundinnen, die, sich miteinander unterhaltend, sich gegenseitig dieselben Gefühle kundtun, Neigungen, Freuden, Betrübnisse; und da jede von ihnen ihre eigenen Dinge in der anderen eingraviert findet, fühlen sie solches Wohlgefallen darin, solche Freude, und schließen sie in ihr Herz, so sehr, dass sie sich nicht voneinander lösen können. Auf dieselbe Weise entspricht ihnen die innere Gnade, welche in der Seele wohnt, wenn sie äußerlich die Frucht ihres eigenen Schoßes sieht – das bedeutet, sie erkennt sich selbst in diesen Dingen, welche ihren eigenen Kern bilden – und lässt die Seele solche Freude und Süßigkeit erfahren, dass man nicht imstande ist, es auszudrücken.

Das zweite Zeichen ist, dass das Sprechen der Seele, welche Gnade besitzt, friedvoll ist und die Kraft hat, den Frieden in andere hineinzusenken; so sehr, dass dieselben Dinge, gesagt von jemandem, der keine Gnade besitzt, keinen Eindruck machen und keinen Frieden bringen, während wenn sie von jemand ausgesprochen werden, der Gnade besitzt, sie in einer wunderbaren Weise wirken, und den Frieden in die Herzen zurück bringen.

Überdies, meine Tochter, löst die Gnade die Seele von allem, und

macht aus ihrer Menschheit einen Schleier, mit dem sie sich bedeckt, solcherart, dass, wenn der Schleier zerreißt, man das Paradies in der Seele findet, die sie besitzt. So ist es kein Wunder, dass wahre Demut, Gehorsam und Ähnliches in der Seele gefunden werden, denn von ihr ist nichts übrig geblieben als ein einfacher Schleier, und man kann mit Klarheit sehen, wie es ganz die Gnade ist, die in ihr wirkt, die alle Tugenden für sie in Ordnung hält, und sie in ständiger Haltung auf Gott hin bleiben lässt.

5. Juli 1901

Jesus ist der Anfang, die Mitte und das Ende aller Wünsche.

Als ich wegen des Zustandes meiner Seele bekümmert war, kam ganz plötzlich mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, bekümmere dich nicht, denn Ich alleine bin der Anfang, die Mitte und das Ende aller deiner Wünsche." Mit diesen Worten beruhigte ich mich in Jesus. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge Sein Heiliger Name gepriesen sein.

16. Juli 1901

Der Anfang des Bösen im Menschen. Abstand zwischen der Liebe Jesu und der menschlichen Liebe. Um in den Himmel einzutreten, muss die Seele vollkommen in Jesus umgestaltet sein.

Nach einigen Tagen der Beraubung ließ Er Sich diesen Morgen herab, zu kommen, und brachte mich aus mir heraus. Nun, als ich vor dem gebenedeiten Jesus war, konnte ich viele Menschen sehen, und das Böse der gegenwärtigen Generation. Mein anbetungswürdiger Jesus blickte mit Mitleid auf sie, und sagte, sich mir zuwendend, zu mir: „Meine Tochter, willst du wissen, wo das Böse des Menschen begonnen hat? Der Anfang davon ist, dass, sobald er sich selbst kennt – das bedeutet, sobald er Verstand zu erwerben beginnt – der Mensch zu sich sagt: "Ich bin etwas." Und im Glauben, sie wären etwas, entfernen sie sich von Mir, sie vertrauen Mir nicht, der das Alles ist, und sie ziehen ihr ganzes Vertrauen und ihre Kraft aus sich selbst. Daher geschieht es, dass sie sogar jeden guten Anfang verlieren, und wenn sie den guten Anfang verlieren, was wird das Ende sein? Stelle dir dich selber vor, meine Tochter. Überdies, wenn er sich von Mir entfernt, der alles Gute enthält, was Gutes kann der Mensch erhoffen, da er ein Meer des Bösen ist? Ohne Mich ist alles Verderbnis, Elend, und ohne einen Schatten des wahren Guten. Das ist die gegenwärtige Gesellschaft."

Als ich dies hörte, fühlte ich solchen Kummer, dass ich nicht imstande bin, es auszudrücken; doch Jesus, der mich erfreuen wollte, brachte mich anderswo hin, und als ich mich alleine mit meinem geliebten Jesus fand, sagte ich zu Ihm: „Sag mir, liebst Du mich?“ Und Er: „Ja.“ Und ich: „Ich bin nicht zufrieden mit „ja“ allein, sondern ich hätte gerne besser erklärt, wie sehr Du mich liebst.“ Und Er: „Meine Liebe zu dir ist so groß, dass sie nicht nur keinen Anfang hat, sondern sie wird (auch) kein Ende haben. In diesen wenigen Worten kannst du verstehen, wie groß, stark, beständig, meine Liebe zu dir ist.“ Ich betrachtete all dies ein wenig, und ich konnte einen Abgrund der Entfernung zwischen meiner Liebe und der Seinen sehen. Ganz verwirrt sagte ich: „Herr, was für ein Unterschied zwischen meiner Liebe und Deiner. Nicht nur hat meine einen Anfang, sondern was die Vergangenheit betrifft, sehe ich einige leeren Stellen in meiner Seele, wo ich Dich nicht geliebt habe.“ Und Jesus, ganz Mitleid mit mir, sagte mir: „Meine Geliebte, es kann keine Gleichförmigkeit geben zwischen der Liebe des Schöpfers und jener des Geschöpfes; wie auch immer, heute will Ich dir etwas sagen, das dir zu großem Trost sein wird und was du nie verstanden hast: wisse, dass jede Seele während des Verlaufes ihres Lebens verpflichtet ist, Mich andauernd zu lieben, ohne Unterbrechung; und wenn sie Mich nicht immer liebt, hinterlässt sie in ihrer Seele so viele leeren Stellen als sie Tage, Stunden oder Minuten Mich zu lieben vernachlässigt hat. Doch niemand wird in den Himmel eintreten können, wenn er diese leeren Stellen nicht gefüllt hat; und man wird sie nur dann füllen können, wenn man Mich für den Rest des Lebens doppelt so viel liebt; und wenn es ihr (der Seele) nicht gelingt, dies zu tun, wird sie diese füllen mittels des Feuers im Purgatorium. Nun, wenn du Meiner beraubt bist, lässt die Beraubung des Geliebten doppelt lieben, und dadurch wirst du die leeren Stellen füllen, die in deiner Seele sind.“

Danach sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, lass mich mit Dir in den Himmel kommen, und wenn Du es nicht für immer willst, wenigstens für eine kleine Weile. O bitte, ich bitte Dich, stelle mich zufrieden!“ Und Er sagte mir: „Weißt du nicht, dass die Seele, um diese heilige Wohnung zu betreten, vollständig in Mich umgestaltet sein muss, solcherart, dass sie wie ein anderer Christus erscheinen muss? Andernfalls, welchen Eindruck würdest du inmitten der anderen Heiligen machen? Du selbst wärest beschämt, unter ihnen zu sein.“ Und ich: „Es ist wahr, dass ich sehr verschieden von Dir bin, doch wenn Du willst, kannst Du mich ähnlich machen.“ So Schloss Er, um mich zufriedenzustellen, mich vollständig in Sich ein, solcherart, dass ich mich nicht mehr sehen konnte, sondern Jesus Christus; und auf diese Weise erhoben wir uns zum Himmel. Als wir einen bestimmten Punkt erreichten, befanden wir uns vor einem unbe-

schreiblichen Licht. Vor diesem Licht erfuhr man neues Leben, ungewöhnliche, nie zuvor empfundene Freude. Wie glücklich fühlte ich mich! Mehr noch, es schien mir, dass ich in der Fülle aller Glückseligkeiten war. Nun, als wir uns diesem Licht näherten, fühlte ich solche Sorge; ich hätte Ihn gerne gepriesen, Ihm gedankt, doch da ich nicht wusste, was ich sagen sollte, sagte ich drei *Ehre sei dem Vater*, und Jesus stimmte ein. Doch sobald wir geendet hatten, fand ich mich wie ein Blitz im elenden Gefängnis meines Körpers. Ach, Herr, wie kommt es – so kurz hat mein Glück gedauert? Es scheint, dass der Lehm dieses meines Leibes zu hart ist, da es so viel braucht, damit er zertrümmert wird, und er hindert meine Seele daran, aus dieser elenden Erde auszuwandern. Doch ich hoffe, dass ein heftiger Schlag ihn nicht nur zertrümmern, sondern pulverisieren wird. Dann wirst Du, da ich nicht länger ein Zuhause habe, um hier bleiben zu können, Mitleid mit mir haben, und wirst mich für immer in der himmlischen Wohnung aufnehmen.

20. Juli 1901

Wie süß die Stimme der Seele für Jesus ist.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach Kämpfen und beinahe die Hoffnung verlierend, Ihn wieder zu sehen, kam Er ganz plötzlich und sagte mir: „Meine Tochter, deine Stimme ist Mir so süß wie die Stimme der Mutter für den kleinen Vogel süß ist: nachdem sie ihn verlassen hat, um auf die Suche nach Futter zu gehen, um ihn zu ernähren, und sie zurückkommt – was macht der kleine Vogel? Wenn er ihre Stimme hört, fühlt er Süßigkeit und macht ein Fest; und nachdem die Mutter ihn gefüttert hat, kuschelt er sich an sie und verbirgt sich unter dem mütterlichen Flügel, um sich zu wärmen, um von den Launen der Luft befreit zu sein, und sichere Ruhe zu nehmen. O, wie lieb und angenehm ist das dem jungen Vogel – dieses Bleiben unter dem mütterlichen Flügel! So bist du für Mich; du bist der Flügel, der Mich wärmt, Mich schützt, Mich verteidigt, und Mir erlaubt, sichere Ruhe zu nehmen. O, wie lieb und angenehm ist es Mir, unter diesem Flügel zu bleiben!“

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich war ganz verlegen und voller Beschämung, da ich mich als so schlecht kenne; doch der Gehorsam will meine Verlegenheit noch steigern, indem er mich das zu schreiben heißt. Möge der Heiligste Wille Gottes stets getan werden.

23. Juli 1901

Jesus spricht über Seinen Willen und über die Liebe.

Als ich wegen meines Zustands in vielen Zweifeln war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus beim Kommen: „Tochter, fürchte dich nicht, was Ich dir empfehle, ist, dass

du stets meinem Willen angeglichen bleibst, denn wenn der Göttliche Wille in der Seele ist, werden weder der teuflische noch der menschliche Wille die Kraft haben, in die Seele einzutreten, um sich über sie lustig zu machen."

Danach schien ich Ihn gekreuzigt zu sehen, und da der Herr mit mir geteilt hat, nicht nur Seine Schmerzen, sondern auch einige Leiden einer anderen Person, fügte Er hinzu: „Das ist wahre Liebe: sich selber zu vernichten, um anderen Leben zu geben, die Übel anderer auf sich zu nehmen, und Mir die eigenen Güter zu geben."

27. Juli 1901

Zweifel des Beichtvaters. Die Antwort Jesu.

Da der Beichtvater einige Zweifel vorgebracht hatte, sah ich den Beichtvater, als der gebenedeite Jesus kam, mit Ihm, und Er sagte zu ihm: „Mein Wirken lehnt sich stets an die Wahrheit, und sogar wenn es oftmals unklar scheint, unter Rätseln, kann man, wie dem auch sei, nicht anders sagen, als dass es die Wahrheit ist. Und sogar obwohl die Natur mein Wirken nicht mit Klarheit versteht, zerstört dies die Wahrheit nicht; im Gegenteil, es lässt viel besser verstehen, dass es eine Göttliche Art des Wirkens ist. Tatsächlich, da das Geschöpf begrenzt ist, kann es das Unendliche nicht umfassen und begreifen; höchstens kann es ein paar Schimmer verstehen und umfassen. Zum Beispiel, die vielen Dinge, die von Mir in der Schrift gesprochen wurden, und meine Art des Wirkens in den Heiligen – ist dies vielleicht in aller Klarheit verstanden worden? O, wie viele Dinge sind unklar geblieben und inmitten von Rätseln! Und doch, wie viele Geister der Gelehrten und Wissenschaftler haben sich ermüdet, sie auszulegen? Und was haben sie verstanden? Man kann sagen, absolut gar nichts, verglichen mit dem, was zu wissen noch geblieben ist. Doch beeinflusst das vielleicht die Wahrheit? Überhaupt nicht – im Gegenteil, es lässt sie mehr aufleuchten. Deshalb muss dein Auge darauf ruhen, ob hier wahre Tugend ist, und ob, in allen Dingen, die Wahrheit anwesend ist, was man fühlen kann, wenn sie auch manchmal verdeckt ist; und was das Übrige betrifft, muss man ruhig bleiben und in heiligem Frieden." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich kehrte in mich zurück.

30. Juli 1901

Stolz hat die Welt ruiniert. Der Wert der Demut.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus in die Mitte vieler Menschen. Welche Blindheit! Beinahe alle waren blind, und einige wenige, kurzsichtig. Nur sehr wenige schienen wie die Sonne inmitten der Sterne, mit äußerst scharfer Sicht, ganz ausgerichtet auf die Göttliche Sonne; und diese Sicht wurde ihnen gewährt, denn sie war

in dem Licht des Menschgewordenen Wortes festgemacht. Ganz Mitleid, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, wie hat der Stolz die Welt ruiniert – es ist so weit gekommen, dass er das kleine Licht des Verstandes vernichtet hat, welches alle bei der Geburt mit sich tragen. Wisse, wie auch immer, dass die Tugend, die Gott am meisten ehrt, die Demut ist, und die Tugend, welche das Geschöpf am meisten vor Gott und den Menschen preist, ist die Demut.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

Später kam er zurück, ganz keuchend und betrübt, und Er fügte hinzu: „Meine Tochter, drei schreckliche Züchtigungen sind daran, zu geschehen.“ Und Er verschwand wie ein Blitz, ohne mir die Zeit zu geben, Ihm ein Wort zu sagen.

3. August 1901

Die Seele, welche Gnade besitzt, hat Autorität über die Hölle, über die Menschen und über Gott Selbst.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach vielem Warten, kam die Jungfrau Mama, und brachte Ihn beinahe aus Zwang; doch Jesus entfloh. Dann sagte mir die Heiligste Jungfrau: „Meine Tochter, werde nicht müde, nach Ihm zu fragen – vielmehr, sei aufdringlich, denn dieses Sein Entfliehen ist ein Zeichen, dass Er eine Züchtigung schicken will, und deshalb entflieht Er dem Blick Seiner Geliebten. Du, wie auch immer, höre nicht auf, denn die Seele, welche Gnade besitzt, hat Autorität über die Hölle, über die Menschen und über Gott Selbst. Tatsächlich, da die Gnade ein Teil von Gott Selbst ist, und die Seele Sie besitzt, hat sie vielleicht keine Macht über das, was sie besitzt?“

Dann, nach vielem Widerstreben, gezwungen durch die Königin Mama und belästigt durch mich, kam Er, aber in einer eindrucksvollen, ernsten Erscheinung, so dass man es nicht wagte, zu sprechen. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, um Ihn zu veranlassen, diese so imposante Erscheinung zu brechen. Ich dachte, ich würde nur Unsinn reden, und sagte zu Ihm: „Mein süßes Gut, wir lieben einander; wenn wir einander nicht lieben, wer sonst könnte uns lieben? Und wenn Du nicht mit meiner Liebe zufrieden bist, wer sonst wird Dich zufrieden stellen können? O bitte! Gib mir ein sicheres Zeichen, dass Du mit meiner Liebe zufrieden bist, sonst kann ich nicht mehr – ich sterbe.“ Doch wer kann all den Unsinn sagen, den ich sprach? Ich glaube, es ist besser, fortzufahren. Wie auch immer, es schien, dass es mir damit gelang, die imposante Haltung, die Er hatte, zu brechen, und Er sagte mir: „Nur wenn deine Liebe den Fluss der Freveltaten der Menschen übertrifft – dann werde Ich mit deiner Liebe zufrieden sein. So denke daran, deine Liebe zu steigern, dann werde Ich zufriedener mit dir sein.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

5. August 1901

Abtötung ist die Sicht der Seele.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, verspätete sich mein gebenedeiter Jesus beim Kommen. Ich fühlte, dass ich wegen der Pein Seiner Beraubung im Sterben war, als Er, ganz plötzlich, kam und mir sagte: „Meine Tochter, wie die Augen die Sicht des Leibes sind, so ist die Abtötung die Sicht der Seele. Deshalb kann die Abtötung ‚Augen der Seele' genannt werden." Und Er verschwand.

6. August 1901

Die Liebe der Heiligen ist eine Eigenschaft (Eigentum) Gottes, während die Liebe der pilgernden Seelen wie ein Eigentum ist, welches Er gerade zu erwerben im Begriff ist.

Diesen Morgen ließ Sich, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, mein anbetungswürdiger Jesus ganz im Leiden sehen und beleidigt, so dass es Mitleid erregte. Ich drückte Ihn fest an mich, und ich sagte zu Ihm: „Mein süßes Gut, wie liebenswert und begehrenswert Du bist! Wie können die Menschen Dich nicht lieben? Schlimmer noch, sie beleidigen Dich! Wenn man Dich liebt, findet man alles, und die Liebe zu Dir enthält alle Güter, während wir, wenn wir Dich nicht lieben, alles Gute vor uns entflieht. Doch, wer liebt Dich? Aber, o bitte! Mein liebster Schatz, leg die Beleidigungen der Menschen beiseite, und lass uns ergießen, indem wir einander ein wenig lieben." Dann rief Jesus den ganzen Himmlischen Hof, um Zuschauer unserer Liebe zu sein, und Er sagte: „Die Liebe des ganzen Himmels würde Mir nicht genügen und Mich nicht befriedigen, wenn deine nicht mit ihr vereint wäre; umso mehr, da diese Liebe mein Besitz ist, den niemand von Mir nehmen kann, während die Liebe der pilgernden Seelen wie ein Besitz ist, den Ich zu erwerben gerade im Begriff bin. Und da Meine Gnade Teil von Mir ist, und Mein Sein höchst aktiv ist, sobald Es in die Herzen der pilgernden Seelen eintritt, kann es Geschäfte der Liebe machen, und diese Geschäfte dehnen die Besitztümer meiner Liebe aus, und Ich fühle solchen Geschmack und Wohlgefallen, dass wenn sie (deine Liebe) fehlen würde, Ich verbittert wäre. Deshalb würde die Liebe des ganzen Himmels ohne deine Liebe Mich nicht ganz zufrieden stellen. Und du – wisse, wie du gut in meiner Liebe handeln (Geschäfte machen) kannst, denn indem du Mich in allem liebst, wirst du Mich glücklich und zufrieden machen."

Wer kann sagen, wie erstaunt ich war, als ich dies hörte, und wie viele Dinge ich über diese Liebe verstand? Doch meine Zunge beginnt zu stammeln, deshalb höre ich hier auf.

21. August 1901

Die Himmlische Mama lehrt das Geheimnis wahrer Glückseligkeit.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich außerhalb von mir. Nachdem ich lange umhergegangen war auf der Suche nach Jesus, fand ich stattdessen die Königin Mama, und niedergedrückt und müde wie ich war, sagte ich zu Ihr: „Meine süßeste Mama, ich habe den Weg verloren, um Jesus zu finden, ich weiß nicht, wohin ich noch gehen sollte, noch was ich tun soll, um Ihn wieder zu finden."

Während ich dies sagte, weinte ich, und Sie sagte zu mir: „Meine Tochter, folge Mir und du wirst den Weg finden, und Jesus. Mehr noch, Ich will dich das Geheimnis lehren, wie du immer mit Jesus sein kannst, und stets zufrieden und glücklich leben kannst, sogar auf dieser Erde: halte in deinem Inneren fest, dass es nur Jesus und dich in der Welt gibt, und niemand sonst; und dass du Ihm alleine gefallen, zufrieden stellen und lieben musst, und von Ihm alleine musst du erwarten, wiedergeliebt zu werden und in allem zufriedengestellt zu werden. Wenn du auf diese Art mit Jesus bist, wirst du nicht mehr bekümmert sein, ob du von Schmähungen oder Lobreden umgeben bist, von Verwandten oder Fremden, von Freunden oder Feinden. Jesus allein wird deine Befriedigung sein, und Jesus allein wird dir genügen an der Stelle aller. Meine Tochter, bis nicht alles, das hier unten existiert, vollkommen in der Seele verschwindet, kann man nicht die wahre und dauernde Zufriedenheit finden."

Nun, während Sie dies sagte, kam Jesus in unsere Mitte wie aus einem Blitz. Ich nahm Ihn und nahm Ihn mit mir, und ich fand mich in mir selbst.

2. September 1901

Nur durch das Kreuz wird die Kirche Ihre volle Kraft wieder erwerben. Bedingungen der gegenwärtigen Gesellschaft.

Diesen Morgen ließ Sich mein anbetungswürdiger Jesus vereint mit dem Heiligen Vater sehen, und Er schien zu ihm zu sagen: „Die Dinge, die bisher gelitten wurden, sind nichts anderes als all das, was Ich vom Beginn Meiner Passion durchgemacht habe, bis Ich zum Tode verurteilt wurde. Mein Sohn, dir bleibt nichts mehr als das Kreuz nach Kalvaria zu tragen." Als Er dies sagte, schien es, dass der gebenedeite Jesus das Kreuz nahm und es auf die Schultern des Heiligen Vaters legte, und ihm half, es zu tragen. Während Er dies tat, fügte Er hinzu: „Meine Kirche scheint zu sterben, besonders im Hinblick auf die sozialen Bedingungen, welche ängstlich auf den Schrei des Todes warten. Doch, Mut, mein Sohn; nachdem du den Gipfel des Berges erreicht hast, und das Kreuz aufgerichtet ist, werden alle erschüttert sein, und die Kirche wird Ihr Aussehen einer Sterbenden verlieren, und wird Ihre volle Kraft wiedererlangen. Das Kreuz

alleine ist das Mittel dazu. Gerade wie das Kreuz alleine das einzige Mittel war, das Loch zu füllen, welches die Sünde gemacht hat, und den Abgrund unendlicher Entfernung zu vereinigen, der zwischen Gott und dem Menschen existierte; auf dieselbe Weise wird in diesen Zeiten alleine das Kreuz die Stirne meiner Kirche erheben, mit Mut und Glanz, so dass es die Feinde verwirrt und in die Flucht schlägt." Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

Nach einer kleinen Weile kam mein geliebter Jesus ganz bekümmert zurück, und fuhr fort: „Meine Tochter, wie sehr gräme Ich Mich über die gegenwärtige Gesellschaft! Sie sind Meine Glieder, und Ich kann nicht anders als sie zu lieben. Es geschieht Mir wie jemand, dessen Arm oder Hand infiziert und verwundet ist. Hasst er sie vielleicht? Verabscheut er sie? Ach, überhaupt nicht! Im Gegenteil, er überhäuft sie mit seiner ganzen Sorge, und wer weiß, wie viel er ausgibt, um sich geheilt zu sehen; und es verursacht seinem ganzen Leib Schmerz und Bedrückung, bis es ihm gelingt, die Absicht zu erreichen, sich geheilt zu sehen. So ist mein Zustand: Ich sehe meine Glieder infiziert und verwundet, Ich fühle Schmerz und Sorge, und deshalb fühle Ich Mich mehr hingezogen, sie zu lieben. O, wie verschieden ist Meine Liebe von jener der Geschöpfe! Ich bin gezwungen, sie zu lieben, weil sie mein Eigentum sind, doch sie lieben Mich nicht als ihr Eigentum; und wenn sie Mich überhaupt lieben, dann lieben sie Mich zu ihren eigenen Gunsten." Danach verschwand Er, und ich fand mich in mir selbst.

4. September 1901

Dankbarkeit ist der Schlüssel, die Schätze Gottes zu öffnen. Leidenschaft des Herzens Jesu für die Verherrlichung der Göttlichen Majestät und das Wohl der Seelen. Was die Seele seitens der Geschöpfe tun kann, die leeren Stellen in Seiner Herrlichkeit zu füllen.

Als mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin kam, fühlte ich diesen Morgen, als ich Ihn sah, eine solche Sehnsucht, Ihn zu fragen, ob Er mir meine Sünden vergeben hat; so sagte ich zu Ihm: „Meine süße Liebe, wie sehne ich mich danach, von Deinen Lippen zu hören, ob Du mir meine vielen Sünden vergeben hast." Jesus näherte Sich meinem Ohr, und mit Seinem Blick schien Er mein ganzes Inneres zu untersuchen; und Er sagte mir: „Alles ist vergeben, und Ich erlasse sie dir. Nichts ist in dir geblieben als ein paar Fehler, die dir unterlaufen sind, ohne es zu bemerken – und Ich vergebe dir diese genauso."

Danach schien es, dass Jesus Sich hinter meine Schultern begab, und indem Er meinen Rücken mit Seiner Hand berührte, stärkte Er ihn gründlich. Wer kann sagen, was ich bei dieser Berührung fühlte? Ich kann nur sagen, dass ich ein erfrischendes Feuer fühlte, eine Reinheit vereint mit einer Kraft. Dann, nachdem Er meinen Rücken berührt hatte, bat ich

Ihn, dasselbe an meinem Herzen zu tun, und Jesus ließ sich, um mich zufriedenzustellen, herab. Danach schien es mir, als ob der gebenedeite Jesus meinetwegen müde geworden wäre, und ich sagte zu Ihm: „Mein süßes Leben, Du bist meinetwegen müde, nicht wahr?“ Und Er: „Ja, sei wenigstens dankbar für die Gnaden, die Ich dir gebe, denn Dankbarkeit ist der Schlüssel, damit man die Schätze, die Gott enthält, öffnen kann, wie es einem gefällt. Wisse, wie auch immer, dass, was Ich dir getan habe, dir dienen wird, um dich vor Verderben zu bewahren, dich zu stärken, und deine Seele und deinen Leib für die ewige Herrlichkeit zu bereiten.“

Danach schien Er mich aus mir heraus zu bringen, und Er ließ mich die Vielzahl der Menschen sehen, und das Gute, welches sie tun können, doch nicht tun, und deshalb die Verherrlichung, die Gott erhalten müsste, doch nicht empfängt. Ganz betrübt fügte Jesus hinzu: „Meine Geliebte, Mein Herz brennt für die Ehre meiner Herrlichkeit und das Wohl der Seelen. Für jedes Gute, das sie unterlassen, erfahren meine Glorie und ihre Seelen eine Leere. Sogar wenn sie nichts Böses tun, sind sie, da sie nicht das Gute tun, das sie tun könnten, wie diese leeren Räume, welche, obwohl schön, nichts enthalten, das bewundert werden könnte, nichts, das den Blick fesselt, und deshalb empfängt ihr Eigentümer keine Verherrlichung. Wenn sie dann etwas Gutes tun und etwas anderes vernachlässigen, sind sie wie die Zimmer, die ganz ausgeräumt sind, in welchen man nur ein paar Gegenstände sehen kann, ohne Ordnung. Meine Geliebte, komm und nimm an diesen Leiden teil, in der Leidenschaftlichkeit, welche mein Herz für die Verherrlichung der Göttlichen Majestät und für das Wohl der Seelen empfindet, und versuche, diese leeren Stellen Meiner Glorie zu füllen. Du kannst dies tun, indem du keinen einzigen Augenblick deines Lebens vergehen lässt, ohne mit Meinem Leben vereint zu sein; das bedeutet, in all deinen Handlungen, sei es Gebet oder Leiden, Ruhe oder Arbeit, Schweigen oder Gespräch, Traurigkeit oder Freude, und sogar in der Speise, die du zu dir nimmst – schließlich, in allem, das dir widerfahren mag, wirst du die Intention machen, Mir die ganze Verherrlichung zu geben, welche andere Mir in dieser Handlung geben sollten, und indem du für das Gute, das sie tun sollten, und nicht tun, aufkommst, in der Absicht, diese Intention so oft zu wiederholen, als Ich die Verherrlichung nicht empfange, und für so viel Gutes, das sie unterlassen. Wenn du dies tust, wirst du irgendwie diese Leere der Glorie auffüllen, welche Ich von dem Geschöpfen empfangen müsste, und Mein Herz wird eine Erfrischung in Meiner Leidenschaft fühlen; und von dieser Erfrischung werden Flüsschen der Gnade zum Wohle der Sterblichen fließen, welche mehr Kraft in sie einflößen werden, Gutes zu tun.“ Danach fand ich mich in mir selbst.

5. September 1901

Wahre Liebe kommt für alles auf.

Als mein geliebter Jesus zurückkam, fühlte ich beinahe eine Angst, den Gnaden, die der Herr mir gibt, nicht zu entsprechen, da diese Worte, welche Er zu mir vorher gesprochen hatte – „Sei wenigstens dankbar" – in mich eingeprägt geblieben waren. Als Er mich mit dieser Angst sah, sagte Er mir: „Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht; die Liebe wird für alles aufkommen. Außerdem, seit du deinen Willen daran gesetzt hast, wahrhaft das zu tun, was Ich will, sogar wenn du manchmal Fehler begehst, werde Ich für dich aufkommen – deshalb, fürchte dich nicht. Wisse, wie auch immer, dass wahre Liebe erfinderisch ist, und wahre Geschicklichkeit (Erfindungsgabe) erreicht alles; umso mehr, wenn in der Seele eine Liebe ist, die liebt, eine Liebe, die sich über die Leiden des Geliebten grämt, als ob sie ihre eigenen wären, und eine Liebe, die so weit kommt, die Leiden auf sich zu nehmen, welche der Geliebte erleiden sollte – was die heldenhafteste Liebe ist, und welche meine eigene Liebe widerspiegelt, da es sehr schwierig ist, jemanden zu finden, der sein eigenes Fleisch hingibt. Wenn in deinem ganzen Wesen nichts anderes als Liebe ist, wirst du, wenn du Mich nicht auf eine Art zufrieden stellst, es auf eine andere tun. Mehr noch, wenn du im Besitz dieser drei Arten von Liebe bist, wird es Mir gehen wie einer Person, die beleidigt wird, und von allen gekränkt, durch alle Arten von Empörung, doch unter vielen ist jemand, der ihn liebt, ihn bemitleidet, und ihm für alle bezahlt. Was tut er? Er fixiert seine Augen auf dieser Geliebten, und seine Vergeltung findend, vergisst er alle die Beleidigungen, und gibt denselben Beleidigern Geschenke und Gnaden."

9. September 1901

Wirksamkeit der Intentionen.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, während mein Geist mit der Betrachtung des Geheimnisses der Dornenkrönung beschäftigt war, erinnerte ich mich, dass ein anderes Mal, als ich mit diesem Geheimnis beschäftigt war, es dem Herrn gefallen hatte, die Dornenkrone von Seinem Haupt zu nehmen und sie mir aufzudrücken. So sagte ich in meinem Inneren: „Ach, Herr, ich bin nicht mehr würdig, deine Dornen zu erleiden." Und ganz plötzlich kam Er, nur ein wenig, und sagte mir: „Meine Tochter, wenn du meine eigenen Dornen erleidest, erleichterst du Mich, und wenn du sie leidest, fühle ich mich vollständig frei von diesen Schmerzen. Wenn du dich demütigst und dich unwürdig glaubst, sie zu erleiden, leistest du Wiedergutmachung für die Sünden des Stolzes, welche in der Welt begangen werden." Und ich fügte hinzu: „Ach, Herr, für so viele Tropfen Du vergossen hast, für so viele Dornen Du gelitten hast, für so viele Wunden, so viel Verherrlichung will ich Dir geben für Verherrlichung, die alle

Geschöpfe Dir geben sollten, wenn es die Sünde des Stolzes nicht geben würde; und so viele Gnaden beabsichtige ich von Dir für alle Geschöpfe zu erbitten, damit diese Sünde vernichtet sei."

Während ich dies sagte, sah ich, dass Jesus die ganze Welt in sich enthielt, wie eine Maschine Gegenstände in sich enthält. Alle Geschöpfe bewegten sich in Ihm, und Jesus bewegte sich auf sie zu, und es schien, dass Jesus die Verherrlichung durch meine Intention empfangen würde, und welche die Geschöpfe Ihm erwiderten, um das Gute zu empfangen, das ihnen durch mich vermittelt worden war. Ich war erstaunt, und Er, der meine Verwunderung sah, sagte: „All dies scheint überraschend, nicht wahr? Was du getan hast, scheint trivial zu sein, doch, es ist nicht so. Wie viel Gutes könnte durch die Wiederholung dieser Intention getan werden, doch wird es nicht getan." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

10. September 1901

Deine Akte mit Jesus zu vereinigen, ist, Sein Leben auf Erden fortzusetzen.

Ich mache weiterhin, was der gebenedeite Jesus mich am 4. dieses Monats gelehrt hat, wenn ich auch manchmal zerstreut bin. Doch wenn ich es manchmal vergesse, scheint es, dass Jesus Sich Selbst als Wache in meinem Inneren aufstellt und es Selbst für mich macht. Wenn ich dies sehe, erröte ich und sofort vereinige ich mich mit Ihm, und ich mache das Angebot, wie ich es im Augenblick tue. Sei es auch ein Blick, oder ein Wort, ich sage: „Herr, all die Verherrlichung, welche die Geschöpfe Dir mit ihrem Mund geben sollten, es aber nicht tun, beabsichtige ich Dir mit meinem Mund zu geben, und ich trete für sie ein, um guten und heiligen Gebrauch von meinem Mund zu machen, indem ich mich stets mit dem Mund von Jesus vereinige." Nun, während ich dies in all meinen Dingen (Teilen) machte, kam Er und sagte mir: „Das ist die Fortführung meines Lebens, welches die Herrlichkeit des Vaters und das Wohl der Seelen war. Wenn du darin ausdauernd bist, wirst du mein Leben bilden, und Ich deines; du wirst mein Atem sein, und Ich deiner."

Danach setzte Sich Jesus, um auf meinem Herzen zu ruhen, und ich auf Seinem Herzen, und es schien, dass Jesus Seinen Atem von mir bezog, und ich würde meinen durch Jesus beziehen. Welches Glück, welche Freude, was für ein himmlisches Leben erfuhr ich in dieser Lage! Möge dem Herrn stets Dank und Lobpreis gelten, der so viele Gnaden auf diese Sünderin verwendet.

14. September 1901

Der Beginn und das Ende unserer Akte muss in der Liebe Gottes sein.

Nachdem ich durch einige Tage der Beraubung gegangen war, war mein Geist heute, als ich dabei war, meine

Meditation zu halten, mit etwas anderem zerstreut, und mittels eines Lichtes verstand ich, dass die Seele, wenn sie aus dem Leib herausgeht, in Gott eintritt; doch da Gott reinste Liebe ist, tritt die Seele nur dann, wenn sie eine Gesamtheit von Liebe ist – in Gott ein.

Tatsächlich, Gott nimmt sie nicht in Sich auf, wenn sie nicht vollkommen Ihm gleicht, und wenn Er sie ähnlich findet, empfängt Er sie und teilt alle Seine Eigenschaften mit ihr. So sollten wir in Gott über den Himmeln sein, so wie wir in unseren Zimmern hier sind. Nun, es schien mir, dass dies auch während des Verlaufs unseres Lebens getan werden könnte, um dem Feuer im Reinigungsort die Mühe zu ersparen, und uns selber den Schmerz, und deshalb sofort eingeführt zu werden, ohne Unterbrechung, in unser höchstes Gut, Gott. Es schien mir, dass die Nahrung des Feuers Holz sei, und das Zeichen, um sicher zu sein, dass das Holz im Feuer aufgegangen ist, ist, dass es nicht länger Rauch hervorbringt. Nun, der Beginn und das Ende aller unserer Akte muss im Feuer der Liebe Gottes sein; das Holz, welches dieses Feuer nährt, sind die Kreuze, die Abtötungen; der Rauch, der in der Mitte des Holzes und des Feuers aufsteigt, sind die Leidenschaften, die Neigungen, die oft herausgucken. So ist das Zeichen, dass alles in unserem Inneren im Feuer verzehrt ist, dass unsere Leidenschaften an ihrem Platz bleiben, und wir nicht mehr Neigungen fühlen zu allem, das nichts mit Gott zu tun hat. Es scheint, dass wir damit frei, ohne Hindernis, eintreten werden, um in unserem Gott zu wohnen, und wir werden so weit kommen, uns zu freuen, sogar hier unten des vorweggenommenen Paradieses.

15. September 1901

Wer das Kreuz meidet, bleibt in der Finsternis.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus ganz herrlich, mit Seinen Wunden, strahlender als Sonnen, und mit einem Kreuz in Seiner Hand. Inzwischen sah ich auch ein Rad mit vier Unterteilungen herauslehnen, während es schien, dass ein anderer Teil das Licht mied und in der Dunkelheit blieb. In dieser Dunkelheit blieben die Menschen wie verlassen von Gott, und blutige Kriege würden gegen die Kirche und gegen sie selbst geschehen. Ach, es schien, dass die Dinge, die vom gebenedeiten Jesus in der Vergangenheit gesagt worden waren, sich raschen Schrittes nähern! Nun näherte Sich Unser Herr, als Er all dies sah, bewegt von Mitleid, dem dunklen Teil, und Er warf das Kreuz, das Er in Seiner Hand hatte, darüber, und sagte mit klangvoller Stimme: „Verherrlichung dem Kreuz!“ Und es schien, dass das Kreuz all das Licht zurückrief, und die Menschen, die sich zu regen begannen, riefen um Hilfe und Beistand. Jesus wiederholte: „All die Herrlichkeit und der Triumph werden des Kreuzes sein, andernfalls

würden die Heilmittel die Übel noch schlimmer machen. Deshalb, das Kreuz, das Kreuz!“ Wer kann sagen, wie betrübt ich zurückblieb, und bekümmert darüber, was geschehen würde?

2. Oktober 1901

Jesus nimmt sie zum Himmel, und die Engel bitten Ihn, sie den Völkern zu zeigen. Sie schwimmt in Gott und versucht, das Innere Gottes zu verstehen.

Diesen Morgen kam mein gebenedeiter Jesus und brachte mich aus mir heraus, inmitten der Völker. Wer kann sagen, welche Übel – die Schrecken, die zu sehen waren? Dann, ganz betrübt, sagte Er mir: „Meine Tochter, welch ein Gestank geht von der Erde aus! Sie sollte mit dem Himmel eins sein, und da sie im Himmel nichts tun als Mich zu lieben, Mich zu preisen und Mir zu danken, sollte das Echo des Himmels die Erde verschlucken und eins werden; doch die Erde hat sich selber untragbar gemacht. Deshalb komm, und vereinige dich mit dem Himmel, und im Namen aller komm, um Mir eine Genugtuung für sie zu geben.“ In einem Augenblick fand ich mich inmitten von Engeln und Heiligen. Ich kann nicht sagen wie, doch ich fühlte ein Einfließen in mich von dem, was die Engel und Heiligen sangen und sagten; und ich, wie sie, machte meinen Teil im Namen der ganzen Erde. Danach, ganz zufrieden, sagte mein Jesus, indem er alle ansprach: „Seht eine engelhafte Note von der Erde! Wie befriedigt fühle Ich mich!“ Und während Er dies sagte, beinahe um mir zu vergelten, nahm Er mich in Seine Arme, bedeckte mich mit Seinen Küssen, wieder und wieder, und zeigte mich dem ganzen Himmlischen Hof als einen Gegenstand Seiner liebsten Befriedigungen. Als sie das sahen, sagten die Engel: „Herr, wir bitten Dich, zeige den Völkern, was Du in dieser Seele gewirkt hast mit einem wunderbaren Zeichen Deiner Allmacht, zu Deiner Ehre und zum Wohle der Seelen. Halte die in sie eingegossenen Schätze nicht länger verborgen, damit, wenn sie selber Deine Allmacht in einem anderen Geschöpf sehen und berühren, dies der Anlass der Besserung jener sein möge, die böse sind, und von größerem Eifer für jene, welche gut sein wollen.“

Als ich dies hörte, fühlte ich mich von einer Angst erfasst, und mich völlig vernichtend, bis zu dem Punkt, dass ich mich wie einen winzigen kleinen Fisch sah, warf ich mich in das Herz Jesu und sagte: „Herr, ich will nichts als Dich und in Dir verborgen zu sein – das ist es, was ich stets von Dir erbeten habe, und das ist es, was ich Dich bitte, in mir zu bestätigen.“ Als ich dies gesagt hatte, Schloss ich mich selber im Inneren von Jesus ein, als ob ich in den ausgedehntesten Meeren des Inneres Gottes schwamm. Dann sagte Jesus zu allen: „Habt ihr das gehört? Sie will nichts als Mich und in Mir verborgen zu sein; das ist ihre größte Zufriedenheit. Und Ich, der Ich eine so reine Intention sehe,

fühle mich noch mehr zu ihr hingezogen; und ihr Missfallen sehend, wenn Ich mein Werk den Völkern mit einem wunderbaren Zeichen zeigen würde, werde nicht, um sie nicht traurig zu machen, gewähren, worum Ihr mich gebeten habt." Es schien, dass die Engel darauf bestanden, doch ich schenkte niemandem mehr Aufmerksamkeit; ich tat nichts als in Gott zu schwimmen, um das Göttliche Innere zu verstehen. Doch, nein – ich schien wie ein kleines Kind zu sein, das in seiner kleinen Hand einen Gegenstand von unermesslicher Größe einschließen wollte, so dass, wenn es nach ihm greift, es ihm entflieht, und es gelingt ihm kaum, ihn zu berühren. So ist es nicht imstande, zu sagen, wie schwer er ist, oder wie groß der Gegenstand ist. Oder wie ein anderes Kind, das mit Verlangen sagt, ohne die Tiefe aller Wissenschaften zu kennen, dass es alles in einer kurzen Zeit lernen muss, doch es kann kaum die ersten Buchstaben des Alphabets. Auf dieselbe Weise kann das Geschöpf nichts außer diesem sagen: „Ich habe Es berührt, Es ist schön, Es ist groß, da gibt es kein Gut, das Es nicht besitzt. Doch, wie schön ist Es? Wie viel Größe enthält Es? Wie viele Güter besitzt Es? Dies kann ich nicht sagen." Das bedeutet, von Gott kann sie die ersten Buchstaben des Alphabets sagen, und lässt die ganze Tiefe der Studien zurück.

So haben sogar im Himmel meine liebsten Brüder, die Engel und Heiligen, da sie Geschöpfe sind, nicht die Fassungskraft, ihren Schöpfer in allem zu verstehen. Sie sind wie viele Behälter, mit Gott gefüllt, welche, wenn man sie noch mehr füllen wollte, außen überfließen. Ich glaube, ich spreche viel Unsinn, deshalb höre ich hier auf.

3. Oktober 1901

Luisa bietet sich auf eine besondere Weise an. Es gibt kein größeres Hindernis zur Vereinigung mit Gott als den menschlichen Willen.

Als ich die Kommunion empfangen hatte, dachte ich darüber nach, wie ich mich auf eine besondere Weise Jesus anbieten könnte – wie ich meine Liebe beweisen und Ihm mehr Gefallen schenken könnte; so sagte ich zu Ihm: „Mein geliebtester Jesus, ich biete Dir mein Herz zu Deiner Genugtuung an und in Seinem ewigem Lobpreis; und ich biete Dir alles, was mein ist, an, sogar die kleinsten Teile meines Körpers, die wie viele Mauern vor Dir stehen mögen, um jegliche Beleidigung, die Dir zugefügt werden könnte, aufzuhalten, und ich nehme sie alle auf mich, wenn es möglich wäre, und zu Deinem Wohlgefallen, bis zum Tag des Gerichts. Und da ich möchte, dass mein Anerbieten vollständig sei und Dir für alle genugtun möge, beabsichtige ich, für alle Leiden, die ich tragen werde, indem ich die Dir zugefügten Beleidigungen auf mich nehme, Dir mit all der Verherrlichung zu vergelten, welche die Heiligen, die im Himmel sind, Dir hätten geben sollen, als sie auf Erden waren; und jene (Verherr-

lichung), welche die Seelen im Fegefeuer Dir hätten geben sollen, und die Verherrlichung, die alle Menschen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, Dir schulden. Ich biete sie Dir für alle zusammen, und für jeden einzelnen an." Als ich zu sprechen aufhörte, sagte mir der gebenedeite Jesus, ganz bewegt von diesem Anerbieten: „Meine Geliebte, du kannst die große Befriedigung nicht verstehen, die du Mir gegeben hast, indem du dich Mir auf diese Weise angeboten hast. Du hast alle meine Wunden beruhigt, und hast Mir eine Genugtuung für alle Beleidigungen gegeben, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Und ich werde Dir dies für die ganze Ewigkeit anrechnen wie eine höchst kostbare Perle, welche Mich ewig verherrlicht; und jedes Mal, wenn Ich darauf schaue, werde Ich dir neue und größere ewige Herrlichkeit geben. Meine Tochter, es gibt kein größeres Hindernis, das die Vereinigung zwischen den Geschöpfen und Mir verhindert, und welches meiner Gnade entgegengesetzt ist, als der eigene Wille. Du, indem du Mir dein Herz zu meiner Genugtuung angeboten hast, hast dich deiner selbst entleert; und wegen deiner Entleerung von dir selbst, werde Ich alles von Mir in dich eingießen, und von deinem Herzen wird ein Lobpreis zu Mir aufsteigen, welcher dieselben Noten des Lobpreises tragen wird, die mein Herz ununterbrochen meinem Vater gibt, um für die Verherrlichung genugzutun, welche die Menschen Ihm nicht geben."

Während Er dies sagte, sah ich, dass durch mein Anerbieten viele Flüsschen aus jedem Teil von mir herauskamen, welche sich über den gebenedeiten Jesus ergossen, Der sie dann, mit Schwung und größerem Überfluss, über den ganzen Himmlischen Hof ausgoss, über das Fegefeuer und über alle Völker. O, Güte meines Jesus, da er solch ein mageres Angebot angenommen hat und es mit so viel Gnade vergilt! O, Wunder der heiligen und frommen Intentionen! Wenn wir in allen Werken, sogar den einfachsten, von ihnen Gebrauch machen, welches Handel würden wir nicht machen? Wie viele ewige Besitztümer würden wir nicht erwerben? Wie viel mehr Verherrlichung würde nicht dem Herrn gegeben?

8. Oktober 1901

Wenn die Seele vereint mit Jesus wirkt, haben ihre Akte dieselben Wirkungen wie Sein Tun. Wert der Intention.

Diesen Morgen rang ich sehr mit dem Warten auf meinen anbetungswürdigen Jesus; wie dem auch sei, während ich auf Ihn wartete, tat ich so viel ich konnte, um alles, was ich in meinem Inneren tat, mit dem Inneren unseres Herrn zu vereinigen, und beabsichtigte, Ihm all die Verherrlichung und Genugtuung zu geben, welche Seine Heiligste Menschheit Ihm gegeben hatte. Nun, während ich dies tat, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, wenn eine Seele von

meiner Menschheit Gebrauch macht als das Mittel, zu wirken, und sei es auch nur ein Gedanke, ein Atemzug, oder irgendein Akt, sind sie wie ebenso viele Perlen, die aus meiner Menschheit herauskommen und sich der Gottheit vorstellen. Und da sie durch meine Menschheit herauskommen, haben sie dieselben Wirkungen, als es mein Tun hatte, als Ich auf der Erde war." Und ich: „Ach, Herr, ich fühle wie einen Zweifel: wie kann es sein, dass mit der einfachen Intention im Tun – möge es sogar in den kleinsten Dingen sein, welche in sich selbst betrachtet, trivial, leer sind – es scheint, dass die bloße Intention der Vereinigung mit Dir alleine sie füllt, und Du sie auf diese erhabene Weise erhebst, und sie als eine überaus große Sache erscheinen lässt?"

„Ach, meine Tochter, das Tun des Geschöpfes ist leer, sei es auch ein großes Werk; vielmehr, es ist die Vereinigung mit Mir und das einfache Ziel, Mir zu gefallen, das es füllt. Und da mein Wirken, sei es auch ein Atemzug, in alle Werke der Geschöpfe zusammen auf unendliche Weise eintritt, deshalb macht es sie so groß. Außerdem, weißt du nicht, dass jemand, der von meiner Menschheit Gebrauch macht als das Mittel, um seine Akte zu verrichten, sich selbst von den Früchten meiner Menschheit ernährt, und sich von meiner eigenen Speise ernährt? Weiters, ist es vielleicht nicht die gute Intention, die einen Menschen heilig macht, und die böse Intention, die ihn verdirbt? Man tut nicht immer verschiedene Dinge, doch mit denselben Handlungen wird einer geheiligt und ein anderer wird verdorben."

Nun, während Er dies sagte, sah ich einen blühenden Baum innerhalb Unseres Herrn, gefüllt mit schönen Früchten, und ich sah, dass diese Seelen, die wirkten, um Gott alleine zu gefallen und durch Seine Menschheit in Seinem Inneren waren, über diesem Baum, und Seine Menschheit diente als Wohnung für diese Seelen. Doch wie klein war ihre Zahl.

11. Oktober 1901

Schweigen von Jesus. Die notwendigste Nahrung ist der Friede.

Nach mehreren Tagen der Beraubung und des Schweigens fuhr Er diesen Morgen, als Er kam, fort, schweigsam zu sein, und obwohl ich Ihn beinahe stets bei mir hatte, gelang es mir nicht, so sehr ich es auch versuchte, Ihn dazu zu bewegen, auch nur ein einziges Wort zu sagen. Er schien etwas in Seinem Inneren zu haben, das Ihn erbitterte, so sehr, dass es Ihn schweigsam machte; etwas, wovon Er nicht wollte, dass ich es wusste. Nun, während Jesus mit mir war, schien ich den Königin Mama zu sehen; und als Sie Jesus mit mir sah, sagte Sie mir: „Bist du es, die auf Ihn achtgibt? Gott sei Dank ist Er bei dir, denn wenn Er Seinen gerechten Zorn ausgießen muss, doch Er bei dir ist, hältst du Ihn zurück. Meine Tochter, bete, dass Er seine Geißeln zurückhält, denn die Bösen sind alle

bereit, herauszukommen, doch sie sehen sich durch eine erhabene Macht gebunden, die sie hindert; und sogar wenn die Göttliche Gerechtigkeit es erlaubt, wird, da sie nicht fähig sein werden, es zu tun, wenn sie es möchten, dieses Gute daraus folgen: sie werden die Göttliche Autorität über sich erkennen, und werden sagen: ‚Wir taten dies, denn uns wurde die Macht von oben gegeben.' Meine Tochter, was für ein Krieg wird in der moralischen Welt genährt – es ist furchtbar, das zu sehen! Doch, die erste Nahrung, die in der Gesellschaft gesucht werden sollte, in den Familien und von jeder Seele, sollte jene des Friedens sein. Alle anderen Speisen werden ungesund ohne ihn – mögen es auch die Tugenden selbst sein, Liebe, Reue; ohne Frieden bringen sie weder Gesundheit noch wahre Heiligkeit. Doch, diese Nahrung ist so notwendig und heilsam, ist von der heutigen Welt verworfen worden, und sie wollen nichts als Unruhen und Kriege. Meine Tochter, bete, bete."

14. Oktober 1901

Jesus zeigt sich wie ein Blitz und lässt sie etwas über die göttlichen Eigenschaften verstehen.

Der gebenedeite Jesus kommt im Vorübergehen, beinahe wie ein Blitz, und in diesem Blitz entlässt Er aus Seinem Inneren einmal diese besondere Unterscheidung einer Seiner Eigenschaften, und einmal eine andere. Wie viele Dinge lässt Er mich in diesem Blitz verstehen! Doch sobald der Blitz sich zurückgezogen hat, bleibt mein Geist im Dunkeln, und ist unfähig, zu wiederholen, was er in diesem Blitz von Licht verstanden hat; umso mehr, da es um Dinge geht, welche die Gottheit berühren, und die menschliche Zunge ringt mit dem Versuch, sich anzupassen, um sie zu wiederholen, und je mehr sie es versucht, umso stummer bleibt sie. Mehr noch, in diesen Dingen ist sie stets ein neugeborenes kleines Mädchen. Doch der Gehorsam will, dass ich versuche, das Wenige zu sagen, was ich kann; und dies sei damit getan:

Es schien mir, dass Gott alle Güter in Sich enthält, solcherart, dass man, alle Güter findend, welche Gott in Sich enthält, nicht anderswo hin gehen muss, um die Weite Seiner Grenzen zu sehen – nein; doch Er allein genügt, um alles zu finden, das Sein ist. Nun, in einem Blitz zeigte Er eine besondere Unterscheidung Seiner Schönheit – doch wer kann sagen, wie schön Er ist? Ich kann nur sagen, dass all die engelhaften und menschlichen Schönheiten, die Schönheiten der Vielfalt der Blumen und Früchte, das strahlende Himmelsblau und die sternenübersäten Himmel, welche uns zu bezaubern scheinen und zu uns von einer erhabenen Schönheit sprechen, wenn wir auf sie schauen, verglichen mit Seiner Schönheit, Schatten sind, oder ein Hauch, den Gott aus Seiner Schönheit gesandt hat, welche Er in Sich enthält. Das bedeutet, sie sind kleine Tropfen von Tau, verglichen mit den unermessli-

chen Wassern des Meeres. Ich gehe weiter, denn mein Geist verliert sich. In einem anderen Blitz zeigte er einen besonderen Unterschied der Eigenschaft der Liebe – doch wie kann ich Elende meinen Mund über diese Eigenschaft öffnen, Dreimal Heilig, welche die Quelle ist, aus der sich alle anderen Eigenschaften herleiten? Ich werde nur sagen, was ich verstanden habe, mit Rücksicht auf die menschliche Natur.

So verstand ich, dass, wenn Gott uns erschafft, diese Eigenschaft der Liebe sich in uns ergießt und uns vollkommen mit sich erfüllt, auf eine Art, dass, wenn die Seele entsprochen hätte, sie mit dem Hauch der Liebe Gottes erfüllt worden wäre, ihre Natur in Liebe Gott gegenüber verwandelt worden wäre. Doch da die Seele sich in der Liebe zu den Geschöpfen zerstreut, oder des Vergnügens, oder der Interessen, oder einer anderen Sache, geht dieser göttliche Atem aus der Seele heraus; und wenn die Seele so weit kommt, dass sie sich in allem ausbreitet (zerstreut), wird sie leer von der göttlichen Liebe. Doch da die Seele nicht in den Himmel eingehen kann, wenn sie nicht ein Ganzes von reinster Liebe ist, ganz göttlich, wird die Seele, wenn sie gerettet ist, diesen Hauch, den sie bei ihrer Erschaffung empfangen hatte, wieder erwerben mittels des Feuers in den reinigenden Flammen, und nur wenn sie so weit kommt, davon überzufließen, dann wird sie herausgehen. So, wer weiß, was für einen äußerst langen Aufenthalt sie an diesem Sühneort machen muss! Nun, wenn das Geschöpf so sein sollte, was muss Gott sein? Ich glaube, ich rede viel Unsinn, doch ich bin nicht überrascht, denn ich bin überhaupt keine Gelehrte – ich bin stets eine Unwissende, und wenn hier etwas von Wahrheit in diesen Schriften ist, ist es nicht von mir, sondern von Gott, während ich stets die kleine Unwissende bleibe, die ich bin.

21. Oktober 1901

Die aufrichtige Intention. Alles, was nicht für Gott getan wird, wird sich wie Staub durch einen mächtigen Wind auflösen.

Diesen Morgen schien der gebenedeite Jesus beim Kommen mit Seinen Armen einen Kreis zu machen, beinahe, um mich darin einzuschließen; und während Er mich umarmte, sagte Er mir: „Meine Tochter, wenn die Seele alles für Mich tut, bleibt alles in diesem Kreis eingeschlossen – nichts tritt heraus, sei es auch ein Seufzer, ein Herzschlag oder irgend eine Bewegung. Alles tritt in Mich ein, und in Mir wird alles gezählt. Und Ich, als Vergeltung, gieße sie zurück in die Seele, doch alles mit Gnade verdoppelt, solcherart, dass, wenn die Seele sie wiederum in Mich eingießt, und Ich in sie, sie ein überraschendes Kapitel an Gnaden erwirbt. All dies ist meine Art, mich zu erfreuen – das bedeutet, dem Geschöpf zu geben, was es Mir gegeben hat, als ob es sein eigen gewesen wäre, stets von meinem Eigenen hinzufügend. Jemand,

der mit seiner Undankbarkeit Mich daran hindert, das zu geben, was Ich will, verhindert meine unschuldigen Freuden. Wenn jemand nicht für Mich arbeitet, tritt alles aus meinem Kreis heraus, zerstreut, wie Staub von einem starken Wind.

25. Oktober 1901

Die Entbehrung lässt erkennen, woher die Dinge kommen, und die Kostbarkeit des verlorenen Gegenstandes.

Ich ging durch mehrere Tage der Angst und der Zweifel über meinen Zustand, und glaubte, dass all dies ein Werk meiner Phantasie ist; und manchmal fixierte sich mein Geist derartig darauf, dass ich so weit kam, meinem Herrn zu klagen und (mich) zu bedauern, und sagte: „Welche Pein, welche Schande für mich – das Opfer meiner Phantasie zu sein! Ich glaubte, ich hätte Dich gesehen, doch stattdessen war alles die Halluzination meiner Phantasie. Ich glaubte, ich würde Deinen Willen erfüllen, und blieb in diesem Bett für eine so lange Zeit, doch wer weiß, ob dies nicht aus eine Frucht meiner Phantasie gewesen ist. Herr, der bloße Gedanke daran bereitet mir Schmerz – und macht mir Angst. Dein Wille hat alles versüßt, doch dies verbittert mich bis zum Grund, bis ins Mark meiner Gebeine. O bitte! Gib mir die Kraft, aus diesem eingebildeten Zustand herauszukommen." Und ich war so fixiert, dass ich mich nicht zerstreuen konnte; so sehr, dass ich so weit kam, zu denken, dass diese Phantasie mir einen Platz in der Hölle bereiten würde, obwohl ich zu entwischen suchte, indem ich sagte: „Gut denn, ich werde von meiner Phantasie Gebrauch machen, um imstande zu sein, Ihn in der Hölle zu lieben."

Nun, während ich in dieser Fixierung war, wollte der gebenedeite Jesus das Leid meiner Lage steigern, indem Er sich in meinem Innern bewegte und sagte: „Schenke diesem keine Aufmerksamkeit, sonst werde Ich dich verlassen, und werde dir zeigen, ob Ich es bin, der kommt, oder ob es deine Phantasie ist, die halluziniert." Trotzdem wurde ich nicht bekümmert, und sagte: „Ach, ja, Er wird nicht den Mut haben, es zu tun – Er ist so gut." Doch, Er hat es getan.

Es ist nutzlos zu sagen, was ich für einige Tage ohne Jesus durchgemacht habe – es würde zu lange sein; der bloße Gedanke daran lässt mir das Blut in den Adern gefrieren, deshalb gehe ich weiter. Nun, nachdem ich all dies dem Beichtvater gesagt hatte, schien es, dass er mein Vermittler wurde. Als wir gemeinsam zu beten begannen, dass Er sich herablassen möge, zu kommen, fühlte ich, dass ich mein Bewusstsein verlor, und Er ließ Sich aus großer Ferne sehen, mich beinahe mürrisch anblickend, da Er nicht kommen wollte. Ich hätte es nicht gewagt, doch der Beichtvater bestand darauf, die Intention zu vereinen, dass Er die Kreuzigung mit mir teilen möge. So näherte Er sich, um den Beichtvater zu befriedigen, und teilte mit mir die Leiden des Kreuzes.

Dann, als ob Er mit mir Frieden gemacht hätte, sagte Er mir: „Es war notwendig, dass Ich dich Meiner beraubte, ansonsten hättest du dich nicht davon überzeugt, ob Ich es bin oder die Phantasie. Entbehrung ist nützlich, um jemand erkennen zu lassen, woher die Dinge kommen, und auch die Kostbarkeit des verlorenen Gegenstandes; und es in größerer Wertschätzung zu halten, wenn es zurück gewonnen ist."

22. November 1901

Das Selbst trägt das Zeichen allen Untergangs, während ohne dem Selbst alles in Sicherheit ist.

Nachdem ich bitterste Tage der Tränen durchgemacht habe, der Entbehrung und des Schweigens, kann mein armes Herz nicht mehr. Die Marter, außerhalb meiner Mitte, Gott, zu sein, ist so groß, dass ich ständig zermalmt werde inmitten dichter Wogen eines wütenden Sturmes von großer Gewalt, so dass ich den Tod in jedem Augenblick erleide, und was noch schlimmer ist, ich kann nicht sterben.

Als ich mich in dieser Lage befand, ließ Er Sich für eine kleine Weile sehen und sagte mir: „Meine Tochter, wenn die Seele den Willen jemandes anderen in allen Dingen tut, sagt man, dass sie Vertrauen in diese Person hat, deshalb lebt sie von dem Willen jemandes anderen, und nicht von ihrem eigenen. Auf dieselbe Weise sage Ich, wenn die Seele meinen Willen in allem tut, dass sie Glauben hat. So sind der Göttliche Wille und der Glaube Zweige, die von demselben Stamm hervorgebracht werden; und da der Glaube einfach ist, bringen der Glaube und der Göttliche Wille einen dritten Zweig hervor, jenen der Einfachheit. Und so erwirbt die Seele die Eigenschaften einer Taube in allem zurück. Willst du nicht meine Taube sein?"

Bei einer anderen Gelegenheit sagte Er mir an einem anderen Tag: „Meine Tochter, Perlen, Gold, Edelsteine, die kostbarsten Dinge, werden unter gutem Schutz in einem Safe aufbewahrt, und mit doppelten Schlössern. Was fürchtest du dann, wenn Ich dich in guten Schutz bewahre, im Safe des heiligen Gehorsams – sicherster Schutz, in welchem nicht einer, sondern zwei Schlüssel die Tür gut verschlossen halten, um jeglichem Dieb den Eintritt zu verschließen, und sogar dem Schatten eines Fehlers? Nur das Selbst trägt das Kennzeichen allen Untergangs, doch ohne das Selbst ist alles in Sicherheit."

27. Dezember 1901

Jesus, der Überbringer der Heiligsten Dreifaltigkeit zu den Geschöpfen. Spaltung unter den Priestern.

Es ist nutzlos, über meinen armen Zustand zu sprechen – wie weit ich herunter gekommen bin; es würde die Wunden meiner Seele erbittern und vertiefen. Deshalb lasse ich alles im Schweigen, und mache dem Herrn ein Angebot.

Diesen Morgen, als ich über den Verlust meines anbetungswürdigen Jesus weinte, kam der Beichtvater und gab mir den Gehorsam, den Herrn zu bitten, dass Er Sich herablassen möge, zu kommen. Es schien, dass Er kam, und da der Beichtvater die Intention der Kreuzigung gemacht hatte, teilte Er mit mir die Leiden des Kreuzes, und während Er dies tat, sagte Er zum Beichtvater: „Ich war der Überbringer der Heiligsten Dreifaltigkeit – das bedeutet, Ich überbrachte den Menschen die Macht, die Weisheit und die Liebe der Göttlichen Personen. Du, der du Mein Vertreter bist, darfst nichts anderes tun als mein Werk mit den Seelen fortzuführen; und wenn du dich nicht interessierst, wirst du das Werk, welches Ich begonnen habe, brechen, und Ich fühle mich in der Ausführung Meiner Pläne betrogen, und Ich bin gezwungen, Meine Macht, die Weisheit und die Liebe zurückzuziehen, welche Ich Dir übergeben hätte, hättest du das Werk ausgeführt, welches Ich dir anvertraut habe."

Danach schien es, dass Er mich aus mir herausbrachte, und eine Vielzahl von Menschen war von ferne zu sehen, woher ein untragbarer Gestank kam. Jesus sagte: „Meine Tochter, welch eine Spaltung werden die Priester untereinander verursachen – das wird der letzte Schlag sein, um Parteiungen und Revolution unter den Menschen zu schüren." Und Er sagte dies so verbittert, dass es Mitleid erregte. Dann, danach, als ich mich an meinen Zustand erinnerte, sagte ich zu Ihm: „Sag mir, mein Herr, willst Du, dass mir der Gehorsam gegeben werde, nicht mehr in diesem Zustand zu sein; umso mehr, da ich nicht mehr leide wie früher, und ich mich als nutzlos sehe?" Und Er antwortete mir: „Das ist richtig!" Doch Er war so sehr betrübt, und mein Herz war ruhelos, als ob ich nicht gewollt hätte, dass Er mir dies gesagt hätte. So erwiderte ich: „Doch, Herr, nicht ich bin es, die daraus herausgehen will, doch ich will Deinen Heiligen Willen dazu kennen, denn mein Zustand war der, dass Du zu mir kamst und deine Leiden mit mir geteilt hast; doch da dies aufgehört hat, fürchte ich, dass Du mich nicht einmal mehr weiterhin im Bett lassen willst." Und Jesus: „Du hast recht, du hast recht."

Doch nein – ich fühlte mir das Herz brechen durch die Antworten, die der gebenedeite Jesus mir gab, und ich fügte hinzu: „Doch, mein Herz, sag mir wenigstens, was ist zu Deiner größeren Ehre: weiterhin im Bett zu bleiben, sogar wenn ich sterben sollte, oder dass mir der Gehorsam gegeben werde, dass dies aufhören soll?" Und Jesus, der sah, dass ich nicht aufgeben würde, änderte Selbst das Thema, indem Er zu mir sagte: „Meine Tochter, Ich fühle mich von jedermann beleidigt. Sieh, sogar ergebene Seelen haben ihre Augen darauf, zu untersuchen, ob etwas Sünde ist oder nicht; doch um sich selber zu bessern, Sünde auszurotten – nein; ein Zeichen, dass hier weder Kummer noch Liebe ist, denn Kum-

mer und Liebe sind zwei wirksame Salben, welche, auf die Seele angewendet, sie vollkommen heilen, jede von ihnen stärkt und kräftigt die andere." Doch ich dachte über meine armselige Lage nach, und ich wollte es wiederholen, um den Willen des Herrn mit Klarheit zu wissen. Doch Jesus verschwand, und ich, in mich zurückkehrend, sah mich ganz verwirrt, was ich nun tun sollte. So vertraute ich alles dem Gehorsam an, um sicher zu sein, welcher will, dass ich weiterhin darin bleibe. Möge der Wille des Herrn stets getan werden.

29. Dezember 1901

Drangsale sind notwendig für jemand, der im Schatten von Jesus lebt.

Als ich ganz niedergedrückt war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur ein wenig, und auf mich schauend, sagte Er: „Meine Tochter, für jemand, der in Meinem Schatten lebt, ist es nötig, dass der Wind der Drangsale bläst, damit die sie umgebende ansteckende Luft nicht in sie eindringen kann, sogar unter meinem Schatten. So halten die ständigen Winde, indem sie stets diese ungesunde Luft in Bewegung halten, diese ständig in weiter Ferne, und lassen eine reinste und heilsamste Luft strömen." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich verstand viele Dinge darüber, doch ist es nicht nötig, mich zu erklären, denn ich glaube, es ist leicht, die Bedeutung zu verstehen.

6. Januar 1902

Schicksalhafte Wirkungen der Vereinigung unserer Leben mit dem von Jesus. Einige Worte über den Tod.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein geliebtester Jesus nach langem Warten für eine kleine Weile, und sich in meiner Nähe niederlassend, sagte Er mir: „Meine Tochter, wer versucht, sich in allem meinem Leben anzugleichen, macht nichts anderes als einen weiteren und bestimmten Duft all dem hinzuzufügen, was Ich in meinem Leben getan habe, solcherart, dass er den Himmel und die ganze Kirche mit Wohlgeruch erfüllt; und sogar die Bösen fühlen diesen himmlischen Duft strömen. Dies ist so wahr, dass all die Heiligen nichts anderes als viele Wohlgerüche sind, und das sind, was die Kirche und den Himmel am meisten erfreut, denn sie sind untereinander verschieden. Nicht nur das, sondern wenn jemand mein Leben fortzusetzen versucht, indem er tut, was Ich tat, wo immer es ihm möglich ist – und wo er es nicht kann, wenigstens mit dem Wunsch und der Intention – halte Ich es (dieses Leben) in meinen Händen, als ob Ich mein ganzes Leben in dieser Seele fortsetzen würde, nicht als etwas Vergangenes, sondern als ob Ich jetzt leben würde. Dies ist ein Schatz in meinen Händen, denn da Ich den Schatz von allem, was Ich wirkte, verdopple, verwende Ich ihn zum Wohle der ganzen Menschheit. So, willst du nicht eine von diesen sein?"

Ich sah mich ganz verlegen und wusste nicht, was ich antworten sollte, und Jesus verschwand von mir. Doch ein wenig später kam Er zurück, und ich sah auch viele Menschen, die sich vor dem Tod sehr fürchteten. Als ich dies sah, sagte ich: „Mein liebenswürdiger Jesus, es muss ein Fehler in mir sein, und dieser ist, den Tod nicht zu fürchten. Ich sehe, dass andere ihn so sehr fürchten, während ich indessen nur denke, dass der Tod mich mit Dir für immer vereinigen wird und dem Martyrium meiner harten Trennung ein Ende bereiten wird, der Gedanke an den Tod macht mir nicht nur keine Angst, sondern ist eine Erleichterung; er gibt mir Frieden und ich mache ein Fest, ohne auf all die anderen Folgen, welche der Tod mit sich bringt, zu achten." Und Jesus: „Tochter, in Wirklichkeit ist diese übermäßige Angst vor dem Tod Dummheit, wenn jemand alle meine Verdienste, Tugenden und Werke als Reisepass hat, um in den Himmel einzutreten, da Ich jedem davon ein Geschenk gegeben habe. Jene, die aus ihrem Eigenen hinzugefügt haben, profitieren sogar noch mehr von diesem meinem Geschenk; und mit all diesem Kapital, welche Angst kann man vor dem Tod haben? Vielmehr, mit diesem äußerst sicheren Reisepass kann die Seele eintreten, wo immer sie will, und aus Rücksicht auf ihren Reisepass respektiert jeder sie und lässt sie passieren. Was dich dann betrifft, deine gänzliche Furchtlosigkeit vor dem Tod kommt davon, dass du mit Mir zu tun hattest, und aus der Erfahrung, wie süß und teuer die Vereinigung mit dem höchsten Gut ist. Wisse, wie auch immer, dass die wohlgefälligste Huldigung, die Mir erwiesen werden kann, der Wunsch zu sterben ist, um mit Mir vereint zu sein. Das ist die schönste Bereitung der Seele, um gereinigt zu werden und geradewegs, ohne Unterbrechung, den Weg zum Himmel einzugehen." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

11. Januar 1902

Um vollkommen zu sein, muss die Liebe dreifach sein. Das Scheidungsgesetz.

Diesen Morgen sah ich, nachdem ich die Heilige Kommunion empfangen habe, meinen anbetungswürdigen Jesus für eine kleine Weile, und sobald ich Ihn sah, sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, sag mir, liebst Du mich weiterhin?" Und Er: „Ja, doch Ich bin voll Liebe und Eifersucht, eifersüchtig und liebend. Mehr noch, Ich sage dir, um vollkommen zu sein, muss die Liebe dreifach sein, und in Mir sind diese dreifachen Bedingungen der Liebe: erstens, Ich liebe dich als Schöpfer, als Erlöser und als Liebender. Zweitens, Ich liebe dich in meiner Allmacht, welche Ich angewendet habe, als Ich dich erschuf, und indem Ich alles aus Liebe zu dir erschuf, so dass die Luft, Wasser, Feuer, und alles andere dir sagen, dass Ich dich liebe und dass Ich sie gemacht habe aus Liebe zu dir; Ich liebe dich als mein Bild, und Ich liebe dich im Hinblick auf dich ganz indivi-

duell. Drittens, Ich liebe dich *ab aeterno* (von Ewigkeit her), Ich liebe dich in der Zeit, und Ich liebe dich für die ganze Ewigkeit. Und dies ist nichts als ein Hauch, der aus meiner Liebe herauskam; stelle dir vor, was muss die Liebe sein, die Ich in Mir habe. Nun, du bist verpflichtet, Mir diese dreifache Liebe zurückzugeben, Mich als deinen Gott zu lieben, in dem du dein ganzes Wesen fixieren musst, und nichts aus dir herauskommen zu lassen, das nicht Liebe zu Mir ist; Mich zu lieben in Bezug auf dich und die Güter, die dir zukommen; und Mich zu lieben für alle, und in allen."

Danach brachte Er mich aus mir heraus und ich fand mich inmitten vieler Leute, die sagten: „Wenn dieses Gesetz bestätigt wird, arme Frau, alles wird sich zum Schlechten für sie wenden." Alle warteten ängstlich, die Gründe dafür und dagegen zu hören, und an einem anderen abgesonderten Ort konnte man viele Leute sehen, die untereinander diskutierten. Einer von ihnen ergriff das Wort und brachte alle zum Schweigen; dann, nach vielem Ringen, ging er aus der Tür hinaus und sagte: „Ja, tatsächlich, zum Wohle der Frau." Als sie dies hörten, machten alle jene, die draußen waren, ein Fest, und jene, die drinnen waren, blieben ganz verwirrt, so sehr, dass sie nicht einmal den Mut hatten, hinauszugehen. Ich glaube, dass dies das Scheidungsgesetz ist, worüber sie gesprochen haben, und ich verstand, dass sie es nicht bestätigt hatten.

12. Januar 1902

Die Blindheit der Menschen. Jesus spricht über die Scheidung. Widersprüche sind kostbare Perlen.

Es scheint, dass mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin ein wenig kommt. Diesen Morgen dann brachte Er mich aus mir heraus, Er zeigte mir die großen Übel der Gesellschaft, und Seine großen Bitterkeiten; und Er goss reichlich einen Teil von dem, was Ihn erbitterte, in mich. Dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, siehe nun, wie weit die Blindheit der Menschen reicht – bis zu dem Punkt, dass sie Gesetze machen wollen, welche frevelhaft sind und gegen sie selber gerichtet sind und ihre eigene soziale Wohlfahrt. Meine Tochter, deshalb rufe Ich dich wieder zum Leiden – damit du dich mit Mir der Göttlichen Gerechtigkeit anbieten kannst, und jene, die dieses Scheidungsgesetz bekämpfen müssen, Licht und wirksame Gnade erhalten möge, um siegreich zu sein. Meine Tochter, Ich erlaube, dass sie Kriege und Revolutionen machen, und dass das Blut der neuen Märtyrer die Welt überflutet – dies ist eine Ehre für Mich und für meine Kirche; doch dieses brutale Gesetz ist eine Beleidigung meiner Kirche, und es ist abscheulich und nicht annehmbar für Mich."

Nun, während Er dies sagte, sah ich einen Mann, der gegen dieses Gesetz kämpfte – müde und erschöpft in seinen Kräften, und gerade dabei, sich aus dem Unternehmen zurück-

ziehen zu wollen. So ermutigten wir Ihn, gemeinsam mit dem Herrn, und er antwortete: „Ich sehe mich beinahe alleine kämpfen, und unfähig, das Angestrebte zu erreichen." Und ich sagte zu ihm: „Mut, denn Widersprüche sind ebenso viele Perlen, welche der Herr verwenden wird, um dich im Himmel zu schmücken." Und er schöpfte Mut und setzte das Unternehmen fort. Danach sah ich jemand anderen, ganz überdrüssig und bekümmert, der nicht wusste, wie er entscheiden sollte, und jemand sagte zu ihm: „Weißt du, was du tun solltest? Geh weg – geh weg von Rom." Und er: „Nein, ich kann nicht, das ist das Wort, das ich meinem Vater gegeben habe; ich werde mein Leben hingeben, doch weggehen – niemals." Danach zogen wir uns zurück; Jesus verschwand, und ich fand mich in mir selbst.

14. Januar 1902

Man ist Jesus nicht würdig, wenn man sich nicht von allem entleert. Woraus wahre Erhebung besteht.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, nur jemand, der sich von allem entleert hat und sich vollkommen mit Mir angefüllt hat, kann wahrhaft Meiner würdig sein, solcherart, dass er aus sich einen Gegenstand allein der göttlichen Liebe macht; und es so weit kommt, dass meine Liebe sein Leben ausmacht, und er Mich lieben muss, nicht mit seiner Liebe, sondern mit meiner eigenen Liebe." Dann fügte Er hinzu: „Was bedeuten diese Worte: *Er stürzte die Mächtigen vom Thron und erhöhte die Niedrigen?* Dass die Seele, sich selbst ganz vernichtend, ihr ganzes Wesen mit Gott anfüllt, und da sie Gott mit Gott Selbst liebt, erhebt Gott die Seele zu einer ewigen Liebe. Dies ist die wahre und größte Erhebung, und auch wahre Demut." Dann fuhr Er fort: „Das wahre Zeichen, um zu wissen, ob jemand diese Liebe besitzt, ist, dass die Seele sich um nichts kümmert als Gott zu lieben, Ihn bekannt zu machen, und zu machen, dass jeder Ihn liebt." Dann, als Er sich in mein Inneres zurückzog, hörte ich Ihn beten, indem Er sagte: „Allzeit Heilige und unteilbare Dreieinigkeit, Ich bete Dich tief an, Ich liebe Dich sehr, Ich danke Dir ununterbrochen, für alle und in den Herzen aller." Und ich fuhr auf diese Weise fort, und hörte Ihn beinahe ständig in meinem Inneren beten, und ich mit Ihm.

25. Januar 1902

Das Fieber der Liebe lässt die Seele den Flug zum Himmel nehmen. Süßer Tadel von Jesus.

Diesen Morgen, nachdem ich viele Nöte durchgemacht hatte, kam mein anbetungswürdiger Jesus, und sobald ich Ihn sah, sagte ich zu Ihm: „Mein geliebtes Gut, ich kann nicht mehr, nimm mich mit Dir ein für allemal in den Himmel, oder bleibe mit mir für immer auf dieser Erde." Und Er:

„Lass mich ein wenig beobachten, wie weit das Fieber deiner Liebe gekommen ist. Tatsächlich, wie das natürliche Fieber, wenn es einen hohen Grad erreicht, den Wert hat, den Leib aufzuzehren und ihn sterben zu lassen, auf dieselbe Weise hat das Fieber der Liebe, wenn es einen äußerst hohen Grad erreicht, den Wert, den Leib zu zerschmelzen und die Seele ihren Flug in den Himmel nehmen zu lassen." Und während Er dies sagte, nahm Er mein Herz in Seine Hände, als ob Er es inspizieren wollte, und Er fuhr fort: „Meine Tochter, die Intensität des Feuers der Liebe hat diesen Punkt nicht erreicht; es braucht ein wenig mehr." Dann ging er daran, sich zu ergießen (Seine Bitterkeiten in mich), doch ich sagte nichts zu Ihm; und Er, mich beinahe tadelnd, fügte süß hinzu: „Kennst du deine Pflichten nicht – dass das erste, was du tun sollst, wenn du Mich siehst, zu prüfen, ob etwas in Mir ist, das Mich betrübt und Mich erbittert, und Mich zu bitten, es über dich auszugießen? Dies ist wahre Liebe – die Schmerzen des Geliebten zu erleiden, um den Geliebten ganz zufrieden zu sehen." Beschämt sagte ich: „Herr, gieße (aus)." Und Er goss aus und verschwand.

26. Januar 1902

Die Königin Mama ist mit den drei Vorrechten der Heiligsten Dreifaltigkeit bereichert.

Diesen Morgen, als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich ein endloses Licht vor mir, und ich verstand, dass in diesem Licht die Heiligste Dreifaltigkeit wohnte. Ich sah auch die Königin Mama vor diesem Licht; Sie war ganz in die Heiligste Dreieinigkeit absorbiert, und Sie absorbierte alle Drei Göttlichen Personen in Sich, solcherart, um mit den drei Vorrechten der Heiligsten Dreieinigkeit bereichert zu werden – welche da sind: Macht, Weisheit und Liebe. Und wie Gott die Menschheit als einen Teil von Sich Selbst liebt, und als einen Teil, der aus Ihm herauskam, und Er brennend ersehnt, dass dieser Teil von Ihm zu Ihm zurückkehrt, so liebt die Königin Mama, indem sie darin teilhat, die Menschheit mit leidenschaftlicher Liebe.

Nun, während ich dies verstand, sah ich den Beichtvater, und ich bat die Heiligste Jungfrau, bei der Heiligsten Dreifaltigkeit für ihn einzutreten. Sie neigte sich, nahm mein Gebet zum Throne Gottes, und ich sah, dass vom Göttlichen Thron ein Fluss von Licht herauskam, der den Beichtvater völlig bedeckte, und ich fand mich in mir selbst.

3. Februar 1902

Luisa bietet ihr Leben an, damit das Scheidungsgesetz nicht bestätigt würde.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich außerhalb von mir mit dem anbetungswürdigen Kinde Jesus in meinen Armen. Zuerst goss Er ein wenig von dem aus, was

Ihn erbitterte, und dann schien es, dass Er gehen wollte; und ich, Ihn in meine Arme schließend, sagte zu Ihm: „Mein hübscher Kleiner, Leben meines Lebens, was machst Du? Du willst gehen? Und was soll ich tun? Siehst Du nicht, dass, wenn ich ohne Dich bin, es ein ununterbrochenes Sterben für mich ist? Außerdem, dein Herz, welches die Güte selbst ist, wird nicht den Mut haben, es zu tun, und ich werde Dich niemals gehen lassen.“ Und ich drückte Ihn eng an mich, als ob meine Arme Ketten geworden wären. Nicht imstande, Sich zu befreien, blieb Er bei mir, schweigsam, und ich, da ich die Übel der Gesellschaft zunehmend toben sah, sagte zu Ihm: „Mein süßes Gut, sag mir, was wird mit dieser Scheidung geschehen, von der sie sprechen? Werden sie dieses Übel zum Gesetz machen oder nicht?“ Und Er sagte mir: „Meine Tochter, das Innere des Menschen birgt einen brandigen Tumor, gefüllt mit Fäulnis, als ob er den Punkt der Eiterung erreicht hätte; und nicht imstande, ihn weiterhin in sich zu tragen, will er diesen Tumor herausschneiden – doch nicht, um geheilt zu werden; vielmehr, einen Teil dieser Fäulnis herauszulassen, um die ganze Gesellschaft zu vergiften und anzustecken. Doch die Göttliche Sonne, beinahe schwimmend in der Mitte der Gesellschaft, ruft ununterbrochen aus und sagt: „O Mensch, erinnerst du dich nicht, aus welcher Quelle der Reinheit du kamst? Mit welcher Aura des Lichtes Ich dich auf deinen Weg zurückrief? Wie kann dies sein? Du hast nicht nur dich selbst vergiftet, sondern du willst so weit gehen, gegen deine Natur zu handeln, beinahe der Natur eine andere Form geben wollend als Ich sie dir gab, und der Art, wie sie von Mir eingerichtet wurde?“

Dann sagte Er zu mir viele andere Dinge, die ich nicht fähig bin, zu sagen, und Er sprach mit solcher Bitterkeit, dass ich, nicht fähig, es zu ertragen, Ihn auf diese Weise zu sehen, sagte: „Herr, ziehen wir uns zurück, siehst Du nicht, wie die Menschen Dich erbittern und Dir beinahe keinen Frieden geben?“ So zogen wir uns in mein Bett zurück, und meinen guten Jesus erfreuen wollend, sagte ich zu Ihm: „Da Du so betrübt wärest, wenn die Menschen das tun würden, biete ich Dir mein Leben an, jeden Schmerz zu leiden, um zu erlangen, dass sie nicht so weit kommen. Und damit mein Angebot auf keine Weise zurückgewiesen werden möge, vereinige ich es mit Deinem Opfer, um die Tat deiner Gnade mit Sicherheit zu erlangen.“ Während ich dies sagte, schien es, dass der Herr mein Angebot verwendete, um es der Göttlichen Gerechtigkeit zu zeigen. Er verschwand, und ich fand mich in mir selbst. Es scheint, dass die Menschen um jeden Preis wenigstens ein paar Artikel dieses Gesetzes bestätigen wollen, da sie nicht in der Lage sind, es vollständig, wie sie es wollen und es ihnen gefällt, zu bestätigen.

8. Februar 1902

Bedeutungen der Passion Jesu.

Diesen Morgen teilte mein anbetungswürdiger Jesus bei Seinem Kommen einen Teil Seiner Passion. Nun, während ich im Leiden war, sagte der Herr zu mir, um mich zu erfreuen: „Meine Tochter, die erste Bedeutung der Passion enthält Verherrlichung, Lobpreis, Ehre, Dank und Wiedergutmachung für die Gottheit. Die zweite ist die Rettung der Seele und all die Gnaden, welche nötig sind, um diesen Zweck zu erreichen. So, wenn jemand an den Leiden meiner Passion teilnimmt, enthält ihr Leben (das Leben dieser Seele) dieselben Bedeutungen in sich. Nicht nur das, sondern sie nimmt die selbe Form an wie meine Menschheit; und da meine Menschheit mit der Gottheit vereinigt ist, ist die Seele, die an meinen Leiden teilnimmt, auch in Kontakt mit der Gottheit und kann erlangen, was immer sie will. Mehr noch, ihre Leiden sind wie Schlüssel, um die göttlichen Schätze zu öffnen. Dies für so lange, als sie hier unten lebt; und dann wird auch eine bestimmte Glorie für sie über den Himmeln reserviert, welche ihr durch meine Menschheit und Gottheit gegeben wird, solcherart, dass sie mein Licht und Glorie widerspiegeln wird; wie auch eine besondere Glorie für den ganzen himmlischen Hof, welche diesem zuteilwerden wird durch diese Seele durch das, was Ich ihr mitgeteilt habe. Tatsächlich, je mehr die Seele in den Leiden wie Ich geworden ist, umso mehr Licht und Glorie werden aus dem Inneren der Gottheit kommen; und so nimmt der ganze Himmlische Hof an dieser Glorie teil.“ Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu Seiner Verherrlichung und Ehre sein.

9. Februar 1902

Jesus stellt sich Selbst der Seele zur Verfügung. Luisa bittet um das Wunder, dass die Scheidung nicht bestätigt werden möge.

Diesen Morgen teilte mein süßester Jesus beim Kommen Seine Leiden mit mir im Überfluss; so sehr, dass ich fühlte, als ob ich daran wäre, zu sterben. Nun, während ich mich in diesem Zustand fühlte, begab sich der gebenedeite Jesus, bewegt und berührt, mich leiden zu sehen, in mein Inneres, und seine Arme faltend, sagte Er: „Meine Tochter, wie du im Leiden zu Meiner Verfügung gestanden bist, so stelle Ich Mich zu deiner Verfügung, um dir zu vergelten. Sag Mir, was willst du, dass Ich tue? Ich bin bereit zu tun, was du willst.“ Und ich, da ich mich erinnerte, wie es Ihn grämen würde, wenn die Menschen das Scheidungsgesetz bestätigen sollten, ebenso wie die Übel, die in der Gesellschaft auftreten würden, sagte zu Ihm: „Mein süßes Gut, da Du Dich herablässt, Dich zu meiner Verfügung zu stellen, will ich, dass Du ein Wunder mit Deiner Allmacht wirkst – dass der Wille der Geschöpfe angekettet werde, damit sie nicht fähig sein mögen, dieses Gesetz zu

bestätigen.“ Der Herr schien meinen Vorschlag zu akzeptieren, und sagte mir: „Beinahe alle Opfer, welche auf der Erde gewesen sind und nun im Himmel sind, haben einige überaus strahlende Sterne auf ihren Kronen, welchen ihnen erlauben, gut voneinander die Plätze, welche sie besetzen, zu unterscheiden. Diese Sterne sind nichts anderes als eine große Herrlichkeit, welche sie für Gott erworben haben, wie auch ein großes Gut für die Menschheit durch sie (erlangt wurde). Du willst, dass Ich ein Wunder wirke, damit diese Scheidung nicht bestätigt werden möge, und dies wird der strahlendste Stern sein, der auf deiner Krone leuchten wird – das bedeutet, meine Gerechtigkeit wurde durch deine Leiden verhindert, und nach so vielen üblen Taten, die sie begehen, (werden sie auch davor bewahrt) dieses Übel in diesen traurigen Zeiten zu erlauben, welches sie selbst gewollt haben. So kann größere Verherrlichung Gott gegeben werden, und größeres Gut den Menschen.“

17. Februar 1902

Jesus erklärt, was der Tod ist.

Diesen Morgen fand ich nach vielem Warten schließlich meinen süßesten Jesus, und Ihm klagend, sagte ich: „Mein geliebtes Gut, wie kannst Du mich so lange warten lassen? Weißt Du vielleicht nicht, dass ich ohne Dich nicht leben kann, und meine Seele ein ununterbrochenes Sterben erfährt?“ Und Er: „Meine Geliebte, jedes Mal, wenn du Mich suchst, bereitest du dich, zu sterben, denn in Wahrheit, was ist der Tod, wenn nicht eine beständige und andauernde Vereinigung mit Mir? So war Mein Leben – ein ständiges Sterben aus Liebe zu dir, und dieser ununterbrochene Tod war die Vorbereitung für das große Opfer des Sterbens auf Kreuz für dich. Wisse, dass jemand, der in meiner Menschheit lebt und sich von den Werken meiner Menschheit ernährt, aus sich einen großen Baum macht, erfüllt von überreichen Blüten und Früchten, welche die Nahrung Gottes und der Seele sind. Für jemand, der außerhalb meiner Menschheit lebt dann, sind seine Werke widerwärtig für Gott und unfruchtbar für ihn selbst.“

Danach goss der Herr übermäßig in mich ein – vermischt, beides, Bitterkeiten und Süßigkeiten; dann gingen wir ein wenig inmitten der Menschen umher, doch ich konnte meinen Blick nicht von dem Gesicht meines geliebten Jesus abwenden. Als Er dies sah, sagte Er mir: „Meine Tochter, jemand, der sich durch die Werke seines Schöpfers verlocken lässt, lässt die Werke der Geschöpfe in der Schwebe (suspendiert).“ Er verschwand, und ich fand mich in mir selbst.

19. Februar 1902

Die Seele ist wie ein Segeltuch, welches das Porträt des Göttlichen Bildes empfängt.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ Sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, schlafend, und viele Strahlen von goldenem Licht aus Sich ausbreitend. Ich war zufrieden, Ihn zu sehen, doch auch unzufrieden, da ich nicht imstande war, die Süßigkeit und Sanftheit Seiner schöpferischen Stimme zu hören. Dann, nach vielem Warten, kehrte Er zurück, um Sich sehen zu lassen, und da Er mich unzufrieden sah, sagte Er mir: „Meine Tochter, in meinem öffentlichen Dienst ist der Gebrauch meiner Stimme notwendig, um Mich verständlich zu machen, doch in meinem privaten Dienst genügt allein meine Gegenwart für alles. Tatsächlich, Mich sehen und die Harmonie meiner Tugenden zu verstehen, um sie in sich abzubilden, ist alles dasselbe. So muss die Aufmerksamkeit der Seele darauf liegen, Mich zu sehen, und sich den inneren Werken des Wortes in allem anzugleichen; denn wenn Ich die Seele an Mich ziehe, kann man sagen, dass wenigstens für die Zeit, in welcher Ich sie in meiner Gegenwart halte, sie göttliches Leben lebt. Mein Licht ist wie der Pinsel, mit dem gemalt wird; meine Tugenden sind die verschiedenen Farben, und die Seele ist wie ein Segeltuch, die das Porträt des Göttlichen Bildes in ihr empfängt. Es geschieht wie mit den hohen Brücken: je höher sie sind, umso tiefer fällt ein strömender Regen unter sie. Auf dieselbe Weise setzt sich die Seele vor meiner Gegenwart an den ihr gebührenden Platz – das bedeutet, auf den Boden, in ihrer Nichtigkeit, so sehr, dass sie sich zerstört (vernichtet) fühlt; und die Gottheit gießt die Gnade in Sturzbächen über sie, und geht so weit, sie in Sich einzutauchen. Deshalb muss sie mit allem zufrieden sein – zufrieden, wenn Ich spreche, zufrieden, wenn Ich nicht spreche.“ Während Er dies sagte, fühlte ich mich, als ob ich in Gott untertauchte, und dann fand ich mich in mir selbst.

21. Februar 1902

Das Sprechen von Jesus war einfach, so sehr, dass beide, Gelehrte und die Unwissendsten, es verstehen konnten. Die Prediger dieser Zeiten mischen so viele Schlingen und Spitzfindigkeiten hinein, dass die Menschen verhungern und sich langweilen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ Sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, beinahe in einem Akt des Ruhens. Doch während Er zu ruhen schien, schien es, als ob Er eine Beleidigung empfing, welche Er nicht ertragen konnte, und als ob Er aufwachen würde, sagte Er mir: „Meine Tochter, hab Geduld – lass Mich diese Bitterkeit in dich gießen, denn sie gibt Mir keine Ruhe.“ Und während Er dies sagte, goss Er, was Ihn erbitterte, in mich, und nahm Sein süßes

Aussehen an, um in der Lage zu sein und auszuruhen. Dann blieb Er weiterhin in meinem Inneren, und breitete vielen Strahlen von Licht aus, solcherart, dass er ein Netz von Licht bildete, das alle Menschen umfing. Wie auch immer, manche empfingen mehr von diesem Licht, einige weniger. Nun, während ich dies sah, sagte mir Unser Herr: „Meine Geliebte, wenn Ich schweige, ist es ein Zeichen, dass Ich ruhen will – das bedeutet, deiner Ruhe in Mir, und meiner in dir. Wenn Ich spreche, ist es ein Zeichen, dass Ich aktives Leben will – das bedeutet, deine Hilfe in dem Werk der Rettung der Seelen, denn da sie meine Abbilder sind, betrachte ich, was immer für sie getan wird, als ob es für Mich getan würde." Als Er dies sagte, sah ich verschiedene Priester, und Jesus, als ob Er ihnen klagen würde, fügte hinzu: „Mein Sprechen war einfach, so sehr, dass beide, die Gelehrten und die Unwissendsten, es verstehen konnten, wie es klar in der Heiligen Schrift aufscheint. Doch die Prediger dieser Zeiten mischen so viele Schlingen (Schleifen) und Spitzfindigkeiten hinein, dass die Menschen verhungern und sich langweilen. Das zeigt, dass sie es nicht vom Brunnen meiner Quelle beziehen."

24. Februar 1902

Die Königin Mutter: Stern des Meeres auf Erden, Stern des Lichtes im Himmel. Mehr über das Scheidungsgesetz.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam die Königin Mutter und sagte mir: „Meine Tochter, mein Kummer, wie die Propheten sagen, war wie ein Meer des Leidens, und im Himmel verwandelten sie sich in ein Meer der Herrlichkeit, und jedes meiner Leiden hat die Frucht von ebenso vielen Schätzen der Gnaden geboren. Und wie sie mich auf Erden „Stern des Meeres" nennen, weil ich sie mit Sicherheit zum Hafen geleite, nennen sie mich im Himmel „Stern des Lichtes" für alle Heiligen, denn sie genießen die Freude durch dieses Licht, das meine Leiden hervorbrachte." Inzwischen kam mein anbetungswürdiger Jesus, und sagte zu mir: „Meine Geliebte, es gibt nichts Teureres und Wohlgefälligeres für Mich als ein aufrichtiges Herz, das Mich liebt und, wenn es Mich leiden sieht, Mich bittet, es leiden zu lassen, was Ich leide. Dies bindet Mich so sehr und hat so viel Macht über mein Herz, dass Ich, als Vergeltung, Mein ganzes Wesen ihm hingebe, und ihm die größten Gnaden gewähre und was immer es will; und wenn Ich es nicht so tat, da Ich Mich Selbst als Gabe schenkte, fühle Ich, dass, für so viele Dinge, die Ich ihm nicht gebe, ebenso viele Diebstähle Ich ihm gegenüber begehe – das bedeutet, mit so vielen Schulden bin ich ihm verpflichtet."

Danach brachte Er mich aus mir heraus, und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, es gibt bestimmte Beleidigungen, welche bei weitem die Beleidigungen übertreffen, welche Ich in meiner Passion erlitten habe. Heute habe Ich einige davon erfahren, bis zu dem Punkt, dass, wenn Ich sie nicht teilweise ausgießen würde, meine Gerechtigkeit Mich zwingen würde, wütende Geißeln über die Erde zu senden; deshalb, lass Mich in dich gießen.“ Nachdem Er sie ausgegossen hatte, ich weiß nicht, wie, hörte ich Ihn über Beleidigungen sprechen, und ich sagte zu Ihm: „Herr, was ist mit diesem Scheidungsgesetz, über das sie sprechen – ist es sicher, dass sie es nicht bestätigen werden?“ Und Er: „Für jetzt ist es sicher. Was fünf, zehn oder zwanzig Jahre ab heute betrifft, wenn Ich deinen Zustand des Opfers aufhebe oder dich in den Himmel rufe, mögen sie imstande sein, es zu tun; doch das Wunder, ihren Willen anzuketten und sie zu verwirren, habe Ich für jetzt gewirkt. Wenn die Wut der Dämonen und jener, die dieses Gesetz wollten, und sicher waren, es zu bekommen, kennen würdest – sie ist so groß, dass, wenn sie könnten, sie jegliche Autorität zerstören würden und überall ein Gemetzel machen würden. Um diese Wut zu besänftigen und diese Gemetzel teilweise zu verhindern, willst du dich ihrem Zorn ein wenig aussetzen?“ Und ich: „Ja so lange Du mit mir kommst.“ So gingen wir an einen Ort, an dem Dämonen und Menschen waren, die rasend, zornig, wütend schienen. Sobald sie mich erblickten, stürzten sie sich auf mich wie Wölfe, und manche schlugen mich, manche rissen an meinem Fleisch; sie hätten mich vernichten wollen, doch sie hatten nicht die Macht, es zu tun. Was mich betrifft, wie auch immer, obwohl ich sehr viel litt, hatte ich keine Angst vor ihnen, denn ich hatte Jesus bei mir. Danach fand ich mich in mir, als ob ich mit verschiedenen Schmerzen erfüllt wäre. Möge der Herr stets gepriesen sein.

2. März 1902

Die Wirkungen des Glaubens.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bekümmert, als ob der Herr mich abermals Seiner Gegenwart berauben wollte, und deshalb Leiden von mir wegnahm; und ich fühlte auch ein wenig Entmutigung. Dann, nach vielem Warten, kam Er nur ein wenig und sagte mir: „Meine Tochter, wer sich mit Glauben ernährt, erwirbt göttliches Leben, und indem er göttliches Leben erwirbt, zerstört er das menschliche – das bedeutet, er vernichtet in sich die Bazillen, welche die Ursünde hervorbrachten, und erlangt die vollkommene Natur zurück, wie sie aus meinen Händen herauskam, Mir ähnlich. Und dadurch kommt es, dass er im Adel die engelhafte Natur übertrifft.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

3. März 1902

Züchtigungen sind notwendig.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht, und ich fühlte, dass ich wegen Seiner Abwesenheit starb. Dann, um die letzte Stunde, bewegt zu Mitleid für mich, kam Er, und, mich küssend, sagte Er mir: „Meine Tochter, es ist notwendig, dass Ich manchmal nicht komme, wie sollte Ich ansonsten meiner Gerechtigkeit freien Lauf lassen? Und die Menschen würden, da sie sehen, dass Ich sie nicht züchtige, nichts anderes tun als immer stolzer werden. Deshalb sind Kriege und Gemetzel notwendig. Der Beginn und die Mittel werden äußerst schmerzlich sein, doch das Ende wird sehr erfreulich sein. Außerdem, du weißt, dass das Erste die Ergebung in meinen Willen ist."

5. März 1902

Das schlechte Beispiel der Führer.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb von mir, und nachdem ich in der Suche nach meinem anbetungswürdigen Jesus umhergegangen war, fand ich Ihn; doch, zu meiner Überraschung, sah ich, dass Er viele Dornen in seinen Füßen stecken hatte, unter seinen Sohlen, welche Ihm Schmerzen bereiteten und verhinderten, dass Er gehen konnte. Ganz betrübt warf Er Sich in meine Arme, beinahe um Ruhe zu finden und diese Dornen von mir entfernt zu bekommen. Ich drückte Ihn an mich und sagte zu Ihm: „Meine süße Liebe, wärest Du in den vergangenen Tagen gekommen, hättest Du nicht so viele Dornen in dir stecken; höchstens, wenn einige gesteckt hätten, hätte ich sie auf einmal herausgezogen. Das hast Du getan, weil Du nicht gekommen bist." Und während ich dies sagte, zog ich all diese Dornen auf einmal heraus, während Blut aus den Füßen des gebenedeiten Jesus in einem Schwall herauskam, und Er wegen des starken Schmerzes in Agonie war. Danach, als ob Er aufgeheitert wäre, wollte Er auch ausgießen, und dann sagte Er mir: „Meine Tochter, welche Verderbnis unter den Menschen – wie gekrümmt die Pfade, denen sie folgen! Doch es ist das schlechte Beispiel der Führer, der das beeinflusst hat, wenn für jemand, der die geringste Autorität besitzt, ein Geist von Desinteresse sein Licht sein muss, um als ein Führer unterschieden zu werden, und die Gerechtigkeit, die von ihm ausgeübt wird, wie ein Blitz sein muss, der die Augen der unbeteiligten Zuschauer beeindruckt, solcherart, dass sie nicht imstande sein mögen, sich von ihm und von seinen Beispielen zu entfernen." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

6. März 1902

Jesus ist jedes Fürstentums, jeden Regimes, jeder Oberherrschaft beraubt.

Diesen Morgen ließ Sich mein anbetungswürdiger Jesu bei Seinem Kommen ganz nackt sehen, als ob Er

versuchte, Sich in meinem Inneren zu bedecken, und sagte mir: „Meine Tochter, sie haben Mich jedes Fürstentums, jeden Regimes, jeder Oberherrschaft beraubt, und um diese meine Rechte über die Geschöpfe wiederzuerlangen, ist es notwendig, dass Ich sie beraube und beinahe vernichte. Dadurch werden sie erkennen, dass, wo nicht Gott als Prinzip gegenwärtig ist, als Regime und als Souverän, alles zu ihrer eigenen Vernichtung führt, und deshalb zur Quelle aller Übel."

7. März 1902

Vor der Göttlichen Gegenwart erwirbt die Seele die Weisen des göttlichen Wirkens und bildet sie in sich ab.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen geliebten Jesus nur ein wenig, und Er sagte mir: „Meine Tochter, wenn Ich die Seele vor meine Gegenwart ziehe, empfängt sie das Gut, in sich die Weisen des göttlichen Wirkens zu erwerben und abzubilden, solcherart, dass, wenn sie später mit den Geschöpfen zu tun hat, sie in sich die Kraft des göttlichen Wirkens fühlen, welches diese Seele besitzt."

Danach fühlte ich eine Angst darüber, ob die Dinge, die ich in meinem Inneren mache, dem Herrn gefallen oder nicht; und Er fügte hinzu: „Warum fürchtest du dich, wenn dein Leben in das meine eingepfropft ist? Außerdem, alles, was du in deinem Inneren tust, ist durch Mich eingegossen worden, und oftmals habe Ich Selbst es gemeinsam mit dir getan, und habe dir vorgeschlagen, wie du es tun sollst, und die Art, wie es Mir gefallen würde. Ein anderes Mal habe Ich die Engel gerufen, und gemeinsam haben sie getan, was du in deinem Inneren getan hast. Dies bedeutet, dass Ich Gefallen daran habe an dem, was du tust, und dass Ich Selbst es dich gelehrt habe; deshalb, fahre fort und fürchte dich nicht." So war ich beruhigt.

10. März 1902

Der Schmerz der Liebe ist schrecklicher als die Hölle.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich außerhalb von mir, und ging auf die Suche nach meinem anbetungswürdigen Jesus. Doch ich konnte Ihn nicht finden; ich wiederholte meine Suchgänge, mein Weinen, doch es war alles vergebens. Da ich nicht wusste, was ich noch tun sollte, litt mein armes Herz Todesqualen und wurde von einem so scharfen Schmerz verzehrt, dass ich nicht imstande bin, es zu erklären. Ich kann nur sagen, dass ich nicht weiß, wie ich am Leben geblieben bin. Während ich in dieser schmerzvollen Lage war, suchte ich Ihn doch ständig, unfähig, davon einen Augenblick lang Abstand zu nehmen, neue Suchen zu unternehmen, fand ich Ihn schließlich und sagte zu Ihm: „Wie kannst Du so grausam mit mir sein, Herr? Sieh doch ein wenig, ob dies Leiden sind, die ich ertragen kann."

Und vollständig erschöpft warf ich mich in Seine Arme. Ganz Mitleid für mich, und auf mich schauend, sagte Jesus mir: „Meine geliebte Tochter, du hast recht; beruhige dich, denn Ich bi bei dir und Ich werde dich nicht verlassen. Arme Tochter, wie du leidest. Der Schmerz der Liebe ist schrecklicher als die Hölle. Was ist es, das jemand am meisten tyrannisiert – die Hölle oder eine entgegengesetzte Liebe, eine gehasste Liebe? Was kann eine Seele mehr tyrannisieren als die Hölle? Eine geliebte Liebe. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide, dich von dieser Liebe zu Mir tyrannisiert zu sehen... Um Mich nicht so viel leiden zu lassen, solltest du ruhiger sein, wenn Ich dich meiner Gegenwart beraube. Stelle dir vor, du – wenn Ich so sehr leide, jemanden leiden zu sehen, der Mich nicht liebt und Mich beleidigt, wie viel mehr leide Ich darunter, jemanden, der Mich liebt, leiden zu sehen?“

Als ich das hörte, sagte ich, bewegt: „Herr, sag mir wenigstens, ob Du willst, dass ich versuche, aus diesem Zustand herauszugehen, ohne auf den Beichtvater zu warten, wenn Du nicht kommst.“ Und Er fügte hinzu: „Nein, Ich will nicht, dass du aus diesem Zustand herausgehst, ehe der Beichtvater kommt. Lasse jede Furcht; Ich komme in dein Inneres und halte deine Hände in den meinen, und mit der Berührung meiner Hände wirst du wissen, dass Ich bei dir bin.“ So fühle ich meine Hände, wenn die Sehnsucht nach Ihm zu mir kommt, durch die von Jesus umschlossen, und im Fühlen dieser göttlichen Berührung beruhige ich mich, und ich sage: „Es ist wahr, Er ist bei mir.“ Ein anderes Mal, wenn der Wunsch, Ihn zu sehen, stärker ist, fühle ich meine Hände fester von den seinen umschlossen, und Er sagt zu mir: „Luisa, meine Tochter, Ich bin hier, Ich bin hier – suche Mich nicht anderswo.“ Und so scheint es, dass ich ruhiger bin.

12. März 1902

Androhungen von Züchtigungen.

Ich sah meinen anbetungswürdigen Jesus weiterhin auf dieselbe Weise – das bedeutet, in meinem Inneren – doch ich sah Ihn in mir Seinen Rücken der Welt kehren, mit einer Geißel in Seiner Hand, gerade dabei, sie über die Geschöpfe zu werfen; und damit schien es, dass Züchtigungen über die Ernten auftreten würden, wie auch Sterblichkeit unter den Menschen. Beim Senden dieser Geißel sprach Er Worte der Drohung, unter welchen ich mich nur an diese erinnern kann: „Ich will dies nicht, doch ihr selbst habt Mich herausgefordert, euch auszulöschen. Gut denn, Ich werde euch auslöschen.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

16. März 1902

Man soll nicht seinen eigenen Trost suchen, oder die Wertschätzung und das Gefallen von jemand anderem, sondern einzig und allein das Gefallen Gottes.

O, wie hart ist es, wenn Er nur ein wenig kommt! Es ist ein ständiges Herzeleid und Angst, dass Er nicht mehr kommen könnte. O Gott, welche Pein! Ich weiß nicht, wie ich lebe, wenngleich ich sterbend lebe.

Dann ließ Er Sich ein wenig sehen, in einem mitleidserregenden Zustand, mit einem abgetrennten Arm, und ganz betrübt sagte Er mir: „Meine Tochter, sieh, was die Geschöpfe Mir antun – wie kannst du wollen, dass Ich sie nicht züchtige?“ Und während Er dies sagte, schien Er ein großes Kreuz zu nehmen, dessen Arme über sechs oder sieben Städte reichten; und verschiedene Züchtigungen würden auftreten. Als ich dies sah, litt ich sehr, und Er, der mich von dieser Pein ablenken wollte, fügte hinzu: „Meine Tochter, du leidest sehr, wenn Ich dich Meiner Gegenwart beraube. Dies muss an dir notwendigerweise geschehen, denn da du der Gottheit für lange Zeit nahe gewesen bist, und durch Ihre Berührung mit ihr identifiziert wurdest, hast du, wie es dir gefiel, all die Freude des göttlichen Lichtes genossen; und je mehr sich jemand dieses Lichtes erfreut hat, umso mehr fühlt er die Beraubung von diesem Licht, und die Lasten, die Ärgernisse und die Leiden, welche die Finsternis mit sich bringt.“ Dann wiederholte Er: „Wie auch immer, das wichtigste für jeden ist, dass in jedem Gedanken, Wort und Werk nicht der eigene Trost gesucht werden soll, oder die Wertschätzung und das Gefallen von jemand anderen, sondern einzig und allein das Gefallen Gottes.“

18. März 1902

Unruhe lässt Jesus leiden.

Diesen Morgen fühlte ich mich unruhig wegen der Abwesenheit meines anbetungswürdigen Jesus; so begann ich, als ich die Kommunion empfangen hatte, sobald Er in mein Herz gekommen war, viel Unsinn zu reden: „Mein süßes Gut, es ist nicht meines, ruhig zu bleiben, wenn Du nicht kommst. Wenn Du mich ruhig siehst, ziehst Du daraus einen Vorteil und denkst nicht einmal daran, zu kommen; so ist es notwendig, einige Schritte zu setzen, ansonsten schafft man es nicht.“ Als Er mich hörte, bewegte Er sich in meinem Inneren und ließ Sich lächelnd sehen, denn Er hatte meinen Unsinn gehört; und Er sagte mir: „Du willst also, dass Ich leide. Tatsächlich, zu wissen, dass, wenn du unruhig bist, Ich mehr leide, und nicht zu versuchen, ruhig zu sein, ist dasselbe, als zu wollen, dass Ich mehr leide.“ Und ich, irre wie ich war, sagte: „Es ist besser, dass Du leidest, denn durch dein Leiden hast Du mehr Mitleid für mein Leiden. Außerdem, das Leiden, das Dir von den Sünden her kommt – dieses ist hässlich. Es ist genug, dass es nicht

dieses ist.“ Und Jesus: „Doch wenn Ich komme, zwingst Du mich, nicht zu züchtigen, wenn Züchtigungen so überaus nötig sind. In diesem Fall würdest du dich dann Mir angleichen müssen, zu wollen, was Ich will.“ Und ich, da ich mich an das erinnerte, was ich in den vergangenen Tagen gesehen hatte, sagte: „Welche Züchtigungen? Willst du die Menschen sterben lassen? Lass sie sterben; sie müssen ohnehin zu Dir und zu ihrem Vaterland kommen – solange Du sie rettest. Was ich will, ist, dass Du sie von ansteckenden Krankheiten befreist.“ Der Herr schenkte mir keine Aufmerksamkeit, und Er verschwand. Als Er zurückkam, ließ Er Sich stets mit Seinem Rücken zur Welt sehen, und so sehr ich es versuchte, es gelang mir nicht, Ihn einen Blick darauf werfen zu lassen; und wenn ich Ihn mit Gewalt dazu bringen wollte, sagte Er: „Zwinge mich nicht, sonst zwingst du Mich, dich meiner Gegenwart zu berauben.“ So blieb ich mit Reue zurück, und ich fühle, dass ich viele Fehler begangen habe.

19. März 1902

Die Geschöpfe haben sich selbst mit ihrem eigenen Willen verdorben.

Ich habe weiterhin Reue, doch der Herr kommt weiterhin, und da ich für das, was ich am vorhergegangenen Tag getan habe, wiedergutmachen wollte, sagte ich zu Ihm: „Herr, lass uns gehen, um zu sehen, was die Geschöpfe tun. Sie sind deine Abbilder – willst Du nicht Mitleid mit ihnen haben?“ Und Er: „Nein, Ich will nicht gehen. Sie haben sich selbst mit ihrem eigenen Willen verdorben, und Ich werde erlauben, dass, was als ihre Nahrung dient, ihnen als Ansteckung dienen wird. Willst du gehen, um zu helfen, zu trösten, etwas zu tun? Geh nur – Ich will nicht.“ So verließ ich meinen geliebten Jesus und ich begab mich mitten unter die Geschöpfe; ich half jemandem, gut zu sterben; dann sah ich, wo die angesteckte Luft herkam und verrichtete verschiedene Bußen, um sie zu entfernen; und dann kam ich zurück. Der gebenedeite Jesus ließ Sich weiterhin sehen, doch im Schweigen.

23. März 1902

Die Stütze wahrer Heiligkeit ist die Selbsterkenntnis.

Nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, kam mein süßester Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, die Stütze wahrer Heiligkeit ist die Selbsterkenntnis.“ Und ich: „Wirklich?“ Und Er: „Sicherlich, denn mit der Selbsterkenntnis vernichtet man sich selbst und lehnt sich vollständig an die Kenntnis, die man von Gott erwirbt, solcherart, dass sein Wirken das göttliche Wirken ist, denn nicht ist vom eigenen Wesen zurückgeblieben.“ Dann fügte Er hinzu: „Wenn das Innere von Gott durchdrungen ist und sich alleine mit Ihm beschäftigt und mit all dem, was zu Ihm gehört, teilt Gott alles von Sich der Seele mit. Wenn sich aber ihr Inneres einmal

mit Gott befasst, einmal mit anderen Dingen, teilt Sich Gott der Seele teilweise mit."

27. März 1902

Lehren Jesu über die Gerechtigkeit.

Ich fand mich außerhalb von mir, und ging auf die Suche nach meinem süßesten Jesus, und während ich umherging, sah ich Ihn in den Armen der Königin Mutter. Müde, wie ich war, voller Kühnheit, schnappte ich Ihn beinahe, und ich nahm Ihn in meine Arme, und sagte Ihm: „Meine Liebe, ist das Dein Versprechen, dass Du mich niemals verlassen wirst, wenn Du in den vergangenen Tagen kaum gekommen bist, wenn überhaupt?" Und Er: „Meine Tochter, Ich war bei dir; nur, du hast Mich nicht mit Klarheit gesehen. Wären deine Wünsche so brennend gewesen, dass sie den Schleier verbrannt hätten, der dich daran hinderte, Mich zu sehen, hättest du Mich sicherlich gesehen." Dann, als ob Er mir eine Ermahnung geben wollte, fügte Er hinzu: „Du musst nicht nur aufrichtig sein, sondern auch gerecht. In die Gerechtigkeit tritt das Mich Lieben ein, das Mich Preisen, Mich verherrlichen, Mir Danken, Mich Benedeien, Mir Wiedergutmachen, Mich Anbeten, nicht nur für einen selbst, sondern für alle anderen Geschöpfe. Diese sind Rechte der Gerechtigkeit, welche Ich von jedem Geschöpf fordere, und welche Mir als dem Schöpfer geschuldet werden, und wer Mir auch nur eines dieser Rechte verweigert, kann niemals gerecht genannt werden. Deshalb, denke daran, deine Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen, denn in der Gerechtigkeit wirst du den Anfang, die Mitte und das Ende der Heiligkeit finden."

30. März 1902

Das Lichtkleid der auferstandenen Menschheit Jesu.

Diesen Morgen, als ich mich außerhalb von mir fand, sah ich für eine kleine Weile meinen anbetungswürdigen Jesus bei Seiner Auferstehung – ganz bekleidet mit strahlendem Licht, so sehr, dass die Sonne vor diesem Licht verdeckt blieb. Ich war bezaubert, und sagte: „Herr, wenn ich nicht würdig bin, Deine verherrlichte Menschheit zu berühren, lass mich wenigstens Deine Gewänder berühren." Und Er sagte mir: „Meine Geliebte, was sagst du? Nachdem Ich wieder auferstanden bin, hatte Ich kein Bedürfnis mehr für materielle Kleider; vielmehr, meine Gewänder sind aus Sonne, aus reinstem Licht, welches Meine Menschheit bedeckt, und welches ewig leuchten wird, und all den Sinnen der Heiligen unaussprechliche Freude gibt. Dies ist Meiner Menschheit gewährt worden, denn es war kein Teil an Ihr, welche nicht mit Schmach bedeckt wurde, mit Leiden, mit Wunden." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich konnte weder Seine Menschheit noch Seine Gewänder finden; oder vielmehr, als ich Seine heiligen Gewänder in meine Hände nehmen wollte,

entflohen sie mir und ich war nicht imstande, sie zu finden.

4. April 1902

Bei der Zerstörung moralischer Güter werden auch physische und zeitliche Güter zerstört. Die Macht des Verstandes und der Menschlichkeit.

Meinen gewohnten Zustand fortsetzend, kommt mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin, doch beinahe stets im Schweigen; oder vielmehr, Er spricht zu mir etwas die Wahrheit betreffend, doch es geschieht, dass, solange der Herr anwesend ist, ich es verstehe, und es scheint, dass ich imstande sein werde, es zu wiederholen, doch wenn Er verschwindet, fühle ich dieses Licht, welches in mich eingegossen worden war, sich von mir zurückziehen, und ich bin unfähig, irgendetwas zu wiederholen. Diesen Morgen dann hatte ich sehr zu kämpfen, um auf Ihn zu warten, und als Er kam, brachte Er mich aus mir heraus, und zeigte Sich sehr ungehalten. So verrichtete ich, um Ihn zu besänftigen, verschiedene Akte der Reue, doch Jesus schien keiner von ihnen zu gefallen. Am Ende sagte ich zu Ihm: „Herr, ich bereue die Beleidigungen, die ich und die alle Geschöpfe der Erde Dir zugefügt haben, und ich bereue es und es tut mir leid aus dem einzigen Grund, dass wir Dich beleidigt haben, höchstes Gut, welches Liebe verdient, während wir es gewagt haben, Dir Beleidigungen zuzufügen.“ An diesem Letzten schien der Herr Gefallen zu finden und Sich zu besänftigen.

Danach brachte Er mich auf die Mitte einer Straße, auf der sich zwei Männer in der Gestalt von Ungeheuern befanden, ganz bestrebt, alle Arten moralischen Gutes zu vernichten. Sie schienen stark wie Löwen und trunken von Leidenschaft; ihr bloßer Anblick versetzte in Schrecken und Angst. Der gebenedeite Jesus sagte mir: „Wenn du Mich ein wenig beruhigen willst, gehe und geh zwischen diese Männer, um sie von dem Übel, das sie tun, zu überzeugen, stelle dich ihrer Wut.“ Obwohl ein wenig schüchtern, ging ich doch. Sobald sie mich erblickten, wollten sie mich verschlingen, doch ich sagte zu ihnen: „Lasst mich sprechen, und dann macht mit mir, was immer ihr wollt. Ihr müsst wissen, dass, wenn ihr euer Ziel erreicht, alles moralische Gut, das die Religion betrifft, zu zerstören, Tugend, Schutz und soziale Wohlfahrt, würdet ihr auch, ohne euren Fehler zu bemerken, auch alle leiblichen und zeitlichen Güter zerstören. Tatsächlich, so viel von den moralischen Gütern weggenommen wird, so sehr werden die physischen Übel verdoppelt. So geht ihr, ohne es zu bemerken, gegen euch selbst vor, und vernichtet all diese flüchtigen und vorübergehenden Güter, welche ihr so sehr liebt. Nicht nur das, sondern ihr haltet Ausschau nach jenen, die euer eigenes Leben vernichten werden, und ihr werdet die Überlebenden unter euch veranlassen, bittere Tränen zu vergießen.“ Dann

machte ich einen überaus großen Akt der Demut, welchen ich nicht einmal fähig bin, zu wiederholen, und sie waren wie solche, die sich aus einem Zustand der Verrücktheit erholten; und auch so schwach, dass sie nicht einmal die Kraft hatten, mich zu berühren. So ging ich frei zwischen ihnen hindurch, und ich verstand, dass es keine Macht gibt, welche der Macht des Verstandes und der Demut widerstehen könnte.

16. April 1902

Wie man mit den Leidenschaften umgehen soll. Alles liegt daran, die ersten Bewegungen zu unterdrücken.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. So sagte ich, da ich Ihn nicht kommen sah: „Was tue ich noch in diesem Zustand, wenn der Gegenstand, der mich gefangen hielt, nicht mehr kommt? Es ist besser, wenn ich ihn ein für allemal beende." Als ich dies sagte, kam mein süßer Jesus für eine kleine Weile, und sagte mir: „Meine Tochter, alles liegt daran, die ersten Bewegungen zu unterdrücken; wenn die Seele darin wachsam ist, wird alles gut gehen; doch ist sie es nicht, werden mit den ersten Bewegungen, die nicht unterdrückt werden, die Leidenschaften hervorkommen und die göttliche Festung brechen, welche die Seele wie einen Schutz umgibt, um sie wohlbehütet zu bewahren, und von ihr die Feinde zu entfernen, welche stets versuchen, ihr Fallen zu legen, und der armen Seele zu schaden. Wie auch immer, wenn sie, sobald sie das wahrnimmt, in sich geht, sich demütigt, bereut, und ihm mit Mut Abhilfe schafft, schließt sich die göttliche Festung wieder um die Seele; wenn sie aber auf der anderen Seite keine Abhilfe schafft, wird die göttliche Festung, gebrochen wie sie ist, alle Laster hineinstürmen lassen. Deshalb, wenn du willst, dass die göttliche Festung dich nicht für auch nur einen Augenblick alleine lässt, achte auf die ersten Bewegungen, Gedanken und Worte, welche nicht aufrichtig und heilig sind, denn wenn die ersten dir einmal entkommen sind, ist es nicht mehr die Seele, die regiert, sondern vielmehr herrschen die Leidenschaften."

25. April 1902

Das Kreuz ist ein Sakrament.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb von mir, und nachdem ich auf die Suche nach meinem süßen Jesus gegangen war, fand ich Ihn – doch in einem so mitleidserregenden Zustand, dass es mir das Herz brach. Seine Hände waren verwundet, und zusammengezogen wegen der Schärfe der Schmerzen, bis zu dem Punkt, dass man sie nicht berühren konnte. Ich versuchte, sie zu berühren, um seine Finger auszustrecken und Seine Wunden zu heilen, doch ich konnte es nicht, denn der gebenedeite Jesus weinte wegen der starken Schmerzen. Dann, nicht wissend, was ich tun sollte, drückte ich Ihn an mich

und sagte zu Ihm: „Mein geliebtes Gut, es ist schon eine Weile her, da Du mit mir die Leiden Deiner Wunden geteilt hast; vielleicht sind sie deshalb so bitter. Ich bitte Dich, lass mich an Deinen Leiden teilhaben, damit Deine Leiden, da ich leide, gelindert werden mögen."

Als ich dies sagte, kam ein Engel heraus, mit einem Nagel in seiner Hand, und er durchbohrte meine Hände und Füße. Als er den Nagel in meine Hände trieb, lösten sich die Finger meines lieben Jesus, und Seine Wunden waren geheilt. Und während ich litt, sagte mir der Herr: „Meine Tochter, das Kreuz ist ein Sakrament. Jedes der Sakramente enthält Seine besonderen Wirkungen – eines entfernt die Sünde, ein anderes verleiht Gnade, ein anderes vereint mit Gott, ein weiteres gibt Kraft, und viele andere Wirkungen. Doch das Kreuz alleine vereint alle diese Wirkungen in sich, und bringt sie in der Seele mit solcher Wirksamkeit hervor, dass es sie in einer sehr kurzen Zeit dem Ursprung ähnlich macht, von dem sie kam." Danach zog Er sich, als ob Er etwas ruhen wollte, in mein Inneres zurück.

29. April 1902

Wer alles von Gott will, muss sich ganz Gott hingeben.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus ein wenig, und sagte mir: „Meine Tochter, wer alles von Gott will, muss sich Gott ganz hingeben." Und Er endete, ohne mir etwas weiteres für den Augenblick zu sagen. Da ich Ihn mir nahe sah, sagte ich zu Ihm: „Herr, hab Mitleid mit mir; siehst Du nicht, wie alles trocken und verdorrt ist? Es scheint mir, dass ich so trocken geworden bin, als ob ich niemals einen Tropfen Regen erhalten hätte." Und Er: „So ist es viel besser. Weißt du nicht, dass, je trockener das Holz, umso leichter das Feuer es entzündet und es in Feuer verwandelt? Ein Funke allein genügt, es zu entzünden. Doch wenn es voller Säfte ist und nicht gut getrocknet, braucht es ein großes Feuer, um es anzuzünden, und viel Zeit, um es in Feuer zu verwandeln. Das selbe in der Seele: wenn alles trocken ist, genügt ein Funke, um sie vollständig in Feuer der göttlichen Liebe zu verwandeln." Und ich: „Herr, Du machst Dir einen Spaß mit mir. Wie hässlich ist dann alles; und außerdem, was hast Du zum Verbrennen, wenn alles trocken ist?" Und Er: „Ich mache mir keinen Spaß mit dir; du selbst kannst nicht verstehen, dass, wenn nicht alles in der Seele trocken ist, Selbstzufriedenheit ist ein Saft, Befriedigung ist ein Saft, der eigene Geschmack ist ein Saft, Selbstschätzung ist ein Saft. Andererseits, wenn alles trocken ist und die Seele wirkt, haben diese Säfte keinen Ort, von dem sie sich erheben könnten, und das Göttliche Feuer findet die Seele nackt, so trocken, als sie bei ihrer Erschaffung war, ohne andere unwesentliche Säfte, da sie etwas ist, das zu Ihm gehört, ist es äußerst leicht für Es, sie in Sein eigenes Göttliches Feuer zu verwandeln. Und dann gie-

ße Ich ihr ein Gewand des Friedens ein, und dieser Friede wird erhalten durch den inneren Gehorsam, und bewahrt durch den äußeren Gehorsam. Dieser Friede bringt alles, das von Gott kommt, in der Seele hervor – das bedeutet, in allen Arbeiten die Tugenden und die Art des Menschgewordenen Wortes – solcherart, dass man in ihr Seine Einfachheit sehen kann, Seine Demut, die Abhängigkeit Seines kindlichen Lebens, die Vollkommenheit Seiner Tugenden als Erwachsener, die Abtötung und die Kreuzigung Seines Sterbens. Doch es beginnt stets von hier: jemand, der den ganzen Christus will, muss Christus alles geben."

16. Mai 1902

Zwei erhabene Zustände.

Diesen Morgen, nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, kam mein süßester Jesus, und sobald ich Ihn sah, drückte ich Ihn eng an mich, und ich sagte zu Ihm: „Mein liebes Gut, dieses Mal werde ich Dich so fest drücken, dass ich Dich nicht mehr entfliehen lassen werde." In diesem Augenblick fühlte ich mich vollständig mit Gott erfüllt, als ob ich überflutet würde, auf solche Art, dass die Kräfte meiner Seele wie angekettet und untätig blieben; sie beobachteten nur. Nachdem ich für einige Zeit in dieser untätigen, doch süßen und angenehmen Lage gewesen war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus: „Meine Tochter, manchmal fülle Ich die Seele mit Mir so sehr, dass die Seele, sich in Mir auflösend, wie stillgelegt ist. Ein anderes Mal lasse Ich einige Bereiche in ihr leer, und dann handelt die Seele vor Meiner Gegenwart auf bewundernswerte Weise, bricht in Akte des Lobpreises aus, des Dankes, der Liebe, der Wiedergutmachung und ähnliches, solcherart, als ob sie diese leeren Stellen füllen wollte, welche Ich in ihr gelassen habe. Wie auch immer, diese zwei Zustände sind beide erhaben und halten einander die Hand."

22. Mai 1902

Die Heiligste Jungfrau spornt Jesus an Luisa leiden zu lassen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nicht. O, wie viel hatte ich zu leiden, und wie viel Unsinn redete ich! – es ist nutzlos, es zu sagen. Dann, nachdem ich mich gründlich ermüdet hatte, fühlte ich jemand in meiner Nähe, doch ich konnte sein Gesicht nicht sehen; ich streckte meine Hand aus, ihn zu finden, und ich fand ihn, ohnmächtig, mit seinem Kopf an meine Schulter gelehnt. Ich sah ihn an und ich erkannte meinen süßen Jesus. Es schien mir, dass Er ohnmächtig geworden war wegen des vielen Unsinns, den ich gesagt hatte. Dann, sobald ich Ihn sich erholen sah, weiß ich nicht, wie viel mehr Unsinn ich Ihm noch sagen wollte, doch Jesus sagte zu mir: „Bleib still, bleib still, sag nichts weiteres, sonst lässt du Mich ohnmächtig werden. Dein Schweigen wird Mich Kraft

schöpfen lassen, und so werde Ich wenigstens imstande sein, dich zu küssen, dich zu umarmen und dich zufrieden zu stellen.“ So blieb ich im Schweigen, und wir küssten einander oftmals, und Jesus gab mir viele Zeichen Seiner Liebe; doch bin ich nicht fähig, es zu erklären.

Danach fand ich mich außerhalb von mir, und ich hielt Ausschau nach dem Geliebten meiner Seele. Da ich Ihn nicht fand, erhob ich meine Augen zu den Himmeln – wer weiß, würde ich Ihn wieder finden – und ich sah die Königin Mutter und Jesus Christus, mit dem Rücken ihr zugekehrt, im Widerstreit. Er wollte nicht auf Seine Mutter hören – deshalb kehrte Er Ihr den Rücken, ganz wütend; und es schien, dass das Feuer Seiner Empörung aus Seinem Mund herauskam. Ich verstand nur, dass Unser Herr an diesem Tag alles vernichten wollte, was dem Menschen als Nahrung diente, mit dem Feuer Seiner Empörung. Doch die Heiligste Jungfrau wollte das nicht, und Jesus sagte: „Doch, über wem kann Ich diesem brennenden Feuer Meiner Entrüstung freien Lauf lassen?“ Und die Mutter sagte: „Da gibt es jemand, über dem Du ihm freien Lauf lassen kannst (auf mich deutend). Siehst Du nicht, wie sie stets für unseren Willen bereit ist?“ Als Er dies hörte, wandte Sich Jesus Seiner Mutter zu, als ob sie sich geeinigt hätten. Sie riefen die Engel, und gaben jedem von ihnen einen Funken des Feuers, welches aus Jesus Christus herausgekommen war, und die Engel brachten sie zu mir, legten einen in meinen Mund, und die anderen auf meine Hände, auf meine Füße und auf mein Herz. Ich litt, ich fühlte mich verzehrt werden, erbittert durch dieses Feuer, doch ich fühlte mich ergeben, alles zu leiden. Der gebenedeite Jesus und Seine Mutter waren Zuseher meines Leidens, und Jesus schien irgendwie besänftigt. In diesem Augenblick fand ich mich in mir selbst und der Beichtvater war dabei, mich zum Gehorsam zu rufen, wie gewohnt, als er ganz plötzlich, anstatt mich zum Gehorsam zu rufen, er die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen. Jesus entsprach, indem Er Seine Leiden mit mir teilte. Es schien, dass der Beichtvater das Werk, das von der Königin Mutter begonnen worden war, vollendete. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge Er stets gepriesen sein.

2. Juni 1902

Der Thron Jesu ist aus Tugenden zusammengesetzt. Die Seele, die Tugenden besitzt, lässt Ihn in ihrem Herzen regieren.

Diesen Morgen, nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren, und ich sah, dass Er in mir war, als ob er von jemand anderem umarmt und gestützt würde. Ich war überrascht, das zu sehen, und Jesus sagte mir: „Meine Tochter, das Innere der Seele ist eine Füllung von Leidenschaften, und wenn die Seele die Leidenschaften niederschlägt, so

nimmt jede Tugend ihren Platz ein, begleitet von Graden der Gnade; und entsprechend dem, wie die Tugend vervollkommnet wird, so verleiht ihr die Gnade ihre Grade. Und da Mein Thron aus Tugenden zusammengesetzt ist, stützt Mich die Seele, welche Tugenden besitzt, mit Armen und mit dem Thron, um fähig zu sein, in ihrem Herzen zu regieren, und hält Mich ständig umarmt und umworben, bis Ich mich an ihr erfreue. Wie dem auch sei, die Seele kann sich beflecken, während die Tugend stets intakt bleibt; solange die Seele weiß, wie sie diese bewahren kann, bleibt die Tugend bei ihr; doch wenn sie es nicht tut, kehrt die Tugend zu Mir zurück – an den Ort, von dem sie gekommen ist. Deshalb, wundere dich nicht, wenn du Mich auf diese Weise in deinem Inneren sahst."

15. Juni 1902

Die Liebe ist nicht eine Eigenschaft Gottes, sondern Seine eigene Natur. Die Seele, welche Jesus wahrhaft liebt, kann nicht verloren gehen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus, und sagte mir: „Meine Tochter, alle Tugenden können Meine Fähigkeiten und Eigenschaften genannt werden, doch Liebe kann nicht als eine Eigenschaft von Mir bezeichnet werden, sondern vielmehr, als meine eigene Natur. So bilden alle Tugenden meinen Thron und meine Fähigkeiten, doch die Liebe bildet mein eigenes Selbst." Als ich dies hörte, erinnerte ich mich, dass ich am vorangegangenen Tag einer Person, die sich wegen der Unsicherheit der Rettung fürchtete, gesagt hatte, dass jemand, der Jesus Christus wahrhaft liebt, sicher sein kann, gerettet zu werden. Für mich glaube ich, dass es unmöglich ist, dass Unser Herr eine Seele von Sich weisen würde, die Ihn mit ihrem ganzen Herzen liebt; deshalb, lasst uns daran denken, Ihn zu lieben, und wir werden unsere Rettung in der Hand haben. So fragte ich den geliebten Jesus, ob ich, als ich dies sagte, unrichtig gesprochen hatte, und Er fügte hinzu: „Meine Geliebte, du hast das mit gutem Grund gesagt, denn die Liebe hat dies als ihr eigen: sie macht einen Gegenstand aus zweien, einen Willen aus zweien. So bildet die Seele, die Mich liebt, einen einzigen Gegenstand mit Mir, einen einzigen Willen; wie kann sie von Mir dann getrennt werden? Umso mehr, da meine Natur Liebe ist, und wo immer Sie ein paar Funken Liebe in der menschlichen Natur findet, vereinigt sie diese sofort mit der ewigen Liebe. Deshalb ist es, wie es unmöglich ist, aus einer Seele zwei Seelen zu machen, oder zwei Körper aus einem Leib, unmöglich für jemand, der Mich wahrhaft liebt, verloren zu gehen."

17. Juni 1902

Abtötung bringt Verherrlichung hervor.

Diesen Morgen sah ich meinen geliebten Jesus nur ein wenig, und Er schien ein beschriebenes Papier in Seiner Hand zu halten, auf welchem man lesen konnte: „Abtötung bringt Verherrlichung hervor. Wer die Quelle aller Freuden finden will, muss sich von allem, was Gott missfallen könnte, fernhalten." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

29. Juni 1902

Jesus spricht über Frankreich.

Diesen Morgen sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur ein wenig und, ich weiß nicht wie, hörte ich Ihn sagen: „Armes Frankreich, armes Frankreich, du hast dich erhoben und hast die heiligsten Gesetze gebrochen und zerteilt, Mich als deinen Gott verleugnet. Du hast aus dir ein Beispiel für andere Nationen gemacht, sie zum Bösen hin zu ziehen, und dein Beispiel hat so viel Macht, dass die anderen Nationen daran sind, unterzugehen. Wisse, wie auch immer, dass du als Züchtigung dafür erobert werden wirst."

Danach zog Er sich in mein Inneres zurück, und ich hörte Ihn um Hilfe bitten, um Mitgefühl, Mitleid in Seinen zahlreichen Leiden. Es war etwas Erschreckendes, den gebenedeiten Jesus um Hilfe bei Seinen Geschöpfen bitten zu hören.

1. Juli 1902

Wahre Opfer müssen sich den Leiden Jesu aussetzen. Machenschaften gegen die Kirche und gegen den Papst.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich außerhalb von mir, und kniete an einem Altar gemeinsam mit zwei weiteren Leuten. Inzwischen erschien Jesus Christus über diesem Altar, und Er sagte: „Wahre Opfer müssen Verbindung mit meinem eigenen Leben haben; sie müssen sich meiner bedienen, und sich meinen Leiden aussetzen." Während Er dies sagte, nahm Er eine Monstranz in Seine Hand und gab die Kommunion uns allen dreien. Danach schien hinter diesem Altar eine Tür zu sein, die auf eine von Leuten erfüllte Straße führte und vollgestopft mit Dämonen, solcherart, dass man nicht gehen konnte, ohne von ihnen gedrückt zu werden; und da sie voller äußerst scharfer Dornen war, konnte man keine Bewegung machen, ohne sich in seinem Fleisch tief im Inneren gestochen zu fühlen. Um jeden Preis wäre ich gerne diesen teuflischen Furien entflohen, und ich versuchte es beinahe, doch jemand, ich weiß nicht, wer, hinderte mich daran, indem er zu mir sagte: „Alles, was du siehst, sind Machenschaften gegen die Kirche und gegen den Papst. Sie würden den Papst gerne aus Rom herausbekommen, indem sie in den Vatikan einfallen und von ihm Besitz ergreifen, und wenn du diese Belästigungen vermeiden willst, werden die Menschen und die

Dämonen Kraft erlangen und werden diese Dornen hervorkommen lassen, welche die Kirche bitter stechen werden. Doch wenn du dich zufrieden gibst, sie zu erleiden, werden beide, das eine wie das andere, geschwächt werden." Als ich dies vernahm, hörte ich auf, doch wer kann sagen, was ich durchmachte und litt. Ich dachte, ich würde nie mehr aus der Mitte dieser teuflischen Geister herauskommen; wie auch immer, nachdem ich beinahe die ganze Nacht dort geblieben war, befreite mich göttlicher Schutz.

3. Juli 1902

Jesus spricht über Sein Eucharistisches Leben.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fand ich mich außerhalb von mir, in einer Kirche, und da ich meinen anbetungswürdigen Jesus nicht fand, ging ich, an einem Tabernakel zu klopfen, damit er sich mir öffne. Da Er nicht öffnete, öffnete ich selbst, verwegen geworden, ihn und fand mein einziges und alleiniges Gut. Wer kann meine Befriedigung ausdrücken? Ich war wie ekstatisch, und sah auf eine unaussprechliche Schönheit. Als Er mich sah, warf Jesus Sich in meine Arme und sagte mir: „Meine Tochter, jede Periode meines Lebens empfängt vom Menschen bestimmte und besondere Akte und Grade der Nachahmung, von Liebe, von Wiedergutmachung und andere Dinge. Doch die Periode meines Eucharistischen Lebens ist ganz das Leben der Verborgenheit, der Umwandlung und von ununterbrochenem Verzehrtwerden; so sehr, dass Ich sagen kann, dass, nachdem Meine Liebe das Übermaß erreicht hatte und sogar verzehrt wurde, Ich in meiner unendlichen Weisheit kein anderes äußeres Zeichen finden konnte, um Meine Liebe zum Menschen zu beweisen. Und wie meine Menschwerdung, Leben und Passion am Kreuz Liebe empfangen, Lobpreis, Danksagung, Nachahmung – mein Sakramentales Leben empfängt vom Menschen eine ekstatische Liebe, eine Liebe, die sich in Mir auflöst, eine Liebe vollkommenen Verzehrtwerdens; und wenn die Seele in meinem Sakramentalen Leben aufgezehrt ist, kann sie sagen, dass sie vor der Gottheit dieselben Dienste ausübt, welche Ich ununterbrochen vor Gott leiste aus Liebe zu den Menschen. Und dieses Verzehrtwerden wird die Seele ins ewige Leben überfließen lassen (hinübertragen)."

7. Juli 1902

Ständige Verdemütigung mit Christus wird Anlass für die immerwährende Erhöhung mit Christus sein.

Diesen Morgen, da der gebenedeite Jesus nicht kam, fühlte ich mich ganz verlegen und gedemütigt. Dann, nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, ließ Er Sich nur ein wenig sehen, und sagte mir: „Luisa, stets demütig mit Christus."

Und ich, davon angetan und mich danach sehnend, mit Christus verdemütigt zu werden, sagte: „Immer, o Herr!“ Und Er wiederholte: „Und das *Immer* der Verdemütigung mit Christus wird Anlass sein für das *Immer* der Erhöhung mit Christus.“
So verstand ich, dass, so vieler Verdemütigungen die Seele sich mit Christus unterzieht und aus Liebe zu Christus, wenn sie ständig sind, so oft wird der Herr sie erhöhen; und Er wird diese Erhöhung ständig vor dem ganzen Himmlischen Hof vornehmen, vor den Menschen, und schließlich, sogar vor den Dämonen selbst.

28. Juli 1902

Ein Geist ständigen Gebetes.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fand ich mich außerhalb von mir, und ich fand meinen anbetungswürdigen Jesus, der, mir die Schwierigkeiten der Welt nicht zeigen wollend, mir sagte: „Meine Tochter, ziehe dich zurück – wünsche nicht die Übel zu sehen, überaus schwer, welche in der Welt sind.“ Und als Er dies sagte, zog Er Selbst mich zurück, und während Er mich trug, wiederholte Er: „Was ich dir empfehle, ist ein Geist ständigen Gebetes. Die ununterbrochene Anstrengung der Seele, sich mit Mir zu unterhalten, ob mit ihrem Herzen, oder mit ihrem Geist, mit ihrem Mund, oder sogar mit einer einfachen Intention – macht sie vor meinem Anblick so schön, dass die Noten ihres Herzens mit den Noten meines Herzens harmonieren. Ich fühle mich so hingezogen, Mich mit dieser Seele zu unterhalten, dass Ich ihr nicht nur die Werke *ad extra* (äußere) meiner Menschheit offenbare, sondern Ich werde ihr etwas von den Werken *ad intra* (innere), welche die Gottheit in Meiner Menschheit tat, offenbaren. Nicht nur das, sondern die Schönheit, die ein Geist ständigen Gebetes sie erwerben lässt, ist so groß, dass der Teufel wie vom Blitz geschlagen ist und frustriert bleibt in den Schlingen, die er legt, um dieser Seele zu schaden.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich fand mich in mir selbst.

31. Juli 1902

Wahre Liebe muss interesselos sein.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus mehrere Male, doch stets im Schweigen. Ich fühlte mich ganz verwirrt und wagte es nicht, Ihn etwas zu fragen, doch es schien, dass Er mir etwas sagen wollte, was Sein Heiligstes Herz verwundete. Schließlich, beim letzten Mal, als Er kam, sagte Er mir: „Meine Tochter, wahre Liebe muss interesselos sein auf der Seite dessen, der sie ausübt, und auf der Seite dessen, der sie empfängt. Wenn Interesse besteht, bringt dieser Schmutz einen Rauch hervor, der den Geist blendet, und jemand daran hindert, den Einfluss und die Wirkungen der göttli-

chen Liebe zu erfahren. Deshalb fühlt man in vielen Werken, die getan werden, sogar heiligen, in vielen Aufgaben der Liebe, die versehen werden, etwas wie eine Leere, und sie empfangen nicht die Frucht der Liebe, die sie tun."

2. August 1902

Während des ganzen Laufes Seines Lebens wiederholte Jesus alles, für alle im allgemeinen und für jeden einzelnen im Besonderen.

Diesen Morgen, nachdem Er mich sehr kämpfen hatte lassen, kam mein anbetungswürdiger Jesus ganz plötzlich, und breitete Strahlen von Licht um sich aus. Ich wurde von diesem Licht umhüllt und, ich weiß nicht, wie, fand ich mich in Jesus Christus. Wer kann sagen, wie viele Dinge ich innerhalb dieser Heiligsten Menschheit verstand? Ich kann nur sagen, dass Seine Gottheit Seine Menschheit in allem anleitete; und da in einem einzigen Augenblick die Gottheit so viele Akte tun kann, als jeder von uns im ganzen Abschnitt unseres Lebens, und so viele Akte als jemand tun will, verstand ich mit Klarheit, dass, weil die Gottheit in der Menschheit Jesu Christi wirkte, der gebenedeite Jesus während des ganzen Laufes Seines Lebens für alle im allgemeinen und für jeden einzelnen im Besonderen alles wiederholte, das jeder Gott gegenüber zu tun verpflichtet ist, solcherart, dass Er Gott für jeden einzelnen im Besonderen anbetete, Er dankte, machte wieder gut, verherrlichte für jeden einzelnen, Er pries, litt, betete für jeden einzelnen. Und ich verstand, dass alles, das jeder tun muss, bereits vorher getan wurde im Herzen von Jesus Christus.

10. August 1902

Beraubungen, Klagen und die Notwendigkeit von Züchtigungen.

Ich bin so sehr betrübt wegen des Verlustes meines höchsten Gutes, dass mein armes Herz ständig zerrissen wird und einen ununterbrochenen Tod erleidet.

Nun, als der Beichtvater kam, erzählte ich ihm von meinem armen Zustand, und er begann, Ihn zu rufen und seine Intention zu machen, doch – nein, mein Geist war in der Schwebe; er sah etwas wie einen Blitz für einige Augenblicke, der entfloh, und ich kehrte in mich zurück, ohne Ihn zu sehen. O Gott, welche Pein! Doch diese sind Leiden, die man nicht einmal auszudrücken weiß. Dann, nach vielem Ringen, kam Er schließlich, und als ich Ihm klagte, sagte Er mir: „Meine Tochter, wenn du den Grund für Meine Abwesenheit nicht kennen würdest, hättest du vielleicht einen Grund, über meine Abwesenheit zu klagen; doch da du weißt, dass Ich nicht komme, weil Ich die Welt züchtigen will, klagst du fälschlicherweise." Und ich: „Was hat die Welt mit mir zu tun?" Und Er: „In der Tat hat sie zu tun mit dir, denn, wenn Ich komme, sagst du mir: ‚Herr, ich will Dich in ihrem Namen zufrieden stellen, ich will für sie leiden.' Und da Ich

überaus gerecht bin, kann ich nicht die Genugtuung einer Schuld von beiden, dem einen und dem anderen, entgegennehmen, und wenn Ich die Genugtuung von dir nehmen wollte, würde die Welt nichts anderes tun als immer stolzer zu werden. Vielmehr, in diesen Zeiten der Rebellion sind Züchtigungen so sehr notwendig, und wenn Ich nicht so tun würde, würde die Finsternis so dicht werden, dass alle geblendet würden." Während Er dies sagte, fand ich mich außerhalb von mir, und ich sah die Erde voller Finsternis, mit kaum ein paar Spuren von Licht. Was wird mit der armen Welt geschehen? Es veranlasst dazu, viel über die traurigsten Dinge nachzudenken, die geschehen werden.

3. September 1902

Alles, was Jesus in Seinem Leben verdiente, gab Er allen Geschöpfen, und in einer besonderen und überfließenden Weise dem, der Opfer aus Liebe zu Ihm ist.

Diesen Morgen, als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich eine natürliche Erkrankung über mich kommen, doch so stark, dass ich mich sterben fühlte. Ich fürchtete, ich könnte aus der Zeit in die Ewigkeit hinübergehen; umso mehr, da der gebenedeite Jesus kaum kam, oder höchstens, wie ein Schatten. Tatsächlich, wenn Er wie gewohnt kommen würde, hätte ich überhaupt keine Angst. Deshalb, damit ich in einer guten Lage sei, bat ich den Herrn, mir die Übung Seines Heiligen Geistes zu geben, um für die Übeltaten genugzutun, welche ich mit meinen Gedanken begangen habe; Seine Augen, Seinen Mund, Seine Hände, Füße, Herz und seinen ganzen hochheiligen Leib, um für alle Übeltaten genugzutun, welche ich begangen haben könnte, und für all das Gute, das ich hätte tun sollen, doch nicht getan habe. Während ich dies tat, kam der gebenedeite Jesus, ganz festlich gekleidet, um mich in seinen Armen zu empfangen; und Er sagte mir: „Meine Tochter, alles, was Ich verdient habe, gab Ich den Geschöpfen, und auf eine besondere und überfließende Weise dem, der Opfer ist aus Liebe zu Mir. Sieh, alles was du willst, gebe Ich dir – und nicht nur dir, sondern wem immer du willst." Und ich sagte, da ich mich an den Beichtvater erinnerte, sagte zu Ihm: „Herr, wenn Du mich nimmst, bitte ich Dich, den Pater zufrieden zu stellen." Und Er: „Tatsächlich hat Er manche Wiedergutmachung erhalten für die Liebe, die er zu dir gehabt hat; und da er mitgewirkt hat, da du zu Mir in die Sphäre der Ewigkeit kommst, werde Ich ihm noch mehr Wiedergutmachung geben." Meine Krankheit wurde stärker und stärker, doch ich fühlte mich glücklich, da ich am Hafen der Ewigkeit war. Inzwischen kam der Beichtvater und rief mich zum Gehorsam. Ich hätte gerne alles im Schweigen gelassen, doch er zwang mich, alles zu sagen, und kam mit dem gewohnten Refrain, dass ich aus dem Gehorsam heraus nicht dazu bestimmt sei,

zu sterben; doch trotzdem hörte meine Krankheit nicht auf.

4. September 1902

Der Beichtvater bittet Jesus, sie nicht sterben zu lassen.

Als ich mich weiterhin krank fühlte, fühlte ich auch eine bestimmte Unruhe wegen dieses eigenartigen Gehorsams, als ob ich nicht den Flug zu meinem höchsten und einzigen Gut nehmen könnte; mit dem Zusatz, dass der Beichtvater, der die Heilige Messe zu feiern hatte, mir nicht die Kommunion geben wollte wegen des ständigen Würgens, das mich belästigte. Wie auch immer, da der Beichtvater mir aus dem Gehorsam sagte, ich sollte Jesus Christus veranlassen, meinen Bauch zu berühren, wenn Er kam, so berührte Er, als Er kam, meinen Magen und das ständige Würgen hörte auf. Doch die Krankheit hörte nicht auf, und Jesus, der mich so unruhig sah, sagte mir: „Meine Tochter, was tust du? Weißt du nicht, dass, wenn der Tod dich überrascht und dich unruhig findet, du ins Fegefeuer gehen musst? Tatsächlich, wenn dein Geist nicht mit dem meinen vereinigt ist, wenn dein Wille nicht eins ist mit dem meinen, wenn deine Wünsche nicht meine Wünsche sind, benötigst du aus Notwendigkeit eine Reinigung, um vollständig in Mich umgewandelt zu werden. Deshalb, sei wachsam, denk nur daran, vereint mit Mir zu bleiben, und Ich werde an das Übrige denken.“ Nun, während Er dies sagte, sah ich die Kirche und den Papst, und ein Teil von Ihr lehnte an meinen Schultern; und ich sah auch den Beichtvater, der Jesus drängte, mich nicht jetzt zu nehmen. Und der gebenedeite Herr sagte: „Die Übel sind sehr schwerwiegend, und die Sünden sind daran, einen Punkt zu erreichen, dass sie keine Opferseelen mehr verdienen – das bedeutet, jene, welche vor Mir die Welt stützen und schützen. Wenn dieser Punkt die Gerechtigkeit berührt, werde Ich sie in der Tat mit mir nehmen.“ So verstand ich, dass die Dinge von Bedingungen abhängen.

5. September 1902

Jesus, die Engel und die Heiligen spornen Luisa an, mit ihnen zu gehen; der Beichtvater ist dagegen.

Ich fühlte mich weiterhin krank, und der Beichtvater war weiterhin resolut – mehr noch, er war aufgeregt, denn ich gehorchte ihm nicht hinsichtlich des Nicht-Sterbens, und den Herrn zu bitten, mein Leiden aufhören zu lassen. Andererseits fühlte ich mich angespornt durch den gebenedeiten Jesus, die Heiligen und die Engel, mit ihnen zu gehen, und ich fand mich einmal mit Jesus, und einmal mit den himmlischen Bewohnern. In diesem Zustand fühlte ich mich gemartert, nicht wissend, was ich tun sollte; wie auch immer, ich war ruhig, und fürchtete, dass, wenn Er mich nehmen sollte, nicht bereit sein könnte, schnell mit Ihm zu gehen, so gab ich mich vollständig in Seine Hände. Nun, während ich in

dieser Lage war, sah ich den Beichtvater und andere beten, dass es mir nicht erlaubt werden möge, zu sterben; und Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, Ich fühle, Ich bin unter einer Gewalt – siehst du nicht, wie sie nicht wollen, dass Ich dich mitnehme?“ Und ich: „Ich fühle mich auch unter einer Gewalt – wahrhaftig, sie würden eine Strafe verdienen, ein armes Geschöpf dieser Marter auszusetzen.“ Und Jesus: „Welche Strafe willst du, dass Ich ihnen gebe?“ Und ich, nicht wissend, was ich vor dieser unerschöpflichen Quelle der Liebe sagen sollte, sprach: „Mein süßer Herr, da die Heiligkeit das Opfer mit sich bringt, mache Heilige aus ihnen, damit, wenn nichts anderes, sie ihre Absicht erreichen, mich bei ihnen zu behalten, und ich werde die Absicht erreichen, sie als Heilige zu sehen, damit sie die Geduld haben werden, die Pein zu fühlen, welche die Heiligkeit mit sich bringt.“ Als Er mich hörte, war Jesus ganz erfreut, und Er küsste mich, als Er mir sagte: „Bravo, meine Geliebte, du warst imstande, das Beste zu wählen, zu ihrem Wohl und zu meiner Ehre. So müssen wir uns für jetzt ergeben, und Ich bewahre für Mich eine andere Gelegenheit, um dich rasch zu holen, und ihnen keine Zeit zu geben, Gewalt über uns auszuüben.“ Dann verschwand Jesus, und ich fand mich in mir, mit meinem zum Großteil gemilderten Leiden, und mit neuer Kraft, als ob ich wieder geboren wäre. Doch Gott allein weiß die Pein, die Qual meines Herzens. Ich hoffe wenigstens, dass Er die Härte dieses Opfers annehmen möge.

10. September 1902

Die Vorrechte der Liebe.

Ich dachte, dass der gebenedeite Jesus entsprechend der gewohnten Weise zurückkommen würde, doch was war meine Enttäuschung, als, nachdem Er entschieden hatte, dass er mich jetzt nicht (mit) nehmen würde, Er anfing, mich darum abmühen zu lassen, um Ihn zu sehen, und meistens wie Schatten und Blitz. Dann, diesen Morgen, als ich mich sehr müde und erschöpft in meinen Kräften fühlte wegen des ständigen Verlangens und Wartens, schien es, dass Er kam, und brachte mich aus mir heraus, und Er sagte mir: „Meine Tochter, wenn du müde bist, komm an mein Herz – trinke, und du wirst erfrischt sein.“ So näherte ich mich diesem göttlichen Herzen und ich trank in großen Schlucken eine Milch, vermischt mit einem überaus süßen Blut. Danach sagte Er mir: „Die Vorrechte der Liebe sind drei: beständige Liebe ohne Ende, starke Liebe, und Liebe zu Gott und dem Nächsten miteinander verbunden. Wenn diese Vorrechte nicht in der Seele vorkommen, kann man sagen, dass sie nicht die Eigenschaft wahrer Liebe hat.“

22. Oktober 1902

Drohungen gegen Italien.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus für ein paar Augenblicke, ganz ungehalten; und Er sagte zu mir: „Wenn Italien den stinkendsten Dreck bis zum Grund getrunken hat, bis es so weit kommt, zu ertrinken, so sehr, dass sie sagen werden, ‚Sie ist tot, sie ist tot!' – dann wird es sich wieder erheben." Dann, ruhiger werdend, fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wenn Ich etwas von Meinen Geschöpfen will, gieße Ich in sie die natürlichen Dispositionen in solcher Weise ein, um ihre Natur in das, was Ich will, zu verändern. Deshalb, bleibe ruhig in dem Zustand, in dem du dich befindest." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich war besorgt wegen dem, was Er mir gesagt hatte.

30. Oktober 1902

Jesus Christus kam, Gott und den Menschen wieder zu verbinden.

Diesen Morgen, als ich in einem Meer von Sorgen und Tränen wegen der völligen Verlassenheit von meinem höchsten Gut war, fühlte ich, während ich mich von der Pein verzehrt fühlte, meinen Geist entfremdet, und ich sah den gebenedeiten Jesus meine Stirn mit Seiner Hand stützen; und etwas wie ein Licht, welches viele Worte der Wahrheit in sich enthielt. Ich kann mich kaum an dieses erinnern – das ist: als unsere Menschheit das Band des Gehorsams löste, das Gott zwischen Sich und dem Geschöpf gelegt hatte, ein Band, das allein Gott und Mensch verband, aufgelöst wurde; und Jesus Christus, der die menschliche Natur annahm und Sich zu unserem Haupt machte, kam, um die zerstreute Menschheit wieder zu vereinen, und mit Seinem Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters, kam Er, Gott und den Menschen wieder miteinander zu verbinden. Doch diese unauflösliche Einheit wird weiter gestärkt entsprechend unserem Gehorsam gegenüber dem Göttlichen Willen. Danach sah ich meinen lieben Jesus nicht mehr, und das Licht zog sich gemeinsam mit Ihm zurück.

1. November 1902

Wahrer Ernst wird in der Religion gefunden, und wahre Religion besteht darin, auf seinen Nächsten in Gott zu sehen, und auf Gott in seinem Nächsten.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich, dass ich aus mir herausging, und ich fand ein weinendes Kind, und auch einige Menschen; und einer von ihnen, ernsthafter, nahm ein überaus bitteres Getränk und gab es dem weinenden Kind, welches so litt, als es davon schluckte, dass sein Hals zu ersticken schien. Nicht wissend, wer er war, nahm ich ihn aus Mitleid auf meine Arme, und sagte zu ihm: „Er ist doch ein ernsthafter Mann, und tat dir dies. Armer Kleiner, komm zu mir, ich will dir die Tränen trocknen." Und er sagte zu

mir: „Wahre Ernsthaftigkeit wird in der Religion gefunden, und wahre Religion besteht darin, auf seinen Nächsten in Gott zu schauen, und auf Gott in seinem Nächsten.“ Dann, sich meinem Ohr nähernd, so sehr, dass seine Lippen mich berührten und seine Stimme in meinem Inneren wiederhallte, fügte er hinzu: „Das Wort ‚Religion’ ist ein lächerliches Wort für die Welt, und es scheint nichts wert zu sein. Doch vor Mir ist jedes Wort, das die Religion betrifft, eine Wirkung von unendlichem Wert; so sehr, dass Ich Gebrauch von dem Wort machte, um den Glauben im ganzen Universum zu verkünden, und wer sich in ihm übt, dient Mir als Mund, um meinen Willen den Geschöpfen kundzutun.“ Als Er dies sagte, verstand ich sehr wohl, dass es Jesus war. Als ich Seine klare Stimme hörte, welche ich für so lange Zeit nicht hörte, fühlte ich mich wieder vom Tod zum Leben auferstehen. Ich wartete, bis Er zu sprechen aufgehört hatte, um Ihm von meinen äußersten Bedürfnissen zu sagen, doch – nein, sobald ich Seine Stimme nicht mehr hörte, verschwand Er, und ich blieb ungetröstet und betrübt zurück.

5. November 1902

Der Baum des Lebens, verwurzelt im Herzen Jesu.

Diesen Morgen ließ Sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, und Er schien einen Baum in Sein Herz gepflanzt zu haben, und so in Ihm verwurzelt, dass seine Wurzeln aus der Mitte Seines Herzens aufstiegen. Schließlich, er schien gemeinsam mit Ihm geboren, mit derselben Natur. Ich war erstaunt, seine Schönheit zu sehen, Größe des Eindrucks und Höhe, welche die Himmel zu berühren schien; und seine Zweige breiteten sich bis an die Enden der Welt aus. Nun, als Er mich so erstaunt sah, sagte mir der gebenedeite Jesus: „Meine Tochter, dieser Baum wurde gemeinsam mit Mir empfangen, in der Mitte Meines Herzens, und von dem Augenblick fühlte Ich in meinem Herzen all das Gute und das Böse, das der Mensch mit diesem Baum der Erlösung tun würde, genannt ‚Baum des Lebens’. Tatsächlich, all diese Seelen, welche vereint mit diesem Baum bleiben, werden das Leben der Gnade zur Zeit empfangen, und wenn der Baum sie gut erhoben hat, wird Er ihnen das Leben der Herrlichkeit in der Ewigkeit bringen. Doch, was ist nicht mein Kummer? Sogar obwohl sie nicht den Baum entwurzeln können, noch können sie den Stamm berühren, versuchen viele, manche Zweige abzuschneiden, damit die Seelen nicht das Leben empfangen, und all die Glorie Mir wegzunehmen und die Freude, die dieser Baum des Lebens für mich hervorgebracht hätte.“ Während Er dies sagte, verschwand Er.

9. November 1902

Unterschied zwischen dem Tun Jesu und dem Tun des Menschen.

Als ich mich nach meinem anbetungswürdigen Jesus sehnte, kam Er in dem Aussehen, das Er hatte, als seine Feinde Ihn ohrfeigten, sein Gesicht mit Speichel bedeckten, und Ihm die Augen zubanden. Mit bewundernswerter Geduld erlitt Er alles; mehr noch, es schien, dass Er nicht einmal auf sie sah, so sehr war Er auf Sein Inneres gerichtet, um auf die Frucht zu sehen, welche diese Leiden hervorbringen würden. Ich bewunderte alles mit Staunen, und Jesus sagte mir: „Meine Tochter, in meinem Tun und Leiten sah Ich nie nach außen, sondern stets nach innen; und was immer es war, wollte Ich es, da Ich seine Frucht sah, nicht nur leiden, sondern Ich wollte alles mit Sehnsucht und Begierde leiden. Anderseits, gänzlich entgegengesetzt sieht der Mensch, wenn er Gutes tut, nicht auf das Innere der Arbeit, und da er ihre Frucht nicht sieht, wird es ihm schnell langweilig, alles wird ihm lästig, und oft vernachlässigt er es, Gutes zu tun. Wenn er leidet, verliert er leicht seine Geduld; und wenn er Böses tut, tut er es, nicht auf das Innere des Bösen sehend, mit Leichtigkeit.“ Dann fügte Er hinzu: „Die Geschöpfe wollen sich nicht selbst überzeugen, dass das Leben von verschiedenen Umständen begleitet sein muss, einmal von Leiden, einmal von Trost. Doch sogar die Pflanzen und Blumen geben ihnen ein Beispiel davon, indem sie den Winden, Schnee, Hagel und Hitze unterworfen sind.“

16. November 1902

Das Wort Gottes ist Freude. Der Befehl des Monsignore, das Kommen des Beichtvaters betreffend.

Ich verbrachte die letzte Nacht in großer Beunruhigung; ich sah den Beichtvater mir Verbote und Befehle geben. Der gebenedeite Jesus kam ein wenig, und sagte mir nur: „Meine Tochter, das Wort Gottes ist Freude, und wer auf es hört, doch es nicht Frucht tragen lässt in seinen Werken, gibt ihm einen schwarzen Schatten und bedeckt es mit Schmutz.“ Dann, als ich großes Leiden fühlte, versuchte ich, dem, was ich sah, keine Aufmerksamkeit zu schenken, als ganz plötzlich der Beichtvater kam, und mir sagte, dass der Monsignore auf eine absolute Weise angeordnet hatte, dass der Priester nicht mehr weiter bestimmt sei, zu kommen, und mich aus meinem gewohnten Zustand herauskommen zu lassen, sondern dass ich selbst aus ihm herausgehen solle – etwas, was ich für genauso viel wie achtzehn Jahre nicht in der Lage war, zu erhalten, trotz Tränen und Gebeten, und der Gelübde und Versprechen, die ich dem Allerhöchsten gegeben hatte. Tatsächlich, ich bekenne vor Gott, dass all die Leiden, die ich durchgemacht haben mag, nicht wahre Kreuze für mich gewesen waren, sondern Freuden und Gnaden Gottes; aber das einzige und wahre Kreuz war für

mich das Kommen des Priesters gewesen. So wurde mein Herz, aus vielen Jahren der Erfahrung um die Unmöglichkeit des Herauskommens wissend, von der Angst durchbohrt, dass ich nicht imstande sein würde, zu gehorchen, und ich tat nichts als bitterste Tränen zu vergießen, und zu dem Gott zu beten, der allein die Tiefe meines Herzens sieht, dass Er mit meiner Lage Mitleid haben würde, in der ich mich befand. Während ich in Tränen betete, sah ich einen Lichtblitz, und eine Stimme sagte: „Meine Tochter, um bekannt zu machen, dass Ich es bin, werde Ich ihm gehorchen, und nachdem Ich ihm Beweise des Gehorsams gegeben habe, wird er Mir gehorchen." Und wie ich sagte, ‚Herr, ich fürchte sehr, dass ich nicht imstande sein werde, zu gehorchen", fügte Er hinzu: „Gehorsam befreit und legt in Ketten; und da er eine Kette ist, bindet sie den Göttlichen Willen an dem menschlichen, und macht einen aus ihnen, auf eine Art, dass die Seele nicht mit der Macht ihres Willens handelt, sondern mit der Macht des Göttlichen Willens. Außerdem, nicht du bist es, die gehorchen wird, sondern Ich werde in dir gehorchen." Dann fügte Er ganz betrübt hinzu: „Meine Tochter, sagte Ich dir nicht, dass dich in diesem Zustand des Opfers zu halten und das Gemetzel in Italien zu beginnen, beinahe unmöglich für Mich ist?" So wurde ich ein wenig ruhiger, obwohl ich nicht wusste, wie dieser Gehorsam erfüllt werden sollte.

17. November 1902

Die Unmöglichkeit, das Bewusstsein zu verlieren. Es ist eine Verfügung des Willens Gottes, die Arbeit des Priesters zu benützen, damit Luisa aus ihrem Leidenszustand zu sich kommen möge.

Als die gewohnte Stunde kam, um von meinem gewohnten Zustand überrascht zu werden, war – zu meiner großen Bitterkeit – aber solcher Bitterkeit, dass ich niemals in meinem Leben etwas Ähnliches erfahren habe – mein Geist nicht mehr fähig, das Bewusstsein zu verlieren. Mein Leben, mein Schatz, der Eine, der all meine Freude ausmachte, mein ganz liebenswürdiger Jesus, kam nicht. Ich versuchte, mich zu fassen, so gut ich konnte, doch ich fühlte meinen Geist so wach, dass ich weder das Bewusstsein verlieren noch schlafen konnte; so tat ich nicht als die Bremse meiner Tränen zu lösen. Ich tat so viel ich konnte, um in mein Inneres zu gehen, was ich im Zustand der Bewusstlosigkeit meiner Sinne tun würde, und einen nach dem andern erinnerte ich an Seine Lehren, Seine Worte, und die Art, in der ich stets mit Ihm vereint zu sein bestimmt war. Doch diese waren alles Pfeile, die mein Herz bitterlich verwundeten, und zu mir sagten: „Ach, nachdem du Ihn jeden Tag für fünfzehn Jahre gesehen hast, manchmal mehr, manchmal weniger, manchmal drei oder vier Mal, manchmal einmal; manchmal sprach Er zu dir, ein anderes Mal blieb Er still.... Doch, immer sahst du Ihn. Und nun, hast du Ihn

verloren? Du siehst Ihn nicht mehr? Du hörst nicht mehr Seine süße und sanfte Stimme? Alles ist für dich vorbei.“ Und mein armes Herz wurde so erfüllt mit Bitterkeit und Kummer, dass ich sagen kann, dass mein Brut Kummer war und mein Trank die Tränen; und ich war so von ihnen angefüllt, dass nicht ein Tropfen Wasser in meine Kehle eintreten konnte. Dazu fügte sich noch ein anderer Dorn. Oftmals hatte ich zu meinem anbetungswürdigen Jesus gesagt: „Wie ich wegen meines Zustands fürchte – dass nur ich es bin, dass es alles meine Phantasie ist, dass es eine Täuschung ist...'; und Er sagte zu mir: „Entferne diese Ängste, denn du wirst dann die Tage sehen, die kommen werden, in welchen du trotz jeglicher Anstrengung und jeden Opfers, das du machen wirst, um das Bewusstsein zu verlieren, nicht imstande sein wirst, es zu tun.“ Doch trotz alledem fühlte ich Ruhe in meinem Inneren, denn wenigstens gehorchte ich, obwohl es mich mein Leben kostet. So dachte ich, dass die Dinge auf diese Weise weitergehen würden, und überzeugte mich selbst, dass, da der Herr mich nicht mehr in diesem Zustand haben wollte, Er den Monsignore verwendet hatte, um mir diesen Gehorsam geben zu lassen.

Dann, nachdem zwei Tage vergangen waren, war ich am Abend dabei, meine Anbetung des Kreuzes zu machen, als ein Lichtblitz vor meinen Geist kam. Ich fühlte mein Herz geöffnet, und eine Stimme sagte zu mir: „Ich werde dich für einige Tage aufgehoben (in der Schwebe) halten, und dann werde ich dich wieder (in die Bewusstlosigkeit) fallen lassen.“ Und ich: „Herr, wirst Du mich nicht Selbst zu mir kommen lassen, wenn Du mich fallen lässt?“ Und die Stimme: „Nein, es ist eine Verfügung Meines Willens, die Arbeit des Priesters zu gebrauchen, um dich von diesem Zustand des Leidens zu dir kommen zu lassen, und wenn sie wissen wollen, warum, lass sie zu Mir kommen und Mich fragen. Meine Weisheit ist unbegreiflich, und hat viele ungewohnte Wege für die Rettung der Seelen; doch obwohl Sie unbegreiflich ist, wenn sie den Grund finden wollen, lass sie tief gehen, denn sie werden ihn finden – strahlend wie die Sonne. Meine Gerechtigkeit ist wie eine Wolke, schwanger von Hagel, Donnern und Blitzen, und in dir findet Sie einen Damm, um Sich nicht über die Völker zu entladen. So lass sie nicht die Zeit meines Zornes vorverlegen wollen.“ Und ich: „Nur für mich war diese Züchtigung vorbehalten, ohne Hoffnung, daraus befreit zu werden. Du hast so viele Gnaden an andere Seelen gegeben; sie haben viel aus Liebe zu Dir gelitten, doch sie hatten nicht das Bedürfnis des Wirkens eines Priesters.“ Und die Stimme fuhr fort: „Du wirst befreit werden – nicht jetzt, doch wenn die Gemetzel in Italien beginnen werden.“ Dies war für mich ein weiterer Grund des Kummers und bitterster Tränen; so sehr, dass mein liebenswertester Jesus sich in mein Inneres begab, da Er Mitleid mit mir hatte, als ob Er einen Schleier über das, was Er mir

gesagt hatte, legen würde, und ohne Sich sehen zu lassen, ließ Er mich Seine Stimme zu mir sagen hören: „Meine Tochter, komm zu Mir, wolle dich nicht länger betrüben. Lass uns die Gerechtigkeit für eine kleine Weile entfernen, und lass uns der Liebe Raum geben, sonst erliegst du. Höre auf Mich – Ich habe viele Dinge, dich zu lehren. Denkst du, Ich hätte aufgehört, zu dir zu sprechen? Nein.“ Und da ich weinte und meine Augen zwei Flüsse von Tränen geworden waren, fügte Er hinzu: „Weine nicht, meine Geliebte, sondern vielmehr, schenke Mir Gehör; diesen Morgen will Ich die Messe gemeinsam mit dir hören, und dich die Art lehren, wie du Sie hören musst.“ Und so fuhr Er fort zu sprechen und ich folgte Ihm; doch da ich Ihn nicht sehen konnte, brach die Pein mir ständig das Herz. Von Zeit zu Zeit rief Er, um mein Weinen zu stoppen, mich wiederholt, und lehrte mich einmal etwas über Seine Passion, erklärte mir die Bedeutung, und lehrte mich einmal, wie ich tun sollte, was Er in Seinem Inneren während des Laufes Seiner Passion tat – worüber zu schreiben ich jetzt unterlasse, und dies für ein anderes Mal aufbewahre, wenn es Gott gefällt. So fuhr ich für zwei weitere Tage fort.

21. November 1902

Jesus verwendet die Natur Luisas, um den Lauf Seiner Leiden in ihr fortzusetzen.

Als ich immer noch weder das Bewusstsein verlieren noch schlafen konnte, konnte meine arme Natur nicht mehr. Doch dann, als ich mich mehr denn je überzeugt fühlte, dass ich Ihn nie mehr sehen würde, kam ganz plötzlich mein liebster Jesus und ließ mich das Bewusstsein verlieren – ich war wie vom Blitz getroffen. Wer kann sagen, welche Angst ich hatte? Ich hatte keine Kontrolle mehr über mich selbst; es war nicht mehr in meiner Macht, das Bewusstsein wiederzugewinnen. Jesus sagte mir: „Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich bin gekommen, dich zu stärken; siehst du nicht, wie du nicht mehr kannst, und wie deine Natur dich verlässt ohne Mich?“ Und ich sagte weinend zu Ihm: „Ach, mein Leben, ohne Dich bin ich tot, ich fühle keine lebendigen Kräfte mehr; Du hast mein ganzes Sein ausgemacht, und wenn ich Dich nicht habe, fehlt mir alles. In der Tat, wenn Du nicht weiterhin kommst, werde ich vor Kummer sterben.“ Und Er: „Meine geliebte Tochter, du sagst, dass Ich dein Leben bin, und Ich sage dir, dass du mein lebendiges Leben bist. Wie Ich Gebrauch von meiner Menschheit machte, um zu leiden, so gebrauche Ich deine Natur, um den Lauf meiner Leiden in dir fortzusetzen. Deshalb bist du ganz Mein – mehr noch, du bist mein eigenes Leben.“ Als Er dies sagte, erinnerte ich mich an den Ge-

horsam und ich sagte zu Ihm: „Mein süßes Gut, wirst Du mich gehorchen lassen, indem du mir erlaubst, wieder zu mir zu kommen?“ Und Er: „Meine Tochter, Ich, der Schöpfer, habe dem Geschöpf gehorcht, indem Ich dich in diesen Tagen suspendiert (in der Schwebe) habe lassen; es ist nun nur recht für das Geschöpf, seinem Schöpfer zu gehorchen, und sich Meinem Willen zu unterwerfen, denn vor meinem Göttlichen Willen zählt der menschliche Verstand nicht, und der stärkste Grund löst sich vor dem Höchsten Willen in Rauch auf.“

Wer kann sagen, wie verbittert ich war? Doch ich war ergeben, und machte dem Herrn ein Gelübde, niemals meinen Willen von dem Seinigen zurückzuziehen, nicht einmal für ein Augenblinzeln; und da sie mir gesagt hatten, dass, wenn ich von diesem Zustand überrascht werden sollte und nicht aus mir selbst zu mir kommen würde, sie mich sterben lassen würden, bereitete ich mich auf den Tod vor, und betrachtete dies als ein großes Glück, und ich bat den Herrn, mich in Seine Arme zu nehmen. Während ich dies tat, kam der Beichtvater, um mich zu mir kommen zu lassen, und mich mehr zu verbittern; so sehr, dass der Herr, mich so verbittert sehend, mir in meinem Inneren sagte: „Sag ihm, Mir zwei weitere Tage der Suspendierung (Schwebe) zu gewähren, um ihm die Zeit zu geben, zu wissen, was geschehen soll.“ Dann ging der Beichtvater fort, und ließ mich ganz durchbohrt und wie mit Bitterkeit angefüllt, und Jesus, der mich Seine Stimme abermals hören ließ, sagte mir: „Arme Tochter, wie sie sie erbittern; Ich fühle Mein Herz zerrissen, dich so zu sehen. Mut, fürchte dich nicht, meine Tochter; und dann, erinnere dich, dass es durch das Eingreifen des Gehorsams ist, dass du von diesem Zustand suspendiert warst. Wenn sie das nun nicht mehr wollen, werde Ich dich auch gehorchen lassen. Ist dies nicht der Nagel, der dich am meisten durchbohrt – nicht fähig sein, zu gehorchen?“ Und ich: „Ja.“

„Gut denn, Ich habe dir versprochen, dass Ich dich gehorchen lassen werde, deshalb will Ich nicht, dass du dich weiterhin erbitterst. Wie auch immer, sag ihnen: ‚Wollen sie Spiele mit Mir spielen?‘“ Und ich: „Wie kann ich ohne Dich weitermachen? Tatsächlich, wenn ich nicht von diesem Zustand überrascht werde, sehe ich Dich nicht.“ Und Er: „Da es nicht dein Wille ist, aus diesem Zustand des Opfers herauszutreten, werde Ich andere Wege finden, um Mich sehen zu lassen und bei dir zu sein. Bist du nicht glücklich?“ So ließ Er Sich am folgenden Morgen, ohne mein Bewusstsein zu verlieren, mit den Sinnen sehen, indem Er mir ein paar Tropfen Milch gab, um mich zu erfrischen, da meine Schwachheit äußerst groß war.

22. November 1902

Luisa ist daran, zu sterben, doch der Gehorsam ist dagegen.

Am 22. November, als ich mich wiederum krank fühlte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir: „Meine Geliebte, willst du nicht kommen?“ Und ich: „Ja, lass mich nicht länger mehr auf dieser Erde.“ Und Er: „Ja, Ich will dich ein für allemal glücklich machen.“ Als Er dies sagte, fühlte ich meinen Magen und meine Kehle sich schließen, solcherart, dass nichts mehr eintreten konnte; ich konnte kaum einen Atemzug tun, und fühlte mich ersticken. Dann sah ich, dass der gebenedeite Jesus die Engel rief, und Er sagte zu ihnen: „Nun da das Opfer kommt, hebt die Festungen auf, damit die Völker tun mögen, was sie wollen.“ Und ich: „Herr, wo sind sie?“ Und Er: „Sie sind die Engel, welche die Städte beschützen. Solange die Städte den Beistand der Festung des göttlichen Schutzes haben, der den Engeln übertragen ist, können sie nichts tun; doch wenn dieser Schutz entfernt wird entsprechend der schweren Sünden, die sie begehen, und sie sich selbst überlassen sind, können sie eine Revolution beginnen und jede Art von Bösem.“

Ich fühlte mich ruhig, und sah mich allein mit meinem lieben Jesus und verlassen von allen Geschöpfen, ich dankte dem Herrn aus ganzem Herzen, und ich bat Ihn, sich herabzulassen, um niemanden kommen zu lassen, der mich belästigen könnte. Während ich in dieser Lage war, kam meine Schwester, und da sie mich krank sah, rief sie nach dem Beichtvater, der in der Gewalt des Gehorsams erreichte, dass ich meinen Hals ein wenig öffnete, und dann kam er damit heraus, mir den Gehorsam zu geben, nicht zu sterben. Arm jener, der es mit den Geschöpfen zu tun hat! Nicht wissend um die Tiefe aller Peinen und Qualen einer armen Seele fügen sie größeren Kummer zu ihren Leiden, und es ist leichter, Mitleid zu erlangen, Hilfe und Erleichterung von Gott als von den Geschöpfen – eher scheint es mir, sie werden mehr angespornt. Doch möge der Herr stets gepriesen sein, der alles zu Seiner Ehre verfügt und zum Wohl der Seelen.

30. November 1902

Die Angst, dass ihr Zustand Werk des Teufels sein könnte. Jesus lehrt sie, wie sie erkennen kann, wenn Er es ist, und wenn es der Teufel ist.

Als ich inmitten Ängsten war, Zweifeln, Unruhe, dass alles ein Werk des Teufels sein könnte, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus bei Seinem Kommen: „Meine Tochter, Ich bin Sonne und Ich erfülle die Welt mit Licht, und wenn Ich zu einer Seele gehe, wird in ihr eine weitere Sonne gebildet, solcherart, dass, mittels Lichtstrahlen, sie sich gegenseitig ständig durchdringen. Nun, zwischen diesen zwei Sonnen bilden sich Wolken, welche die Abtötungen sind, Verdemütigungen, Nöte, Leiden und andere Dinge. Wenn sie wahre Son-

nen sind, haben sie so viel Macht, dass, indem sie einander ständig durchdringen, sie über diese Wolken triumphieren werden und sie in Licht umwandeln werden. Doch wenn sie nur scheinbare und falsche Sonnen sind, haben die Wolken, die sich zwischen ihnen bilden, die Kraft, diese Sonnen in Finsternis zu verwandeln. Dies ist das sicherste Zeichen, um zu wissen, ob Ich es bin oder der Teufel; und nachdem eine Person dieses Zeichen empfangen hat, kann sie ihr Leben hingeben, um die Wahrheit zu bekennen, welches Licht ist, nicht Finsternis."

Ich dachte (grübelte) darüber nach, ob diese Zeichen in mir vorhanden sind, und ich sehe mich so voller Fehler, dass ich keine Worte habe, meine Schlechtigkeit auszudrücken. Wie auch immer, ich verliere nicht den Mut; im Gegenteil, ich hoffe, dass die Barmherzigkeit des Herrn Mitleid mit diesem armen Geschöpf haben möge.

3. Dezember 1902

Aufregungen, den Gehorsam betreffend. Jesus beruhigt sie.

Diesen Morgen, als ich in meinem gewohnten Zustand war und meine Ängste weiterhin bestanden, sagte ich, als der gebenedeite Jesus kam, zu Ihm: „Leben meines Lebens, wie kommt es, dass Du mich nicht die Anordnung der Oberen befolgen lässt?" Und Er: „Und du, meine Tochter, siehst du nicht, woher der Widerstand kommt? Es ist der menschliche Wille, der sich nicht mit dem Göttlichen vereinigt, damit sie sich küssen mögen und einer werden; und wenn es da einen Gegensatz zwischen diesen zwei Willen gibt, wird der menschliche Wille, da der Göttliche Wille übergeordnet ist, notwendigerweise verlieren. Außerdem, was willst du noch? Ich habe dir gesagt, dass, wenn sie wollen, Ich dich in diesen Zustand fallen lasse; wenn sie nicht wollen, lasse Ich dich gehorchen. Doch was den Gehorsam betrifft, dass Ich dich fallen lassen soll und Ich dich wieder zu dir kommen lassen soll ohne ihr Kommen, diese Sache unabhängig von ihnen zu lassen und alles zu Meiner Verfügung – dies ist Meine Sache. Ob Ich dich in diesem Zustand für eine Minute oder für eine halbe Stunde lassen will, ob Ich dich leiden lasse oder nicht – dies bleibt alles unter meiner Sorge; und wenn sie es anders wollen, wäre es, Mir die Gesetze des Wie und des Wann diktieren zu wollen. Ich bin Derjenige, der die Dinge tun muss, und dies würde bedeuten, sich zu sehr in Meine Urteile einmischen zu wollen und als Mein Herr zu handeln, während das Geschöpf dazu bestimmt ist, anzubeten, nicht nachzuforschen." Ich war unfähig, zu antworten. Als Er sah, dass ich nicht antwortete, fügte Er hinzu: „Dieses ihr Sich-nicht-überzeugen-Wollen betrübt Mich sehr. Du, wie auch immer, halte deinen Blick in Widersprüchen und Abtötungen nicht auf sie, sondern richte ihn fest auf Mich, der das Ziel der Widersprüche war; und wenn du sie erleidest, wirst du

Mir ähnlicher werden. Auf diese Weise wird deine Natur nicht imstande sein, sich zu bewegen, und du wirst ruhig und gelassen bleiben. Ich will, dass du auf deiner Seite so viel tust wie du kannst, ihnen zu gehorchen; und was das Übrige betrifft, überlass es Meiner Sorge, ohne beunruhigt zu werden."

4. Dezember 1902

Jesus offenbart die Gründe Seines Tuns.

Ich dachte in meinem Geist über diesen Gehorsam nach, und sagte: ‚Sie haben recht, mir auf diese Weise Befehle zu geben; außerdem, es ist nicht eine so große Sache, dass der Herr mir erlauben würde, mir auf die Art zu gehorchen, wie sie es wünschen. So sagen sie: entweder soll Er dich gehorchen lassen, oder Er soll den Grund nennen, weshalb Er wünscht, dass der Beichtvater kommt, um dich wieder aus diesem Zustand zu dir kommen zu lassen.' Während ich darüber nachdachte, bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren, und sagte mir: „Meine Tochter, Ich wollte, dass sie den Grund Meines Tuns selber finden, denn in Meinem Leben kann, von dem Augenblick als Ich geboren wurde, bis zu Meinem Tod, alles gefunden werden, da das Leben der ganzen Kirche in es eingeschlossen ist. Wenn verglichen zu manchem Schritt, der meinem Leben angepasst werden kann, die schwierigsten Angelegenheiten gelöst werden, die verworrensten Situationen entwirrt werden, und in den unklarsten und dunkelsten, so dass der menschliche Geist sich in dieser Unklarheit beinahe verliert, findet man das klarste und hellste Licht. Dies bedeutet, dass sie nicht Mein Leben als die Richtschnur ihres Tuns haben, ansonsten hätten sie den Grund gefunden. Doch da sie nicht selber den Grund gefunden haben, ist es notwendig, dass Ich spreche und ihn offenbare."

Danach stand Er auf und mit Herrscherwürde – doch so sehr, dass ich mich fürchtete – sagte Er: „Was ist die Bedeutung von diesem ‚*ostende te sacerdoti*' (‚zeig dich dem Priester' (3))?" Dann, süßer werdend, fügte Er hinzu: „Meine Macht hat sich überall ausgedehnt, und von jedem Ort, wo Ich war, konnte Ich die aufsehenerregendsten Wunder wirken; doch, in beinahe allen meinen Wundern wollte Ich persönlich anwesend sein. Wie zum Beispiel, als Ich Lazarus auferweckte, ging Ich hin, Ich ließ sie den Grabstein entfernen, dann befreite Ich ihn, und dann, mit der Herrschergewalt Meiner Stimme rief Ich ihn zurück zum Leben. Als Ich das junge Mädchen auferweckte, nahm Ich sie bei der Hand mit Meiner rechten Hand, und Ich rief sie zurück zum Leben; und bei vielen anderen Dingen, welche im Evangelium berichtet werden, und welche allen bekannt sind, wollte Ich dort anwesend sein mit Meiner Gegenwart. Dies lehrt die Weise, in welcher der Priester sich in seinem Tun verhalten muss, da das

zukünftige Leben der Kirche in meinem eingeschlossen war. Und diese sind Dinge, die dich betreffen, doch im allgemeinen; doch deinen besonderen Umstand werden sie auf Kalvaria finden. Ich, Priester und Opfer, erhoben an dem Holz des Kreuzes, wollte einen Priester anwesend haben, um Mir in diesem Zustand des Opfers beizustehen – und es war der Heilige Johannes, der die entstehende Kirche vertrat. In ihm sah Ich alle – Päpste, Bischöfe, Priester und alle die Gläubigen zusammen; und während Er mir beistand, opferte er Mich als Opfer für die Ehre des Vaters und für die gute Auswirkung auf die entstehende Kirche auf. Die Tatsache, dass ein Priester Mir in diesem Zustand des Opfers beistand, geschah nicht durch Zufall, sondern alles war ein tiefes Geheimnis, vorherbestimmt *ab aeterno* (von Ewigkeit) im göttlichen Geist, in der Absicht, dass, wenn Ich eine Seele als Opfer für die schweren gegenwärtigen Bedürfnisse in der Kirche auswähle, muss ein Priester sie Mir anbieten, ihr für Mich beistehen, ihr helfen und sie ermutigen, zu leiden. Wenn diese Dinge verstanden werden – gut, sie selbst werden die Frucht des Werkes, das sie anbieten, empfangen; wie der Heilige Johannes: wie viele Güter empfing er nicht, dafür, dass er Mir auf dem Berg Kalvaria beigestanden hatte? Wenn sie dann aber nicht verstanden werden, tun sie nichts als mein Werk inmitten ständiger Widersprüche zu versetzen, und meine schönsten Pläne zu zerstreuen.

Darüber hinaus ist meine Weisheit unendlich, und wenn Sie manches Kreuz einer Seele für ihre Heiligung sendet, nimmt sie nicht diese Seele allein, sondern fünf, zehn ... so viele wie es Mir gefällt, damit nicht einer alleine, sondern alle zusammen geheiligt werden mögen. Tatsächlich, auf Kalvaria war Ich nicht allein; außer den Priester, den Ich hatte, hatte Ich eine Mutter, Ich hatte Freunde und auch Feinde, und als sie das Wunder Meiner Geduld sahen, glaubten viele an Mich als an den Gott, der Ich war, und bekehrten sich. Wäre Ich allein gewesen, hätten sie diese großen Güter empfangen? Sicherlich nicht."

Doch wer kann alles sagen, was Er mir sagte, oder die kleinsten Bedeutungen erklären? Ich sagte dies so gut ich kann – die Art, in der ich es zu sagen fähig war in meiner geringen Bildung. Ich hoffe, dass der Herr das Übrige tun wird, indem Er sie erleuchtet, damit sie das verstehen mögen, was ich nicht gut ausdrücken konnte.

5. Dezember 1902

Luisa sieht eine Frau über den Zustand der Völker weinen, welche sie bittet, sich nicht aus dem Zustand des Opfers zu entfernen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, teilte der gebenedeite Jesus Seine Leiden mit mir, und als ich litt, sah ich einen Frau herzzerreißend weinen, und sie sagte: „Die Könige haben sich miteinander ver-

eint, und die Völker kommen um; und keine Hilfe für sich sehend, geschützt, sondern vielmehr beraubt, gehen sie verloren, und Könige ohne Völker können nicht existieren. Doch was mich am meisten weinen lässt, ist zu sehen, dass die Festungen der Gerechtigkeit fehlen, welche die Opfer sind – die einzige und alleinige Stütze, welche die Gerechtigkeit in diesen traurigsten Zeiten zurückhält. Wenigstens du – gibst du mir dein Wort, dass du dich nicht aus diesem Zustand des Opfers entfernen wirst?" Ich weißt nicht, wie, doch ich fühlte mich so entschlossen, dass ich antwortete: „Dieses Wort kann ich nicht geben – nein. Ich werde bleiben so lange, wie es der Herr will; doch sobald Er mir sagt, dass die Zeit für diese Buße zu Ende ist, werde ich nicht einmal für eine Minute länger bleiben." Als sie meinen unerschütterlichen Willen hörte, weinte sie mehr, beinahe als ob sie mich dazu bewegen wollte, ja zu sagen wegen ihres Weinens. Doch, mehr denn je entschlossen, sagte ich: „Nein, nein." Und weinend sagte sie: „So wird es Gerechtigkeit geben, Züchtigungen, Gemetzel, ohne Schonung." Wie auch immer, als ich dies dem Beichtvater übermittelte, sagte er mir, dass ich aus dem Gehorsam heraus mein Nein zurückziehen soll.

7. Dezember 1902

Frankreich und Italien erkennen Jesus nicht mehr. Jesus hebt ihren Zustand des Opfers auf, doch sie willigt nicht ein, und kämpft, damit das Scheidungsgesetz nicht gebildet werden kann.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich inmitten dichtester Finsternis. In ihr waren tausende von Menschen, welche die Finsternis blind gemacht hatte, bis zu dem Ausmaß, dass sie selber nicht verstehen konnten, was sie taten. Es schien, dass es ein Teil von Italien und Frankreich war. O, wie viele Fehler konnte man in Frankreich sehen – schlechter als die von Italien! Es schien, dass sie ihren menschlichen Verstand verloren hätten, die erste Ausstattung des Menschen, welche ihn von den Tieren unterscheidet. Doch er ist schlechter als die Tiere geworden. Nahe dieser Finsternis konnte man eine Lampe sehen; ich näherte mich ihr und fand meinen geliebten Jesus, doch so betrübt und empört mit diesen Menschen, dass ich wie ein Blatt zitterte, und ich nur sagte: „Herr, beruhige Dich und lass mich leiden, indem Du Deine Empörung über mich ausgießt." Und Er sagte mir: „Wie kann Ich Mich beruhigen, wenn sie Mich von sich ausschließen wollen, als ob sie nicht ein Werk, von Mir erschaffen, wären? Siehst du nicht, wie Frankreich mich von sich gestoßen hat, und sich geehrt fühlen, indem sie Mich nicht mehr erkennen? Und wie Italien Frankreich nachfolgen will, da

es einige gibt, die ihre Seelen dem Teufel übergeben würden, um den Punkt zu machen, das Scheidungsgesetz zu bilden – nachdem sie es so oft versucht hatten und zermalmt und beschämt wurden? Anstatt Mich zu beruhigen und meine Empörung über dich auszugießen, hebe Ich deinen Zustand des Opfers auf, denn nachdem meine Gerechtigkeit es mehrmals versucht hat, und all Ihre Macht angewandt hat, um nicht diese Züchtigung geben zu müssen, die er Mensch selber wollte – und trotzdem, er will sie immer noch – ist es notwendig für die Gerechtigkeit, jemand, der Ihren Rücken hält, aufzuheben (zu suspendieren), und die Züchtigung fallen zu lassen." Und ich: „Herr, wenn Du mich für andere Züchtigungen suspendieren hättest wollen, hätte ich leicht eingewilligt, denn es ist recht, dass das Geschöpf sich in allem Deinem Heiligen Willen angleicht; doch das für das schwerste Übel zu akzeptieren ... meine Seele kann diese Aufhebung nicht verwinden. Vielmehr, erfülle mich mit deiner Macht und erlaube mir, in die Mitte dieser Leute zu gehen, die dies wollen." Während ich dies sagte, fand ich mich bei ihnen; sie schienen mit teuflischen Kräften erfüllt, besonders einer von ihnen, der wütend schien. Als ob ich alles auf den Kopf stellen wollte, sprach ich und sprach, doch es gelang mir kaum, ein paar Schimmer Verstandes in ihn zu werfen, und ihn den Fehler erkennen zu lassen, den sie begingen. Danach fand ich mich in mir selbst, mit äußerst geringen Leiden.

8. Dezember 1902

Der Beichtvater wendet die Autorität der Kirche an, Jesus in Luisa gekreuzigt zu halten und sie mit Ihm zu kreuzigen, um das Scheidungsgesetz zu verhindern.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, heute will ich dich aufgehoben lassen, ohne dich leiden zu lassen." Ich begann, mich zu fürchten und Ihm zu klagen, und Er fügte hinzu: „Fürchte dich nicht, Ich werde bei dir sein. Vielmehr, wenn du den Zustand des Opfers einnimmst, bist du der Gerechtigkeit ausgesetzt, und zusätzlich zu den anderen Leiden musst du oft meine Beraubung und Verborgenheit erleiden – in Summe alles, was der Mensch wegen seiner Sünden verdient. Doch da Ich deinen Dienst als Opfer aufhebe, wird alles, was Ich dir zeige, Erbarmen und Liebe sein."

Ich fühlte mich befreit (von meinem Zustand), dennoch konnte ich meinen geliebten Jesus sehen, und ich verstand sehr wohl, dass es nicht Sein Kommen war, welches das Kommen des Beichtvaters notwendig machte, um mich zu mir kommen zu lassen, sondern vielmehr die Leiden, die Jesus mir senden würde. So fühlte meine Seele, und bin ich nicht imstande zu sagen warum, eine Pein, während meine Natur große Befriedigung fühlte, und sagte: „Wenn es nichts weiteres ist, werde ich dem Beichtvater das Opfer ersparen, kommen zu müssen." Doch während

ich darüber nachdachte, sah ich einen Priester in weiß gekleidet, zusammen mit unserem Herrn; es schien mir, dass es der Papst war, und der Beichtvater war bei ihm. Sie baten Ihn, mich leiden zu lassen, um die Bildung dieses Scheidungsgesetzes zu verhindern, doch Jesus schenkte ihnen keine Aufmerksamkeit. So nahm der Beichtvater, ohne Rücksicht auf die Tatsache, dass ihm kein Gehör geschenkt worden war, mit außerordentlichem Antrieb, bis zu dem Punkt, dass es aussah, als ob es nicht er wäre, Jesus Christus in seine Arme und warf Ihn gewaltsam in mich hinein, und sagte: „Du wirst in ihr gekreuzigt bleiben, sie kreuzigen, doch dieses Gesetz der Scheidung wollen wir nicht." Jesus blieb wie gebunden in mir, gekreuzigt durch einen solchen Befehl, und ich fühlte bitter die Leiden des Kreuzes. Dann sagte Er: „Tochter, es ist die Kirche, die das will, und ihre Autorität, vereinigt mit der Macht des Gebetes, bindet Mich."

9. Dezember 1902

Luisa ist mit Jesus gekreuzigt. Die Gefahr des Scheidungsgesetzes.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich außerhalb von mir zusammen mit Jesus Christus, als ob ich mit Ihm angenagelt wäre; und da ich litt, war ich still. Inzwischen sah ich den Beichtvater mit meinem Schutzengel, und der Beichtvater sagte zu ihm: „Diese Arme ist in großen Leiden, bis zu dem Punkt, dass sie nicht sprechen kann. Gib ihr ein wenig Linderung, denn wenn zwei Liebende gemeinsam ausgießen, was sie in ihrem Inneren haben, gewähren sie einander schließlich, was sie voneinander wollen." So fühlte ich meine Leiden gelindert, und zuerst sprach ich zu Jesus über bestimmte Bedürfnisse des Paters, und bat Ihn, ihn ganz an Gott hingegeben zu machen, denn wenn jemand so wird, kann Gott keine Schwierigkeit finden, ihm zu gewähren, was er will, denn er wird nicht fähig sein, etwas zu suchen, außer dem, was Gott gefällt. Dann sagte ich: „Herr, was ist mit diesem Scheidungsgesetz – werden die Menschen es in Italien machen?" Und Er: „Meine Tochter, die Gefahr gibt es, bis ein chinesischer Blitz kommt, um ihre Absichten zu verhindern." Und ich: „Herr, was? Ist es vielleicht jemand aus China, der vielleicht, wenn sie daran sind, es zu tun, einen Blitz nehmen wird und ihn in ihre Mitte werfen wird, um sie zu töten, solcherart, dass sie, angsterfüllt fliehen werden?" Und Jesus: „Wenn du nicht verstehst, ist es besser, wenn du schweigst." Ich war beschämt und wagte nicht mehr zu sprechen, ohne die Bedeutung zu verstehen. Wie auch immer, mein Schutzengel sagte dem Beichtvater zusätzlich zu der Intention des Kreuzes, vereint damit, dass Er Sich ergießen soll: „Wenn du dies erlangst, wirst du diesen Punkt gewinnen, und sie werden nicht fähig sein, es zu tun."

15. Dezember 1902

Luisa bleibt mit Jesus gekreuzigt. Der Mensch ist dabei, durch das Gewicht der Göttlichen Gerechtigkeit zermalmt zu werden.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fand ich mich außerhalb von mir, und ich fand meinen anbetungswürdigen Jesus, zu Boden geworfen, gekreuzigt, und jeder trampelte auf Ihm herum. Um sie daran zu hindern, legte ich mich über Ihn, um selber zu empfangen, was sie Unserem Herrn taten; und während ich in dieser Lage war, sagte ich: „Herr, was ist es für Dich, diesen Nägeln, welche Dich durchbohren, zu erlauben, mich genauso zu durchbohren?“ In diesem Augenblick fand ich mich mit denselben Nägeln angenagelt, welche den gebenedeiten Jesus durchbohrten – Er unten, und ich oben. In dieser Stellung befanden wir uns inmitten dieser Menschen, welche die Scheidung wollten, und Jesus sandte ihnen viele Strahlen von Licht, hervorgebracht durch die Leiden, die Er und ich litten, und sie waren geblendet und verwirrt. Ich verstand auch, dass wenn es dem Herrn gefällt, mich weiterhin leiden zu lassen, sie, wenn sie daran gehen, dies zu tun, verdemütigt werden und nicht imstande sein werden, irgendetwas zu beschließen. Danach verschwand Er, und ich blieb allein, leidend. Dann kam Er wieder zurück, doch Er war nicht gekreuzigt; Er warf Sich in meine Arme, doch Er war so schwer, dass meine armen Arme Ihn nicht halten konnten, und ich war daran, Ihn zu Boden fallen zu lassen. Als ich das sah, so viel ich auch tat und versuchte, ich konnte das Gewicht nicht halten, war meine Pein so groß, dass ich herzzerreißend zu weinen begann; und Er, als er die sichere Gefahr, zu fallen sah, und auch mein Weinen – weinte mit mir. Was für ein schreckliches Bild!

Dann zwang ich mich hoch, und küsste Ihn am Gesicht; Er küsste mich auch, und ich sagte zu Ihm: „Mein Leben und meine Kraft, aus mir selbst bin ich schwach und kann nichts tun, doch mit Dir kann ich alles tun. Deshalb, stärke meine Schwachheit, indem du Deine Kraft in mich einströmen lässt, und ich werde imstande sein, das Gewicht deiner Person zu tragen – der einzige Weg, um einander diesen Kummer zu ersparen; für mich, Dich fallen zu lassen, und für Dich, den Fall zu erleiden.“

Als Er dies hörte, sagte Jesus mir: „Meine Tochter, verstehst du nicht die Bedeutung Meiner Schwere? Wisse, dass es das enorme Gewicht der Gerechtigkeit ist, welches Ich nicht mehr tragen kann, noch kannst du es halten; und der Mensch ist daran, von dem Gewicht der Göttlichen Gerechtigkeit zermalmt zu werden.“ Als ich dies hörte, weinte ich, und Er, beinahe, um mich abzulenken, da ich, bevor Er kam, eine große Angst hatte, dass ich nicht imstande sein würde, im Hinblick auf bestimmte Dinge zu gehorchen, fügte hinzu: „Und du, meine Geliebte, weshalb fürchtest du dich so sehr, dass Ich

dich nicht gehorchen lassen könnte? Weißt du nicht, dass, wenn Ich eine Seele anziehe, mit Mir vereinige und identifiziere, ihr meine Geheimnisse mitteile, der erste Schlüssel, den Ich anbringe, welcher den schönsten Klang hervorbringt und den Klang allen anderen Schlüsseln mitteilt, der Schlüssel des Gehorsams ist? So sehr, dass, wenn die anderen Schlüssel nicht in Verbindung mit dem ersten Schlüssel sind, sie auf eine disharmonische Weise erklingen werden, welcher für mein Gehör niemals angenehm sein kann. Deshalb, fürchte dich nicht; außerdem, nicht du wirst es sein, sondern Ich Selbst werde in dir gehorchen, und da es an Mir sein wird, zu gehorchen, lass Mich es tun, ohne besorgt zu sein, denn Ich allein weiß wohl, was getan werden muss und wie Ich Mich bekannt machen muss." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich fand mich in mir selbst. Möge der Herr stets gepriesen sein.

17. Dezember 1902

Um ein Opfer zu sein, ist ständige Einheit mit Jesus notwendig.

Diesen Morgen, als mein anbetungswürdiger Jesus kam, bat ich Ihn, Sich zu besänftigen, und sagte zu Ihm: „Herr, wenn ich das Gewicht Deiner Gerechtigkeit nicht tragen kann, gibt es so viele gute Seelen, unter welchen es aufgeteilt werden kann, jede ein bisschen, damit es leichter sei, dieses Gewicht zu tragen, und die Menschen verschont werden." Und Er: „Und du, meine Tochter, weißt nicht, dass Meine Gerechtigkeit, damit sie die Last von jemandes anderen Züchtigung über eine Seele entladen kann, diese in Besitz der ständigen Vereinigung mit Mir sein muss, solcherart, dass alles, was sie tut, leidet, fürbittet und erlangt, ihr durch den Wert der Einheit mit Mir gegeben ist, die in ihr besteht, da die Seele nichts tut, als ihren Willen hinzugeben, und ihn mit dem Meinen vereinigt? Noch könnte Meine Gerechtigkeit dies tun, ohne zuerst der Seele die nötigen Gnaden zu geben, um fähig zu sein, um zum Nutzen von jemand anderen zu leiden." Und ich: „Doch wie kann Einheit mit Dir ständig in mir sein? Ich sehe mich als so schlecht!" Und Er, meine Rede unterbrechend, fügte hinzu: „Du Dumme, was sagst du? Fühlst du Mich nicht ununterbrochen in dir? Empfängst du nicht die fühlbaren Bewegungen, die Ich in deinem Innern mache, und das ständige Gebet, das sich aus deinem Inneren erhebt, da du nicht anders kannst? Bist dies vielleicht du, oder Ich, der in dir wohnt? Höchstens siehst du Mich manchmal nicht, doch auf keine Weise bedeutet dies, dass die Einheit mit Mir nicht andauernd wäre in dir." Ich war beschämt und wusste nicht, was ich antworten sollte.

18. Dezember 1902

Jesus nimmt sie wieder zum Leiden mit Ihm, um jene zu besiegen, welche die Scheidung wollen.

Sobald ich mich in meinem gewohnten Zustand fand, kam der gebenedeite Jesus, doch in so viel Leiden, dass es Mitleid erregte. Dann, ganz betrübt, sagte Er mir: „Meine Tochter, komme wieder, um mit Mir zu leiden, um den Widerstand jener zu besiegen, welche die Scheidung wollen. Lass es uns abermals versuchen. Du wirst immer bereit sein, zu leiden, was Ich will, nicht wahr? Stimmst du Mir zu?“ Und ich: „Ja, Herr, tu, was immer Du willst.“ Sobald ich Ja sagte, legte Sich der gebenedeite Jesus in mir als Gekreuzigter, und da meine Natur kleiner war als die Seine, streckte (dehnte) Er mich so sehr, damit ich Seine Person erreichte. Dann goss Er aus – sehr wenig, ja, doch so bitter und voller Leiden, dass ich nicht nur die Nägel an den Stellen der Kreuzigung fühlte, sondern ich fühlte meinen ganzen Leib wie von vielen Nägeln durchbohrt, solcherart, dass ich mich ganz zermalmt fühlte. Er ließ mich für eine kleine Weile in dieser Stellung, und ich fand mich inmitten von Dämonen, die, als sie mich so leiden sahen, sagten: „Am Ende wird diese Verdammte wieder gewinnen, damit wir das Gesetz der Scheidung nicht machen können. Verflucht sei deine Existenz – du versuchst, uns zu schaden und unser Geschäft aufzulösen, indem du unsere vielen Mühen zerstörst, und sie vergeblich machst. Doch wir werden dich dafür bezahlen lassen – wir werden Bischöfe, Priester und Menschen gegen dich angehen lassen, damit wir dich in nächster Zeit dazu bringen, diese Laune, Leiden anzunehmen, fallen zu lassen.“ Und während sie dies sagten, sandten sie mir Wirbel von Flammen und Rauch. Ich fühlte mich in so viel Leiden, dass ich mich nicht verstehen konnte. Der gebenedeite Jesus kam zurück; und bei Seinem Anblick flohen die Dämonen, und, wiederum, erneuerte Er in mir dieselben Leiden – doch intensiver als vorher. Er wiederholte dies zwei weitere Male, doch trotzdem ich beinahe ständig mit Jesus zusammen war, sagte ich nichts zu Ihm, denn ich war durch starke Schmerzen wie zusammengedrückt. Nur Er sagte zu mir von Zeit zu Zeit: „Meine Tochter, es ist nötig, dass du jetzt leidest. Hab Geduld – willst du dich nicht Meiner Interessen annehmen, als wären sie deine eigenen?“ Und Er stützte mich in Seinen Armen, denn die Natur konnte alleine die Last dieser Leiden nicht tragen.

Dann sagte Er zu mir: „Geliebte, willst du das Böse sehen, das in diesen Tagen vorgekommen ist, als Ich dich von diesem Zustand aufgehoben hielt?“ In diesem Augenblick sah ich, ich weiß nicht, wie, die Gerechtigkeit. Ich konnte Sie als voller Licht sehen, voller Gnade, von Züchtigungen und von Finsternis, und so viele Tage, als ich suspendiert war, so viele waren die Streifen der Finsternis, welche sich auf die Erde niedersenkten. Diese, welche das Böse tun wollen und

Böses sprechen wollen, waren noch blinder geworden, und hatten die Kraft erlangt, es auszuführen, und sich gegen die Kirche und gegen geweihte Menschen zu wenden. Ich war überrascht, und Jesus sagte mir: „Du dachtest, es sei nichts, so sehr, dass du dich nicht darum gekümmert hast – doch es war nicht so. Hast du gesehen, wie viel Böses entstanden ist, und wie viel Kraft die Feinde erlangt haben, bis zu dem Punkt, dass es ihnen gelang, zu tun, was sie nicht fähig waren, zu tun in der Zeit, in welcher Ich dich ständig in diesem Zustand gehalten hatte?“ Danach verschwand Er.

24. Dezember 1902

Jesus prüft sie, um in ihr den Wunsch, aus Liebe zu Ihm zu leiden, mehr zu entfachen. Der Wert wahrer Selbsterkenntnis.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fand ich mich außerhalb von mir, und ich fand Unseren Herrn, der ein Kreuz bei Sich hatte, welches ganz von Dornen umwunden war. Er nahm es und legte es mir auf die Schultern, und befahl mir, es inmitten einer Vielzahl von Menschen zu tragen, und Seine Barmherzigkeit zu beweisen und die Göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen. Es war so schwer, dass ich es vornüber gebeugt trug und beinahe mich selbst schleifte. Während ich es trug, verschwand Jesus, und als ich einen bestimmten Ort erreichte, sagte mir jener, der mich führte: „Lass das Kreuz und leg deine Kleider ab, denn Unser Herr kommt zurück und Er muss dich bereit für die Kreuzigung finden.“ Ich legte meine Kleider ab, doch ich behielt sie in meinen Händen wegen der Verlegenheit, die meine Natur empfand; und ich sagte zu mir: „Ich lasse sie fallen, sobald Er kommt.“ In diesem Augenblick kam Er zurück, und als Er mich mit meinen Kleidern in meinen Händen fand, sagte Er zu mir: „Du hast dich nicht einmal vollkommen gelöst finden lassen, damit Ich dich sofort kreuzigen kann. Gut denn, wir werden es für ein anderes Mal aufheben.“ Ich blieb beschämt und betrübt zurück, unfähig, ein Wort auszusprechen, und Jesus nahm mich, um mich zu trösten, bei der Hand, und sagte mir: „Sag Mir, was willst du, dass Ich dir gebe?“ Und ich: „Herr, Leiden.“ Und Er: „Was noch?“ Und ich: „Ich kann von Dir nichts erbitten als Leiden.“ Und Jesus: „Und was ist mit Liebe – willst du nicht welche?“ Und ich: „Nein, Leiden, denn indem Du mir Leiden gibst, wirst Du mir mehr Liebe geben. Ich weiß dies aus Erfahrung – dass, um Gnade zu erlagen, die stärkste Liebe und alles von Dir, diese nicht erlangt werden kann als durch Leiden; und um all Deine Zuneigung zu verdienen, Freuden und Befriedigungen, ist das einzige und alleinige Mittel, aus Liebe zu Dir zu leiden.“ Und Er: „Meine Geliebte, Ich wollte dich prüfen, um in dir den Wunsch, aus Liebe zu Mir zu leiden, mehr zu entfachen.“

Danach sah ich Menschen, welche glaubten, sie seien etwas Größeres

als andere; und der gebenedeite Jesus sagte: „Meine Tochter, jemand, der glaubt, etwas vor Mir und vor den Menschen zu sein, ist nichts wert. Jemand, der glaubt, nichts zu sein, ist alles wert – zuerst vor Mir, denn wenn er etwas tut, denkt er nicht, er tue es, weil er es tun kann, die Kraft und die Fähigkeit dazu hat, sondern vielmehr, weil er von Gott die Gnade dazu empfängt, die Hilfen und das Licht; deshalb kann man sagen, dass er es in der Kraft der göttlichen Macht tut, und jemand, der göttliche Macht hat, ist bereits alles wert. Zweitens, vor den Menschen, denn dieses Handeln kraft der göttlichen Macht lässt ihn in einer vollständig anderen Weise wirken, und er tut nichts als das Licht der göttlichen Macht auszusenden, welches er in sich trägt, solcherart, dass die Perversesten, ohne es zu wollen, die Kraft dieses Lichtes fühlen und sich seinem Willen unterwerfen; und hier siehst du, wie er alles wert ist, auch vor den Menschen. Im Gegenteil, jemand, der glaubt, etwas zu sein, dazu noch aber nichts wert ist, ist abscheulich vor Meiner Gegenwart, und wegen seiner wichtigtuerischen und eigenartigen Verhaltensweise – weil er glaubt, er sei etwas Besonderes und sich mit anderen einen Spaß macht – weisen die Menschen auf ihn hin als einen Gegenstand des Hohns und der Verfolgung.“

26. Dezember 1902

Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche dienen, den Menschen zu rechtfertigen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich ganz bedrückt und mit einer Angst, Verfolgungen, Widersprüche und Verleumdungen zu erfahren – nicht nur mich betreffend, denn ich mache mich nichts aus mir, denn ich bin ein armes Geschöpf, welches nichts wert ist, sondern wegen des Beichtvaters und anderer Priester. So fühlte ich mein Herz von dieser Last zermalmt, unfähig, Ruhe zu finden. Inzwischen kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, warum aufgeregt und ruhelos, und damit Zeit verlieren? Was deine Angelegenheiten betrifft, gibt es hier nichts, und außerdem, alles ist göttliche Vorsehung, die Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche erlaubt, um den Menschen zu rechtfertigen und zur Einheit mit seinem Schöpfer zurückkehren zu lassen, einen zum anderen, ohne menschliche Unterstützung, wie er hervorkam, als er erschaffen wurde. Wie gut und heilig ein Mensch sein kann, hält er stets etwas vom menschlichen Geist in seinem Inneren; und auch in seinem Äußeren ist er nicht vollkommen frei, er bewahrt stets etwas menschliches, auf das er hofft, auf welches er vertraut und sich stützt, und durch das er Wertschätzung und Respekt erlangen will. Doch lass den Wind der Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche ein wenig

darüber kommen... O, was für einen vernichtenden Hagel erfährt der menschliche Geist! Tatsächlich, sich widersprochen zu sehen, ungeliebt, verachtet von den Geschöpfen, findet der Mensch nicht länger Befriedigung unter ihnen. Im Gegenteil, Hilfen, Unterstützung, Vertrauen und Wertschätzung verlassen ihn alle zusammen, und wenn er es vorher gewohnt war, sie zu suchen, meidet er sie nachher, denn wo immer er sich hinwendet, findet er nichts als Bitterkeiten und Dornen. So bleibt er, auf diesen Zustand herabgemindert, allein. Doch der Mensch kann nicht allein sein, noch ist er dazu gemacht. Was wird der arme Kleine tun? Er wird sich seinem Zentrum zuwenden, Gott, vollkommen und ohne das geringste Hindernis, seinen Verstand betätigen, um Ihn zu kennen, sein Gedächtnis, um sich an Gott zu erinnern und Seine Wohltaten, und seinen Willen, Ihn zu lieben. Und so, meine Tochter, wird der Mensch hier gerechtfertigt, geheiligt, und der Zweck, für den er erschaffen wurde, wird in seiner Seele wiederhergestellt. Und sogar wenn er später mit Geschöpfen zu tun haben mag und er Hilfen, Unterstützung und Wertschätzung angeboten sieht, nimmt er sie mit Gleichgültigkeit entgegen, wissend, was sie aus seiner Erfahrung sind; und wenn er Gebrauch von ihnen macht, tut er es nur, wenn er die Ehre und Verherrlichung Gottes sieht – doch was bleibt, ist stets Gott und er allein.

30. Dezember 1902

Ein Akt gegen den Göttlichen Willen genügt, das Werk Jesu in der Seele zu zerstören.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, schien ich die Heiligste Dreifaltigkeit zu sehen, als ob Sie beschließen wollten, was Sie mit der Welt tun sollten, und ich war in Ihrer Mitte. Es schien, dass Sie sagten: „Wenn nicht wütendste Geißeln über die Welt gesandt werden, ist alles für sie, die Religion betreffend, vorbei, und sie werden schlechter werden als die Barbaren." Und während Sie dies sagten, schien es, dass Kriege aller Art, und Erdbeben ganze Städte zerstörten und Krankheiten über die Erde kämen. Als ich dies sah, sagte ich, ganz zitternd: „Erhabene Majestät, vergib der menschlichen Undankbarkeit; heute hat das Herz des Menschen mehr denn je rebelliert, doch wenn der Mensch sich abgetötet sieht, wird er sich noch mehr auflehnen, und Empörung über Empörung gegen deine Majestät hinzufügen." Und eine Stimme, die aus Ihrer Mitte kam, sagte: „Der Mensch kann sich auflehnen, wenn er geringfügig abgetötet wird, doch wenn er vernichtet ist, hört seine Rebellion auf. Hier sprechen Wir nicht von Abtötung, sondern von Vernichtung."

Danach verschwanden Sie, doch wer kann sagen, wie ich zurückblieb? Umso mehr, da ich wie eine Bereitschaft fühlte, aus diesem Zustand des Leidens herauszutreten, und einen Willen, der nicht vollkommen dem

Göttlichen Willen angeglichen war. Ich konnte mit Klarheit sehen, dass die hässlichste Beleidigung, die ein Geschöpf dem Schöpfer zufügen kann, diese ist, sich Seinem Heiligsten Willen zu widersetzen. Ich fühlte Schmerz darüber, und ich fürchtete sehr, dass ich einen Akt gegen Seinen Willen tun könnte; doch trotzdem konnte ich mich nicht beruhigen. Dann, nachdem ich sehr gekämpft hatte, kam mein anbetungswürdiger Jesus zurück und sagte mir: „Meine Tochter, oft freue Ich mich daran, Seelen auszuwählen, und sie mit göttlicher Kraft zu umgeben, solcherart, dass kein Feind in sie eintreten kann. Ich richte in ihnen meine dauernde Wohnung ein, und in dieser meiner Residenz lasse Ich Mich, könnte man sagen, zu den kleinsten Diensten herab; Ich mache sie sauber, Ich ziehe ihr alle Dornen heraus, Ich vernichte all das Böse, was die menschliche Natur in ihr hervorgebracht hat, und Ich pflanze in ihr all die schönen und guten Dinge, die in Mir gefunden werden können, bis zu dem Ausmaß, aus ihr den schönsten Garten meiner Freuden zu machen, und ihn zu meiner Freude zu verwenden wie es den Umständen Meiner Verherrlichung entspricht, und zum Wohle anderer; so sehr, dass man sagen kann, dass sie nicht mehr etwas aus sich selbst hat, sondern nur als meine Wohnung dient. Nun, weißt du, was es braucht, um all dies zu zerstören? Einen Akt gegen meinen Willen; und wenn du dich Meinem Willen widersetzt, wirst du all dies tun.“ Und ich: „Herr, ich fürchte, dass meine Oberen mir den Gehorsam ein anderes Mal geben könnten.“ Und Er: „Dies ist nicht deine Angelegenheit; Ich Selbst werde mit ihnen verhandeln, doch dein Wille ist hier nicht gefragt.“ Trotzdem konnte ich mich nicht beruhigen, und ich wiederholte beständig in meinem Inneren: „Was für eine triste Veränderung hat sich in mir ereignet! Wer hat meinen Willen vom Willen Gottes getrennt, welcher einer zu sein schien?“

31. Dezember 1902

Die Opferseele wird von Jesus sehr geliebt, doch manchmal ist sie ekelerregend für Ihn, denn ihr Äußeres erscheint vor der Göttlichen Gerechtigkeit als mit den Sünden anderer bedeckt.

Ich war weiterhin in einer Angst, dass ich mich dem Willen meines anbetungswürdigen Jesus widersetzen könnte, ich fühlte mich ganz bedrückt und beunruhigt, und ich bat Ihn, mich zu befreien, und sagte: „Herr, hab Mitleid mit mir; siehst du nicht die Gefahr, in der ich bin? Wie ist es möglich, dass ich elender kleiner Wurm, es wage, mich gegen deinen Heiligen Willen widersetzlich zu fühlen? Und außerdem, welches Gut könnte ich finden, und in welchen Abgrund werde ich mich stürzen, wenn ich von deinem Willen getrennt bin?“ Während ich dies sagte, bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren, und durch ein Licht, das Er mir sandte, schien Er zu mir

zu sagen: „Du verstehst nie etwas – dieser Zustand ist der Zustand des Opfers. Als sie dich als Opfer für Corato anboten, hast du eingewilligt. Nun, was ist das Böse, das es in Corato gibt? Gibt es da vielleicht keine Auflehnung des Geschöpfes gegen den Schöpfer, zwischen Priestern und Weltleuten, und unter den Parteien? Nun, dein ungewollter Zustand der Rebellion, deine Angst, deine Leiden, sind ein Sühnezustand, und diesen Zustand der Sühne habe Ich Selbst in Gehtsemani erlitten, als Ich an den Punkt kam, zu sagen: ‚Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an Mir vorüber gehen; doch, nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine' – während Ich Mich so sehr danach gesehnt hatte während Meines ganzen Lebens, bis zu dem Punkt, dass Ich Mich verzehrt fühlte."

Als ich dies hörte, schien es, dass ich Ruhe und Kraft wieder erlangte, und ich bat Ihn, Seine Bitterkeiten in mich auszugießen. Ich näherte mich Seinem Mund, doch so sehr ich saugte, nichts kam heraus; nur ein bitterster Atem, der mein ganzes Inneres verbitterte. So sagte ich, als ich sah, dass Er nichts ausgoss: „Herr, Du liebst mich nicht mehr; Du willst keine Bitterkeiten ausgießen – gieße wenigstens Deine Süßigkeiten aus." Und Er: „Ganz das Gegenteil, Ich liebe dich mehr; und wenn du fähig wärest, in mein Inneres einzutreten, würdest du mit Klarheit in allen meinen Teilen deutliche Liebe dir gegenüber sehen. Manchmal liebe Ich dich so sehr, dass Ich so weit komme, dich so sehr zu lieben wie Ich Mich Selber liebe, obwohl Ich zu mancher anderen Zeit nicht auf dich schauen kann und du ekelerregend für Mich bist." Was für ein Blitzschlag waren diese letzten Worte für mein armes Herz! Zu denken, dass ich nicht immer von meinem geliebten Jesus geliebt würde, und dass ich so weit käme, eine abscheuliche Seele zu sein... Wäre Er nicht Selbst gelaufen, um mir die Bedeutung davon zu erklären, ich hätte nicht überleben können. So fügte Er hinzu: „Arme Tochter, ist dies sehr hart für dich? Du hast mein Schicksal geteilt. Ich war stets, wer Ich war, eins mit der Heiligsten Dreieinigkeit, und Wir liebten Einander mit ewiger, unauflöslicher Liebe. Doch, als Opfer, bedeckt mit all den Freveltaten der Menschen, war mein Äußeres vor der Gottheit abscheulich, so sehr, dass die Göttliche Gerechtigkeit keinen Teil von Mir schonte, und Sich Selber erbarmungslos machte, bis sie so weit kam, Mich zu verlassen. Du bist stets, die du mit Mir bist, doch da du den Zustand des Opfers einnimmst, erscheint dein Äußeres vor der Göttlichen Gerechtigkeit als bedeckt mit den Sünden anderer. Deshalb sprach Ich diese Worte zu dir. Du, wie auch immer, beruhige dich, denn Ich liebe dich immer." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er. Es schien, dass der gebenedeite Jesus mich diesmal aus der Fassung bringen wollte, obwohl Er mir sofort Frieden gibt. Möge Ihm stets Lobpreis und Dank sein.

5. Januar 1903

Freiheit ist notwendig, um das Gute und das Böse zu erkennen.

Diesen Morgen fühlte ich mich beinahe frei von Leiden. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, als ich fühlte, dass ich außerhalb von mir war und ich sah Menschen aus unserem Land, welche, zusätzlich zu den Worten und Verleumdungen, die sie gesprochen hatten, Pläne schmiedeten, um zu Taten zu kommen. Inzwischen sah ich den gebenedeiten Jesus und ich sagte: „Herr, Du gibst diesen infernalischen Menschen zu viel Freiheit. Bisher waren es infernalische Worte gewesen, doch nun wollen sie so weit gehen, Hand an deine Diener zu legen. Binde sie, und hab Mitleid mit ihnen, und zur selben Zeit, verteidige jene, die zu Dir gehören." Und Er: „Tochter, diese Freiheit ist notwendig, um das Gute und das Böse zu erkennen. Wisse, wie auch immer, dass Ich des Menschen müde bin – so müde, dass Ich es mit dir teile. Tatsächlich, wenn du diese Müdigkeit dieses Opferzustandes fühlst, und beinahe den Willen hast, aus ihm herauszutreten, kommt dies von Mir zu dir; und Ich warne dich, wachsam zu sein, nicht deinen Willen einzumischen, denn Ich sehe auf den Willen des Geschöpfes, um mich an ihn zu lehnen und die Rebellen zu züchtigen. Doch, lass es uns versuchen – abermals werde Ich dich leiden lassen, und sie werden ohne Kraft sein und nicht imstande sein, irgendetwas von dem zu tun, was sie wollen." Wer kann sagen, was ich litt und wie oft Er meine Kreuzigung erneuerte! Und während Er dies tat, erhob Er Seine Hand zum Himmel, und Er sagte mir: „Meine Tochter, Ich habe den Menschen nicht für die Erde gemacht, sondern für den Himmel; seinen Geist, sein Herz, und alles, was sein Inneres enthält, ist dazu bestimmt, im Himmel zu sein. Hätte er dies getan, hätte er den Einfluss der Heiligsten Dreifaltigkeit empfangen in seinen drei Kräften (Wille, Verstand und Gedächtnis), und Sie hätte sich in ihm abgebildet; doch da er sich mit der Erde beschäftigt, empfängt er Schmutz, Verfaultes und die ganze Ansammlung der Laster, welche die Erde enthält."

7. Januar 1903

Jesus wiederholt in Luisa dieselben Leiden, die Er in Seiner Menschheit gelitten hat, und mit derselben Macht und denselben Wirkungen.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, dachte ich: „Wie ist es möglich, wie kann es wahr sein, dass wegen einiger weniger Leiden von mir der Herr Züchtigungen aufheben würde und die menschlichen Kräfte so schwächen würde, dass sie keine Revolutionen beginnen können und frevelhafte Gesetze beschließen können? Außerdem, wer bin ich, all dies mit ein paar Leiden zu verdienen? Während ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, weder du noch jener, der führt, habt deinen Zustand begriffen. In der Tat, in deinem Zu-

stand des Leidens verschwindest du vollkommen, und Ich allein, nicht auf mystische Weise, sondern in lebendigem Fleisch, wiederhole dieselben Leiden, welche Meine Menschheit gelitten hat. Waren es vielleicht nicht Meine Leiden, welche die Dämonen schwächten, verblendete Geister erleuchteten, und, mit einem Wort, die Erlösung des Menschen ausmachten? Und wenn sie dies zur Zeit in meiner Menschheit tun konnten, können sie es vielleicht nicht in der deinen tun? Wenn ein König in einer kleinen Bruchbude lebte, und von dort seine Gnaden, Hilfen und Münzen austeilte, würde er seinen Dienst als König weiterhin versehen. Wenn jemand dies nicht glauben würde, würde man sagen, er sei töricht. Wenn dieser ein König ist, kann er in der kleinen Bruchbude Gutes tun genauso wie im Palast; oder vielmehr, man bewundert seine Güte noch mehr, denn, König, der er ist, verschmäht er es nicht, in kleinen Bruchbuden und elenden Hütten zu leben. So ist es in unserem Fall." Ich verstand all dies mit Klarheit, und ich sagte: „Mein Herr, alles, was Du sagst, ist gut, doch die ganze Schwierigkeit meines Zustands liegt in dem Kommen des Priesters." Und Er: „Meine Tochter, wenn sogar ein König in kleinen Bruchbuden lebt, ist es wegen der Umstände, der Notwendigkeit und seines Standes als König angemessen für seine Diener, ihn niemals allein zu lassen, sondern ihm Gesellschaft zu leisten, ihm zu dienen und ihm zu gehorchen in allem, was immer er will." Ich war so überzeugt, dass ich nicht wusste, was ich noch sagen sollte.

9. Januar 1903

Alles ist in die Herzen jener geschrieben, welche glauben, hoffen und lieben.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bedrückt, und da der Monsignore gekommen war, mich zu besuchen, und sagte, dass er nicht sicher sei, dass es Jesus Christus sei, der in mir wirkte, sagte der gebenedeite Jesus, als Er kam, zu mir: „Meine Tochter, um einen Gegenstand gut zu begreifen, braucht es Glauben, denn ohne Glauben ist allen im menschlichen Intellekt dunkel. Auf der anderen Seite, das bloße Glauben macht ein Licht im Geist an, und mittels dieses Lichtes kann man mit Klarheit Wahrheit und Falschheit unterscheiden, ob es die Gnade ist, die wirkt, ob es die Natur ist, oder der Teufel. Schau, das Evangelium ist allen bekannt, doch wer versteht die Bedeutung meiner Worte, und die Wahrheiten, die in Ihm enthalten sind? Wer bewahrt sie in seinem Herzen und macht aus ihnen einen Schatz, um das ewige Königreich zu kaufen? Jener, der glaubt. Was alles andere betrifft, verstehen sie nicht nur keine Sache, sondern sie gebrauchen meine Worte, um sie zu verspotten und sich einen Spaß aus den heiligsten Dingen zu machen. So kann man sagen, dass alles in die Herzen jener geschrieben ist, welche glauben, hoffen und lieben, während für alle anderen nichts

geschrieben ist. Dasselbe mit dir: jemand, der ein wenig Glauben hat, sieht die Dinge mit Klarheit und findet die Wahrheit; wer keinen hat, sieht die Dinge verwirrt."

10. Januar 1903

Die wohlgefälligsten und tröstlichsten Worte für die süße Mama: ‚Dominus Tecum.'

Diesen Morgen, nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, kam die Königin Mutter mit dem Kind in Ihren Armen, und Sie gab Ihn mir, und sagte mir, ich möge Ihn mit ständigen Akten der Liebe umwerben. Ich tat so viel ich konnte, und während ich dies tat, sagte Jesus mir: „Meine Geliebte, die wohlgefälligsten und tröstlichsten Worte für meine Mutter sind diese: ‚Dominus Tecum.' (‚Der Herr ist mit dir'). Tatsächlich, sobald sie von dem Erzengel ausgesprochen waren, fühlte Sie das ganze Göttliche Wesen Ihr mitgeteilt, und deshalb fühlte Sie Sich mit göttlicher Macht erfüllt, solcherart, dass sich Ihr Selbst im Angesicht der Göttlichen Macht auflöste; und so bewahrte Meine Mutter die göttliche Macht in Ihren Händen."

11. Januar 1903

Sie sieht den Monsignore zum Nutzen der Religion kämpfen.

Als der Beichtvater mir gesagt hatte, ich möge entsprechend der Intention des Monsignore beten, fand ich mich außerhalb von mir, ich konnte sehen, dass es nicht den Monsignore betraf, sondern andere Menschen. Unter ihnen konnte ich eine sehr gute Dame sehen, doch ganz besorgt und weinend; und der Monsignore, unter den Armen eines Kreuzes, an welchem Christus gekreuzigt war, verteidigte Es. Er hatte die Gelegenheit, zum Nutzen der Religion zu kämpfen. Und ich sah den gebenedeiten Jesus sagen: „Ich werde sie verwirren."

13. Januar 1903

Luisa sieht die Heiligste Dreifaltigkeit. Das Übel der Schmeichelei.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, schien ich die Heiligste Dreifaltigkeit zu sehen. Sie sahen Einander an, und in diesen Blicken war Ihre Schönheit so groß, dass Sie beim bloßen Einander Ansehen in Ekstase blieben. In diesem Zustand flossen Sie von Liebe über, und waren wie bewegt von dieser Liebe, um noch intensiver in Ekstase zu sein. So war all Ihr Gut und Freude in Sie Selbst eingeschlossen, und das Ganze Ihres ewigen Lebens, ihrer Schönheit und Andacht , in diesem Wort allein eingeschlossen: ‚Liebe'. Und die ganze Seligkeit der Heiligen wurde gebildet durch dieses vollkommene Wirken der Heiligsten Dreifaltigkeit. Während ich dies sah, nahm der Sohn die Gestalt des Gekreuzigten an, und aus Ihrer Mitte herauskommend, kam Er zu mir, und teilte mit mir die Leiden der Kreuzigung. Und während Er in mir war, begab Er Sich wiederum in Ihre Mitte, und bot Seine und meine Leiden an, und leistete Genug-

tuung für die Liebe, welche alle Geschöpfe Ihnen schuldeten. Wer kann sagen, wie Ihre Freude war, und wie befriedigt Sie durch das Angebot des Sohnes waren! Es schien, dass, da beim Erschaffen der Geschöpfe nichts aus Ihrem Inneren herausgekommen war, als Flammen der Liebe; so sehr, dass, um dieser Liebe freien Lauf zu lassen, Sie begannen, viele andere Abbilder von Sich zu erschaffen – nur wenn Sie empfangen, was Sie gegeben haben, dann sind Sie befriedigt – das bedeutet, Sie gaben Liebe, Sie wollen Liebe. So ist es die schrecklichste Beleidigung, Sie nicht zu lieben. Doch, o dreimal heiliger Gott, wer ist da, der Dich liebt?

Danach verschwanden Sie; doch wer kann sagen, was ich verstand? Mein Geist verliert sich, und meine Zunge ist unfähig, ein Wort zu artikulieren. Dann, nach einer kleinen Weile, kam der gebenedeite Jesus zurück, mit Seinem Gesicht von Speichel und mit Schmutz bedeckt, und Er sagte zu mir: „Meine Tochter, Lob und Schmeicheleien sind Speichel und Schmutz, welche die Seele beschmutzen und verschmieren, und verblenden ihren Geist, um sie daran zu hindern, zu erkennen, wer sie wirklich ist, besonders wenn sie nicht von der Wahrheit beginnt. Tatsächlich, wenn sie bei der Wahrheit beginnen und die Person des Lobpreises würdig ist, wird sie, die Wahrheit kennend, die Verherrlichung Mir geben; doch wenn sie von der Falschheit beginnen, werden sie die Seele zu solchem Übermaß treiben, dass sie sich im Bösen bestärken wird."

31. Januar 1903

Wirkungen der Dornenkrone Jesu.

Nach vielen Kämpfen sah ich den gebenedeiten Jesus nur ein wenig in meinem Inneren, der eine Dornenkrone trug. Ich begann, Ihn anzusehen und Ihn zu bemitleiden, und Er sagte mir: „Meine Tochter, Ich wollte diese Dornen in meinem Kopf erleiden, nicht nur um für all die Gedankensünden zu sühnen, sondern die göttliche Intelligenz mit der menschlichen zu vereinen. Tatsächlich, die göttliche Intelligenz war wie zerstreut in den menschlichen Geistern, und meine Dornen riefen sie vom Himmel und pfropften sie abermals auf. Nicht nur das, sondern für jene, welche göttliche Dinge kundtun sollten, erlangte Ich Hilfe, Kraft und Erleuchtung, damit sie diese anderen bekannt machen sollten."

1. Februar 1903

Eine protestantische Kirche wird in Corato eröffnet. Die Königin Mutter tadelt Luisa.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich sehr betrübt, besonders weil mein Beichtvater mir gesagt hatte, dass diesen Morgen eine protestantische Kirche in Corato eröffnet werden würde, und dass ich den Herrn bitten sollte, etwas geschehen zu lassen, das sie verwirren würde, um den Preis jegli-

chen Leidens von mir. Doch als ich sah, dass der Herr nicht kam und ich deshalb keine großen Leiden fühlte – das einzige Mittel, diese Arten von Gnaden zu erlangen – fühlte ich eine überaus große Betrübnis. Dann, nachdem ich sehr zu ringen hatte, kam der gebenedeite Jesus, und ich sah den Beichtvater sehr darauf bestehen, und beten, dass ich leiden möge. So schien es mir, dass Er mit mir die Leiden des Kreuzes teilte, und Er sagte mir: „Meine Tochter, Ich ließ dich leiden, gezwungen durch die priesterliche Autorität, und Ich werde erlauben, dass jene, die dorthin gehen, anstatt überzeugt zu sein von dem, was die Protestanten sagen, sich einen Spaß mit ihnen machen werden. Wie auch immer, da die Züchtigung auf Corato in diesen Tagen heruntergestürzt ist, werde Ich dich von dem Zustand des Opfers aufgehoben lassen, es muss jetzt seinen Lauf haben; und wenn du fortfahren wirst, zu leiden, werde Ich die Herzen in einer Weise bereiten, dass Ich zur gegebenen Zeit von mancher Gelegenheit Gebrauch machen werde, um sie vollkommen zu verwirren und zu vernichten."

Dann, später, kam die Königin Mutter, als ob Sie eine Eigenschaft der Gerechtigkeit an mir anwenden wollte; Sie tadelte mich bitterlich für jeden Gedanken oder jedes Wort, besonders, wenn ich mich in sehr wenig Leiden sah, ich sage, dass dies nicht länger der Wille Gottes sei, und ich deshalb aus diesem Zustand heraustreten will. Wer kann sagen, mit welcher Strenge Sie mich tadelte, und mir sagte: „Wenn der Herr erlaubt, dass du für wenige Tage aufgehoben (suspendiert) bist, kann dies sein; doch die Tatsache, dass du selbst darüber verfügst, es zu tun, dies ist vor Gott nicht tolerierbar, da du beinahe so weit gehst, die Gesetze zu diktieren, wie Er dich halten soll." Ich fühlte die Strenge der Härte so sehr, dass ich daran war, ohnmächtig zu werden, bis zu dem Punkt, dass der gebenedeite Jesus, der Mitleid mit mir hatte, mich in Seinen Armen stützte.

9. Februar 1903

Die Güter, welche die Katholische Kirche besitzt, und was den Protestanten fehlt.

Diesen Morgen, als ich mich in meinem gewohnten Zustand fand, sah ich den Beichtvater mit einem anderen heiligen Priester, der sagte: „Verbanne jeden Gedanken, dass deine Lage nicht der Wille Gottes sei." Dann begann er über diese Protestanten von Corato zu sprechen, über die sie redeten; und er sagte: „Sie werden wenig oder nichts tun; denn die Protestanten haben nicht den Köder der Wahrheit, um die Herzen zu fangen, wie es die Katholische Kirche tut. Ihnen fehlt das Boot wahrer Werte , um imstande zu sein, sie in Sicherheit zu bringen; sie sind ohne Segel, Ruder, Anker, welche die Beispiele und Lehren Jesu Christi sind. Sie kommen so weit, dass sie weder ein Brot haben, ihren Hunger zu stillen, noch

Wasser, um ihren Durst zu löschen und sich zu waschen, welche die Sakramente sind; und was noch mehr ist, ihnen fehlt sogar das Meer der Gnade, um imstande zu sein, auf die Suche nach Seelen zu gehen, um sie zu fangen. Da ihnen dies alles fehlt, welchen Fortschritt könnten sie machen?“ Und er sagte viele andere Dinge, welche ich nicht mehr gut wiederholen kann.

Danach kam mein liebenswürdiger Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, wer Mich liebt, befestigt sich vor der Göttlichen Mitte, doch wer ergeben ist und meinen Göttlichen Willen in allem tut, besitzt die Mitte der Gottheit in sich selbst.“ Und Er verschwand wie ein Blitz. Ein wenig später kam Er zurück; ich dankte Ihm für die Schöpfung, für die Erlösung und für so viele andere Wohltaten, und Er fügte hinzu: „In der Schöpfung bildete Ich die materielle Welt, und in der Erlösung formte Ich die geistige Welt.“

22. Februar 1903

Die Sünde ist Gift; Reue ist das Gegengift.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur ein wenig, und Er sagte mir: „Meine Tochter, die Sünde beleidigt Gott und verwundet den Menschen, und da sie vom Menschen begangen worden ist, und Gott beleidigt worden ist, war es für Ihn notwendig, um volle Genugtuung zu erlangen, dass ein Mensch und ein Gott nötig war, um dafür genugzutun. Die dreißig Jahre oder so meines sterblichen Lebens leisteten Genugtuung für die drei Zeitalter der Welt, für die drei verschiedenen Stufen des Gesetzes: natürliches, geschriebenes, und jenes der Gnade – und für die drei verschiedenen Altersstufen jedes Menschen: Kindheit, Jugend und Alter. Ich leistete Genugtuung, verdiente und leistete Fürbitte für alle, und meine Menschheit diente als Treppe, um zum Himmel aufzusteigen. Doch wenn der Mensch nicht diese Treppe hinaufsteigt durch die Übung seiner eigenen Tugenden, versucht er vergeblich, hinaufzusteigen, und er wird meine Werke für sich nutzlos sein lassen.“

Als ich die Sünde erwähnt hörte, sagte ich: „Herr, sag mir ein wenig: warum gefällt es Dir so sehr, wenn eine Seele Reue fühlt darüber, Dich beleidigt zu haben?“ Und Er: „Die Sünde ist ein Gift, welches die Seele vollkommen vergiftet und sie so verunstaltet, dass mein Bild aus ihrem Inneren verschwindet; die Reue zerstört dieses Gift und stellt mein Bild in ihr wieder her. Wahre Reue ist ein Gegengift, und da die Reue das Gift zerstört, bildet sie eine Leere in der Seele, und diese Leere wird von meiner Gnade gefüllt. Deshalb finde Ich Gefallen daran – Ich sehe das Werk meiner Erlösung wieder aufgerichtet durch die Reue.“

23. Februar 1903

Die Menschen wollen Jesus Christus nicht als ihr Haupt. Die Kirche wird immer Kirche sein.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich in der Nähe eines Gartens, welcher die Kirche zu sein schien. In der Nähe schienen Menschen einen Angriff gegen die Kirche und den Papst zu planen, und in ihrer Mitte war Unser Herr, gekreuzigt, doch ohne einen Kopf. Wer kann sagen, wie schmerzlich, wie schrecklich es war, diesen Seinen Heiligsten Leib in diesem Zustand zu sehen! Ich verstand, wie die Menschen Jesus Christus nicht als ihr Haupt wollen, und da die Kirche Ihn auf dieser Erde repräsentiert, versuchen sie, zu vernichten, was an Seiner Stelle steht.

Dann fand ich mich an einem anderen Ort, an welchen ich andere Menschen fand, die mich fragten: „Was sagen sie über die Kirche?“ Und ich, ein Licht in meinem Geist fühlend, sagte: „Die Kirche wird immer Kirche sein. Höchstens wird Sie in Ihrem eigenen Blut gewaschen werden, doch dieses Bad wird Sie noch schöner und herrlicher machen.“ Als sie dies hörten, sagten sie: „Dies ist falsch – lasst uns unseren Gott rufen und lasst uns sehen, was er sagt.“ So kam ein Mann heraus, der alle in der Größe überragte, mit einer Krone auf seinem Kopf, und er sagte: „Die Kirche wird vernichtet werden, es wird keine öffentlichen Dienste (der Kirche) mehr geben – höchstens einige verborgene; und die Muttergottes wird nicht mehr bekannt sein.“ Als ich dies hörte, sagte ich: „Und wer bist du, dass du dies zu sagen wagst? Bist du vielleicht nicht die Schlange, die von Gott dazu verdammt worden ist, auf der Erde zu kriechen? Und nun bist du so verwegen, dich für einen König auszugeben, und die Menschen zu täuschen? Ich befehle dir, dich als der zu erkennen zu geben, der du bist.“ Während ich dies sagte, wurde aus der Große sehr, sehr klein; er nahm die Gestalt einer Schlange an, und einen Blitz bildend, stürzte er sich selbst in die Tiefe. Dann fand ich mich in mir selbst.

5. März 1903

Die Kreuze des Verlustes der Illusion.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich zusammen mit dem gebenedeiten Jesus, der ein Bündel von Kreuzen trug und Dornen in Seinen Armen, ganz müde und erschöpft. Als ich Ihn in diesem Zustand sah, sagte ich: „Herr, warum ermüdest Du Dich so sehr mit diesem Bündel in deinen Armen?“ Und Er: „Meine Tochter, diese sind die Kreuze des Verlustes der Illusion, welche Ich stets bereit halte, um die Geschöpfe zu enttäuschen (desillusionieren).“ Als Er dies sagte, fanden wir uns inmitten von Menschen, und sobald der gebenedeite Jesus sah, dass jemand den Geschöpfen gegenüber anhänglich wurde, nahm Er das Kreuz der Verfolgung aus diesem

Bündel und gab es ihm; und diese Person, sich verfolgt sehend, unbeliebt, wurde enttäuscht und begriff, dass dies die Geschöpfe waren, und dass Gott allein es verdient, geliebt zu werden. Wenn jemand dem Reichtum gegenüber anhänglich wurde, nahm Er von diesem Bündel das Kreuz der Armut und gab es ihm; und diese Person, da sie sah, dass die Reichtümer von ihr geschwunden waren und sie nun arm war, verstand, dass alles hier unten Rauch ist, und dass die wahren Reichtümer ewig sind, und so hängte sie ihr Herz an alles, das ewig ist. Wenn jemand anderer an seine Selbstschätzung gebunden wurde, an Wissen, nahm der gebenedeite Jesus mit ganzer Süßigkeit das Kreuz der Verleumdungen und der Beschämungen und gab es ihm; und diese Person, beschämt und verleumdet, entfernte wie eine Maske von sich selbst und verstand ihre eigene Nichtigkeit, ihr Sein, und ordnete ihr ganzes Inneres in der Ordnung Gottes, und nicht länger in der eigenen. Und so war es mit allen anderen Kreuzen.

Danach sagte mir mein gebenedeiter Jesus: „Hast du den Grund gesehen, weshalb Ich dieses Bündel von Kreuzen in meinen Armen habe? Es ist meine Liebe zu den Geschöpfen, die Mich zwingt, es zu halten, und in ständiger Bereitschaft für sie zu bleiben. Tatsächlich, das Kreuz ist die erste Enttäuschung und das erste Ding, welches die Werke der Geschöpfe richtet, in solcher Weise, dass, wenn das Geschöpf sich ergibt, das Kreuz es das Gericht Gottes vermeiden lässt, da Ich befriedigt bin, wenn sich jemand dem Urteil des Kreuzes während seines Lebens unterwirft. Wenn er dann sich nicht ergibt, wird er sich in der Sphäre des zweiten Gerichtes bei seinem Tod finden, und er wird mit härterer Strenge durch Gott gerichtet werden; umso mehr, da er das Urteil des Kreuzes gemieden hat, welches ganz ein Gericht der Liebe ist.“ Danach verschwand Er, und ich verstand auch, dass es wahr ist, dass Jesus das Kreuz liebt, doch oft ist es der Mensch, der Jesus anspornt und provoziert, ihm das Kreuz zu geben. Tatsächlich, wenn der Mensch geordnet wäre, in Ordnung mit Gott, mit sich selbst und mit den Geschöpfen, würde der Herr, da er keine Unordnung in ihm sehen würde, im Frieden bleiben und würde ihm Frieden geben.

6. März 1903

Die Bedeutung der Worte: ‚Ecce Homo’.

Nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, ließ Sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren sehen und sagte: „Sollen wir gehen, um zu sehen, ob die Geschöpfe Mich wollen?“ Und ich: „Sicherlich müssen sie Dich wollen, denn Du bist das liebenswerteste Sein. Wer würde die Verwegenheit besitzen, Dich nicht zu wollen?“ Und Er: „Lass uns gehen, und dann wirst du sehen, was sie tun.“ So gingen wir, und als wir an einem Ort ankamen,

an dem viele Menschen waren, kam Sein Kopf aus meinem Inneren heraus und Er sagte diese Worte, welche Pilatus gesprochen hatte, als er Ihn den Menschen zeigte: *‚Ecco Homo'* (‚Hier ist der Mensch'). Ich verstand, dass die Bedeutung diese Worte war, sie zu fragen, ob sie den Herrn als ihren König wollten, und die Herrschaft in ihren Herzen zu besitzen, in ihrem Geist und ihren Werken. Und sie antworteten: „Nehmt Ihn weg, wir wollen Ihn nicht; oder vielmehr, kreuzigt Ihn, damit jede Erinnerung an Ihn zerstört werden möge." O, wie oft wiederholten sich diese Szenen!

So sagte der Herr zu jedem: „Ecce Homo". Als Er das sagte, erhob sich ein Gemurmel – eine Verwirrung. Manche sagten: „Ich will Ihn nicht als meinen König – Ich will Reichtümer"; andere „Vergnügen", andere „Ehre"; manche „Würden"; manche viele andere Dinge. Ich hörte ihre Stimmen mit Schrecken, und der Herr sagte mir: „Hast du gesehen, wie niemand Mich will? Doch, dies ist nichts; lass uns den religiösen Ständen zuwenden, und lass uns sehen, ob sie Mich wollen." So fand ich mich inmitten von Priestern, Bischöfen, gottgeweihten Frauen und Frommen, und mit klangvoller Stimme wiederholte Jesus: „Ecce Homo". Und sie sagten: „Wir wollen Ihn, doch wir wollen auch unsere Bequemlichkeit." Andere: „Wir wollen Ihn, doch zusammen mit unseren Interessen." Andere antworteten: „Wir wollen Ihn, doch zusammen mit Wertschätzung und Ehre." ...Was tut ein Gottgeweihter mit Wertschätzung? Andere erwiderten: „Wir wollen Ihn, doch zusammen mit einigen Befriedigungen durch die Geschöpfe – wie kann man allein leben und ohne jemand, der uns befriedigt?" Manche wollten wenigstens Befriedigung im Sakrament der Beichte, doch beinahe niemand wollte Ihn allein, noch fehlte jemand, der sich um Jesus Christus überhaupt nicht kümmerte. So sagte Er mir ganz betrübt: „Meine Tochter, lass uns zurückziehen; hast du gesehen, wie niemand Mich will? Oder höchstens, sie wollen Mich zusammen mit etwas, das ihnen gefällt. Ich bin damit nicht zufrieden, denn wahre Herrschaft ist es, wenn einer alleine regiert." Als Er dies sagte, fand ich mich in mir selbst.

9. März 1903

Jesus spricht über die Demut und über das Entsprechen gegenüber der Gnade.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, konnte ich den gebenedeiten Jesus in meinem Inneren beten hören, und Er sagte: „Heiliger Vater, verherrliche Deinen Namen; beschäme die Stolzen und verbirg Dich vor ihnen, und offenbare Dich den Demütigen, denn nur jemand, der demütig ist, erkennt Dich als seinen Schöpfer, und erkennt sich als dein Geschöpf." Als Er dies gesagt hatte, ließ Er Sich nicht mehr hören, doch verstand ich die Macht der Demut vor Gott. Es schien mir, dass Gott keine Beschränkung hat, die kost-

barsten Schätzen den Demütigen anzuvertrauen; im Gegenteil, alles ist offen für sie, nichts liegt unter Schloss und Schlüssel. Ganz das Gegenteil für die Stolzen; mehr noch, es scheint, dass Er einen Strick um ihre Füße legt, um sie bei jedem Schritt zu verwirren (beschämen).

Dann, ein wenig später, ließ Er Sich wieder sehen, und sagte mir: „Meine Tochter, ob ein Körper lebendig ist, kann man an seiner anhaltenden inneren Wärme feststellen. Er kann auch durch eine äußere Wärme erwärmt werden, doch da diese Wärme nicht aus wahrem Leben kommt, kühlt der Körper rasch wieder ab. Dasselbe mit der Seele: man kann erkennen, ob sie in der Gnade lebendig ist, wenn ihr inneres Leben im Wirken lebendig ist, in der Liebe zu Mir, wenn sie die Kräfte meines eigenen Lebens in sich fühlt. Wenn es dann jedoch wegen einer äußeren Ursache ist, dass sie sich erwärmt, tut sie etwas Gutes und dann kühlt sie wieder ab, und kehrt zu Lastern und dem Begehen der gewohnten Schwachheiten zurück, hier ist große Sicherheit, dass sie für die Gnade tot ist, oder sich am äußersten (Rand) des Lebens befindet. Auf diese Weise kann man erkennen, ob wahrhaft Ich es bin, er zu der Seele kommt: wenn sie meine Gnade in ihrem Inneren fühlt, und all ihr Gut in ihrem Inneren gegründet ist. Wenn dann alles ganz äußerlich ist und sie nichts Gutes in ihrem Inneren erfährt, kann es das Werk des Teufels sein.“ Während Er dies sagte, verschwand Er; doch nach einer kleinen Weile kam Er zurück und fügte hinzu: „Meine Tochter, wie schrecklich kann es für diese Seelen sein, welche durch meine Gnade sehr befruchtet worden sind, doch ihr nicht entsprochen haben. Die Jüdische Nation war die auserwählte, die am meisten befruchtete, und doch, die sterilste; und das ganze Wesen Meiner Person konnte nicht die Frucht erlangen, welche Paulus in anderen Ländern erlangte, weniger befruchtet, doch mehr entsprechend. Tatsächlich, Mangel an Entsprechung gegenüber der Gnade blendet die Seele, sie lässt sie sich selbst täuschen, und bereitet sie für Verstocktheit, sogar angesichts jeglichen Wunders.“

12. März 1903

Das Opfer Jesu dauert in Seinem Eucharistischen Leben an, in welchem Er ständigen Druck auf den Vater ausübt, zum Nutzen der Menschheit. Eine Seele, welche mit Ihm Opfer ist, muss auch ihren ständigen Druck auf Ihn ausüben.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich mich ganz allein und verlassen. Dann, nachdem ich sehr gekämpft hatte, ließ Er Sich in meinem Inneren sehen, und ich sagte zu Ihm: „Mein süßes Leben, wie kommt es, dass Du mich alleine gelassen hast? Als Du mich in diesen Zustand versetzt hast, war alles Einheit, wir richteten alles gemeinsam ein, und mit süßer Kraft hast Du mich vollkommen an Dich gezogen. O, wie

hat sich das Bild geändert! Nicht nur hast Du mich verlassen, nicht nur übst Du gar keinen Druck auf mich aus, um mich in diesem Zustand zu halten, sondern ich selbst bin gezwungen, ununterbrochenen Druck auf Dich auszuüben, um nicht aus dieser Stellung herauszugehen, und dieses Druck-Ausüben auf Dich ist ein ständiges Sterben für mich." Und Er sagte mir: „Meine Tochter, dasselbe geschah, als im Rat der Heiligsten Dreieinigkeit das Geheimnis der Menschwerdung beschlossen wurde, um die Menschheit zu retten, und Ich, vereint mit Ihrem Willen, willigte ein und bot Mich als Opfer für den Menschen an: alles war Einheit unter Ihnen, und Wir richteten alles gemeinsam ein, doch als Ich mich ans Werk machte, kam ein Punkt – besonders, als Ich Mich im Bereich der Leiden, der Schmach befand, entladen mit all den verderbten Taten der Geschöpfe – in welchen Ich allein und verlassen war von allen, sogar von meinem lieben Vater. Nicht nur das, sondern beladen wie Ich war mit allen Schmerzen, musste Ich auf den Allmächtigen Druck ausüben, um einzuwilligen und Mich mein Opfer fortsetzen zu lassen, für die Erlösung der ganzen Menschheit, der gegenwärtigen und zukünftigen. Und Ich erlangte dies; und das Opfer dauert immer noch an, der Druck ist andauernd, obwohl es ganz ein Druck der Liebe ist – willst du nun wissen, wo und wie? Im Sakrament der Eucharistie. In Ihm ist das Opfer ununterbrochen; immerwährend ist der Druck, den Ich auf den Vater ausübe, um Barmherzigkeit an den Geschöpfen zu üben; und an den Seelen, um ihre Liebe zu erlangen; und Ich befinde Mich in einem ständigen Gegensatz, ständig sterbend – obwohl alles Liebestode sind. So, bist du nicht glücklich, dass Ich dich an den Abschnitten meines eigenen Lebens teilhaben lasse?"

18. März 1903

Jemand, der den Willen Gottes tut, wählt das Beste.

Diesen Morgen, als der Beichtvater mich fragte, ob ich den Wunsch, zu leiden, fühlte, antwortete ich ihm: „Ja." Doch ich fühlte mich ruhiger und erfreute mich größeren Friedens und Befriedigung, wenn ich nichts wollte als was Gott will – deshalb wollte ich darin aufhören. Dann, danach, als der gebenedeite Jesus kam, sagte Er mir: „Meine Tochter, du hast das Beste gewählt, denn jemand, der stets in Meinem Willen ist, bindet Mich auf eine solche Weise, dass er eine ständige Tugend aus Mir herauskommen lässt, welche sie in ständiger Haltung auf Mich hin bewahrt; so sehr, dass sie Meine Nahrung bildet, und Ich die ihre. Auf der anderen Seite, sogar wenn die Seele große, heilige und gute Dinge tun würde, da es nicht Tugend ist, die aus Mir herausgekommen ist, kann es für Mich keine erfreuliche Nahrung sein, denn Ich erkenne es nicht als ein Werk Meines Willens."

Deo gratias.

Das Wort „Wille“ übersetzt aus dem Italienischen „Volontà“. Wir wissen aus den Schriften von Luisa, dass der Wille Gottes ein grenzenloses „Gefäß“ ist, welches alle Akte Gottes enthält, und dass der Wille Gottes und die Akte Gottes dieselben Eigenschaften besitzen wie die Natur Gottes – sie sind unendlich, allmächtig, ewig, wie Gott ist.

Das Wort „Wille“ aus dem Italienischen „Volere“. Dieses Wort bedeutet den „Willen im Akt“. Die Unterscheidung (im Italienischen) könnte relevant sein im Falle eines menschlichen Willens und menschlicher Akte, welche endlich und begrenzt sind (da sie dieselben Eigenschaften wie die menschliche Natur besitzen), deshalb haben sie einen Anfang und ein Ende; so könnten wir unterscheiden, ob sie in Aktion sind oder nicht. Doch wenn wir über den Willen Gottes im Sinne von Volontà bzw. Volere sprechen, gibt es diesen Unterschied nicht. Tatsächlich, der Wille Gottes ist der „grenzenlose Behälter“ aller Akte Gottes, doch wir wissen, dass die Akte Gottes stets im Akt sind, stets gegenwärtig, und deshalb gibt es keinen Unterschied davon, ob diese Akte in Aktion sind oder nicht – die Akte Gottes sind einfach stets und ewig in Aktion.
Deshalb verschwindet, obwohl hier eine semantische Differenz zwischen den Worten Volontà bzw. Volere bestehen könnte, jede Unterscheidung, wenn man sich auf Gott bezieht, denn in Gott sind beides genau dasselbe. Wenn wir deshalb diese zwei Worte in den Schriften von Luisa finden, können wir sie genau auf dieselbe Weise auslegen.

Siehe Fußnote 1.

(3) Siehe Matthäus 8,4; Markus 1,44; Lukas 5,14.